25
JAHRE
KINEMATOGRAPH
BASEL

25 JAHRE Kinematograph

VERLAG SCHERL
BERLIN S·W·68

Der „KINEMATOGRAPH" wurde im Jahre 1923 vom Verlag Scherl übernammen. Er erschien zunächst an jedem Sonnabend, später dreimal wöchentlich und seit dem 1. Januar 1929 täglich außer Sonntags. Gestützt auf einen vorbildlichen Nachrichtendienst und auf die Mitarbeit der besten Fachkenner hat sich der „KINEMATOGRAPH" zum maßgebenden Film-Fachblatt entwickelt

Verlag und Druck:
AUGUST SCHERL G.M.B.H., BERLIN SW68

BILANZ VON 25 JAHREN

Von AROS

Wer den Versuch macht, die Bilanz der publizistischen Wirksamkeit des „Kinematograph" in den letzten fünfundzwanzig Jahren zu ziehen, erlebt noch einmal die Geschichte der deutschen Kinematographie von ihren Anfängen bis zu ihrem heutigen imponierenden Stand.

*

Er stellt fest, wie das Blatt, das klein und bescheiden vor einem Vierteljahrhundert in Düsseldorf das Licht der Welt erblickte, den Werdegang der deutschen Filmindustrie fördernd, anregend und erfolgreich kritisierend, mit peinlicher Objektivität auf ihren vielverschlungenen und oft dornenreichen Pfaden begleitete.

*

Vielleicht ist ein solcher rückschauender Querschnitt gerade in diesen Tagen besonders tröstlich. Weil er nämlich aufzeigt, daß trotz der schwierigen Zeiten, trotz aller Hemmungen und Beschränkungen, die auf der Gegenwart lasten, schließlich doch die Männer, die damals mit Emil Perlmann und Eduard Lintz das erste kinematographische Fachblatt ins Leben riefen, es noch schwerer hatten als wir.

*

Gewiß, wir haben noch vielfach und viel zuviel dafür einzutreten, daß man das lebende Bild seiner vollen Bedeutung nach anerkennt. Aber es ist doch heute schon ganz anders wie damals, als der anständige Mensch nur im Schutz der Dunkelheit und auf Schleichwegen ins Kino ging.

Wir sind salonfähig geworden und nehmen es in künstlerischer Qualität mit der Darbietung und in der Aufmachung und Ausstattung unserer Häuser gut und gern mit den Wortbühnen oder anderen Vergnügungsstätten zu unserem Vorteil auf.

Wir haben den deutschen Film zu seiner Vollendung geführt, auf die wir mit Stolz zurückblicken können. Und haben das, was heute aller Welt sichtbar ist, in einem Zeitraum erreicht, der in der Kulturgeschichte der Menschheit ohne jedes andere Beispiel ist.

*

Vor fünfundzwanzig Jahren, als der „Kinematograph" zum erstenmal zwölf Seiten stark erschien, waren die Probleme, um die es ging, viel geringer.

Sie waren zum großen Teil überhaupt noch nicht da. Und es ist vielleicht das tragischste an diesem ganzen Rückblick, daß er in erster Linie ein Anschwellen von Verordnungen, Gesetzen und eine Fülle von steuerlichen Bestimmungen zu berücksichtigen hat, die die große, weltbedeutende Industrie, wenn man alles in allem betrachtet, ungünstiger stellt als jene kleinen Betriebe, die 1906 oder 1907 sich mit der Vorführung oder Herstellung von Filmen beschäftigten.

*

Wer den Blick heute rückwärts wendet, erkennt deutlicher, als das all die vielfältigen Vorkommnisse der Gegenwart bemerken lassen, wie seit dem Tage, da der erste Bildstreifen durch einen Vorführungsapparat ging, immer wieder erneut gegen das lebende Bild Sturm gelaufen wurde.

*

In den ersten Jahren war ständig die Sittlichkeit bedroht. Fürchtete man moralische und gesundheitliche Schädigungen.

EMIL PERLMANN
der erste Schriftleiter des „Kinematograph"

Heute sind es politische Probleme, die in das Kino getragen werden sollen, obwohl die erfahrenen und praktischen Kinoleute genau wissen, daß Politik grundsätzlich nicht ins Lichtspielhaus gehört oder höchstens indirekt in so kleinen Dosen, daß sie niemand überzeugen, also nicht schaden und nichts nützen können.

*

Von der primitiven Aufnahme auf der Straße sind wir zu riesigen Freibauten und zu den vollendetsten Aufnahmehallen gekommen.

Der Filmschauspieler genießt heute größere Popularität, steht vor dankbareren Aufgaben und wird schließlich auch besser bezahlt als sein Kollege von irgendeinem Stadt- oder Privattheater.

*

Der stumme Film war bereits ein Kulturfaktor ersten Grades. Das aktuelle Bild, das an der Wiege des Films überhaupt stand, wandelte sich zur Wochenschau. Der Werbefilm verdrängte das Diapositiv.

Der Film, der am Anfang seines Lebens für zehn Pfennig Eintrittsgeld zu sehen war, liefert heute beinahe vom billigsten Platz der einzelnen Kommune den doppelten Steuerertrag.

*

Die großen Staatsmänner, die meistgelesenen Dichter wissen, was es für die Stärkung ihrer Popularität und für die Verbreitung ihrer prinzipiellen Grundsätze bedeutet, wenn die Wochenschau sich ihrer annimmt.

Nur vergißt man leider wenige Minuten später, wenn es sich um gesetzgeberische Maßnahmen handelt, wie unendlich wichtig und notwendig die Förderung und Kräftigung des deutschen Films ist.

*

Am Anfang, also vor fünfundzwanzig Jahren, war der deutsche Film ein noch ungeprägter Begriff.

Amerika und Frankreich waren unsere wichtigsten Lieferanten und schickten das in alle Welt, was sie für richtig hielten.

*

Vor fünfundzwanzig Jahren hielt es ein Schauspieler unter seiner Würde, mit dem Film auch nur die kleinste Berührung zu haben. Heute ist die Hauptrolle in einem sprechenden Drama die größte Sehnsucht jedes Darstellers der Welt.

Hunderttausende leben im Augenblick, und zum Teil sogar sehr gut, von dieser zappelnden Kunst, von einer Industrie, über die man vor fünfundzwanzig Jahren, viel-

leicht sogar noch vor fünfzehn Jahren, die Achseln zuckte.

Wir konstatieren das hier rein bilanzmäßig und selbstverständlich gleichzeitig mit Stolz darüber, daß aus dem kleinen Laden ein so großes, prachtiges, gewaltiges Haus geworden ist.

*

Im Geleitwort zur ersten Nummer war noch vom Wanderkino an erster Stelle die Rede, vom Rezitator und so ganz nebenbei auch vom Spielfilm.

Wie schnell hat sich das Blättchen gewendet! Es vergingen ein, zwei Jahre, bis der erste Mehrakter abrollte, und es war nur ein kleiner Schritt weiter bis zum Autorenfilm.

Man begann schon von einem Überangebot an Kinoplätzen zu sprechen, und man fühlte die drückende Last einer undiskutierbaren Lustbarkeitssteuer.

*

Vielleicht wird hier mancher, der sich noch an alte Zeiten erinnert, einwenden: damals lief man gegen die zehn Prozent Sturm, und heute hat man schon jahrelang fünfzehn Prozent ertragen.

Selbstverständlich ein Trugschluß. Denn heute sind die Herstellungskosten eines Films mit dem, was die ersten Fabrikanten ausgaben, nicht in einem Atemzug zu nennen.

Der alte Papa Porten erzählt heute noch stolz, wie ihm eine Firma in der unteren Friedrichstraße für acht Tonfilme, einschließlich Manuskript, Schauspielergagen, Regiehonorar und Kosten für Dekoration eintausend Mark bezahlt habe.

Man muß sich die Höhe der Materialpreise von früher und heute nebeneinanderhalten, die Kopierkosten und viele andere Dinge, wenn man den Wandel der Filmdinge in einem Vierteljahrhundert einigermaßen erfassen will.

*

Wer erinnert sich noch an die Bilder von Lubin, der in Philadelphia vielleicht das erste amerikanische Filmfabrikationsunternehmen hatte und der mit einer Faustkampfaufnahme Weltsensation erregte!

Erst viel später erfuhr man, daß die beiden berühmten Faustkämpfer Fitzsimmons und Corbett, die man dem staunenden Publikum vorführte eigentlich gar nicht dieselben waren, sondern das, was man heute Doubles nennt.

Aber das störte damals keinen Menschen im Vergnügen. Genau so wenig, wie es auffiel, daß Skladanowsky seinen Bismarck irgendwo in einer Börse oder in irgendeinem kleinen Theater für seinen Film engagierte.

*

Ist es nicht spaßig, daß auch im ersten Jahrgang des

Das [illegible] Verlagshaus des „Kinematograph" nach der Fertigstellung

„Kinematograph" zu lesen ist: „Sie verletzen kein Patent, wenn Sie zur Darstellung singender, sprechender Photographien meine neueste Synchron-Einrichtung verwenden."

Spricht es nicht Bände, wenn dann weiter erzählt wird: „Zwischen dem Grammophon und Kinematograph ist keine elektrische oder mechanische Verbindung vorhanden, und dennoch hat der Operateur ständig eine Kontrolle im Vorführraum über den Gleichlauf beider Apparate."

Man könnte beinahe sagen, daß es geradezu sensationell wirkt, wenn schließlich in jenem Inserat bekanntgegeben wird, daß die ganze Anlage mit lautsprechendem Grammophon, mit einer doppelten Telephonanlage und mit dem Fernausschalter für das Grammophon nur siebenhundert Mark gekostet hat.

*

Gemahnt es nicht an heute, wenn zwei Seiten dahinter Herr Arthur Leiser mit der schönen Telegrammadresse Arleion ein Inserat mit der schreienden Überschrift „Große Aufregung" veröffentlicht und dann fortfährt: „in der Branche der singenden und sprechenden Photographien erregt die soeben veröffentlichte Bekanntmachung der Firma Messter, der Gleichlaufapparat der Firma Arthur Leiser, Berlin, kollidiert mit den Messterschen Patenten nicht."

Schon eine Nummer später zeigen Gaumont und Messter vereint das Chronophon-Biophon an, selbstverständlich ebenfalls eine Tonfilmapparatur, die sich stolz erste und vollendetste Synchroneinrichtung der Welt nennt.

*

Eine Anzeige des Herrn Alfred Duskes wirkt wie ein Entwurf zu späteren, einschlägigen, vielleicht sogar noch aktuellen Veröffentlichungen.

Da liest man von Patentklagen vor dem Reichsgericht, von abgewiesenen Prozessen der höchsten Instanz, die überhaupt noch nicht verhandelt sind, von acht Patenten und ebensoviel Gebrauchsmustern und schließlich die Feststellung, daß der Tonfilmapparat des Herrn Duskes das Patent Nr. 175 605 nicht verletze.

*

In einer Ausstellungs-Sondernummer steht der technische Artikel unmittelbar neben dem Leiter.

Wobei nebenbei erwähnt werden soll, daß die programmatische Rede auf dieser kinematographischen Ausstellung in Hamburg von dem Vorsitzenden des Internationalen Vereins reisender Schausteller und Berufsgenossen gehalten wurde.

*

Gleich in den ersten Nummern wird vom Bild in natürlichen Farben gesprochen, dessen erste Proben noch im Jahre 1908 gezeigt werden sollen.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die fünfundzwanzig Jahre der Kampf gegen unreelle und verwerfliche Manipulationen, nur daß man damals noch keine falschen Abrechnungen kannte, sondern einfach gleich die Filme im ganzen kopierte oder imitierte.

*

Es hat sich, wenn man will, also im Prinzip in diesem Vierteljahrhundert, in dem der „Kinematograph" erscheint nicht viel geändert. Nur ist alles größer, vollendeter, besser, geordneter geworden.

Die Probleme haben gewechselt, die Materie ist geblieben. Der „Kinematograph", einstmals ein Anhängsel des „Artist", ist zum selbständigen Blatt geworden, zu einem Organ, das sich Beachtung verschaffte und das gerade in den letzten Jahren täglich vor seinen Leser tritt.

*

Wir haben in dieser Nummer erprobten, bewährten Pionieren das Wort gegeben.

Es soll hier nicht viel Programmatisches für die Zukunft gesagt werden, weil das in diesen Zeiten besonders schwer ist.

Es soll sich der Blick rückwärts wenden in die Kinderjahre des Films, und es soll an dem, was damals erstrebt wurde, erkannt werden, daß viel mehr Tatsächliches erreicht worden ist.

Diese Feststellung soll uns Mut machen für die Zukunft und soll uns immer dann sagen, wenn wir zaudern, den neuen Weg zu betreten, daß wir in einem Jahrhundert leben, wo die Technik rapide vorwärts schreitet und wo das Morgen das Gestern über den Haufen wirft.

AUS DEN KINDERJAHREN DES KINEMATOGRAPH

Von ADOLF ZÜRNDORFER

Der Verfasser ist wohl der einzige noch lebende Zeuge, der an der Entstehung und ersten Entwicklung dieses überhaupt ersten kinematographischen Fachblattes in deutscher Sprache mitgewirkt hat.

Wenn zwei Deutsche auf eine einsame Insel verschlagen werden, dann — behauptet man — gründen sie einen Verein. Und kommt später ein Dritter hinzu, dann wird eine Zeitung gegründet. Dieser Gesellungsinstinkt, der nicht ganz falsch beobachtet ist, hat anscheinend den ersten Pionieren der Kinematographie gründlich gefehlt, denn mindestens 6 bis 7 Jahre waren schon ins Land gegangen und Tausende waren schon im Dienst der weißen Leinwand tätig, als das erste deutsche Film-Fachblatt zutage trat.

Nach außen hin mag der 9. Dezember 1906 der Geburtstag des „Kinematograph" sein, denn an diesem Tage war der Nummer 1139 des Fachblatts „Der Artist" (das ebenfalls als erstes seiner Art im Jahre 1883 in Düsseldorf das Licht der papiernen Welt erblickte) ein vierseitiges Quartblatt beigefügt. Betitelt „Probenummer der Kinematograph" mit der Ankündigung: Nummer 1 erscheint am 6. Januar. Es enthielt „Geleitworte" von Redaktion und Verlag, kleine Proben der verschiedenen, für das neue Fachblatt vorgesehenen Rubriken und eine Aufforderung „Mitarbeiter gesucht für den redaktionellen Teil gegen gutes Honorar" sowie zwei Seiten Anzeigen.

Natürlich ging diese Probenummer auch in vielen hunderten Exemplaren gesondert in die Welt.

Die eigentliche ideelle Geburtsstunde ist einige Monate früher anzusetzen und war das Resultat einer Besprechung mit dem Thema „Erweiterung des „Artist" um eine regelmäßige umfangreiche Sonderrubrik für die Kinematographie, die im Hinblick auf das immer stärker werdende Eindringen von Filmen in die Programme der Varietés und auf das Überhandnehmen von Anzeigen kinematographischer Firmen im „Artist" notwendig schien.

Noch sehe ich das liebe, weißhärtige Gesicht von „Papa Lintz" vor mir, wie er nach Anhören unseres Vortrags das weiche blaue Auge nachdenklich auf uns richtet und ganz gegen seine sonstige stille Art impulsiv in die Worte ausbricht: „Warum eine Rubrik, warum nicht ein eigenes Blatt? Da hätte ich Mumm darauf."

Hier zeigte sich der Instinkt des Verlegers (Ed. Lintz entstammte einem Trierer Geschlecht, das in mehreren Generationen tüchtige Buchdrucker und Verleger hervorbrachte), der sofort erkannt hatte, daß hier noch jungfräuliches Feld urbar zu machen war.

In Emil Perlmanns Auge aber blitzte unverhohlene Freude darüber auf, daß der Sieg so leicht und so groß war, und sofort setzte seine aktive Pioniertätigkeit ein, wobei der große Bruder, der „Artist", für die äußere Gestaltung das Vorbild sein mochte.

Damit wäre eigentlich der historische Ablauf der Gründung des „Kinematograph", soweit er heute noch interessieren kann, ausreichend geschildert, denn nun begann die Arbeit.

Gar bald erkannte Perlmann die großen Schwierigkeiten für eine von der Technik bedingte, von der Befriedigung reiner Schaulust zum Künstlerischen vortappende Berufsgruppe ohne jegliches Vorbild ein „Fach"blatt aufzubauen.

Was wußte er damals von der Technik der Kinematographie? Wo waren Mitarbeiter in dieser damals noch nicht allzu stark mit Bildungselementen durchsetzten Branche zu finden? Welche Wege gab es überhaupt, an die ganzen verstreuten Elemente der Kinematographie heranzukommen?

Noch viele ähnliche Fragen tauchten hemmend und doch anfeuernd auf, die in ihren Anfängen mindestens überwunden werden mußten, bis zu jenem 6. Januar 1907, an welchem die Nummer 1 des „Kinematograph", 12 Quartseiten stark, wirklich in die Welt hinausging.

In dankbarer Anerkennung sei hier eingeschaltet, daß in diesen Anfängen und auch späterhin Herr F. Paul Liesegang, der wissenschaftliche Führer der bekannten Firma Ed. Liesegang in Düseldorf, dem Schriftleiter des „Kinematograph" als technischer und wissenschaftlicher Berater uneigennützig mit voller Hingabe zur Seite stand.

Ein Blick in diese Nummer 1 zwingt zu der Feststellung, daß im Gegensatz zu dem „dringenden Bedürfnis", das in der Regel für die Gründung überflüssiger Zeitschriften vorgeschützt wird, eine schon sehr stark entwickelte große Branche mindestens einige Jahre lang des notwendigen journalistischen Geleits entbehrt hatte.

Als Groß-Inserenten der ersten Nummer erscheinen Pathé Frères, Eclipse und Urban Trading Co., Ed. Liesegang-Düsseldorf, Ant. Nöggeraths Royal-Bioscop-Amsterdam, Drägerwerk-Lübeck, die damals in Berlin führende „Internationale Kinematographen- und Lichteffekt G. m. b. H.", außerdem Willy Hagedorn-Berlin. Ferner für Bestuhlung u. dgl. Gustav Bayerthal - Worms. Emil Gobbers, einer der ersten redaktionellen Mitarbeiter, bietet seine wissenschaftlichen Projektionen an.

Unter den schon ziemlich zahlreichen kleinen Anzeigen werden von Wien aus „hochpikante Herrenfilme" angeboten. Soweit der Anzeigenteil.

Der redaktionelle Teil wird mit den Geleitworten der Probenummer eröffnet, in welchen ausdrücklich festgestellt wurde, „daß es als fühlbare Lücke empfunden werde, daß bei dem bedeutenden Aufschwung dieser neuen, für die Volksbildung und Volksunterhaltung so überaus wichtigen Veranschaulichungsmethode noch kein Organ geschaffen worden" sei.

Auch der Titel des neuen Blattes machte einiges Kopfzerbrechen. Das Wort „Film" war noch nicht die Hauptsache, sondern die Apparatur stand im Vordergrund. Die Fülle der Ausdrücke dafür war bei der Sucht des Deutschen nach allem Fremdländischen griechischen oder lateinischen Ursprungs Ein kleines Beispiel für die babylonische Verwirrung mag nachstehender kleiner Vers aus Nr. 3 des „Kinematograph" geben:

Der Kinematograph.
Hier rufet mich der Bioscope,
Dort aber steht ein Photoscope,
An jener Eck' ein Biophon,
Dann heißt es wieder Photophon,
Ein andrer nennt es Vitascope,
Bald lese ich nur Kosmograph,
Mit großen Lettern Biograph,
Zum Biorama mancher rennt,
Der den Elektrograph schon kennt,
Im Zentrum wie abseits im Prater
Steht auch ein Edisontheater.
Wozu nach solchen Worten dürsten?
Ist Euch Kinematograph zu wenig,
So nennt Euch Kinematofursten,
Den größten: Kinematokönig!
Ihr habt ja doch dieselben Sachen,
Und jeder will Geschäfte machen.

Der redaktionelle Teil der ersten Nummer wurde außer dem Geleitwort von folgenden Beiträgen bestritten: „Künstlerische Regie bei kinematographischen Aufnahmen und Vorführungen", gezeichnet von A. Gbg.

des Kinematograph

(Gunsberg), „Behördliche Bestimmungen für kinematographische Vorführungen", „Die Behandlung der Negative zwecks Herstellung von Diapositiven", gez. R. Falkenberg. Dann ein anonymer Artikel „Zur Geschichte des Kinematographen - Theaters", außerdem die Rubriken „Bezugsquellen" und „Etablissements". An Kleinen Anzeigen waren 19 zu verzeichnen.

So war die erste Nummer der deutschen Filmjournalistik beschaffen, wenn nicht gar die der ganzen Erde, denn zehn Jahre später beim Nachruf auf Eduard Lintz, nennt Perlmann den „Kinematograph" das erste Film-Fachblatt der Erde. Es wäre ganz interessant festzustellen, wann das erste amerikanische Filmfachblatt — und nur Amerika kann in Frage kommen — erschienen war.

Für das rasche Bekanntwerden und eine umfassende Verbreitung des „Kinematograph" stand seinem Verleger ein unvergleichliches Hilfsmittel im „Artist" zur Verfügung, und er scheute die sehr bedeutenden Kosten nicht, während des ganzen Jahres 1907 der Gesamtauflage des „Artist" den „Kinematograph" kostenlos beizufügen.

So konnte schon in Nr. 5 in einer Bekanntmachung des Verlags mit voller Berechtigung gesagt werden, daß die Auflage des „Kinematograph" 7500 Exemplare betrage, wovon 3100 den Interessenten der Branche zugingen.

Diese kostspielige Verbreitungstaktik war lohnend, denn mit dem „Artist" wurde der „Kinematograph" u. a. in ca. 1500 Cafés ausgelegt, und die Operateure und das sonstige technische Personal hatten sich schnell daran gewöhnt, die betreffenden Lokale zu ihren Stammcafés zu machen

Dadurch wurde der „Kinematograph" das Blatt der „Kleinen Anzeigen" (Stellenmarkt, An- und Verkäufe).

Der Bezugspreis des „Kinematograph" setzte mit 1,20 Mark ein und wurde schon nach Jahresfrist auf 2,10 M. erhöht der beste Beweis, wie das neue Blatt sich durchgesetzt hatte, obgleich im Verlauf des einzigen Jahres 1907 kurz nacheinander fünf deutsche Filmfachblätter auftauchten, darunter allerdings auch eines, von dem eine Briefkasten-Notiz in Nr. 4 des „Kinematograph" sagt: „Der erste Jahrgang bestand in einer Probenummer".

Die zweite Nummer des „Kinematograph" vom 13. 1. 1907 eröffnete mit einem Artikel von Emil Gobbers „Die Projektionskunst". Schon folgte der erste polemische Artikel gegen Dr. Torkel, Breslau, „Kinematographische Bilder".

Als neue Rubriken tauchen auf „Neue Filme", „Technische Mitteilungen und neue Patente", „Zick — Zack".

In Nr. 3 taucht ein Mitarbeiter auf, der damit durch den „Kinematograph" — wie nach ihm so viele spätere Größen der Branche — seine Karriere in der Filmwelt begann: Hermann Lemke, „Rektor und Wanderredner" mit dem Artikel „Die Elternabende als Mittelpunkt der Projektionskunkt".

In der nächsten Nummer referiert Dr. Richard Treitel über „Die Stellung der Kinematographie im neuen Kunstschutz-Gesetz". Eine Liste der Operateure setzt ein, die Rubriken „Humoristisches", „Neueintragung von Firmen" und „Bücherschau" tauchen auf.

Nr. 5 bringt erstmals „Programme", zunächst aus Leipzig: „Theater Sachsenhof", Sonderburg: Peter Kochs Biograph, Stuttgart: Deutsches Haus. In Nr. 7 eröffnet F. Paul Liesegang die Reihe seiner instruktiven technischen Artikel mit „Objektiv, Distanz und Bildgröße". Unter dem Titel „Ein neuer Film" der erste illustrierte Artikel, den klassischen Film „Die Räuber" nach Schiller behandelnd, mit fünf ganz köstlichen Bildchen, von heute aus gesehen.

Eine erstaunliche Feststellung läßt sich aus dem Artikel „Das Verleihen von Filmen" in Nr. 8 machen, aus dem hervorgeht, daß dieser heutige Tragpfeiler der heiligen Dreieinigkeit: Fabrikation — Verleih — Theater damals noch sehr in den Windeln lag und gewissermaßen nur als vorübergehende unangenehme Erscheinung angesehen wurde. (Erst Nr. 44 bringt die erste große Verleiheranzeige des Verleihinstituts „Komet", F. W. Schultze, Berlin.)

In Nr. 9 wird von Ingenieur Paul Levy eine große Artikel-Serie „Die elektrische Ausrüstung der Kinematographen-Theater" begonnen, auch Fred Hood kommt in dieser Nummer erstmals zum Wort.

Der Titelkopf, der wirklich nicht auf künstlerische Wertung Anspruch machen durfte, muß in Nr. 13 einem neuen, kaum besseren Titel weichen. Nr. 20 läßt durch B. A. Baer, New York, zum erstenmal Amerika zu Wort kommen.

Zu Beginn des zweiten Halbjahrs erhält der „Kinematograph" einen grünen Umschlag und ist so das grüne Blatt viele Jahre lang geblieben. In der gleichen Nummer figuriert als Berliner Mitarbeiter erstmals Ludwig Brauner. Der Ehrgeiz wächst. Mit Nr. 32 wird das erste Buch des jungen Kinematographen-Verlags angekündigt: „Der Praktikus", Handbuch für Kinematographen-Besitzer, Wanderredner, Operateure und Saalbesitzer.

Ein noch heute als Zukunftsland geltendes Gebiet wird in Nr. 37 behandelt „Der Kinematograph im Hause". Inzwischen war das Blatt international geworden.

Nr. 38 bringt eine neue Rubrik „For our English readers". Sechs Nummern später folgt die Rubrik für Frankreich, „Pour nos lecteurs".

Die scharfe Bekämpfung der jungen, so kräftig in Erscheinung getretenen Industrie und deren Auswüchse macht Gegenmaßnahmen notwendig. In Nr. 41 kommentiert Hermann Lemke „Die Begründung der kinematographischen Reform-Vereinigung".

So widerspiegelt der erste Jahrgang des „Kinematograph" das ganze Vorwärtsdrängen, Gären und Brodeln des neuen Kunstzweigs. Der „Kinematograph", dessen kaufmännische Verwaltung inzwischen Albert Lechleder übertragen war, war sicher nicht zuletzt die Ursache, daß Düsseldorf das Zentrum der westdeutschen Abzweigungen der Kinematographie wurde und bis heute geblieben ist.

Mit Ablauf des ersten Jahres waren die Kinderschuhe ausgetreten. Die weitere Entwicklung gehört einem anderen Themenkreis an. Es erscheint mir jedoch als Ehrenpflicht, beim silbernen Jubiläum des „Kinematograph" noch der wenigen Mitarbeiter des ersten Jahres, die noch nicht genannt sind, zu gedenken. Es waren dies: Hermann Häfker, Hugo Hans Kloppert, Alfred Heinze, Walter Butz, Gustav Strahl.

Schon ein Jahr später treten Namen auf, die in der Geschichte des Films eine große Rolle gespielt haben oder noch spielen, so Julius Urgiss, Egon Jacobsohn, Tannenbaum, Coboeken und auch Alfred Rosenthal (Aros), dem ein gütiges Geschick vergönnt hat, in den Anfängen dieses Blattes viele Jahre lang aktiv und aufbauend mitzuwirken und späterhin, als fremde Gewalt (Ruhrkampf) die Weiterexistenz des Blattes im Westen unmöglich machte, den „Kinematograph" im Scherlverlag weiterzuführen.

Emil Perlmann leitete den „Kinematograph" von Nr. 1 bis Nr. 780. Ihm folgte sein Nachfolger in der Düsseldorfer Redaktion, G. M. von Coellen.

Vom 5. Mai 1923 ab übernahm der Verlag August Scherl diesen Bahnbrecher der Film-Journalistik in seine Obhut.

Er blühe, wachse und gedeihe zum Besten der deutschen Filmindustrie und zu Ehren der deutschen Journalistik.

VERBÄNDE
DIE GINGEN UND KAMEN

Von WILHELM KOCH, 1. Vorsitzender des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V.

Bei der historischen Betrachtung der Organisation kommt mir eine Episode ins Gedächtnis, die aus dem Jahre 1908 datiert.

Bei einer Reise in Süddeutschland fand zwischen mir, meiner Frau und einer anderen im Eisenbahnabteil anwesenden Dame eine Unterhaltung über das Kino statt.

Die beiden Damen waren von den damaligen kinematographischen Vorführungen begeistert, jedoch bestand die bei Frauen seltene Einmütigkeit darüber, daß bei Besuch von Kinodarbietungen außerordentliche Vorsicht angewandt werden müsse.

Man könnte doch zu leicht in Konflikt mit der damals vorherrschenden allgemeinen Ansicht über das Kino geraten.

Man hielt es für zweckmäßig, möglichst auf Umwegen oder im Schutze der Dunkelheit in den „Kintopp" zu schlüpfen.

Ich persönlich stand in jener Zeit der neuen Erfindung der Kinematographie und ihrer Auswertung auch nicht gerade sympathisch gegenüber und hegte mancherlei Zweifel über die Bedeutung, welche Film und Lichtspieltheater einmal einnehmen würden.

Am allerwenigsten hätte ich mir träumen lassen, daß ich selbst in den späteren Jahren mitten in diese Entwicklung hineingestellt würde und mit den sich entfaltenden Organisationen der Filmwirtschaft im allgemeinen und des Lichtspielgewerbes im besonderen in engste stetige Berührung käme, ja sogar selbst zur Entwicklung und zum Ausbau dieser Organisationen beitragen sollte.

Die erste und älteste Organisation, mit der ich zunächst in enge Beziehungen kam, war der Verein der Kinematographenbesitzer Deutschlands e. V. Berlin, der im Jahre 1906 mit dem Sitz in Berlin gegründet worden war. Mit der stetigen Entwicklung des Lichtspielgewerbes ergab sich die Notwendigkeit, in den damaligen Bundesstaaten des Reiches mehr oder weniger größere örtliche Zusammenschlüsse des Lichtspielgewerbes herbeizuführen. Vor allem, um die internen Verhältnisse und gesetzlichen Regelungen in den Einzelstaaten klären zu können.

Deutschlands erste Filmvertreter WOLFF, HECHT, HESSBERG

Zu diesen ältesten verbandsmäßigen Vereinigungen gehörten u. a. der Verband Hamburg und Umgebung, Verein der Kinematographenbesitzer Königreich und Provinz Sachsen, Rheinland-Westfalen, dann die Vereinigung der Gruppen Süddeutschlands, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Nassau, die unter dem Namen Verband der Kinematographenbesitzer Süddeutschlands zusammengeschlossen waren.

Entsprechend den lokalen Notwendigkeiten hat sich auch im Jahre 1910 der jetzige Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. gebildet.

In den folgenden Jahren wurde dann als Reichsorganisation der im Jahre 1906 gegründete, bereits oben erwähnte „Verein der Kinematographenbesitzer e. V." in den „Schutzverband der Kinematographentheater" mit dem Sitz in Hamburg umgewandelt.

Diese zentrale Interessenvertretung bestand jedoch nur einige Jahre und verlor mit der mehr und mehr sich herauskristallisierenden Spartenteilung in der Filmindustrie in Produktion-, Verleih- und Theatergewerbe ihre Existenzberechtigung.

Aus der allgemeinen Entwicklung der Filmwirtschaft ergab sich die Notwendigkeit der Zusammenschlüsse der einzelnen Sparten und deren Vereinigung in einer zentralen Organisation.

Es entstand auf diese Weise zunächst als Gesamtinteressenvertretung der Verband mit dem langen Namen „Verband zur Wahrung der berechtigten Interessen der Kinematographie und verwandter Gewerbe".

Zu dieser Zeit trat ich aktiv in den Vorstand des damaligen Berliner Verbandes ein und übernahm schon kurze Zeit danach die Führung desselben als 1. Vorsitzender bis zum Jahre 1918.

Die damaligen Führer der verschiedenen örtlichen und Landesorganisation strebten nach einer Neuschaffung einer Reichsorganisation, und so wurde im Sommer des Jahres 1917 unter Teilnahme

Vereinsbanner des Vereins der Kinematographenbesitzer Deutschlands von 1906

einer Anzahl Reichsbehörden der „Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V." mit dem Sitz Berlin gegründet und ich als dessen 1. Vorsitzender gewählt.

Zwischenzeitlich wurde auch die Vereinigung deutscher Filmfabrikanten gegründet, die heute noch besteht.

Im Herbst des Jahres 1917 wurde im November der erste Zusammenschluß der Filmverleiher Deutschlands vollzogen unter dem Namen „Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands e. V.", dessen Auflösung vor ungefähr zwei Jahren erfolgte.

Als zweite Theaterbesitzerorganisation gründete man im Jahre 1918 den Schutzverband deutscher Filmtheater e. V., der bis jetzt nach außen hin nicht sehr aktiv gewesen ist.

Bestehende Interessengegensätze und die geringe Aktivität ließ das Interesse der einzelnen in Betracht kommenden Interessengruppen an gemeinsamer Zusammenarbeit so weit absinken, daß der obenerwähnte Verband mit dem langen Namen allmählich einschlief und um die Wende 1918-19 aufgelöst wurde.

Im Jahre 1919 fand die erste große Tagung des

Filmwagen auf der Internationalen Kinematographenausstellung, Hamburg 1908

Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in München statt und gestaltete sich, getragen von dem Geiste seiner tatkräftigen Führer aus allen Teilen des Reiches, zu einer eindrucksvollen Tagung des deutschen Lichtspielgewerbes.

In den übrigen Zweigen der Filmwirtschaft vollzogen sich ebenfalls die verschiedenartigsten Zusammenschlüsse, wie z. B. Verband der Filmexporteure, Verband der Atelierbesitzer, Kopieranstalten und dergl.

Die Filmproduktion formte sich zu dem heute noch für sie maßgebenden und bedeutungsvollen Zusammenschluß des Verbandes der Filmindustriellen e. V.

Trotz aller Schwierigkeiten in den Nachkriegs- und Inflationsjahren gelang es unter bewährter Führung, die zentralen Verbände der deutschen Filmwirtschaft zu erhalten und auszubauen.

Der Gedanke an eine Zentralstelle der Filmindustrie wurde am 26. Oktober 1923 verwirklicht durch die Gründung der „Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie e. V.", in der von Anfang bis heute auch der Reichsverband an leitender Stelle mitarbeitet.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß die Entwicklung der Organisation im letzten Vierteljahrhundert eng verbunden ist mit der Entwicklung und Entfaltung der Filmindustrie überhaupt.

Heute sind die Grundsparten der Filmindustrie durchorganisiert und haben ihre zuständigen zentralen Interessenvertretungen, so daß nur noch der Wunsch bleibt, daß diese in der zukünftigen Zeit zu umfassenden Organisationen ausgestaltet werden, um den besonderen Eigenheiten und Notwendigkeiten der gesamten deutschen Filmindustrie in jeder Beziehung gerecht werden zu können.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. heute schon engsten Anschluß an die gleichgerichteten Organisationen der anderen europäischen deutschsprachigen Gebiete gefunden hat.

Es ist zu wünschen, daß auch in Zukunft verständnisvolle und intensive Zusammenarbeit zwischen den Organisationen der einzelnen Sparten der Filmwirtschaft dazu führt, Film und Lichtspielgewerbe wirtschaftlich und kulturell zu festigen und auszubauen.

„Apachentanz". Ein Messter-Tonbild von 1908

25 JAHRE FILMVERLEIH

Von WILHELM GRAF

Als alter Anhänger und Freund der Zeitschrift „Kinematograph" vom ersten Tage ihres Erscheinens an, liegt es mir sehr am Herzen, mit einem Artikel in der Jubiläums-Nummer vertreten zu sein. War doch der „Kinematograph", der aus der Zeitschrift „Der Artist" hervorging, das erste deutsche Fachblatt, das erste Blatt, das den Wert und die Möglichkeiten der neuen Industrie, die aus dem Schaustellergewerbe entstand, erkannte und sie in ihrem Kampfe ums Dasein, auf ihren Wegen durch die Hindernisse, die Krieg, Inflation und schwere, wirtschaftliche Krisen in den Weg stellten, treulich begleitete und unterstützte.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß der jetzige Hauptschriftleiter, der das Blatt zu seiner heutigen Bedeutung brachte, schon in den ersten Jahren des Erscheinens richtunggebend auf die Entwicklung des „Kinematographen" wirkte.

Wenn man, wie ich, von den ersten Anfängen an, im Dienste des Films und vor allem des Filmverleihs gestanden hat, muß man mit besonderer Achtung auf diese Industrie blicken, die stets, auf sich selbst angewiesen, unaufhaltsam vorwärts eilte und sich selbst durch die größte wirtschaftliche Not nicht unterkriegen ließ.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich der Film von einem Schaustellergewerbe zu einer Industrie, die einen wesentlichen Faktor im Wirtschaftsleben spielt, entwickelt.

Vor ungefähr fünfundzwanzig Jahren, als die ersten Kinotheater entstanden, hatte der Filmverleih sehr primitive Formen. Der Kinobesitzer kaufte bei Pathé, Gaumont, Eclair oder irgend einer anderen französischen Produktionsfirma (Filme wurden damals nur in Frankreich hergestellt) ein Programm, das aus zehn bis zwölf Nummern bestand und höchstens insgesamt 1000 bis 1200 m lang war.

Dieses Programm wurde, je nachdem wie es zog, vier, fünf und sechs Wochen gespielt, und wenn es dann ausgenutzt war, tauschte einfach der Kinobesitzer das Programm mit dem eines seiner Kollegen aus. Die Leihmiete wurde damals nach der Länge des Films berechnet und kostete pro laufenden Meter 1 Mark.

Als dann die Theater immer zahlreicher wurden, ließ sich ein Verleih in dieser Art natürlich nicht mehr durchführen.

Aus den Kreisen der Theaterbesitzer entstanden die ersten wirklichen Filmverleiher, die mehrere Programme von den Reisenden der französischen Produktionsfirmen erwarben und diese an die Theaterbesitzer verliehen.

Von Monopolen war natürlich damals noch nicht die Rede.

Die Verleihpreise wurden folgendermaßen festgesetzt: erste Woche kostete 30 Prozent des Einkaufspreises (immer noch auf der Basis von 1 Mark pro Meter), die zweite 28 Prozent, die dritte 25 Prozent, die vierte 20 Prozent und die fünfte 15 Prozent. Nach der fünften Woche wurden die Filme an Firmen, die den Orient und Balkan belieferten, weiterverkauft.

Interessant war, daß dem Erstwochenspieler ein Mitbestimmungsrecht auf die Auswahl der Programme zustand.

Wenn der Reisende der Produktionsfirma kam und die Programme vorführte, wurde der Erstwochenspieler zugezogen.

Verleihunternehmen über ganz Deutschland existierten damals noch nicht, sondern die einzelnen Verleiher belieferten ihren Bezirk, der sich gewöhnlich nur auf die Stadt und deren Umgebung erstreckte und mit den heutigen Bezirken nichts gemein hatte.

In diese Zeit fällt die Gründung der ersten Zusammenschlüsse der Verleiher in den einzelnen Bezirken.

Unterdessen entwickelten sich auch in anderen Ländern Europas Produktions-Zentren, vor allem in Dänemark und in Italien.

Im Jahre 1911 kaufte Ludwig Gottschalk in Kopenhagen den ersten Asta-Nielsen-Film „Abgründe". Dieser Film hatte bereits eine Länge von 900 Meter. Ludwig Gottschalk wurde der Schöpfer des Monopolgedankens und verlieh „Abgründe" als ersten Monopolfilm durch seine Firma Düsseldorfer Film-Manufaktur über ganz Deutschland.

In dieser Zeit entstand auch eine deutsche Filmproduktion, besonders durch die Initiative Paul Davidsohns.

Die Projektions A. G. Union, deren Verleih ich leitete, war die erste bedeutende deutsche Filmfirma. Wir erkannten damals die filmische Begabung Asta Nielsens als Schauspielerin und die ihres Gatten Urban Gad als Regisseur und engagierten beide für drei Jahre fest.

Urban Gad hatte jährlich mit Asta Nielsen acht Filme herzustellen, und ich vermietete damals diese acht Filme für Deutschland als Monopolfilme.

Gleichzeitig erwarben wir den großen Boxfilm, der den Weltmeisterschaftskampf Johnson—Jeffris zeigte. Die Erfolge der Asta-Nielsen-Filme sind bekannt und waren lange Jahre vorbildlich für den deutschen Film.

Der deutsche Film und der deutsche Filmverleih nahmen dann einen sehr raschen Aufschwung.

Im Jahre 1916 kam ich von Köln a. Rhein, wo ich die Deutsche Kinematographen-Gesellschaft (Dekages) leitete nach Berlin und gründete im November 1916 den Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands, dem ich während der ganzen Dauer seines Bestehens vorstand.

Die kleinen Bezirksverleiher-Verbände gingen alle in dem Zentralverband auf. Der Zentralverband gewann ständig an Bedeutung und zählte bereits nach vier bis fünf Jahren hundertachtzig Mitglieder. Alle bedeutenden deutschen Firmen waren damals in ihm vereinigt.

Der Zentralverband führte auch die fünf Verleihbezirke und den genormten Bestellschein ein. Im Pickschen Index während der Inflation und in der Einführung der Kontingentierung von Auslandsfilmen nach dem Kriege schuf er dem deutschen Verleiher wichtige wirtschaftliche Hilfen.

Zum Schluß sei noch einmal betont, daß wir auf die Entwicklung des deutschen Films in der kurzen Zeit seines Bestehens stolz sein können, und wenn wir auch gerade im Augenblick schwere Krisen durchmachen, so hat der deutsche Film doch bewiesen, daß er lebenskräftig und lebensfähig ist.

Wir wollen hoffen, daß der „Kinematograph" auch in den nächsten fünfundzwanzig Jahren sich weiter als Freund der Industrie erweist und der Schrittmacher für unsere Industrie bleibt, der er heute ist.

WIE ICH ZUM FILM KAM

Von JULIUS URGISS

Ich komme nicht, wie der Wanderer im Schubertschen Liede, „vom Gebirge" her, sondern von der Musik und Musikwissenschaft. Die Musik ist es auch, die mich der Kinematographie zuführte.

Das war so: Las ich da in einer Filmfachzeitschrift, die sich „Lichtbildbühne" nannte, einen Aufsatz über den „gefilmten Kapellmeister".

Was in diesem Artikel für einen Musiker an Unmöglichkeiten stand, war so überwältigend, daß ich mich hinsetzte und an die mir vollkommen fremde Redaktion eine Entgegnung schrieb.

Ich erhielt prompt Antwort von einem Herrn Arthur Mellini, der mich aufforderte, weiter solche heftigen Entgegnungen zu verfassen. Ich lernte Herrn Mellini kennen. Er war, wie der Berliner sagt, eine „komische Nudel".

Ich kann mich nicht entsinnen, jemals so viel wie in seiner Gesellschaft gelacht zu haben. Er verstand vom Fach außerordentlich viel.

Immerhin hatten in den beteiligten Kreisen meine Aufsätze, die nun zahlreicher in der „Lichtbildbühne" erschienen, wahrscheinlich, weil sich noch sehr wenige mit der Kinematographie schriftlich befaßten, Anklang gefunden.

Ein gewisser Dr. jur. Walther Friedmann, der damals der Chefredakteur der „1. Internationalen Filmzeitung" war, meldete sich, und ich schrieb für ihn einen Leitartikel, in dem wohl zum erstenmal umfassend über den Wert der Begleitmusik zum Film gesprochen wurde.

Dr Friedmann war der Ansicht, daß dieser Aufsatz eine Revolution hervorrufen würde. Er hatte sich geirrt. Ein einziger Fabrikant zeigte Interesse und bat mich um eine Unterredung.

Das war Herr Fellner, der damals noch in der Lindenstraße residierte. Von Unterredung war bei meinem Besuch keine Rede, denn ich kam überhaupt nicht zu Worte. Fellner sprach und sprach und sprach, und als er nach einer Stunde, absolut nicht erschöpft, fertig war, konnte ich weiter nichts sagen als: „Herr Direktor, jetzt darf ich wohl gehen", was er auch großmütig gestattete.

Alles dies spielte sich zu der Zeit ab, als ich noch den Film so wenig ernst nahm, daß, wenn ich auf die Abonnementskarte, die der Besitzer der „Wittelsbach-Lichtspiele", Eisner, den Umwohnern für sehr billiges Geld ins Haus schickte, wirklich ins Kino ging, über das, was ich sah, ulkte.

Ich werde es nicht vergessen, wie wir, eine größere Gesellschaft, einmal auf der Leinwand Kühe sahen und uns verpflichtet fühlten, aus Leibeskräften „muh, muh" zu rufen, worauf wir prompt aufgefordert wurden, das Theater zu verlassen.

Zu dieser Zeit erhielt ich eines Tages von dem Chefredakteur der mir völlig unbekannten Zeitschrift „Der Kinematograph", Emil Perlmann, einen Brief, in dem er mir schrieb, er habe eine Reihe von Aufsätzen aus meiner Feder gelesen, er käme nach Berlin und bäte um eine Zusammenkunft im Admiralscafé. Da er weder als Erkennungszeichen ein sauberes Taschentuch noch eine Nelke angab, fragte ich herum, wie denn dieser Perlmann aussähe.

Merkwürdig, jeder sagte: „Sie brauchen nur an den Tisch zu gehen, wo um einen Herrn in den besten Jahren lauter hübsche junge Mädchen sitzen." An diesem Perlmann bekam ich deshalb plötzlich ein großes Interesse. Aus jenem ersten Zusammentreffen, das sich bis zum nächsten Vormittag ausdehnte, erwuchs nicht nur eine aufrichtige Freundschaft, sondern meine regelmäßige Tätigkeit für den „Kinematograph". Nun hatte mich der Film und alles, was zu ihm gehörte, gepackt, so fest, daß ich, Gott sei Dank, nicht wieder von ihm loskam.

Wenn ich, toi, toi, toi, nicht ganz erfolglos war, verdanke ich es nicht zuletzt dem guten Perlmann. Zu meinen Funktionen als Berliner Vertreter des „Kinematograph" gehörte auch der Besuch von Brancheversammlungen. Na, sie standen nicht auf der Höhe, auf der sie heute stehen.

Als der Vorsitzende eines Verbandes einmal die „Diskussission" eröffnete und ich dieses Wort in meinem Bericht ironisch brachte, änderte der Schriftsetzer es in „Diskussion", weil er glaubte, ich hätte mich geirrt.

In der Friedrichstraße, Ecke Kochstraße, befand sich damals das von den Filmangehörigen sehr besuchte „Café Friedrichshof". Ich ging jeden Tag hin, um mich zu orientieren. Eines Tages kam ein junger Mann auf mich zu und stellte sich mir vor. Er nannte sich: Ewald André Dupont, damals wohlbestallter Lokalchef der „B. Z. am Mittag".

Er hatte gerade in seiner Zeitung eine Rubrik unter dem Titel: „Varieté und Kino" eingeführt und, während er von dem schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilenden Alphons Manasse über alles, was sich im Varieté ereignete, Mitteilungen bekam, fehlten ihm solche über das Kino.

Er bot mir sofort für jede Notiz 3 Mark an, und da in der damaligen Zeit das Geld ebenso knapp war wie heute, schickte ich ihm noch und noch. Wenn ich aber einmal eine Kritik über einen neuerschienenen Film schrieb, was damals ganz neu für Tageszeitungen war, gab er — — 5 Mark.

So viel Angenehmes auch die Tätigkeit für den „Kinematograph" hatte, sie brachte aber auch manche Aufregung. War da ein Regisseur-Fabrikant, dessen eines Lustspiel ich in Grund und Boden kritisiert hatte. Die Folge war, daß er dem „Kinematograph" die Inserate entzog und dem geschäftlichen Vertreter sagte: „Wenn ich Herrn Urgiss sehe, breche ich ihm den Hals", worauf prompt ein Leitartikel von mir erschien, der sehr großes Lachen in der Branche auslöste.

Das Café Friedrichshof war bald für unseren Stammtisch zu klein, und wir gründeten den „Film-Club". Ich erzähle das nur aus folgendem Grunde: Bei einem Mittagessen saß neben mir der bekannte Bruder eines noch bekannteren Bruders. Er fragte mich, ob ich nicht einen Dramaturgen für ihre Firma wüßte. Ich wußte keinen. Plötzlich sagte er: „Wie wär's, wenn Sie die Stelle übernähmen?" Ich antwortete: „Für Dramaturgie und Filmschreiben habe ich kein Talent." Ich höre diesen und jenen schon sagen: „Das hat er bis heute bewiesen" — was auch nicht wahr ist.

Aber mein Nachbar war nicht abzuwimmeln. Selbst dann nicht, als ich ihm sagte, ich hätte nur mittags von 1 bis 3 Uhr Zeit. Er fragte mich, was ich verlange. Ich nannte die für damalige Zeit exorbitante Summe von 500 Mark. Und was soll ich Ihnen sagen? Ich wurde engagiert.

Plötzlich war ich Dramaturg und wußte nicht, wie. Damals schrieb ich mein erstes Manuskript. Das war eine Lust. 80 Bilder, davon 40 Passagen. Man arbeitete auch nur 24 Stunden daran. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie eines Sonnabends der Produktionsleiter kam und mir sagte, das Atelier stehe am Montag leer und da müßte rasch ein Film gemacht werden. Am Sonnabendnachmittag diktierte ich einen Zweiakter gleich in die Maschine in Gegenwart des Regisseurs und des Hilfsregisseurs, Sonntag wurde alles vorbereitet, und Montag abend waren prompt die Aufnahmen beendet.

FILMREGIE VON GESTERN UND HEUTE

Von MAX MACK

gestern, so ist es heute, so wird es morgen sein.

Nur der Standpunkt, von dem aus wir die Dinge betrachten, hat sich geändert. Das künstlerische Schöpfertum ist das gleiche geblieben.

ALFRED ABEL in seiner Anfangszeit

Wenigstens in seinem Gehalt.

Eines der vielen Attribute der Filmkunst ist — die Liebe. Ohne Liebe geht's nun mal nicht. Aber in den seligen Zeiten des stummen Films hatte es der Regisseur viel, viel schwerer, Liebe zu inszenieren als heute im Tonfilm.

Nehmen wir einmal an, der Held muß der Erwählten seines Herzens erklären, daß er sie liebe. Im Tonfilm hat er es leichter, er braucht es nur zu sagen. Im stummen Film aber mußte es die Gewalt seines Spieles ausdrücken.

Wie war es doch damals?

Drei Beispiele mögen es zeigen:

Ich hatte in drei aufeinanderfolgenden Filmen drei verschiedene große Schauspieler der Bühne beschäftigt. In jedem dieser Filme hatte jeder von den dreien „ihr" zu sagen: „Ich liebe dich!"

Diese Worte mußten gespielt werden, und das Publikum mußte sie verstehen, ohne sie zu hören.

Jeder dieser Schauspieler hatte bei diesen Worten, rein optisch gesprochen, einen anderen Ausdruck und eine andere Geste.

Die Aufgabe des Regisseurs war es aber, diese verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten auf einen Generalnenner zu bringen. Und dieser Generalnenner hieß: Verständnis beim Publikum. Bei dem einen Schauspieler genügte es, um seine Liebe zu gestehen, daß er seine Partnerin einfach ansah, der andere mußte dabei die Hand aufs Herz legen, und der dritte gar aufs Knie sinken.

Im Tonfilm dagegen bleibt der Künstler Mittler des Wortes, dem der Regisseur nur in Nuancen nachhelfen muß.

Auch mit den Freiaufnahmen hatte es seine eigene Bewandtnis in den stummen Filmen. Da die Kosten des früheren stummen Films in gar keinem Verhältnis zu der Summe waren, die einem später zur Verfügung stand, mußte sich der ehrgeizige und

In jeder Zeit gab es Werke mit Höhepunkten. In jeder Zeit gab es Filme, die einmal Gipfel bildeten. Und doch wurden sie überwunden. So war es immer, so wird es immer sein.

Der Filmregisseur von heute pflegt so gern den Filmregisseur von gestern über die Achsel anzusehen und vergißt dabei ganz, daß der Filmregisseur von gestern ja auch einst ein Regisseur von heute war. Im Grunde genommen haben sich nur die, sagen wir mal, technischen Bedingungen geändert; aber seit dem ersten Tage des Films kam es immer darauf an, daß der, der ihn schuf, eine Persönlichkeit war. So war es

Rechts: ALBERT BASSERMANN und HANNI WEISSE in „Der Andere"

EVA SPEYER

phatasiebegabte Regisseur damals ganz gewaltig anstrengen, um seine Werke lebenswahr zu gestalten.

Er ging also auf die Straße, und mitten im pulsierenden Leben und Treiben der Großstadt ließ er seine Schauspieler agieren. Von den Schwierigkeiten und Tricks, die Kamera vor den allzu neugierigen Blicken der Passanten zu verbergen, ist viel zu erzählen.

Wenn die Sonne schien, wurde schnell entschlossen, ohne lange Beratungen, gedreht. Ich erinnere mich, daß ich — es war im Jahre 1914 — in Amsterdam in einer der verkehrsreichsten Straßen mich der vielen Leute, die in den Apparat blickten, kaum erwehren konnte. Ich brauchte aber gerade dieses bestimmte Straßenmotiv. Und die Leute waren nicht wegzubekommen.

Im Hintergrund tauchte schon ein Schutzmann auf, der uns sicherlich „wegen Verkehrsstörung" das weitere Filmen verboten hätte. Ohne lange zu fackeln, ließ ich durch einige holländische Statisten, die ich bei mir hatte, schleunigst die Straße so weit räumen, als es für den Apparat nötig war, drehte schnell mit Ludwig Trautmann und Hanni Weisse meine Szene, und als der Hüter der Ordnung erschien, waren wir gerade fertig und flüchteten im Auto auf und davon.

Spielte die Szene am Tage, wurde sie gelb oder orange viragiert, während die Impression der Nacht durch eine mondblaue Virage erstand.

Heute ist es ganz anders. Heute werden auf dem Filmgelände ganze Straßenszenen mit allen nur denkbaren Finessen aufgebaut, und auch Nachtaufnahmen in stimmungsvollster, künstlerischster Beleuchtung können ohne Schwierigkeiten gedreht werden.

Der Unterschied zwischen gestern und heute: nur die Technik. Aber wenn eine Wirkung auf das Publikum erzielt werden sollte, dann war in erster Linie die Persönlichkeit des Filmschaffenden ausschlaggebend. Die beste Technik verfehlt ihren Zweck, wenn nicht dahinter der Mensch steht. Das hat immer gegolten. Diese Erfahrung habe ich bei meinem ersten Film 1911 gemacht, und sie hat heute vollkommen ihre Gültigkeit behalten.

Alle Technik, alles Schematische nützt nichts, wenn nicht der Künstler das Letzte hinzutut, nämlich sein ureigenstes Wesen, und damit nicht die Anforderungen an das Darstellerische, an das Dramatische und schließlich an das allgemein Menschliche erfüllt werden. Über dem Wunder der Technik steht seit jeher und immer noch das Wunder des Menschen.

GESTERN UND MORGEN

Ein Gratulationsbrief von KARL GORDON

Ich schreibe nicht gern Jubiläumsartikel. Nur das Objekt kann jubilieren. Dem schreibenden Subjekt ist der Jubiläumswein gemischt mit dem Wermutstropfen der Vergänglichkeit. Es ist so wie beim Wiedersehen mit Leuten, die man zuletzt als Kinder sah. Man konstatiert ihre Veränderung, man gibt seiner großen Freude Ausdruck darüber, wie prächtig sich die Jugend entwickelt hat, und unausgesprochen, aber deutlich und unmißverständlich gedacht, bleibt die Feststellung, daß auch wir uns verändert haben und daß wir uns im gleichen Verhältnis vom Märzenfrühling entfernten, als die Jugend hineingewachsen ist. Das habe ich auch Aros geantwortet, der mich ersuchte, über das Kino von gestern und morgen zu schreiben. Ich liebe das Gestern nicht, es nimmt unsere Zeit zu sehr in Anspruch und benebelt unseren Blick für die Aussicht auf das Heute und Morgen. Das Wort „gestern" dürfte im Wörterbuch der Sachlichkeit nicht figurieren. Sachlichkeit ist die Einstellung auf das Allernotwendigste. Sachlichkeit ist eine Phase im Kampf ums Dasein, der uns in der mörderischen Gegenwart keine Zeit mehr läßt für Arabesken, der uns nicht mehr die Luft gönnt, um das Lavendel der Vergangenheit zu atmen. Sachlichkeit ist Konzentration auf die Forderung der Gegenwart zur Eroberung und Behauptung des heutigen und morgigen Tages.

Und doch wollen wir heute von 25 Jahren sprechen, die hinter uns liegen, von 25 Jahren, die den Jüngling „Kinematograph" heranwachsen ließen zum Mann. „Es ist ein groß' Ergetzen, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen", das ist eine Viertelstunde des Gedenkens, die wir auch heute trotz der Sachlichkeit des Alltags noch gebrauchen können. Unsere Gedanken schweifen zurück nach 1906. Ich selbst habe die Geburtsstunde des „Kinematograph" innerhalb der Filmindustrie noch nicht erlebt, aber aus der Ferne habe ich die ersten Flügelschläge der jungen Industrie wahrgenommen. Das Rheinland war stets auf dem Posten, wo es galt Neues zu schaffen und durchzuführen (siehe Tacitus), und auch der jungen Kinematographie waren die westdeutschen Provinzen tatkräftige Förderer. Düsseldorf und Köln waren bald der Mittelpunkt alles dessen, was sich für den Film interessierte. Im Düsseldorfer Apollo-Theater war für mich schon in der frühesten Frühzeit des Films die letzte Programmnummer „Der Kosmograph mit neuer Bilderserie" die Spitze des Programms. Ich entsinne mich noch recht genau, daß als erstes dieser Bilder ein deutsches Kriegsschiff gezeigt wurde, dessen Vorführung das Publikum in gewaltige Aufregung versetzte. Man wußte im ersten Moment nicht, welchen Ursprung diese unverkennbare Sensation hatte, aber Leute mit guten Augen stellten sehr bald fest, daß die Flagge des Kriegsschiffes sich im Winde bewegte. Und nach wenigen Sekunden wuchs die Bewegung des vollbesetzten Hauses ins Unermeßliche: man sah auf dem Deck des Kriegsschiffes marschierende und exerzierende Matrosen. Das Kriegsschiff mit der wehenden Fahne war für mich der erste Eindruck, den ich von der Kinematographie empfing. Von diesem Tag an habe ich das Variete meiner Heimatstadt nur besucht, um den „Kosmograph mit neuer Bilderserie" zu sehen. Einmal war es die New-Yorker Feuerwehr bei ihren Manövern, dann waren es Bilder vom Potsdamer Platz, und jedesmal stand ich auch bei den lustigsten Milieus erschüttert vor den Offenbarungen einer Technik (an Kunst war natürlich nicht zu denken!), die auch damals schon das laienhafte Interesse weiter Kreise stark in Anspruch nahm. Bald sprengte der Film die Kette, die ihn als Füllnummer mit dem Varietéprogramm verband. Der Film machte sich selbständig, er etablierte sich in leeren Ladenlokalen, er überflutete die Großstädte und schuf den Genre Vergnügungslokale, der schon sehr bald von den Berlinern kurz und bündig mit Kintopp bezeichnet wurde.

Den Riesenschritt der Entwicklung vom 100-Personen-Theater bis zum Lichtspielpalast haben wir noch alle miterlebt. Deshalb soll es genügen, wenn wir statt des langen Weges nur einiger Meilensteine auf ihm gedenken. Im Anfang war das Chaos, bestehend aus Max Linder, Le Prince, Tontolini, Nick Winter, dann Pathé mit „Ermordung des Herzogs von Guise", „Die Hand" (Charlotte Wiehé), „Die Blutspur" (Mistinguette und Severin). Und dann weiter das erste Aufleuchten der Nordischen mit der „Weißen Sklavin". Und wie ein Meteor Asta Nielsens Debut in „Abgründe". Sieben Wochen lang saß man in der ausverkauften, quetschenden Enge des Düsseldorfer Palast-Theaters und sah atemlos Asta Nielsens „Gauchotanz". Und dann war noch etwas in diesem Film, das ihn in Düsseldorf zum Tagesgespräch machte. Asta Nielsen erlebte ihre erste große Bekanntschaft auf der Plattform einer Kopenhagener Tramlahn. Von Mund zu Mund ging die sensationelle Nachricht, daß eine richtiggehende Trambahn über die Bühne fahre. Das war der erste große Auftakt der Entfesselung der allzu bretternen Bühne. Sieben Wochen lang saß Düsseldorf vor

Nebenstehend SKLADANOWSKYS erste Filme

einer Orgie des neu entstandenen Realismus. Und ich glaube, daß in diesen 49 Tagen die Geburtsstunde der universellen Bedeutung des Films geschlagen hat.

Der Genre Autorenfilme dämmerte auf. Greenbaum erwarb Paul Lindaus „Der Andere". Damit hielt seriöse deutsche Literatur ihren Einzug in die Branche. Aber noch etwas größeres geschah. Albert Bassermann übernahm die Rolle des Staatsanwalts. Das klingt heute ganz selbstverständlich und war damals ein Ereignis. Wenn man sich vorstellt, daß die Bühnenleiter ihren Schauspielern verbieten wollten und verboten haben, beim Film mitzuwirken, weil es mit der Würde ernst zu nehmender Künstler nicht zu vereinbaren sei, und wenn man sich weiterhin einmal vorstellt, daß mir nicht einmal, sondern mehrmals von guten Bürgersleuten gesagt wurde, man fürchte sich keineswegs, ins Kino zu gehen, aber man geniere sich, herauszukommen, so kann man sich doch ausmalen, welch gewaltigen Eindruck das plötzliche Aufleuchten der Namen Paul Lindau und Albert Bassermann machte.

Was dann kam, ist noch allgemein gegenwärtig. In zwei Jahrzehnten hat das Filmtheater den Weg durchmessen, für den die Schaubühne zwei Jahrhunderte bedurfte. Wir haben noch 1910 vor Shakespearescher Einfachheit gestanden, während Max Reinhardt schon im Schauspielhaus den „Sommernachtstraum" mit der Drehbühne herausbrachte. Und heute ist die Technik und das Tempo des Films so weit vorgeschritten, daß sie kaum noch von der Schaubühne eingeholt oder erreicht werden kann.

Der Tonfilm, man mag über seine Rentabilität denken wie man will, hat die dem Kino entfremdeten Massen wieder ins Theater geholt. Gewiß hat er dem Theaterbesitzer fast unerschwingliche Unkosten gebracht. Anfangend mit den Ausgaben für die Apparatur und durch die gesteigerte Ausgabe für Leihmieten. Trotzdem habe ich die Version, den Tonfilm zum Sündenbock für die schlechten Geschäfte der Gegenwart zu machen, niemals anerkannt. Wir wollen nicht vergessen, daß die Mission des stummen Films erledigt war, und daß es uns kaum noch eine weitere Saison gelungen wäre, das große Publikum in die Theater zu holen. Das Volk suchte nach einer Erlösung von aller Filmtradition, und der Tonfilm hat uns den Weg gezeigt, das unerhört Neue zu bieten, mit der die Industrie vor der Stagnierung bewahrt wurde. Wir, die wir uns an die Selbstverständlichkeit gewöhnt haben, daß der Bayreuther „Tristan" auf 200 Weltsender übertragen werden konnte, die in einigen Nachmittagsstunden der gesamten Kulturwelt ein deutsches Kunstwerk übermittelten, wir wollen stolz die unter maßgeblicher Mitwirkung unserer Industrie geschaffene Möglichkeit danebenstellen, den Hauptstädten, Großstädten, Städtchen und Dörfern aller Welt den dominierenden deutschen Tonfilm zu servieren. Und, lieber „Kinematograph", dazu möchte ich Dir Glück wünschen, daß Du Deinen Weg weiter mit uns gehst, wie Du ihn bisher gegangen bist, als ein Weggenosse des deutschen Films. Und Deinem Führer Aros, der für seine hohe Leistung den Hauptteil der Glückwünsche zum heutigen Tag für sich in Anspruch nehmen darf, wünsche ich einen gut redigierten „Kinematograph" in einer gut geleiteten deutschen Filmwirtschaft, weitere Jahre der Erfolge und gut ausgestattete Sonderhefte zu allen Jubiläen, die sich an Deine Fersen heften werden und sollen.

Nr. 513. Berliner Lokal-Anzeiger. 2. Beiblatt.

Theater, Concerte etc. am Freitag, den 1. November 1895.

Königl. Schauspiele. Deutsches Theater. Lessing-Theater. Residenz-Theater. Neues Theater. Theater Unter den Linden.

Opernhaus: Carmen. Schauspielhaus: Nathan der Weise. Schiller-Theater: Tasso's Tod. Die Rheinnixe.

Deutsches Theater: Robinson's Erben. Residenz Theater: Der Nebenbuhler. Über die Ehe! Friedr. Wilhelmst. Theater: Die Ehre und ihr Narr. Concert-Haus: Karl Meyder-Concert. III. Wagner-Abend. Deutscher Hof.

Lessing-Theater: Madame Sans Gêne. Belle Alliance-Theater: Berliner Nendrögel. Adolph Ernst Theater: Der Probekommissar. Stern'scher Gesangverein: In der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Oeffentliche Hauptprobe zu „Paulus" – Mendelssohn.

Residenz-Theater: Pfarrer von Kirchfeld. Alter Reichstags Saal: Gialdini-Concert. Feen-Palast.

Neues Theater: Im tapfern Kattowitz. 10 000 Fuß hoch! Central-Theater: Eine tolle Nacht. Panorama: Sedan. Ursula. Lortzing Theater: Hebele Berliner.

Theater Unter den Linden: Die Kurtisanentöchter. Im Reiche der Mitte. Alexanderplatz Theater: Die klugen Lämmer. Nummer 66. Lortzing Theater: Der kleine Reichskanzler. Moritz-Panorama: Hafen von New-York. Lustmann's.

Wintergarten.

Direction: **Dorn & Baron.**

Neues Programm. **12 Debuts.** Neues Programm.

Mlle. Gabriele Juniori
vom Empire-Theater in London.

The Eugens, die berühmten Hochstarker. **Mr. Tompson** mit seinen drei Elephanten. **Die Wüstensöhne,** 6 Araber. **Brüder Marko,** die sonderbaren Zwillinge.

Griffin u. Dubois, Excentriques. **Rheingold-Trio,** Komisches Gesangs-Terzett. **Egger-Rieser,** Tyroler National-Sänger u. Tänzer. **Pettenati,** Italienisches Quartett.

Neu! **Das Bioskop.** Neu!

Die interessanteste Erfindung der Neuzeit.

Maisanos, musikalische Excentriques. **Valentine Petit,** Kakriskop-Tänzerin.

Ferner: **Familie Sylvester Schäffer** in ihren unerreichten akrobatischen Spielen. **Iwan Tschernoff** mit seiner Hindernis-Jagd.

Lona Barrison, engagirte Schulreiterin. **Siegmund Steiner,** Tenorist. **Sylvester-Sohn,** Jongleure.

Anfang 7½. – Sonntags 7 Uhr. – Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Die erste Filmanzeige im Berliner Lokalanzeiger, 1. November 1895

ALS ICH NOCH RUND UM DIE FRIEDRICHSTRASSE GING . .

Von JOS. COBÖKEN

Um Mißverständnisse zu vermeiden: es war um die Zeit vor dem Kriege herum und noch bis weit in den Krieg hinein, da schrieb ich als Horst Emscher für den „Kinematograph" unter dem Titel „Rund um die Friedrichstraße" Wochenplaudereien, die ein mehr oder minder getreues Konterfei von allem gaben, was damals in der oberen Friedrichstraße, so zwischen Zimmerstraße und Belle-Alliance-Platz etwa, wo der Film sein Hauptquartier hatte, vor sich ging.

Wohlweislich sage ich „der Film". Denn wer damals von Filmindustrie gesprochen hätte, wäre zum mindesten in den Verdacht von Größenwahnsinn geraten.

„Filmbranche" sagte man damals und bewies damit mehr oder minder unbewußt eine Bescheidenheit, die sonst nicht gerade als Charakteristikum derer vom Film gilt — wenigstens soweit die Selbsteinschätzung (natürlich meine ich nicht diejenige beim Finanzamt) in Betracht kommt.

Glaubte man auch, als ein Spielfilm erstmals die phantastische Länge von 1000 m erreicht hatte, daß nun der Höhepunkt der Entwicklung erreicht sei, so steckte der Film doch damals, an heutigen Ansprüchen gemessen, noch in den Kinderschuhen, und zwar in recht primitiven Holzpantöffelchen.

Das ergibt sich schon rein äußerlich aus den Ziffern, die man für die Herstellung der Schlager aufwendete. Ein Film mit Starbesetzung im Umfange von 1500—1600 m durfte nicht mehr als 8000 bis 10 000, ausnahmsweise 12 000 Mark kosten, und als man sich eines Tages unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit zuraunte, daß Joe May und Ernst Reicher (Stuart Webbs) für einen Film, der sich später als Weltschlager erwies — ich glaube, es war „Das Panzergewölbe" —, 28 000 Mark ausgegeben hätten, da stand für alle Kundigen fest, daß nun das Ende aller Dinge gekommen sei.

Man raunte tatsächlich nur und traute sich nicht, es laut auszusprechen, denn man fürchtete, daß die Kreditgrundlagen der gesamten „Filmbranche" erschüttert würden, wenn die Kunde von diesem Verschwendungswahnsinn der Öffentlichkeit bekannt würde.

Als Gegenstück möchte ich verraten, daß mir eines Tages ein Auftrag zur Herstellung einiger Humoresken — so nannte man damals kleine Lustspielchen von ca. 150 m Länge — entging, weil ich mich weigerte, die persönliche Haftung dafür zu übernehmen, daß der Gesamtherstellungspreis jeder Humoreske einschließlich Manuskript, Regie, Atelier, Gagen, Rohfilm, Operateur usw. 250 Mark nicht überschreiten würde.

Architekten und Aufnahmeleiter gab es noch nicht; der Regisseur baute selbst, und der Hilfsregisseur war das Mädchen für alles: Inspizient, Requisiteur, Rechnungsführer, Garderobier, Dekorateur und noch manches andere in einer Person. Als aber die Ansprüche immer höher stiegen, der Leichtsinn im Geldausgeben immer hemmungsloser wurde, da bekam der Hilfsregisseur noch einen Gehilfen, den Schlattenschammes. So präsentierte sich damals der „Regiestab".

Als Max Mack eines Tages für den Entwurf der Dekorationen einen Architekten in der Person Ludwig Kainers berief, meinten besorgte Gemüter, was denn nun überhaupt noch für den Regisseur zu tun übrig bliebe, wenn er sich die Manuskripte schreiben ließe, die Bauten einem Architekten anvertraue und dann noch Darsteller wie Bassermann verwende bei dem der Regisseur doch beim besten Willen keine Möglichkeit zur Betätigung hätte.

Aber ganz allmählich setzte sich die Idee der Verwendung eines Architekten doch durch, und als ich eines Tages — nicht unerheblich später — Richard Oswald befragte, welche Erfahrungen er denn mit seinem Architekten Manfred Noa mache, meinte er, die übrigen Mitwirkenden machten sich freilich lustig darüber, daß sich da ein Mann im Atelier wichtig mache, indem er Stühle zurechtrücke und Tapeten überstreichen lasse, er selbst — Richard Oswald — hätte aber trotzdem den Eindruck, daß das für diesen Posten ausgeworfene Honorar nicht ganz weggeworfen war.

Dieser Ehrgeiz einiger Regisseure hatte aber katastrophale finanzielle Folgen für die Ateliers. Bis dahin gab es nämlich, ganz so wie beim Theater, fast ausschließlich feststehende Dekorationen mit ein für allemal ebenso feststehenden Tapeten, so daß man an den Tapeten eines Films zumeist mühelos erkennen konnte, wo er gedreht war. Und nun kamen wildgewordene Regisseure und Architekten und verlangten für jeden neuen Film auch neue Tapeten, und wiederum einmal schien der Ruin der Branche besiegelt.

Doch damit bin ich der Entwicklung erheblich vorausgeeilt, denn sie reicht bereits weit in die Kriegszeit hinein, und ich möchte aus der Vorkriegszeit erzählen, wie ich zu meinem ersten Manuskriptauftrag kam.

Ich hatte bei der Eiko ein Manuskript eingereicht und erhielt die Aufforderung, mich umgehend mit Stellan Rye, dem späteren Regisseur des Studenten von Prag, in Verbindung zu setzen.

Rye, aus der Schule der Nordisk stammend, war ein ungewöhnlich feingeistiger und künstlerisch empfindender Gestalter, der sicherlich dem deutschen Film noch viel zu geben gehabt hätte, wenn er, der Sohn eines hohen dänischen Marineoffiziers, nicht 1914 als einer der ersten zu den deutschen Fahnen geeilt wäre und auf den blutgetränkten Feldern Flanderns sein Leben gelassen hätte.

Nachdem er mir auseinandergesetzt hatte, weshalb er das eingereichte Manuskript gerade jetzt nicht verwenden könne, meinte er: „Sehen Sie mal, ein Manuskript schreiben, das kann

JOSEPH SCHILDKRAUT, AUD EGEDE NISSEN, LEOPOLDINE KONSTANTIN, RUDOLF SCHILDKRAUT in dem Greenbaum-film „Das Wiegenlied" (Manuskript Hans Brenner)

heute beinahe jeder; aber so fix arbeiten, wie es beim Film nötig ist, das können die wenigsten. Wenn Sie es können, sind Sie mein Mann. Heute ist Dienstag; übermorgen früh, um 9 Uhr, muß ich ins Atelier. Können Sie mir bis morgen früh ein passendes Manuskript schreiben und bis zum Abend die notwendigen Änderungen vornehmen?"

Mit dem Mute, den nur absolute Ahnungslosigkeit verleihen kann, bejahte ich, und nun erzählte mir Rye, daß er bereits vier Personen, die er mir in seinem netten dänischen Dialekt temperamentvoll beschrieb, engagiert hätte und daß diese nun irgendwie in den Hauptrollen Verwendung finden müßten. Auch darin sah ich kein Hindernis, ging an die Arbeit, legte sie am nächsten Morgen vor, und Donnerstag früh um 9 Uhr wurde das erste Bild gedreht.

Damals erschienen die Filme noch nicht „im Monopol", sondern „im freien Markt". Der Kinobesitzer kaufte eine Kopie zum Preise von 1 Mark pro Meter mit einem mehr oder minder saftigen Rabatt, spielte sie, solange sie sein Publikum sehen wollte, und verkaufte sie nun mit einem usancemäßig feststehenden Nachlaß — beim ersten Besitzwechsel 30 Prozent — an den nächsten Interessenten, und dieser gab den Film, nachdem er ihn genügend ausgenutzt hatte, mit einem schon erheblich geringeren Rabatt an das dritte Kino weiter. Und so ging es fort, bis die Perforation getrennt vom Film geliefert werden konnte oder das Publikum während der Vorführung nach Regenschirmen rief.

Der Erfolg eines Films wurde deshalb nach der Zahl der abgesetzten Kopien bemessen. Auf 60—80 Kopien brachte es ein leidlich guter Film, aber es kamen auch Umsätze von 120—150 und gelegentlich selbst von mehr als 200 Abzügen vor.

Erst während des Krieges trat an Stelle des freien Marktes ganz allgemein das Monopolsystem auf Grund bezirksweiser Vergebung der Alleinrechte, wie es noch heute bei uns den Filmverleih beherrscht.

Die eigentliche Börse des Filmhandels und lange Zeit hindurch auch der Darsteller, — prominenter wie nichtprominenter — war der Friedrichshof, Ecke Friedrich- und Kochstraße gelegen, der aus der Geschichte des deutschen Films überhaupt nicht wegzudenken ist. Wie eine große Familie traf man sich dort zum Mittagessen, würzte das bescheidene Mahl durch die neuesten Witze aus der Branche und durch ein seltsames Gemisch von Apfelwein und Himbeersaft, das eine Zeitlang das Nationalgetränk des Filmvölkchens bildete, und zog dann aus dem Restaurant in das Café um oder in den nahe gelegenen „Jardin des roses" (den gab es wirklich, es war ein Kaffeehaus), um dort entweder Geschäfte zu besprechen oder in Ermangelung von solchen eine Partie Tarock oder Franzefuß zu spielen.

Kaum ein Prominenter der künstlerischen oder der kaufmännischen Fakultät des Films fehlte in diesem Kreise.

Als dieser aber immer größer wurde und die leitenden Persönlichkeiten des Films, die im Büro so gut wie unerreichbar waren, an dieser Stelle immer mehr mit Angeboten von Manuskripten, Darstellern, Regisseuren usw. überhäuft wurden, entstand der Gedanke, einen Filmklub zu begründen, in dem man „unter sich" sein wollte.

Es entsprach dem äußeren Aufschwung des Films, daß dieser Klub in verhältnismäßig kurzer Zeit seinen Weg von einem reservierten Zimmer des Friedrichshofs über eine bereits klubmäßig eingerichtete Wohnung neben dem Apollotheater nach den für damalige Verhältnisse recht vornehmen, sich durch zwei ganze Geschosse erstreckenden Räumlichkeiten fand, denen Paul Leni mit seiner starken künstlerischen Persönlichkeit das Gepräge gegeben hatte.

Jahre hindurch bildete dieser Klub den gesellschaftlichen Mittelpunkt der Leute vom Film und gleichzeitig die Börse des Filmhandels. Ernst Lubitsch gehörte zu seinen treuesten Besuchern, und an seinem Stammtisch, an dem er den Mokka einzunehmen pflegte, gaben sich mehr oder minder regelmäßig

MIA MAY im Jahre 1912

Leni, Dupont, Paul Ludwig Stein, Rudolf Kurz und viele andere ein Rendezvous. Manches kluge Wort, manche liebenswürdige Bosheit wurde dort geprägt und nahm von da an ihren Weg durch die Filmwelt.

Als dieser Klub sein neues Heim mit einem Festbankett einweihte, zu dem auch die Vertreter zahlreicher behördlicher Stellen eingeladen waren, hatte der Vorstand für die Teilnehmer Frack vorgeschrieben. Am Tage nach der Eröffnung fragte man bei Tische einen wegen seiner Schlagfertigkeit bekannten Verleiher, weshalb er bei dem Bankett gefehlt hätte. Entschuldigend sagte er, er besäße keinen Frack.

„Und weshalb hast du dir keinen geliehen?" „Leicht gesagt, mein Lieber! Ich war der Reihe nach bei allen Frackverleihern von Berlin. Aber alle haben mich nur mitleidig angeschaut und gemeint: Sie wissen wohl nicht, daß heute der Filmklub seine Eröffnung feiert?!"

Vielleicht verrät diese köstliche Selbstironie, die damals viel belacht wurde, mehr darüber, wie es damals „rund um die Friedrichstraße" aussah, als ein ganzes Buch es tun könnte, wie es eine heute dem „Kinematograph" sehr nahestehende Persönlichkeit unter dem Titel „Zehn Jahre unter Filmleuten" lange Zeit hindurch — zu schreiben versprochen hat.

HANS MIERENDORF in seinem ersten Eichberg-Film

TONFILM VON GESTERN

Von OSKAR MESSTER

Seit es eine Kinematographie gibt, gab es auch das unablässige Bemühen, dem lebenden Bild Ton und Sprache zu geben. Kinematographische Bilder gleichzeitig mit Sprechmaschinenaufnahmen vorzuführen, versuchte meines Wissens zuerst Edison.

Der Begriff Tonbild tauchte in der deutschen Patentliteratur zum ersten Male im Dezember 1897 auf. Es handelte sich um die Patentanmeldung einer Kuppelungsvorrichtung, eingereicht von Berthon, Dussand und Jauvert in Paris. Die nächsten Patente auf diesem Gebiet wurden im Jahre 1901 durch Leon Gaumont, Paris, angemeldet.

Ich selbst hatte mich schon Jahre hindurch eingehend mit der Verbindung von Bild und Ton beschäftigt. So habe ich bereits im Jahre 1896 in meinem ersten Kinotheater in Berlin, Unter den Linden 21, versucht, Filme mit musikalischer Begleitung durch den Phonographen vorzuführen. Natürlich war es da mit dem Synchronismus zwischen Ton und Bild noch schlecht bestellt. Von einer Tonsteuerung hatte man noch keine Ahnung, und so war es sozusagen dem Fingerspitzengefühl des Vorführers anheimgegeben, eine Übereinstimmung zwischen Bild und Ton zu erzielen, so gut es eben ging.

Erschienen zum Beispiel auf der Leinwand marschierende Truppen, so regelte der Vorführer das Bildtempo so, daß die Marschbewegungen dem Tempo des auf dem Phonographen zu Gehör gebrachten Marsches einigermaßen entsprachen.

Im Jahre 1900 kam der Physiker Ernst Ruhmer zu mir und erzählte, daß er Lichttonaufzeichnungen auf langen Filmbändern machen wolle. Er zeigte mir seine Versuche, und da mich die Sache, die selbstverständlich in Verbindung mit dem Kinobild Verwendung finden sollte, lebhaft interessierte, versprach ich, auf eigenes Risiko das Laufwerk für einen Lichtton-Aufnahmeapparat zu konstruieren und zu bauen, und sagte zu, mich für die Filmaufnahmen auf perforierten Bändern sowie für das Entwickeln und Kopieren, ferner für die Herstellung eines Laufwerkes für die Wiedergabe zur Verfügung zu stellen.

OSKAR MESSTER um 1900

Mir kamen hierbei meine Erfahrungen auf dem Gebiete der Photographie und der Behandlung von Filmbändern zugute. Ruhmer war Physiker auf bestimmten elektrischen Spezialgebieten. Er beherrschte die Umwandlung von Tonschwankungen in Lichtschwankungen, und so ergänzten wir uns für die von Ruhmer gestellte Aufgabe.

R. benutzte für seine Versuche das System der „sprechenden Bogenlampe". Mangels genügender Qualität stellte er die Versuche wieder ein, und ich entwickelte die Tonbilder mit Grammophonplatten, wobei mir natürlich die Synchronisierung zwischen Ton und Bild vor allem am Herzen liegen mußte, wenn die Idee des Tonbildes wirklich Leben gewinnen und zukunftsweisend werden sollte.

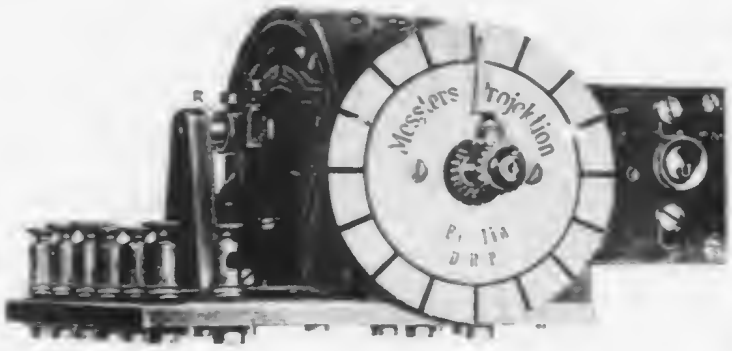
Damals stand die Sprechmaschine im Vorführungsraum an der Projektionswand. Daß ich, da ich elektrische Synchron-Einrichtungen benutzte, von dem System des Handantriebs für den Kinoprojektor abgehen mußte, war meinen Mitarbeitern, die sich an den Motorenbetrieb schwer gewöhnen konnten, gar nicht recht.

Auch die Fabrikanten von Projektionsmaschinen und die Theaterbesitzer wollten vom Antrieb durch Elektromotor zunächst nichts wissen, weil man glaubte, daß bei „maschineller" Vorführung die Aufmerksamkeit des Vorführers und dadurch die Qualität der Projektion leide.

Im Februar 1903 reichte ich meine erste Patentanmeldung auf Synchron-Motoren ein („Einrichtung für synchron laufende Serienapparate und Tonwiedergeber"). Im April 1903 erhielt ich ein Patent auf eine „Antriebsvorrichtung für Verbindung von Phono- und Kinematograph mit einem Kollektor und zwei in einem Stromkreis liegenden Elektromotoren für die Einzelapparate". Nach einer Zusatzanmeldung wurden dann statt des einen Kollektors zwei auf einer Achse befindliche Kollektoren benutzt.

Die Erzielung des Synchronismus zwischen Sprechmaschine mit Bildapparat war mir einwandfrei gelungen. Anfangs benutzte ich vorhandene Platten, später ließ ich für meine Zwecke Spezial-Anfertigungen machen. Anfangs machte ich nach der Tonaufzeichnung die Bildaufnahme, später nahm ich Ton und Bild gleichzeitig auf. Anfangs entsprach die Bildlänge der Spieldauer einer einzigen Platte, später (1908) führte ich eine Anzahl von Platten pausenlos nacheinander vor. Ich stellte so erfolgreich einen Tonfilm vom zweiten Akt der „Fledermaus" her, der allerdings in der Hauptsache nur die Gesänge enthielt.

Ich richtete mir in der Folge eine Art von „Ton-



filmatelier" ein. Ein Mikrophon gab es ja damals noch nicht, und so benutzte ich als „Aufnahmebühne" einen abgeschlossenen großen Kasten (ähnlich den Schwitzbadkästen), in den vorne eine große Glasscheibe eingelassen war, die zur Kamera schräg geneigt eingesetzt wurde. Die Öffnung des Aufnahmetrichters befand sich in der Decke des Kastens. Die in diesem „Behälter" agierenden Personen sprachen oder sangen gegen die Glasscheibe, die die Töne nach oben in den Trichter reflektierte. Die Bildaufnahmen erfolgten durch die Glasscheibe. Bei den Tonaufnahmen ging es mit dem Gesang leidlich. Bei gesprochenen Sätzen war die Sache bedeutend schwieriger.

Bei den 1903 aufgenommenen Tonbildern (erst Schallplatte, danach Bildaufnahme) gab es Aufnahmen mit Künstlern wie Massary, Giampietro, Thielscher, Henry Bender mit den populären Schlagern des Metropoltheaters, Paul Lincke dirigierte, Girardi erschien mit seinem berühmten Fiakerlied, Sänger und Sängerinnen erschienen in Teilen von Opern mit Arien und Duetten, Anna Pawlowa, die Saharet zeigten ihre Tänze. Es gab Szenen aus Operetten („Fledermaus", „Die lustige Witwe", „Walzertraum" u. a.). Unter den Tonbildern, die einige Jahre später hergestellt wurden, gab es auch einen Film, in dem Henny Porten mitwirkte: das Duett „Meißner Porzellan".

Meine ersten öffentlichen Tonbildvorführungen fanden in Berlin im Apollo-Theater am 29. August 1903 statt. Sie wirkten geradezu als Sensation und fanden bei Publikum und Presse begeisterte Aufnahme.

Die Pressestimmen der damaligen Zeit zeigen deutlich, daß man sich der Bedeutung dieser Vorführungen über ein Varieté-Unterhaltungsprogramm hinaus wohl bewußt war.

So schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger" am 1. September 1903:

Schallplatte mit Einführungslinie und Anfangsmarke der Messter'schen

„Das Biophon ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der photographischen und phonetischen Technik. Man glaubte bisher das Mögliche dadurch erreicht zu haben, daß man mit Hilfe des Kinematographen in Bewegung befindliche Personen und Dinge naturgetreu wiederzugeben wußte: heute ist das bereits ein überwundener Standpunkt, weil es gelungen ist, in durchaus künstlerischer Weise die lebende Photographie auch akustisch auszustatten, man hat sozusagen die Musik auf die Platte gebannt. Fast zehn Jahre haben Gelehrte und Künstler an dem Problem gearbeitet — die Vorstellung, die gestern vor einem geladenen Publikum im Apollotheater gegeben wurde, bewies, daß das Kunststück in jeder Weise als gelungen zu betrachten ist. Herr Oskar Messter hat die Verbindung des Kosmographen mit dem Grammophon hergestellt, die sprechende Photographien herstellt und die durchaus darüber hinwegtäuscht, daß man es nicht mit lebenden Originalen, sondern nur mit photographischen und akustischen Nachbildungen zu tun hat. Es wurde zunächst die Polka-Mazurka „Der Specht", ein Xylophon-Terzett mit Orchesterbegleitung, vorgeführt, und man war wirklich erstaunt über die subtile Übereinstimmung, die zwischen Bewegung und Ton bestand. Die Töne gelangten vollkommen klar zur Wirkung, die photographierten Personen waren von überraschender Natürlichkeit in ihren Bewegungen. Ein Posaunenscherz, „Der stumme Musikant vor Gericht", erregte spontane Heiterkeit, der Posaunenbläser auf der Anklagebank setzte mit minutiöser Pünktlichkeit ein, und ohne diese Pünktlichkeit wäre der Scherz überhaupt ins Wasser gefallen. Die Stimmen der in absentia mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen waren klar und rein, noch mehr aber kam die vollendete Technik bei dem Violinsolo „Spanischer Tanz" von Sarasate zur Geltung. Jeder Griff des photographierten Künstlers stimmte mit den festgehaltenen Tönen überein, so daß die Täuschung eine vollkommene war. Dann Otto Julius Bierbaums aus der Überbrettlzeit so bekannt gewordener „Lustiger Ehemann", zum Schluß gab es Übungen auf dem Kasernenhof, bestehend in Griffen und Wendungen. Jedenfalls scheint die neue Erfindung ein Schlager ersten Ranges zu sein, sie ist jedenfalls mehr als eine bloße Spielerei — sie kann dazu führen, daß schließlich historisch wichtige Ereignisse wirklich in Wort und Bild der Nachwelt naturgetreu überliefert werden."

Die mangelhafte Qualität und Lautstärke schienen damals überhaupt nicht zu stören

Natürlich war ich unablässig bemüht gewesen, an der Verbesserung der Tonbilder zu arbeiten. So hatte ich es im Jahre 1908 bereits auf fünfunddreißig Patentanmel-

Presseball 1908

Henny Porten und Oskar Messter

dungen gebracht, darunter waren Verfahren für die gleichzeitige Aufnahme von Ton und Bild. 1910 wurde mir eine Anordnung für gleichzeitige Aufnahme von Ton und Bild, die für die Aufnahme mehr Bewegungsfreiheit gab, geschützt. Richtige Synchron-Aufnahmen gelangen mir ab etwa 1907.

Auch auf die Lautverstärkung war ich bedacht. Ich ließ mir zur Erzielung größerer Lautwirkung die gleichzeitige Benutzung mehrerer Tonträger patentieren. Lautverstärkerröhren gab es eben damals noch nicht. Um Tonbilder von längerer Spieldauer aufnehmen und vorführen zu können, konstruierte ich Sprechmaschinen, bei denen mehrere Plattenteller abwechselnd arbeiteten.

Der Erfolg war so groß, daß ich es unternahm, für das Ausland fremdsprachliche Tonbilder herzustellen und diese in England und U. S. A. vorzuführen.

Während der Dauer der Weltausstellung in St. Louis, 1904, liefen meine Tonbilder in meinem eigenen großen Biophon-Theater täglich. Es waren dies m. W. die ersten öffentlichen Vorführungen von Tonbildern in Amerika.

Meine Erfolge veranlaßten andere deutsche Fabrikanten, ebenfalls Tonbilder und Wiedergabe-Apparate herzustellen und zu vertreiben. Ich sage leider. Leider deshalb, weil sie glaubten, nur Geschäfte machen zu können, wenn sie mich im Preise unterboten. Die Folge waren nicht nur Patentklagen, in denen ich stets siegte, sondern die schlimmste Folge war das Herabsinken der Qualität in den Apparaten und dadurch hervorgerufen die gewissenlose Behandlung der Wiedergabe. Etwa 1912 bis 1914 kamen dadurch die Tonbilder in Mißkredit. Dazu kam, daß die Tonqualität und Tonstärke, nachdem der Reiz der Neuheit geschwunden war, nicht mehr befriedigten, sowie der Umstand, daß längere Spielfilme auf dem Plan erschienen. Die erste Tonfilmaera starb 1913-1914.

*

1928 wünschte Generalkonsul Brückmann von mir anfangs eine Notarbeit als unparteiischer Sachverständiger. Ich sollte aus den verschiedenen Verfahren, die durch die Tobis zusammengefaßt werden sollten, ein „Universal-System" schaffen. Leicht war diese Aufgabe nicht, denn jeder „Erfinder" wünscht sein System durchzusetzen. Es gelang mir, unter Anlehnung an das amerikanische Vorbild, dem Tobis-System Weltgeltung zu verschaffen.

Der erste Versuch „Land ohne Frauen" brachte einen großen Erfolg, begünstigt auch dadurch, daß der Film als stummer Film zum großen Teil fertiggestellt war.

Nun kam Froelich mit neuen Plänen, die ich in jeder Weise unterstützte. Mit „Die Nacht gehört uns" wurde der neue deutsche Tonfilm geboren.

Für den Tonfilm von morgen möchte ich folgendes sagen:

Damals — 1903 — führte man mit 16 bis 18 Bildern in der Sekunde vor. Wenn wir heute mit 24 Bildern vorführen, so glaube ich, daß die Zukunft eine Projektion von weniger als 24 Bildern in der Sekunde bringen wird dadurch, daß ein schnellerer Tonabiauf angestrebt wird. Dadurch würde erreicht, daß das Bildformat größer würde daß die Tonaufzeichnung nicht auf der Schmalseite, sondern auf der Längsseite stattfände, also eine Querprojektion, d. h. eine horizontale Bewegung des Films Platz greifen würde

Für die Tonaufzeichnung — Tonspur — wäre mein Wunsch: Breitere Aufzeichnung, um Fehler weniger bemerkbar zu machen, da zum Beispiel bei einer Tonspur von ca. 5 mm Kratzer keine so schlimme Wirkung hätten als bei einer Tonspur von 2 mm. Ich könnte mir eventuell auch die Anwendung mehrerer Tonspuren denken.

Das Ideal für die Zukunft wäre ein Projektor mit optischem Ausgleich, bei welchem nicht nur der Film kontinuierlich läuft, sondern alle mechanischen Teile (im Gegensatz zu jetzigen Apparaturen), bei denen Massen, Spiegel usw. hin und her schwingen.

Bei einer solchen Apparatur wäre dann der entsprechende Ton neben dem entsprechenden Bild, während ja heute der Ton um eine Anzahl Bilder „versetzt" ist. Das Schneiden wäre dann viel leichter, weil die heutigen Fehlerquellen vermieden würden.

Für die Auswertung der Filme möchte ich wünschen, daß von dem System der Auswertung „nach der Elle" abgegangen würde, d. h. daß die Filme nach Spieldauer vermietet würden. Das würde meines Erachtens manchen Mißstand, den das heutige System im Gefolge hat, abstellen.

MEIN ERSTER FILM

HANNI WEISSE

Mein erster Film, betitelt „Die Zigeunerin", war wohl eines meiner größten Erlebnisse, die ich im Laufe meiner Filmlaufbahn hatte, und kann ich mich noch fast jeder Szene erinnern. Ich strebte schon damals danach, meine Rolle möglichst realistisch zu gestalten, und spielte also die Zigeunerin barfuß, in Lumpen gehüllt, mit langer, schwarzer Perücke. Vom Schminken verstand man damals noch nicht soviel wie heute, und so bemalte ich mir Gesicht, Arme und Beine, um möglichst echt zu wirken, dunkelbraun. Auf dem Film sah ich dann wie ein Neger aus und hätte viel besser den Othello spielen können. —

Die Aufnahmen von diesem Film wurden im Grunewald am Teufelssee gedreht, wobei mich eine Aufnahme beinahe das Leben gekostet hätte. — Es geschah folgendermaßen: Ich mußte auf ungesatteltem Pferde eine Landstraße entlanggaloppieren; und zwar wurde diese Aufnahme von einem schnell fahrenden Auto aufgenommen. Meinem Pferde paßte das wohl nicht, es fing an zu tänzeln, ging ein paarmal auf die Hinterbeine und schlug sich, mich immer noch auf seinem Rücken, mit wildem Galopp seitwärts in die Büsche, d. h. es raste wie wild geworden zwischen Tannen hindurch eine Anhöhe hinauf. Ich klammerte mich fest an seinen Hals und wartete auf mein letztes Stündlein. Aber es ging mir wie Absalom, ich blieb mit meiner Perücke an einem Zweig hängen und wurde vom Pferde gerissen. Merkwürdigerweise blieb mein Pferd, als es mich nicht mehr auf sich spürte, stehen, ich nahm es beim Zügel, in der anderen Hand die Perücke, und so trotteten wir gemütlich ins Lager zurück. Allerdings dauerte es zwei Stunden, da ich mich durch den Schreck vollkommen verirrt hatte. Bei den Kollegen herrschte große Aufregung, unser Regisseur Max Mack hatte schon Boten ausgesandt, die mich suchen sollten. Man war schon auf das Schlimmste gefaßt, da erschien ich plötzlich stolz wie ein Torero, der den Stier besiegt hat — in diesem Falle das Pferd —, auf der Bildfläche. Mit großem Hallo wurde ich empfangen und der Abend dementsprechend gefeiert.

Hanni Weisse.

LYA MARA

Mein erster Film, Sie glauben's kaum,
Das war ein hart erfüllter Traum!
Im Glashaus war es glühendheiß;
Ich lief gekleidet in ganz weiß
Als Negerjunge mit krausem Haar,
Schwarz geschminkt so ganz und gar
Und schwitzte aufs Kostüm, ganz weiß
Groß-geperlten schwarzen Schweiß!
Nach zehnstündiger Arbeitszeit
War es schließlich dann so weit,
Die Pause kam — ich aß mein Brot —
Müde geplagt — kurzum halbtot!
Da habe ich — ich werd' es nicht vergessen
Im schwarzen Schweiß mein Brot gegessen,
Glücklich, beseligt, wie noch nie —
Nach meinem schwarz und weißen Filmdebüt!

Lya Mara.

MADY CHRISTIANS

An meine ersten Filmversuche will ich mich nicht mehr erinnern. Man hielt mich völlig unbrauchbar, für filmisch talentlos und photographisch für ein untaugliches Objekt.

Harry Liedtke und Georg Jacoby aber hatten den Mut, mich trotzdem in einer größeren Rolle herauszustellen. Es war die Geliebte des Peter Voß, die durch alle sechs Teile des „Mann ohne Namen" ging und die nichts anderes zu tun hatte, als entweder lächelnd oder voller Angst durch die Szene zu gehen.

Es zeigte sich dann, daß Jacoby schließlich doch recht gehabt hat, als er meinte: „Das Mädchen ist im Film bei richtiger Behandlung zu gebrauchen".

Daß ich diese Zeilen über meinen ersten Filmerfolg gerade heute, am Tage meiner Abreise nach Amerika, niederschreibe, ist vielleicht ein besonders gutes Zeichen, weil es auch hier, genau so wie beim „Mann ohne Namen" gilt, Erfolg und Beachtung auf einem neuen Gebiet zu erringen.

Mady Christians.

WAS DIE STARS VERRATEN

JOHANNES RIEMANN

Mein erster Film hieß „Gelöste Ketten", das weiß ich und werde es nie vergessen, aber was in diesem Film vorkam, davon habe ich keine Ahnung mehr. Ich kann mich nur erinnern, daß Bruno Decarli den Gatten von Henny spielte und er einen Spitzbart trug und furchtbar finster dreinschaute, und daß ich wahrscheinlich wohl der nette junge Mann gewesen sein werde, der die liebe gute Henny von diesem finstern Wüterich befreite. Aber wie das vor sich ging und ob ich Henny zum Schluß gekriegt habe, das weiß ich nicht mehr; ich nehme es jedoch an, da ich von jeher Rollen spielte, die den Vorzug hatten, daß ich meine Partnerinnen immer zum Schluß bekam. Entweder sah man mich zum Schluß am Traualtar stehen, oder in einem langen Kuß versunken, oder — wie mal mit der schwarzen Pola — auf einen Berg wandern, Arm in Arm der zufällig aufgehenden Morgensonne entgegen. Nur von hinten; d. h. Rückensilhouetten (was damals ein Wagnis war, denn man wollte nur Gesichter und alles von vorn sehen). — Viel mehr kann ich über meinen ersten Film nicht berichten. Ja dies noch: Henny Porten wählte mich deshalb zu ihrem Liebhaber, weil ich ihr in der Premiere von Lenzens „Soldaten" im Deutschen Theater, meiner ersten Rolle unter Max Reinhardts Regie, im Herbst 1916 so gut gefiel. Ich sehe noch heute die Rohrpostkarte des Maxim-Films vor mir, daß ich mich zwecks Bekanntmachung mit Henny Porten sofort im Maxim-Büro melden solle. Dann wurde Vertrag gemacht. Man fragte mich, ob ich mit 75 Mark pro Tag einverstanden wäre. Ich schrie fast vor Glückseligkeit: „Einverstanden!" Da sah mich der Filmdirektor Galitzenstein merkwürdig an, und ich beobachtete, wie er innerlich zu sich sagte: „Ich Idiot, der hätte es auch für 50.— gemacht." — Kein Wunder, daß ich begeistert war, denn obwohl ich bei Reinhardt die Hauptrolle spielte, zahlte mir das Deutsche Theater nicht mehr als 400.— Mark monatlich. — Bald nach Fertigstellung des Films war seine Premiere im Mozartsaal. Ich saß neben Henny, Decarli und Biebrach in der Loge. Aber nur einen Akt lang, dann drückte ich mich. Zuerst blieb ich noch hinten am Ausgang stehen; guckte nochmals auf die Leinwand, nochmals und nochmals und — dann war ich draußen. Gott, ist das eine Enttäuschung, sich auf der Leinwand zu sehen, ich dachte doch immer, ich sei ein ganz passabler junger Mann . . . und ich war felsenfest davon überzeugt, daß mich bestimmt nie wieder ein Filmdirektor engagieren würde. Knapp eine Woche nach der Premiere erhielt ich einen neuen Filmantrag. Ich verlangte 100 Mark pro Tag und — oh Wunder — ich bekam sie.

Johannes Riemann.

FRITZ KAMPERS

Mein erster Film hatte den schönen Namen „Der Rubin des Maharadscha". Hatte, damals am Volkstheater in München engagiert, gerade als Melchtal im Tell, dem Geßler grimmige Rache geschworen, als dieser hinter mich trat und die schicksalsschwere Frage an mich richtete: „Willst du filmen?" Antwortete mit kräftigem Kopfnicken. Dieser Geßler, es war der heute bekannte Münchener Filmregisseur Franz Seitz, unter dessen Regie ich seither 25 Filme gespielt habe, erwartete mich, nachdem ich schnell noch die Schweiz hatte befreien helfen, vor dem Theater und führte mich zu dem Filmregisseur Toni Attenberger. Wir waren schnell einig, und für 30 Mark Tagesgage war ich der Detektiv des besagten Films. Es ging großartig, und ich hatte Erfolg. Nur die Schlußszenen wollten nicht gelingen. Jedesmal, wenn ich mich über den von mir erschossenen Verbrecher beugte, es war wieder der Geßler Seitz, bekam ich einen Lachkrampf. Nachdem Toni mit unendlicher Geduld wegen des Verlachens der Szene, diese mehrere Male gedreht hatte, sagte er schließlich: „So, jetzt bleibt die Szene wie sie ist, sollen die Leute ruhig sehen, was du für ein schlechter Schauspieler bist." In der Kritik konnte ich aber lesen . . . — es mag ja angehen, daß auch ein Detektiv für einen von ihm erschossenen Verbrecher Bedauern fühlt, aber daß er von Schluchzen geschüttelt sich abwendet, um seine Tränen zu verbergen, erscheint uns übertrieben.

Fritz Kampers.

CONRAD VEIDT

Soweit ich mich erinnern kann, war es „Das Rätsel von Bangalor" mit Harry Liedtke, Gilda Langer und C. V., und zwar ein ziemlich d ä m o n i s c h e r I n d e r. Regie: Leni und Antalfy. Bilder besitze ich leider nicht mehr. Ich wäre sehr dankbar, wenn du vielleicht selbst ein paar Zeilen schreibst, denn ich bin journalistisch, wie du weißt, nicht sehr begabt.

Conrad Veidt.

LILIAN HARVEY

Mein erster Film, überhaupt mein „Filmen" begann mit einem — Durchfall. Mit einem F a l l von der Bühne ins Orchester d u r c h die große Pauke. Die Sache war genau gesehen die: glücklich und stolz hatte ich nach langer und anstrengender Tanzschule endlich einen Vertrag, ein Verträgelchen in der Tasche. Nach Wien, ans Ronacher. Dort begann ich meinen „Start" als vierte oder sechste oder achte von links unter sechzehn Paar Beinen. Es kam wirklich nur auf die Beine an, d. h. darauf, sie gut zu gebrauchen. Und darin wollte ich es „am flottesten" können, mein Ehrgeiz ließ mir keine Ruhe, ich sprang wie ein Gummiball, warf meine Beinchen über mich und neben mich, schnellte meinen Körper vor- und rückwärts und landete denn auch — unter der Bühne. Aber dieser „Durchfall" sollte mein Glück sein! In der ersten Reihe saß nämlich ein Filmregisseur, Robert Land. Er jagte gerade einer neuen Hauptdarstellerin nach, mußte zwei Tage später seinen Film beginnen und — engagierte mich vom Fleck weg, als ich mich mühselig aus den Überresten der großen Pauke zusammensuchte.

Mit sechzehn Jahren stand ich als angehender Star zum ersten Male im Atelier. Was in mir vorging, kann ich heute schwer sagen. Eines aber ist bestimmt: ich hatte kein Lampenfieber. Im Gegenteil; die sehr mitleidigen Blicke meiner Partner, mehr noch das ironische Getuschel der retournierten „Filmhäschen" ließen alle meine Nerven anspannen. Gerade denen wollte ich zeigen, daß ich etwas konnte. Was ich eigentlich konnte, war mir damals sicher nicht klar. Mit dem bißchen Tanzen konnte man nicht Filmstar werden, und sprechen, Theater machen — das hatte ich nicht gelernt. Aber ich biß die Zähne zusammen, hielt meine Hände zu Fäusten geballt — damit sie nicht durch ihr Zittern meine Erregung verrieten — und ließ die Dinge einfach an mich herantreten. Meine Partner waren durchweg Prominente: Ferdinand Bonn, Oskar Beregy, Hans Thimig, Anton Pointner und Hans Fischer.

Der Film hieß „Der Fluch" und war „ein gar trauriges Drama". Die Augen rollten wie die Kugeln bei einem Preiskegeln, sie schleuderten Blitze wie zehn Gewitter, sie vergossen Tränen wie eine Feuerspritze beim höchsten Alarm und schlossen sich „für immer" wie bei einem Massensterben. Es war ein tristes Drama. Und was mußten erst unsere Arme arbeiten. Sie flogen hin und flogen her, sie drohten, beschworen, bettelten, mordeten — wir mensendiekten von morgens bis abends. Aber das lustigste an dem Drama war das Manuskript: es gab nämlich überhaupt keins! Früh morgens vor Beginn der Aufnahme saßen wir, die Schauspieler, der Regisseur und der Kameramann, in der Kantine und — tüftelten die Fortsetzung der Handlung aus. In der Mittagspause das gleiche Bild. Der liebe Gott muß gewußt haben, wer der edle Mäzen war, der diesen Film finanzierte. Ich weine ihm noch heute heiße Dankestränen nach.

Ich habe den Film nie zu Gesicht bekommen; wer das Glück hatte, dieses in aufopferndster und kollegialster Zusammenarbeit geschaffene Werk dennoch in Augenschein nehmen zu können, dem sei hiermit bekannt getan, daß es — mein erster Film war.

Lilian Harvey.

MARLENE DIETRICH

Lohnt es sich, über meinen ersten Film zu sprechen? Ich war die Partnerin Harry Liedtkes in „Ich küsse Ihre Hand, Madame", und damit ist alles gesagt, was zu sagen ist. Über meinen ersten Tonfilm „Der blaue Engel" ist bereits so viel geschrieben und gesprochen worden, daß ich nichts mehr hinzuzufügen habe. Mein erster Amerika-Film „Herzen in Flammen" ist dagegen viel aktueller. Auch in diesem Film bin ich eine Kabarett-Sängerin, auch in diesem Film singe ich Chansons. Aber ich bin eine ganz andere Frau als im „Blauen Engel", und daß ich den Beweis erbringen konnte, als Amy Jolly trotz der Ähnlichkeit der Rollen einen der Lola-Lola ganz unähnlichen Frauentyp lebendig werden zu lassen, das erfüllt mich noch heute mit besonderer Freude.

Marlene Dietrich.

OLGA TSCHECHOWA

Im Jahre 1921 kam ich aus Rußland, dem Film völlig fremd, in Berlin an. (In Rußland war ich nur am Theater tätig.) Dieser Film hieß „Schloß Vogelöd" unter der Regie des kürzlich verstorbenen Regisseurs Murnau. Das eigenartige Manuskript, die großen Dekorationen in der damals größten Glashalle in Neubabelsberg, all das Neue, was mich umgab, hat mich natürlich erschreckt. Direktor Erich Pommer, Regie Murnau, meine Partner Paul Bildt, Paul Hartmann, Korf, Valentin, Falkenstein, Wagner als Kameramann. Alle waren freundlich zu mir und sprachen deutsch, eine Sprache, die ich damals nicht zu erlernen dachte. Schloß Vogelöd war fast einer der ersten Kammerspielfilme, und es sind Bilder und Szenen gewesen, die ich auch heute nie vergessen werde. Trotz meiner damals skeptischen Einstellung zum Film habe ich bei diesem Film einsehen müssen, daß ein Schauspieler alle Möglichkeiten hat, sich genau so mit Herz und Seele in die Rolle einzuleben und sie wiederzugeben wie auf der Bühne.

Olga Tschechowa.

Um es vorweg zu sagen: von meinem wirklich ersten Film möchte ich denn doch lieber nichts erzählen. Keineswegs hält mich Eitelkeit zurück; auch würde es mir nichts ausmachen, wenn ich gestehen müßte, daß ich in meinem ersten Film — Statist war. Das trifft leider nicht zu. Ich sage deshalb leider, weil es für einen Schauspieler keine Schande bedeutet, seine Karriere als einfacher Statist begonnen zu haben. Aber mein erster Film brachte mir schon die Hauptrolle ein; besser gesagt zwei Hauptrollen, denn ich drehte zwei Filme zugleich!

Irgendwer holte mich eines Tages vom Theater und führte mich in ein Filmbüro. Dort unterschrieb ich einen Vertrag für zwei Filme. Natürlich war ich bis dahin noch niemals in einem Filmatelier gestanden, hatten keine Ahnung vom „Filmen", eher verachtete ich diese Art Kunst, dachte aber — in Anbetracht des netten Nebenverdienstes, daß ich „das Ding schon schmeißen würde". Als es dann soweit war und ich die beiden Manuskripte gelesen hatte, mußte ich mich festhalten. So hatte ich mir mein Filmdebüt denn doch nicht vorgestellt: zwei Dramen hatte da jemand „gedichtet", die — heute veröffentlicht — jedem Witzblatt zur Ehre gereichen würden. Viggo Larsen, damals der große Star, war mein Partner. Auch er wäre am liebsten davongelaufen, aber kontraktbrüchig konnten und durften wir nicht werden. Also wurde „Die kleine Midinette" und „Hallig-Hoog" auf den Zelluloidstreifen geschmissen.

Mein wirklich erster, anständiger Film war dann — zwei Jahre später — der Ufa-Film „Meine Frau, die Unbekannte" unter der Regie von Christensen. Es war zwar auch eine schwere dramatische Angelegenheit, aber Lil Dagover als Partnerin und die Oberhoheit Erich Pommers garantierten die künstlerische Qualität dieses Films. Mein Engagement für diesen Film und somit meinen endgültigen „Start" im Filmberuf verdanke ich Erich Pommer. Er holte mich aus Bremen, wohin ich mich „verlaufen" hatte, als mir das ewige Chargenspielen bei Reinhardt eines Tages über wurde. Ich zog durch die Provinz, verdiente wenig, durfte dafür allerdings Rollen spielen. In Bremen erreichte mich Direktor Pommer. Heute kann ich es gestehen, daß er eine ganze Stunde benötigte, um mich zur Vertragsunterschrift zu bewegen. Vom Filmen hatte ich nämlich immer noch „die Nase voll"; selbst die hohe Gage konnte mich nicht locken. Aber Herr Pommer hat es geschafft, und heute — heute danke ich ihm dafür.

Willy Fritsch

WILLY FRITSCH

Da war ich anfangs nicht als Darsteller, sondern als Führer, Berater und „Finanzier" dabei. Gehalt erhielt ich keines, nur zu essen und zu trinken.

Mitten in den Aufnahmen überredete der alte russische Schauspieler Oberg den Regisseur Dr. Fanck, doch m i c h mit der Hauptrolle zu betrauen. — Fanck meinte aber immer wieder, es sei unmöglich, ich könne nicht spielen, und dann wäre der ganze Film gefährdet. Schließlich fragte er mich doch. Ich war ja Architekt und hatte meinen Beruf lieb.

Einige Tage später bringt mir die Mutter das Frühstück ins Zimmer. Ich war spät in der Nacht vom Sellajoch heruntergekommen und wollte kurze Zeit in Bozen arbeiten. „Guten Morgen, Mutter, was soll ich denn tun: ich kann in dem Film, den wir da oben machen, mitspielen. Kriegen tue ich nicht viel dafür, ich bin aber sowieso immer dabei."

„Ah, pah, du rennst ja immer in den Bergen herum, mach nur mit, natürlich mußt du spielen, aber laß dich gut bezahlen . . ."

„Gut, Mutter, also dann spiel ich die Rolle, und wenn der Film herauskommt, mußt du schauen gehn, gell . . ."

„Natürlich gehe ich dann schauen."

Als der Film fertig war, ist die Mutter „Schaugn" gangen. Es war der „Berg des Schicksals".

Luis Trenker.

LUIS TRENKER

Mein erster Film hieß: „Männer vor der Ehe" oder wie der Untertitel bedeutsam verriet: „Acht Akte aus dem Leben lediger Leute" und war selbstverständlich ein Lustspiel. Um im Filmjargon zu sprechen, muß ich noch hinzufügen, daß dieser Film eine Sternheim-Produktion der Deulig Film-A. G. war, das Manuskript von Alfred Zeisler und Viktor Abel stammte und die Regie Constantin J. David führte. Es würde zuweit führen, wollte ich den ganzen Inhalt des Films erzählen; ich möchte aber doch betonen, daß ich schon in diesem Film eine richtige Hauptrolle spielte, einen kleinen Backfisch, dessen Liebe zu einem armen Architekten (Curt Vespermann) nach vielen Umwegen doch vor dem Traualtar belohnt wird. Charles Lincoln und Nina Vanna waren das andere Paar. Heute kann ich es ja gestehen, daß diese ersten Filmtage unvergeßlich in mir haften blieben. Ein Jahr mußte ich in Berlin herumlaufen, ein Jahr treppauf und treppab, bis ich zum ersten Male unter die Strahlen der Jupiterlampen treten durfte. Mein Herz bubberte zum Zerspringen und Lampenfieber hatte ich, wie ein Student vor dem Maturum. Aber — Glück muß man haben! — Gleich die erste Szene klappte. Ich war gerettet; von jetzt an ging auch weiterhin alles gut.

Käte von Nagy.

KATE VON NAGY

DEUTSCHLAND–AMERIKA

Von IKE BLUMENTHAL
General-Manager der Paramount für Kontinental-Europa

1931 ist das Jahr der Jubiläen. Es jährt sich der Tag, da der Tonfilm seinen dritten Geburtstag feiert. Die tönende Wochenschau feierte in Deutschland ihr einjähriges Bestehen. Die Paramount hat die zweite Dekade vollendet, und schließlich existiert der „Kinematograph" heute 25 Jahre!

Grund genug also, um zurückzublicken auf das, was war. An das Heute zu denken und an das, was sein wird.

Deutschland—Amerika: als Filmländer zwei große, ehrliche Konkurrenten. Jedes Land für sich ein filmisches Kulturzentrum, angelsächsische und germanische Mentalität, und doch in jeder Weise bereit, sich zu verstehen, zusammenzuarbeiten und dem Gedanken des Films zu dienen.

Das alte Europa hat Film-Amerika so manche technische und künstlerische Anregung gegeben, die drüben mit größeren Kapitalsmöglichkeiten ausgeführt werden konnte.

Amerika seinerseits war in vielen Fällen bahnbrechender Lehrer für organisatorische und technische Fragen, wie auch oft unermüdlich in der Erfüllung und Bereicherung neuer Möglichkeiten.

*

Vor fünfundzwanzig Jahren sandten die U. S. A. bereits ihre Filme nach Deutschland. Kleine Bildstreifen von Cowboys und Detektiven. Man kaufte und verkaufte, wie es gerade kam. Der „Weltmarkt" war ein unbekannter Begriff.

Die alten Nummern des „Kinematograph" zeigen noch heute, was drüben gedreht und hier gezeigt worden ist.

Drüben wuchs der Film schneller. Der Krieg unterbrach die Verbindung, die dann neu geknüpft werden mußte.

Es ist neueste Filmgeschichte, die unter dies Kapitel fällt, das so bekannt ist, daß hier nicht darüber gesprochen werden braucht.

Der Tonfilm stellte sich mit hundert Problemen, mit Patent- und Sprachschwierigkeiten hindernd in den Weg, der heute in vorbildlicher Verständigungsarbeit freigemacht worden ist.

Deutschland und Amerika tauschen heute Filme und wissen genau, daß der internationale Filmaustausch sich auf Gegenseitigkeit stützt.

Jeder Filmmann diesseits und jenseits des Ozeans ist Mitarbeiter an der hohen kulturpolitischen Mission des Films. Es steht außer jedem Zweifel, daß der Film seit dem furchtbaren Weltkrieg mitgeholfen hat, die Völker wieder einander näherzubringen. So vermittelt die tönende Wochenschau, um nur ein Beispiel von vielen herauszugreifen, dem Deutschen Lebensgewohnheiten des Amerikaners und dem Amerikaner einen Einblick und Überblick über deutsches Wesen. Das Wort, daß der Film die Mission eines „Botschafters ohne Portefeuille" erfüllt, ist nie zutreffender gewesen als in der Ära des Tonfilms.

In einer Zeit, da die nationalen und wirtschaftlichen Bedingungen der einzelnen Länder derartig diffizil und vielfältig sind, darf kein Mittel unversucht bleiben, Gegensätze auszugleichen und Verständnis zu fördern. Mag der Film Unterhaltung, Zerstreuung oder Belehrung bringen, irgendwie trägt er immer dazu bei, zu gegenseitigem Verständnis zu verhelfen.

Deutschland und Amerika: scheinbar zwei Kontinente, die in ihren Anschauungen nicht mit gleichem Maß gemessen werden dürfen. Und doch leben drüben wie hier zwei Rassen, die nichts weiter als leben und arbeiten wollen. Möge der internationale Film als völkerverbindendes Instrument das seine zur endgültigen Befriedung der Welt beitragen.

Einweihung einer neuen Atelieranlage in Hollywood

NÄCHSTE FILME:

„DER BRAVE SOLDAT SCHWEJK"

mit MAX PALLENBERG

und

„MAN BRAUCHT KEIN GELD"

Aus dem AAFA-S

Der Hellseher

Die weißen Teufel

Max Adalbert in

Der Hellseher Mein Herz sehnt sich nach Liebe
mit Riemann, Berliner, Winkelstern, Verebes, Härbiger Säneland, Lilien **Regie: Eugen Thiele** Soeben uraufgeführt!

Mady Christians, Hans Stüwe in

Die Frau, von der man spricht
mit Wallburg, Ellis, Szakall **Regie: Viktor Janson**
Läuft erfolgreich im ganzen Reich!

Zwei glückliche Tage
nach dem Lustspiel von Kadelburg und Schänthan
In Vorbereitung!

Franz Lehárs erste Tonfilmoperette

Es war einmal ein Walzer
Regie: Viktor Janson Aufnahmebeginn in Kürze!

Lügen auf Rügen

Die Frau, von der man spricht

Viktoria und ihr Husar

TOBIS Klangfilm

AAFA

Programm 1930/31

Die weißen Teufel

Lügen auf Rügen

Lügen auf Rügen

mit Roberts, Solveg, Wallburg, Hörbiger · **Regie: Viktor Janson**
Vorführungsbereit!

Reserve hat Ruh'

mit Kampers, Englisch, Hörbiger, Rommer, Fischer-Käppe, Säneland, Bienert, Paulig, Mylang-Münz / **Regie: Max Obal** · Aufnahmen haben begonnen!

Die weißen Teufel

(Die neuen Wunder des Schneeschuhs)
mit Leni Riefenstahl, Hannes Schneider, Lantschner, Rimmel, Matt und 40 internationalen Meisterläufern · Produktionsltg · **H. R. Sokal**
Regie: Dr. Arnold Fanck / Aufnahmen sind beendet!

Im AAFA-Sonderverleih:

Viktoria und ihr Husar

Nach der Operette von Paul Abraham
mit Michael Bahnen, Friedel Schuster, Petrowitsch, Theimer, Verebes, Stettner, Elster, Falkenstein / **Regie: Richard Oswald**
Aufnahmen sind beendet!

Reserve hat Ruh'

Viktoria und ihr Husar

Der Hellseher

FILM AG

AfA

Gustav Althoff

BRINGT DIE F… STEN SPIELD…

„Dienst ist Dienst"

Unter Carl Boeses Regie entstand dieses hinreißende Militärlustspiel. Die übermütigste Parodie auf die alte Kasernenweisheit: Dienst ist Dienst.

Fabrikat Aco-Film

„Dienst ist Dienst"

erscheint im Verleih der Albö Film G.m.b.H.

Fritz Schulz

R. A. Roberts u. Maly Delschaft

Berthe Ostyn und Fritz Schulz

Lucie Englisch und Fritz Schulz

FIE DER LÄNG-
PER UND DER *größten Kassen*

Keine Feier ohne Meyer

„Wie komme ich zu einem Mann?", dies ist das Motto dieses Lustspiels, in dem Siegfried Arno den ewig in die Enge getriebenen, nie um Rat verlegenen Heiratsvermittler zu einer köstlichen Figur erhebt. Carl Boese sorgt als Regisseur dafür, daß zum Schluß „jeder Topf seinen Deckel" findet.

Fabrikat Aco-Film

Keine Feier ohne Meyer
erscheint im Verleih der Albö Film G.m.b.H.

R. A. Roberts und Siegfried Arno

Dina Gralla und Siegfried Arno

Siegfried Arno und Lucie Englisch

Lucie Englisch

EUGEN KLÖPFER

in

DIE GOLDENE MAUER

Der Roman eines großen Bankiers

Regie: Erich Waschneck

mit **Alfred Braun, Theodor Loos, Fritz Kampers, Robert Thoeren, Louis Ralph, Margarethe Hruby, Margo Lion, Vicky Werkmeister**

Produktionsleitung: Dagobert Kossmann
Musik: F. R. Mendelssohn und Werner Gerhard
Bauten: Leopold Blonder / Photographie: Gustave Preiss

HERMANN THIMIG

in

ACHTUNG! HOCHSTAPLER!!

Ein lustiges Kunterbunt von Hochstaplern, schönen Frauen, smarten Geschäftsleuten, Falschspielern und Ehemännern

von

Kurt J. Braun und **Fritz Falkenstein**

Regie: E. W. EMO

Musik: Will Meisel

MARIANNE WINKELSTERN

Produktion, Weltvertrieb und Verleih:

Aktiengesellschaft für Film-Unternehmungen

BERLIN SW 68, KOCHSTRASSE 68

Telefon: Sammelnummer A 1 Jäger 3447

Heimatklänge (Saltarello)

Der König der Nassauer

gestartet!

Man lacht seit Monaten!
...und Ihr Publikum?

ATLAS
FILME

Das Gasthaus zur Liebe

Von Sonnabend bis Montag

demnächst!

14 Termine frei für D.L.S.!

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat
bringt in dieser Saison
14 Filme zur Uraufführung.

Bis Ende 1931

WEEKEND IM PARADIES
JEDER FRAGT NACH ERIKA
DIE ABENTEURERIN VON TUNIS
ZWEI IN EINEM AUTO
DER STOLZ DER 3.KOMPAGNIE
ARM WIE EINE KIRCHENMAUS
EIN SÜSSES GEHEIMNIS
DIE KOFFER DES HERRN O.F.
DAS KUCKUCKSKIND
1 GROSSER OPERETTENFILM

In den ersten Monaten 1932

AUS DEM TAGEBUCH EINER FRAUENÄRZTIN
1 GROSSER SENSATIONSFILM
DER WETTERWART VOM MONTBLANC
EIN WEITERER GROSSER OPERETTENFILM

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT
BERLIN – [illegible]

Deutsches Lichtspiel-Syndikat-Studio G.M.B.H.

50 000 qm Gelände – davon 26 000 qm überbaut
Großes Freigelände
5 Studios, ca. 50 mal 35 m, 12 m Bauhöhe
(Halle G 1 100 mal 40 m)
14 000 Ampere Gleichstrom
10 000 Ampere Wechselstrom
Glättungsanlage – daher Drosselspulen unnötig
Reichhaltiger moderner Bau- und Lampenfundus
Gut eingerichtete Werkstätten
Vorführungsräume
Moderne Tonfilm-Schneideräume
Gleisanschluß an beiden Seiten der Hallen und in den Hallen
Baubelegschaft August 220 Mann ohne Aufnahmepersonal
Gute Verkehrsverbindungen
Isollerte, störungsfreie Lage

ANFRAGEN AN:
DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT STUDIO G.M.B.H.
BERLIN-STAAKEN

DEUTSCHES · LICHTSPIEL · SYNDIKAT · LSS

VORFÜHRUNGSBEREIT:

DER BRAVE SÜNDER

MIT **MAX PALLENBERG**

EIN ALLIANZ-TONFILM

„GLORIA“

MIT BRIGITTE HELM / GUSTAV FRÖHLICH / FRITZ KAMPERS

EIN MATADOR-FILM

DURCHLAUCHT DIE WÄSCHERIN

DER GROSSE LUSTSPIELSCHLAGER MIT HANSI NIESE

VERLEIH
FÜR
DEUTSCHLAND:

BAYERISCHE
FILM-GES.
M. B. H.
IM
EMELKA-KONZERN

FELLNER
UND
SOMLÓ
BRINGEN FÜR
1931 1932

2
WILHELM THIELE
GROSSFILME

2
RENATE MÜLLER
GROSSFILME

*

DER MEISTGESPIELTE DEUTSCHE SCHWANK

DIE SPANISCHE FLIEGE

VON FRANZ ARNOLD UND ERNST BACH

FELSOM-FILM

EIN PROGRAMM DAS FÜR SICH SELBST SPRICHT!

LAPINER

Kartoffelsupp-- Kartoffelsupp (Schön ist die Manöverzeit)

REGIE
ERICH SCHONFELDER
DREHBUCH UND REGIEASSISTENZ
RICHARD ROYCE
AUFNAHMELEITUNG KURT HEINZ
AN DER KAMERA WILLY WINDEN
BAUTEN HEINZ CHRICHTER

IN DEN HAUPTROLLEN
GRETL THEIMER
MARGOT WALTER
PAUL HEIDEMANN
FRITZ KAMPERS
IDA WÜST / LILIAN ELLIS
MAX SCHIPPER / ALBERT PAULIG / PETER WOLF
SUSI RALPH
OLGA v. BASSOFF

MUSIKALISCHE LEITUNG UND KOMPOSITION
MARC ROLAND
BUCH
TON TOBIS KLANGFILM

Hasenklein kann nichts dafür

nach dem erfolgreichen Schwank von Hans Mahner-Mons (alberti Verlag)

MANUSKRIPT
JANE BESS UND RICHARD ARVAY

REGIE
MAX NEUFELD

AUFNAHMELEITUNG KURT HEINZ
BAUTEN HEINZ CHRICHTER

IN DEN HAUPTROLLEN
CHARLOTTE ANDER
FRITZ SCHULZ
HERMANN THIMIG
JACOB TIEDTKE
JOSEPHINE DORA
JULIUS FALKENSTEIN

TON TOBIS KLANGFILM

PRODUKTION UND WELTVERTRIEB

BEN FETT FILM

BERLIN SW68 / FRIEDRICHSTRASSE 23 / FERNRUF: A7 DÖNHOFF 752

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

MÄRKISCHE FILM G. M. B. H.

LEIPZIG QUERSTRASSE 26-28 | BERLIN KOCHSTRASSE 73 | HAMBURG MONCKEBERGSTRASSE 7 | DÜSSELDORF GUSTAV-ADOLF-STR. 79 | FRANKFURT A. M. TAUNUSSTRASSE 52-60

Lil Dagover
ALS
ELISABETH VON OESTERREICH
(Der Leidensweg einer Frau)

Regie: ADOLF TROTZ

Manuskript: Klaren – Lantz – Schirokauer

System Tobis-Klangfilm

mit

Maria Salveg, Paul Otta,
Charlatte Ander, Ekkehard Arend,
Ludwig Stössel, Ida Wüst

SIEGFRIED Arno FRITZ Kampers
IN
SCHÜTZENFEST in SCHILDA

Regie: ADOLF TROTZ

Manuskript:
Alexander Alexander – Willi Prager

System Tobis-Klangfilm

mit

Eugen Rex, Hans Wassmann, Ida Wüst, Margat Walter, Genia Nikolaieva, Julius Falkenstein, Willi Prager

Zwei Filme —— Zwei Erfolge

Produktion – Weltvertrieb

Gottschalk-Tonfilm Produktians-Ges. m. b. H.

Berlin SW 48 Friedrichstraße 25-26 Dönhoff 3520-21

verleih deutscher tonfilme
leopold barth & co.
wien VII, neubaugasse 38

die prominente verleih-firma österreichs
für die saison 1931/32

die spitzenfilme der deutschen produktion.

HIRSCHFELD-FILM
FABRIKATION UND VERTRIEBS-G.M.B.H.

Geschäftsführer: Richard Hirschfeld

IMPORT EXPORT

BERLIN SW68, FRIEDRICHSTRASSE 22
Telefon: A 7 Donhoff 0674 Telegrammadresse: Filmcervo

HENNY PORTEN

die sich im Tonfilm die gleiche große Stellung eroberte, die sie unbestritten im Zeitalter des stummen Films einnahm, beginnt jetzt mit den Aufnahmen zu dem großen Film „LUISE, DAS SCHICKSAL EINER KÖNIGLICHEN FRAU" unter Carl Froelichs Regie

UNSER VERTRIEBS- UND PRODUKTIONS-PROGRAMM 1931/32

4 WELTSCHLAGER
UNTER DER REGIE
RICHARD OSWALDS

VIKTORIA UND IHR HUSAR

Nach der Operette von Paul Abraham
REGIE: RICHARD OSWALD
Musikalische Oberleitung: Paul Abraham
Produktion: ROTO-G. P. FILMS

DER HAUPTMANN VON CÖPENICK

Nach dem gleichnamigen Werk von C. Zuckmayer
Manuskript: C. Zuckmayer und A. Joseph
REGIE: RICHARD OSWALD
Produktion: ROTO-G. P. FILMS
Weltvertrieb: TERRA-FILM A.-G.

DIE BLUME VON HAWAI

Nach der Operette von Paul Abraham
REGIE: RICHARD OSWALD
Musikalische Oberleitung: Paul Abraham
Produktion: ROTO-G. P. FILMS

und ein vierter Film in Vorbereitung

Titel demnächst

REGIE: RICHARD OSWALD
Produktion: ROTO-G. P. FILMS

G. P. FILMS G. m. b. H., BERLIN SW 68

Telephon: Jäger 4568/69 KOCHSTRASSE 64 Telegr.-Adr.: Pascalfilm Berlin

Charlotte Susa

Hans Rehmann

Die Stars der MESSTRO

Lucie Englisch

Georg Alexander

in

„Der ungetreue Ekkehard"

Uraufführung September
Primus- u. Titania-Palast

„Die Pranke"

„Hurra, ein Junge"

„Mein Leopold"

Max Adalbert

Ida Wust

R. A. Roberts

Fritz Schulz

Berge in Flammen
So'n Windhund
Um eine Nasenlänge
Der Ball
Im Mittelpunkt-Metropol-Filme!
DASSEL
Verleih für Berlin-Osten und Norddeutschland:
METROPOL FILM-VERLEIH G.M.B.H.
BERLIN SW. 48

JURY RONY
Metro-Goldwyn-Mayer hat immer die Filme und die Stars, die Ihr Publikum sehen will

Zwanzig Jahre Paramount

Es war ein historisches Ereignis im Leben Adolph Zukors und bahnbrechend fur die Geschichte des Films, als er sich die Rechte fur den Sarah Bernhardt-Film „Konigin Elisabeth" sicherte. Dieser Tag war im eigentlichsten Sinne der Geburtstag der Paramount Public Corporation. Denn auf Grund seiner ersten geschaftlichen Erfolge, die ihm weiteste Perspektiven fur die Weiterentwicklung der jungen Industrie eroffneten, entschloß sich Zukor selbst Filme zu produzieren und Ateliers in eigener Regie zu eroffnen.

Zur gleichen Zeit etablierte sich in Hollywood eine andere Produktionsfirma unter Fuhrung von Jesse L. Lasky und Cecil B. de Mille. Zukor sah ihren ersten Film und verband sich bald darauf mit diesen beiden Männern. So entstand im Jahre 1916 die Famous Players Lasky Corporation. Die Paramount Pictures Corporation, die mit anderen Firmen in der Neugrundung aufging, wurde die Verleihorganisation von Zukor und Lasky.

Eine Theaterkette wurde aufgebaut, vor allem von dem Gedanken ausgehend, daß es nicht allein damit getan ist, Filme zu produzieren, sondern daß es auch notig ist, sie dem Publikum in wurdigen Theatern vorzufuhren. Im Jahre 1919 wurde die Famous Players Lasky Corporation als Tochtergesellschaft der Famous Players Lasky Corporation gegrundet. 1930 anderte sich der Firmenname in Paramount Public Corporation – die Begriffe „Paramount Pictures Corporation" und „Public Theatres Corporation" in sich vereinend.

Der Film, inzwischen als Kulturfaktor allererster Ordnung anerkannt, erfullt heute als „Botschafter ohne Portefeuille" eine volkerverbindende Mission und bringt die Lander der Erde einander nahe.

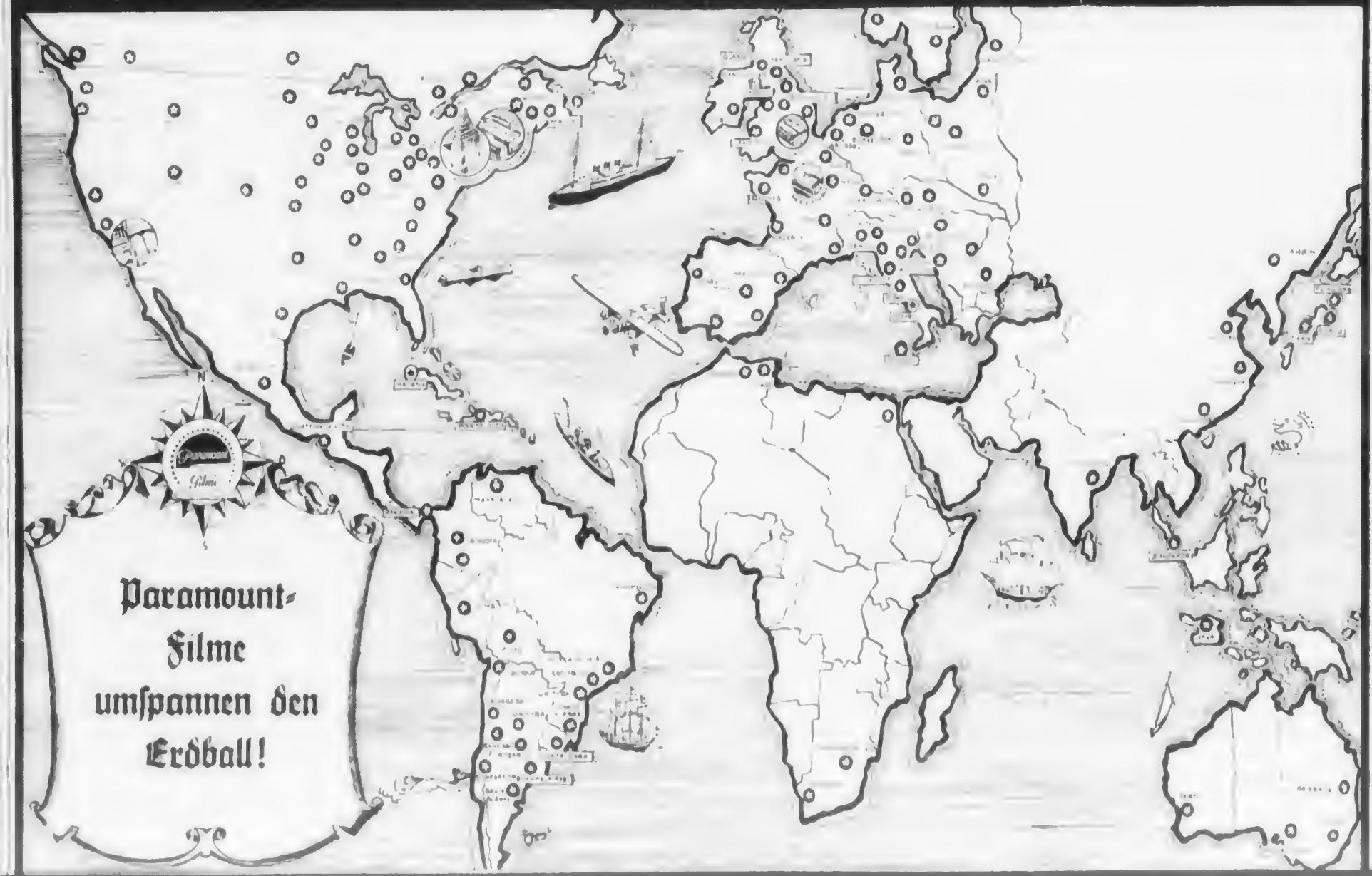
Adolph Zukors Wunschtraum – vor zwanzig Jahren getraumt – ist so in einer Weise in Erfullung gegangen, die seine kuhnsten Erwartungen um ein Vielfaches ubertraf. Mit Ateliers in Hollywood, New York, Paris und London, in denen Tonfilme in 13 verschiedenen Sprachen entstehen, mit einer Verleih-Organisation von 44 Buros in den Vereinigten Staaten und Kanada sowie 110 eigenen Niederlassungen in 70 verschiedenen Landern der Welt ist Paramount heute in allen funf Welttteilen fur Hunderte von Millionen das Symbol der Unterhaltung, Belehrung und Befreiung vom Alltag geworden.

Die Paramount-Organisation beginnt ihre dritte Dekade. Zwanzig

duzieren, sondern daß auch der Schaumann ein gewichtiges Wort mitzureden habe.

1920 wurde der Grundstein fur das Rialto- und das Rivoli-theater in New York gelegt, und 1925 wurde die Public Theatres

Jahre Paramount bedeuten Erfahrung, Organisation und Qualitat vor allem aber Tradition. Und diese Tradition zu wahren auf ihr weiter aufzubauen und wie immer Pionier zu sein und zu bleiben, ist Ehrgeiz und Ziel von Adolph Zukor und seinen Mitarbeitern.



Paramount

tritt für die Saison 1930/31 mit ihrem ‚20-Jahre-Jubiläums-Programm' auf den Plan und bietet dem deutschen Markt eine Auswahl von 25 Filmen, die eine glückliche Mischung von europäischer und amerikanischer Spitzenware darstellt.

Die Erscheinungsliste ist in drei Staffeln eingeteilt, von denen die erste bereits terminierungsbereit ist, während die zweite ca. am 15. Oktober 1931 und die dritte ungefähr zwischen dem 15. Januar und 15. Februar 1932 in öffentlichen Vorführungen gezeigt werden.

An der Spitze der amerikanischen Produktion stehen die Ernst Lubitsch-Filme ‚Monte Carlo' und ‚Der lächelnde Leutnant', F. W. Murnaus Südsee-Epos ‚Tabu', E. B. Schoedsacks Dschungelfilm ‚Rango', Josef von Sternbergs Marlene Dietrich-Filme ‚Herzen in Flammen' und ‚Entehrt' sowie ein dritter noch unbetitelter Film, schließlich Harold Lloyd mit zwei Filmen, von denen der eine, ‚Harold, halt dich fest', in der Zwischenzeit bereits erschienen ist.

Die europäische Produktion der Paramount bringt alles Gute, was die deutsche Bühne und der deutsche Film aufzuweisen haben: Schauspieler wie Albert Bassermann, Lucie Hoeflich, Lione Haid, Camilla Horn, Olga Tschechowa, Trude Hesterberg, Walter Rilla, Oscar Karlweis, Walter Janssen, Jenny Jugo, Regisseure wie Alexander Korda, Max Reichmann, Leo Mittler, E. W. Emo, Dimitri Buchowetzki, Autoren wie Ludwig Biro, Alfred Polgar, Hans H. Zerlett, Walter Mehring, arbeiten unter Paramount-Kontrakt.

Die Filme der ersten Staffel sind bereits en bloc von den Usa- und Emelka-Theatern

gebucht. Gibt es einen besseren Beweis für die Qualität des diesjährigen Paramountangebotes, als wenn sich diese beiden führenden Theater-Konzerne Paramount-Filme für Berlin und das Reich sichern? Inzwischen arbeitet die Produktion weiter. Alexander Korda beendete in Joinville die Aufnahmen zu dem Film „Der goldene Anker", in dem Deutschlands großter Schauspieler Albert Bassermann umgeben mit einem Elite-Ensemble erscheint. Karl Antons neuester Film „Babby sagt die Wahrheit" ist ebenfalls fertiggestellt. Jenny Jugo, Oscar Karlweis, Tibor von Halmay spielen die Hauptrollen. Max Reichmanns Zirkusfilm „Marco, der Clown", nach einem Original-Manuskript von Benno Vigny, dem Autor von „Herzen in Flammen", ist nach fast dreimonatiger Arbeit beendet worden. Josef von Sternberg arbeitet mit Marlene Dietrich an einem neuen Film. Ernst Lubitsch dreht einen weiteren Film mit Maurice Chevalier; Harald Lloyd ist mit den Aufnahmen zu einem Tonfilm mit internationalem Dialog beschäftigt.

Paramount hat sich in jeder Beziehung auf die Bedürfnisse und Mentalität des deutschen Marktes umgestellt. Die ersten Experten, erfahrenste Filmleute, Regisseure von Rang, namhafteste Autoren bekannteste Schauspieler – alle stehen zur Verfügung, um Filme produzieren zu können, die den Lichtspielhäusern volle Kassen und ein zufriedenes Publikum sichern.

Projectograph=
Film

OSKAR GLÜCK

BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTR. 237

TELEFON: F 5 BERGMANN 1811

TELEGRAMM-ADRESSE:
PROJECTOGRAPH BERLIN

Vertrieb der größten deutschen Tonfilme

NERO
FILME
WELT
FILME

Fritz Lang
FILME
DER NERO

G.W. Pabst
FILME
DER NERO

NERO
FILM A·G
BERLIN W. 8

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND
VER·STAR·FILM
G.M.B.H.
BERLIN S.W

OHS

Südfilm-Erfolge von heute und morgen!

Nach „DER ZINKER", E. A. Duponts „SALTO MORTALE" und „MEINE COUSINE AUS WARSCHAU" brachte die Südfilm-A. G. den Riesenerfolg im Berliner Atrium:

RICHARD EICHBERGS
„TRARA UM LIEBE"

mit

Felix Bressart
Georg Alexander Martha Eggerth
Maria Paudler

Senta Söneland – Ernst Verebes Anton Pointner – Max Schipper

*

Anfang Oktober folgt im Berliner Capitol:

HEINRICH GEORGE

in

BERLIN ALEXANDERPLATZ

Die Geschichte vom Franz Biberkopf Nach dem Meisterroman von Alfred Döblin

REGIE: PHILIPP JUTZI

mit

Maria Bard – Margarete Schlegel – Bernhard Minetti
Paul Westermeier Albert Florath – Gerhard Bienert

*

Ende Oktober ist vorführungsbereit:

RICHARD EICHBERGS
„DER DRAUFGÄNGER"

mit

HANS ALBERS

in der Titelrolle

Ferner: Martha Eggerth – Gerda Maurus – Senta Söneland
Ernst Stahl-Nachbaur – Reinhold Bernt – Alfred Beierle
Sigurd Lohde Leonard Steckl Eugen Burg

*

SÜDFILM-A.G.

BERLIN • LEIPZIG • DÜSSELDORF • HAMBURG • FRANKFURT A. M. • MÜNCHEN

URTEILE AUS BERUFENER FEDER

Berliner Tageblatt, 26. August:
Ein großer Filmerfolg, dem man gern beistimmt. Entscheidend ist, und nach den Enttäuschungen der letzten Wochen höchst erfreulich, daß endlich wieder einmal nicht mit den Mitteln des Theaters, sondern mit den allein berechtigten Methoden des Films gearbeitet wird. Der Regisseur Hans von Bolvary hat den Instinkt für Spannung, er weiß für beständigen Wechsel, sein Einfluß auf den Photographen ist stets wirksam. Forst, der so oft dem Fehler der Süßlichkeit verfiel, zeigt plötzlich Ansätze zum Charakterspieler. Die reizende Trude von Molo war ebenfalls noch nie so gut wie gestern.

B. Z. am Mittag, 26. August.
Das Ateliers konnte einen vollen Erfolg buchen. Die Musik des erfolgreichen Monte-Carlo-Films ist ein Werk von Robert Stolz. Seine Arbeit geht weit über das Niveau üblicher Illustrationsmusik hinaus und erreicht vielfach operettenhafte Wirkungen.

Kinematograph, 28. August:
Eine Angelegenheit, die das Kinopublikum interessieren muß, ganz gleich, ob es auf Sinn eingestellt ist, ob es Sensation, Kriminalfilm oder Lustspiel liebt.
Es war ein starker, nachhaltiger Erfolg. Man zählte bis zu fünfzehn Vorhängen und überließ dann das begeisterte — im übrigen zahlende — Publikum seiner Freude.

Tempo, 26. August.
Der Film hat die Form einer großen populären Anekdote. Er ist volkstümlich in seinen Gestalten und Leidenschaften, er ist raffiniert in psychologischen und bildhaften Detailtreffern. Der deutschen Produktion ist selten bisher ein so kultivierter und zugleich populärer Film geglückt.

Essener Volkszeitung, Essen, 30. August:
Nach langem Intermezzo wieder einmal ein großer Tag für den künstlerischen Tonfilm in diesem Lichtpalast der Stadt. — Das alles hat Reisch recht interessant und abwechslungsreich gestaltet, in enger Zusammenarbeit mit dem bereits erfolgreichen Tonregisseur („Zwei Herzen im Dreivierteltakt") Hans von Bolvary. Meisterhaft seine Verwendung des Tons in diesem Film. Das Bild geht ihm über alles, das schnelle, bewegte eben — das reine Filmische. Ton ist Begleitung, Untermalung, Dialog ganz selten nur, wo er notwendig.

Kölner Tageblatt, Köln, 2. September.
Auch diese abenteuerliche Jagd durch Paris wurde zu einem schmissigen Volltreffer des deutschen Tonfilms. Eine ganze Phalanx prominenter Schauspieler prangt in Hochform. Der Film erntete wahre Lawinenbäche von Beifall.

Das 12 Uhr Blatt, 26. August:
Das ist sehr hübsch gemacht, nicht eine Sekunde langweilig, von amüsanten kleinen Einfällen durchblitzt, spannend bis zuletzt, mit Recht begeistert beklatscht — einer der kräftigsten Publikumserfolge der letzten Zeit.

Filmkurier, 26. August.
Ein europäischer Wurf. Hohe Qualität der Arbeit
Alte Sprichwörter lügen oft. Der [illegible] Herren dienen, und er fand [illegible] Tonfilmtheaterpublikum zeigt [illegible] erotischer Romantik, mit viel [illegible] temperament. Dem Reisenschwelken [illegible] Jackmannerkomödie vor, voll Niveau [illegible] gewöhnlichem Milieu, in feiner [illegible] Tone, der Kameraaufnahmen. Der Tonfilm [illegible] Der rauschende Empfang gelte [illegible] bewies es. Das Publikum [illegible] und dann prasselte Beifall [illegible] oder ein Heiterkeitssturm bei den zahlreichen witzigen Einfällen des Films. Man ist recht daran, diesen Qualität film in dem Europa mit Spannung zu erwarten. Das Ariern-Ensemble der Superfilm hat seinen größten Erfolg mit „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" zu buchen. Das Manuskript von Walter Reisch ist ein Wunderwerk an Überfällen, an dramatischen Übergängen, an überraschenden, witzigen, spannenden Momenten. Reisch und der Regisseur Hans von Bolvary deren Arbeit schwer voneinander zu trennen ist, finden auch diesmal ganz neue Ausdrucksmöglichkeiten für den Tonfilm. Es ist allerhand drin in diesem Film. Trude von Molo hat die letzte Sprosse zum großen Erfolg erklommen. Sie wird morgen ein Star sein.

der RAUB der MONA LISA

SUPERFILM-VERLEIH A. G. · BERLIN SW 68
MARKGRAFFN-STRASSE 21 · TELEFON: DÖNHOFF 622 23 · TELEGRAMM-ADRESSE: HAIMFILM

Richard Tauber

Deutschlands populärster Sänger war einer der ersten, der sich zum Tonfilm bekannte. Er setzte sich mit aller Begeisterung und seinem großen Können für diese neue Gattung des Filmes ein. Von Anfang an betonte er, daß er S ä n g e r sei und nicht Schauspieler — wenn aber das Publikum ihn in zweiter Linie auch als solchen anerkenne, dann würde er stolz darauf sein. Mit dieser klaren Einsicht schuf er den G e s a n g s f i l m, der — wir

Richard Tauber *Phot.: Ernst Schneider*

weisen nur auf „Das lockende Ziel" und „Das Land des Lächelns" hin — in Deutschland und in Europa durch seine Internationalität — gradezu sensationelle Erfolge erzielte. Denn Musik und Gesang kennen keine Grenze der Sprache, und Tauber betont gern und immer wieder, daß er nur d e u t s c h singt.

„Wir hören Schaljapin russisch, Al Jolson und Lawrence Tibbet englisch, Gigli italienisch singen — also wird man Tauber deutsch singen hören! Und daß man das mit ehrlicher Begeisterung tut, haben mir meine Gastspiele in Paris und London vollauf bestätigt."

Tauber und Lehár

ufa
FÜR ALLE
Ob Theaterbesitzer, ob Film-Produzent, immer steht die Ufa der Filmindustrie mit ihren vorbildlichen technischen Einrichtungen, mit ihrer führenden Film-Produktion und mit dem größten Theaterpark Deutschlands zur Verfügung.

Die Produktionsstätten der UFA

in Neu-Babelsberg und Tempelhof die modernsten der Welt.

In den mehr als 450.000 qm umfassenden Ateliers, Werkstätten und Freigeländen entstehen nicht nur alle Filme der gewaltigen Ufa-Produktion, sondern auch ein erheblicher Teil der übrigen deutschen Film-Produktion. Mehr als 250 Filme können jährlich dort hergestellt werden.

Der Verleih der UFA

der größte und zuverlässigste Lieferant der Theaterbesitzer, genießt den wohlerworbenen Ruf, dem Theaterbesitzer zugkräftigste Filme zu bieten. Außer den Standardwerken der Ufa-Produktion bringt er auch Spitzenfilme der Weltfabrikation.

Der Theaterpark der UFA

umfaßt die führenden Theater Deutschlands. Die Ufa verfügt über 104 Theater mit weit mehr als 108000 Sitzplätzen. Mit allen technischen Neuerungen auf das mustergültigste ausgestattet, bieten sie Produzent und Verleiher die größtmögliche Ausnutzung ihrer Filme.

Die Ufa-Handelsgesellschaft M.B.H.

Das führende Haus für zeitgemäße Einrichtung von Lichtspiel-Theatern, schlüsselfertige Kinobauten, Kinozubehör aller Art, Tonfilm-Apparaturen, Bestuhlungen etc. Bau- u. kinotechnische Beratung kostenlos.

Die Afifa

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR FILMFABRIKATION

Die Afifa ist die größte Entwicklungs- und Kopieranstalt des Kontinents. Mit einer Tagesleistung von 150.000 Meter verarbeiteten Films und einem Facharbeiterstab von über 450 Personen ist sie das am meisten in Anspruch genommene Werk. Ihre Qualitätserzeugnisse sind unerreicht.

Ufa-Werbefilm

bringt dem Theaterbesitzer ein ausgezeichnetes Zusatzgeschäft. Ufa-Werbefilm vereint einschließlich der Theater des Ufa-Konzerns über 70 % aller Großkinos, sowie über 1300 weitere Lichtspieltheater in einer Hand. Sich dieser großzügigsten Organisation anzuschließen, bringt Gewinn.

EIN VIERTELJAHRHUNDERT KAMERATECHNIK

Von GUIDO SEEBER

Die Besucher eines Lichtspieltheaters von heute sehen und hören. Der heutige Stand der Technik vermag durch komplizierte Maschinen, die von der Elektrizität reichlich Gebrauch machen, dem Zuschauer Illusionen zu bieten, wie sie eben nur der tönende Film hervorbringen kann. Wie bescheiden dagegen war der Kintopp-Besucher von vor 25 Jahren!

Man sprach damals noch mit Recht von einer zappelnden Leinwand, und es bedurfte oft eines sogenannten Erklärers, der das neugierige Publikum mit den Vorgängen auf der Projektionswand vertraut machte.

Das Kinotheater begann vor 25 Jahren erst langsam bodenständig zu werden, nachdem es fast ein Jahrzehnt gewandert war und in Zelten, auf Jahrmärkten und Schützenfesten sein Dasein fristete.

„Die lebende Photographie, ein neues Wunder menschlichen Geistes" lebte in Schaubuden und war im besten Falle die Schlußnummer eines Varieté-Programms.

Gerade als der „Kinematograph" geboren wurde, konnte man die Bemühung feststellen, ein solches Filmtheater fest einzurichten und täglich regelmäßig Vorführungen zu bieten. Gleichzeitig versuchend, durch immer neue Programme neue Zuschauer anzulocken.

Aber dazu gehörten Filme, und die Filmproduzenten waren noch dünn gesät. In jedem Lande gab es fast nur ein Unternehmen, das sich die Aufgabe stellte, immer neue Ideen zu verfilmen, überhaupt Ware zu erzeugen. Die kinematographischen Filme mußten damals gekauft werden, denn der Verleihbetrieb entwickelte sich erst später ganz langsam, da hierzu ein Kundenkreis erforderlich war, um ihn rentabel zu gestalten.

Wie stand es nun damals um die Filmfabrikation, unter welchen Voraussetzungen arbeitete man, und welche Mittel standen zur Verfügung? Für eine Übersicht ist es wichtig, die Bedingungen zu betrachten, unter denen damals die Filme fabriziert wurden.

Die Anfänge der Kinematographie liegen heute 35 Jahre zurück. Keiner derjenigen, die sich zuerst damit beschäftigten, dachte jemals daran, daß diese neue Erfindungenschaft größtenteils einmal dazu dienen würde, nach Art eines Theaters dem Zuschauer Handlungen zu bieten.

Ihnen lag vielmehr daran, die Bewegung von Tieren und Menschen zu analysieren, d. h. in langen Bildreihen festzuhalten, ohne zunächst an eine Synthese, also Wiedervereinigung der einzelnen Bewegungsphasen, zu denken.

Atelier, das nach der Sonne drehbar war

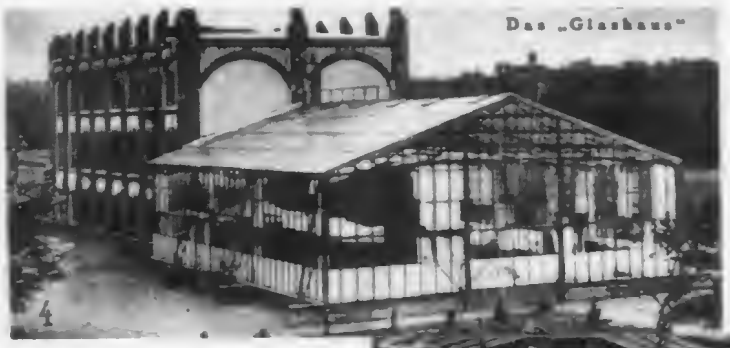
Eine Geschichte der Kinematographie ist bisher noch nicht geschrieben, und es dürfte wohl auch noch eine geraume Zeit vergehen, bis ein Forscher sich dieser Mühe unterzieht. In den verschiedenen Ländern waren damals Bemühungen erkennbar, das Problem zu lösen, und nicht alle Arbeiten sind natürlich erfolgreich gewesen.

Von den bekannten möchten wir unter anderen den französischen Physiologen Jules Marey nennen, dem die Bewegungsforschung eine Lebensaufgabe bedeutete. Neben ihm hat sich sein langjähriger Mitarbeiter Demeny große Verdienste erworben. In Amerika bemühte sich Edison, eine Lösung zu finden, in England beschäftigte sich Paus damit, und schließlich dürften wohl die Gebrüder Lumière die ersten gewesen sein, die ihren „Cinématographen" gegen Entgelt einem öffentlichen Zuschauerkreis zugänglich machten, nachdem sie vorher in verschiedenen wissenschaftlichen Vereinen ihre Arbeiten auf diesem Gebiet demonstriert hatten.

Zunächst verkauften sie ihre Apparate nicht, sondern ließen durch Vertrauensleute die Welt bereisen, um überall die lebende Photographie zu zeigen. Aber sie erkannten bald, daß in dieser Art die Wissenschaft wenig von dieser Erfindung profitierte und alles sich mehr dem Theater zuwandte. So dürfen wir uns heute nicht wundern.

Edisons Aufnahmeatelier „Schwarze Marie"

Kalbert Paul[illegible] Atelier



wenn der große Schauunternehmer Pathé sich alle Rechte auf die Lumièresche Erfindung sicherte und es allein unternahm, jedem Interessierten Apparate zu verkaufen und gleichzeitig fabrikationsmäßig Filme auch für Nicht-Apparate-Kunden herzustellen.

In Deutschland war Oskar Messter der erste, der eine gleiche Industrie ins Leben rief, aber auch in England und Italien waren Leute am Werk, die sich um eine Verbreitung der Kinematographie erfolgreich bemühten.

Die fabrikationsmäßige Herstellung von Kinofilmen von damals dürfte vielen heute außerordentlich einfach erscheinen. Keiner der Unternehmer verfügte über irgendwelche Fabrikationserfahrungen, er mußte in der Tat sein eigener Autor, Architekt, Regisseur und Kameramann sein, um mit Erfolg Filme zu produzieren.

Rein technisch gesprochen verfügte man damals über Kino-Aufnahme-Kameras, die universell konstruiert waren, d. h. man konnte mit ihnen aufnehmen, kopieren und vorführen. Für die Ingangsetzung der Apparatur war lediglich eine Kurbel vorgesehen, die sich jahrzehntelang hartnäckig behauptete und erst in jüngster Zeit durch Kraftantrieb abgelöst wurde.

Zur Aufnahme von Filmen gehört ein bewegter Vorgang, der zunächst dem öffentlichen Leben, den Vorgängen auf der Straße entnommen wurde. Bald aber ging man dazu über, bestimmte Szenen zu stellen, und hierfür waren zunächst keine geübten Darsteller vorhanden.

Also auch sie mußten erst die Kunst des Filmens erlernen. Zwar verfügte man über Bühnenschauspieler, die aber zunächst den Film mißachteten.

Das Aufnahmeatelier vor 20 Jahren

Dann fehlten die Dramaturgen, so daß der Unternehmer vielfach gezwungen war, angeregt durch irgendwelche Vorgänge, selbst eine Szenenfolge zu erfinden und mit ihm geeignet erscheinenden Darstellern einzuüben, um sie schließlich selbst oder wiederum von völlig ungeübten Kräften kurbeln zu lassen.

Wir können nun in verhältnismäßig schneller Folge den Werdegang der Orte beobachten, an denen man schnell und sicher kleine Filmhandlungen sich abspielen lassen und aufnehmen konnte.

Zunächst bot ein sonnenbeschienener Platz in der freien Natur eine geeignete Arbeitsstätte, die aber, allen Wetterwidrigkeiten ausgesetzt, vielfach einen geregelten Betrieb nicht gestattete. Man errichtete also kleine Ateliers, die nach dem Muster von Edison drehbar eingerichtet waren, um sie jeweils der Sonne zuzukehren. (Abb. 1.)

Andererseits benutzte man ursprünglich die zur Reproduktion von Ölgemälden auf Hausdächern errichteten Gestelle, die aus einem geschützten Raum für die Kamera und einer ebenfalls der Sonne nachdrehbaren kleinen Bühne bestanden. (Abb. 2.)

Der nächste Schritt war die Benutzung photographischer Ateliers, die sich allerdings meist als zu klein erwiesen und daher so eingerichtet wurden, daß sie durch Herausnehmen einer Wand die für die Szenenaufnahme erforderliche Entfernung für den Aufnahmeapparat ergaben. (Abb. 3.)

In diesen Ateliers war eine aufgestellte Szenerie wenigstens vor Wind und Wetter geschützt, und die durch solche Einrichtungen erzielten Resultate regten zum Bau größerer Photoateliers oder Glashäuser an, die bereits mit bühnentechnischen Einrichtungen, wie Laufkränen, Versenkungen usw., versehen wurden.

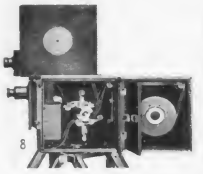
Wenn man ehemals auf Hausdächern filmte, so errichtete man jetzt solche Ateliers zu ebener Erde, um mit Wagen direkt in den Aufnahmeraum hineinfahren zu können. (Abb. 4.)

Kamera mit 15 m Film

Betrachten wir nun die für Filmaufnahmen erforderlichen Voraussetzungen einzeln, nämlich: den Aufnahmeraum, die Szenerie und die Kamera.

Bald wurde erkannt, daß die scheinbaren Vorzüge, die die riesengroßen Glashäuser boten, sich als trügerisch erwiesen. Wechselnde Witterung, also Sonnenschein und Wolken, erzeugten derartiges Wechsellicht, daß hochwertige Filmaufnahmen nur unter großem Zeitverlust durchgeführt werden konnten.

Der nächste Schritt war also, das Tageslicht durch hinzugenommenes Kunstlicht



8

zu unterstützen, um auch an trüben Tagen erfolgreich arbeiten zu können. Aber solche Unternehmen bedeuteten nur eine Etappe für spätere Zeiten. (Abb. 5.)

Bald erkannte man, daß es viel besser und sicherer sei, wenn man sich ganz und gar auf Kunstlicht einstellte, und die Beleuchtungsindustrie unterstützte diesen Gedanken durch Herstellung besonders für Filmaufnahmen geeigneter Spezialiampen. Und so gelangte man zu dem heute allein dominierenden Kunstlicht-Atelier. Dieser Schritt vorwärts bedeutete auch für den Architekten ein Umlernen, denn er mußte jetzt neben Innenräumen auch eine natürliche Landschaft im Atelier hervorzaubern können. Es sind auch in der Tat alle erdenklichen Aufbauten im Atelier geschaffen worden, von einer sonnenbeschienenen Landschaft an gefangen bis zu einer Verkehrsstraße der Großstadt.

Der ehemalige Kurbelkasten hat auch im letzten Vierteljahrhundert ungeheure Wandlungen durchgemacht, um schließlich zu einer Form zu gelangen, wie sie heute allgemein benutzt wird. Ehemals konnte eine Kinokamera höchstens 15 m Filmvorrat fassen, der damals etwa 1 Minute aufzunehmen gestattete. (Abb 6.) Das Fassungsvermögen wurde nach und nach bis auf 300 m gesteigert. (Abb. 7.)

Die mechanische Einrichtung und optische Ausrüstung der Kinokamera von damals war natürlich außerordentlich primitiv, und nicht selten versagte der Mechanismus, weil die für die Wiederaufwicklung des belichteten Filmbandes gedachte Vorrichtung nicht funktionierte. Es gab den vom Kameramann so gefürchteten Filmsalat, der allerdings auch etwas Gutes mit sich brachte, nämlich den Weg zum Trickfilm wies.

Es darf daher nicht wundern, daß man anfangs aus Sicherheitsgründen auf das Wiederaufrollen verzichtete und unter die Kamera, zwischen den Stativbeinen, einen großen lichtdichten Sack hängte, in den das abgerollte Filmband hineinfallen konnte. Erst nach und nach wurden gerade nach dieser Richtung hin die Kameras verbessert und ermöglichten dem Aufnehmenden sogar, den Film rückwärts zu drehen und allerlei Trickaufnahmen auszuführen.

Besonders die äußere Gestalt der Kino-Kamera hat sehr verschiedene Formen gezeitigt, die sich dadurch ergaben, ob man die Kassetten, also den Filmvorratsbehälter, innerhalb oder außerhalb anbrachte. Bereits die ersten Apparate hatten nur eine Kassette auf dem Oberteil des Kastens. (Abb. 6.)

Beim Vergrößern der Filmbehälter wurde zunächst der eine oben, der andere an der Rückseite angebracht. (Abb. 8.)

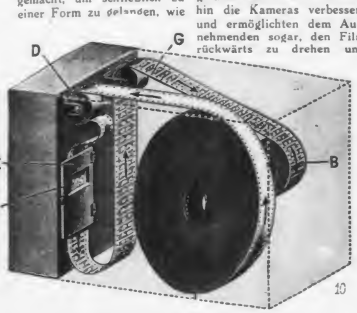
Typisch dagegen ist die Benutzung von zwei Kassetten auf der Kamera, eine Anordnung, die — ausgegangen von Pathé — besonders in Amerika beibehalten wurde und noch allgemein, selbst bei einem Kassenteninhalt von 300 m, benutzt wird. (Abb. 7.)

Durch diese Aufbauten wurde die ganze Kamera sehr umfangreich, und man strebte besonders wegen der Lichtsicherheit danach, alles in einem möglichst kleinen Kasten unterzubringen. Dies gelang zuerst Meßter mit einer Konstruktion, indem er den Filmvorrat unter Schleifenbildung in zwei Behältern nebeneinander anordnete. (Abb. 9.)

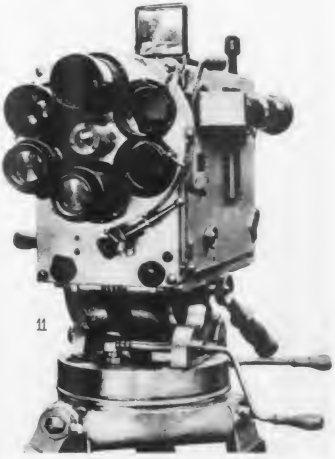
Dieses Prinzip, Abb. 10, hat sich bewährt und zu den bekannten Kamerakonstruktionen geführt die bis vor kurzer Zeit fast durchweg benutzt wurden und die durch ihren gedrungenen Bau selbst mit 300 m Fassungsvermögen handlich blieben.

Die Dreh- und Neigbarkeit der Kamera, die ebenfalls durch Kurbeln bewirkt werden konnte, verbesserte man durch allseitig bewegliche Stativköpfe, die eine sanfte

9



10



11

Durch biegsame Welle betriebene Kamera

Hemmung durch Kreiseleinrichtungen erhielten.

Mit Hilfe eines Lenkstabes kann man die ganze Kamera nach allen Seiten drehen und ist so in der Lage, ein galoppierendes Pferd, ein Auto, ein Motorboot, einen Läufer etc. leicht zu verfolgen, so daß er immer im Bilde bleibt.

Zwei wesentliche Dinge waren aber noch sehr mangelhaft. Die optische Ausrüstung und Unempfindlichkeit des Rohfilm-Materials.

Für deren Verbesserung mußte in der Tat ein Vierteljahrhundert vergehen, um zu einer gewissen Vollkommenheit zu gelangen. Die ehemalige Lichtstärke der benutzten Aufnahmeoptik von etwa 1 : 6 ist heute auf 1 : 1,4 gesteigert worden. Außerdem hat man es verstanden, das durch die Optik wiedergegebene Bild in seinem Charakter zu beeinflussen. Wenn einstmals die Kamera ein einziges Objektiv trug, das fest mit ihr verbunden war, so befestigte man später auf einer drehbaren Scheibe eine ganze Batterie von Objektiven, die durch Drehen derselben schnell gewechselt werden konnten (Abb. 11).

Heute steht dem Kameramann eine große Zahl von Spezialobjektiven zur Verfügung, die den verschiedensten Anforderungen zu genügen vermögen.

Die Empfindlichkeit des Film-Materials wurde nicht nur gesteigert, sondern auch farbenempfindlich gestaltet, so daß in der Tat alle Farbwerte im Filmbilde richtig wiedergegeben werden können.

Die traditionelle Kurbel wurde nach und nach durch irgendeine aufgespeicherte Kraft abgelöst, sei es durch Elektromotoren, Federwerk, Preßluft, Gewichtszug und ähnliches. Wesentlicher erschien noch, die Kamera vom Stativ zu lösen und sie

Zeitlupe

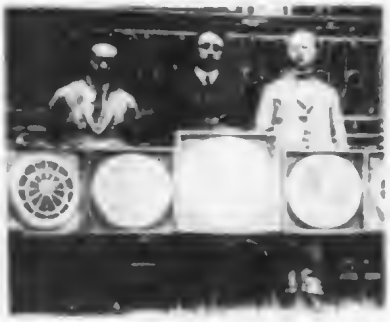
wie man sich ausdrückt — zu entfesseln. Man stellte die Kamera auf einen Wagen, Kran, Aufzug, eine Schaukel, ein Flugzeug etc., um ein bewegtes Objekt überall beliebig verfolgen zu können, und diese Art der Aufnahmetechnik ist im Laufe der Jahre mit einer Virtuosität ausgebaut worden, daß der Zuschauer in der Tat die bewegten Vorgänge mit erlebt.

Auch tragbar wurde die Kamera gestaltet, und zwar dadurch, daß man dem Kameramann ein Gestell umhängte, auf dem die Apparatur befestigt wurde. Der Antrieb erfolgte entweder von Hand oder motorisch (Abbildung 12).

Die normale Aufnahmegeschwindigkeit betrug ehemals 16 Bilder je Sekunde. Der Tonfilm bestimmte eine andere Frequenz, und es wurden als Standard in der ganzen Welt 24 Sekundenbilder eingeführt. Schließlich muß eine besondere Verbesserung genannt werden, die Kamera mit hoher Schaltgeschwindigkeit, allgemein als Zeitlupe bekannt (Abb. 13). Besonders für Studienzwecke wurde diese verwendet und damit ein Vorgang bei normaler Vorführung zeitlich bedeutend gedehnt. Es gelang, 200 bis 600 Bilder je Sekunde aufzunehmen, und man steigerte diese Frequenz unter Benutzung des Löschfunkens sogar bis 100 000 pro Sekunde. In der Zeit von 1905 bis 1912 zeigte man Vorführungen, bei denen die Filmbilder in genauer Übereinstimmung mit einer Grammophonplatte vorgeführt wurden. Der Tonfilm von damals zeitlich beschränkt durch die Größe der Schallplatte! Bei der Aufnahme war der Bildapparat mit einem Grammophon verbunden, nach dessen Tönen der Darsteller sich richten mußte (Abb. 14). Es war also gleichgültig, ob die Apparatur irgendwelche Eigengeräusche hatte. Das hat sich heute sehr geändert. Die Tonfilmaufnahme der Jetztzeit erfordert einen absolut geräuschlos arbeitenden Kino-Apparat, und zu diesem Zweck hat man zunächst die Kamera in eine Kabine, einer Telephonzelle mit Fenstern ähnlich, gestellt, oder auch durch besondere Kapseln überdeckt. Hier ist noch ein Problem offen, nämlich eine Kamera zu konstruieren, die ohne besondere Umhüllung auch geräuschlos ihren Dienst versieht.

Wenn nun in jüngster Zeit auch das Mikrophon den Darsteller begleitet, so wird es verständlich, daß auch die Schwierigkeiten bei der Aufnahme immer größer werden. Um diese überhaupt einigermaßen zu überbrücken, wird es erforderlich, mehrere Kameras gleichzeitig in Tätigkeit zu setzen, um auch die Abwechselung im Filmbilde zu erhöhen. Die so kompliziert gewordene Aufnahme-Apparatur erfordert natürlich auch eine sachgemäße Bedienung, und es ist in der Tat eine langjährige Erfahrung erforderlich, um die zur Verfügung stehenden Mittel richtig anzuwenden und auszunutzen. Ohne Frage hat das vergangene Vierteljahrhundert gerade auf diesem Gebiet ganz erstaunliche Fortschritte gebracht und dazu beigetragen, den Film heute zu einem Kulturfaktor zu machen, der aus der Weltgeschichte nicht mehr wegzudenken ist.

Alle Tonaufnahme mit Grammophon Schallplatte



VOGT ENGL MASSOLLE

DER WEG
DES DEUTSCHEN TONFILMS
1. DIE ENTWICKLUNG DES LICHTTONFILMS

Von JOSEPH MASSOLLE (Tobis-Industrie G. m. b. H.)

Aus den schon vorliegenden Versuchen von Ruhmer, Berglund usw. über das Photographieren des Tons entwickelte sich der Gedanke des Lichttonfilms. Als Problem ergab sich für die drei deutschen Erfinder Vogt, Engl und Massolle, das ganze Frequenzgebiet proportional zu beherrschen und dabei genügende Aufnahme-Empfindlichkeit des Filmbandes zu schaffen. Beide Erfordernisse schienen durch die Möglichkeit der Einschaltung eines Verstärkers, der uns aus der Funkentelegraphie bekannt war, gegeben. Aber die vorhandenen Verstärker waren für einfache Telegraphiertöne vorwiegend einer Periodenzahl eingerichtet. Proportionalität war bei ihnen nicht vorhanden. Bei 500—1000 Frequenzen bestand ein starkes Optimum, darüber hinaus fiel die Kurve ab bis zur Unmöglichkeit.

Der Gedanke des Nadeltonfilms hat uns kaum beschäftigt. Die elektrische Schallplattenwiedergabe bestand seinerzeit noch nicht. Die Schallplatten waren tontechnisch mangelhaft. Demgegenüber hatte die Verwendung des Filmbandes folgende Vorzüge:

1. Bild- und Tonstreifen konnten darauf vereinigt werden.
2. die Synchronität war auch beim Reißen des Filmstreifens leicht wiederherzustellen.
3. das Licht kam vor allem als trägheitsloses Medium in Betracht.
4. die photographische Schicht schien weitere Vorzüge zu bieten.

Alle diese Vorzüge sprachen für das „Photophonogramm".

Ich habe als erster in Deutschland, vielleicht in Europa, den reinen widerstandsgekoppelten Verstärker geschaffen, der heute noch in Tonfilmaufnahme-Apparaturen vorhanden ist. Durch die Verstärker konnte auf Aufnahmeseite mit Mikrophonen gearbeitet werden, die nicht auf großen Effekt gezüchtet waren.

Auf der Aufzeichnungsseite wurde ideenmäßig alles auf Steuerung einer Lichtquelle gestellt, deren Lichtintensität durch direkte Einwirkung (über den Verstärker) von den Mikrophonströmen gesteuert wurde. Zur Lösung dieses Problems wurde zunächst an Gasentladung gedacht. Auch wurden Versuche mit Quecksilber-Dampflampen angestellt. 1919 war Idee und Versuch auf Glimmlicht-Entladung konzentriert. Die ersten Versuche des ersten Laboratoriums für Kinematographie (1. 7. 1919 in der Babelsberger Straße 49 eröffnet) wurden mit kathodischem Glimmlicht, das mit Längenänderungen arbeitet (Gehrkesche Röhre), vorgenommen. Die Phonogramme hatten Amplitudenschrift. 1920 wurden die Versuche mit Intensitätsaufzeichnung begonnen. Hieraus entwickelte sich nach zahlreichen Zwischenversuchen die heutige Ultrafrequenzlampe, die mit reinen Intensitätsänderungen eines kathodischen Glimmlichtes arbeitet. Die damaligen Kohlenkörner-Mikrophone (Telephon) waren völlig ungeeignet. Sie haten eine ganz gute Anfangsleistung, aber das Frequenzband wurde durch sie arg mißhandelt.

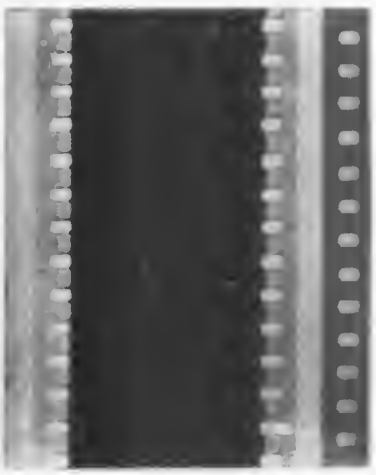
Alle anfänglichen Versuche wurden später überholt durch die Erfindung des „Kathodophons", eine Gasentladung, die in der freien Atmosphäre als unselbständige Entladung mit besonderem Jonisator, einer sogenannten Glühkathode, vor sich geht und deren Entladungsintensität von Schallwellen, die auf sie treffen, beeinträchtigt werden kann. Mit Hilfe des ‚Kathodophons' war es möglich, Schallwellen direkt (ohne mechanisches Zwischenmittel) in elektrische Wellen umzuformen.

Nach mühevollen Versuchen, deren Schwierigkeit vorwiegend in der Schaffung eines geeigneten Jonisators und einer zweckentsprechenden Düse lag, war ausreichende mikrophonische Qualität dieses Kathodophons geschaffen. Es wurde auch jahrelang mit diesem Mikrophon gearbeitet, z. B. das Programm der ersten öffentlichen Aufführung 1922 und das Programm der Wandervorführungen vom Dezember 1923 bis Mai 1924 wurden restlos mit Kathodophon aufgenommen.

Um diese Zeit kam das Reiß-Mikrophon (Kohlenpulver-Mikrophon) auf. Es war ohne Membrane, daher praktisch resonanzfrei. Die Glimmermembrane schwingt nicht als Membrane, sondern hält das Kohlenpulver als reines mechanisches Mittel zusammen.

Für die Tonaufzeichnung war von vornherein ein Spalt notwendig, weil die Aufzeichnung nur mit Hilfe genügend feiner Lichtlinien erfolgen kann. Für die ersten Aufzeichnungsversuche wurde ein Spalt direkt vor das laufende Filmband gesetzt. Die Lichtquelle wurde in ihrer ganzen Größe auf dem Spalt abgebildet. Wirksam war naturgemäß nur der durch den Spalt auf den Film fallende Teil der Lichtquelle. Auf Grund der Erfahrungen wurde eine andere optische Anordnung getroffen, bei welcher ein nach außen vollkommen abgeschlossener Spalt von wesentlich größerem Ausmaße als bisher Anwendung findet, der mittels eines Kondensors durch die Lichtquelle, mit der das Phono-Photogramm aufgezeichnet werden soll, belichtet wird. Der belichtete Spalt wird durch ein Mikroobjektiv sehr stark verkleinert. Auf diesem Wege lassen sich wesentlich feinere Lichtlinien herstellen, z. B. ist die heute verwendete Aufzeichnungs-Lichtlinie in der Größenordnung von 0,004 mm. Auf 1 mm kann man also 250 derartige Lichtlinien nebeneinander legen. Mit dieser Einrichtung ist es

Amplituden-Schrift



Intensitäts-Schrift

nunmehr gelungen, Frequenzen auch über 10 000 ohne erhebliche Mittlungsverluste noch aufzuzeichnen. Es können noch Frequenzen bis zu 18 000 aufgezeichnet werden, die zwar vom Ohr nicht mehr aufgenommen werden, die aber für technische Untersuchungen der Apparatur dienen.

Bereits 1925 habe ich das bis dahin benutzte gewöhnliche Negativmaterial verlassen und auf reines Kopiermaterial (Positiv) aufgezeichnet, dessen Körnigkeit wesentlich geringer ist. Von dem so gewonnenen sogenannten Negativ wird eine Kopie hergestellt. Die Kopie wird benutzt, um bei der Wiedergabe die photographischen Schwärzungswellen in entsprechende Lichtwellen umzusetzen. Zu diesem Zwecke befindet sich an der Wiedergabe-Apparatur eine optische Einrichtung: Lichtquelle mit konstanter Emission (eine Wolfram-Glühfadenlampe), deren Licht durch Kondensor, Spalt und Objektiv in einer feinen Brennlinie zusammengefaßt wird, die das Phonophotogramm des vorbeilaufenden Films abtastet. Entsprechend den Schwärzungswellen ist das durch den Film fallende Licht ein Lichtwellenstrom gleicher Charakteristik. Dieser Vorgang ist umgekehrt analog dem Aufnahme-Vorgang, bei welchem die Lichtquellen der Ultrafrequenzlampe in photographische Schwärzungswellen umgesetzt werden.

Aus den Lichtwellen wird nun durch ein photoelektrisches Organ ein elektrischer Wellenstrom erzeugt. Lange bekannt als derartiges Umformungsmittel ist die Selenzelle.

Die Trägheitserscheinung an der Selenzelle kann man zwar korrigieren, doch ist es schwierig, weil die Selenzelle die Kurvenform verändert. Deshalb benutzte Tri-Ergon die photoelektrische Zelle. Sie besteht aus einem geschlossenen Glasballon und zwei Elektroden (Anode und Kathode). Gewisse Frequenzabhängigkeits-Erscheinungen, die auch die Photozelle unter Umständen hat, machen noch besondere Maßnahmen bei der Wiedergabe erforderlich. Die Photozelle ihrerseits liefert eine geringe elektrische Wechselspannung, die den Schwärzungswellen des Phonophotogramms entsprechen. Diese Wechselspannungswellen werden einem Verstärker zugeleitet, den sie nach entsprechender Verstärkung verlassen, um vermittels Lautsprecher die elektrischen Wellen wieder in Schallwellen umzusetzen, womit wir beim Ausgangspunkt angelangt sind.

Zu Beginn der Tri-Ergon-Arbeiten gab es Lautsprecher im heutigen Sinne gar nicht. Tri- Ergon behalf sich in der ersten Zeit mit gewöhnlichen magnetischen Systemen, die mit großen Membranen und Trichtern versehen wurden. 1920 wurde der erste elektrostatische Lautsprecher in Angriff genommen.

Zweifellos waren die von Tri-Ergon verwendeten elektrostatischen Lautsprecher, mit denen alle Vorführungen bis 1928 veranstaltet wurden, diejenigen Lautsprecher, die die menschliche Stimme auch mit ihren Konsonanten am besten wiedergaben. Schwierigkeiten bestanden mit den elektrostatischen Lautsprechern, vor allem bei den tieferen und tiefsten Frequenzgebieten. Infolgedessen wurden von mir bei der Tobis die damals für tiefe Lagen mehr, für höhere weniger geeigneten dynamischen Lautsprecher mit dem statischen kombiniert. Nach weiterer Vervollkommnung der dynamischen Lautsprecher und nach weiteren Fortschritten in den sogenannten Entzerrungsmethoden werden von mir für die Tobis neuerdings nur noch dynamische Lautsprecher angewandt

2. DIE DEUTSCHE TONFILM-EINHEITSFRONT

Von DR. MAX KIRN, Klangfilm G. m. b. H.

Wie alle großen Fortschritte der Technik ist der Tonfilm nicht von einem einzelnen Mann an einem Tage erfunden worden, sondern ist langsam aus einer technischen Entwicklung herausgewachsen, an der mehr als ein Menschenalter von den ersten grundlegenden Versuchen bis zum fertigen, industriell verwertbaren Erzeugnis zahlreiche Forscher und Konstrukteure mitgearbeitet haben. So sind die Versuche, die zu Beginn des Jahrhunderts, ja fast mit dem Entstehen der Kinematographie zugleich, schon auf eine Verbindung von Bild und Ton hinstrebten, nicht vergebens gewesen, auch wenn sie zu ihrer Zeit nach dem damaligen Stand der Technik nicht zu eigentlichem Erfolg führen konnten. Erst mußte die elektro-akustische Technik einen allgemeinen Stand erreicht haben, der gewisse grundlegende Voraussetzungen schuf, ehe durch zielbewußtes Anpacken der damals ungelöst gebliebenen Probleme die Tür geöffnet werden konnte, durch die der Weg zu endgültigem Erfolg führt. So gehören die Fortschritte auf dem Gebiet der Kinematographie und der optischen Industrie ebenso zu den Voraussetzungen moderner Tonfilmarbeit wie die Arbeiten der Elektroindustrie an den modernen Kraftverstärkern und Lautsprechern. Und so sind die Erfahrungen der Schallplattenindustrie und die alten Versuche, Filmband und Platte zu vereinigen, ebenso wesentliche Vorbereitungen wie die wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten auf dem Gebiet der Tonphotographie und der Photochemie.

Der entscheidende Schritt zur Lösung des Tonfilmproblems im modernen Sinne wurde mit dem Augenblick getan, wo die Verwendung des Kraftverstärkers für die praktische Arbeit der Elektroakustik sich durchsetzt. Es ist dies einer der Gründe, weswegen die Schutzrechte gerade auf dem Gebiete der Verstärkertechnik auch für den Tonfilm eine so ausschlaggebende Rolle erhalten haben. Es ist auch der Grund dafür, daß die wissenschaftliche Entwicklung des Tonfilms, von den vorerwähnten Einzelarbeiten privater Forscher abgesehen, in fast allen Ländern der Welt aus den Laboratorien und Forschungsinstituten der Elektroindustrie herausgewachsen ist.

In Deutschland waren es die beiden führenden Elektrofirmen AEG und Siemens & Halske, die zunächst unabhängig voneinander nach dem Krieg ihre Arbeiten auch auf das Tonfilmgebiet ausdehnten. Als dann die allgemeine Weltlage und die Stabilisierung der deutschen Wirtschaft es ermöglichten, an eine Umstellung der Tonfilmindustrie auf Tonfilm zu denken, wurden diese Versuche, unterstützt durch die jahrzehntelangen Erfahrungen der großen Firmen auf dem Gebiet der Fernmeldetechnik, des Verstärker- und Lautsprecherbaus, so weit gefördert, daß in den Jahren 1927/28 praktisch brauchbare Geräte für Aufnahme und Wiedergabe von Tonfilmen in den Laboratorien entstanden.

Zur industriellen Auswertung dieser Technik, die für das Filmgebiet in allen seinen Zweigen eine vollkommene Umwälzung bedeuten mußte, taten sich die vorerwähnten deutschen Elektro-Konzerne zusammen. Unter Hinzuziehung der Schallplattenindustrie gründeten AEG und Siemens & Halske gemeinsam mit der Polyphon-Werke AG. die Klangfilm G. m. b. H., der die technische und wirtschaftliche Auswertung aller das Tonfilmgebiet berührenden Fragen einschließlich der dazugehörigen Lizenzrechte übertragen wurden. Am 8. Oktober 1928 wurde der Gründungsvertrag unterzeichnet und damit der neue Abschnitt der Zusammenarbeit von Elektro- und Filmindustrie eingeleitet.

Es ist bekannt, daß die ersten Zeiten der Tonfilmarbeit in Deutschland durch Schwierigkeiten gestört wurden, die zwischen der kurz

vorher gegründeten Tobisgruppe und der Klangfilm aus patentrechtlichen Fragen entstanden. Glücklicherweise gelang es jedoch verhältnismäßig rasch, die widerstreitenden Interessen zu vereinigen, so daß am 13. 3. 1929 durch Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages zwischen Tobis und Klangfilm der Weg für die zielbewußte und einheitliche Tonfilmentwicklung in Deutschland frei gemacht werden konnte.

Die praktische Grundlage dieses Vertrages war eine Teilung der Arbeitsgebiete, wobei die Verwendung des bedeutsamen beiderseitigen Patentbesitzes zu eigener Arbeit wie zur Abwehr nach außen die Basis bildete. Im einzelnen übernahm Tobis das Gebiet der Filmproduktion, der Vergebung von Aufnahme-, Ausfuhr- und Einfuhrlizenzen sowie die Vermietung von Aufnahmeapparaturen. Sie richtete ihren Betrieb darauf ein, teils in Gemeinschaftsproduktion, teils in anderer Form die Tonlieferung bei der Tonfilmherstellung durchzuführen, und begann ihre Tätigkeit Ende 1928 auch mit eigener Produktion, vor allem von Kurzfilmen.

Auf Grund der gemeinsamen Patentauswertung wurde für die Wiedergabeapparaturen die Bezeichnung „System Klangfilm-Tobis" und für das Aufnahmegebiet die Bezeichnung „System Tobis-Klangfilm" festgelegt.

Auf Grund der alten Tri-Ergon-Patente, die während der deutschen Wirtschaftskrise der Inflationsjahre über die Schweiz nach Amerika gelangt waren, hat die amerikanische Elektroindustrie selbständig an der Tonfilmentwicklung gearbeitet. Hier waren vor allem die beiden großen Elektrokonzerne Western Elektric und Radio Corporation of America (R. C. A.), die, gestützt auf die wirtschaftliche Übermacht der Vereinigten Staaten, einen zeitlichen Vorsprung vor der deutschen Industrie gewonnen hatten. Sie hatten in den Vereinigten Staaten selbst bereits im Jahre 1926 mit der praktischen Einführung des Tonfilms in Aufnahmeateliers und Kinotheatern begonnen und wendeten sich nunmehr mit dem Vertrieb ihrer Apparaturen und ihrer ersten in Amerika hergestellten Filme auch nach Europa.

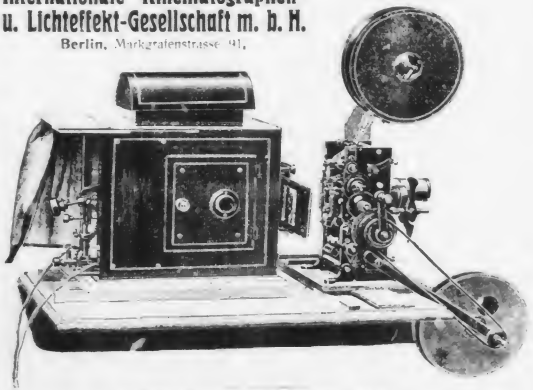
Es kam zu heftigen Kämpfen wirtschaftlicher und rechtlicher Natur, in deren Verlauf es der Einheitsfront der deutschen Tonfilmindustrie gelang, den Angriff der übermächtigen ausländischen Gruppen abzuwehren und nach langwierigen Verhandlungen zu einem Ausgleich zu kommen, der der deutschen Tonfilmindustrie ihre Zentralstellung in Europa sicherstellte. Ein Abkommen über die Freizügigkeit des Filmaustausches, über internationale Zusammenarbeit in der Produktion und über den Austausch von Erfahrungen und Schutzrechten schloß im Juni 1930 diese zweite Kampfperiode der Tonfilmindustrie ab. Die deutsche Tonfilmindustrie erhielt damit neben der internationalen Anerkennung ihrer technischen und wirtschaftlichen Leistungen die führende Stellung auf dem europäischen Produktions- und Apparatemarkt.

Dem Ausbau der damit gegebenen Aufgaben galt die weitere Arbeit. In raschem Fortschritt faßte die deutsche Apparateindustrie in Deutschland wie in den umliegenden Ländern Fuß. Der weitschauende Entschluß der Ufa, ihren gesamten Atelier- und Theaterbetrieb auf Tonfilm umzustellen, der bereits im April 1929 zu einem Vertragsabschluß mit der Klangfilm G. m. b. H. führte, wirkte für Deutschland bahnbrechend. Vor allem entstand damit ein gewaltiges Produktionszentrum von höchster technischer Leistungsfähigkeit, das auch in dem anfänglichen Wettstreit des deutschen mit dem amerikanischen Tonfilm eine entscheidende Rolle zu spielen hatte. Gleichzeitig legte Tobis durch Produktionsabmachungen mit deutschen Produzentengruppen und durch seine Konzernverbindungen im Ausland den Grund für die Verbreiterung der Produktionsbasis und für eine wertvolle, internationale Zusammenarbeit. Heute hat dadurch die deutsche Tonfilmindustrie in allen Hauptstädten der europäischen Filmarbeit ebenso wie in zahlreichen kleineren Ländern ausschlaggebenden Einfluß gewonnen. Da gerade die letzteren Produktionsgruppen mit ihren durch die Sprachgrenze beschränkten Auswertungsmöglichkeiten kaum in der Lage sind, völlig selbständig zu produzieren, ist eine Anlehnung an den ausgedehnten Filmmarkt des deutschen Sprachgebietes notwendig geworden, die wiederum auf das deutsche Produktions- und Filmgeschäft fördernd zurückwirkten.

Die Schlüsselstellung der deutschen Tonfilmindustrie in Europa
Tafel aus dem Klangfilm-Tobis-Atelier auf der Funk- und Phonoschau Berlin 1931

Nr. 1. Düsseldorf, 6. Januar. 1907.

Internationale Kinematographen u. Lichteffekt-Gesellschaft m. b. H.
Berlin, Markgrafenstrasse 41.



Kinematographen-Einrichtung Physograph „A" M. 900.

Das Titelblatt der ersten Nummer des „Kinematograph"

25 JAHRE KINOTECHNIK

Von Geheimer Regierungsrat Dr. K. FORCH

Unsere Zeit nennt sich gern raschlebig. Sie verfällt damit der Gefahr, das Gestern und Vorgestern über dem Heute, ja über dem, was sie von morgen erwartet, zu vergessen. Ein Fehler, dem auch wir Techniker und vielleicht gerade wir oft verfallen. Und doch ist auch in der Technik die Geschichte eine vorzügliche Lehrmeisterin. Der Tag, an dem der Kinematograph auf ein Vierteljahrhundert getreulicher Mitarbeit an der gerade zehn Jahre zuvor geborenen und deshalb damals noch in den Kinderschuhen steckenden Kinoindustrie zurückblicken kann, darf uns zum Anlaß werden, einen Blick auf den Gang zu werfen, den die Entwicklung unserer Technik seither genommen hat.

Daß damals kaum einer ahnen konnte, welchen Umfang die Kinematographie einmal nehmen werde, mag die Ursache gewesen sein, daß der Maschinenbau sich der jungen Pflanze zunächst nicht annahm, wenigstens taten dies die Großen des Maschinenbaus nicht.

Sie waren zu sehr, rein äußerlich betrachtet, mit schwereren wiegenden Aufträgen gesättigt, als daß die Kinosache ihnen hatte lockend erscheinen können. So fand der Bau von allem, was der Kinomann brauchte, zunächst eine Heimstätte bei der Feinmechanik. Abgesehen natürlich von der optischen Ausrüstung, die man sich dort holte, wohin sich der Photograph zu wenden gewohnt war.

Es fanden sich ja genug gute Objektive am Markt, um die damals noch bescheidenen Wünsche des Kinotechnikers zu befriedigen.

Der Kinoprojektor war zunächst eine Laterna Magica mit vorgestelltem Filmschaltwerk, das nach den bewährten Grundsätzen der Feinmechanik ausgebildet wurde, wie sie sich in den zurückliegenden Jahrzehnten als gut und ausreichend erwiesen hatten. Die Feuerpolizei, deren Augenmerk das Pariser Unglück vom 4. Mai 1897, dem die Herzogin von Alençon zum Opfer gefallen war, schon frühzeitig auf den neuen Zauberapparat gelenkt hatte, meldete sich mit der gefährlichen Natur des Zelluloidfilmes angepaßten Sondervorschriften, die sorgfältig zu befolgen die junge Industrie allen Anlaß hatte, wollte sie ihr Kind nicht überall in Mißkredit bringen. Daß dies ihr gelang, beweist die Tatsache, daß wenigstens die Kinotheater in den Ländern mit

gut ausgebildetem Lichtspieltheaterwesen von Menschenopfer fordernden Bränden verschont geblieben sind und solche sich auf Filmbearbeitungsstätten beschränkten.

Das obenstehende Bild eines Kinoprojektors ist der ersten Nummer des Kinematograph entnommen. Es zeigt einwandfrei die Herkunft aus der Werkstatt des Feinmechanikers, und dies wird uns besonders klar, wenn wir einen modernen Projektor irgendwelcher Herkunft damit vergleichen. Mag auch grundsätzlich in allem Übereinstimmung zwischen beiden herrschen: so ist doch ein recht langer Weg zurückzulegen gewesen, um aus dem Instrument eine Maschine werden zu lassen, die auch in ihrem äußeren Aufbau die innere Zweckmäßigkeit erkennen läßt und damit den Techniker voll befriedigt und ihm die Gewähr bietet, daß sie, richtige Ausführung jedes einzelnen Teiles vorausgesetzt, ihrer Aufgabe für die Zeit eines langandauernden und oft nicht gerade sehr rücksichtsvollen Gebrauches gewachsen sein wird.

Vollzog sich dieser Übergang hauptsächlich in der Zeit von 1920 bis 1925 stetig und ohne Widerstände, so geschah der Ersatz des Linsenkondensors durch den Spiegel stürmisch und vorerst nicht ohne Widerspruch. Er hatte eine völlige Umkonstruktion im Aufbau des elektrischen Teiles der verwendeten Bogenlampe im Gefolge und ermöglichte es, wenigstens für Projektionsflächen mittleren und kleineren Ausmaßes, auch Glühlampen mit eng zusammengedrängten Glühkörpern zu verwenden.

Allmählich machte sich die Ueberzeugung geltend, daß auch hinsichtlich der Projektionsoptik die Kinotechnik ihre besonderen Wünsche hatte, und so erhielten wir denn endlich Objektive, deren lichte, nutzbare Öffnung dem der Spiegellampe eigentümlichen Strahlenbündel größeren Durchmessers angepaßt ist.

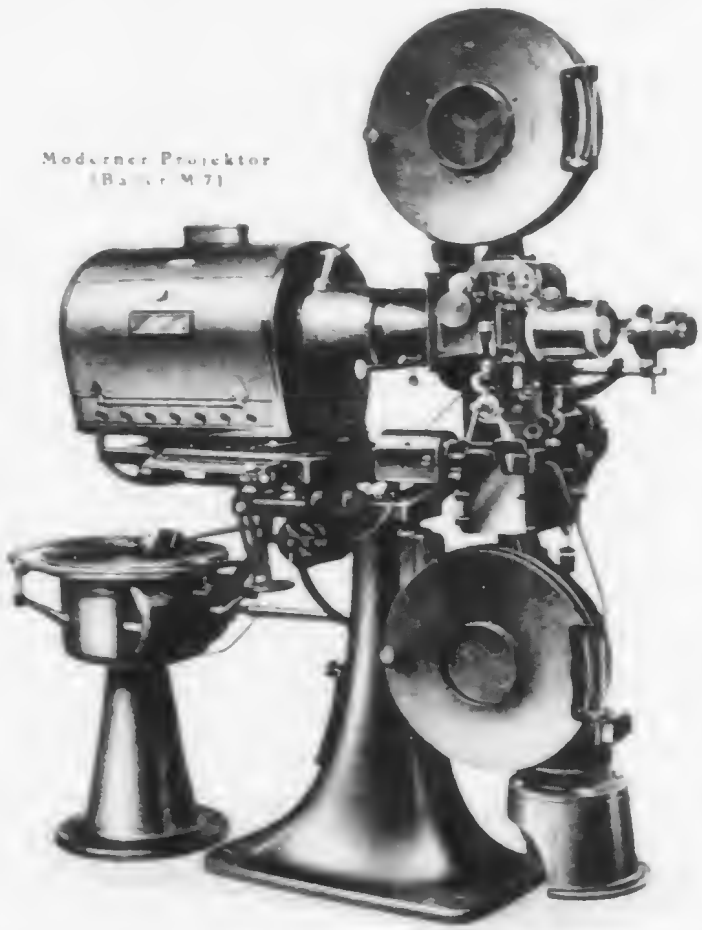
Die stärkere Belastung des Films mit Licht- und somit auch mit Wärmestrahlen, die bei der Spiegellampe unvermeidlich ist, mußte dazu führen, daß wenigstens für besonders große Lichtstärken im Fenster für Kühlung des Films gesorgt wurde, wenn man nicht zu der mit Wasser gefüllten Küvette greifen wollte, die naturgemäß einen Verlust auch im Gebiet der sichtbaren Strahlen verursacht.

Was für die Theater der Großstadt heute selbstverständlich ist, das Vorführen ohne Pause, sollte zunächst mit dem von Hahn-Goerz herausgebrachten Zwillingsapparat versucht werden, bei dem um ein Lampenhaus auf einem um eine lotrechte Welle drehbaren Tisch zwei Schaltwerke so gelagert waren, daß mit einem kurzen Ruck an Stelle des abgelaufenen Werkes das frisch geladene gebracht werden konnte. Man wagte noch nicht, dem Theaterbesitzer die Ausgabe für zwei vollständige Ausrüstungen zuzumuten.

Heute müssen wir in der Skala der Theater schon ziemlich weit herabsteigen, wenn wir noch ein solches mit Pausenbetrieb finden wollen. Eine vollständige Doppelausrüstung und selbsttätiges Überblenden vom einen zum andern Akt scheint uns selbstverständlich. Man hat erkannt, daß eine in jeder Hinsicht vollendete Projektionseinrichtung das ist, was der Theaterbesucher in erster Linie vom Theaterbesitzer zu fordern berechtigt ist.

Die Pausen haben früher nur zu oft an der verkehrtesten Stelle aus dem rein technischen Grund, daß nicht mehr Film in der Feuerschutztrommel Platz finden konnte, die Handlung zerrissen und damit die Wirkung des Films peinlich gestört.

Erst das pausenlose Spiel läßt in Filmen mit wirklich wertvoller Handlung deren Wirkung auf den Zuschauer vollkommen zur Geltung kommen. Daß der Tonfilm uns endlich von dem überhasteten Tempo befreite, das der stumme Film uns in den letzten Jahren seiner Alleinherrschaft gebracht hat und von



Moderner Projektor (Bauer M 7)

dem mancher uns vorreden wollte, es werde vom Großstadtpublikum oder richtiger gesagt von dessen Nervosität geradezu verlangt, wollen wir dankbar anerkennen. Aber es wäre besser gewesen, wenn wir es uns niemals hätten gefallen lassen.

Aber auch abgesehen von dem Projektionswesen haben die letzten fünfundzwanzig Jahre die Kinotechnik stark gefördert. Die Fortschritte auf dem Gebiet der richtigeren Farbenwiedergabe haben die Möglichkeit geboten, das Bild in photographischer Hinsicht ganz wesentlich zu verbessern. Sie haben gleichzeitig die Hoffnung nicht sterben lassen, daß es in absehbarer Zeit gelingen werde, das so heiß umstrittene Problem des Farbenfilms in einer Weise zu lösen, daß dieser aus einem interessanten Laboratoriumsversuch zu einem brauchbaren Werkzeug des normalen Theaterbetriebs wird werden können.

Im Aufnahmeatelier haben die mit den verschiedenen Kombinationsverfahren gemachten Erfahrungen einzelne recht gute Erfolge gezeitigt und damit für die Zukunft die Aussicht auf besonders auf wirtschaftlichem Gebiete liegende Fortschritte eröffnet. Der rein handwerksmäßige Betrieb, wie er ehedem in der Kopieranstalt beim Belichten und Entwickeln herrschte, hat in immer stärkerem Umfang dem maschinellen, selbsttätig arbeitenden Betrieb weichen müssen. Nur für das Negativ hat der Rahmen seine alte Stellung noch sich erhalten können, sonst mußte er dem fortlaufend durch die Bäder wandernden Film fast restlos das Feld räumen.

Bei der Aufnahmeapparatur ist der Zeitraffer einerseits und die Zeitlupe bzw. die Kamera mit stark gesteigerter Bildzahl andererseits besonders für wissenschaftliche, technische und sportliche Zwecke ein sehr wertvolles Hilfsmittel geworden.

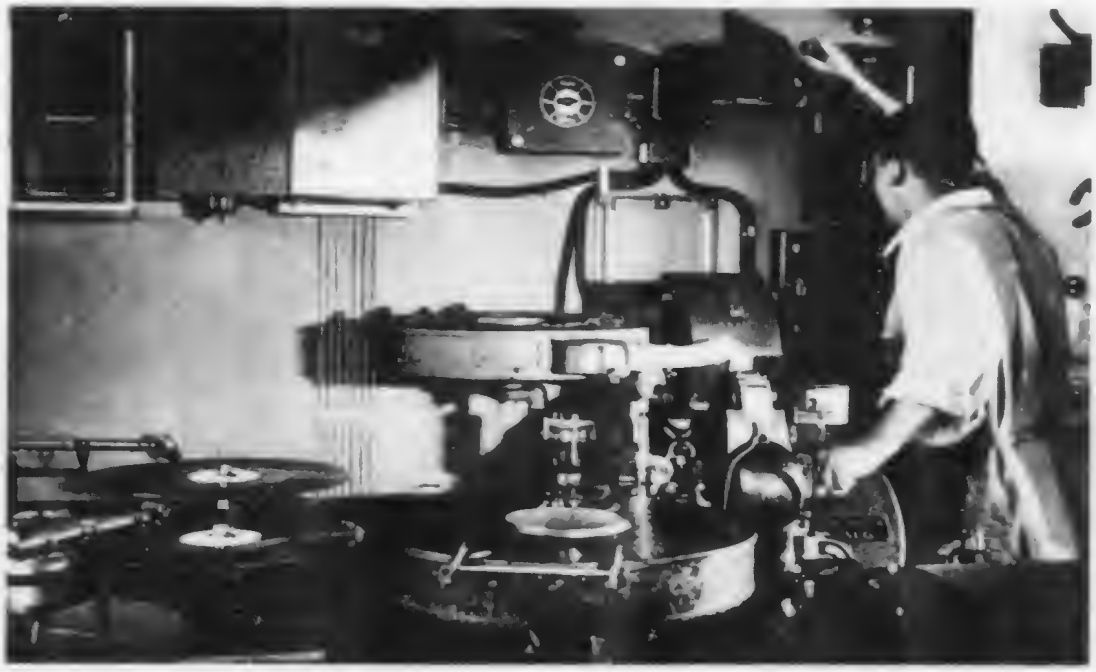
Während auch der Berufsoperateur für Straßenszenen sich häufig der ursprünglich doch nur für die Hand des Amateurs gedachten Kinamo bedient, steht ihm anderseits ein Gerät von den Riesenabmessungen der mit allen Finessen ausgestatteten Pathé-Kamera zur Verfügung. Und doch bedient sich mancher auch heute noch der alten seit langem auf dem Markt befindlichen Modelle, die trotz aller Neuerungen ihre Freunde sich zu bewahren verstanden haben.

Eines Erfolges der abgelaufenen Zeit dürfen wir nicht vergessen, wenngleich er nur wenig beachtet wurde: das ist die auf Grund internationaler Abmachungen zustande gekommene Normung des Films und der in ihn eingreifenden Schaltglieder.

Bei diesem Rückblick wird mancher es wunderlich finden, daß der Mechauprojektor keine Erwähnung fand; dies nur deshalb, weil die rückwärts liegende Zeit ihm nicht die Beachtung geschenkt hat, die er verdient.

Wir hegen die feste Überzeugung, daß der optische Ausgleich mit der Zeit in gesteigertem Maße Verwendung finden wird. Wenn einst eine andere Feder den Rückblick zum goldenen Jubiläum des Kinematograph schreiben wird, dann wird sie voraussichtlich feststellen können, daß sich an den Mechauprojektor eine neue Epoche der Kinotechnik angeschlossen hat, selbst dann, wenn die Marschrichtung der Entwicklung anders verlaufen sollte, als wir heute vermuten. Dann wird auch etwas weiter ausgebaut sein, was zur Zeit erst Ansätze zeigt und darum nur genannt sein soll: die Amateurkinematographie. —

Meist nur langsam, zuweilen selbst zögernd, hat sich die Kinotechnik in dem heute überschauten Vierteljahrhundert entwickelt; aber es war ihr doch mancher schöne Erfolg beschwert, und so wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch die kommenden Jahre rüstig Mitarbeiter finden mögen, die das Werk mit Glück fortsetzen.



Klangfilm-Mechau-Projektor mit optischem Ausgleich. Mit Tonton-Zusatz, mechanischer Doppelplattenspieler für Nadelton angeschlossen

Eine Aufnahme im Messter Atelier in der Blücherstraße

25 JAHRE FILMATELIER

Die Entwicklung des Filmateliers fällt in jene Zeit, da der „Kinematograph" zu erscheinen begann. In den ersten Anfängen des Lichtspieles gab es nur die Freilichtaufnahme. Lumière und Skladanowsky erfaßten sofort die eigenartige Technik des Filmes, nämlich die Darstellung von Bewegungsvorgängen zu sein. Die aber boten sich in mannigfachen Variationen auf der Straße dar; und da die anfangs leicht zufriedenzustellenden Zuschauer schon zustimmten, sobald ihnen Straßenszenen vorgesetzt wurden, so hatten es die Hersteller leicht, zu lohnenden Aufnahmen zu kommen. Da sich jedoch bald herausstellte, daß Filme mit humoristischem Einschlag den größten Beifall fanden, so gingen die Hersteller der Filme dazu über, solche Bilder zu stellen, so daß wir in diesen primitiven Filmen die Wurzel unserer heutigen Spielfilme zu sehen haben. Auch auf diesem Gebiet wurden die ersten Versuche im Freien gemacht, doch verstanden es die Kameraleute bereits, einen interessanten Straßenhintergrund als wirkungsvolle Kulisse zu benutzen. Da sich aber bei allen diesen Aufnahmen sehr schnell ungebetenes Publikum einfand, dem es ein Vergnügen bereitete, die Aufnahmen zu stören, kamen sogenannte „Bühnen" in Mode.

Die Reproduktionstechnik jener Jahre arbeitete auch noch nicht mit künstlichem Licht, sondern ließ Gemälde, die vervielfältigt werden sollten, photographisch in Wellblechgehäusen aufnehmen, die auseinanderziehbar waren und nach dem jeweiligen Stande der Sonne gedreht werden konnten. Die Kamera befand sich in dem abgeschlossenen Raum, während das aufzunehmende Objekt im Freien blieb. Diese „Bühnen" wurden in vergrößertem Maße auch für die Filmaufnahmen gebaut. Es berührt uns heute merkwürdig, wenn wir erfahren, daß auch beim Film die Kamera in den ersten Jahren als geheimnisvoller Kasten behandelt wurde, der gleichfalls in dem abgeschlossenen Raum der Wellblechbühne Aufstellung fand. Allerdings gab es damals noch keine Apparatefirmen, und die Beschaffung einer Aufnahmekamera war mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft. Diese Bühnen fanden an besonders günstigen, das Licht frei einfangenden Orten Aufstellung — sogar auf Großstadtdächern. Aber bei den unregelmäßigen Klimaverhältnissen in Mitteleuropa waren sie nicht zu allen Jahreszeiten verwendbar. Was lag näher, als daß sich die Filmleute ein Studio bauten und zu diesem Zweck die Glasdächer der Photographen kopierten, die sich bei der Porträtphotographie bereits bewährt hatten. Jene großen Glasetagen, wie man sie als Abschluß einzelner Häuser nur noch in alten Stadtvierteln findet, sind die Vorläufer der heutigen Ateliers gewesen, und die Geburtsstätte des deutschen Kunstfilms. Oskar Messters Studio in der Blücherstraße war anfänglich nichts als ein leeres Photographenatelier.

Ufa-Anlage Tempelhof mit Atelier 4 im Vordergrund

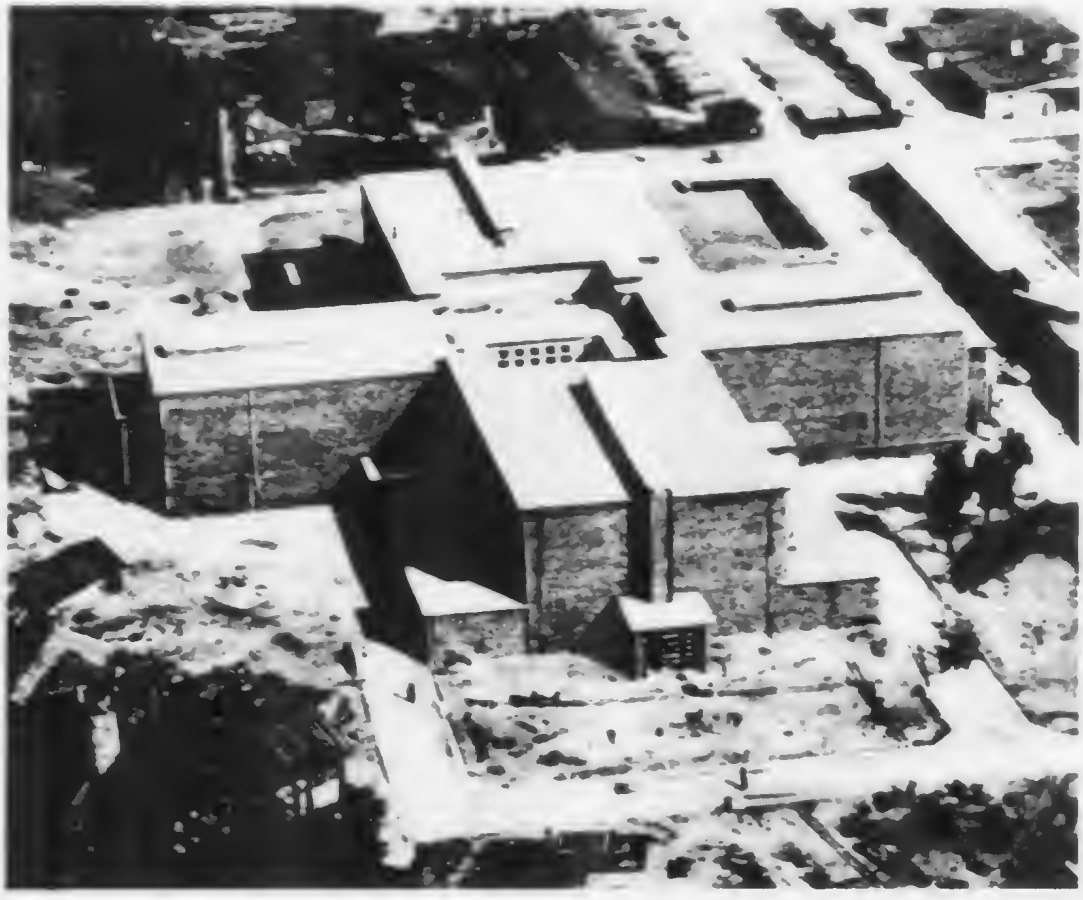
Das Wort Glashaus hat heute im Filmbetrieb keine Berechtigung mehr, aber es war anfänglich untrennbar mit dem Begriff Film verschmolzen. In derartigen Glaskästen hat die Kinematographie überall begonnen, in Berlin, Paris, New York. Obwohl die erste öffentliche Filmvorstellung in Berlin stattgefunden hatte und Messter mit seinen Erfindungen und Verbesserungen sehr frühzeitig einsetzte, entwickelte sich der Film in Frankreich und Italien viel schneller als bei uns, so daß bis zum Kriegsausbruch eine Vorherrschaft des Auslandes bestand, zumal Dänemark innerhalb der europäischen Produktion eine maßgebende Rolle spielte. Deshalb war es nur natürlich, daß umwälzende Neuerungen bei den Filmaufnahmen zumeist im Ausland in Erscheinung traten, zumal sie große Kapitalinvestitionen verlangten. Bereits die den photographischen Ateliers nachgebildeten Filmstudios hatten den Beweis erbracht, daß sich mit dem Tageslicht allein nicht arbeiten ließ. Das Studio benötigte die Kulisse, und wenn diese auch anfangs zumeist ein gemalter Prospekt war, so erforderte sie doch mehr Licht, als die Glaswände durchlassen konnten. Die Verwendung von Kunstlicht war der erste Schritt auf dem Wege zur künstlerischen Filmphotographie; wie bei allen Gelegenheiten fanden sich auch hier Fachleute, die darin eine Verschwendung sahen, ohne die sich fertig werden ließ. Da aber die auf diesem Wege gewonnenen Filme eine bedeutend schärfere Photographie zeigten, setzte sich die Verwendung von Kunstlicht als Verstärkung des immer noch dominierenden Tageslichtes rasch durch, und sowohl bei Messter, der Neuen Photographischen Gesellschaft, Duskes u. a. filmten die Kameraleute auf diese Art. Erst 1921, nach der Einführung der Quecksilberständer, wurde das Tageslicht als störend aus dem Filmatelier entfernt.

Alle diese in den Anfangszeiten der Kinematographie bestehenden Ateliers, die in Berlin bald zu zwei Dutzend und zeitweilig darüber anwuchsen, waren sehr klein und erlaubten zumeist nur die Aufstellung einer Dekoration. Ihr Lampenpark bestand aus ein paar Hochspannungsbogenlampen, de-

Das heutige E F A -Atelier in der Cicerostraße

ren Licht in der Regel ausreichte. Die Außenaufnahmen wurden dadurch nicht berührt. Sie fanden nach wie vor im Freien statt, und nächtliche Straßenszenen sind viele Jahre hindurch mit dunkelblauer Virage gelaufen, aber am Tage gedreht worden. Erst Fritz Lang ließ 1920 für seinen Doktor Mabuse im Atelier der Jofa eine Straße im Atelier erbauen und gab damit den Auftakt zur vollkommenen Befreiung der Filmdekoration von der natürlichen Beleuchtung. Aber um 1910 war man so weit noch nicht, obwohl inzwischen eine Anzahl größerer Glashäuser in Tempelhof, Mariendorf, Weißensee gebaut worden waren, denen 1911 das Studio der Deutschen Bioskop in Neubabelsberg folgte, aus dem sich die Ufa-Ateliers entwickelten. Diese Glashäuser erlaubten die Aufstellung größerer Dekorationen, und von ihnen aus nahm die Filmarchitektur ihren Weg, während vordem Hintergrunde und Vorsatzstücke in der Art der Guckkastenbühne vor der Kamera gruppiert worden waren. Diese Glashäuser waren von einem Freigelände umgeben, auf dem Bauten, die sich wegen ihrer Größe im Studio nicht unterbringen ließen, errichtet wurden und oft jahrelang standen, da die Filmarchitektur inzwischen zu einer Bauweise übergegangen war, die an Dauerhaftigkeit die Siedlungsbauten übertraf. In Paris hatte man anfänglich auch in Dachateliers gefilmt, war aber dann auf den Gedanken gekommen, das Glashaus zu ebener Erde mit verschiebbaren Wänden anzulegen, ein von Pathé zuerst ausgeführter Gedanke, so daß sich eine Studioaufnahme mit einer Freiaufnahme vereinigen ließ, ein Fortschritt, der sowohl für die Photographie als auch für die dramaturgische Auswertung der Handlung von Bedeutung war. Nach dem Vorbilde dieser Pathé-Studios wurde das deutsche Bioskop Studio in Neubabelsberg errichtet, dessen Struktur Guido Seeber bestimmte. Es ist bis in den letzten Tagen des stummen Filmes in Gebrauch gewesen, wenn auch, den Verhältnissen entsprechend, zuletzt nur für kleinere Filme. Ein Teil der Berliner Ateliers verdankt dem Zufall ihre Existenz, die früheren Flugzeughallen in Johannistal und Staaken, die jetzt wieder anderen Zwecken zugeführten ehemaligen Ausstellungshallen am Zoo, die Vorläufer des heutigen Efa-Ateliers, das noch nach Art eines photographischen Studios gebaute, schon längere Zeit nicht mehr benutzte Studio am Dönhoffplatz. Diese Ausschaltung der ursprünglich zahlreich vorhandenen kleinen Filmateliers zugunsten einiger großer Anlagen ist nicht nur bei uns, sondern in allen Zentralen der Filmfabrikation, Paris, Hollywood, London, Rom, zu verzeichnen und setzte bereits ein, ehe der Tonfilm die Aufnahmetechnik von Grund auf umformte.

Das Atelier für die Aufnahme des Stummfilmes, das untrennbar verbunden war mit einem Höllenlärm, einer Mischung von Gereiztheit und Nervosität, aber auch der erregenden Atmosphäre von Komödiantentum, die über die eigentliche Nüchternheit und Poesielosigkeit des wilden Durcheinander von Dekoration, Lampen, Praktikabel, Vorsatzstücke usw. hinweghalf — alles das ist verschwunden und gehört einer nur noch historisch zu wertenden Epoche an, die in den 25 Jahrgängen des „Kinematograph" ihren Niederschlag gefunden hat.



Die Ufa-Tonfilm-Ateliers in Neubabelsberg

ZAHLEN SEHEN UNS AN ...

Von Dr. ALEXANDER JASON, Berlin

Die industrielle Entwicklung des Films hat alle Erwartungen in den Schatten gestellt. Die Filmindustrie stellt heute einen Wirtschaftsfaktor und Kulturträger von größter Bedeutung dar.

Eine systematische Pflege der Filmwirtschaft aber, eine Erfassung der wirtschaftlichen Vorgänge über den Tag hinaus seitens der Industrie existiert bislang nicht. Auch behördlicherseits gibt es keine Stelle, die zentral das notwendige statistische Material gesammelt hätte. Die Bedeutung des Zahlenmaterials und statistischer Nachweise, die sich für eine Industrie in ihrer Verkettung mit der Gesamtwirtschaft ergeben, ist noch nicht voll erkannt.

Wohl wurden verschiedentlich Ansätze zur Durchführung einer Filmstatistik gemacht, die aber stets aus irgendwelchen Gründen nicht durchgeführt werden konnten. So wurden u. a. Vorbereitungen zu einer europäischen Filmstatistik 1926 in Paris auf dem ersten internationalen Filmkongreß unter Oberhoheit des Völkerbundes getroffen, wo die Einrichtung einer Zentralstelle beschlossen wurde, die die Filmstatistik in großem Umfange einleiten und durchführen sollte. Zum Sitz dieser Zentralstelle wurde Berlin bestimmt, weil der deutsche „Zentralverband der Filmverleiher" die Anregung zu dieser Gründung gegeben hatte.

Es blieb jedoch bei diesem Pariser Beschluß, und die offizielle Filmstatistik ruht seitdem vollständig.

Nur einige Fachblätter bringen ab und zu statistische Arbeiten. So hat der „Kinematograph" sich seit Jahren mit dem Thema der Filmstatistik befaßt und bringt in den letzten Jahren eine Beilage „Die deutsche Filmwirtschaft", die ausschließlich filmstatistische Fragen behandelt.

In neuerer Zeit ist durch Veröffentlichung der Ergebnisse außerordentlich umfangreicher Untersuchungen im „Handbuch der Filmwirtschaft" vom Verfasser der Versuch gemacht worden, dem stets wachsenden Bedürfnis nach systematischer Bearbeitung des filmwirtschafts-statistischen Rohmaterials, das in Fachkreisen und auch sonst in weiten Kreisen der Wirtschaft und Wissenschaft besteht, Rechnung zu tragen.

Ein Rückblick, der hier auf Grund dieses Zahlenmaterials vorgenommen wird, ergibt eine ganz klare Entwicklungslinie für die Filmindustrie.

Das Angebot an Filmen und damit die deutsche Filmproduktion wäre vielleicht folgendermaßen zu gliedern:

1. Die ersten Filme:
   1895 bis 1905 erste Filmvorführungen in Wanderkinos, und zwar Aktualitäten und Kurzfilme.
   1905 bis 1912 Zeit der Tonbilder, vorwiegend französische, italienische und dänische.
2. Der lange Spielfilm:
   1913 - 1914 erstes Auftauchen langer Spielfilme.
   1914—1918 Sperrung der Grenzen durch den Weltkrieg. - Hochkonjunktur der Filmproduktion.
   1919 bis 1925 Inflation — Valutakonjunktur, Deflation — Einfluß des Auslandes.
   1926 bis 1928 kulturelle Entwicklung des langen stummen Spielfilms.
3. Der Tonfilm:
   1929 1930 erste Tonfilme — Elektro-Gruppen und Filmindustrie.

Parallel mit der Entwicklung der Filmproduktion lief die Entwicklung und der Ausbau des Theaterparks. Auch hier lassen sich deutlich drei verschiedene Perioden erkennen.

1. Die ersten Kinos:
   1895 1900 Zeit der Wanderkinos.
   1900 Gründung der ersten ständigen Kinos.
2. Entwicklung und Ausbau des deutschen Theaterparks:

1900 1912	Kurz vor dem Weltkrieg	ca. 1500	Kinos
1913	„ „ „	„ 2371	„
1914	Kriegsanfang	„ 2446	„
1917	Während des Krieges	„ 3130	„
1918	Kriegsende — Revolution	„ 2491	„
1919	Beginn der Inflation	„ 2836	„
1925	Deflation	„ 3618	„

3. Umstellung auf Tonfilmkinos:
   1928 1929 erste Tonfilmkinos 223, von insgesamt 5267 Kinos
   1930 1931 weitere Verbreitung 2416, von insgesamt 5071 „

Im einzelnen spielt sich das, was in diesem Schema zusammengestellt ist, etwa wie folgt ab:

Während der Zeit von 1895 bis 1905 wurden Aktualitäten und Kurzfilme, vorwiegend von Pathé und Gaumont, in Wanderkinos vorgeführt.

Mit den Jahren 1904 1905 setzte dann die Gründung der ersten ständigen Kinotheater ein, und zwar haben nach den Angaben des ältesten Filmverbandes, des „Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer EV." Ende 1904 (oder Anfang 1905) in Berlin drei ständige Kinotheater bestanden.

Vorgeführt wurden Kurzfilme und Tonbilder, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurden, so daß Tageseinnahmen von 200 bis 600 Mark keine Seltenheiten waren, obwohl die Eintrittspreise durchschnittlich nur 30 Pfennig betrugen. Man spielte oft von vormittags bis zum späten Abend, bei einer Vorstellungsdauer von 30 bis 60 Minuten.

Zahlenmäßige Nachweise über diese frühe Zeit der Filmproduktion liegen nicht vor, wenngleich mit dem 1. Oktober 1908 die Polizeiverordnung betreffend die Kinematographenzensur in Kraft getreten war. Vorwiegend beherrschten ausländische Filme, insbesondere französische, italienische und dänische, den deutschen Markt.

Mit den Jahren 1913/1914 erschienen in der Hauptsache lange Spielfilme, die seit dieser Zeit für die Beurteilung der Marktlage von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Gleichzeitig stellte der Weltkrieg die junge Filmproduktion in eine Hochkonjunktur, die die Entwicklung der ganzen Industrie beschleunigte.

1.

Deutsche Filmproduktion 1923 bis 1928

Kalender Jahr	Gesamtzahl der		Davon					
			Lehr-, Werbe- und Kulturfilme		Spielfilme			
					Lange		Kurze	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1923	808	880 133	461	154 303	253	480 391	94	55 439
1924	1160	767 372	889	327 753	220	415 124	51	24 695
1925	1481	1 032 941	1251	550 055	212	462 824	16	11 062
1926	1619	991 497	1430	562 408	185	426 655	4	2 434
1927	2192	1 195 784	1947	615 871	242	578 404	3	1 509
1928	2602	1 342 685	2370	780 372	224	556 775	8	5 538
oder 1923 zu 1928	1794	+ 652 552	1909	+ 626 069	29	76 384	— 86	— 50 901

Durch die Sperrung der Grenzen verschwanden natürlich die ausländischen Filme mit einem Schlage von dem deutschen Markt, und der gesamte Bedarf der deutschen Lichtspieltheater (1914 — 2446) mußte durch eigene Produktion gedeckt werden.

Filmfirmen schossen infolgedessen wie Pilze aus der Erde. Die Technik wurde vollendeter, und bei Kriegsende war die deutsche Filmproduktion der ausländischer Konkurrenz — vielleicht mit Ausnahme von Amerika — überlegen.

Die ersten einwandfreien Zahlen über die deutsche Filmproduktion stammen aus dem Jahre 1916 und ergeben eine Gesamtzahl von 4805 Filmen, die bis zum Jahre 1919 einschließlich die Zensur passiert haben.

Mit dem Inkrafttreten des Lichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 liegen bereits eingehendere Zahlen über die deutsche Filmproduktion vor.

Während des Jahres 1921 wurden erstmalig zensiert 646 Filme mit 836 000 Meter und im Jahre 1922 474 Filme mit 604 000 Meter. Diese Zahlen sind die ersten amtlichen Angaben über die deutsche Produktion an langen und kurzen Spielfilmen.

In den ersten Nachkriegsjahren war dem deutschen Film das Ausland weitgehend verschlossen. Erst mit dem Jahre 1922 wurde das etwas anders, und mit Eintritt der Inflation wurde die deutsche Filmindustrie in eine Exportkonjunktur gestellt, die alle Erwartungen übertraf.

Die deutschen Filme wurden überall mit Ausnahme von Amerika, das eine krasse grundsätzlich ablehnende Haltung einnahm, wegen ihrer Billigkeit gern genommen. Der blühende Export brachte in dieser Zeit meistens das ein, was während der Inflationsjahre aus dem heimischen Markt nicht herauszuholen war.

Da die Eintrittspreise in Deutschland zeitweise bis auf drei bis fünf Goldpfennige gesunken waren, wenn sie auch nominell Milliarden betrugen, war häufig das kleinste Land, wie beispielsweise Belgien oder die Schweiz, lukrativer wie der große deutsche Absatzmarkt.

Die Umstellung auf Goldmark machte dem Exportgeschäft und der Valutakonjunktur mit einem Schlage ein Ende, was sich auch in den Produktionszahlen deutlich ausdrückt (vgl. Tabelle I).

Es beginnt nun eine neue Entwicklungsperiode für die deutsche Filmindustrie, die wegen des überragenden Einflusses von USA. die amerikanische genannt werden könnte.

Bildete die Entwertung der deutschen Mark während der Inflationsjahre einen natürlichen Schutz für die heimische Produktion, so wirkte sich nun in der Deflation bzw. der Stabilisierung der deutschen Währung die Einfuhrbeschränkung schützend aus.

Die Einfuhrbeschränkung, die seit dem 25. Februar 1916 in Kraft war, wechselte wohl in der Art der Bestimmungen und auch der Quote, lief aber im Endergebnis auf eine Kontingentierung im Verhältnis 1 : 1, d. h. einen ausländischen gegen einen Film heimischer Produktion hinaus.

Während der Inflationsjahre war der deutsche Markt mit seinem Papiermarkgeld für die amerikanische Industrie nicht begehrenswert. Erst mit der Stabilisierung der deutschen Währung begann das eigentliche Interesse am deutschen Markt. Die Zahlen hierüber, die der deutsche Verleih an in- und ausländischen Filmen ergibt, sind geradezu verblüffend. Dieses Vordringen ausländischer und insbesondere der amerikanischen Filme auf dem deutschen Markt hatte einen ständigen Rückgang der heimischen Produktion an langen Spielfilmen zur Folge (vgl. Tabelle I und IIB).

Auch in dem Zahlenmaterial über das Gesamtangebot von in- und ausländischen Filmen auf dem deutschen Markt kommt die vorher geschilderte Entwicklung deutlich zum Ausdruck.

II.

Gesamtangebot auf dem deutschen Markt 1923 bis 1929

A) nach Ursprung der Filme

Kalenderjahr	Zahl der Filme					
	Gesamtzahl der		Davon			
			deutsche		ausländische	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1923	1 139	1 052 587	808	690 133	331	362 454
1924	1 771	1 517 190	1190	767 572	611	749 618
1925	2 580	1 959 560	1481	1 032 941	1069	926 619
1926	2 364	1 827 662	1619	991 497	745	836 165
1927	2 972	2 012 313	2192	1 195 784	780	816 529
1928	3 454	2 289 522	2602	1 342 685	852	946 837
zusammen:	14 280	10 658 834	9862	6 020 612	4418	4 638 222
Jahresdurchschnitt 1923 1928:	2 380	1 776 472	1644	1 003 435	736	773 037

B) nach Art der Filme

Kalenderjahr	Zahl der Filme						
	Gesamtzahl der Filme	Davon					
		Lehr-, Werbe- u. Kulturfilme		Spielfilme			
		Deutschland	Ausland	Deutschland		Ausland	
				Lange	Kurze	Lange	Kurze
1923	1139	461	16	253	94	164	151
1924	1771	889	93	220	51	340	178
1925	2580	1253	371	212	16	306	422
1926	2364	1430	90	185	4	302	353
1927	2972	1947	77	242	3	283	420
1928	3454	2370	135	224	8	293	424
zusammen:	14280	8350	782	1336	176	1688	1948
Jahresdurchschnitt 1923 1928.	2380	1391	131	223	29	281	325

In den Zahlen über das Angebot an langen Spielfilmen (Tabelle IIb) lassen sich die äußeren Einflüsse, die die Entwicklung beeinflußten, deutlich ablesen.

Nach dem ersten Ansturm des Auslandes auf den deutschen Markt nach der Stabilisierung der Währung machte sich zahlenmäßig eine allmähliche Angleichung zwischen eigener Produktion und ausländischen Filmen bemerkbar, die nicht zuletzt der Kontingentierung zuzuschreiben ist.

Diese Periode beginnt mit dem Jahre 1926 und brachte zunächst bis 1928 besonders die künstlerische Entwicklung des langen Spielfilms.

Nachdem die zahlenmäßige Konkurrenz relativ schwächer und Angebot mit Nachfrage ausgeglichen war, begann der Wettbewerb sich in der Qualität der Filme bemerkbar zu machen.

In diesen Jahren ist so mancher Spielfilm erschienen, der als Markstein in der Entwicklung des deutschen Films bezeichnet werden kann.

Daneben aber hat die deutsche Filmproduktion in dieser Zeit gerade auf dem Gebiete der Kultur- und Lehrfilmherstellung hervorragendes geleistet und die Führung auf dem Weltmarkt übernommen. Zahlenmäßig beträgt die deutsche Produktion an Lehr, Werbe- und Kulturfilmen beinahe das Zehnfache wie die Einfuhr ausländischer Kulturfilme.

Auch in den Zahlen über die Entwicklung des Produktions- und Verleihapparates spiegeln sich die äußeren Einflüsse deutlich wieder. An der Herstellung der:

185 lg. Spielfilme des Jahres 1926 waren 81 Firmen beteiligt
242 „ „ „ „ 1927 „ 96 „ „
224 „ „ „ „ 1928 „ 69 „ „

An dem Verleih der:

487 in- u. ausl. lg. Spielfilme d. J. 1926 waren 44 Verleihfirmen beteiligt
526 „ „ „ „ „ „ „ 1927 „ 44 „ „
517 „ „ „ „ „ „ „ 1928 „ 37 „ „
(ohne die 50 Bezirksverleiher).

Das Überangebot an langen Spielfilmen, das sich auf dem deutschen Markt während der Jahre 1926 bis 1928 langsam herausbildete, führte zu verschiedenen Zusammenbrüchen in den Reihen der Produktions- und der Verleihfirmen.

Parallel mit der Entwicklung der deutschen Filmproduktion und dem Verleih vollzog sich der Ausbau des deutschen Theaterparks. Auch hier kommen die äußeren Geschehnisse in den Zahlen deutlich zum Ausdruck.

Während der Zeit, als der lange stumme Spielfilm den Markt beherrschte, ergeben sich für die Entwicklung des Theaterparks folgende Zahlen:

1910 ca.	1000 Kinos	mit	260 000 Pl.,	durchschnittl.	Größe	200 Pl.
1919 „	2836 „	„	980 000 „	„	„	345 „
1925 „	3618 „	„	1 275 168 „	„	„	352 „
1928 „	5267 „	„	1 876 601 „	„	„	356 „
1931 „	5071 „	„	1 898 979 „	„	„	374 „

Die Kriegsjahre, als der inländische Markt 100 % der Herstellungskosten einbringen mußte, war für die Entwicklung des Theaterparks nicht ungünstig. Kurz nach dem Kriege, im Jahre 1919, wurden 2836 Kinotheater in Deutschland gezählt.

Aber auch die Inflationsjahre, während welchen aus dem heimischen Markt wegen der Entwertung des Geldes, höchstens 10 % der Herstellungskosten herauszuholen waren, sind für die Erweiterung des Theaterparks nicht ungünstig.

Im Jahre 1925 wurden 3618 Kinos gezählt, mit durchschnittlich 352 Plätzen, gegen 345 im Jahr 1919. (Es waren besonders die Jahre 1924/25, die in erheblicher Zahl Kinopaläste und Theater mit mehr als 1000 Sitzen erstehen sahen.)

Die dann folgende Zeit, die den Ansturm des Auslandes auf den deutschen Markt brachte, hatte selbstverständlich eine ganz bedeutende Vermehrung der Kinos im Gefolge.

Die Zählung ergab im Jahre 1928 nahezu 2000 Häuser mehr als im Jahre 1925, nämlich: 5267 Kinos mit 1 876 601 Plätzen.

Während der ganzen Periode von 1910 bis 1928 ist sowohl ein ständiges Anwachsen der Zahl der Kinotheater wie auch ein steter Ausbau des Theaterparks in bezug auf die durchschnittliche Zahl der Plätze nachzuweisen.

Es ergab im Jahre:

1910	für	1	Mill.	Einw.	17	Kinos,	für	1000	Einw.	4 Plätze
1919	„	1	„	„	47	„	„	„	„	17 „
1925	„	1	„	„	58	„	„	„	„	21 „
1928	„	1	„	„	84	„	„	„	„	30 „
1931	„	1	„	„	80	„	„	„	„	30 „

Der innere Ausbau des Theaterparks kommt auch in den Zahlen über die täglich spielenden Häuser zum Ausdruck.

Im Jahre	1925	spielten	von	3618	Kinos	1652,	das sind	45,6 % täglich
„ „	1928	„	„	5267	„	2106,	„ „	58,2 % „
„ „	1931	„	„	5071	„	2204,	„ „	60,9 % „

Einen Überblick über die Entwicklung der Kinos innerhalb der Platzzahlgruppen vermittelt Tabelle III.

Die Zählungen in den drei Zeitabschnitten 1925, 1928, 1931 geben ein deutliches Bild über die Art der Entwicklung des deutschen Theaterparks.

Es ist nicht nur eine Vermehrung in der Zahl der Kinotheater zu beobachten, sondern auch in bezug auf die Platzzahl eine Zunahme erfolgt.

In den darauffolgenden drei Jahren 1928 bis 1931 dagegen trat ein Rückgang in der Zahl der Kinos, aber eine Zunahme der Sitzplatzzahlen ein.

III

Der deutsche Theaterpark nach seinen Fassungsräumen*)

Jahr	Gesamtzahl der		davon Lichtspieltheater mit Plätzen			
	Kinos	Plätze	bis 300	301 bis 500	501 bis 1000	über 1000
1925	3618	1 275 168	2357	769	398	64
1928	5267	1 876 601	3264	1219	646	138
1931	5071	1 898 979	3023	1158	705	185
oder						
seit 1925	1453	623 811	636	389	307	121
seit 1928	— 196	22 376	241	— 61	59	47

*) 1928 u. 1930 nach Unterlagen der Ufa, Fa. Verleih Gmbd.

IV

Der Theaterpark Groß-Berlins 1921/1930

Platzzahl Gruppen	Jahre						oder	
	1921	1922	1923	1924	1925	1930	1921	1930
bis 300 Plätze	222	195	161	166	181	185	— 37	
301 „ 500 „	58	58	54	57	60	71	+ 13	
501 „ 1000 „	61	66	79	83	71	93	+ 32	
über 1000 „	10	11	11	12	15	33	+ 23	
zusammen	351	330	305	318	330	382	+ 31	

Eine größere Zahl von Kleinkinos sind eingegangen, aber Gründungen von Großkinos sorgten für einen Ausgleich. (Tabelle III.)

Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich für die Entwicklung der Kinotheater in Berlin. (Tabelle IV.)

Selten ist eine Erfindung von so umwälzendem Einfluß auf eine Industrie gewesen wie die des Tonfilms. War die Filmindustrie bislang auf sich selbst gestellt und besaß nur lose Bindungen zu anderen Industrien, z. B. über den Rohfilm, so geriet sie nunmehr in eine Abhängigkeit und wirtschaftliche Verflechtung mit den Besitzern der Patente, den Weltelektrokonzernen (Telephon und Telegraph, Western Electric, Radio Corporation, Siemens, AEG, Tobis). Ein großer Teil der Filmfabrikation und neunzig Prozent der Kinotheater werden mittelbar oder unmittelbar kontrolliert.

Der Umsatz zwischen Elektroindustrie und Kinotheater geht in die Millionen, desgleichen werden Millionenbeträge jährlich von Fabrikanten und Exporteuren an Lizenzen für das Herstellungsrecht der Filme an die Patenthalter abgeführt.

Im allgemeinen ist die Entwicklungstendenz einer zunehmenden Konzentration, die in den letzten Jahren immer deutlicher wurde, durch den Tonfilm gefördert worden. Die Tonfilmherstellung erfordert so erhebliche Kapitalien, daß kapitalkräftige Firmen nach Möglichkeit durch internationale Abmachungen sich den Auslandsabsatz sichern, um auf diese Weise das Produktionsrisiko auf ein Minimum zu bringen.

Deutlich spiegelt sich diese Bewegung in dem folgenden Zahlenmaterial wieder.

Während die gesamte deutsche Produktion im Jahre 1928 2608 Filme aller Art betrug, wurden 1929 nur 2334, also fast 300 Filme weniger, und 1930 2304, weitere 30 Filme weniger, in Deutschland produziert.

Dieser Rückgang in der Produktion ging in der Hauptsache auf Kosten des langen Spielfilms. Die deutsche Produktion an langen Spielfilmen betrug im Jahre 1928 noch 244, im Jahre 1929 nur 183.

Das bedeutet einen Rückgang um rund 60 Filme in einem Jahr.

1930 wurden 146 lange Spielfilme herausgebracht, also wieder 37 Filme weniger.

Die deutsche Produktion an langen Spielfilmen ist also seit 1928 um etwa 100 Filme zurückgegangen.

Auch das Gesamtangebot an in- und ausländischen Filmen auf dem deutschen Markt hat eine ganz erhebliche Reduzierung erfahren.

Es sind im Jahre	1928	3454 Filme auf dem Markt erschienen.
	1929	3055 „
	1930	2733 „

Insgesamt sind also 1928 rund 700 Filme auf dem deutschen Markt weniger angeboten worden, unter denen sich rund 200 lange Spielfilme befanden.

Das Angebot an in- und ausländischen Spielfilmen betrug

im Jahre	1928	517 Filme
„ „	1929	416 „
„ „	1930	284 „

Die gleichen gewaltigen Verschiebungen machen sich beim Produktions- und Verleihapparat bemerkbar.

Von 83 Produktionsfirmen, die noch 1929 festzustellen waren, blieben 1930 nur noch 62.

Das gleiche Bild ergibt sich für die Verleihfirmen. Von 37 Firmen (ausschl. Bezirksverleihe), die den Verleih für 1928 durchgeführt haben, blieben im Jahre 1930 nur 33, nachdem vorübergehend für 1929 40 Verleihfirmen gezählt worden waren.

Die deutsche Produktion an Tonfilmen aller Art belief sich für das Jahr

1929 auf 111 Filme, davon 9 lange und 102 kurze Tonfilme
1930 „ 321 „ „ 111 „ „ 210 „ „

Von den 9 langen Tonfilmen des Jahres 1929 waren 8 lange Tonspielfilme, die von 7 Produktionsfirmen herausgebracht wurden.

Unter den 111 langen Tonfilmen des Jahres 1930 waren 100 lange Tonspielfilme, die von 43 Firmen hergestellt wurden.

Das Gesamtangebot an in- und ausländischen Tonfilmen aller Art belief sich 1929 auf 165 Tonfilme, 1930 auf 579 Tonfilme.

Gleich große Verschiebungen sind auf dem Theaterpark vor sich gegangen. Die Zahl der Kinotheater ist für das Jahr 1931 (nach einer Zählung der Ufa) bis jetzt um rund 200 Häuser zurückgegangen, während die Sitzplatzzahlen weiter steigen.

Es sind 43 Häuser, mit über 1000 Plätzen hinzugekommen, während eine große Zahl kleiner Kinos verschwanden.

Über die Umstellung auf Tonfilm liegen folgende Zahlen vor.

31. 12 1929	223	Tonfilmkinos,	das sind	4	„	der	Gesamtzahl
15. 5. 1930	830	„	„	16	„	„	„
26. 12. 1930	1864	„	„	36	„	„	„
15. 5. 1931	2446	„	„	48	„	„	„

Trotz dieses ungeheuren Neuaufbaus, den die Filmindustrie durch den Tonfilm vornehmen mußte und der in einer Zeit der größten wirtschaftlichen Krise vorgenommen werden mußte, ist die wirtschaftliche Gesamtsituation des deutschen Films stärker geworden denn je.

Es ist ihm gelungen, sich den zweiten Platz auf dem Weltmarkt und die Führung in Europa zu erhalten.

---

25 JAHRE KINEMATOGRAPHIE IN ÖSTERREICH

Von Kommerzialrat ARTHUR STERN
Präsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

Die Entwicklung, welche die Kinematographie in Österreich innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts genommen hat, wird wohl durch nichts besser charakterisiert als durch die ungemein große Vermehrung der Kinotheater. Es war nämlich im Jahre 1906, also vor 25 Jahren, die Gesamtzahl der Kinos im damaligen, noch mehr als 28 Millionen Einwohner zählenden Österreich etwa 1000, gar nicht wesentlich größer als jene, welche gegenwärtig in dem durch den Friedensvertrag von St. Germain auf 6½ Millionen verkleinerten Österreich deutscher Zunge besteht.

Diese Entwicklung war begreiflicherweise nicht gleichmäßig. Zwar hat gerade in den ersten 8 Jahren des letzten Vierteljahrhunderts, also in den Jahren 1906 bis 1914, eine verhältnismäßig starke Vermehrung stattgefunden, allein dann folgte eine vollkommene Stockung während der Kriegsjahre, und erst in der Nachkriegszeit, speziell in den Inflationsjahren 1919 bis 1922, wurde das Versäumte eifrig nachgeholt und das Kinowesen auf eine dem Auslande ebenbürtige Stufe gebracht. Heute zählt Wien zirka 170, das übrige Österreich zusammen etwa 739 Kinos, wobei speziell in den letzten zwei Jahren seit dem Aufkommen des Tonfilms eine bedeutende Ausgestaltung zahlreicher Lichtspieltheater vorgenommen worden ist.

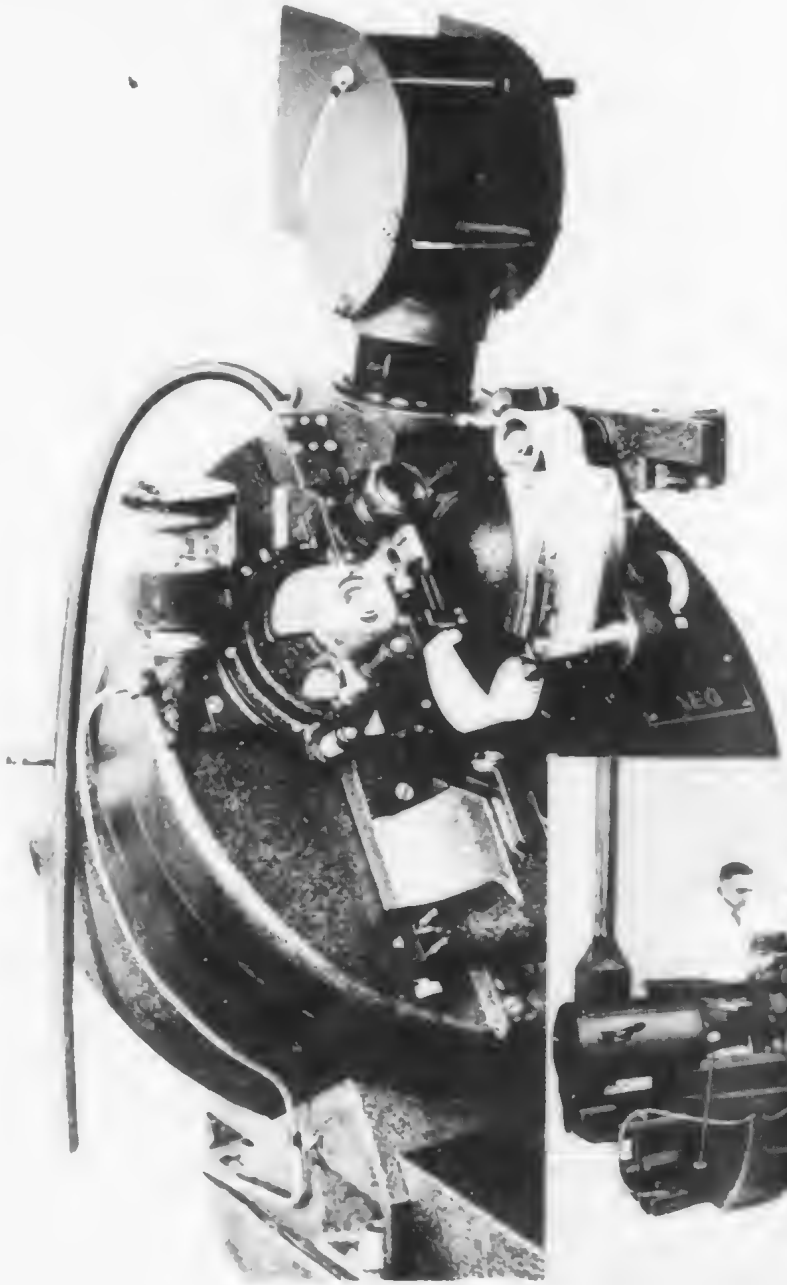
Entsprechend der Vermehrung der Kinos hat sich auch der Umfang der Verleihbetriebe vergrößert. Wohl war die Zerreißung des großen Wirtschaftsgebietes im Jahre 1919 — bis dahin wurde das ganze frühere Reich von Wien aus zentral beliefert — ein schwerer Schlag für die Wiener Verleihbetriebe, im Laufe der Jahre ist es jedoch allmählich gelungen, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, und die Wiener Verleiher haben sich damit abgefunden, nur mehr ein Gebiet, das nicht einmal so groß wie einer der fünf deutschen Verleihbezirke ist, zu beliefern. Daß dieser Umstellungsprozeß nicht ohne schwere Opfer vor sich gegangen ist, braucht wohl nicht gesagt zu werden, doch es ist zu hoffen, daß der Wiener Verleihbetrieb auf dieser verkleinerten Basis eine ruhige Weiterentwicklung nehmen wird.

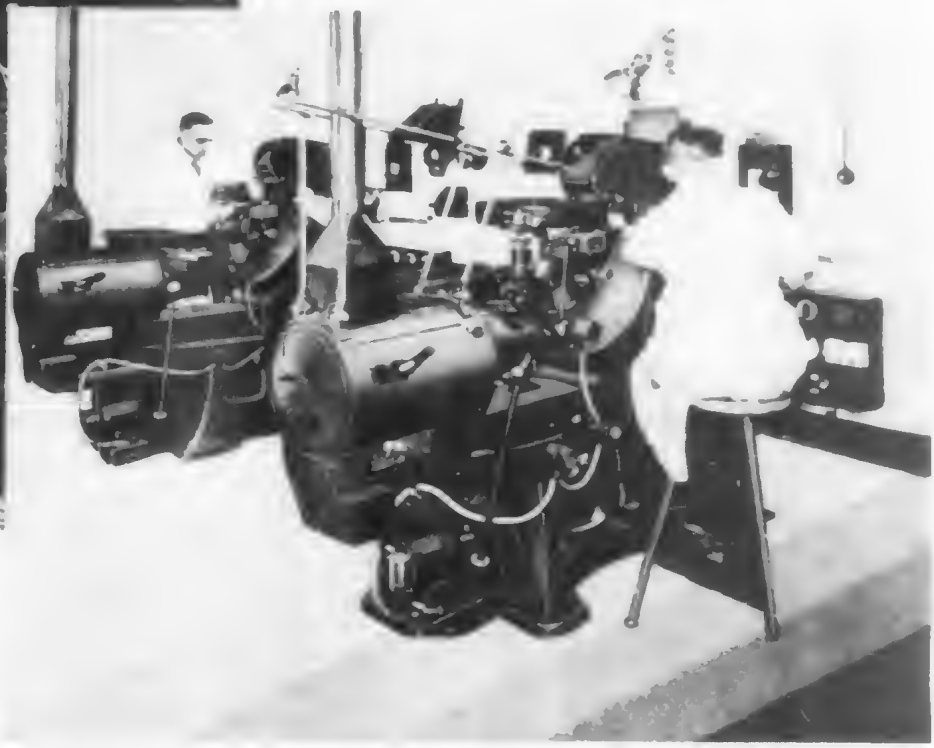
Was schließlich die Filmproduktion betrifft, so kann von einer Entwicklung während der letzten 25 Jahre wohl deshalb kaum gesprochen werden, weil selbst die ersten Versuche bloß etwa 16 Jahre zurückliegen und eine regelmäßige Erzeugung erst gegen Kriegsende einsetzte. In den darauffolgenden Jahren nahm die österreichische Produktion einen im Verhältnis zur Kleinheit unseres Landes recht bedeutenden Umfang an, es wurden in manchen Jahren bis zu 50 lange Filme hergestellt, und erst gegen 1925 trat ein Rückschlag ein, der aber dann, von 1926 bis 1929, von einer Periode gleichmäßiger, stetiger Entwicklung abgelöst wurde, während welcher Periode im Jahresdurchschnitt etwa 25 lange Filme erzeugt wurden. Das Herankommen des Tonfilms hat von da ab freilich nachteilig auf die Produktionstätigkeit in Österreich eingewirkt, es ist aber zu erwarten, daß die österreichische Filmerzeugung in absehbarer Zeit die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden und, da alle Vorbedingungen technischer und künstlerischer Natur hierfür gegeben sind, zu neuem Aufschwung gelangen wird.

AEG

MECHAU

MIT OPTISCHEM AUSGLEICH





MIT KLANGFILM-ZUSATZ

DIE VOLLKOMMENE LICHTTON-ANLAGE

Agfa

Rohfilm

für die Industrie

POSITIV
NEGATIV

für Bild und Ton

+

I·G·FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
AGFA + BERLIN SO 36

Schmalfilm

Das Material der Zukunft

für: Heimkino
Schulkino
Vortragskino
Dorfkino
industrielle Film-Reklame

Movex 12 B
die kleine einfache
Aufnahme-Camera

Alle Auskünfte durch:

I. G. Farbenindustrie
Aktien-Gesellschaft Agfa
Berlin SO 36 - Abt. M 5

Movector C
Das handliche
billige Heimkino

Movector A
Der Apparat für Schule, Vorträge und anspruchsvolle Heimvorführungen

Type A L mit höchster Lichtstärke

Type A S mit Stillstandseinrichtung

Plastische Filmwiedergabe

Die Erfindung eines hallischen Gelehrten.

[illegible]

[illegible] „Ellinopla i Projektionsgitterschirm" [illegible]

[illegible]

[illegible]

Der Deutsche Tondienst schreibt uns:

[illegible]

Zweck und Ziel. [illegible]

Die Revisionsstelle [illegible]

Der Störungsdienst, [illegible]

Akustische Verbesserungen [illegible]

Neutrale tonfilmtechnische Gutachten [illegible]

III 232

Uns empfehlen unsere Kunden

die E. F. A. ATELIERS

EUROPÄISCHE FILM ALLIANZ E. F. A. G. M. B. H

Die bestgelegenen

Tonfilm-Ateliers

EUROPAS

in Berlin-Halensee, Cicerostr. 2-6

am Kurfürstendamm

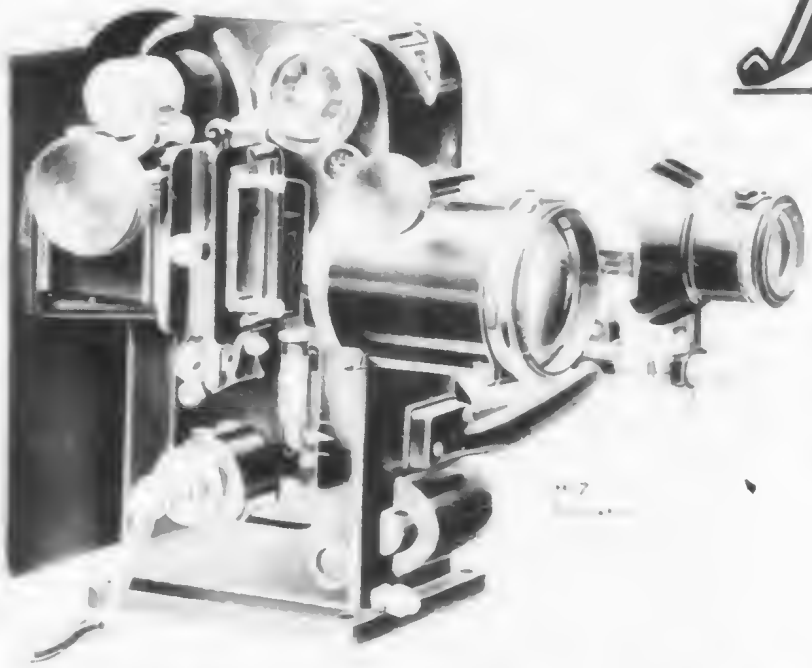
Telefon H 1 Pfalzburg 4600—4606

In den E. F. A.-Ateliers

Kopieranstalt Max Wolff G. m. b. H.

Telefon H 2 Uhland 4339

Bauer



K i n o -
Vorführungsmaschinen
und
Tonfilmgeräte
hoben
W e l t r u f

EB

Eugen Bauer G.m.b.H., Stuttgart-Untertürkheim

Telegramm: Kinobauer — Postfach 55

Cärrier

HEIZUNGS-, KÜHLUNGS- UND LÜFTUNGS-ANLAGEN
SCHAFFEN IDEALE LUFTVERHÄLTNISSE IN INNENRÄUMEN JEDER ART

Im Winter Heizung — im Sommer Kühlung. Cärrier Heizungs- und Lüftungsanlagen schaffen vollkommen automatisch konstante Temperatur, Luftfeuchtigkeit und zugfreie Ventilation, unbeeinflußt durch Veränderungen in der Witterung oder in der Besetzung der Räume. Über 200 Theater, viele Restaurants, Varietés, Hotels, Büro- und Privathäuser sind geheizt, gekühlt und belüftet durch Cärrier-Luftbehandlungsanlagen.

Stuttgart Archivstr. 14-16 — **CÄRRIER LUFTTECHNISCHE GESELLSCHAFT MBH** — Berlin-Charlbg. Savignyplatz 3

Die Wochenschau

Kantstraße 163 am Cafe Hessler

Das erste deutsche Wochenschau-Theater

ist der beste Beweis
für die Publikumsbeliebtheit der

FOX tönenden Wochenschau!

die in einer Spezialausgabe
von 12 Uhr mittags
bis 12 Uhr nachts
gezeigt wird!

★

Hunderte von Theaterbesitzern

bestätigten uns schriftlich

Die überragende Qualität

der

FOX tönenden Wochenschau

★

Größte Abonnentenzahl!

Konkurrenzlose Reportagen!

Sonderdienste kostenlos!

Unerreichte Qualität!

finden Sie bei

FOX tönender Wochenschau

„Die Stimme der Welt"

SPEZIALFABRIK FÜR ALLE ELEKTR AUSSTATTUNGEN, APPARATE UND EINRICHTUNGEN IM FILMTHEATER

WIRKSAME

RAUMBELEUCHTUNGEN
EFFEKTBELEUCHTUNGEN
LICHTREKLAME U. A.

SÄMTLICHE APPARATE FÜR DEN THEATER- UND BÜHNENBETRIEB

EMIL NIETHAMMER

STUTTGART, ROSENBERGSTRASSE 16-18
FERNRUF 21457 u. 21458 · TELEGRAMM „LEUCHTBAU"

HUGO ENGEL FILMGES. M. B. H.

WIEN VII, NEUBAUGASSE 28

TELEFON: B 38-2-04 B 38-3-91 TELEGRAMM-ADRESSE: ENGELFILM, WIEN

Filmverleih
Filmvertrieb und
Filmerzeugung

ZWEIGSTELLE:
BERLIN SW 48,
FRIEDRICHSTR. 250
TELEFON: BERGMANN 2580

KINOTON

TONFILM-APPARATUREN

IM

IN- UND AUSLAND

DAS

IST UNSER JUBILÄUM

KINOTON A.G.

BERLIN SW 68
LINDENSTRASSE 69
D Ö N H O F F 8140-46
TELEGR.-ADR.: TONKINO

Die größte und schönste illustrierte Filmzeitschrift

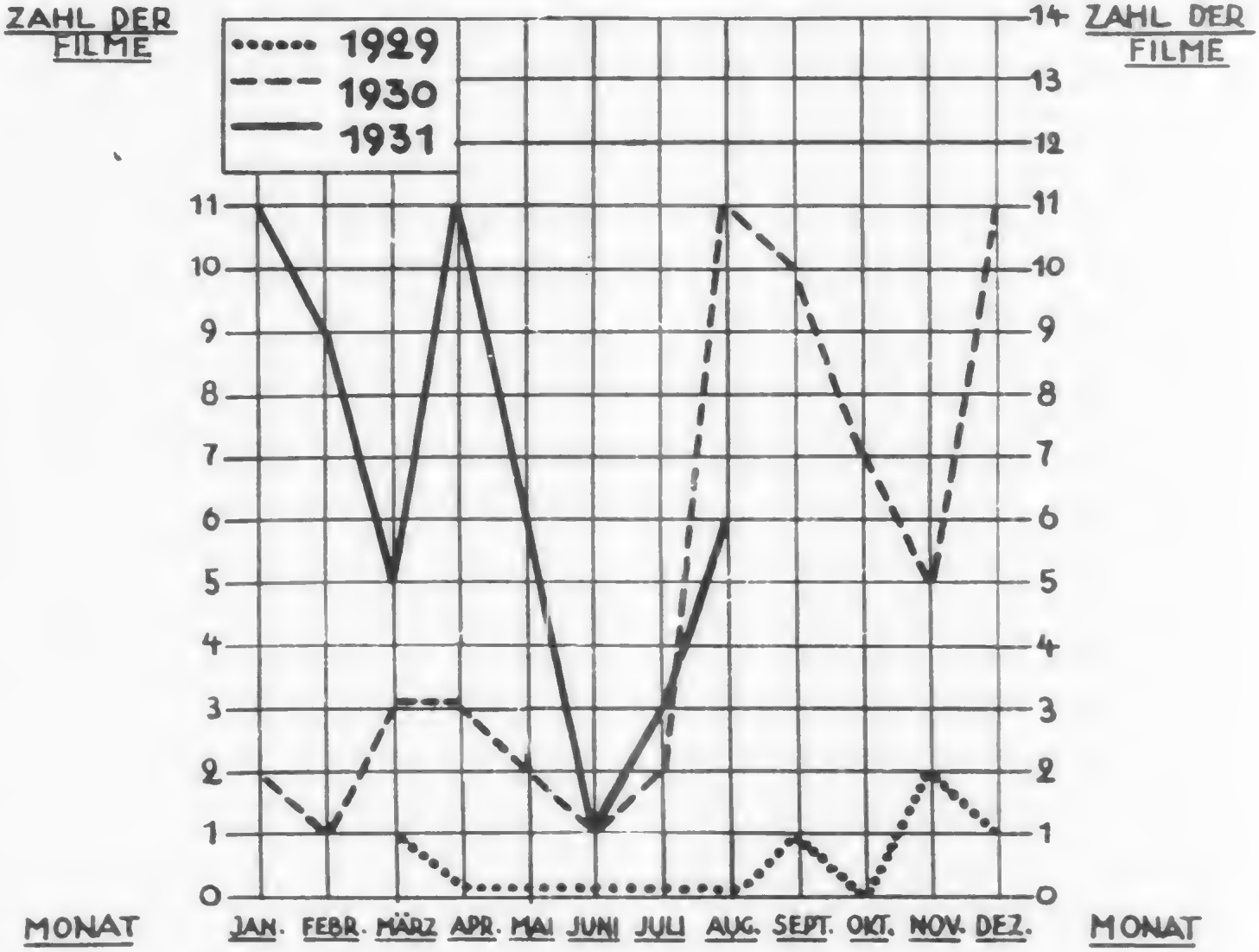
Zuverlässig, schnell, umfassend in der Berichterstattung – Richtunggebend im Urteil

Illustrierte Beilage des „Montag" Größte deutsche Film-Publikation

LAPINER

ZWEI JAHRE

DEUTSCHE TOBIS TONPRODUKTION



Vergleichskurven der Berliner Uraufführungen von 1929 bis August 1931

TOBIS

DER

VERBAND DEUTSCHER DRUCKPAPIER-FABRIKEN

übernimmt die Lieferung selbst des größten Bedarfs in maschinenglatt

Zeitungsdruckpapier

auch für Bilderdruck geeignet

Geschäftsstelle: **BERLIN W 10,** Viktoriastraße 5

Telefon: Sammel-Nr. B 2 Lützow 1587 Telegramme: Druckpapier, Berlin

SASCHA

Filmindustrie Aktiengesellschaft, Wien

Zentrale: VII., Siebensterngasse 31

Telegramm-Adresse: SASCHAFILM Telephon: B 39530 Serie

Modernst eingerichtete Aufnahme-Ateliers Wien XIX., Sieveringerstr.135

Zwei komfortable Hallen und große Freilichtbühne

Tobis-Aufnahme-Apparatur / Reicher Fundus

Großer Lampen- und Scheinwerferpark, eigene Werkstätten

Streng moderne, eigene Kopieranstalt, Wien XX., Pappenheimstr. 2

1930 für Tonfilmarbeiten neu eingerichtet

Höchste Tagesleistung

WTF

Wurzner Teppiche

— seit 75 Jahren bekannte Qualitätserzeugnisse — fanden Verwendung als schalldämpfender Fußbodenbelag in verschiedenen

Ufa-Tonfilm- und Lichtspieltheatern

Wir sind Spezialisten sowohl in Teppichen, Auslegeware und Läufern.

Fordern Sie bitte bei Bedarf Offerte in Wurzner Ware bei Ihrem Händler an

WURZNER TEPPICHFABRIK AKT.-GES., WURZEN

DREI JAHRE KLA

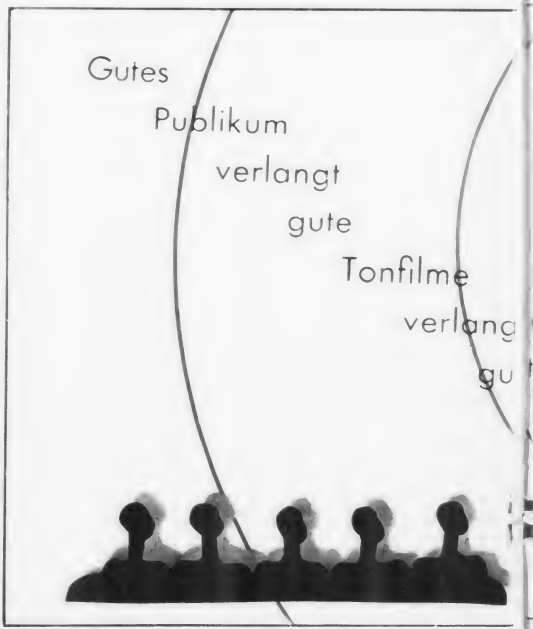
Als vor drei Jahren im Spätsommer 1928 auch Deutschland mit der industriellen Entwicklung des Tonfilms begann, traf es sich außerordentlich günstig, daß sowohl die technischen Vorarbeiten wie die industrielle Produktionskraft der am Tonfilm interessierten Kreise an wenigen Stellen konzentriert waren. Die schon nach den ersten Monaten gebildete Arbeitsgemeinschaft der führenden Firmen Klangfilm und Tobis sorgte dafür, daß der technische Apparat, die zu der Umstellung einer ganzen Industrie in allen ihren Gliedern gehört, rasch in Gang gesetzt wurde. Der deutsche Tonfilm konnte dadurch den zeitlichen Vorsprung und die größere Kapitalkraft Amerikas mit überraschender Schnelligkeit einholen. Der weitblickende Entschluß der Ufa, die als erste führende deutsche Filmgesellschaft ihre Produktions- wie ihre Theaterbetriebe zu einem Zeitpunkt auf Klangfilm umstellte, wo der Sieg des Tonfilms noch vielfach angezweifelt wurde, trug, ebenso wie die Pionierarbeit der Tobis auf dem Produktionsgebiet, dazu bei, die Unsicherheit über die künftige Entwicklung zu beseitigen. So wurde der Filmindustrie wie dem Theatergewerbe frühzeitig und klar der Weg gezeigt, der aus der schweren Krise der Umstellung herausführen konnte.

Bekanntlich wurde die gesamte apparatemäßige Entwicklung damals bei der Klangfilm G. m. b. H. zusammengefaßt, die, gestützt auf die elektroakustischen Erfahrungen und die industrielle Kraft ihrer Mutterfirmen AEG. und Siemens & Halske, die fabrikatorische Herstellung und den Alleinvertrieb der Tonfilmapparaturen übernahm. Im Februar 1929 kam die erste deutsche Apparatur modernen Stils in einem Berliner Theater zur Aufstellung. Mitte März lief der erste deutsche Tonfilm der neuen Tobis-Produktion an, und bereits nach Jahresfrist waren fast 300 Kinos in Deutschland mit Klangfilm-Tobis-Geräten ausgerüstet, eine Zahl, die weiter in raschem Steigen blieb. Heute dürfte Deutschland etwa 2200 Tonfilmtheater in Betrieb haben, von denen der überwiegende Teil von Klangfilm mit Tonfilmgeräten eingerichtet wurde, insbesondere alle diejenigen großen und führenden Theater, die von vornherein auf wirkliche Qualität der Wiedergabe Wert legten.

Die technische Arbeit des ersten Jahres hatte schwer mit den unsicheren Verhältnissen des Kinomarktes zu kämpfen. Auf der einen Seite entwickelte sich die junge Wissenschaft des Tonfilms in raschem Tempo weiter, so daß Verbesserungen und Verfeinerungen, die man heute auf den Markt brachte, morgen schon durch neueres überholt sein konnten. Auf der anderen Seite bildete die Unentschlossenheit und wirtschaftliche Unsicherheit des Theatermarktes eine wesentliche Erschwerung für die serienmäßige Herstellung. Damit konnte auch eine Verbilligung der Apparaturen in dem von der Industrie selbst gewünschten Umfange nur langsam und schrittweise erfolgen. Auch die Schwierigkeiten, die sich aus dem Ineinandergreifen von Produktion und Theaterausrüstung ergaben, müssen hierbei berücksichtigt werden. Denn einerseits hielt der Kinobesitzer mit der Tonfilmumstellung zurück, weil er befürchten mußte, nicht genug Tonfilme auf dem Markt zu finden, — andererseits wagte der Produzent nicht genügend Tonfilme herzustellen, weil er bei der geringen Zahl der Theater nicht wußte, ob er seine Ware genügend werde auswerten können.

Trotzdem gelang es der zielbewußten Organisationsarbeit der Klangfilm, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und in rascher Folge die Qualität der Apparaturen so zu verbessern, ihre Bedienung so zu vereinfachen und ihren Preis so zu senken, daß die anfänglichen Schwierigkeiten überwunden und der Siegeszug des Tonfilms erfolgreich vorbereitet werden konnte. Ein großzügiges Kreditsystem, getragen von der Wirtschaftskraft der hinter Klangfilm stehenden Elektrokonzerne, erleichterte dem Filmgewerbe die wirtschaftliche Umstellung.

Das zweite Tonfilmjahr brachte eine neue Erschütterung. Angelockt durch die scheinbare Konjunktur auf dem Apparatemarkt, erschienen Dutzende kleinerer und größerer Firmen, die gleichfalls „Tonfilmgeräte"



NGFILM-ARBEIT

auf den Markt brachten. Überwiegend handelte es sich dabei um sogenannte „Schwarzapparaturen", meist Nadelton-Anlagen, die, mit irgendwelchen Verstärkern und Lautsprechern verbunden, oft allzu behelfsmäßig in kleinere Theater eingebaut wurden. Später begann man auch Lichttongeräte unterschiedlicher Qualität den Marken-Apparaturen nachzubauen. Es ist bekannt, daß alle diese Kleinunternehmungen auf die Patente stießen, mit denen die Firmen, denen die eigentliche Entwicklungsarbeit und der wirtschaftliche Aufbau der Tonfilmindustrie zu danken ist, ihre jahrelangen Vorarbeiten und Versuche gegen unbefugte Nachahmer geschützt hatten.

So sahen sich alle diejenigen Theaterbesitzer, die damals allzu leicht den Versprechungen jener Nutznießer der Konjunktur geglaubt hatten, genötigt, sich nachträglich vor den Rechtsfolgen ihrer Patentverletzungen zu schützen. Es war ein großer Entschluß der Klangfilm G. m. b. H., daß sie mit den bekannten Klangfilm-Vergleich den Theaterbesitzern gegenüber auf die Verfolgung der Ansprüche aus ihren Patentrechten verzichtete und damit den deutschen Theaterbesitzern die Sorge vor der selbstverschuldeten Ungewißheit abnahm. Über 1000 derartige Vergleiche wurden im Frühjahr 1931 abgeschlossen. Auf dem Tonfilmmarkt war damit Ruhe eingetreten und Theaterbesitzer wie Produzenten konnten auf gesicherter Grundlage weiter arbeiten.

Für die Klangfilm G. m. b. H. selbst ergaben sich indessen neue Aufgaben. Die Umstellung der Theaterbetriebe [illegible] wirtschaftlich [illegible] Anschluß [illegible] leren und [illegible] Häuser [illegible] in niedriger Preislage [illegible] wurden. Desgleichen war es bedenklich, daß gerade bei kleinen Kinos die möglichste Vereinfachung der Behandlung und Bedienung erforderlich war. So konnten die Fortschritte der Verstärkertechnik (Netzanschlußgeräte) in vollem Umfange auch dem Tonfilmgewerbe zugänglich gemacht werden. Durch Bau kleinerer und leichterer Typen, durch Entwicklung von Lautsprechern erhöhten Wirkungsgrades und Verarbeitung der von den ersten Tonfilmtagen an gesammelten praktischen Erfahrungen entstanden so neue Typen, die in der Preislage auch für das kleine Kino erschwinglich wurden und die doch in ihrer Leistung die Qualität wahrten, die die Tonfilmwiedergabe braucht, um dem Kinobesitzer geschäftlichen Erfolg zu sichern.

Diese Erhaltung der Qualität bei aller Anpassung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Kinomarktes bleibt eine der stärksten Stützen der Klangfilm-Arbeit. Denn es zeigt sich, daß in zunehmendem Maße diejenigen Kinos, die aus verschiedensten Gründen geglaubt hatten, sich mit sogenannten „Schwarz-Apparaturen" oder irgendwelchen Anlagen sonstiger Herkunft auszurüsten, nach kurzer Zeit genötigt waren, ihre minderwertigen Wiedergabegeräte stillzulegen und durch leistungsfähige Marken-Apparaturen zu ersetzen. Eine Erfahrung, wie sie übrigens von den großen Firmen in Amerika genau in gleichem Umfange und zur gleichen Zeit gemacht worden ist. Denn die Aufrechterhaltung erstklassiger Wiedergabequalität ist die erste Voraussetzung für geschäftlichen Erfolg des Tonfilm-Theaters. Jeder Groschen, den der Theaterbesitzer in die Anschaffung einer zweifelhaften Apparatur steckt, muß auf die Dauer doppelt bezahlt werden.

So bleibt für jedes Theater, das heute den Entschluß zur Tonfilmumstellung noch vor sich hat, die einfache Überlegung bestehen, daß die einmalige Ausgabe für eine gute Anlage sich vielfach bezahlt macht. Die Apparatebau-Firma, die in Gemeinschaft mit den maßgebenden Unternehmungen Deutschlands den Tonfilm entwickelt hat, ist auch heute mit weitem Abstand auf dem Apparatemarkt führend, in technischer Hinsicht ebenso wie an wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit. Und so ist es als Abschluß dreier Jahre Arbeit am Tonfilm ein Beweis erfolgreichen Schaffens, daß das deutsche Lichtspielgewerbe in Vertrauen und Zuversicht mit der Apparateindustrie verbunden ist in der Erkenntnis:

„Für alle Tonfilmfragen — selbstverständlich Klangfilm."

KLANGFILM

en

te

Wiedergabe

verlangt

KLANGFILM-

Apparaturen

GEBR. SCHMIDT G.M.B.H.

Druckfarbenfabriken
BERLIN-FRANKFURT

Wir liefern sämtliche Druckfarben und Zusatzmittel für jedes Druckverfahren

SPEZIALITÄTEN:

Tiefdruckfarben

Zeitungsfarben

Bronzedruckfarben

Anilingummidruckfarben

Leuchtende Buntfarben von allergrößter Lichtbeständigkeit und Intensität für Buchdruck, Steindruck, Offsetdruck

VEREINIGTE

Nicht Versprechungen,

die auf die Dauer nicht haltbar sind, sondern ausreichende Finanzkraft und genügender Rückhalt müssen gerade in Zeiten wirtschaftlicher Schwankungen für die Wahl einer Krankenversicherung entscheidend sein.

Vereinigte Krankenversicherungs-Akt.-Ges.

Berlin W 50, Neue Ansbacher Str. 7
Telephon: Sammel-Nummer B 5 Barbarossa 9431

Hier abtrennen!

An die
Generaldirektion der Vereinigten Krankenversicherungs-Akt.-Ges., Berlin W 50
Neue Ansbacher Str. 7

Ich bitte Sie um unverbindliche Zusendung Ihres Prospektes, bzw. unverbindlich bei mir vorzusprechen

Name: .....

Adresse: .....

Kh

K. WEINERT
BERLIN
S. O. 36

MUSKAUER
STRASSE 24

Telegramme
Weinertlampen Berlin

Mit

Weinert-Licht

arbeiten alle Ufa-Ateliers

Bogenlampen-Aufheller 700 mm ⌀ 160 Amp.

Die Weltmarke
für Film-
Atelier-
Beleuchtungen

Bogen- und Glühlicht

Dazu
Geräuschdrosseln

KINOORGELN
NUR
„Wurlitzer"

Hören Sie die „Wurlitzer"
im

Ufa-Palast am Zoo, Berlin
Ufa-Palast Dammtor, Hamburg
Ufa-Palast Ringhaus, Köln a. Rh.
(Eröffnung Anfang Oktober)
Lichtburg, Essen
Europa-Palast, Düsseldorf
Phoebus-Palast, Nürnberg

WURLITZER STUDIO
BERLIN W 8
Unter den Linden 14 • Jäger A 1 2987, 2943

Die Fachliteratur des Praktikers

Hilfsbuch für die Prüfung des Kino-Vorführers

von Dr. W. Meinel

Fast 15000 Exemplare in Gebrauch!

6. Auflage in Vorbereitung

Jeder Band kostet gebunden 5.20 M., kartoniert 4.20 M.

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

Das Hilfsbuch des Technikers

Erhältlich in Lehrgeschäften, Buchhandlungen und durch den Verlag

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von Dr. jur. Ernst Seeger

Grundlegend für Kinobau und -betrieb

Bücherei des „Kinematograph"

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 2. Januar 1932 | Nummer 1

Senkung der Leihpreise

Am Anfang steht dasselbe Thema wie am Ende. Divergenzen — nicht Differenzen — wegen der Leihpreise.

Eigentlich eine überflüssige Diskussion. Ein Thema, das sich durch die Entwicklung der Dinge von selbst erledigt hatte und das nur deshalb aktuell geworden war, weil der eifrige und vielseitige Geschäftsführer des Schutzverbandes geglaubt hatte, für seine Mitglieder etwas erreichen zu können.

Der „Kinematograph" hat schon, als die neuen Diskussionen begannen, darauf hingewiesen, daß die Leihpreise durch den Konjunkturrückgang bereits an sich gesunken seien, weil automatisch der Abbau der Preise und der verminderte Besuch für den Verleiher erhebliche Mindereinnahmen bedeuteten.

Wenigstens soweit die Prozentualspieler in Frage kommen, die heute und in naher Zukunft den ausschlaggebenden Faktor des Abnehmerkreises bilden.

Soweit die wenigen Festpreisspieler in Frage kommen, mußten die Diskussionen über eine Preissenkung schon von Haus aus ausschalten, weil man diesen Kleinen und Bedrängten schon ein Entgegenkommen gezeigt hatte, das, genau gesehen, über den Rahmen des Möglichen bereits hinausging.

Die A. d. F. stellt nun am Jahresschluß im Zusammenhang mit dieser und jener Notiz, die in der Presse erschien, fest, daß mit ihr Verhandlungen nicht stattgefunden haben und auch in absehbarer Zeit nicht stattfinden können, weil dazu keine Veranlassung vorliege.

Zur Begründung wird auf alle die Argumente hingewiesen, die hier im Laufe der letzten Wochen eingehend erörtert wurden, und schließlich darauf verwiesen, daß die Rentabilität des Verleihs für das laufende Jahr überhaupt erst gewährleistet sei, wenn die Sparmaßnahmen, die auf Grund der letzten Notverordnungen möglich seien, sich ausgewirkt hätten.

Es muß bei dieser Gelegenheit wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß man auf der Theaterbesitzerseite die Situation nicht klar erfaßt hat, wenn man überhaupt nur versucht, in der laufenden Saison an abgeschlossenen Leihverträgen überhaupt etwas zu ändern.

Es handelt sich ja schließlich um Ware, für die der Verleiher seine Preise bewilligt hat und die er jetzt so bezahlen muß, wie er sie vor Monaten einkaufte.

All die wertvollen und wichtigen Maßnahmen zur Verbilligung der Fabrikation kommen doch erst für jetzt in Angriff zu nehmende Filme in Frage und können sich erst dann auswirken, wenn keine älteren Verträge mehr vorliegen.

Außerdem muß man sich nicht vorstellen, daß mit Beschlüssen allein schon eine Preisreduktion erreicht ist. Vor allem die großen Stars sind nicht so leicht zu einem angemessenen Preisnachlaß zu bewegen, wie man das im allgemeinen in einer Zeit annehmen sollte, wo Reduktion auf allen Gebieten an der Tagesordnung ist.

HANS ALBERS
in seinem neuen Pommer-Tonfilm der Ufa. *Phot. Ufa*

Keine Urheberrechtsschutzverlängerung in Österreich

Ein Drahtbericht unseres Wiener I. L-Korrespondenten meldet uns:

Im österreichischen Ministerrat hat sich die Mehrheit gegen die Verlängerung des Urheberrechtsschutzes für die Werke von Johann Strauß und Millöcker ausgesprochen. Der gesamte Ministerrrat trat diesem Standpunkt bei, weil auch das Deutsche Reich keine Urheberrechtsverlängerung vorgenommen habe.

Somit werden 1932 die Werke von Johann Strauß und Millöcker soweit die Librettistenrechte nicht mehr geschützt sind, frei.

Jedes Lichtspielhaus wird zum Festspielhaus

FILM-KURIER

Spitzenleistung deutscher Filmarbeit. Mit tiefer Ergriffenheit werden Millionen von Kinobesuchern innerliche Bereicherung erfahren. Eine Gesamtleistung, vollendet in jedem Sinne, überragend Werner Krauß. Ein einmaliger, bleibender Wurf — die Erwartungen wurden übertroffen. Die Fachkritik kann nur Lob spenden. Das Werk eröffnet neue Perspektiven für das Filmschaffen überhaupt. Krauß ist hinreißend. Forster zeigt Schauspielerkultur in letzter Zusammenfassung. Gleich stark Grete Mosheim. Zusammenwirken aller technischen Details in Vollendung.

Film-Kurier.

Krauß — ein Mensch, der bis an die innersten Fasern des Herzens rührt. Der glänzende Rahmen erhöht die darstellerische Wirkung. Ein Film größten Ausmaßes. Ein selten gelungener Wurf. Ein filmisches Epos, das weit über die Saison hinaus seinen Wert behält, das immer mit demselben Jubel und der gleichen Begeisterung begrüßt werden wird wie heute. Kinematograph.

Die wunderbaren Kräfte, über die die deutsche Bühne verfügt, sind gewonnen worden. Werner Krauß — eine überragende, hinreißende, begeisternde Leistung. Eine Fülle erregender Momente. Rudolf Forster — edelste Spielkunst, unvergleichliche Tiefe der Rollenerfassung. Der Triumph eines Ensembles, wie es der Tonfilm in solcher Vollendung noch nie aufzuweisen hatte.

Der Film.

Atemraubende, eindrucksvolle Bilder. Grete Mosheim hat eine Szene, die zum Schönsten dieses Tonfilmzeitalters gehört. Wo gibt es diese Fähigkeit, „Glücklichsein" darzustellen, ein zweites Mal? Großer Erfolg eines großen deutschen Films.

Nachtausgabe.

Ein Film, der das Publikum mitreißen wird und sich der bisherigen Erfolgslinie der Ufa in dieser Saison würdig angliedert.

Film-Journal.

WERNER KRAUSS

York

UFA

mit **Rudolf Forster** und

Grete Mosheim, Hans Rehmann, Friedrich Kayssler, Raoul Aslan, Theodor Loos, Gustaf Gründgens, Walter Janssen, Otto Wallburg, Jacob Tiedtke

Der Geschichte frei nachgestaltet von
Hans Müller

Produktion: Ernst Hugo Correll

Bild: Hoffmann. Bau: Herlth u. Röhrig. Ton: Tjaden
Musik: Schmidt-Boelcke / Tänze: Jens Keith
Regieassistent: Eduard von Borsody

Regie: Gustav Ucicky

Unter Mitwirkung von **Robert Liebmann**
herausgegeben von der Ufa

Eine ganz unerreichte Höhe des Tonfilms. Werner Krauß — eine unerhörte schauspielerische Leistung, eine unerhörte Wirkung. Wir sind erschüttert. Grete Mosheim — ein ergreifendes zartes Gegenstück.

Lokal-Anzeiger.

Ein neues Meisterwerk der deutschen Tonfilmkunst. Mit „York" hat die Ufa bewiesen, daß der deutsche Film deutsche Kunst ist. Krauß, vorzüglich, hinreißend, Forster ganz großer Schauspieler. Gustav Ucicky hat sich selbst übertroffen. Eine Glanzleistung. Der Eindruck des Films war unerhört stark. Wir waren ergriffen, im Innersten gepackt. Dieser Film wird starken Widerhall erwecken.

Der Tag.

Werner Krauß — immer strömt aus dieser besten Tonfilmstimme, die man je vernommen, ein geheimnisvolles Fluidum. Rudolf Forster, faszinierend, grandios. Beide Schauspieler steigern sich zu einer einmaligen Höhe, wie man sie kaum auf deutschen Bühnen erleben kann. Grete Mosheim ganz reizend.

12 Uhr-Blatt.

Ein Kunstwerk, wie es bisher in so abgeschlossener Einheit, in so inniger Verbindung zwischen dem Bildmäßigen und dem Schauspielerischen noch niemals gelungen ist. Dieser „York" ist nicht nur der beste Film des Jahres, er zeigt auch die Vollendung deutscher Schauspielkunst, denn eine solche Mehrheit von mitwirkenden Künstlern von Ruf wird sich kaum noch einmal zusammenbringen lassen. Werner Krauß ist nun wie one der Bühne eine Klasse für sich. Gleichwertig Rudolf Forster. Wenn man feststellt, daß dieser Film der größte Erfolg werden muß, den je ein tönendes Bild gefunden hat, so sagt man zu wenig.

Nachtausgabe.

Werner Krauß — ein überwältigender, disziplinierter, bestimmter, klarer, genialer Schauspieler.

Börsen-Courier.

Ein Film, der die Massen von rechts und links ins Theater zieht

KINEMATOGRAPH

Ein bekannter Ritter vom schönsten und höchsten „C", der früher neunzigtausend Mark pro Film erhalten sollte und auch schon hunderttausend Mark und mehr erhielt, kann sich nicht entschließen, für sechzigtausend Mark abzuschließen.

Man hört allerdings, daß man heute bereits im günstigsten Fall höchstens fünfzigtausend Mark bezahlen will und daß ein bekannter Konzern noch weit darunter geboten hat.

Es wird bei geschlossenem und einigem Vorgehen selbstverständlich in ganz kurzer Frist dazu kommen, daß die Fabrikanten bedeutend billiger kalkulieren und deshalb auch an den Verleiher zu günstigeren Preisen verkaufen können.

Aber ob das zu einer Preissenkung der Leihmieten führt, steht auf einem anderen Blatt.

Das wird abhängig sein von der Gesamtfrequenz der deutschen Lichtspielhäuser, die sich im Augenblick schwer voraussagen läßt.

Daß die Verleiher tatsächlich weniger erhalten haben, kann jeder Theaterbesitzer an seinen Büchern feststellen.

An der gleichen Quelle ist nach unserer Auffassung auch zu studieren, wie sich die anderen Lasten verteilen und wie sie sich herabgemindert haben.

Es ist sicher keine Übertreibung, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, daß der größte Teil der deutschen Kinounternehmer mit Mietsenkungen vom 1. Januar ab rechnen kann.

Auch die Personalunkosten werden sich teils durch sparsamere Bewirtschaftung, teils durch Gehaltsreduktionen herabmindern lassen.

Die Stromkosten werden in einem großen Teil aller deutschen Bezirke niedriger sein als im Vorjahre. Die Kosten für Reklame sinken nach unten, so daß hier der Ausgleich für verminderten Besuch und für geringeren Eintrittspreis bei geschickter Kalkulation gefunden werden kann.

Wir dürfen gerade in einer Zeit, wo das Geschäft schwer ist, nicht bei den Leihmieten sparen, weil gerade in so kritischen Zeiten die Qualitätsfrage zu erhöhter Bedeutung gelangt.

Früher erzählte man immer, daß der deutsche Filmfabrikant zuviel Durchschnittsware auf den Markt brächte.

In der abgelaufenen Saison und in den nächsten Monaten wird dieses Argument nicht mehr in die Debatte geworfen werden dürfen, denn wir haben niemals so viel Schlager in einer so raschen reichlichen Folge zur Verfügung gehabt wie in der gegenwärtigen Zeit.

Die wirklichen Versager bilden nur einen ganz geringen Prozentsatz. Das, was man so gern Durchschnittsfilm nennt, hielt sich auf einem Niveau, das bei richtiger Propagierung mindestens das Durchschnittsgeschäft garantierte.

Einnahmemöglichkeiten in besonders großem Umfang wurden nie in einem so erheblichen Maß gegeben wie in den letzten Monaten.

Man sollte gerade unter diesen Gesichtspunkten darauf verzichten, an den Leihpreisen zu meckern, sondern sollte im Gegenteil froh sein, daß schließlich der Hersteller doch noch in die Lage versetzt wird, uns in der nächsten Spielzeit mindestens gleichwertiges, wenn nicht noch besseres Material zur Verfügung zu stellen.

Wir haben im übrigen schon damals, als die Meldung von den Verhandlungen über niedrigere Leihmieten auftauchte, am Rande bemerkt, daß es sich wahrscheinlich um einen Versuchsballon handele, der jetzt, wie man so schön sagt, zerplatzt ist.

Man soll darüber nicht traurig sein und sollte das Thema der Leihpreise nun einmal endgültig ad acta legen, weil es wichtigere und dringendere Fragen gibt, die in den nächsten Wochen geklärt werden.

Neue Kopierpreise

Der Verband deutscher Kopieranstalten hat für die verschiedenen Phasen der Tonfilmbearbeitung jetzt einen neuen Tarif aufgestellt, der zwar kleine Erleichterungen bringt, aber in seinem Gesamtinhalt kaum allen Wünschen der Industrie gerecht wird.

Wir behalten uns eine eingehende Stellungnahme für die nächsten Tage vor.

Chaplin - Schaljapinfilm perfekt

Die Nachricht, daß Chaplin einen Film für den Sänger Schaljapin schreibt, bestätigt sich. Schaljapins eigenes Leben bildet den Stoff. Jean de Limour, der französische Regisseur und ehemalige Hollywooder Assistent Chaplins, wird die Regie dieses Films führen, der in deutscher, französischer und englischer Sprache hergestellt werden soll.

„Rausch"-Rekord auch in Hamburg

Auch in Hamburg hat der Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" einen außerordentlich großen Erfolg. In dem dortigen Ufa-Palast haben den Film innerhalb von drei Tagen annähernd 20 000 Personen gesehen. Am letzten Montag, einem naturgemäß schlechten Geschäftstag, wurden immerbin 2000 Karten verkauft.

Leipziger Eintrittspreise

Jetzt liegt auch die Leipziger Eintrittspreisvereinbarung vor, die im großen und ganzen die Beibehaltung des bisherigen Preisniveaus aufweist.

Es werden erhoben in:

Gruppe I (Ufa-Palast Astoria, Capitol, Gloria-Palast, U.-T.-Lichtspiele) Mindestpreis 1,10 RM, für Erwerbslose 0,60 RM.

Gruppe II (Emelka-Palast, Königspavillon) Mindestpreis 0,90 RM, für Erwerbslose 0,50 RM.

Gruppe III (Welt-Theater, Apollo-Lichtspiele, Scala, Casino-Lichtspiele, Alberthalle) gleiche Preise wie Gruppe IV, der Mindestpreis für Erwerbslose aber 0,50 RM.

Gruppe IV umfaßt alle übrigen hier nicht genannten Theater. Mindestpreis 0,70 RM, für Erwerbslose 0,40 RM. Für diese Theater gilt allerdings, daß sie einen Mindestpreis von 0,50 RM bei Wegfall der Vergünstigungen für Erwerbslose einführen können.

Die genannten Preise können bei stummen Filmen noch um 10 Rpf reduziert werden.

Alle Vergünstigungen sollen in Wegfall kommen. Für den Ausbang von Plakaten wird in Zukunft nur eine Freikarte gestattet oder aber die Ausgabe von zwei Karten, die zum verbilligten Theaterbesuch (je 0,50 RM Eintritt) berechtigen.

Abschließend wurde von seiten der Erstaufführungstheater der Wunsch geäußert, die Verleihfirmen mögen die Ausgabe sogenannter Einladungskarten zu den Erstaufführungen einstellen, da sich herausgestellt hat, daß diese Karten zumeist nicht von Theaterbesitzern, für die sie bestimmt sind, benutzt werden. Die Erstaufführungstheater erklärten ihre Bereitwilligkeit, Theaterbesitzern, die sich ausweisen, Gelegenheit zur Besichtigung der in Erstaufführung laufenden Filme zu geben.

Das neue Abkommen tritt am 4. bzw. 5. Januar 1932 in Kraft.

Reklameratschläge zum „Weißen Rausch".

Die Aafa hat zu ihrem Film „Der weiße Rausch" ein umfangreiches Heft mit Reklameratschlägen herausgegeben, das an großen und kleinen Plätzen geradezu vorbildliches Material für die Propagierung des Films bedeutet.

Es gibt große und kleine Artikel, ausgezeichnete Autotypien und Strichzeichnungen, die uns mit den Darstellern oder mit den besten Szenen bekannt machen.

Ausschnitte aus den begeisterten Kritiken der Berliner Presse, Vorbilder für Inserate, Muster für Matern, eine Übersicht über das vorhandene Reklamematerial, kurzum alles, was man braucht, um einen Film herauszubringen, der eine große Reklame verträgt und bei dem sich besonders hohe Aufwendungen unter allen Umständen wieder bezahlt machen.

7 Wochen Paris

Pallenberg und George feiern Triumphe in Paris

Der Max-Pallenberg-Tonfilm „Der brave Sünder" sowie „Berlin-Alexanderplatz" mit Heinrich George laufen nunmehr seit sieben Wochen mit unvermindertem Erfolg in dem Pariser Studio-Kino de l'Etoile.

Weitere Urteile gegen Lichttongeräte

Klangfilm teilt mit:

Auch Jovoton patentverletzend.

Am 29. Dezember hat das Landgericht I in Berlin die Firmen Jovoton, Leipzig, und O. Heuser, Berlin, wegen Herstellung und Lieferung von Lichttongeräten auf Grund des DRGM. 1 175 531 verurteilt.

Es handelt sich dabei um dasselbe Schutzrecht, das bereits vor etwa einer Woche zur Verurteilung von zehn anderen Lichttongeräte bauenden Firmen führte. Das Urteil lautet auf Unterlassung der Herstellung und Lieferung von Lichttongeräten, die von den Merkmalen des Gebrauchsmusters Gebrauch machen, und auf Schadenersatz.

Damit sind zwei weitere Typen von Lichttonzusätzen ohne Rücksicht auf die Verstärker als unzulässig erklärt — die Theaterbesitzer, die sie weiterbenutzen oder neu anschaffen, schaden sich und gefährden ihren Betrieb.

DASSEL

Heinz Rühmann

Der Stolz der 3. Kompagnie

MANUSKRIPT: FRIEDRICH RAFF
PRODUKTIONSLEITUNG: LEO MEYER

REGIE: FRED SAUER

AUSSTATTUNG: R. NEPPACH MUSIK: HANS MAY
GESANGSTEXTE: DR. J. BRANDT BILD: BEHN-GRUND
TON: C. PAGANINI

DARSTELLER:
ADOLF WOHLBRÜCK
FRITZ KAMPERS WALT. STEINBECK
PAUL HENKELS GERH. BIENERT
TRUDE BERLINER CHRISTL MARDAYN ILSE KORSECK

TOBIS TONSYSTEM: TOBIS-KLANGFILM

Uraufführung: Montag
Tauentzien und Titania
ECKE NURNBERGERSTR PALAST

Produktion, Verleih und Weltvertrieb:

Deutsches Lichtspiel-Syndikat AG

Filmhistorische Rundschau

2. Januar — Beilage zum „Kinematograph" — 1932

35 Jahre Kameramann

Von Georg Furkel.

Am 30. November 1931 waren 35 Jahre vorübergegangen, in denen ich mich mit dem Film beschäftigt habe.

Wie ich dazu kam.

Anfang Oktober 1896 schlenderte ich eines Abends durch die Straßen von Köln am Rhein. In einer kleinen Gasse wurde ich auf ein Plakat aufmerksam, das an einem kleinen Gasthaus angebracht war, auf diesem stand in schillernden Farben gedruckt und mit Abbildungen versehen:

Lebende Photographien.

„Die Welt auf der Bühne", oder ‚Edisons verwirklichter Traum". Als eifriger Amateurphotograph war ich hierauf sehr gespannt und ging hinein. Der Eintrittspreis, der 50 Pfennig betrug, erschien den Leuten zu teuer, andere Schaustellungen, zu denen auch das Kino damals gehörte, waren um die Hälfte billiger. In einem kleinen Kellerraum, der kaum vierzig Plätze faßte, fanden die Vorstellungen statt. Man mußte lange warten, bis einige Leute kamen, wenn aber auch nur drei bis vier Leute da waren, begann die Vorstellung. Es wurden meistens zehn bis zwölf kurze Filme von fünfzehn bis fünfundzwanzig Meter Länge vorgeführt wie:

Straßen mit Verkehr von Paris und Brüssel;

Betrunkener, der sein Haus nicht findet;

Ankunft eines Schnellzuges;

Verhaftung eines Passagiers;

Der gekränkte Gärtner;

Soldaten auf dem Marsch;

Streitende Klatschbasen

usw.

Die Filme waren weder geklebt, noch auf Rollen gewickelt, sondern es wurde jeder Film aus der Blechdose herausgenommen und jeder extra in den Vorführungsapparat eingesetzt, dadurch dauerte eine Vorführung ca. ein halbe Stunde. Die Bilder flimmerten furchtbar und zappelten sehr, trotzdem die Bildgröße auf der Leinwand kaum einen Meter breit war. Die Leute beschwerten sich, daß ihnen die Augen schmerzten. Jedoch wurden die Vorführungen trotzdem sehr bewundert. Ich war von dieser wunderbaren Erfindung so eingenommen, daß es mir keine Ruhe mehr ließ. Es verging kaum ein Tag, an dem ich diese Vorstellungen nicht besuchte, obwohl fast immer dieselben Bilder vorgeführt wurden. Manchen Abend dauerte es stundenlang, bis einige Leute zusammenkamen. Nach einigen Tagen war ich mit dem Inhaber, einem Franzosen, der nur gebrochen Deutsch sprach, befreundet.

Er zeigte und erklärte mir seinen Vorführungsapparat. Mein Anerbieten, ihm bei seinen Vorführungen behilflich zu sein, nahm er mit Dank an. Nun half ich ihm bei jeder Vorstellung, ich sagte auch dem Publikum, da man damals noch keine Titel hatte, jedes Bild an und rollte jeden Film wieder mit der Hand auf. (Wickelmaschinen gab es noch nicht, der Film lief in einen an dem Apparat angebrachten Sack.) Nach kurzer Zeit war ich mit den Vorführungen soweit vertraut, daß ich diese selbst ausführen konnte. Der Franzose verfolgte meine Vorführungen und rauchte dabei seine Zigarette mit Behagen. Feuerpolizeiliche Vorschriften bestanden damals noch nicht.

In manchem Varietétheater war ich gezwungen, mit meinem Kinoapparat, der von einer leichten spanischen Wand aus Latten und Stoffüberzug umgeben war, mitten unter dem Publikum zu stehen. Es haben aber weder Polizei noch Publikum dagegen Bedenken gehabt, daß diese Filmvorführungen, die öfters in einem mit Menschen überfüllten Saal oder Theater stattfanden, außerordentlich lebensgefährlich waren. Durch große Vorsicht hatte ich das Glück, niemals einen Filmbrand zu erleben.

Etwas später kam von außerhalb ein Schausteller, der sich sehr für die Kinovorführungen interessierte, und da der Franzose auch für seine Firma Apparate verkaufte, so wurde ein Kauf von Apparat und Filmen abgeschlossen. Von diesem Schausteller wurde ich engagiert, während sich der Franzose nach kurzer Zeit verabschiedete, um in seine Heimat zurückzufahren.

Am 30. November 1896 trat ich mein erstes Engagement an. Wir reisten zuerst nach Holland und Belgien, später ging es nach Deutschland, zum Hamburger Dom. Aber auch hier war, wie überall

Filmvorführung 1897

Colosseum in Warnsdorf.

Heute Dienstag, den 21. Februar

Letzte große Kinder-Vorstellung

Das letzte u. beste des 19. Jahrhunderts!

Die Welt auf der Bühne

oder:

Edison's verwirklichter Traum.

Kinematograph Ideal, lebende Photographien.

Programm:

Neu! Der Carneval zu Nizza. Neu!

1 Der lästige Raucher.
2 Serpentintanz.
3 Automobilen Corso.
4 Ein Spaziergang im zoologischen Garten.
5 Badende Afrikaner.
6. Besuch auf's Land.

Pause.

7 Leben und Treiben zu Brüssel.
8 Die Boxer.
9. Im Thor einer Farm.
10. Ausgang der Jesuitenkirche zu Köln.
11. Englischer Tanz.
12. Spaß in der Kaserne.

Pause.

13 Der gekränkte Gärtner.
14. Verhaftung eines Passagiers.
15. Arbeit macht Durst.
16. Ankunft eines Schnellzuges
17. Attacke auf dem Schlachtfeld.
18. **Carneval zu Paris.**

Das letzte Bild hat 6000 Momentaufnahmen und ist das längste und großartigste, was man bis jetzt auf diesem Gebiete erreicht hat.

Anfang 6 Uhr. — Ende 7 Uhr.

Eintritt für Erwachsene: Saal 30 kr., 1. Gallerie 20 kr.
Kinder zahlen im Saal 10 kr., 1. Gallerie 5 kr.

Die P. T. Eltern werden hiermit ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen und ihren Kindern die wunderbare Erfindung des 19. Jahrhunderts zu zeigen.

Die Direction.

das Geschäft nicht besonders. Die Eintrittspreise betrugen hier zwanzig Pfennig; es war aber auch schon Konkurrenz vorhanden, die nur zehn Pfennig als Eintrittspreis verlangte.

Dieser schlechte Geschäftsgang hielt mich jedoch nicht zurück, mich bald selbständig zu machen. Ich fuhr nach Hannover, dort fand ich ein passendes Ladenlokal für zweihundert Personen in der Ständehausstraße. Ich besaß ein Programm von zwanzig Filmen von fünfzehn bis fünfundzwanzig Meter Länge und außer diesen zwei riesige Schlager: „Der Karneval zu Nizza", 140 Meter lang, sowie „Endlich allein", oder „Die Brautnacht", 65 Meter lang. Letzterer Film hatte folgende Szenen:

„Ein prachtvoll ausgestattetes Schlafzimmer. Das junge Ehepaar erscheint in sehr fröhlicher Stimmung am Ende seines gutverbrachten Hochzeitstages. Sie wollen sich nun entkleiden und zu Bett gehen. Die junge, schöne Frau weigert sich, sich in Gegenwart ihres Gemahls zu entkleiden. Sie beraten, was nun zu machen ist. Die junge Frau bittet ihren Mann, sich solange hinter die spanische Wand zu setzen. Ihr Gemahl ist damit einverstanden, er setzt sich ruhig dahin; es dauert jedoch nicht lange, da packt ihn große Ungeduld. Er steht auf und schaut ab und zu verstohlen über die spanische Wand seiner schönen Frau zu. Die junge Frau hat nichts davon bemerkt, sie zieht sich langsam aus, und, nachdem sie ein prächtiges Nachthemd angezogen hatte, schlüpft sie rasch ins Bett. Aber noch schneller ist ihr Gatte ans Bett gesprungen, er kniet vor demselben nieder und erhebt bittend die Hände — — — Abblenden, Schluß. Riesiger Beifall! — (Damals gab es noch keine Filmzensur.)

Mein Vorführungsapparat war französisches Fabrikat, sehr schlechte Arbeit und Konstruktion, er bestand aus einem Nockelbetrieb und großem Räderwerk von Übersetzungen. Die Bilder standen sehr schlecht und flimmerten entsetzlich. Aber leider war damals noch kein anderes Fabrikat zu haben. Erst zwei Jahre später sah ich zum ersten Male den neuen Messter-Apparat und war sehr erstaunt über den großen Unterschied; die Bilder standen gut, auch das Flimmern war unbedeutend. Das Geschäft ging anfangs einigermaßen, jedoch schon nach einigen Wochen wurden die Einnahmen so minimal, daß ich jeden Tag Geld zusetzen mußte. Schuld daran war, daß ich mein Programm nicht mehr wechseln konnte. Filmverleihgeschäfte gab es noch nicht, die Filme mußte man gegen bar kaufen, und zwar war der Betrag im voraus zu zahlen, denn sonst erhielt man überhaupt keinen Film.

Da man sich die Filme nicht aussuchen konnte, war es immer ein Risiko, wenn man sich solche schicken ließ, es kam sehr oft vor, daß man minderwertige Filme erhielt, die zum Vorführen nicht zu gebrauchen waren. Einmal sandte ich die schlechten Filme zurück und ersuchte die Firma, diese umzutauschen; ich erhielt daraufhin noch schlechtere unbrauchbarere Filme.

Einen großen Verlust hatte man dadurch, daß es damals noch keine einheitliche Perforation gab. Man durfte also seine Filme nur von der Firma beziehen, die den Apparat geliefert hatte, alle anderen Filme paßten nicht. Das war ein Trick von den Fabrikanten, die sich dadurch einen großen Verdienst verschafften. Es gab verschiedene Perforation, da waren die Lumiér-Filme mit ein Loch, außerdem gab es noch, der heutigen Perforation entsprechend, Filme mit vier Loch, aber auch diese waren so verschieden gestanzt, daß man sie nicht in jedem Apparat vorführen konnte, ohne die Löcher einzureißen.

Meine Filme waren genau im Quadrat, und jedes Bild hatte fünf Loch.

Die kleinen Fabrikanten hatten keine große Auswahl an Filmen und konnten bald nichts Neues liefern.

Eines Tages besuchte mich Herr Buderus aus Hannover, der dort eine größere mechanische Werkstatt besaß, und gab mir den Rat, selbst Filmaufnahmen zu machen. Er richtete mir meinen Vorführungsapparat mit Kassetten, abnehmbarem Gehäuse und Objektiv ein. Ich wurde von ihm eingeladen, seine Fabrikation zu besichtigen. Dort interessierte mich besonders seine kleine Kopiereinrichtung. Wir wurden nun bald Freunde und machten ab und zu Filmaufnahmen. Trotzdem war das Geschäft nicht mehr aufrechtzuerhalten, und ich war gezwungen, mich vom Varieté engagieren zu lassen. Mein erstes Engagement war in Antwerpen und dauerte einige Monate.

Mit großem Erfolg war ich dann einige Monate in Arnheim in Holland.

Ich war dann in vielen Varietés in Deutschland engagiert und kam nach Österreich. Nachdem ich aber zwei Jahre gearbeitet hatte, waren Apparat und Filme so abgelaufen, daß ich ein weiteres Engagement nicht mehr annehmen konnte. Es blieb mir nichts weiter übrig, als in die umliegenden Dörfer zu ziehen. Die Vorführungen in den kleinen Ortschaften waren jedoch nicht so einfach, da es in diesen zu jener Zeit noch kein elektrisches Licht gab, in vielen Orten hatte man sogar nicht einmal Gas, es wurde dort noch die Petroleumlampe gebrannt.

In den Orten, in denen Gas vorhanden war, arbeitete ich mit Kalklicht und mit komprimiertem Sauerstoff, während ich mir in den anderen Orten, in denen noch Petroleum gebrannt wurde, künstliches Licht mit Sauer- und Wasserstoff selbst herstellte; hierzu benutzte ich auch eine Ederlampe. Durch diese Umstände waren die Vorführungen sehr erschwert und mit großen Unkosten verbunden. Die Sauerstoff- und Wasserstoffzylinder mußte ich von der Firma „Elkan" in Berlin beziehen, diese trafen besonders im Ausland verspätet ein, so daß ich dadurch große Verluste hatte.

Später stellte ich den Sauerstoff selbst her, und zwar: In einer Retorte wurde Braunstein gebrannt, durch einen Schlauch wurde der Sauerstoff in einen dichten Gassack geleitet, der zwischen zwei Holzdeckel geklemmt war. Bei der Vorführung wurde der Sack mit schweren Gewichten belastet. Diese Herstellung des Sauerstoffs war jedoch sehr umständlich und nahm viel Zeit in Anspruch.

(Schluß folgt).

Filmvorstellung 1898

POORT VAN CLEVE — ARNHEM

Specialiteiten- en Variété-Voorstelling

OP WOENSDAG 23 FEBRUARI 1898.

Directie: KAREL LEDECKY. Regie: ISIDORE ZWAAF.

21. Voorstelling door Edisons laatste uitvinding **MONTSERRAT**, door de heeren **Stefan en Furkel.**
   a) Familie im Walde.
   b) Pariser Cancan.
   c) Einzug des russischen Czaaren in Pantheon in Paris,
   d) Besuch des russischen Kaiserpaares bei der gesantschaft in Paris.
   e) Passieren französischer Cavallerie durch einen Hohlweg.

Pauze 3 minuten.

   f) Der Carnaval in Nizza.
   140 Meter lang, 6000 Aufname.

Pauze 2 minuten.

   g) **Endlich allein** oder **Die Brautnacht**, Sensationel, Pariser Original Aufnahme.

Iederen avond afwisselend programma.

22. Finale.

De Directie behoudt zich het recht voor het programma te wijzigen.

Buster Keaton

spricht deutsch

Das Publikum hat sich bei dieser Erstaufführung gekrümmt vor Lachen, es hat sogar an einer Stelle mitten in den Film hineingeklatscht. Das gibt es sonst fast in Dortmund überhaupt nicht. Buster Keaton hat sich also gleich beim ersten Versuch den deutschen Tonfilm völlig erobert ..

Dortmunder Zeitung

... ein Lachsturm entfesselt den andern. Das Publikum kommt nicht aus dem Lachen heraus .. Tremonia, Dortmund

So sicher, wie Buster nie lacht, so sicher lacht ihr Publikum über ihn.

Buster Keaton wird Ihnen ***ein gutes neues Jahr*** *und ein noch besseres Geschäft bringen.*

Casanova WIDER WILLEN

mit

PAUL MORGAN · EGON v. JORDAN / MARION LESSING · CARLA G. / FRANCOISE ROSAY

REGIE: EDWARD BROPHY

EIN DEUTSCHER Metro-Goldwyn-Mayer-FILM

BERLINER URAUFFÜHRUNG ANFANG JANUAR

Aafa um die Jahreswende

Ebenso, wie es Weihnachten der Fall war, sind auch über Neujahr Aafa-Filme außerordentlich zahlreich verminert.

Dr. Fanckns „Weißer Rausch" der bei den bisherigen Erstaufführungen Rekord-Besucherzahlen erzielt hat, wird über die Jahreswende in weiteren Lichtspieltheatern Berlins und des Reiches anlaufen.

„Viktoria und ihr Husar" ist im Berline: Primus-Palast auch über Neujahr prolongiert.

Eine große Anzahl von Neujahrsterminen liegt für das Militär-Lustspiel „Reserve hat Ruh" vor. Die außerordentliche Zugkraft des Films zeigt sich darin, daß er in verhältnismäßig kleinen Orten Laufzeiten bis zu 5 und 6 Wochen erreicht hat und jetzt vielerorts bereits zum 2. und 3. Male wieder ein gesetzt wird.

Insgesamt sind von diesen drei Aafa-Filmen zur Zeit 180 Kopien unterwegs.

Anfang Januar startet die Aafa im Berliner Primus-Palast das Lustspiel „Lügen auf Rügen", das bereits an einigen Plätzen des Reiches unter großem Publikumsbeifall gezeigt worden ist.

In der Produktionsabteilung der Aafa werden zur Zeit Vorbereitungen für die Franz Lehár Operette „Es war einmal ein Walzer" getroffen. Die Atelierarbeit wird unter der Regie von Viktor Janson voraussichtlich Ende Januar beginnen.

Atelier-Arbeit der Universal.

Im Grunewald-Atelier arbeitet Harry Piel an der Fertigstellung seines zweiten Tonfilms für die Universal „Ein Mann fällt vom Himmel".

Der Film, der nach einem Manuskript von Walter Scheff von Harry Piel inszeniert wird, spielt in einem großen Incustriekonzern, in welchem Werkspionage getrieben wird. Neben Harry Piel, der auch die Hauptrolle spielt, wirkt in Darstellerrollen der weiblichen Hauptrolle Maria Solveg mit.

Stefan Szekely hat die Aufnahmen zu dem zweiten Tobis-Universal - Gemeinschaftsfilm „Ein steinreicher Mann" mit Curt Bois und Dolly Haas in den Hauptrollen beendet. Der Film inszeniert augenblicklich für die Universal - Tobis - Kurzfilm - Produktion einen Zweiakter „Kameradschaftsehe".

Max Kimmich drehte vor einigen Tagen einen Kurzfilm der Universal - Tobis - Kurzfilm-Produktion, der nach einer Idee von Josef Plaut, der bekannte Vortragskünstler, spielte.

In Johannisthal im Jofa-Atelier dreht Johannes Riemann für die Produktionsleitung Wogritsch und von Wolzogen, den dritten Universal - Tobis - Gemeinschaftsfilm „Unter falscher Flagge" mit Charlotte Susa und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen.

Aus dem D.L.S.-Film „DER STOLZ DER 3. KOMPAGNIE" [mit Heinz Rühmann]

Nach Uraufführungs-Rekord „Mädchen in Uniform" ab Neujahr in 25 Berliner Theatern.

Mit Dienstag schloß im Marmorhaus die Uraufführung des Frolich-Films „Mädchen in Uniform" Das Marmorhaus mußte den erfolgreichen Mädchenfilm trotz sensationeller Kassen absetzen, da zwingende Weihnachts- und Neujahrsdispositionen nicht mehr zu verlegen waren

Der letzte Abend brachte dem Theater noch ausgezeichneten Besuch, das Publikum applaudierte — wie täglich seit der Uraufführung — auch in dieser Vorstellung wieder spontan. Zu Neujahr setzen 25 maßgebende Berliner Theater das Werk ein. Der Film wird u. a. mit großer Reklame im: Alhambra, Kurfürstendamm, Elysium, Prenzlauer Allee, Admirals - Kino, Friedrichstraße, B.T.-L., Potsdamer Straße, Kristall - Palast, Badstraße, herausgebracht.

25 Jahre Scherfs Lichtspielhaus Weimar.

Am 25. Dezember waren es 25 Jahre, seitdem der bekannte Inhaber der ältesten deutschen Filmverleihfirma Scherff & Co. G. m. b. H., Leipzig-Berlin, Herr Theodor Scherff, sich dem Theatergeschäft zuwendete und in Weimar „Scherffs Lichtspielhaus" mit 200 Plätzen am Markt eröffnete. Es war dies das erste Kino in Thüringens Hauptstadt. Die Theaterfirma wurde 1918 in eine Familienaktiengesellschaft umgewandelt und wird seit 1921 von dem Schwiegersohn des Gründers, Herrn Albert Vollborn in Weimar, geleitet. Wir gratulieren zum Jubilaum.

Zum Yorck-Film das Yorck-Buch.

Die Ufa hat zu dem Yorck-Film ein Yorck-Schaubuch herausgebracht, das 63 halbseitige und 10 ganzseitige Bilder aus dem Film enthält.

Es handelt sich um Schauspielerportraits und Reproduktionen von Szenen, denen eine Inhaltsangabe des Films beigefügt ist.

Das Buch ist im Scherl-Verlag in Tiefdruck ausgeführt, vornehm kartoniert und wird wahrscheinlich bei allen Filmfreunden weitgehenden Beifall finden.

Budapest feiert Bolvary

Der Regisseur der Superfilm. Geza von Bolvary, hat sich in den Weihnachtsfeiertagen zu kurzem Besuch nach Budapest begeben. Die Direktion des Royal - Apollo, das seinen neuesten Film „Liebeskommando" bereits in der 5. Woche mit unvermindertem Erfolg spielt, veranstaltete eine Ehrenvorstellung, in der Bolvary von dem begeisterten Haus stürmisch gefeiert wurde. Der Budapester Rundfunk interviewte ihn über seinen Werdegang und seine weiteren Produktionspläne.

„Fräulein — falsch verbunden."

E. W. Emo hat in Staaken die Aufnahmen zu dem Itala-Film des DLS. „Fräulein — falsch verbunden", eine Tonfilmoperette von Ernst Wolff nach einer Novelle von Dr. H. Rosenfeld beendet. Musik und Texte: Otto Stransky. Hauptrollen: Magda Schneider, Johannes Riemann, Trude Berliner, José Wedorn, Alexa von Poremsky, Flokina von Platen, Jakob Tiedtke und Aenne Goerling. Uraufführung Anfang Januar in Berlin.

Jugendfrei.

Die Filmprüfstelle hat den neuen Gustav Althoff-Film „Der schönste Mann im Staate" zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben.

Alles prolongiert — „Der Stolz der 3. Kompagnie"

Das D.L.S.-Lustspiel „Der Stolz der 3. Kompagnie", der zum Weihnachtserfolg in über 50 Staedten des Reiches angelaufen ist, hat sich überall als ein beispielloses Geschäft erwiesen. Das Apollo-Theater in Düsseldorf z. B. konnte in den 3 Feiertagen 22 000 Besucher mit dem Film erreichen. In München gestaltete sich das Geschäft in den Hathaus-Lichtspielen so ungewöhnlich groß, daß sich die Leitung des Theaters entschloß, den Film in einem zweiten Theater mitzuspielen. In Breslau konnten die Gebrüder Hirschberg im Gloria-Palast und im Kristall-Palast in jedem Theater an beiden Feiertagen 12 ausverkaufte Vorstellungen erzielen. Gleiche Rekordbesucherzahlen liegen aus anderen Städten vor.

Alle diese Theater meldeten schon am 4. Feiertag früh schriftlich, telegraphisch und telephonisch unbedingte Prolongation an, da an den drei Feiertagen selbst die Besucher nicht restlos aufgenommen werden konnten. Beim D. L. S.-Verleih liegen Briefe von Theaterbesitzern vor, die den mehrmaligen stürmischen Beifall auf offener Szene bestätigen

Die Berliner Premiere findet am kommenden Montag im Tauentzien- und Titania-Palast statt.

Aus der Produktion.

Für den G. W. Pabst-Film der Nero-„Atlantik"-Aufnahmen leitet Metzner für die Ausstattung und Eugen Schüfftan für die Photographie verpflichtet.

*

Das Manuskript zu dem Ufa-Tonfilm „Liebe mit Bewährungsfrist" liegt den Aufnahmen unter der Produktionsleitung von Bruno Duday zur Zeit in Neubabelsberg in vollem Gange sind, stammt von Eugen Szatmari uno Peter Hell. Drehbuch: Philipp Lothar Mayring und Dr. Friedrich Zeckendorf. Neben Felix Bressart, Heinz Rühmann, Fritz Grünbaum, Oskar Sima und Paul Otto wurden noch Ernst Verebes, Paul Westermeier und Hans Wassmann verpflichtet. Kompositionen Walter Jurmann, musikalische Leitung: Dr. Kasper. Kamera Fritz Arno Wagner und Robert Baberske.

*

Der Engels & Schmidt-Tonfilm im Erich Engels-Film-Verleih „Die Bombe platzt" erscheint unter dem Titel „Der Kriminalreporter". Die Außenaufnahmen beginnen Anfang Januar im bayerischen Hochgebirge.

*

Echo-Film erwarb das Manuskript des Militär-Lustspiels „Es blasen die Trompeten . . .

Der „Kinematograph" erscheint täglich wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg.; Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pfennack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 5. Januar 1932 | Nummer 2

Separatisten

Es läßt sich nun nicht länger mehr verheimlichen. Die große Dacho, in der man alle Filmschaffenden von der Reinmachefrau bis zum höchstbezahlten Star vereinigen wollte, geht langsam aber sicher, wenigstens in ihrer bisherigen Form, in die Brüche.

Damit vollzieht sich ein Prozeß, der hier schon lange vorausgesagt war und der sich vollziehen mußte, weil man Feuer und Wasser selbst in einem so fortgeschrittenen Zeitalter, wie wir es erleben, nicht mischen kann.

Als man die Dachorganisation aufzuziehen begann, haben wohlmeinende Stimmen im Interesse der produktiven Filmarbeiter dringend davor gewarnt, heterogene Verbände zum gemeinsamen wirtschaftlichen Kampf zusammenzuschließen.

Es ist damals hier in diesen Spalten darauf hingewiesen worden, daß es gerade beim Film nicht möglich sei, selbst die finanziellen Wünsche einer Sparte in einen allgemein gültigen Tarif zu spannen.

Was die Agitatoren Manteltarif nannten, wäre in der Praxis zum Mindestarif geworden und hätte letzten Endes mehr Schaden als Nutzen angerichtet.

Es ist einfach unmöglich, und es liegt weder im Interesse des Arbeitgebers, noch des Arbeitnehmers, zu Normativen zu kommen, solange Angebot und Nachfrage in so krassem Gegensatz stehen wie auf dem Film-Arbeitsmarkt.

HEINZ RÜHMANN
in dem D. L. S.-FILM „DER STOLZ DER 3. KOMPAGNIE"

Wir haben in Deutschland rund siebzig bis achtzig organisierte Regisseure und Kameraleute.

Auf dem Markt sind hochgerechnet im ganzen Jahr rund hundertfünfzig größere Filme erschienen.

Das sind zwei Zahlen, die allein schon Bände sprechen.

Die Majorität der deutschen Regisseure, nämlich zweiundvierzig, haben im ganzen Jahr einen einzigen Film gedreht. Weitere zwanzig Spielleiter rangieren in der Gruppe, die es wenigstens auf zwei Filme brachte.

Dann nehmen die Arbeitszahlen rapide ab und bestätigen das, was hier bei der Beurteilung des Dachoproblems schon immer klargestellt wurde, nämlich, daß die miserable Gesamtsituation der Filmschaffenden an der übergroßen Konkurrenz oder wenn wir es milde ausdrücken wollen, an dem übergroßen Angebot liegt.

Bei den Kameraleuten sehen die Dinge ähnlich aus. Bei den Schauspielern ist die Zahl derer, die filmen wollten, aber nicht konnten, geradezu erschreckend groß.

Das ist natürlich nicht immer Schuld der Filmkünstler, die zum Teil bessere Zeiten, stärkere Beschäftigung und größere Popularität gesehen haben.

Aber der Film hat nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine technische Seite. Es gibt so etwas wie eine Filmmode. Es mußte zur schauspielerischen Begabung das sprachliche Können treten.

Die verbesserte Technik stellte höhere Anforderungen und verlangte vom Kameramann größere Vitalität als in den Zeiten, wie wir sie noch vor ein paar Jahren erlebt haben.

Eine richtig geleitete Dacho hätte dringend vor neuem Zuzug gewarnt und hätte alles daran gesetzt, vor allem bei den technischen Sparten dafür zu sorgen, daß sich diejenigen, die beim Film unbeschäftigt waren, wieder in anderen Gebieten, aus denen sie ursprünglich kamen, angesiedelt hätten.

Diese Aufgabe aber ist von den verantwortlichen Führern vernachlässigt und übersehen worden.

Man lief Hirngespinsten nach und verrannte sich in eine Ideologie, die gerade in so schweren Zeiten wie heute

Kinogestühl, neu und gebraucht? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph!"

noch nicht einmal theoretische Lebensberechtigung hat.

Formal wird vorläufig die zentrale Geschäftsstelle der Dacho aufgelöst und wahrscheinlich im Zusammenhang damit das Geld eingespart, was man schon jahrelang besseren Zwecken hätte dienstbar machen können.

Das einzige, was die Dacho positiv erreicht hat, ist eine finanzielle Schwächung derjenigen angeschlossenen Verbände, die allein noch lebensfähig waren und hoffentlich wieder lebensfähig werden.

Wir im „Kinematograph" sind immer Freunde der Organisationen gewesen.

Wir haben mehr als einmal die überaus wertvolle Arbeit des Klubs der Kameraleute hervorgehoben und sehen vor allen Dingen in den Vortragsabenden dieses Verbandes ein wertvolles Mittel zur Weiterbildung aller Angehörigen dieses Berufs.

Es ist in diesen Spalten auf die überaus dankenswerten Diskussionsabende und Vortragsveranstaltungen des Verbandes der Filmregisseure verwiesen worden, die mehrfach interessantes Diskussionsmaterial zu schwebenden und lebenswichtigen Branchefragen beisteuerten.

Wir waren nur gegen Gründungen, die man im besten Falle mit einem Luftballon vergleichen könnte, der aufgeblasen in allen Farben schillert, um dann matt und kraftlos zusammenzufallen, wenn das bißchen Gas, das man hineingepumpt hatte, langsam verflog.

Die Dacho war ein schlechter Diskussionsklub. Es waren ein paar Leute, die sich an ihren Tiraden berauschten und die sich selber viel ernster nahmen als die Öffentlichkeit und alle die Leute, die letzten Endes die Entscheidung zu fällen hatten.

Die einzelnen Verbände gehen jetzt in der Praxis jeder ihren eigenen Weg. Das ist gut so, denn man wird dann sehr bald sehen, welche von den angeschlossenen Organisationen wirklich Lebenskraft und Existenzberechtigung besitzt.

Es wird dann jede Sparte wieder ihren eigenen Weg verfolgen und wahrscheinlich dabei mehr erreichen, weil die divergierenden Interessen von Regisseuren, Kameraleuten, Schauspielern und Architekten, dann nicht mehr in einem Raum miteinander streiten.

Vielleicht wird eine bessere Zeit irgendeinen Zusammenschluß der Filmschaffenden auf anderer Basis bringen, nämlich zur Vertretung ihrer ideellen Interessen, die es ja schließlich, wenn man ganz genau nachsieht, auch noch gibt und die nur von vernünftigen Leuten auf den richtigen Gesamtnenner gebracht werden müssen.

Die Filmschaffenden und die Filmindustrie verlieren an der Dacho nicht allzuviel.

Die Filmschaffenden gewinnen sogar, denn ihre Gelder, die sie in diese Organisation steckten, werden für bessere Ziele frei. Für Ziele, bei denen sie zumindest zu neunzig Prozent auch auf die Unterstützung des „Kinematograph" rechnen können.

Die Neujahrspost hat dem „Kinematograph" und seinen Schriftleitern aus allen Weltteilen zahllose, herzlich gemeinte Glückwünsche gebracht, die wir wegen ihrer großen Zahl auf diesem Wege beantworten müssen.

Wir haben uns über diese Zeichen des Gedenkens besonders gefreut, weil sie ein Beweis dafür sind, welch enge Verbundenheit zwischen der internationalen Filmwelt und unserem Blatt besteht.

Wir hoffen, daß die gute Freundschaft auch im neuen Jahr andauert und daß Redaktion und Leserschaft in diesen schweren Zeiten weiter so eng zusammenarbeiten wie bisher, beseelt von dem Gedanken, den deutschen Film zu fördern und zu festigen.

Hauptversammlung in Dresden

Der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V.", beruft seine das 23. Geschäftsjahr abschließende Hauptversammlung für Mittwoch, den 6. Januar, mittags 11.30 Uhr, nach dem „Stadt-Café" zu Dresden, Postplatz, ein.

Das konfiszierte rechte Bein

Die Wiener Staatsanwaltschaft hat, auf Antrag des Jugendgerichtes der Polizei, den Anschlag des Plakats für den Film „Wir brauchen kein Geld", das seit acht Tagen bereits anstandslos in den Straßen Wiens affichiert war, wegen Artikel 6 St.G. (geschlechtliche Erregung der Jugend durch bildliche Darstellung) verboten.

Wie es heißt, gab das rechte Bein der Hedy Kiesler, das auf dem Plakat, zwar beschuht und bestrumpft, zu sehen ist, den unmittelbaren Anlaß zu dieser befremdlichen Amtshandlung. Die Behörde hat das beanstandete Plakat an den Litfaßsäulen überkleben lassen und außerdem auch noch die Exemplare, die im Burg- und Schweden-Kino, wo dieser Film derzeit läuft, plakatiert waren, konfisziert.

Das Eintrittspreis- und Programmdauerproblem in Amerika

Von unserem J. B. P.-Korrespondenten.

Das die Filmkreise in Deutschland beschäftigende Problem der Eintrittspreise und der Programmausdehnung ist zwar hier nicht ganz so akut, weil der amerikanische Durchschnittsbürger trotz jetziger Depression noch immer über mehr Taschengeld verfügt, als es deutschen Bürgern des Mittel- und Arbeiterstandes vergönnt ist, doch hat es nichtsdestoweniger auch hier begonnen, seine Kreise zu ziehen.

Auch hier bekommt man tagtäglich längere Programme vorgesetzt, die den doppelten Zweck haben, dem anderen Kino Besucher wegzuschnappen und zahlreichen Besuch vorzutäuschen. Und auch hier werden jetzt jedem Programm anstatt eines Großfilms deren zwei und in vielen Fällen drei einverleibt. Dabei werden allerdings oft nach amerikanischer Reklameethik kleinere Dinge, die in Deutschland als Beiprogramm gelten, marktschreierisch als Großfilme affichiert.

Was die Eintrittspreise anbetrifft, so kann man in ein Kinotheater, das voriges Jahr etwa 50 Cents (gute zwei Mark) Entree berechnete, jetzt für die Hälfte hineinkommen. Kinos, die früher 25 Cents haben wollten, begnügen sich jetzt mit 15 Cents und in vielen Fällen mit 10 Cents. Die langen Schlangen, die früher vor manchen Lichtspielhäusern zu sehen waren, sind heutzutage fast nicht mehr zu bemerken.

Die einzigen Cinema-Schauhäuser, die auch jetzt noch an Eintrittspreisen von einem Dollar und darüber hinaus festhalten, sind solche mit vorzüglichem Varietéprogramm außer Lichtbildervorführungen sowie Filmpremierenhäuser und solche, die den amerikanischen überlegene europäische, vorzugsweise deutsche Erzeugnisse zeigen

Auch persönliches Auftreten berühmter Filmgrößen rechtfertigt bei den Massen noch immer verhältnismäßig hohe Eintrittspreise, wenngleich dieses Lockmittel seine Zugkraft sichtlich zu verlieren beginnt, weil es zu verallgemeinert wurde, was dem Nimbus der Schauspieler Abbruch tat.

René Clair in Berlin

René Clair ist in Berlin eingetroffen, um der deutschen Uraufführung seines Films „Belehe die Freiheit", der von der Südfilm herausgebracht wird beizuwohnen.

Cleo-Film ist nicht in Konkurs

Wie uns die Cleo-Film G. m. b. H., Leipzig C 11, mitteilt, sind die Nachrichten, daß vom Amtsgericht Berlin-Tempelhof ein Konkursantrag gegen sie abgelehnt worden sei, falsch.

Es sind nach Angabe der Firma derartige Anträge weder in Berlin noch in Leipzig gestellt worden.

Erweiterte Uraufführung „Mein Leopold".

Auf Grund des großen Erfolges des Messtro-Films „Mein Leopold" im Atrium hat sich der Primus-Palast, Potsdamer Straße, entschlossen, den Film in erweiterter Uraufführung zu bringen. Er läuft im Primus-Palast seit 2. Januar.

Personalien.

Der durch seine jahrelange Tätigkeit bei der Ufa und Emelka bekannte Theaterleiter Otto Schmidt hat seine Tätigkeit als Geschäftsführer der Lichtspiele „Stadt Chemnitz" in Mittweida niedergelegt, um sich an anderer Stelle der Branche zu betätigen.

Der Riesenerfolg des D. L. S.

„Der Stolz der 3. Kompagnie"

Fabrikat u. Verleih: D. L. S. Regie: Fred Sauer
Hauptrollen: Heinz Rühmann, Christl Mardayn, Trude Berliner, Adolf Wohlbruck
Länge: 2519 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Titania-Palast und Tauentzien

Das Wortspiel: Der Stolz der 3 Kompagnie — der Stolz des D. L. S. liegt nahe, um so näher, als es durchaus das Richtige trifft.

Die Lachstürme bei der Berliner Premiere im Titania-Palast kommen und kommen nicht zu Ende, als sich der Regisseur und die Darsteller zum so und sovielten Male für den Beifall bedanken und längst das Telegramm verlesen ist, das der fern von Berlin weilende Heinz Rühmann zur Premiere geschickt hat.

Wer noch in Friedensjahren in Düsseldorf oder sonst in rheinischen Landen die Posse „Der Stolz der 3. Kompagnie" mit dem rheinischen Komiker Hartstein in der Hauptrolle gesehen hat, wird sich noch des unendlichen Vergnügens erinnern, das er dabei empfand. Nicht geringer, eher größer ist das Vergnügen bei dem gleichnamigen Film des D. L. S.

Es ist wohl kaum notwendig, die Begebenheiten dieses Films hier im einzelnen zu schildern, hat der Film doch schon in vielen deutschen Städten die Feuerprobe bestanden und die stärksten Lachwirkungen auf das Publikum ausgeübt.

Nur ganz kurz: Heinz Rühmann, der Infanterist, der Sohn des rheinischen Weinbauern Diestelbeck, hat es beim Militär nicht ganz leicht, weil er seinem Vorgesetzten, dem sehr gestrengen Herrn Feldwebel Krause, andauernd ins Gehege kommt, da er sich für Emma, die Tochter des Schlächtermeisters und Restaurateurs interessiert, hinter der auch der Herr Feldwebel mächtig her ist.

Krause versucht natürlich, dem unbequemen Infanteristen eins auszuwischen, wo es geht. Anscheinend bietet sich dazu auch mehrfach Gelegenheit, um so mehr, als der junge Diestelbeck ein gar loser Patron ist und die Garnison alarmiert, um den Herrn Feldwebel von der geliebten Emma wegzubringen.

Die Sache schlagt aber zugunsten Diestelhecks aus, weil kurz darauf richtiger Alarm erfolgt, der durch das Eintreffen des Herrn Generals veranlaßt ist.

Der General ist natürlich voll des Lobes für die Raschheit der Kompagnie. Der Hauptmann und der Oberst sind glücklich, und Herr Diestelbeck gerade noch ein armer Sünder, ist eigentlich der Held des Tages.

Und so geht es bei allen Streichen weiter, ob es sich nun darum handelt, für das Regimentsjubiläum eine Theateraufführung zu veranstalten, oder den Leutnant, bei dem Diestelbeck Bursche geworden ist, aus allerhand Fährnissen zu befreien, immer ist Diestelbeck pfiffig und keck obenauf, und natürlich kommt alles zu gutem Ende, indem Diestelbeck die Schlächters-Emma zur Frau bekommt, deren Vater durch die Schlauheit Diestelhecks den Hoflieferantentitel erhält.

Wenn das D. L. S. immer wieder erklärt hat, daß es bei diesem Militärschwank darauf gehalten habe, bei allen schwank- und possenhaften Situationen doch Niveau zu halten, so muß man sagen, daß diese Ankündigung nichts Falsches versprochen hat.

Es ist Humor und Lustigkeit in jeder Szene. Klamauk und allzu possenhaftes Getriebe ist aber mit Geschmack und Takt vermieden.

Der Regisseur Fred Sauer darf sich das besonders auf die Habenseite buchen.

Ein besonderes Kapitel ist Heinz Rühmann als der Infanterist Diestelbeck. Er ist bei aller Keckheit und Dreistigkeit immer sympathisch und niemals aufdringlich. Er hat die echte Fröhlichkeit des Herzens, die alle Fährnisse überwindet, und mit der ausgerüstet er das sichere Gefühl haben kann: „mir kann nix g'schehn!

Vom ersten Augenblick ab ist das Publikum auf der Seite dieses jungen, kecken Diestelbeck, und seine Siege und die Überwindung aller Fährlichkeiten sind die Siege der Jugend, denen auch der verhärtetste Griesgram nicht feind sein kann.

Treulich assistiert ihm Walter Steinbeck als Major, Christl Mardayn als Emma und besonders Fritz Kampers, der einen lebensechten Feldwebel auf die Beine stellt.

Sehr gut auch Paul Henckels als rheinischer Weinbauer, Adolf Wohlbruck als Prinz Willibald und Ilse Korseck als des Majors Töchterlein.

In dem Kabarett von Anno Dazumal zeigte sich Trude Berliner auf der Höhe.

Nichts zu wünschen übrig lassen die Photographie, der Ton und die Ausstattung. Die musikalische Illustrierung hat sehr geschickt Hans May besorgt.

Die in jeder Phase außerordentlich wirksame Situationskomik übte vom Beginn bis zum Schluß des Films ihre Wirkung auf das Publikum aus, das aus dem Lachen buchstäblich nicht herauskam.

Auch hier in Berlin ein ganz großer Erfolg für das D. L. S. Die Theater, die den Film spielen, werden auf einige Zeit der Programmierungssorgen enthoben sein.

Auch vom Tauentzien, das den Film gleichzeitig in Uraufführung brachte, wird der gleiche, ganz große Lacherfolg gemeldet.

Tönende Bühnenschau jugendfrei

Die von der William Kahn-Film-G. m. b. H. hergestellte Bühnenschau „Nr. 1" ist von der Filmprüfstelle für jugendfrei erklärt worden. Verleih für Deutschland: Heros Film.

Carl Laemmle und die Olympiade

Carl Laemmle, der Präsident der Universal, hat dem deutschen Olympiade-Komitee eine Summe von 2500 Dollar zur Verfügung gestellt, um einen Teil zu den Unkosten für Reise und Aufenthalt der Deutschen in Amerika anläßlich der Olympiade im nächsten Jahre heizusteuern. Er hat es ferner übernommen, mit dem Vertreter des deutschen Olympiade-Ausschusses in Amerika, Herrn Dr. Struwe, dem Leiter des deutschen Konsulates in Los Angeles, ein Komitee ins Leben zu rufen, das unter den Deutschen Kaliforniens weiter werben soll, um zu ermöglichen, daß Deutschland an den Olympischen Spielen teilnehmen kann.

Marie Paudler vergleicht sich auf Widerruf

Gestern fand der Prozeß Marie Paudler gegen Atlantic-Film, über den wir bereits in der Nummer vom 17. v. M. berichtet hatten, sein hoffentlich endgültiges Ende. Bekanntlich hatte Marie Paudler die Gesellschaft verklagt, weil sie der Ansicht war, noch 1500 RM beanspruchen zu dürfen.

Sie behauptet, daß ein Honorar von 7000 RM vereinbart worden sei, während die Atlantic erklärt, es seien nur 5500 RM ausgemacht worden, die auch unbestrittenerweise ausgezahlt worden seien. Es drehte sich nun noch um die Frage, ob ein Vertrag oder ob zwei Verträge vorliegen. Da im ersten Termin über die Frage keine Einigung und keine Klärung zu erzielen war, so hatte der Vorsitzende zum heutigen Termin die Disponenten Hirsch und Bäumer als Zeugen geladen, die beide betonten, daß nur Verhandlungen stattgefunden hätten, daß ein Vertrag überhaupt nicht zustande gekommen sei, sie, die Disponenten, hätten auch keinerlei Abschlußberechtigung gehabt.

Schließlich machte das Gericht einen Vergleichsvorschlag von 1000 RM. Inzwischen hatten sich aber die Vertreter auf einen Vergleich von 750 RM geeinigt, der denn auch protokolliert wurde. Das Widerrufsrecht wurde bis 6. Januar festgesetzt. Im Falle eines Widerrufs wird am 9. Januar Urteil verkündet werden.

„Vater geht auf Reisen" zensiert.

Die Filmprüfstelle hat Gustav Althoffs Film „Vater geht auf Reisen" zensiert. Hauptrollen: Hans Waßmann, Erika Gläßner, Hugo Fischer-Köppe und Karin Hardt. Regie: Carl Boese.

Tonfilmumstellung in Bad Schmiedeberg.

In Bad Schmiedeberg hat Albert Raack sein Lichtspielhaus auf Tonfilm umgestellt. Als erster Tonfilm wurde der Aafa-Film „Leutnant warst Du einst bei den Husaren" gestartet.

Einhaltsbefehl rettet 350 Kinos vor Streik

Auf Nachsuchen der Fox West Coast Theater-Gesellschaft erließ das Obergericht von Los Angeles einen vorläufigen Einhaltsbefehl, der die Filmvorführer-Gewerkschaft verhindert, einen angedrohten, 350 Theater an der Westküste und im Mittelwesten Amerikas in Mitleidenschaft ziehenden Streik wahrzumachen. Ungefähr vierzig der betreffenden Kinos befinden sich in Los Angeles selbst.

Inzwischen sind zwischen Beamten der Theatergesellschaft sowohl als auch der Gewerkschaft Verhandlungen im Gange, die die Streitpunkte für die nächste Zukunft zu beseitigen versuchen sollen.

In den Studios von Warner Bros, die letzthin ebenfalls von Streiks bedroht erschienen, wird jetzt rege und ungestört gearbeitet.

Bailby verkauft

Der oft bestrittene und dementierte Verkauf des großen Pariser Nachmittagsblatts „Intransigeant", das bisher Leon Bailby gehörte, ist nunmehr offizielle Tatsache geworden. Zugleich mit der Zeitung wurde das „Cinema des Miracles" verkauft, worin gegenwärtig der Kongreßfilm der Ufa mit dem oft erwähnten großen Erfolg läuft. Der Käufer ist der Bankier Louis Dreyfus. Für die Filmindustrie kann dieser Besitzwechsel deswegen interessant werden, weil Dreyfus dem Vizepräsidenten des Filmrats, Senator Henry de Jouvenel, sehr nahe steht dessen praktische Filmabsichten kein Geheimnis sind. Leon Bailby selbst ist sehr leidend und dürfte aus diesem Grunde seine Filmpläne ebenso aufgeben, wie er es mit dem größten Teil seiner Zeitungstätigkeit getan hat.

Der ausverkaufte „Stolz".

Das Apollo-Theater in Düsseldorf war am 30. Dezember bereits im Vorverkauf für den 30 und 31. Dezember — den letzten Vorstellungen des D. L. S.-Films „Der Stolz der 3. Kompagnie" — restlos ausverkauft, ein seit Bestehen des Theaters noch nie dagewesenes Ereignis.

Die Berliner und „Der Kongreß tanzt".

Ufaleih teilt mit: „Der Kongreß tanzt" wurde in Groß-Berlin bis Mitte Dezember von 807 150 zahlenden Berlinern besichtigt, d. h. ohne Rücksicht auf das Alter der Groß-Berliner haben etwa 20 % der Einwohner dieses Erfolgsbild bisher gesehen.

Vom Hovander-Vergleich.

In dem Vergleichsverfahren des Leipziger Theaterbesitzers Rudolf Hovander ist man jetzt zugunsten der Gläubiger einen wichtigen Schritt weitergekommen. Das Landgericht zu Halle an der Saale hat nämlich für den Prozeß gegen den Grundstückseigner Paul Gellert in Halle a. S. das Armenrecht bewilligt, so daß der Durchführung des Prozesses nunmehr nichts im Wege steht. Bekanntlich erfolgt neuerdings auf Grund der Notverordnung die Erteilung des Armenrechtes nur noch in aussichtsreichen Fällen, so daß man aus der Bewilligung des Armenrechtes in diesem Falle entnehmen darf, daß die Aussichten für eine erfolgreiche Durchführung des Prozesses günstig sind.

Der Prozeß wird zunächst wegen eines Teilbetrages, der aber die Möglichkeit der Revision bis zum Reichsgericht zuläßt, durchgeführt, unter Vorbehalt der späteren Erweiterung des Antrages.

WILLI FORST in dem Emelka-Tonfilm „PETER VOSS, DER MILLIONENDIEB"

„Amerika von heute" im Ufa-Pavillon.

Der bisher mit großem Erfolg in Matineen im Ufa-Palast am Zoo und in den Kammerlichtspielen gezeigte Kulturfilm „Amerika von heute", mit Begleitvortrag des Oberingenieurs Dreyer, Hannover, ist gestern, Montag, täglich 5, 7 und 9.15 Uhr als Abendprogramm in den Spielplan des Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz aufgenommen.

„Kadetten"-Erfolge im Reiche.

Heros schreibt:

Der Heros-Film „Kadetten", der in Berlin in Uraufführung im Titania-Palast 2 Wochen, über Weihnachten und Neujahr, mit großem Erfolge gelaufen ist, wird auch im Reiche begeistert aufgenommen. Geschäftlich haben sich „Kadetten" als ein Kassenschlager ersten Ranges erwiesen.

Schon 15 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch

für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

Sechste Auflage erscheint demnächst

Preis: Kartoniert 4,20 RM; Halbleinen 5,20 RM

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Tönende technische Tatsachenschau

Das Technische Museum Wien hat seine regelmäßigen wissenschaftlichen Vorführungen um eine „Tönende technische Tatsachenschau", die von nun an in jedem Programm gebracht wird, bereichert. Bei der ersten Vorführung dieser Art wurde der wissenschaftlich bedeutsame Ufa-Kulturfilm „Hochspannungs-Laboratorium im Tonfilm" mit den Aufnahmen von Atomzertrümmerungsversuchen gezeigt. Der Film fand bei der Gelehrtenwelt und beim Laienpublikum stärkstes Interesse.

Dresden zeigt steuerliches Entgegenkommen

Der Dresdener Theaterbesitzerverein hatte in verschiedenen Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Dresden die Forderung aufgestellt, die Karten der niedrigsten Preisgattung eines jeden Theaters von der Steuer zu befreien. Unter dieser Voraussetzung sei man bereit, der Dresdener Winterhilfe eine noch zu bestimmende Zahl von Gratiskarten zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Dresden hat eine solche Regelung abgelehnt, aber den Vorschlag gemacht, für die Plätze, die 50 Pfennige und weniger kosten, nur die Hälfte der üblicher Steuer zu erheben. Dieser Vorschlag soll angenommen werden, und man ist außerdem bereit, Gratiskarten in der Zahl der Hälfte der Sitzplätze pro Monat zur Verfügung zu stellen.

Totenglocke

Nach schwerer Krankheit, aber dennoch völlig unerwartet, verstarb soeben in Leipzig im 54. Lebensjahre Direktor Carl Becke von den Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken Hupfeld-Gebr. Zimmermann A.-G. Er gehörte seit elf Jahren der Leitung des bekannten Unternehmens und gleichzeitig dem Vorstand der Gesellschaft an. Die Filmfachwelt lernte in ihm immer wieder den Freund der Filmsache kennen, der jederzeit bemüht war, alles Erdenkliche für den technischen Fortschritt im Lichtspielhaus zu tun.

Mussolini sieht „Das Lied ist aus."

Der Direktor des Internationalen Lehrfilm-Instituts Rom, Comm. Luciano De Feo, führte in einer Sonderveranstaltung den Superfilm „Das Lied ist aus" in seiner Original-Fassung vor, der auch der italienische Regierungschef Mussolini beiwohnte. Mussolini war begeistert und äußerte sich in anerkennendster Weise über diese deutsche Filmleistung. Die Sarfi stellt zur Zeit in Gemeinschaft mit der Superfilm Berlin und der Topoly eine italienische Version dieses Films her.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pranies, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 6. Januar 1932 | Nummer 3

Der Hunderttausendmark-Film

Es war einmal in der Zeit des stummen Films. Da wurde es beinahe als Hochverrat angesehen, wenn man den Hunderttausendmark-Film propagierte.

Heute muß natürlich auf der gleichen Basis für einen durchschnittlichen Film — nicht für einen Durchschnittsfilm — fünfzig bis fünfundsiebzig Prozent mehr angenommen werden, solange wir mit den augenblicklich geltenden enormen Lizenzen und Apparaturgebühren rechnen müssen.

Aber mit diesem Betrag muß es gehen. Denn nur auf dieser Basis sind bei den heute geltenden Eintrittspreisen für die meisten Fabrikanten die Voraussetzungen zur Rentabilität gegeben.

Wir werden immer das eine oder andere größere, kostspieligere Werk drehen. Es wird in diesem oder jenem Repertoire auch der Millionenfilm erscheinen, der durch besonders große Anziehungskraft, durch das Thema, die Besetzung oder Ausstattung die besonders hohen Aufwendungen begründet erscheinen läßt.

*

Es erscheint vielleicht vielen Theaterbesitzern merkwürdig, daß dieses Thema gerade in diesem Augenblick angeschnitten wird, wo von überall her das große Geschäft gemeldet wird.

Aber es gilt, wie hier schon vor einiger Zeit ausgeführt wurde, gerade für die kommende Saison rechtzeitig klare Dispositionen zu treffen.

HEDY KIESLER
in dem Allianz-Tonfilm „MAN BRAUCHT KEIN GELD"

Für eine Saison, die bei vielen Fabrikanten und Verleihern die Verluste wieder hereinholen muß, die der abgelaufene oder ablaufende Spielabschnitt mit sich gebracht hat.

*

Wir glauben zuversichtlich, daß die Einsparungen, die infolge der neuen fabrikatorischen Normativbestimmungen zu machen sind, den von uns aufgestellten Standard ohne weiteres durchführbar machen.

Es handelt sich aber, wie einmal klipp und klar herausgestellt werden muß, nicht etwa nur darum, durch Senkung der einzelnen Posten an sich den Ausgabenetat zu verringern, sondern es geht jetzt, mehr noch als früher, um die Rationalisierung des Betriebes in allen Kleinigkeiten.

Es hat beim Manuskript anzufangen, und es muß für die Zukunft eiserner Grundsatz sein, daß man erst dann über Ateliers und Darsteller disponiert, wenn das Manuskript in allen Einzelheiten festliegt.

*

Das bedeutet vielleicht das Engagement von Regisseur, Architekt und Kameramann weit über die eigentliche Drehzeit hinaus.

Das wäre nach unserer Auffassung aber bestimmt kein Nachteil, sondern müßte sich wieder bezahlt machen durch die Verkürzung der eigentlichen Fabrikationszeit um Tage oder, wenn man an bestimmte Beispiele denkt, sogar um Wochen.

Wird diese knappste effektive Drehzeit durchgeführt, werden wir vielleicht von selbst dahin kommen, daß ein paar Monate später der Atelierbesitzer genau so eine Art Verschnitt zugibt, wie das heute auf anderen Gebieten geschieht.

Wir meinen, daß dann eine Überzeit etwa von einem Tag, die unverschuldet herbeigeführt ist — wenigstens soweit die eigentliche Miete in Frage kommt — gratis zugegeben wird, weil bei dem Überangebot von Aufnahmehallen wahrscheinlich schon an sich mit Leerlauf gerechnet werden muß.

*

Es gibt in Berlin und München, wie wir bei anderer Gelegenheit bereits zahlenmäßig darlegten, drei- oder viermal soviel Aufnahmegelegenheiten als tatsächlich notwendig sind. Das

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" wirken schnell und zuverlässig

mag, vom Standpunkt der Rentabilität der einzelnen Aufnahmestätten aus gesehen, bedauerlich sein. Die fabrizierende Industrie als solche aber muß diese Feststellung entsprechend bewerten und sich bei der Preisgestaltung darauf einrichten.

★

Es wird auch notwendig sein, daß man nicht nur die effektive Brauchbarkeit der Anlagen an sich bei der Kalkulation in Betracht zieht, sondern auch das, was an Fundus und sonstigen Dingen nebenbei geliefert werden kann.

Die Entfernungen vom Zentrum oder, besser gesagt, die gute und schnelle Bahnverbindung müssen mehr in Betracht gezogen werden als bisher. Es ist ein Unterschied, ob ich ein Atelier mit der Straßenbahn in der Stadt oder in knapp dreißig Minuten, sooft ich will, am Tage erreiche, oder ob der Anmarschweg Stunden beträgt.

★

Die Zahl der Komparsen ist schärfer zu kalkulieren als bisher. Es kommt auch in dieser Beziehung auf jede Person und auf jeden Pfennig an.

Es scheint, als ob auch die Architektenarbeit ohne Schädigung des künstlerischen Effekts zu vereinfachen und dadurch zu verbilligen ist.

Das alles kann, wie immer wieder betont werden muß, durchgeführt werden, ohne die Qualität irgendwie zu verringern.

★

Man muß nur im Manuskript — und das ist nicht der unwichtigste Punkt — auf diese neue Kalkulationsbasis Rücksicht nehmen.

Das kann geschehen ohne irgendwelche künstlerische Vergewaltigung.

★

Der Bühnenautor, der Schöpfer einer Oper oder Operette, muß auf szenische Kosten und auf das Maß der Schauplätze viel stärker Rücksicht nehmen und tut es ganz selbstverständlich und häufig mit viel Erfolg.

Es hat noch niemals ein Verfasser eines Bühnenwerks, wenn es nicht gerade eine Revue war, gefordert, daß sein Werk dreißig verschiedene Dekorationen haben soll. Beim Film aber ist man oft mit vierzig, fünfzig verschiedenen Szenen und drei- oder viermal so vielen Einstellungen nicht zufrieden.

★

Der Buchautor muß bei uns heute, noch viel mehr als früher, mit dem Produktionsleiter zusammengehen. Muß sich allmählich daran gewöhnen, höchste künstlerische Wirkung mit möglichst wenig technischen Mitteln zu erzielen.

Wir wollen selbstverständlich dem Film nicht ein Jota von seinem Vorrecht, freier, beweglicher, weiter, vielseitiger und universeller zu sein als das Worttheater, rauben.

Wir sind im Gegenteil der Ansicht, daß gerade schon in dieser weiteren räumlichen Ausdehnung einer der eminentesten Vorteile des tönenden Bildes vor dem Worttheater liegt.

Aber auch diese Dinge müssen in den Grenzen bleiben. Wir müssen beim durchschnittlichen Film, den man, wie schon eingangs erwähnt, nicht mit dem Durchschnittsfilm verwechseln soll, auch nach dieser Richtung hin mit peinlicher Sorgfalt vorgehen.

Man soll von vornherein auch in bezug auf die Schauplätze der Handlung weiseste Beschränkung üben, damit nicht nachher Umdispositionen und Änderungen nötig sind, die scheinbar Sparmaßnahmen darstellen, aber vielleicht doch, wenn auch nur in Ausnahmefällen, qualitätsverschlechternd wirken.

Das sind nur ein paar Gesichtspunkte, die beliebig ergänzt werden können. Es ist ein Teil der Basis, von der aus der Weg zum Hundertfünfzigtausendmark-Film beschritten werden muß.

Ein Weg, der des Schweißes der Edlen wert ist.

Der englische Rundfunk verbreitet keine Filmkritiken mehr.

Ab 1. Januar verbreitet der englische Rundfunk, British Broadcasting Corporation, keine Filmkritiken mehr. Filmschriftsteller und Filmproduzenten hatten es beanstandet, daß das Urteil einer einzelnen Person gewissermaßen als „verbindlich" einem Hörerkreis von rund 5 Millionen Hörern vorgesetzt werde.

Patentrein
wie bisher

KINOTON

AUCH IM JAHRE 1932

IN UNVERÄNDERTER

LEISTUNGSFÄHIGKEIT

MIT NEUEM

PRODUKTIONSPROGRAMM

UND ZEITGEMÄSSEN

PREISEN

KINOTON

Patentrein
wie bisher

Breslauer Notizen

Das neue Jahr hat für das Breslauer Kinogeschäft verheißungsvoll angefangen. Die Spitze halten in Breslau augenblicklich: „Yorck" (im „Deli-Theater") und „Der weiße Rausch" (im „Konzertbaus"), die beide bereits in der zweiten Woche in den genannten Häusern laufen und einen sehr guten anhaltenden Erfolg aufzuweisen haben. Die ersten drei Januartage brachten gegenüber dem Vorjahre eine Besuchersteigerung von annähernd 600 Personen bei „Yorck" im „Deli-Theater".

Ein gutes, teilweise sogar sehr gutes Geschäft erzielen in Breslau augenblicklich noch die Filme „Liebeskommando" im „Capitol", „Der Hochtourist" im „Ufa-Theater", „Emil und die Detektive" im „Festspielhaus", „Opernredoute" im „Astoria-Palast", „Die Mutter der Kompagnie" im „Palast-Theater", „Der Stolz der 3. Kompagnie" in den „Beh-" und „Tivoli-Lichtspielen", „D-Zug 13 hat Verspätung" im „Matthias-Kino".

Im „Zentral-Theater" in Breslau läuft „Der Kongreß tanzt" seit Silvester mit ganz außergewöhnlich gutem Erfolge. Geschäft die Hälfte besser als im Vorjahr.

Cannes-Film-City

Unter diesem Titel hat sich in Cannes an der Riviera eine Filmgesellschaft mit einem Kapital von 40 Millionen Fr. gegründet. Den Aktien ist eine Mindestverzinsung von 6 Prozent zugesichert.

Rund um Emil

Direktor Beer vom Deutschen Volkstheater in Wien, der seine beiden Filialbühnen, die Kammerspiele und das Raimundtheater, wegen des Streiks des technischen Personals, der ihn zwang, die ausverkauften Silvestervorstellungen ausfallen zu lassen, geschlossen hat, veranstaltet mit dem Darstellerpersonal dieser Theater Gastspiele mit „Fuhrmann Henschel" in Jugoslawien und Rumänien, wobei Jannings die Titelrolle in Agram, Bukarest, Belgrad, Jassy und Czernowitz darstellen wird.

Jannings hat dieser Tage mit dem Volkstheaterensemble in Preßburg gastiert, wo eine Stunde nach Ankündigung des Gastspiels — gewiß Wirkung der Filmpopularität Jannings' — das Theater vollständig ausverkauft war. In den nächsten Tagen wird Jannings als Fuhrmann Henschel in Graz und Prag gastieren.

Bei den St. Wolfganger Festspielen, die Direktor Hubert Marischka nach dem Muster der Salzburger Festspiele plant, wird mit der Mitwirkung von Jannings gerechnet.

„Hauptmann von Köpenick" künstlerisch wertvoll.

Die Südfilm teilt mit: Der Vollger-Ausschuß hat „Hauptmann von Köpenick" einstimmig für künstlerisch wertvoll erklärt.

Regie: Erich Schönfelder

Darsteller:
Ida Wüst, Margot Walter, Emmy Sturm, Lotte Werkmeister, Paul Westermeier, Henry Bender, Hermann Speelmans, Albert Paulig, Harry Halm

Manuskript: Erich Philippi
Musik: Will Meisel
Texte: Arnold Lippschitz
Kapelle: Gerhard Hoffmann
Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Uraufführung

Donnerstag, 7. Januar 1932

ATRIUM

Ein Engels & Schmidt-Tonfilm

im

Erich Engels-Film-Verleih

Um die Leipziger Kinolöhne

Durch die „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e.V." ist den technischen Angestellten der Leipziger Lichtspielbäuser wie des Filmverleihs mitgeteilt worden, daß die Löbne nach dem Stand vom 10. Januar 1927 zu senken sind. Die tecbnische Angestelltenschaft hat dagegen Einspruch erhoben und beim Schlichter Entscheidung beantragt. Es hat nun bereits eine Sitzung stattgefunden zu dem besonderen Zweck, festzustellen, ob die Notverordnung zu dem Verlangen der Arbeitgeber nach einer Senkung der Löbne im angedeuteten Sinne berechtigt oder nicht. Die Entscheidung steht bis zur Stunde noch aus.

Nur die Zensur verdient

Das Zensurbüro des Staates New York prüfte in dem am 30. Juni beendeten Fiskaljahr 1698 Meilen Filmstreifen mit 2149 verschiedenen Sujets. In 366 Filmen wurden 3031 Streichungen vorgenommen gegenüber 2116 im Vorjahr. Vierzehn Filme wurden zurückgewiesen, wovon drei in geänderter Form später zugelassen wurden. Der Staat bezog aus seinem Zensurbüro eine Einnahme von $ 237 867,72, während sich die Ausgaben nur auf $ 88 804,17 stellten. Die Reineinnahmen betrugen demnach $ 149 072,55.

Das neue Hauptquartier

Die Fox-Film-Gesellschaft hat nunmehr ein neues Hauptquartier. Die alten Studios und Produktionsanlagen wurden aufgegeben. In Westwood, zehn Meilen westlich von Hollywood entfernt, befinden sich jetzt die neuen Produktionsanlagen, mit deren Bau in 1928 begonnen wurde und die wohl das Modernste und technisch Vollendetste auf dem Filmgebiet darstellen, was bisher geschaffen wurde. Der Fox-Besitz in Westwood ist 110 Acres (1 Acre = 40 Ar) groß, wovon 15 unter Dach und Fach sind. Fox hat in Westwood neun große Bühnen. Die Anlagen und Einrichtungen haben einen Wert von $ 25 000 000.

Auch bei den anderen Filmunternehmungen macht sicb das Bestreben bemerkbar, ihre alten Studios in Hollywood zu verlassen und sich neue Lokalitäten zu suchen, wo ein freies ungehinderteres Arbeiten möglich ist, ohne sich in der ständigen Nähe der Warenhäuser, Wolkenkratzer und Geschäfte zu befinden.

„Die spanische Fliege" vor ausverkauften Häusern.

Der Fellner- und Somlo-Film „Die spanische Fliege", der über Neujahr in einer größeren Anzahl Berliner Theater in Erstaufführung angelaufen ist, hatte überall bei ausverkauften Häusern einen außerordentlichen Lacherfolg zu verzeichnen.

Ein Polizeifilm im Reichsmuseum

Wie uns aus Dusseldorf berichtet wird, will das Reichswirtschaftsmuseum mehrere Teile des bekannten Polizeikulturfilms „Dienst am Volk" in das Archiv der Polizei aufnehmen.

Der Film wurde bekanntlich auf Veranlassung des Düsseldorfer Polizeipräsidenten Langels durch den Polizeihauptmann Oberwinder hergestellt und unter der Mitarbeit von Direktor Fritz Genandt herausgegeben und vertrieben.

Die gekürzte Fassung des Films läuft übrigens inzwischen auch in anderen deutschen Städten und findet überall starke Beachtung.

„Yorck" Rekordergebnisse.

Die Ufa-Presseabteilung teilt mit:

„Über die Erstauffuhrungen des großen historischen Ufa-Tonfilms „Yorck" liegen bis zum Augenblick etwa 30 begeisterte Erfolgsmeldungen aus allen Teilen des Reiches vor. So u. a. aus Rostock, Kiel, Bremen, Beuthen, Aachen, Mainz, Stuttgart, Erfurt und einer Reihe kleinerer Orte. In diesem Zusammenhang wird interessieren, daß diese 40 Städte einen Rekordbesuch von insgesamt 163 759 Besuchern an den Weihnachtsfeiertagen melden konnten."

Neuer mitteldeutscher Bezirksverleih.

Wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt, ist die Leipziger National-Filiale aufgehoben worden. Die Belieferung der Kundschaft dieser Firma erfolgt künftighin von Berlin aus. Der bisherige Leiter der Leipziger National-Filiale, Alfred Loeser-Leipzig, ist in treundschaftlichem Einvernehmen aus der Firma ausgeschieden. Die in 22jähriger Arbeit im Filmverleih gemachten Erfahrungen will Alfred Loeser nunmehr zum Aufbau eines eigenen Unternehmens verwenden. Unter der Firma Alfred Loeser Filmverleih G. m. b. H., Leipzig, hat er einen neuen mitteldeutschen Bezirksverleih gegründet. Als erster Film erscheint der Gustav Althoff-Film „Vater geht auf Reisen".

Der neue „Ben Hur" — der alte Erfolg.

Der neubearbeitete M.-G.-M.-Film „Ben Hur" (in Tonfassung), der in den 12 größten Städten Italiens gleichzeitig herausgebracht wurde (in Rom allein in drei Erstaufführungstheatern), fand überall bei Publikum und Presse enthusiastischen Beifall.

Neues Film-Manuskript.

Dr. Roland Schacht arbeitet augenblicklich an einem Tonfilm-Exposé „Schlageter".

Wer darf selbständig Filme in Lichtspieltheatern vorführen?

Entscheidnng des Kammergerichts.

Wegen Zuwiderhandlung gegen die vom Regierungsprasidenten in Dusseldorf und dem Ministerium erlassenen Vorschriften fur Lichtspieltheater waren S. und M. zur Rechenschaft gezogen worden, weil der Lichtspieltheaterbesitzer S. einem jungen Mann M. gestattet habe, Filme vorzufuhren, ohne daß dieser das vorgeschriebene Zeugnis besaß. Obschon S. behauptete, er habe M. stets bei seiner Tätigkeit beaufsichtigt, verurteilte das Amtsgericht ihn und seinen Gehilfen zu Strafe, da erwiesen sei, daß M. einige Male längere Zeit ohne Aufsicht Lichtspielvorfuhrungen ausgefuhrt habe, ohne ein Zeugnis zu besitzen.

Gegen diese Entscheidung legten S. und M. Revision beim Kammergericht ein, welches aber die Revision als unbegründet zurückwies, indem u. a. ausgefuhrt wurde, die Verurteilung der Angeklagten habe auf Grund des § 368 (8) des Reichsstrafgesetzbuchs zu erfolgen: hiernach verwirke Strafe, wer die polizeilich vorgeschriebenen Feuerlöschgerätschaften überhaupt nicht oder nicht in brauchbarem Zustande halte oder andere feuerpolizeiliche Anordnungen nicht befolge. Solche feuerpolizeilichen Anordnungen kommen vorliegend in Betracht. Da M. kein Zeugnis erlangt habe, Filme vorzufuhren, so habe S. nicht dulden dürfen, daß M. Filme in seinem Lichtspieltheater in Abwesenheit von S. zur Vorführung brachte. Einwandfrei sei festgestellt, daß M. einige Male Filme vorgeführt habe, obschon S. mindestens eine halbe Stunde abwesend gewesen sei. Die betreffenden Vorschriften des Regierungspräsidenten in Düsseldorf seien im Interesse der Feuersicherheit ergangen und daher als rechtsgültig anzusehen.

Zur Bedienung von Bildwerfern dürfen demnach nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Vorfuhrungszeugnisses befinden. Da nach Art. 12, 13 der Reichsverfassung Reichsrecht vor Landesrecht gehe, so sei als maßgebende Strafvorschrift nicht die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 15. März 1926, sondern § 368 (8) des Reichsstrafgesetzbuchs anzusehen. (Aktenzeichen: 1. S. 683. 31.)

Kinoton im Roxy in Zürich.

Wyler Scotoni baut in Zürich das große Roxy-Theater, in dem als Tonfilmapparatur Kinoton Type 40, Großanlage, installiert wurde. Die Eröffnung des Theaters findet im Februar statt.

Französisches Notizbu

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Produktionszentru in Marseille?

In Marseille wurde eine Produktionsgesellschaft begrun In kurzer Zeit wird mit der bauung eines großen Atel komplexes begonnen werd Die zur Verfugung stehenden nanziellen Mittel sollen trachtlich sein. Ob Marse mehr Glück haben wird Nizza, bleibt fraglich. Die P vinz hat sich bisher immer schlechte Produktionsstatte wiesen. Die größte Schwier keit macht die Heranzieh von zugkraftigen Darstelle die natürlich immer von Theatern der Großstadt abs biert werden.

Paramount macht Ferien.

Die Paramount schloß i Ateliers in Joinville am 1. nuar, um sie am 5. Februar w der zu eröffnen. Man ma nach amerikanischem Mus einen Ferienmonat, der gründlichen Vorbereitung neuen Produktion und e technischen Reorganisation widmet ist. Hingegen heißt daß in Joinville künftighin französische Filme gedreht w den, eventuell noch schwedis Versionen, und daß die Herst lung deutscher Filme nach B lin verlegt werde.

Gefilmte Alexandrine

Ein bekannter Literat, sich bereits die notwendige nanzielle Sicherheit versch hat, will die französische Klassiker vertonfilmen. Er v folgt dabei den Zweck, das a sterbende Provinztheater bisher die Vermittlung alt Kulturguts besorgte, zu ersetz Die Stücke würden keine U arbeitung erfahren, sondern e fach in ihrer Bühnengestalt a genommen werden.

Allmächtiger Himmel! (D. Red

Neue französische Filme.

Für die Tobis beginnt Aug Genina in Epinay mit den Au nahmen zu „Homme en femm — Leon Porier ist mit den Vo arbeiten zu zwei Filmen schäftigt, die er in eigener P duktion herstellen wird. — G mont kündigt für Beginn d nächsten Jahres die Herstellu eines großen Films an. Die Au nahmen zu „Das Mädel vom Montparnasse" nehmen unter der Regie von Hanns Schwarz in den Nizzaer Ateliers ihren Fortgang.

Kleine Anzeigen

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW29,
Gneisenaustraße 103

300 Kinostühle,
wenig gebraucht, à Mk. 7.— zu verkaufen. Offerte an! K. G. 8126 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Stiller Teilhaber
mit **M. 6000.** zur Übernahme eines hochrentablen Tonfilm Kinos gegen hyp. Sicherheit **gesucht.** Offerten unter **N. 1213** an Annoncen-Expedition **William Wilkens, Hamburg 1.**

Gebrauchte guterhaltene
kompl. Einrichtung
für Stumm- und Tonfilm-Apparaturen, Motore, Verst etc., Industriegebiet, billig zu kaufen gesucht. Offert. unt. K. H. 8127 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr 35-41

Widerstände
nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Kino-Apparat
zu kaufen gesucht.
Angabe der Marke, Preis und Alter. Offerten mit Dch. 783 an Depeschensaal, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 126.

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Ilmenau in Thür., Postfach 213

Kino-Apparate
Gelegenheitskäufe prima neuer Maschinen sind stets zu billigen Preisen vorhanden
Kino-Filme
in sehr großer Auswahl.
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sofort.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel

Kokos-Läufer
nur direkt von
Kokospossell,
Reichenau Sa. 29
Muster frei

Der „Kinematograph" erscheint läufmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Roseothal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 7. Januar 1932 | Nummer 4

Ruf nach Klarheit

Man darf bei der Klärung von an sich verfahrenen Angelegenheiten nicht gerade D-Zug-Tempo beanspruchen. Aber es wäre im Interesse der deutschen Filmindustrie insgesamt doch wünschenswert, wenn in dieser oder jener Frage, die letzten Endes die ganze Filmindustrie interessiert, weniger mit Versteckspielen gearbeitet würde, als man das augenblicklich beliebt.

Leute, die es wissen müssen, vertreten die Ansicht, daß die Emelkafrage heute nicht weiter sei als zu dem Augenblick, als temperamentvolle Mitteilungen, von der Verwaltung oder vom Aufsichtsrat lanciert, in die Öffentlichkeit drangen.

Jedenfalls betont man heute in den Chefkabinetten der Großbanken, daß die ganze Art, wie die Emelkasanierung und ihre mehr oder weniger praktische Durchführung aufgezogen sei, nicht unbedingt dazu führen könne, größeren Filmprojekten auch größeres Vertrauen entgegenzubringen.

Man verweist im Zusammenhang damit auf einen zweiten Gründungskomplex, bei dem anscheinend das Programm auch erheblich größer ist als die Mittel und bei dem die betonte Einigkeit und Resonanz nach außen stärker ist als die Kongruenz nach innen.

Man wirft den verschiedensten Kreisen der Filmindustrie und auch diesem oder jenem Filmpublizisten vor, daß sie die Dinge zu optimistisch sähen und vorzeitig da „Hosianna" rufen, wo wohlwollende Zurückhaltung besser am Platze wäre.

EMIL JANNINGS
in dem Ufa-Tonfilm „STÜRME DER LEIDENSCHAFT"

Wer die Dinge wirklich kennt und wer nicht zu den Leuten gehört, denen die Vorschußlorbeeren wichtiger sind als die Bestätigung wirklich erreichter Resultate, wird diesen Kritikern außerhalb unserer Industrie durchaus recht geben.

Wir beschäftigen uns zu sehr mit Kleinigkeiten. Nehmen einfache, selbstverständliche industrielle Vorgänge als wichtige Staats- und Heldenaktionen und verlieren darüber den Blick für das große Ganze.

Es müßte, um nur ein Beispiel herauszugreifen, schließlich, wenn man die Gesamtsituation überblickt, mit möglichster Beschleunigung gerade in diesen letzten Monaten der Saison einmal eingehender untersucht werden, was tatsächlich an der Behauptung des einen oder andern Verleihers ist, die in dem Fundamentalsatz gipfelt, daß dieses Spieljahr die Sanierung des Theaterbesitzes gebracht hätte, die in erster Linie dadurch zustande gekommen sei, daß man dem Verleiher Abzüge gemacht habe, die alle, selbst die pessimistischsten Voraussagen, übertroffen hätten.

Für den Verleiher müsse, wenn man von der Ufa absieht, die augenblickliche Periode zweifellos einen Verlustsaldo bringen, so daß schon jetzt gründlich zu überlegen sei, was man in der kommenden Spielzeit zur Sanierung des Verleihs zu tun habe.

Wie wichtig diese Frage ist, geht schon daraus hervor, daß immer wieder auf Theaterbesitzer - Versammlungen von der Senkung der Leihmieten gesprochen wird, obwohl durch die Notverordnungen zweifellos gerade für einen großen Teil des Theaterbesitzes erhebliche Erleichterungen geschaffen worden sind.

Die Senkung der Eintrittspreise, die zu einer Besuchsförderung führen sollte, wird ersten und letzten Endes auf Kosten des Verleihers durchgeführt.

Von den Senkungen der Strom- und Kraftpreise, von Mietsreduktionen, Gehaltssenkungen und so weiter hat dagegen der Inhaber des Lichtspielhauses allein den Vorteil.

Diese selbstverständlichen Gedanken werden lange nicht genug in den Betrachtungen

Kinotechnisches Gerät? – „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

„Ein Film, der tausend Witze ausschüttet und volle Häuser bringen muß.“

Saale-Zeitung, Halle, 5. 12. 31.

EIN AFA FILM

Lügen auf Rügen

Nach dem gleichnamigen Roman der „Münchener Illustrierten“ von DOLLY BRUCK

Drehbuch: Heinz Goldberg / Musik: Marc Raland / Texte: Dr. J. Brandt / Architekt: Jack Ratmil
Kamera: Guido Seeber / Kapelle: Lewinnek / Tonkamera: Specht / Cutter: L. Vayda

REGIE: VIKTOR JANSON

mit

RALPH ARTHUR ROBERTS / MARIA SOLVEG / OTTO WALLBURG

Julius Falkenstein / Olga Limburg / Paul Vincenti / Leopold v. Ledebour / Kitty Meinhardt
Karl Neißer / Lucie Euler / Claire Latta / Emmi Wyda / Heinz Wagner / Hansi Daege
Ralph Ostermann / Kenneth Rive / Aenne Gaerling

BERLINER PREMIERE:

Freitag, den 8. Januar

PRIMUS-PALAST, POTSDAMER STRASSE

über die Filmsituation hervorgehoben.

Es hat keinen Zweck über dieses Thema zu schreiben, wenn von den wenigen Verleihinstituten, die überhaupt noch arbeiten, noch das eine oder andere durch die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse verschwunden ist.

Natürlich hat es keinen Zweck, immer nur in Pessimismus zu machen. Aber es ist genau so verkehrt, wie das hier in den letzten Tagen schon mehrfach betont wurde, glücklichere Zeiten vorzutäuschen, weil ein paar Tage das Geschäft in den Theatern gut ging, ohne daß dadurch die Lage des Verleihs und damit die Situation der Fabrikation irgendwie grundsätzlich gebessert wurde.

Allerdings liegt nicht alle Schuld nur beim Theaterbesitzer. Es gibt eine Reihe freier Fabrikanten, die unter dem Warenmangel des einen oder anderen Verleihbetriebes Propositionen für die Übernahme ihrer Filme gestellt haben, die etwa unter der gleichen Rubrik verbucht werden müßten, wie die Finanzierung von Filmen, bei denen dreißig Prozent und mehr verlangt und bewilligt wurden.

Man möchte den Verleihern und auch den kleineren Fabrikanten, die derartige Engagements eingehen, den alten Satz vorhalten, daß ein Ende mit Schrecken besser ist als ein Schrecken ohne Ende.

Wir schreiben diese Zeilen nicht ohne aktuellen Anlaß. Es hat keinen Zweck, heute hier Namen zu nennen oder durch Beispiele die Aufmerksamkeit auf bestimmte Kreise hinzulenken.

Es wird später Gelegenheit geben, durch positive Beweise das zu erhärten, was hier theoretisch ausgeführt wird.

Ob es nützt, erscheint fraglich, weil man bei uns immer erst dann das Kind zu retten versucht, wenn es in den Brunnen gefallen ist.

Wir rufen um Hilfe wenn der Patient bereits tot ist.

Wir veranstalten Leichenbegängnisse mit herrlichen Grabreden.

Aber wir lassen dann die Trümmer liegen und versäumen die Aufräumungsarbeiten.

Wir fassen Beschlüsse und führen sie nachher ungern durch.

Das alles sind Dinge, die nicht zur Klarheit führen, sondern die die Situation nur noch mehr verwirren, so daß es zuletzt überhaupt keinen Ausweg mehr gibt.

„Lügen auf Rügen" Freitag im Primus-Palast

Am Freitag, dem 8. d. M. findet im Primus-Palast, Potsdamer Straße, die Uraufführung des Aafa-Lustspiels „Lügen auf Rügen" statt. Manuskript: Heinz Goldberg nach Dolly Bruck. In der heiteren Atmosphäre sommerlichen Badelebens begibt sich die Geschichte einer Millionärstochter, die in Wirklichkeit gar keine Millionen hat, dafür aber ein Lächeln, das alle Männerherzen betört. Maria Solveg spielt, singt und tanzt die weibliche Hauptrolle. Ihre Partner sind Otto Wallburg, Ralph Arthur Roberts und Paul Hörbiger. Weitere bekannte Darsteller gehören zur Besetzung. Regie: Viktor Janson, der die Außenaufnahmen im letzten Sommer auf der Insel Rügen gedreht hat. Schlagerkompositionen: Marc Roland.

„Die Gräfin von Monte Christo"

In Neubabelsberg haben die Aufnahmen zu dem Tonfilm der M. R.-Produktion des Ufaleih „Die Gräfin von Monte Christo" mit Brigitte Helm in der Hauptrolle begonnen. Prod. Leitung: G. Rabinowitsch. Regie führt Karl Hartl. In weiteren Hauptrollen: Rudolf Forster, Oskar Sima, Gustaf Gründgens und Lucie Englisch. Manuskript: Walter Reisch. Musikalische Komposition: Allan Gray. Arthur Gutmann hat die musikalische Leitung. Bauten: Herlth und Röhrig. Kamera: Franz Planer, Tonmeister: Walter Ruhland.

„The Woman from Monte Carlo".

Anläßlich der Premiere ihres ersten in Hollywood gedrehten Warner Bros. Films „The Woman from Monte Carlo", wurde Lil Dagover am Neujahrsabend telephonisch von Amerika aus interviewt.

Der Marlene Dietrich-Film X. 27

Länge: 2563 Meter, 10 Akte Uraufführung: Capitol

Es ist sehr erklärlich, daß die Rolle, eine große Spionin im Weltkrieg zu spielen, Marlene Dietrich reizen mußte. Um so mehr, als auch die große Rivalin in „Mata Hari" Gelegenheit hat, in einer solchen Rolle zu glänzen.

Ebenso ist es zu verstehen, daß Josef von Sternberg sich darauf freute, seinen Star in einer solchen Aufgabe herauszustellen.

Um alle Möglichkeiten erschöpfen zu können, hat er auch gleich selbst das Manuskript des Films geschrieben, wobei es ihm gelungen ist, manche starken Effekte zu erzielen.

Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß vieles vom Standpunkt des amerikanischen Publikums aus gesehen ist, das ja sentimentale Drukkerchen liebt, die bei uns keine Wirkung, oder zumindest nicht die erhoffte, erzielen.

Marlene Dietrich ist hier Spionin „X 27" in österreichischen Diensten. Es gelingt ihr beinahe, einen russischen Spion, der sich als österreichischer Offizier verkleidet in Wien aufhält, zu entlarven. Der Spion entkommt aber, und natürlich fällt nun „X 27", als sie sich auf russisches Gebiet begibt, diesem Mann in die Hände. Auch ihr gelingt es zu entkommen, und nun wird wieder der Russe gefangen in Wien eingeliefert.

Da sie sich inzwischen in den Russen verliebt hat, läßt sie ihn entkommen und wird wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und erschossen.

Das ist nun ganz eine Spionagegeschichte, wie sie im amerikanischen Lesebuch steht.

Josef von Sternberg hat bei der Inszenierung manche kluger Einfälle verwendet, aber auch leider manche Sächelchen angebracht, die die Stimmung sehr gefährden.

Es erscheint uns nicht ganz begreiflich, daß eine Spionin, die sich per Flugzeug ins feindliche Land begibt, ihre Lieblingskatze mitnimmt.

Auch daß die Spionin bei ihrem Todesgang dem das Vollstreckungskommando kommandierenden Offizier die Tränen abwischt, mag ja dem amerikanischen Publikum gefallen, bei unserem Publikum wird diese Szene sehr gefährlich.

Abgesehen von diesen Einwänden aber muß betont werden, daß Marlene Dietrich eine ausgezeichnete, starke Leistung geboten hat und von sich aus keinen Augenblick von der gezogenen Linie abgewichen ist.

Sie arbeitet nicht mit unechtem Heroismus, mit großen, pathetischen Gesten, sie ist immer natürlich und von stärkster Eindruckskraft. Eine darstellerische Leistung, die stark haftenbleibt und um deretwillen der Film durchaus sehenswert ist.

Marlenes Partner als russischer Spion ist Victor McLaglen, ein ganzer Kerl, kein Süßling, immer voll echten Lebens.

Von den Darstellern sind noch zu nennen: Warner Oland und Lew Cody. Gustav von Seyffertitz als Chef des Geheimdienstes gab manche merkwürdige Nuance.

Die einkopierten deutschen Titel zu dem englischen Sprachtext sind nicht immer von sicherem Sprachgefühl diktiert.

„Der gehorchende Film" im Universum

Im Universum am Lehniner Platz gelangt am Freitag, dem 8. Januar, der gehorchende Film: „Mal was anderes" von Richard Hutter, im Vorprogramm zur Uraufführung. Regie: Rudolf Meinert. Darsteller: Gretl Schubert-Kahn, Kurt Fuß, Hans Herrmann-Schaufuß, Sprecher: Hugo Fischer-Köppe. Anschließend wird am Freitag der Ufa-Tonfilm „Der Hochtourist" gezeigt.

Die amerikanische Filmprognose 1932

In ihrer Jahresrundschau führt „New York Times" bezüglich der amerikanischen Filmprognose 1932 aus: Das Publikum ist anspruchsvoller denn je, seine Geschmacksänderungen sind schwieriger vorherzusehen, die Beliebtheitsperioden sind kürzer, so daß ein Thema, das popular und profitabel aussieht, schon nach dem ersten Anlauf „tot" sein kann. Und da die Produktionskosten eines Großfilms durchschnittlich 200 000 Dollar übersteigen, scheuen die Produzenten das Experimentieren. Sie klagen fortwährend über die teuern neuen Ideen und wagen es nicht, neue Ideen auszuprobieren. Technische Entwicklungen bereiten ihnen Sorgen. Hunderte von Kameras, die 5000 Dollar per Stück kosten, sind durch eine kleine, aber einschneidende Verbesserung wertlos geworden. Das Gespenst der Television verdunkelt jetzt schon den ganzen Filmhorizont. Mit Bangen denken auch die Theaterbesitzer an die Rückwirkungen auf die Theatereinrichtungen."

Tonfilmumstellung.

In Schleusingen in Thüringen sind H. Engelberts Lichtspiele „Grüner Baum" auf Tonfilm umgestellt worden.

Leipziger Filmfest

Das Leipziger Filmfest, das am Dienstag, dem 19. Januar im großen Saale des Leipziger Palmengartens stattfindet und jedermann zugänglich ist, wird als Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Leipziger „Winterhilfe" arrangiert. Karten sind u. a. im Vorverkauf (Preis RM 3.— pro Stück) bei der Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e. V., Rechtsanwalt Dr. Theile, Leipzig, Schloßgasse 2, zu haben

Conny als „Flieger".

Aus Wien wird uns gemeldet: Conrad Veidt wird ab 6. Februar an 20 Abenden am Deutschen Volkstheater in Wien gastieren. Er wird die Hauptrolle in einem neuen Stück, „Flieger", von Hermann Roßmann spielen.

Chaplin beim Fanck-Film

Im Apollo-Theater, St. Moritz, fand die Schweizer Premiere des Aafa-Sokal-Films „Der weiße Rausch" statt. Das Publikum, zum großen Teil Kurgäste und Sportler aus aller Herren Länder, spendete dem Film stärksten Beifall. Unter den Anwesenden befand sich auch Charlie Chaplin, der seit einigen Wochen in der Schweiz weilt.

„Mädchen in Uniform" starten im Reiche.

Mädchen-Tournee mit Hertha Thiele durch Deutschlands Großstädte.

Carl Froelichs „Mädchen in Uniform", nach dem 6-Wochen-Uraufführungsrekord zur Zeit in 15 Berliner Erstaufführungs-Theatern und auch hier verschiedentlich prolongiert, werden nun von Bild und Ton im Reiche gestartet. Der Gemeinschaftsfilm wird seine erste Aufführung außerhalb Berlins am 8. Januar in der Lichtburg, Essen, erleben. Die Essener Aufführung bringt das „Debüt der Mädchen-Tournee", die hier, wie täglich bei der Berliner Uraufführung, dem Publikum nach Schluß der Vorführung auf der Bühne vorgestellt werden. Hertha Thiele, die Hauptdarstellerin, leitet den Filmabend durch einen von Max Kolpe verfaßten Prolog ein.

In Frankfurt a. M. findet am 12. Januar im Rahmen einer Festvorstellnng im Roxy-Palast die Erstaufführung für Süddeutschland statt.

Auch bei den nächsten Aufführungen in München, Breslau, Chemnitz, Leipzig und Dresden werden die „Mädchen in Uniform" den Film begleiten.

„Mein Leopold."

Der Majestic-Orplid-Film im Messtro-Verleih „Mein Leopold" läuft ab Freitag, den 8. Januar, in 32 Erstaufführungstheatern Groß-Berlins.

PAUL HORBIGER und MARIA SOLVEG in dem Aafa-Tonfilm „LÜGEN AUF RÜGEN"

Ungarische Fabrikanten gegen ungarische Kopieranstalten

Wie man uns aus Budapest mitteilt, beschäftigt sich der Bund der ungarischen Kinoindustriellen ernsthaft mit der Errichtung einer eigenen Kopieranstalt, die etwa notwendige Titel anfertigen soll oder die das Hineinkopieren von Titeln sowie die Anfertigung von Double-Negativkopien übernimmt.

Man hat zu diesem Mittel greifen müssen, weil nach Mitteilung unseres Budapester Korrespondenten die Preise für die Manipulationen der zur Zeit bestehenden Laboratorien eine Höhe erreicht haben, die zuletzt dahin führte, daß diese zusätzlichen Arbeiten teurer waren als die eigentliche Hauptkopie.

Der Bund wird für seine Mitglieder eventuell nur die Selbstkosten berechnen und verhandelt bereits wegen der Übernahme eines schon bestehenden Laboratoriums mit den entsprechenden modernsten Maschinen.

Die Leitung des Büros wird für den Fall, daß das Projekt Tatsache wird, Dipl.-Ingenieur Sándor Székely übernehmen, der bereits jetzt mit der Apparatkontrolle in den ungarischen Lichtspielhäusern betraut ist.

Die neue Einrichtung würde die Apparatkontrolle und die Kopierarbeiten zusammen übernehmen. Man will entsprechendes Personal engagieren und gleichzeitig ein Service-Büro unterhalten, das notfalls bei Störungen in den Theatern eingreift und in der Lage sein soll, alle Arten Ergänzungsteile und eventuell komplette Apparate kauf- oder leihweise zu liefern.

Gretl Theimer klagt

Vor der Künstlerkammer des Berliner Arbeitsgerichts klagte Gretl Theimer gegen Elite-Film auf Zahlung von 16 000 RM. Sie war für den Film „Holzapfel weiß alles" engagiert worden. Drehbeginn war auf den 6. Oktober. Aufnahmebeendigung auf den 5. November 1931 festgesetzt. Da aber der Manuskriptautor Hans Goldberg schwer erkrankte, habe sich der Drehbeginn verzögert. Infolgedessen wurde die Darstellerin nicht während der Dauer eines Monats, sondern rund 20 Tage beschäftigt. Es war mit ihr eine Pauschale ausgemacht. Gretl Theimer klagte für vier Nachaufnahmetage 1680 RM (pro Tag 420 RM) ein. Elite-Film hatte der Klägerin in Aussicht gestellt, er würde sie in einem der nächsten Filme wieder beschäftigen. Gretl Theimer ließ sich darauf nicht ein, sondern klagte. Vor Gericht erschien die rechtliche Position aber als unsicher, auf Vorschlag des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrats Hildebrand, hielt es der Vertreter der Klägerin für zweckmäßig, von der Einsetzung eines Kammertermins abzusehen, um auf die Klägerin im Sinne einer Einigung einzuwirken.

Aus der Produktion.

Maxmichael Oswald, der durch seine Faschingsdekorationen bekanntgewordene Münchener Architekt, stattet eine phantastische Revue-Szene innerhalb des Emelka-Films „Peter Voß, der Millionendieb" aus.

Die Tonwochen

Die Ufaton-Woche Nr. 7 bringt Aufnahmen vom Neujahrsmorgen in Potsdam, den Neujahrsempfang des diplomatischen Korps und der Reichsregierung beim Reichspräsidenten mit den Glückwunschansprachen des österreichischen Gesandten, des französischen Botschafters und des ungarischen Gesandten, ferner die Hallloren-Abordnung, die den Reichspräsidenten die Neujahrsgabe der Salzwirkerbrüderschaft zu Halle überbrachten. Die Aufnahmen des Riesendampfers der Cunard-Linie „Grayhound", dessen Bau eingestellt wurde und des amerikanischen Ozeanriesen „Leviathan", der aufgelegt wurde, sind Krisenzeichen aus England und Amerika. Ferner werden gezeigt: Eishockeykämpfe in Davos, Rugbyspiel der amerikanischen Armee gegen Marine der Pomp des Jainfestes in Kalkutta, das zu Ehren des Gottes Shiwa gefeiert wird, und hübsche Wintersportbilder aus Oberwiesenthal im Erzgebirge.

★

Fox tönende Wochenschau Nr. 1 zeigt alte estnische Volkstänze, die in den Volksschulen Estlands zur Pflege der nationalen Tradition gelehrt werden, eine Kundgebung in Paris, das Begräbnis Arnolde Mussolinis, des Bruders des „Duce", Eishockey auf dem Riessersee, bei dem die „Oxford-Canadians" gewannen, ausgezeichnete reitkünstlerische Leistungen gelegentlich eines Besuchs des Königs von Italien in der berühmten Kavallerieschule von Tor di Quinto und New-Yorks Fußballsensation den Kampf Armee gegen Marine vor 100 000 begeisterten Zuschauern.

„Eine Nacht gelebt im Paradies."

Die Lothar-Stark-G. m. b. H. hat in Gemeinschaft mit der Ondra-Lamac-Produktion mit den Aufnahmen zu einem neuen Anny-Ondra-Film „Eine Nacht gelebt im Paradies" begonnen. Der Film wird in deutscher und französischer Sprache gedreht. Tonmeister: Birkhofer. Architekten: Sohnle und Erdmann. Bildkamera: Béda Heller. Gesamtleitung: Direktor A. Potok.

Neuer mitteldeutscher Kulturfilmverleih.

In Weimar ist unter der Firma Barbarossa-Film, Fritz Liemann, Weimar, ein Unternehmen gegründet worden, das sich mit dem Verleih und Vertrieb von Kultur-, Expeditions-, Reise-, Wander- und Märchenfilmen eigener und fremder Produktion beschäftigt. Als erste Filme verleiht die Firma „Venezuela, Südamerikas Wunderwelt" und „Unter Kannibalen unerforschter Südseeinseln".

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Ueverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 8. Januar 1932 | Nummer 5

Der neue Kurs

Von heute ab wird in einigen Berliner Großtheatern und wahrscheinlich auch in der Provinz die Deulig-Woche in ihrer neuen Form laufen.

Das ist ein Ereignis, dem man nicht mit ein paar Zeilen gerecht werden kann, weil es sich um eine grundsätzliche Umstellung des bisher durchgeführten und in der Ufa-Woche beibehaltenen Systems handelt.

Es fehlen in der neuen Deulig-Woche zunächst alle Titel. Ein unsichtbarer Sprecher erläutert interessant und amüsant den Ablauf der Vorgänge, soweit nicht Originaltonaufnahmen verwandt wurden.

Der Inhalt selbst ist, wie man will, aktuell oder auch nicht. Man sieht Tagesneuigkeiten, die aber auch nach Wochen noch ihren Wert behalten und bei denen man nicht im März das unangenehme Gefühl hat, hier sieht man Dinge, die eigentlich schon im Januar fällig gewesen sein müßten.

Diese Seite der Angelegenheit interessiert vor allem all diejenigen, die in der vierten, fünften Woche oder noch später spielen. Sie brauchen nicht mehr zu schneiden und nicht mit mehr oder weniger leisen Bedenken an den Abschluß heranzugehen, sondern zeigen vom ersten bis letzten Meter interessante Dinge, die vor allen Dingen in den mittleren und kleinen Städten noch Monate nach der Aufnahme Interesse finden.

Der Versuch, den Inhalt der Wochenschau durch einen Sprecher zu erläutern, ist an sich nicht neu. Aber er wird hier zum erstenmal konsequent durchgeführt.

JOHANNES RIEMANN und MAGDA SCHNEIDER in der D L S-Tonfilm-Operette „FRÄULEIN FALSCH VERBUNDEN"

Auch die feuilletonistischen Bilder gewinnen auf diese Weise. Die Geschlossenheit des Ganzen wächst, und es ist geradezu unerfindlich, warum man diese erste vorbildlich gemachte Zusammenstellung nicht als volksbildend erklärte.

Wir haben uns diese Bilderfolge zweimal angesehen und sind, wie wahrscheinlich viele andere sachkundige Leute mit uns, der Ansicht, daß es ungefähr das Geschlossenste, Abgerundetste und Eindrucksvollste gewesen ist, was wir bisher im In- und Ausland auf diesem Gebiet sahen.

Ein scherzhaft veranlagter junger Mann meinte, daß vielleicht ein paar Gymnastikübungen, von einer netten, molligen Sportlehrerin gezeigt, die Ablehnung verschuldet hätten.

Es wird interessant sein, an der Begründung nachzuprüfen, ob das richtig gewesen ist.

Sollte sich tatsächlich ergeben, daß hier des Pudels Kern lage, so müßte man allerdings diesen Teil der Wochenschau den zuständigen Herren der Ministerien und dem Parlament vorführen, weil damit ein Schulbeispiel von falscher Prüderie geschaffen worden wäre, das bis jetzt in der ganzen Welt ohne Beispiel wäre.

Was diese neue Deulig-Woche auszeichnet, ist außerdem ihre absolute Objektivität.

Man findet diese korrekte, einwandfreie, überpolitische Einstellung nicht nur bei Deulig, sondern auch bei Ufa.

In der Wochenschau, die im Ufazeichen gerade heute erscheint, finden wir Neujahrsansprachen der Gesandten von Österreich, Frankreich und Ungarn.

Also all der Länder, die im Augenblick für uns besonders wichtig und wertvoll sind.

Wir finden diese ausgleichende Gerechtigkeit, wenn man freundlichst rückblickend kontrollieren will, auch in den anderen Streifen, die im Laufe der letzten Monate erschienen sind.

Unsere Leser werden sagen, daß das bekannt sei. Aber es muß im Augenblick erwähnt werden, weil man sich in Berlin erzählt, daß eine bestimmte Stelle es für notwendig gehalten habe,

An- und Verkauf von Bühnenzubehör durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

DIE UFA BRINGT JETZT

UFA-TON-WOCHE

In Verbindung mit den
PARAMOUNT-SOUND-NEWS

Nr. 70

1 Neujahrsempfang in Potsdam

2 Neujahrsempfang des diplomatischen Korps und der Ehrenjungen beim Reichspräsidenten

3 Die Ufa-Ton-Woche interviewt die Vertreter Frankreichs, Österreichs und Ungarns über die Weltlage

4 Amerikanische und englische Schiffahrt leidet unter der Weltwirtschaftskrise

5 Eishockey-Kampf des Berliner Schlittschuh-Clubs um den Spengler-Pokal in Davos

6 Rugby-Kampf der amerikanischen Armee gegen die Marine

7 Ski-Wochenende

8 Das Jahr-Fest zu Ehren des Gottes Shiva in Kalkutta

9 Wintersport in Oberwiesental Erzgebirge

DEULIG-TON-WOCHE

In Verbindung mit den
PARAMOUNT-SOUND-NEWS

Nr. 1

1 Silvesterball

2 In Nord-Europa 10 Grad Kälte und auf der anderen Seite der Erdkugel 50 Grad Wärme im Januar

3 Ski-Springen auf der olympischen Schanze in St. Moritz

4 Amerikanische Studenten verbrennen das alte Jahr

5 Fußballkampf Meidericher Spielverein gegen Berliner Poststadion

6 Sparkommissar Dr. Goerdeler spricht in der Deulig-Ton-Woche über den Preisabbau

7 Die Geld-Werkstatt Englands

8 Sänger-Wettstreit der Kanarienvögel

9 Akrobatik in der Luft

10 Gebirgsspringen der italienischen Militär-Radschule

11 2 Minuten Gymnastik Unterricht

12 Künstliche Kohlenstaub Explosionen

In der Berichterstattung gleich
aktuell, interessant umfassend

Im Programm verschieden
in der Gestaltung und der Bildauswahl

UFA

DIE WELTMARKEN DER DEUTSCHEN WOCHENSCHAU PRODUKTION

ihre eigenen aktuellen Darbietungen als besonders neutral zu preisen, während man der Konkurrenz irgendwelche Tendenzen unterschieben wollte.

Selbstverständlich waren das an sich geheime Demonstrationen, über deren Ablauf aber unheimliche Berichte vorliegen.

Eine absolut objektive, unparteiische und der Branche fernstehende Persönlichkeit, die von diesen Dingen berichtet, sprach im Zusammenhang mit den Vorgängen von unlauterem Wettbewerb.

Wir geben all diese Dinge wieder, weil sie bezeichnend sind für die Mentalität mancher Kreise in Deutschland, und weil all diese Gerüchte zum Schweigen gebracht werden, wenn man die ungeheure Aktivität sieht, mit der jetzt gerade von der Ufa diese neue, feuilletonistische Berichterstattung auf den deutschen Markt gebracht wird.

Man hat sich zu diesem Schritt entschlossen trotz der starken finanziellen Belastung, weil man der Meinung ist, daß der aktuelle Film, genau so wie der Kulturfilm, von Tag zu Tag an Wichtigkeit und Bedeutung gewinnt.

Das große Interesse für den belehrenden Bildstreifen, das man seit Jahren immer gefördert haben wollte, ist unter dem Einfluß des Tones glücklich erreicht.

Jetzt, wo das Bedürfnis da ist, geht die Ufa mit aller Macht daran, es zu befriedigen.

Sie wird dabei unterstützt, was nicht unerwähnt bleiben soll, von der einen oder anderen Seite.

Aber diese Gruppen sind nicht in der Lage, in einer so schwierigen Krisenzeit die entsprechenden Mittel fortlaufend in Dinge hineinzustecken, die da, wo die große, umfassende Organisation fehlt, immer nur Nebenbetrieb sein können.

Wir sind überzeugt, daß dieser neue Kurs in der aktuellen Berichterstattung anregend und vorbildlich wirken wird.

Es wird an den Theaterbesitzern liegen, inwieweit man Mittel zur Vervollkommnung dieser glänzenden, vorbildlichen Idee investieren darf und kann. Der Kinobesuch hat einen zwar im Ausmaß bescheidenen, aber im Effekt außerordentlich wirksamen Anreiz erhalten.

Wir — und wir sind überzeugt, auch Theaterbesitzer und Publikum — stellen mit Vergnügen fest, daß ein neuer Abschnitt der deutschen aktuellen Berichterstattung beginnt, der zwar im Augenblick nur vielversprechender Anfang ist, der aber nach all dem, was wir an Plänen hören, sehr bald schon beachtliche Vollendung erreichen wird.

Filmbrand in der Leipziger Alberthalle

Während einer Abendvorstellung in der „Alberthalle" in Leipzig entstand auf noch ungeklärte Weise ein Brand im Vorführungsraum. Drei Akte des Fox-Film „Die Große Fahrt" sind verbrannt. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden, der Theatersaal leerte sich in voller Ordnung und Ruhe. Dank der tadellosen und gut funktionierenden Sicherheitsvorschriften ist nur Materialschaden im Vorführerraum zu verzeichnen.

Morawsky als Produzent

Erich Morawsky hat gemeinsam mit den Herren Kasper und Graetz die Nova Film-Produktions G. m. b. H. gegründet, die Filme für eigene und fremde Rechnung herstellen will.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der Produktion durch die Atlas vertrieben wird.

Endgültige Entscheidung darüber ist aber noch nicht gefaßt worden.

Luis Trenker bei der Universal. „Berge in Flammen" englisch.

Die Universal bat Luis Trenker nach Amerika verpflichtet, um hier den großen Erfolg seines „Berge in Flammen" in Englisch zu drehen.

Luis Trenker hat am 5. Januar Europa verlassen und beginnt noch im Laufe dieses Monats in Universal City mit den Aufnahmen des Films.

★

Wie Luis Trenker mitteilt, wird er Ende Februar zurückkommen, um dann den Stoff der Tell-Sage in einer freien, zeitgemäßen Bearbeitung zu drehen. Seine Operateure und Mitarbeiter drehen zur Zeit in den Bergen die Wintersportaufnahmen zu einem anderen Luis Trenker-Film, der den Titel: „Der verlorene Sohn" führen wird.

Eine neue Tonwochenschau der Ufa

Die neue Deulig-Tonwoche, die jetzt zum ersten Male in der Öffentlichkeit erscheint, verzichtet ganz auf geschriebene Zwischentitel. Die Erklärung der einzelnen Bilder erfolgt in sehr lebendiger und humorvoller Form durch einen unsichtbaren Sprecher. Auch die bildliche Zusammenstellung der neuen Tonwoche ist außerordentlich abwechslungsreich und unterhaltend.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler wird für die neue Deulig-Tonwoche der Ufa und die Ufa-Tonwoche gefilmt. *(Phot. Scherl)*

So äußert sich der Reichskommissar für die Preisüberwachung, Herr Dr. Goerdeler, über die Maßnahmen, die einem radikalen Preisabbau vorangehen müssen. Dabei bemerkt er zum Schluß, daß die Senkung der Preise in engem Zusammenhang mit dem Reparationsproblem stehe und eine Gesundung der deutschen Wirtschaft nur dann eintreten könne, wenn der lastende Druck der Reparationen vom deutschen Volk genommen wurde.

Unter vielen anderen bringt die Deulig-Tonwoche spannende Momente von dem Fußballkampf München—Berlin im Berliner Poststadion, den München mit 4 : 2 gewann, und eine Tonfilmreportage von Kohlenstaubexplosionen, wie sie in Kohlenbergwerken häufig vorkommen, wird in eindrucksvollen Tonbildern an Hand von Versuchen im Bergwerk in Pittsbourg (Pensylvania) gezeigt.

„Die nackte Wahrheit."

Das musikalische Lustspiel der Paramount „Die nackte Wahrheit" mit Jenny Jugo, Karlweis, Hesterberg, Halmay, Schlettow und Wernicke, gelangt am Dienstag, dem 12. Januar, im U. T. Kurfürstendamm zur Berliner Uraufführung.

Marlene gefällt in Frankfurt.

Bei der Paramount ist folgendes Telegramm eingegangen: „Marlene Dietrich ‚X 27' ein ganz großer Erfolg. Einnahmen wie bei ‚Liebesparade'. Sind angenehm überrascht über den Besuch trotz heutiger Verhältnisse. Bieberbau Löwenstein."

„Das Ende von Maradu"

Die nächste Uraufführung der Universal.

Im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz wird am Montag, dem 11. Januar, der Universal-Film „Das Ende von Maradu" zur Uraufführung kommen.

Der Film, der in einer groß angelegten Spielhandlung eine phantastische Erzählung aus den Urwäldern Borneos schildert, ist von Georg Melford inszeniert worden. Die Außenaufnahmen wurden von einer Expedition in siebenmonatlicher Arbeit auf Borneo gedreht. Hauptrollen: Rose Hobart, Charles Bickford und Georges Renavent.

Eine beachtliche Anerkennung

Der Dortmunder Stadtturnrat hat dem Besitzer von Assauer Lichthaus Tivoli-Palast und Orpheum anläßlich des Jahreswechsels ein Schreiben übersandt, in dem es heißt:

„Seien Sie versichert, daß mir die Darbietungen in Ihren Theatern sehr gefallen haben und ich mit Bewundern den gewaltigen Fortschritt in der Art Ihrer Filmvorführungen feststellen kann."

Dem Stadtturnrat unterstehen auch die großen Jugend-Turn- und Sportverbände, so daß anzunehmen ist, daß die Filmbegeisterung sich auch auf diese Organisationen überträgt.

Es wäre zu wünschen, daß Persönlichkeiten in ähnlich leitender Stellung durchweg genau so positiv zum Film eingestellt wären wie Herr Frankenberg.

Leontine Sagan beim DLS.

Das DLS verpflichtete Leontine Sagan für die Regie des DLS.-Films „Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin", dessen Manuskipt von Thea von Harbou geschrieben wird.

Wohltätigkeitsveranstaltung in Pforzheim

Hans A. Kasper veranstaltete gestern in seinen Kammerlichtspielen eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Pforzheimer Winternothilfe, bei der das Pforzheimer Symphonie-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Bannholzer und Karl Heinz Loser vom Badischen Landestheater mitwirkten.

Bürgermeister Streng hielt vor der Vorführung des Films „Mein Leopold" eine kurze Ansprache, ein Beweis für das ausgezeichnete Verhältnis zwischen Kino und Stadtverwaltung.

Derartige Veranstaltungen scheinen uns ein ausgezeichnetes Mittel, das gute Einvernehmen zwischen Stadtverwaltung und Lichtspielhaus zu fördern. Es darf zur Nachahmung empfohlen werden.

Florus Benndorf 60 Jahre alt.

Der Erste Vorsitzende des „Bezirksverbandes der Leipziger Lichtspieltheaterbesitzer" wird am Dienstag, dem 12. Januar, 60 Jahre, ohne daß es seine zahlreichen Freunde dem von voller Tatkraft strotzenden Manne vom Gesichte ablesen werden.

Einer alten Altenburger Patrizierfamilie entstammend, kam er 1908 nach Zeitz, wo er die „Silberne Wand", ein Theater mit 200 Plätzen, leitete. 1910 kam er nach Dessau, wo er das 200 Plätze große „Lichtschauspielhaus" leitete bis zum Jahre 1920. In diesem Jahre übersiedelte er nach Leipzig. In diesem Jahre gründete er hier den Mitteldeutschen Bezirksverleih „Rudolph-Film", dem er fast ein Dezennium vorstand. 1928 erbaute und eröffnete er in dem Leipziger Vorort Kleinzschocher die „Schauburg" mit 1000 Sitzplätzen.

Die gesamte mitteldeutsche Branche wird Herrn Benndorf zu seinem sechzigsten Geburtstage für seine stets bewiesene Treue und Kollegialität danken. Wir schließen uns mit herzlichster Gratulation an.

Ufa-Rekorde in Duisburg.

Die Ufa-Presseabteilung teilt mit: Die Merkator-Palast-Lichtspiel G. m. b. H. teilt mit, daß die drei besten Ergebnisse mit Tonfilmen von Ufa-Filmen erreicht wurden. An erster Stelle steht „Die Drei von der Tankstelle", dicht gefolgt von „Der Kongreß tanzt". An dritter Stelle rangiert „Der blaue Engel".

Tonfilmumstellung.

Pfarrer Helbig stellte das Jugendheim zu Heyerode (Kreis Mühlhausen i. Thür.) auf Tonfilm um. Als erster Tonfilm lief der Aafa-Film „Der Bettelstudent".

„DER PECHVOGEL"

Fabrikat: Engels u. Schmidt-Tonfilm
Verleih: Erich Engels-Film
Regie: Erich Schönfelder
Hauptrollen: Roberts, Wust, Margot Walter, Westermeier
Länge: 2355 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Atrium

Dieser Pechvogel wird vielen Theaterbesitzern aller Wahrscheinlichkeit nach recht viel Glück bringen.

Es ist keine klassische Angelegenheit. Vielmehr ein Volksstück, wie wir es vom Varieté her kennen. Ein Militärschwank voller Unwahrscheinlichkeiten und ganz auf derben Witz und auf Situationskomik gestellt.

Daß sich ein Schokoladenfabrikant als Hauptmann der Reserve ausgibt, ohne den Rang zu besitzen, ist immerhin wahrscheinlich.

Daß dieser Herr aber auf einen Stellungsbefehl hin zum Militär einrückt, ohne vorher als Dienstuntauglicher beim Bezirkskommando Rückfrage zu halten, ziemlich unwahrscheinlich.

Aber das Publikum nimmt es hin. Freut sich bereits, als es feststellt, daß der Schreiber in des Pechvogels Büro sein Unteroffizier wird.

Ahnt auch, daß der Herr, mit dem unser angeblicher Hauptmann im Eisenbahncoupé einen Zusammenstoß hat, irgendwie als Vorgesetzter auftaucht.

Damit aber sind die Quellen der vielen Verwicklungen noch nicht erschöpft. Der Leutnant, dem unser Pechvogel begegnet, ist sein Konkurrent, der mit ihm einen bösen Prozeß geführt und gewonnen hat.

Eine Köchin bringt den braven, ehrsamen Schokoladenmann in die unmöglichsten Situationen. Er muß ein paar Szenen lang als Stabsarzt agieren, wird in die Speisekammer und in die Stube einer dicken verliebten Köchin gesteckt. Erscheint schließlich als Knalleffekt im Gewand einer Amme und soll sich pflichtgemäß um ein kleines Kindchen kümmern.

Nicht gerade alles neue Dinge, aber wirksame Pointen, die auch das Publikum im Atrium gefangennehmen.

Den Hauptakteur, der in hunderttausend Schwierigkeiten gerät, übertrug man Ralph Arthur Roberts.

Er erscheint hier seit langem in einer immerhin originellen Rolle und geht ganz von dem Schema ab, das man bedauerlicherweise lange Zeit immer wieder an ihm bemerkte.

Er verzichtet sogar in der größeren Hälfte des Films auf sein Monokel. Hat seinen alten, bekannten Gang angelegt und versucht, auch sprachlich einmal in neuem Licht zu erscheinen.

Deshalb wird ihm sein langem wieder einmal ein starker, voller Erfolg.

Albert Paulig findet den üblichen Beifall und die immer an ihm bemerkte nachhaltige Resonanz. Henry Bender geht auch auf neuen Pfaden.

Die Frauen kommen weniger zu ihrem Recht. Sie müssen selbst vor den männlichen Trägern der kleineren Rollen, vor Paul Westermeier und vor dem ausgezeichneten Hermann Speelmans, zurücktreten.

Damit ist nicht gesagt, daß Ida Wüst nicht ihren guten Ruf wieder bewährt. Sie spielt ihren Part mit Anstand, Routine und Temperament. Genau so wie Margot Walter und Emmy Sturm.

Für die Musik, die sich in schmissigen Militärmärschen und einem Schlager erschöpft, zeichnet Will Meisel, dem Arnold Lippschitz einen netten Text schrieb.

Regie führte Erich Schönfelder, der sich mit Anstand und Routine aus der Affäre zog.

Es gab am Schluß liebenswürdigen, beachtlichen Beifall, der noch stärker gewesen wäre, wenn die Hauptdarsteller vor dem Vorhang erschienen wären.

Das war in der ersten, Presse-Vorstellung nicht möglich, weil sie meist im Theater unabkömmlich beschäftigt waren.

Vorher sah man eine nette Hundekomödie der Metro und eine gut bearbeitete Wochenschau.

Peter Voß geht auf Reisen.

Nachdem E. A. Dupont die Atelieraufnahmen zu dem Emelka-Großtonfilm „Peter Voß, der Millionendieb" in den München-Geiselgasteiger Ateliers beendet hat, wird sich Dupont Ende dieser Woche mit seinem Aufnahmestab und den Hauptdarstellern Alice Treff, Willi Forst und Paul Hörbiger zunächst nach Marseille begeben, wo die ersten Außenaufnahmen im Marseiller Hafenviertel gedreht werden.

Zum 50. Male „Yorck" im Ufa-Palast

Sonnabend, den 9. Januar, findet um 9.15 Uhr die 50. Vorstellung von „Yorck" im Ufa-Palast am Zoo statt. Zu dieser Vorführung werden nicht nur der geniale Gestalter des Yorck, Werner Krauß, und Rudolf Forster, der den König Friedrich Wilhelm III. spielt, anwesend sein, sondern auch eine Reihe der anderen Hauptdarsteller.

Hoffmanns Erzählungen als Tonfilm

Messtro Orphid beabsichtigt einen Film, „Hoffmanns Erzählungen", nach dem Originalstoff von E. T. A. Hoffmann und der Originalmusik von Jacques Offenbach herauszubringen. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen.

„Innuit, die Nachbarn des Nordpols."

Am Sonntag, dem 10. Januar, findet im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz um 11 Uhr 30 eine Matinee statt, in der der Polarfilm „Innuit, die Nachbarn des Nordpols" gezeigt wird. Der Film wurde gedreht von dem norwegischen Forschungsreisenden und Leiter der Polarexpedition Christian Leden, der auch selbst den Begleitvortrag zu diesem spannenden Film hält. Leden lebte 3 Jahre unter den Eskimos, den „Innuits, Nachbarn des Nordpols", und hat tiefe Einblicke in das Dasein dieses eigenartigen Volkes getan. In seinem Begleitvortrag bringt der Polarforscher auch Original-Eskimomusik auf Schallplatten und erläutert das Leben dieser Nordmenschen in plastischer Schilderung.

Eintrittspreise RM 0.75 bis RM 1.50. Jugendliche haben Zutritt.

Filmabend für Segler.

Am Montag, dem 11. Januar, 20.45 Uhr, findet im Planetarium am Zoo eine Vorführung des großen Segelfilms „Wind und Wasser" von Manfred Curry statt. Dazu als Beiprogramm ein Planetariumsvortrag „Eine Viertelstunde Sternenkunde".

„Zwei glückliche Herzen."

Die Paul Abraham-Tonfilmoperette „Zwei glückliche Herzen" wird von der H. M. Films G. m. b. H. für den Verleih der Bayerischen hergestellt. Drehbuch: H. Zerlett nach dem Theaterstück „Geschäft mit Amerika" von Paul Frank und Ludwig Hirschfeld. Produktionsleitung: Georg C. Horsetzky. Regie: Max Neufeld, Musik: Paul Abraham, Photographie: Willi Goldberger, Architekt: Ernö Metzner. Darsteller: Georg Alexander, Rosi Barsony, Lee Parry, Magda Schneider, Hermann Thimig.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Prenisk, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 9. Januar 1932 | Nummer 6

Rationalisierung von innen heraus

Gerade in den letzten Tagen ist die Sanierung des Filmverleihs mehr oder weniger in den Vordergrund getreten.

Es ist mit mehr oder weniger Deutlichkeit nun auch öffentlich zum Ausdruck gebracht worden, daß dieses oder jenes Unternehmen erstlich in Schwierigkeiten ist.

Daß dabei die Schuldfrage und die Frage der Schulden mit zur Diskussion gestellt wurde, ist an sich nicht verwunderlich.

Es fehlte leider aber die präzise Antwort und Stellungnahme, die nach unserer Auffassung vom allgemeinen Standpunkt aus wichtiger ist als die Erörterung der Details im einen oder andern Betrieb.

Alle freien und unabhängigen Verleiher leiden im Prinzip an zwei Krankheiten.

Das eine ist, wie hier schon öfter ausgeführt wurde, der allzu hohe Gestehungspreis im Verhaltnis zu den Beträgen, die heute vom Theaterbesitzer wieder hereinkommen, und das zweite und vielleicht das größere Übel ist die allzu große Expansion einzelner Betriebe.

Es ist einfach unmöglich, mit vier oder sechs Filmen ein Verleihnetz über ganz Deutschland zu unterhalten.

Die Spesen erreichen einen Höhepunkt, der auch für einen gutgehenden Betrieb kaum zu tragen ist, und vor allem die ungleichmäßige Beschäftigung, die Monate des Stilliegens, machen die Unterhaltung von sechs oder sieben

MARIA SOLVEG
in dem Aafa-Tonfilm „LÜGEN AUF RUGEN"

Stellen innerhalb Deutschlands für den einzelnen Unternehmer einfach unmöglich.

Im „Kinematograph" ist über dieses Thema vor mehr als Jahresfrist geschrieben worden, als sich in Berlin ein paar kleinere Fabrikanten zusammenschließen wollten, um ihren Vertrieb in Deutschland gemeinsam zu organisieren.

Diese Verleihgenossenschaft hätte damals vielleicht zwanzig Filme zusammengebracht und hätte bei rationeller Wirtschaft sehr wohl die Spesen eines Verleihapparates tragen können.

Fragte man in der Zwischenzeit einen der damals Beteiligten, warum denn diese gute Idee nicht zur Durchführung gekommen sei, so hörte man als letzten und wichtigsten Grund die Angst vor der Bevorzugung der Filme des Partners.

Das ist eigentlich nicht zu verstehen, wenn man bei dem Prinzip des prozentualen Spiels geblieben wäre, denn dann hätte ganz automatisch jeder Film das eingebracht, was er wirklich verdient.

Auch die Terminierungsschwierigkeiten und die Furcht vor der Bevorzugung des einen oder andern Erzeugnisses bei dieser Gelegenheit erscheint uns nicht unüberwindlich, so daß es vielleicht angebracht ist, gerade in den gegenwärtigen Zeitläuften an diese gute alte Idee erneut zu erinnern.

Wir schrieben damals schon, daß wir uns sehr wohl denken könnten, daß jede Gruppe ihre Abschlüsse allein macht vielleicht auch die Terminierungsfrage nicht aus der Hand gibt, und daß lediglich in den einzelnen, heute bereits bestehenden Zentralstellen, als in Düsseldorf, Hamburg oder Leipzig, eine gemeinsame Expedition vorgenommen werden könnte.

Es ist auch lange noch nicht genug nach außen hin vertriebstechnisch klargestellt, daß das Schwergewicht der Gesamteinnahmen für den Verleiher in fünfzig oder sechzig Plätzen liegt und daß alles, was darüber hinaus abgespielt wird, natürlich nicht unwichtig, aber nicht ausschlaggebend ist.

Es hat gar keinen Zweck diese Details hier zu diskutieren, weil es dabei auf unzählige kleine Imponderabilien ankommt, die von einem Außenstehenden nicht richtig abgeschätzt und übersehen werden können.

Aber das Gesamtproblem des Zusammenschlusses der

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" — billig und erfolgreich

Verleiher bleibt trotz und alledem.

Man spricht immer und gerade in der letzten Zeit mehr als nötig von der Überlegenheit der großen Konzerne.

Daß ein Großbetrieb an sich leistungsfähiger ist als ein kleineres Unternehmen bedarf keiner Diskussion. Das ist etwas, was man nicht nur beim Film, sondern auch in anderen Erwerbszweigen trifft.

Aber beim Film liegen die Dinge doch so, daß zwei oder drei Großfirmen niemals den Markt decken können und daß meist die größten Verleiher auch nebenbei beachtliche Theaterunternehmer sind, die für ihre Lichtspielhäuser zwingend eine Ergänzung ihrer eigenen Fabrikation durch fremde Erzeugnisse notwendig brauchen.

Daraus ergibt sich von selbst eine gegenseitige Zusammenarbeit und eine Rücksichtnahme, die allein schon jedes Gerede über Monopolgelüste von Haus aus widerlegt.

Man sollte also nicht soviel an die große Konkurrenz denken, sondern vielmehr darauf hinarbeiten, die Kleinen unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und ihrer Verantwortung näher zusammenzubringen.

Dieser Zusammenschluß der Kleinen, die im einzelnen branchebetriebstechnisch eine Null darstellen, würde dann eine genau so beachtliche Rolle spielen wie dieser oder jener Großbetrieb.

Es würde auf diese Weise auch viel eher möglich sein, die Abschlußquantitäten der einzelnen Theater besser zu kontrollieren, und wenn es nur wäre, um rechtzeitig festzustellen, wo ein Theater durch allzu große Abschlüsse den gesamten deutschen Umsatz verstopft und verzögert.

Die Frage der allzu großen Eindeckung, die in der letzten Zeit in der öffentlichen Diskussion stark in den Hintergrund gerückt ist, ist gerade in den heutigen Zeiten zu einer Wichtigkeit allererster Ordnung gekommen.

Sicher haben sich die Verhältnisse in dieser Richtung bedeutend gebessert.

Die berechtigte Verknappung des Marktes hat hier die Wirkung getan, die von uns schon seit zwei oder drei Jahren vorausgesagt wurde.

Aber es fehlt an der Organisation des Absatzes, die trotz aller anerkennenswerten Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft deutscher Filmverleiher bis heute anscheinend deswegen noch nicht erreicht worden ist, weil sich der deutsche Verleihbetrieb in vielen kleinen Betrieben verzettelt, anstatt an zwei oder drei Punkten sachgemäß organisiert zu sein.

Hauptversammlung der Dresdener Theaterbesitzer

Die Hauptversammlung des mitteldeutschen Bezirksverbandes wurde durch ein Referat des Ersten Vorsitzenden Reichenbach-Großenhain eingeleitet. Er gab einen Bericht des über das soeben beendete 23. Geschäftsjahr hob dabei alle aktuellen Einzelfragen hervor und schloß mit dem Appell, nach wie vor zur Organisation zu stehen. Der Referent gedachte im besonderen auch des Gründers des Verbandes, Heinrich Ott, Dresden, der vor wenigen Wochen sein 25jähriges Branchejubiläum feierte. Der Tätigkeitsbericht des Syndikus Schaufuß und des Kassierers Koch schlossen sich an. Der Gesamtvorstand, durch Zuruf gewählt, setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Reichenbach-Großenhain, 2. Vorsitzender Thomas-Dresden, 1. Schriftführer Dietze-Dresden, 2. Schriftführer Martini-Dresden, Kassierer Koch-Dresden, 2. Kassierer Horn-Dresden, Beisitzer: Scheibe-Freiberg, Haulfe - Kamenz, Schreiber-Riesa und Müller-Pulsnitz. Kassenprüfer bleiben Ruscher-Freitag und Partl-Dresden. Delegierte für den Landesverband Mitteldeutschland sind nach wie vor die Vorsitzenden. Tarifkommission: Martini, Dietze, Scheibe und Partl.

Die Beiträge sollen auf der Basis neu geregelt werden, daß künftighin für je 100 Plätze 2 RM pro Monat, mindestens aber 5 RM erhoben werden.

Mit dem Syndikus Schaufuß wurde das Abkommen erneuert.

Der Stolz der 3. Kompagnie:

Lachstürme über Lachstürme durchbrausen das Haus, endlich ein guter Militärfilm! *Bayrische Volkszeitung*

Nicht einer der üblichen Militärfilme, nicht einer, der die schier endlose Kette der Durchschnitt-Soldatenfilme um ein weiteres Glied bereichert, **ein besonderer diesmal.** *Hallesche Nachr.*

Ein Glücks- und Geldkind für die Theaterbesitzer. *Düsseldorfer Stadtanzeiger*

Der Stolz der Kino-Kassen-Rapporte sagt die Lichtbildbühne

Das gab einen Premierenerfolg, daß die Wände wackelten. *Lichtbildbühne*

Ein Film, der für seinen Hersteller spricht, als Kassenstück im Reich schon erwiesen - man glaubt es gern, man bestätigt es gern. *Film-Kurier*

Der Beifall war groß. *Berl. Tageblatt*

•

Die bisher beste schauspielerische Leistung Rühmanns. *Tempo*

Der Stolz des D. L. S. sagt der Kinematograph

Deutsches Lichtspiel-Syndikat AG.

„LÜGEN AUF RÜGEN"

Wieder einmal eine handfeste Aafa-Sache. Eine lustige Verwechslungskomödie mit einer ganzen Reihe guter und manchmal origineller Einfälle.

Vanda Bilt, ein kleines Mädel aus Muckenhausen, gewinnt eine Reise nach Rügen, die ganze Gerechtigkeit dadurch besondere Verwirrung hineinträgt, daß er aus Vanda Bilt für ein paar Tage eine Miß Vanderbilt mit unzähligen Dollarmillionen macht.

Da gibt es eine kleine Hotelpension mit allerhand ulkigen Typen, die durch das amerikanische Girl außer Rand und Band kommt. Man lacht über einen Gauner, der als persischer Prinz auftritt und über einen feschen Boy, der an dem Durcheinander nicht den kleinsten Anteil hat.

Es ist mit ein paar Worten gesagt, wirklich ein tolles Durcheinander, das durch gut pointierte Dialoge auf die Spitze getrieben wird, die den sicheren Publikumsbeifall findet.

Marc Roland schrieb einen ruhigen Fox, einen etwas bewegteren Schlager im gleichen Maßstab und schließlich noch einen Slowfox.

Johannes Brandt machte nette Texte dazu, die von den Darstellern mit Routine und Liebenswürdigkeit vorgetragen werden.

Fabrikat und Verleih: Aafa
Manu-kript nach dem Roman von Dolly Bruch
Regie: Victor Janson

Hauptrollen: Wallburg, Roberts, Solweg, Hörbiger
Länge: 2272 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Besondere Aufmerksamkeit verdient in dem Reigen der ausgezeichnete Darsteller Paul Hörbiger, der hier zum erstenmal so etwas wie einen Liebhaber und Helden spielt.

Man darf der Aafa zu dieser Transformation herzlich Glück wünschen. Genau so wie es ihr gelungen ist, Otto Wallburg fern von aller Schablone zur Geltung zu bringen.

Auch Ralph Arthur Roberts darf im größten Teil der Szenen Originalität bescheinigt werden. Man hat ihn in Berlin, abgesehen von der gestrigen Premiere, lange nicht gesehen und feiert infolgedessen besonders frohes und freudiges Wiedersehen.

Die Vanda von Muckenhausen liegt bei Maria Solveg in guten, spielgewandten Händen. Olga Limburg zeigt, daß man auch im Genre der Komischen Alten eine fesche, amüsante Frau sein kann.

Aenne Goerling vermeidet glücklich im Vergleich zu früheren Rollen jede Typisierung, genau so wie Julius Falkenstein genau so wie immer so etwas wie eine kleine Kabinettstudie erfolgreich versucht.

Erwähnenswert noch Leopold v. Ledebour, Clairo Lotto, Paul Vincenti.

Zu loben Guido Seebers geschickte Photographie.

Kurz, alles in allem ein ansprechender Schlager, der im Primus-Palast bei der Premierenvorstellung starken Beifall fand, für den sich die Darsteller immer wieder vor dem Vorhang bedankten.

„Mein Freund, der Millionär" im Marmorhaus

Der Hermann Thimig-Film der Ilma-Emelka-Produktion „Mein Freund, der Millionär" mit Liselotte Schaak, Maria Meißner, Ernst Dumcke und Paul Bienfeld in den Hauptrollen, gelangt nächste Woche im Marmorhaus zur Berliner Uraufführung. Der Film ist bereits im Reich mit großem Erfolg angelaufen, wo er speziell in Frankfurt a. M. und Stettin stürmische Heiterkeitserfolge zu verzeichnen hatte.

Degeto-Veranstaltungen

Die Degeto, deren Vertrauensmann Dr. Johannes Eckhardt der Leiter der Kamera Unter den Linden ist, wird ab Montag den 11. Januar 1932, in den Wintermonaten jeweils an den Montagen um 3, 5, 7 und 9 Uhr in der Kamera Programme besonderer Art, die sich für den täglichen Spielplan nicht eignen, zeigen. Es sind vorgesehen: Montag, 11. Januar: Uraufführung neuer Filmarbeiten von Wilfried Basse, dem Autor des Films „Markt am Wittenbergplatz": „Baumblüte in Werder", „Abbruch und Neubau". „Eine Reportage vom Bauplatz. Montag, 18. Januar: Aus der Filmarbeit des holländischen Avantgardisten Joris Ivens: „Die Brücke", „Der Regen", „Zuidersee". Montag, 25. Januar: Heinrich Hauser: „Weltstadt in Flegeljahren" (Chicago). Teile aus „Die letzten Segelschiffe". Teile aus einem Film, den Heinrich Hauser in Hamburg aus dem Milieu der Matrosen, Hafenarbeiter usw. dreht.

Aus der Produktion

„Deutschland, du kannst nicht untergehen" ist der Titel des neuen Aco-Films.

Das erste Produk: der Terra-Zwischenstatlet, der Splendid-Film „Hoheit amüsier sich", wurde im Terra-Atelier Berlin-Marienfelde fertiggestellt. Berliner Uraufführung in der zweiten Januarhälfte. Hauptrollen: Georg Alexander, Lien Devers, Trude Berliner, Hans Junkermann, Else Reval, Tibor von Halmay. Regie: Conrad Wiene. Musik: Arthur Guttmann. Liedertexte: Charles Amberg. Bildkamera: Karl Drews.

Für den Tonfilm de: Erich Pommer-Produktion der Ufa (vorläufiger Titel: „Der Sieger"), der zur Zeit in Neubabelsberg gedreht wird, sind neben Käthe von Nagy und Hans Albers noch verpflichtet: Frieda Richard, Adele Sandrock, Ida Wüst, Alfred Beierle, Hans Brausewetter, Hans Deppe, Julius Falkenstein, Max Gülstorff und Arthur Mainzer.

Hermann Speelmans spielt in dem Engels-&-Schmidt-Tonfilm „Der Kriminalreporter" (Die Bombe platzt). Verleih: Erich Engels Film.

Oskar Sima spielt in dem Ufa-Film „Es wird schon wieder besser" (Regie Kurt Gerron) eine tragende Rolle.

CURT BOIS und DOLLY HAAS in dem Universal-Tobisfilm „EIN „STEIN"-REICHER MANN"

Berliner René Clair-Premiere

Die Südfilm wird das in Paris mit außergewöhnlichem Erfolg gestartete neue Werk René Clairs „Es lebe die Freiheit" (A nous la liberté) im unmittelbaren Anschluß an „Hauptmann von Köpenick" im Mozartsaal am Nollendorfplatz zur deutschen Uraufführung bringen. René Clair wird der Berliner Premiere beiwohnen.

„Rausch"-Erfolge im Reich

Einen außerordentlichen Erfolg hat der Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" in Breslau. Er läuft dort seit dem ersten Weihnachtsfeiertag im Konzerthaus und bleibt bis zum 10. Januar auf dem Spielplan. Die Besucherzahlen haben sich in der zweiten und dritten Woche noch gesteigert.

Ebenfalls die dritte Woche prolongierten den Film U.T Künzel, Leipzig, und das Prinzeß-Theater, Dresden.

Im Laufe der nächsten Tage läuft „Der weiße Rausch" in weiteren deutschen Großstädten an.

Fritz Steinfilm übersiedelt nach Berlin.

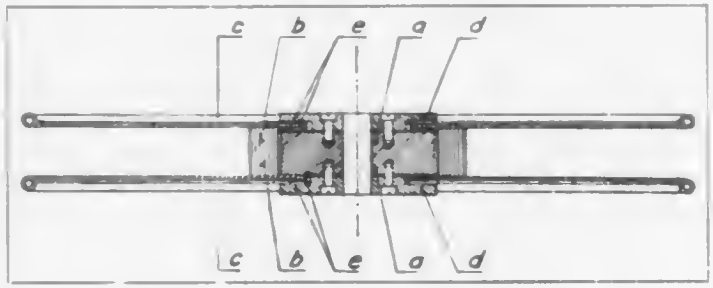
Der Mitteldeutsche Bezirksverleih Fritz Steinfilm G. m. b. H. bezieht am 1. April seine Berliner Büroräume, Friedrichstraße 13, wo die Herren Fritz Stein und Rein die Leitung innehaben werden. In Leipzig bleibt nur eine Verbindungsstelle in der Lampestraße 9, die der dritte Sozius der Firma, Hans Viehweg, leiten wird.

Filmspule für kinematographische Apparate

Bei kinematographischen Apparaten tritt häufig eine Beschädigung des Films dadurch ein, daß bei schnellem Anlauf des Apparates die Vorrats- und Sammelspule nicht sofort folgen und der Auf- und Abwickelvorgang nicht genügend gleichförmig vor sich geht. Beschädigungen dieser Art machen sich hauptsächlich am Anfang und Ende einer Filmrolle bemerkbar. Beim Anlauf des Apparates kommt es z. B. vor, daß sich zwischen einiger Zeit, wenn die Geschwindigkeit der Aufwickelspule sich genügend gesteigert hat, wieder verschwindet. Hierbei entsteht in dem Augenblick, wo der Film wieder straff von der gezahnten Nachwickelrolle zur Aufwickelspule läuft, plötzlich eine Spannung, die Einrisse in den Ecken der Perforation verursacht.

Man kennt bereits Filmspuleinrichtungen für die Filmentnahme aus der Mitte der Rolle; sie sollen das Umrollen vermeiden. Bei diesen ist kein Spulenkern vorgesehen, sondern der Film ist über eine in einem während des Betriebes bestehenden Rahmen angeordnete Anzahl Rollen gewickelt. Ferner sind bei ihnen die seitlichen Scheiben auf dem Rahmen beweglich angebracht, lediglich, um die Reibung der Filmrolle an den seitlichen Scheiben zu verhüten. Beim Aufrollen des Films müssen bei diesen bekannten Vorrichtungen Scheibe und Rahmen gekuppelt und gemeinsam bewegt werden.

Demgegenüber sind nach einer Erfindung der Allgem. Elektrizitäts-Ges., Berlin, DRP. 528 315, auch bei der Aufwickelspule zur Vermeidung jeglicher Spannungen die beiden seitlichen Spulenflansche oder einer von ihnen gegen den Spulenkern, an dem der Film befestigt ist, drehbar angeordnet. Auf diese Weise wird beim Anlauf zunächst nur der Spulenkern bewegt, es muß also nicht sofort die Massenträgheit der Flansche, die die Ursache der Schleifenbildung ist, mit überwunden werden, und die Flansche werden erst allmählich mitgenommen. Bei Benutzung so beschaffener Filmspulen fällt deshalb in den meisten Fällen eine Schleifenbildung zwischen der Filmspule und der gezahnten Nachwickelrolle ganz weg. In solchem Falle, wo doch noch eine Schleife auftritt, kann in dem Augenblick der vollständigen Beseitigung dieser Schleife keine schädliche Überspannung mehr im Film auftreten, weil die seitlichen Flansche ihre lebendige Kraft nicht mehr auf die Spulkerne und damit auf den Film übertragen, sondern ohne den Spulkern allein noch ein Stück weiterlaufen.



In der Abbildung ist ein Ausführungsbeispiel im Schnitt dargestellt. Es ist (a) der Spulkern, an dem der Film (b) in bekannter Weise festgeklemmt wird. Die seitlichen Halter des Films sind durch die Scheiben (c) dargestellt und auf weiteren Scheiben (d) drehbar gelagert, die mit dem Spulenkern fest verschrauht ist.

Wird nun z. B. die Drehung einer Aufwickelvorrichtung eines kinematograpbischen Apparates in bekannter Weise auf den Spulkern (a) übertragen, so folgt der Spulkern sofort, mindestens aber sehr schnell, während die seitlichen Flansche erst nach einiger Zeit folgen. Um die Reibung der seitlichen Flansche gegen den Spulkern oder andere mit ihm verbundene Teile herabzusetzen, sind die Ringe (e) oder ähnlich wirkende Gebilde aus einem Material mit möglichst günstigen Reibungskoeffizienten, z. B. Zelluloid, vorgesehen. Bei horizontal oder schräg liegenden Filmspulen wird nur ein Ring oder dergl. für jeden seitlichen Flansch angeordnet. Neben dieser Ausführungsmöglichkeit können aber auch aufeinanderreibende Teile in beliebiger Zusammensteliung aus einem Material mit möglichst günstigen Reibungskoeffizienten angefertigt werden. Man kann auch verschiedene solcher Materialien verwenden.

Lautlose Radgetriebe

Für uns ist es sehr wichtig, mit möglichst geräuschlosen, gedämpften und erschütterungsfreien Radgetrieben und Zahnrädern zu arbeiten, um alles zu vermeiden, was zu Störungen von Übertragungen oder Senden führen könnte. Kürzlich wurde im Zusammenhang hiermit betont, daß man in unseren Betrieben für lautlose Übertragungen usw. entweder Rohhauträder oder Novotextzahnräder erfolgreich benutzt. Es kommt aber nun auch vor, daß Räder aus diesen Materialien zu kostspielig werden, namentlich, wenn es sich um größere Dimensionen bandelt. Auch können diese geräuschdämpfenden Materialien nicht an allen Getriebeteilen benutzt werden, die hohen Spannungen ausgesetzt sind. In USA. sind kürzlich interessante Versuche durchgeführt, die eine praktische Geräuschlosigkeit auch dann ergeben baben, wenn die Radspeicben und Radkränze mit einem 3 mm starken Bleiblecb bedeckt werden, das aufgepreßt und durch Holzblöcke mit einhalbzölligen Schrauben festgebalten wird.

Flammensicherer Anstrich für Lichtspiel-Theater

Die I. G. Farbenindustrie hat ein Verfahren entwickelt, durch welches ein unbedingt sicherer Flammenschutzanstrich für Lichtbildbuhnen gewährleistet wird. Der Locron-Farbanstrich bläht sich bei ausbrechendem Feuer stark auf und bildet eine Scbaumschicbt von etwa 2—3 Zentimeter hoher Kruste. Es handelt sich wohl um eine Erweiterung des für Feuerlöschzwecke bekannten Kohlensäureschnees. Tatsacbe ist jedenfalls, daß vorgenommene Proben in Lichtspieltheatern und Operationsräumen ergeben haben, daß der Flammenschutzanstrich das Holz usw. durch hohes Wärmeisolierungsvermögen scbützt und keinerlei Flamme auf irgendwie brennbare Stoffe gelangen können. Auch Vorhänge, Draperie usw. können in gleicher Weise geschützt werden. Ein weiterer Vorteil ist, daß trotz Flammen und Hitze der Schutzanstricb keineswegs abblättert.

Kleine Anzeigen

Elektromeister Vorführer
gute Zeugnisse, sucht Stellung.
Angebote Reinickendorf 5825

Junger Mann,
18 Jahre, nimmt jede Stellung an.
E. Kappel, Berlin N 20, Exerzierstr. 22.

Jg. Geschäftsführerassistent
tätig, sucht Veränderung gl. Art oder als Geschäftsführer p. sofort. Bse. 246 Scherlfiliale Berlin-Südende, Steglitzer Str. 19.

Eil! 350 Kinoklappstühle zu verkaufen, à 1.50 Mark
Halle, Gr. Gosenstr. 12.

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Ilmenau in Thür., Postfach 213

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
ff. Einakter. Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig.
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kinoartikel!
Film-Ankauf und -Tausch

300 Kinostühle,
wenig gebraucht, à Mk. 7.— zu verkaufen. Offerte unt. K. G. 8126 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kino-Apparat
zu kaufen gesucht.
Angabe der Marke, Preis und Alter. Offerten unt Dch. 783 an Depeschensaal, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 126.

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 103

Neuerbautes
Tonfilmtheater
sofort zu verkaufen und zu verpachten bei 6 bis 8000 Mk Anzahlung, im Industrieort, Nähe Bitterfeld. Kaufpreis zirka 20000 Mk. Angebote erbeten unt. K. J. 8128 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr 35-41.

Reklame-Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 plr.

Erstklassiges
Kino
in größ. Stadt Norddeutschlands, allerbeste Lage, **sofort zu verpachten.**
Offerten unter K. K. 8129 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Nacht-Film!!
für neue Kopie mit Ia Rekl. und Zensur-Karte, sehr preiswert.
Standart-Film, Köln-Ostheim.

Kokos-Läufer
nur direkt von
Kokospossett,
Reichenau Sa. 29
Mustar frei

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pfingstanerstraße 32, Gbs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonbäter, München, Schätzenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Mal was anderes

Richard Hutters „gehorchenden" Film „Mal was anderes" kam gestern im Programm des „Universum" am Lehniner Platz zur Uraufführung.

Wenn der Mann mit dem Liebeskummer vom Funkturm herunterspringt und von dem Conférencier vor der Leinwand vor dem „Liebestod" bewahrt wird, ist sofort die Stimmung da, die sich steigert, wenn die Dinge auf Befehl des Conférenciers „in ihren ursprünglichen Stand zurückversetzt und dann — scheinbar — nach dem Willen des Publikums gelenkt werden. Das Publikum hat viel Vergnügen an dem „Mitspielen", besonders, wenn die amüsanten Geschehnisse durch einen geschickten und witzgesegneten Conférencier wie Hugo Fischer-Köppe kommentiert werden.

HANS HERMANN-SCHAUFUSS, GRETL SCHUBERT-KAHN, KURT FUSS in dem „gehorchenden" Film „MAL WAS ANDERES"

Das von Hutter erdachte Spiel zwischen der Dame (Gretl Schubert-Kahn), dem Liebhaber (Kurt Fuß) und dem Ehemann (Hans Hermann Schaufuß) wickelt sich, unterbrochen von den lustigen Aperçus Fischer-Köppes, humorvoll, amusant und schnell ab.

Rudolf Meinert hat das Spiel flott und geschickt inszeniert. Willi Engel-Berger hat zwei hübsche Schlager „Ich bin verliebt in dich seit 100 000 Jahren" und „In der kleinen Lunabar" begeisteuert, die Kapelle Richard Hoffmann spielt flott und schmissig. Ausstattung Walter Reimann und Photographie: Karl Hasselmann lassen nichts zu wünschen übrig.

Die Novität gefiel sehr und hatte starken Beifall.

Anschließend lief „Der Hochtourist", der den bereits erprobten Lacherfolg hatte.

Wiener Tonfilmpremieren.

Die rührige Mondial, die in letzter Zeit eine Reihe von Treffern verzeichnen konnte, hat im Kärntner-Kino in Wien den Interessenten und der Presse wieder zwei deutsche Filme gezeigt, den D.L.S.-Film „Abenteuer in Tunis", der starken Beifall fand.

Einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg hatte der Film „Ehe m. b. H." (Causa Kaiser), besonders durch die darstellerischen Leistungen von Georg Alexander, Paul Morgan, Hans Moser, Charlotte Susa und Werner Fuetterer. Der sehr unterhaltsame Film wird zu gleicher Zeit in vier Wiener Kinos eingeführt.

Der Film „Ehe m. b. H." aus dem Hisa-Film-Verleih lief am Silvester in Wien als Welturaufführung an. Er fand bei Presse und Publikum großen Beifall.

Parlament des Varietés und Varietéball.

Die diesjährige Verbandstagung des Internationalen Varieté-Theater-Direktoren-Verbandes findet am 19. und 20. Januar in Berlin bei Kroll statt. Sie schließt mit dem traditionellen „Varietéball", der großen repräsentativen Veranstaltung der internationalen Artistik, am Mittwoch, dem 20. Januar, bei Kroll. Auf dem Varietéball treten die Spitzenleistungen aller Berliner Varietés, Kabaretts und Tanzpaläste auf. Alle in Berlin weilenden Schlagerkomponisten dirigieren ihre neuesten Schöpfungen. Karten im Vorverkauf bei Wertheim, Leipziger Straße, Bote & Bock, Leipziger und Tauentzienstraße, KdW. und Kroll.

Totenglocke.

Der bekannnte Werdauer Theaterbesitzer Paul Lorenz erlitt durch den Tod seiner Gattin, die an den Folgen eines Gehirnschlages verstarb, einen schweren Verlust.

ROHFILM
GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G. M. B. H.
BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 8

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arns). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

DER ERSTE FILM UNSERER ZWISCHENPRODUKTION

das ENDE von MARADU

Ein exotisches Erlebnis aus den Urwäldern Borneos

mit

ROSE HOBART / CHARLES BICKFORD / GEORG RENAVENT

Regie: Georg Melford

Produktion: UNIVERSAL PICTURES CORPORATION

Ton: Tobis-Klangfilm nach Rhythmographieverfahren

EIN TONFILM DER UNIVERSAL IN DEUTSCHER SPRACHE

URAUFFÜHRUNG: MONTAG, 11. JANUAR

UFA-PAVILLON AM NOLLENDORFPLATZ

VERLEIH:

DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM AG.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

26. Jahrgang | Berlin, den 12. Januar 1932 | Nummer

Spiel mit den Preisen

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung empfängt heute vormittag, wenn diese Nummer gerade in Berlin zur Verteilung gekommen ist, die Vertreter der Industrie, um sich mit ihnen darüber zu unterhalten, ob und inwieweit von Amts wegen auf dem Gebiet der Preisregelung und Preissenkung irgend etwas unternommen werden kann.

Es ist bekannt, daß sich die herstellende und verleihende Industrie an Herrn Dr. Goerdeler gewandt hat, um in der Angelegenheit der Tobis-Lizenzen endlich einmal einen entscheidenden behördlichen Schritt zu erreichen.

Worum es hier geht und warum gerade in bezug auf die Lizenzen etwas getan werden muß, ist unseren Lesern so bekannt, daß es sich nicht mehr verlohnt, darauf im einzelnen einzugehen.

Bedauerlich ist nur, daß bereits jetzt die Befürchtung auftaucht, daß die morgige Verhandlung dadurch erschwert wird, daß man die lebenswichtige Aktion der Produzenten und Verleiher wieder unnötig kompliziert durch alle möglichen und unmöglichen Eingaben, die sich mit den Leihpreisen, den Steuern und sonstigen Dingen befassen.

Schließlich liegen die Dinge doch so, daß die Leihpreise an sich bereits durch die Reduktion der Eintrittspreise gesunken sind, weil im Normalfall bei prozentualem Spiel, das heute nach unserer Information immerhin noch auf neunzig Prozent aller Theater anzuwenden ist, die Einnahmen des Verleihers automatisch reduziert werden.

ROSE HOBART
in dem Universal-Film „DAS ENDE VON MARADU"

Es kommt noch hinzu, daß es sich ja bei den Filmen, die augenblicklich im Umlauf sind, die zu einer Zeit produziert worden ist, als noch die alten Preise für Darsteller, Ateliers und Rohmaterial in Betracht kamen.

Bei dieser Gelegenheit sei übrigens in Parenthese bemerkt, daß es nicht ganz unzweckmäßig wäre, wenn man die Frage des Rohfilms auch in den Kreis der Diskussion beim Preiskommissar einbezöge.

Früher hat man immer als größte Schwierigkeit bei einer Rohfilmpreisreduktion die Kosten des Silbers ins Feld geführt.

Gerade hier ist aber doch schon seit längerem eine so starke Senkung eingetreten, daß man wohl annehmen dürfte, daß sie selbst bei großen Lägern endlich einmal in die Erscheinung treten müßte.

Alle übrigen wesentlichen Kalkulationsfaktoren, wie Löhne und so weiter, sind beim Rohfilm genau so gesunken wie auf anderen Gebieten.

Es scheint, als ob auch ohne den Preiskommissar auf diesem Gebiet etwas zu erreichen wäre, wenn man nur einmal energisch die Verhandlungen aufnähme, die leider, was nicht unerwähnt bleiben soll, vielfach dadurch beeinträchtigt werden, daß der Zahlungsmodus gerade beim Rohfilmgeschäft eher anormal als normal zu nennen ist.

Was heute beim Preiskommissar behandelt und beschlossen wird, ist natürlich im Augenblick kaum zu sagen.

Hoffentlich gelingt es den

Reichsliga-Film bleibt in München

Wie wir aus München erfahren, wird die Reichsliga-Film am 1. Februar ihre Zentrale im Oberottl in der Sendlingerstraße in München beziehen.

Man spricht davon, daß auch die Zentrale des Heros-Verleih an der gleichen Stelle untergebracht werden soll, die nach einem Wort von Kommerzienrat Scheer das Einnahmeportemonnaie der Reichsliga-Film sei.

Gleichzeitig wird bekannt, daß von den hundertfünfundsiebzig Gründungsanteilen fünfundsiebzig in Händen des Kommerzienrats Scheer sein sollen, während Herr Mikulejski siebenundsechzig und Hermann Rosenfeld für die eingebrachte Heros dreiunddreißig besitzen soll.

Man will nach wie vor München zum Mittelpunkt der Produktion machen. Der zweite Film der Heros-Reichsliga soll aus Devisengründen in Wien gedreht werden.

DIE DEUTSCHE UNIVERSAL bringt einen Erfolgsfilm nach dem andern!

SIEGFRIED ARNO / URSULA GRABLEY
in

DER STORCH STREIKT

(SIEGFRIED, DER MATROSE)

Der lustigste Italo-Tonfilm der Universal

mit

FRITZ SCHULTZ JULIA SERDA HANS WASSMANN MAX EHRLICH
HANS JUNKERMANN HUGO FISCHER-KÖPPE ALBERT PAULIG u. a.

Ein köstlicher Film, dem das Publikum in herzlicher Freude zujubelt. (POMMERSCHE TAGESPOST)

JOHN BOLES / LUPE VELEZ
in

WO DIE WOLGA FLIESST...

Ein Tonfilm der Universal **in deutscher Sprache**, dessen Inhalt und Geschichte zum Besten gehören, was je von Dichterhand geschrieben wurde

... Es ist gelungen, unverfälscht russisches Milieu auf die Leinwand zu bannen, unverkitscht ... Ein Werk erschütternder, unvergeßlicher Wirkung ... (BREMER NACHRICHTEN)

HARRY PIEL
in

BOBBY GEHT LOS!

Ein echter Harry Piel-Film: ein Film, der die Anhänger dieses großen Filmhelden wie kaum ein anderer begeistern wird. (REICHSZEITUNG, BONN)

Eine fabelhafte Sache, dieser Harry Piel-Film! (HANNOVERSCHER ANZEIGER)

SIEGFRIED ARNO
MAX ADALBERT / CAMILLA HORN
in

DIE NACHT OHNE PAUSE

Der erste Tonfilm der **Tobis-Universal**-Gemeinschaftsproduktion

Der große Uraufführungserfolg im Tauentzin

Eine wirklich amüsante Sache! (LICHTBILDBÜHNE)

Ein lauter Erfolg! (FILM-KURIER)

... ausgezeichnet gebaut, publikumssicher, einfallsgespickt ... (RATHENOWER ZEITUNG)

DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM AKTIEN-GESELLSCHAFT

DEUTSCHE UNIVERSAL FILM A.G.

Unterhändlern, zunächst einmal die gesamte Diskussion auf den wichtigsten Komplex, nämlich auf die Lizenzfrage, zu beschränken.

Wenn die eine oder andere Sparte sonst der Schuh drückt, wird sich das sicher durch gegenseitige Besprechungen klären und regeln lassen.

Die Theaterbesitzer können heute nicht behaupten, daß ihnen die AdF. kein Entgegenkommen gezeigt habe. Es wäre eher zu verstehen, wenn Verleiher die Behauptung aufstellen wollten, daß ihre eigene Organisation zu großes Entgegenkommen gezeigt habe.

Gerade im Augenblick erfahren wir von einem Fall, der deutlich zeigt, zu welch seltsamen Mitteln manche Theaterbesitzer greifen.

Wir hören von einem absolut maßgeblichen und zuverlässigen großen Verleihbetrieb von einer Beschwerde eines Theaterbesitzers, der am Vorführungstag nachmittags bei der Zentrale in Berlin anrief und sich bitter über den schlechten Zustand der ihm übersandten Kopie beschwerte.

Es gelang ihm infolge seiner nicht gerade zarten Beschwerde, die zuständige Disponentin dazu zu bewegen, ihm sofort eine neue Kopie per Eilboten zuzuschicken.

Man kann sich ungefähr das Erstaunen der Verleihanstalt denken, als die erste Kopie, die man an das Theater, das in punkto Zahlung an sich zu den unsicheren Kantonisten gehört, gesandt hatte, uneingelöst zurückkam.

Es hat sich nämlich nachträglich herausgestellt, daß die Beschwerde überhaupt nur erfolgt war, um ohne ordnungsmäßige Zahlung in den Besitz des Films zu gelangen.

Wie man ein solches Verfahren nennt und welche Folgen für den in Frage kommenden Theaterbesitzer daraus entstehen können, braucht hier nicht erörtert zu werden.

Man darf sich nur nicht wundern, wenn unter dem Eindruck solcher Ereignisse die Verleihanstalten immer engherziger und genauer werden.

Es wäre mindestens so sehr Aufgabe der Theaterbesitzerverbände gegen derartige Herrschaften mit aller Energie vorzugehen und die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen, als Eingaben zu machen, die immer zur unrechten Zeit an die unrichtige Stelle gehen.

Selbstverständlich hat jeder Verband nicht nur das Recht sondern die Pflicht, für seine Mitglieder in solch schweren Zeiten alles Menschenmögliche zu tun, aber immer mit Rücksicht auf das Ganze, weil schließlich allen Teilen nur dann geholfen ist, wenn sich jeder Teil genau überlegt ob er mit diesem oder jenem Schritt nicht dem andern und damit sich selbst schadet.

Rund um die Emelka

Die Verhandlungen, die über die Zukunft der Emelka in Paris, Berlin und München geführt werden, scheinen noch keine positiven Resultate ergeben zu haben.

Die Aufsichtsratssitzung, die für den 8. Januar vorgesehen war, mußte verschoben werden.

Man rechnet aber damit, daß die Verhältnisse noch im Laufe des Monats Januar soweit geklärt werden können, daß dann mit einem Zusammentritt des augenblicklich nicht gerade sehr einigen Gremiums gerechnet werden kann.

Eingeweihte Kreise sprechen in den letzten Tagen auch von einem Besitzwechsel von Emelka-Aktien soweit die französischen Partner in Frage kommen.

Aller Voraussicht nach wird auch im Aufsichtsrat insofern eine Veränderung eintreten, als man die französischen Interessen zum Teil durch andere Exponenten vertreten lassen will, als das augenblicklich der Fall ist.

„Madame hat Ausgang"

Im Titania-Palast.

Heute, Dienstag, gelangt im Titania-Palast der Wilhelm Thiele-Film von Vandal & Delac „Madame hat Ausgang" zur Uraufführung. Hauptrollen: Liane Haid, Hans Brausewetter, Hugo Fischer-Koppe, Hilde Hildebrand, Ilse Korseck, Albert Prejean, der hier sein Debut im deutschen Tonfilm erlebt, singt einige neue Schlager.

Prejean bringt auch auf der Bühne des Titania-Palastes persönlich die Schlager aus dem Film zu Gehör.

Zelnik inszeniert Barberina.

„Barberina, die Tänzerin des Königs" wird als nächstes Tonfilm-Lustspiel großen Stils von der Zelnik-Film G. m. b. H. unter Leitung von Friedrich Zelnik herausgebracht, der seinerzeit mit dem stummen Film „Die Mühle von Sanssouci" großen Erfolg hatte. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß der Film noch in dieser Saison erscheinen wird.

Der neue Itala-Film.

Die neue Tonfilm-Operette mit Johannes Riemann und Magda Schneider, die unter dem Titel „Fräulein, falsch verbunden" demnächst beim D. L. S. erscheint, ist ein Fabrikat der Itala-Film G. m. b. H.

Das Ende von Maradu

Fabrikat: Universal
Verleih: Deutsche Universal
Regie: Georg Melford
Hauptrollen: Rose Hobart, Charles Bickford, Georg Renavent
Länge: 2100 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Phantastische Reisefilme mit abenteuerlichem Inhalt, in denen echte Aufnahmen mit gestellten Szenen zusammen erschienen, waren von jeher eine Spezialität der Universal-Produktion.

Diesmal wird uns eine phantastische Erzählung aus den Urwäldern Borneos tönend vorgeführt.

Der Film ist von Tobis-Klangfilm nach dem Rhythmographie-Verfahren recht geschickt synchronisiert, so daß nur in wenigen Augenblicken zu merken ist, daß die Original-Darsteller nicht deutsch gesprochen haben.

Die Dialoge kommen tonlich recht gut, wenn sie auch manchmal etwas zu umfangreich sind.

Die Handlung ist im Spiel einer amerikanischen Magazingeschichte geschrieben und in ihrem Aufbau eigentlich für ein amerikanisches Publikum berechnet, dem bei gewissen Sensationsvorgängen der Atem stockt, während man in Berlin bei solchen Gelegenheiten leise lächelt.

Die Begebenheiten schildern die Reise der Miß Randolph, die ihren Gatten in Borneo sucht, an der Küste erfährt, daß er sich im Innern bei dem Fürsten von Maradu aufhält und die nun keine Gefahr scheut, durch die Urwälder zu ihm zu gelangen.

Die Reise wird mit all jenen Zwischenfällen geschildert, die einem Reisenden im Dschungel zustoßen können.

An manchen Stellen wird des Guten zuviel getan, zumal die naturwissenschaftlichen Kenntnisse der Berliner besser als die der Amerikaner sind.

Bei dem Fürsten von Maradu muß Miß Randolph erkennen, daß ihr geschiedener Mann sich aus ihr gar nichts mehr macht, während der Fürst ihr vom ersten Augenblick an nachstellt.

Es kommt zwischen den geschiedenen Gatten zu jener entscheidenden Aussprache, die eigentlich vor Jahren hätte stattfinden sollen, worauf sich die Ereignisse, die nun kommen, niemals zugetragen hätten.

So müssen die beiden durch einen von Krokodilen wimmelnden Sumpf eine schreckliche Flucht unternehmen, an deren Ende sie schließlich doch von den Häschern des Fürsten gepackt und in den Palast zurückgeschleppt werden. Hier soll nun eine Art Gottesurteil erfolgen.

Aber ehe sich das ereignet, knallt sie ihn mit einem Revolver nieder, und im rechten Augenblick öffnet dann der Vulkan seine Schlünde, um die Lava mit Donnergepolter niederrieseln zu lassen.

Wie gesagt, ist diese Erzählung für ein amerikanisches Publikum berechnet, und man sieht schon aus der knappen Inhaltsangabe, daß es gewisse Punkte enthält, die in Berlin mit Skepsis und Gelächter aufgenommen werden.

Ein paar Schnitte würden diesen Film von gewissen Gefährlichkeiten befreien und auch einem größeren deutschen Publikum genießbar machen können.

Das wäre um so wünschenswerter, als er technisch ausgezeichnet ist.

★

Wie uns vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, hat für die 9-Uhr-Vorstellung ein Schnitt schon die Gefährlichkeit beseitigt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Berlin an der Arbeit

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg setzt seine Aktionen auf den verschiedensten Gebieten nachdrücklichst fort.

In der Frage der Stromkosten ist ein langes Schreiben an den Reichskommissar für Preisüberwachung gesandt worden.

Die Verhandlungen mit der Berek werden weiter getrieben, ebenso die Frage der Senkung der Vergnügungssteuer, in der man sich erneut an den Berliner Magistrat gewandt hat.

Über den Reichsverband hat man die Spitzen gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Klassifizierung der Filme in bezug auf ihre Verwendung am Karfreitag beschleunigt werden soll.

Beim Reichsjustizministerium soll versucht werden, besondere Sicherungen zum Schutz gegen Ausmietungsgefahr für Lichtspieltheater durchzusetzen.

Württemberg gegen ein Spielverbot.

Der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs hat eine ausgezeichnet begründete Eingabe an den Württembergischen Landtag gerichtet, die eine Aufhebung des Spielverbots am evangelischen Landesbußtag fordert.

Selbstverständlich wird der Verband volle Gewähr dafür übernehmen, daß an dem fraglichen Tag nur Filme zur Vorführung gelangen, die der Bedeutung des Tages angemessen sind.

Urteil im Prozeß Paudler-Atlantic.

Wie bereits mitgeteilt, hatten in dem Prozeß Maria Paudler gegen Atlantik-Film beide Parteien sich auf einen Vergleich eingelassen. Allerdings war die Widerrufsmöglichkeit vorbehalten worden. Atlantic hat ihrerseits den Vergleich widerrufen. Infolgedessen wurde heute Urteil dahin verkündet, daß die Atlantik-Film-Gesellschaft verurteilt wird, an die Klägerin 1500 RM zuzüglich 2 Prozent Zinsen über Reichsbankdiskont zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

„Heros"-Beiprogramm.

Der Heros-Verleih hat ein für Deutschland ganz neues Beiprogramm herausgebracht — die „Tönende Buhnenschau" — ein Tonfilm-Varieteprogramm, daß eine Verfilmung interessantester Nummern der internationalen Artisten- und Varietéwelt darstellt. Nr. 1 ist bereits fertiggestellt. (Produktion: William Hahn-Film) und für jugendfrei erklärt worden.

Fanck-Film im Haag.

Der Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch" mußte im Passage-Theater, Haag, des großen Erfolges wegen prolongiert werden. Am letzten Donnerstag befand sich unter den Zuschauern auch der Prinzgemahl der Niederlande.

→ Liselotte Schaack Maria Meissner Olga Limburg
Jacob Tiedtke, Ernst Dumcke Paul Biensfeld
Enrico Benfer Sergius Sax Leo Peukert

REGIE: HANS BEHRENDT

URAUFFÜHRUNG am
im MARMORHAUS

VERLEIH
EMELKA Bayerische Film-Ges. m. b. H.
im
EMELKA
KONZERN

Buster Keaton als ‚Casanova wider Willen'

Der erste deutschsprachige Buster-Keaton-Tonfilm der M-G-M „Casanova wider Willen" mit einer hundertprozentig deutschen Besetzung: Paul Morgan, Edgar v. Jordan, Maria Forescu, Carla G. Françoise Rosay (die Gattin Jacques Feyders) gelangt am Freitag, dem 15. Januar, im Gloria-Palast zur Berliner Uraufführung. Regie: Edward Brophy.

Vorträge in der D.K.G.

Die deutsche Kinotechnische Gesellschaft hält ihre 102 ordentliche Sitzung am Freitag, dem 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Haus der Technik", Berlin, Friedrichstr. 110, ab.

Vorträge:

Direktor K. Waschneck: Die optische Kopiermaschine als Hilfsmittel des Kameramanns. (Mit Vorführungen.)

Vorführung des neuen Siemens-Schmalfilm-Projektors.

Schweizer Produktion

Wie wir aus Genf erfahren, hat die Ferner-Film A.-G. S. A. in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 4. Dezember 1931 ihren Namen in Cinegram Société Anonyme umgeändert.

Die Firma war in weiteren Kreisen bekannt geworden, weil sie seit längerer Zeit einem Jahr gemeinsam mit auswärtigen Firmen das Schweizer „Cine-Journal", eine Tonfilmwochenschau, herausgibt, die jetzt in noch stärkerem Maß als bisher Originaltonfilmaufnahmen aus dem Bundesgebiet bringen.

Die Firma verfügt jetzt über einen eigenen Tonaufnahmewagen, der nach dem Marconi-Patent arbeitet.

Die bisherigen Arbeitsgebiete, nämlich die Aufnahmen von Industrie-, Werbe- und wirtschaftlichen Filmen, werden genau so fortgesetzt wie der Kopieranstaltsbetrieb.

Dürfen verbotene Filme der Presse vorgeführt werden?

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg sprach die Geschäftsführer der Excelsior von der Anklage wegen Vergehens gegen das Lichtspielgesetz auf Kosten der Staatskasse frei. Die Excelsior hatte den Film „In Sachen Schulze", den die Zensur verbot und Abänderungen verlangte, namentlich eingeladenen Pressevertretern in Sondervorführung im Mozartsaal gezeigt. Das freisprechende Schöffengericht stand auf dem Standpunkt, daß man einer Filmgesellschaft nicht das Recht nehmen könne, zur Abänderung eines nicht zugelassenen Filmes Vertreter der öffentlichen Meinung als Sachverständige hinzuziehen, um sich durch deren Urteil Anregungen zu verschaffen, wie der Film, den Wünschen der Zensurbehörde entsprechend, abgeändert werden könne. Unbefugte hätten keinen Zutritt zur Aufführung gehabt.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

26. Jahrgang | Berlin, den 13. Januar 1932 | Nummer 8

Das lebenswichtige Kino

In der Sitzung, die gestern im Kommissar für die Preisüberwachung stattfand und über, wie wir bereits berichteten, unter Führung von Dr. Plugge die Vertreter aller wichtigen Verbände teilnahmen, ist in aller Form festgestellt und anerkannt worden, daß das Kino zu denjenigen lebenswichtigen Betrieben gehört, deren Preispolitik und Preisgestaltung der öffentlichen Überwachung unterliegen.

Man hat selbstverständlich bei dieser Gelegenheit nicht über Einzelheiten diskutiert, konnte es schon deswegen nicht, weil der Preiskommissar die Materie so gut wie gar nicht kennt und weil ihm naturgemäß jeder Sektor in dem großen Kreis, der nun zu bereinigen ist, in allen Einzelheiten, gestützt auf zahlenmäßige Belege, nähergebracht werden muß.

Damit ist endlich einmal die Möglichkeit gegeben, das ganze Lizenzenproblem einer absolut objektiven Stelle zu unterbreiten, und es besteht nach unserer Information kein Zweifel darüber, daß unter den heutigen Verhältnissen die bisherige starre Preispolitik der Tobis auch von amtlicher Stelle aus unter gar keinen Umständen gebilligt oder fortgesetzt werden kann.

*

Es ist hier in den letzten Wochen eingehend dargelegt worden, daß die Eintrittspreissenkung bei den Kinos bereits restlos durchgeführt ist. Zum Teil sogar in einem

HERMANN THIMIG und LISELOTTE SCHAACK in dem Emelka-Tonfilm MEN EFFUND D. R MILLIONÄR

Maß, das kaufmännisch nicht mehr zu vertreten ist und das prozentual weit über die zehn oder fünfzehn Prozent hinausgeht, die man als Grundreduktion auf allen lebenswichtigen Gebieten als Standard bemerkt.

*

Es ist auch auseinandergesetzt worden, daß Verleih und Fabrikation außer der Mindereinnahme aus dem deutschen Markt, die sich aus der Eintrittspreissenkung ergibt, noch mit dem verminderten Auslandsabsatz und der gesunkenen Kaufkraft des Publikums zu rechnen haben.

Die Konsequenz daraus war eine Rationalisierung und Reduzierung der Produktionskosten, die überall glatt durchgeführt werden konnte, bis auf die Lizenzbeträge und die damit zusammenhängenden Apparaturkosten.

*

Hier, wo der Widerstand der Patenthalter einsetzt, liegt aber gerade der Teil des Unkostenkontos, der am meisten ins Gewicht fällt und für den eigentlich die geringste praktische Leistung geboten wird.

Bei diesem Posten ist das starre Festhalten an dem Vorkrisenpreis vom Standpunkt der deutschen Gesamtwirtschaft aus am peinlichsten, weil nachweislich gerade diese Gelder, die nach Abzug der Verwaltungskosten Gewinn darstellen, letzten Endes ins Ausland gehen.

*

Vielleicht wird sich die Tobis schon unter dem Eindruck der Feststellung, daß das Kino zu den lebenswichtigen Betrieben gehört und infolgedessen dem Eingriff des Reichskommissars unterliegt, endlich zu positiven Verhandlungen bereit finden.

Die Lizenzhalter sind bis jetzt die einzige Gruppe in ganz Deutschland, die sich zu einer Preisreduktion nicht bereit finden konnte, obwohl sie für das, was sie bekommen, in der Hauptsache nichts anderes als Rechte geben, auf denen sie jetzt bereits monopolartig seit Jahren sitzen.

*

Sie werden beim Reichskommissar keinen Eindruck damit machen können, daß sie sich ihr Monopol durch den Ankauf von ein paar hundert Patenten gesichert haben, für die sie erhebliche Beträge zahlen mußten.

Man wird die zuständige Stelle dann dahin aufklären können, daß dieser Aufkauf damals wie ein Ramsch-

Suchen Sie einen Vorführer? - Eine „Kleine Anzeige" im „Kinematograph" hilft

geschaft betrieben wurde und daß man mit Wertvollem viel Wertloses einhandelte. Immer nur von der Angst getrieben, daß sonst vielleicht doch eines Tages das Monopol von einem Außenseiter durchbrochen werden könnte.

*

Dabei ist es, wenn man ganz genau hinsieht, noch nicht einmal die neue Erfindung an sich, von der hier der schwere Tribut einer Industrie eingezogen wird, die sich nicht wehren kann, sondern es sind letzten Endes indirekte Patente, die auf anderen Gebieten bereits ausgewertet wurden und die nur jetzt, weil sie zufälligerweise auch für den Film benutzt werden, tausendprozentigen Extragewinn erbringen sollen.

Das sind nur ein paar Gedanken, die im Anschluß an die gestrigen Besprechungen in der Wilhelmstraße niedergelegt werden sollen. Wir versprechen uns, um das hier nur anzudeuten, von der Beschäftigung des Preiskommissariats mit der Filmindustrie auch noch einiges andere.

Diese Dinge aber werden zweckmäßigerweise zunächst noch etwas zurückgestellt, weil die Tobislizenzfrage im Augenblick nach der Auffassung aller Sparten der Industrie den Kern- und Angelpunkt der Preisgestaltung in allen Sparten darstellt.

Was uns sonst an Sorgen belastet. Strompreise, Berekfrage, Lustbarkeitssteuer, ist zwar in seinen Konsequenzen genau so lebenswichtig für uns. Aber hier liegen die Dinge doch schwieriger und komplizierter und können wegen der Verschiedenartigkeit der Materie in den einzelnen Städten und Landesteilen nicht so schnell und radikal gelöst werden.

Es darf hier der Wunsch ausgesprochen werden, der sicher auch von den Vertretern der Industrie schon geäußert worden ist, die Tobisfrage sehr schnell einer praktischen Lösung zuzuführen.

Die Herren haben lange genug hin und her verhandelt und haben uns schon fünfzig- oder hundertmal auf die internationalen Bindungen verwiesen, von denen heute noch nicht einmal klipp und klar nachgewiesen ist, ob sie tatsächlich ratifiziert worden sind, oder ob es sich nicht, genau besehen, doch um juristisch unverbindliche Vorbesprechungen handelt, die ohne jede Formalität jedenfalls für Deutschland geändert werden können, wenn die Umstände und das Gesetz es erfordern.

Aber selbst wenn die Verträge in Ordnung sein könnten, kann es gar nicht zweckhaft sein, daß in einer Zeit, wo durch Notverordnung so schwerwiegende Eingriffe in den Wandel und Handel vorgenommen worden sind, Verträge mit Lizenzhaltern genau so schnell mit einem Federstrich abgeändert werden können wie Reichsgesetze.

Wir begrüßen, wie wir schon eingangs erwähnten, den Entschluß des Herrn Reichskommissars, den Film in sein Arbeitsgebiet einzubeziehen. Alle Sparten der Industrie warten auf seine Taten und erhoffen von ihm schnelle Arbeit, weil alle Verständigungsversuche aus unseren eigenen Reihen heraus seit Monaten von der Tobis aus — man kann es kaum anders bezeichnen — sabotiert wurden.

„Mein Freund, der Millionär"

Heute Marmorhaus.

Der Film der Ilma-Emelka-Prod. „Mein Freund, der Millionär" kommt heute, Mittwoch, im Marmorhaus zur Uraufführung. Hauptrollen: Hermann Thimig, Lieselotte Schaack, Maria Meißner.

Gegen die Preisschleuderer

In einer am 11. Januar in Berlin stattgehabten gemeinsamen Sitzung einer Reihe von Theaterbesitzern mit beinahe sämtlichen Verleihfirmen wurde die Notwendigkeit des Schutzes derjenigen Lichtspieltheater eingehend besprochen, welche die angemessenen Eintrittspreise halten. Einzelne Fälle krassester Preisschleuderei wurden festgestellt. Es wurde der Meinung der Verleiher einstimmig Ausdruck gegeben, daß für die Zukunft den Preisschleuderern überhaupt keine Filme mehr angeboten werden können, weil dadurch die Leistungsfähigkeit der ordnungsmäßig geführten Theater in erster Linie gehalten und gesteigert werden kann.

Gleichzeitig wurde man sich über die Maßnahmen klar, die auf Grund der bestehenden Verträge gegen Schleuderer nunmehr sofort ergriffen werden sollen.

„Die Herrin von Atlantis."

Der Nero-Film „Atlantide" (nach dem Roman von Pierre Benoit), Regie G. W. Pabst, erhält den endgültigen Titel „Die Herrin von Atlantis". Verleih: Vereinigte Star-Film.

Pariser Neuigkeiten

Eigener Drahtbericht.

Im Cinéma des Champs Elysées hat nun „Ronny" in der Bearbeitung von Raoul Ploquin und Jean Bover Einzug gehalten. Käthe v. Nagy spielt auch darin die Hauptrolle. Seitdem „Bomben auf Monte Carlo" im Gaumont-Palast gelaufen sind, hat sie sich Paris erobert. Man liebt hier ihre natürliche Grazie und den bestrickenden Scharm ihres leicht fremdländischen Akzents. Neben ihr Marc Dantzer, Charles Fallot, Lucien Barroux usw. usw., durchweg vorzügliche Schauspieler. Nicht vergessen werden darf der Anteil der melodiösen Musik an der warmen und beifälligen Aufnahme durch das Publikum. Ein neuer Film, ein neuer Treffer.

*

Die Firma J. Haiks hat ihre Ateliers von Courbevois auf die Dauer von vier Monaten geschlossen. Die Gründe liegen nicht in finanziellen Schwierigkeiten, da der Hauptaktionär, Herr de Rouvres, über genügend Kapital verfügt, um allen Verpflichtungen nachkommen zu können. Maßgebend war der Wunsch, Kosten zu sparen und Verluste zu vermeiden in einem Augenblick, in dem die allgemeine Krise in Frankreich dem Film schwere Probleme zu lösen aufgibt.

*

Jacques Haik dementiert sehr energisch in einem Brief an die „Comedia" die Nachricht, daß er das Cinéma Poissonière an die Metro-Goldwyn verkauft habe, und zugleich die schon vor Monaten von demselben Blatt gebrachte Nachricht vom Verkauf des ebenfalls ihm gehörenden Spieltheaters Olympia an die Bank Societe Générale.

*

Marcel Vandal, der Mitinhaber der Firma Vandal & Delac, unterhandelt in New York mit Karl Lämmle wegen Begründung einer Produktionsgemeinschaft in Paris, an der die Universal und die Firma Vandal & Delac zu gleichen Teilen partizipieren sollen. Der Abschluß der Verhandlungen steht unmittelbar bevor. Die Universal beginnt jetzt die gemeinschaftliche Aktion damit, daß sie den Trenker-Film „Berge in Flammen" in Amerika herausbringt.

*

Die „Cinématographie Française" glaubt zu wissen, daß die seit längerer Zeit geplante Filmbank doch zustande kommt. Das Unternehmen soll den Titel „Société Ciné-Financière" führen und von Charles Lévy geleitet werden.

Wiener Erfolg des „Hauptmann von Köpenick"

Ein Telegramm unseres Wiener J. J.-Korrespondenten meldet:

„Hauptmann von Köpenick" Apollo durchschlagender Erfolg. Adalberts Meisterleistung begeisterte Wiener Publikum. Oswald stürmisch akklamiert, dankte im Namen seiner Mitarbeiter.

*

Sud-Film teilt mit: In Berlin wurde der Film im Mozartsaal für die fünfte Woche prolongiert.

Uneinigkeit in Chemnitz

Die Chemnitzer Preisregelung, über die in der letzten Dezemberwoche berichtet worden ist, ist leider gar nicht erst in Kraft getreten, weil schon einen Tag nach dem Abschluß von den verschiedensten Seiten Einwendungen erhoben wurden, so daß jetzt erneute Verhandlungen stattfinden müssen.

Außerdem klagt man über Ankündigungen, die durch Preisausnutzung willkürlich geändert und Titel das Publikum irrezuführen suchen.

In einer Monatsversammlung der Chemnitzer Theaterbesitzer wurden alle die Dinge besprochen und ein Referat Dr. Roeners über die Frage „Notverordnungen und Lichtspielhaus" entgegengenommen.

Der Referent führte aus, daß die neuen Notverordnungen so gut wie gar keine Möglichkeiten für die Theaterbesitzer bieten, irgendwie günstigere Bedingungen herauszuholen.

Bezüglich der Löhne, die in den Kinos bezahlt werden, stellte man fest, daß sie bereits unter den Stand vom 10. Januar 1927 gesunken sind und daß deshalb auch weitere Senkungen im Augenblick nicht möglich seien.

Die vereinbarten Löhne, auch die der Musiker, bleiben weiter bis 31. März 1932 in Gültigkeit.

„Die unbekannte Tänzerin."

Die Aafa beabsichtigt, einen Stoff mit dem Titel „Die unbekannte Tänzerin" zu verfilmen.

Die nackte Wahrheit

ngc 2089 Meter. 8 Akte Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Man nimmt gern die Gelegenheit wahr, zu konstatieren, daß dieser Paramount-Film der Hainville-Produktion ein nett gemachtes Unterhaltungslustspiel ist, das bei der gestrigen Berliner Premiere vom Publikum mit sehr freundlichem Beifall aufgenommen wurde. Nach einem Stück von James Montgomery hat Paul Schiller das Drehbuch geschrieben. Die Idee, daß jemand allerlei Verwirrungen anrichtet, Feindschaften stiftet und die verheißungsvollsten Projekte zum Scheitern bringt, weil er in einem Zwangszustand immerfort die Wahrheit die nackte Wahrheit sagt, ist nicht ganz originell. Aber sie ist hier in der von Karl Anton flüssig inszenierten Lustspielszenenfolge amusant und unterhaltsam behandelt.

Bobby Marr hat sich bei einem Pariser „Kußtag" auf welchem hübsche junge Damen zu wohltätigen Zwecken Küsse verkaufen, der reizenden Nicolette, der er solche Küsse abkauft, aber die Kaufsumme schuldig bleibt, als der Autofabrikant Marengo ausgegeben. Da Nicolette die Tochter Marengos ist, liegt der Schwindel klar zutage. Bob, der Nicolette liebt und wiedergeliebt wird, bekommt von ihr die Auflage, nun strafweise 24 Stunden die reine Wahrheit zu sagen, was er tut und dadurch nicht wenig Wirrwarr stiftet. Der Dieb, daß er sich dann damit herausredet, er habe zwangsweise 24 Stunden lügen müssen, ist etwas billig. Die Gelegenheit zu scharfer gezeichneter Gesellschaftssatire ist sorgsam vermieden.

Sehr nett, österreichisch liebenswürdig Oscar Karlweis als Bobby mit der Wahrheit. Jenny Jugo sehr gut aussehend, gelöster, ohne Starre, wenn auch nicht so gelockert wie unter der Regie von Erich Engel. Eine gute Lustspielfigur der Marengo Otto Wernickes, dem Trude Hesterberg als Gattin famos sekundiert. Sehr lustig Tibor von Halmay, Marila Angeles als die Freundin würdiger Herren gibt sich einigermaßen hysterisch. H. A. Schlettow zeigt sich wieder als sicherer geschmackvoller Darsteller. In guten Episoden: Harry Hardt, Karl Platen, Alexander Kökert, Harry Nestor.

Die Musik schrieb Erwin Straus, die Schlagertexte Arthur Rebner.

Ein hübscher Lustspielfilm, der, wie gesagt, sehr freundliche Aufnahme fand.

Neues Urteil gegen Primoton.

Klangfilm teilt mit:

Das Landgericht I Berlin hat die Deutsche Primoton G.m.b.H. wegen Verletzung des Tobis-Patentes 387 059 verurteilt.

Durch dieses Urteil, das der Primoton die Benutzung, die Installation und den Vertrieb von Apparaturen verbietet, bei denen die Photozelle mit mehreren widerstandsgekoppelten Verstärkerröhren verbunden ist, ist die seinerzeitige einstweilige Verfügung im ordentlichen Prozeß bestätigt worden.

Madame hat Ausgang

Fabrikat: Vandal & Delac Hauptrollen: Liane Haid, Brausewetter, Préjean
Verleih: Metropol-Film Länge: 2320 Meter, 8 Akte
Regie: Wilhelm Thiele Uraufführung: Titania-Palast

In diesem von Wilhelm Thiele mit Witz und Elan inszenierten Film gibt es zwei ganz entzückende Szenen. So, wenn Irene, die sich als Zofe ausgegeben hatte, von ihrer Freundin Eva, die schnell als die Herrin erklärt werden muß, gekündigt wird, und weiter, wenn der verliebte Marcel verzweifelt einem Rohrpostbrief von Postamt zu Postamt nachläuft und dieser kurz vor seinem Eintreffen demjenigen überreicht wird, den er nicht erreichen sollte.

Im übrigen handelt es sich um eine Eheirrungskomödie, die nach einem französischen Bühnenstück vor dem in diesen Gebieten beneimateten Franz Schulz für die Zwecke des Tonfilms geschickt bearbeitet wurde.

Irene ihnt sich von ihrem Gatten vernachlässigt, läuft auf einen Ball, lernt dort den Buchbinder Marcel kennen und verliebt sich schließlich in ihn. Um nicht erkannt zu werden, gibt sie sich als die Zofe der Frau Irene aus, ein Trick, der eine Zeitlang glückt, bis sie eines Tages ihre Handtasche bei ihm vergißt, worin sich Adresse und ein größerer Geldbetrag befinden. Der Buchbinder machte die Geschichte in Ordnung bringen, eilt in Irenes Villa, in der gerade eine größere Gesellschaft stattfindet, und veranlaßt die obenbeschriebene Szene zwischen Zofe und Herrin.

Schließlich will Irene, die ihres Gatten müde ist, zu Marcel hinziehen und schreibt jenen Rohrpostbrief, worin sie ihrem Gatten ankündigt, daß sie nicht wiederkommen werde. Das weiß aber Marcel zu verhindern, indem er zu ihrem Gatten geht, der als ein Mann von Welt die ganze Geschichte durchschaut, harmlos den Telephonhörer hebt und seine Gattin auffordert, doch an diesem Abend mit in die Oper zu kommen.

Diese Welt, in der man sich nicht langweilt und in der jede Ehe im Kreise geht, hat Wilhelm Thiele leicht und mit überlegenem Humor dargestellt.

Ein ausgezeichnetes Ensemble, vorzügliche Lustspieldarsteller erleichterten ihm seine Arbeit. Liane Haid war selten entfesselt und ging mit viel Humor durch das Bild. Selbst Brausewetter, dem der sentimentale Part des Marcel zugefallen ist, wußte in sein Spiel einige humoristische Episoden einzuflechten. Ausgezeichnet Ernst Dumcke als überlegen ironischer Weltmann. Flott und wirklich Hilde Hildebrand, die um alle Dinge des mondänen Lebens erfahrene Eva.

In kleineren Rollen begegnete man Karl Ettinger, Toni Tetzlaff, Paul Biensfeld und in einer Einlage dem Chansonnier Albert Préjean, dem in diesem Film die einfache Aufgabe zugefallen ist, sich selbst zu spielen.

Ralph Erwin hat melodienreiche Lieder beigesteuert, denen leider mehr als banale Texte von Robert Gilbert unterlegt wurden.

Das Publikum nahm den hübschen Film mit viel Beifall entgegen und zeigte sein Wohlgefallen bereits während der Vorstellung.

Bringt die Devisenordnung Produktion in Wien?

Die verschärfte Devisenverordnung, die in Österreich eben in Kraft getreten ist, hat auf dem hiesigen Filmmarkte wieder eine neue, wesentlich erschwerte Situation geschaffen, da der Waren-Clearing zwischen den auslandischen Filmproduzenten und den Wiener Verleihern, der seit der Devisensperre im Schwang war, nunmehr gänzlich verboten ist. Nach der neuen, verschärften Verordnung wird nicht nur die Gewährung von Devisen für die Einfuhr von Filmen verweigert, sondern auch die Verwertung der Schillingguthaben der ausländischen Fabrikation nach dem bisherigen Usus unmöglich gemacht. Die Nationalbank nimmt auf die Film- und Kinobranche, trotz allen Vorstellungen der betreffenden Organisation, keinerlei Rücksicht, so daß tatsächlich die Gefahr für die österreichischen Kinotheater, ohne Filmmaterial aus dem Auslande zu bleiben, immer naher und näher rückt.

Ein teilweiser Ausweg aus diesem Dilemma wird in Wien in der Wiederaufnahme der österreichischen Filmproduktion erblickt. Man hofft hier, daß die ausländischen Filmerzeuger, deren Schillingguthaben sich in Österreich gewaltig häufen, sich entschließen werden, diese Guthaben in Filme, die in Österreich produziert werden, umzusetzen. Man schätzt hier das Schillingguthaben der amerikanischen Filme auf bereits 600 000 Schilling, das Guthaben der deutschen Produktion sogar auf 900 000 Schilling.

Da aber die Kosten der Produktion in Österreich sich wesentlich billiger als in Amerika oder auch in Deutschland stellen würden, wird mit ziemlicher Sicherheit auf eine ausländische Produktion in der nächsten Zeit in Österreich gerechnet, wodurch die Umwandlung der Schillingguthaben der ausländischen Filmindustrie in Filmware sich vollziehen dürfte.

Im Zusammenhang damit teilt Generaldirektor Edmund Hamber von der Kiba der Presse mit, daß die Kiba und die ihr nahestehende Allianz-Film-Gesellschaft zur Behebung des Filmmangels die Absicht haben, in Österreich weiter zu produzieren. (Die Allianz hat hier bereits einen Tonfilm „Die große Liebe", mit Hansi Niese, hergestellt.) Die Kiba hat bereits von der Devisenzentrale die Bewilligung erhalten, die für den Verkauf ihrer Filme im Ausland erbaltenen Valuten zum Ankauf ausländischer Filme zu verwenden, außerdem noch die Bewilligung zur Aufnahme eines entsprechenden Markkredits in Deutschland.

Der König von Rumänien in „Kongreß".

König Carol besuchte heute mit dem Thronfolger Prinzen Michael den Ufa-Film „Der Kongreß tanzt". Es ist dies das erstemal, daß Carol als regierender König in Rumänien ein Kino besucht. König Carol sprach sich über den Film außerordentlich lobend aus.

Der Fachanwalt.

Dem den Münchener Film kreisen nahestehenden bekannten Rechtsanwalt Dr. Rudolf Wassermann-München ist von der Anwaltskammer München gestattet worden, sich als Fachanwalt für gewerblichen Rechtsschutz, Urheber- und Verlagsrecht zu bezeichnen.

Erfolgsmeldungen

Das D. L. S. meldet:

„Der Stolz der Kompagnie" ist auch in den ersten Januartagen in allen Theatern mit außerordentlichem Erfolg gelaufen. Das stärkste Geschäft im „Tauentzien" der im Sonntag drei ausverkaufte Vorstellungen hatte veranlaßte Prolongation für die zweite Woche.

Gleichzeitig melden Bochum, Chemnitz, Recklinghausen, Stuttgart und Schwerin Prolongationen und gleichbleibende große Kassen auch in der zweiten Woche. In München wurde die Erstaufführung die dritte Woche verlängert.

In der zweiten Hälfte des Monats sind die Erstaufführungen dieses Films in Frankfurt am Main, Hannover, Königsberg und Leipzig angesetzt. In Hamburg erfolgt Einsetzung in der nächsten Tagen in den beiden großten Theatern des Hamburger Konzerns gleichzeitig.

Nach wie vor berichten die Theater, die diesen D. L. S. Film spielten, einstimmig von den außergewöhnlichen Ergebnissen dieses Films, der in zahlreichen Theatern einen Hausrekord an Besucherzahlen aufgestellt hat.

Bild und Ton berichtet:

„Mädchen in Uniform" schreitet von Erfolg zu Erfolg.

Nach der glücklich bestandenen Generalprobe „im Reich" melden jetzt täglich die zahlreichen Berliner Lichtspieltheater interessante Ergebnisse. Rheinschloß-Lichtspiele Berlin-Friedenau spielen den Bild und-Ton-Film bereits seit dem 1. Januar und haben zum vierten Mal prolongiert. Fritz Staars Wittelsbach zählte in drei Tagen 1300 Besucher. Dieses Theater hat sich bereits jetzt 11tägige ununterbrochene Spielzeit gesichert. Das Admirals-Kino Friedrichsstraße übernahm den Film in die Bavaria-Lichtspiele, die in demselben Bezirk liegen. „Mädchen in Uniform" läuft augenblicklich in 26 Berliner Lichtspiel-Theatern.

Am Dienstag findet im Rahmen einer Festvorstellung im Roxy-Palast Frankfurt a. M. die Erstaufführung für Süddeutschland in Anwesenheit von Carl Froelich, Direktor Pflughaupt statt. Die Mädchen-Tournee mit Hertha Thiele an der Spitze ist ebenfalls in Frankfurt eingetroffen.

Die Emelka teilt mit:

Der Siegeszug des Vandor Emelka-Films „Die Fledermaus" setzt sich im Reiche weiter fort. Im Münchener Phoebus-Palast läuft der Film bereits die vierte Woche. Regensburg meldete in den ersten vier Tagen 6000 Besucher. Mirama-Lichtspiele, Königsberg, hat den Film bereits die dritte Woche prolongiert.

★

Der Emelka-Tonfilm „Die Mutter der Kompagnie" mit dem bayerischen Komiker Weiß Ferdl in der Hauptrolle zeigt sich immer wieder als Kassenschlager allerersten Ranges. In den Münchener Kammer-Lichtspielen läuft der Film in der Erstaufführung bereits die vierte Woche und weist die Rekordzahl von 42 000 Besuchern auf. In Nürnberg läuft der Film mit fünf Kopien täglich vor ausverkauften Häusern. Im Gloria, Frankfurt a. Main, läuft der Film bereits die sechste Woche mit stärkstem Erfolg.

★

Nero-Film meldet:

Nachdem der Nero-Film „Kameradschaft" in Madrid mit sensationellem Erfolg herauskam, ist er nun auch in Wien gestartet und in London der Presse vorgeführt worden. Sowohl in Wien wie in London wurde der Film sehr beifällig aufgenommen. Die Zeitungen weisen besonders auf die unerhörten technischen Leistungen des Films hin.

★

Heros-Film gibt bekannt:

Die Passage-Lichtspiele Königsberg teilen mit, daß „Kadetten" einen ganz großen Erfolg hat. Das Publikum bezeichnet „Kadetten" als schönsten Film des Jahres.

★

M.-G.-M. schreibt:

Die äußerst hochgespannten Erwartungen, die wir an die Geschäftsaussichten des W. S. Van Dyke-Afrika-Films der Metro Goldwyn-Mayer geknüpft haben, haben sich in vollstem Maße erfüllt.

Nach dem großen Start des Films anläßlich seiner Berliner Uraufführung hat jetzt die Lauterzeit Trader Horns in den Berliner Erstaufführungstheater eingesetzt, die mit „Trader Horn" einen Riesenerfolg buchen haben.

Preisregelung in Danzig

Am Sonnabend, dem 9. Januar, fand in Danzig eine Versammlung der dortigen Lichtspieltheaterbesitzer zwecks Regelung der Eintrittspreise unter Leitung von Leopold Guttmann (Schutzverband), der auch Spio und AdF vertrat, statt. Sämtliche Danziger Lichtspieltheater, mit Ausnahme eines Kinos in Oliva, waren vertreten, man hat sich nachmanchmal recht stürmischer Debatte zu einer Eintrittspreisregelung verstanden. Alle Vorzugspreise usw. hören auf, und vom 15. 1. 32 an treten die neuen Mindesteintrittspreise in Kraft, die sich für Tonfilmtheater von 60 Pf. bis 1 Gld. bewegen. Es wurde eine Konventionalstrafe für den Uberretungsfall vereinbart, die ebenso wie die Eintrittspreise durch Unterschrift vor allen Theatern anerkannt worden ist.

Auf Klangfilm stellten um.

Odeon, Neudamm; Kammerlichtspiele, Gosfar; Sulzbacher Lichtspiele, Sulzbach; Lichtspiele Neumarkt, Limburg; Palast-Theater, Schwerin; Lichtspiele, Markneukirchen; Capitol, Altenburg; Turna-Lichtspiele, Traunstein, Modernes Theater, Trier; Kur-Lichtspiele, Bad Reichenhall; Lichtspiele, Neustadt; Eden-Theater und Elite-Lichtspiele, Frankfurt a. M.; Schauburg, Bonn a. Rh.; Apollo-Lichtspiele, Bochum; Palast-Theater, Leobschütz, Capitol, Cosel, O.-S.; Lichtspiele, Katscher.

„Peter Voß" in Afrika.

Nach Beendigung der Außenaufnahmen in Marseille begibt sich E. A. Dupont mit dem Aufnahmestab und den Hauptdarstellern Willi Forst, Paul Horbiger und Alice Treff nach Marokko. Um in der afrikanischen Wüste auch unter den schwierigsten Verhältnissen Tonaufnahmen machen zu können, führt die Expedition die von der Klangfilm neu herausgebrachte Tonbildkamera mit, bei der Ton und Bild gleichzeitig auf einem Filmstreifen aufgenommen werden.

Verbilligung des Expreß-Verkehrs.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat sich an die Reichsbahndirektion Berlin gewandt, um zu erfahren, ob eine Möglichkeit besteht, für Filmexpreßsendungen billigere Tarifsätze in Kraft treten zu lassen.

Ein Skiläufermarsch.

Im Verlag von Friedrich Hofmeister, Leipzig, ist jetzt der Skilaufermarsch von Anton Günther erschienen, der als Leitmotiv im „Weißen Rausch" verwendet wurde.

Die bloße Komposition ist durch einige der hübschesten Bilder aus dem Aafa-Sokal-Film geschmückt.

Aus der Produktion.

„Eine Nacht im Paradies" (Gemeinschaftsproduktion Lothar Stark G. m. b. H. — Ondra-Lamac G. m. b. H. im Verleih der Messtro) ist unter der Leitung von A. Potok in deutscher und französischer Sprache im Ufa-Atelier fertiggestellt. In der deutschen Fassung: Anny Ondra, Grete Natzler, Erna Morena, Margarete Kupfer, Roberts, Thimig, Sabo und Bender.

★

Die Emelka bereitet den ersten Film ihrer neuen Produktion vor, der den Titel „Südexpreß" führen wird. Mit den Aufnahmen wird demnächst in Geiselgasteig begonnen.

Kleine Anzeigen

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW29,
Gneisenaustraße 103

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
II Etagen, Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen.
Kino-App. der neuesten Typen billig. Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kinoartikel!
Film-Ankauf und -Tausch

300 Kinostühle,
wenig gebraucht, à Mk. 7.— zu verkaufen. Offerte unt. K. G. 8126 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kino-Apparat
zu kaufen gesucht.
Angabe der Marke, Preis und Alter. Offerten unt. Dck. 783 an Depeschensaal, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 126.

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Neuerbautes
Tonfilmtheater
sofort zu verkaufen und zu verpachten bei 6 bis 8000 Mk. Anzahlung, im Industrieort Nähe Bitterfeld. Kaufpreis zirka 20000 Mk. Angebote erbeten unt. K. J. 8128 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Erstklassiges
Kino
in gröss. Stadt Norddeutschlands, allerbeste Lage, **sofort zu verpachten.**
Offerten unter K. K. 8129 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Ilmenau in Thür., Postfach 213

Eil! 350 Kinoklappstühle zu verkaufen, à 1.50 Mark
Halle, Gr. Gosenstr. 12.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
26. Jahrgang | Berlin, den 14. Januar 1932 | Nummer 9

Filme ohne Zensur

Kleine Anfrage an Herrn Dr. Voelger

Wie wir bereits vor kurzem nebenbei mitteilten, hatte die zuständige Stelle im Reichsinnenministerium, wie man sagt, das Referat des Herrn Dr. Voelger, der Degeto in einem Falle gestattet, einen Film, der an sich in Deutschland nicht zur Vorführung gelangen sollte, unzensiert in einer Sondervoranstaltung zu zeigen.

Wir haben uns damals auf den Standpunkt gestellt, daß man eine derartig großzügige Behandlung verstehen und anerkennen müsse, wenn es sich um einen Ausnahmefall handle.

Leider hat es den Anschein, als ob die Degeto, die sich immer mehr zu einem absoluten Erwerbsunternehmen entwickelt, es nicht auf diesen einen Ausnahmefall ankommen lassen will, sondern daß die Absicht besteht, planmäßig unzensierte Filme an die Öffentlichkeit zu bringen, wobei der Kreis der zugelassenen Personen formal eine geschlossene Gesellschaft darstellt, während es sich in Wirklichkeit um mehr oder weniger öffentliche Veranstaltungen handelt.

Wir möchten von vornherein betonen, daß wir alle Bestrebungen, den kulturell wertvollen und künstlerischen Film in besonderen Veranstaltungen zu propagieren, weitgehend begrüßen und unterstützen.

Wir erkennen ferner an, daß diese Sonderveranstaltungen wenigstens in Berlin

ANNA STEN
in dem Ufa-Tonfilm „STÜRME DER LEIDENSCHAFT"

zu einem großen Teil in Anlehnung an bestehende Filmunternehmungen durchgeführt werden.

Aber wir sind der Meinung, daß es doch notwendig ist, einmal öffentlich zu betonen, daß man dieselbe Großzügigkeit, die man der Degeto gegenüber zeigt, auch auf andere Filmunternehmungen ausdehnen muß, weil schließlich die Veranstaltung von Matineen in Deutschland nicht zu einem Monopol werden darf, das durch besondere behördliche Bevorzugung gestützt wird.

Es liegt dem „Kinematograph" vollständig fern, die unbestrittenen Verdienste des augenblicklichen Leiters der Degeto auf dem Gebiet des kulturellen Films irgendwie zu verkleinern.

Wir erkennen den guten Willen an und verkennen keineswegs, daß in vielen deutschen Städten — wir nennen Berlin Frankfurt, Hamburg — mit den Degetoveranstaltungen in gewissem Sinne Pionierdienste geleistet werden.

Vielleicht liegt die Hauptschuld, daß die eigentliche Filmindustrie sich auf dem Gebiet der Sonntagsvormittags-Veranstaltungen so wenig betätigte, an den Theaterunternehmungen selbst.

Es ist hier schon so oft in den letzten Jahren darauf hingewiesen worden, daß diese Veranstaltungen am Sonntagvormittag, also zu einer Zeit, wo die Theater an sich geschlossen wären, viel zu wenig beachtet und ausgenutzt worden sind.

Man würde, wenn es an einem Sonntagvormittag nur zweihundert bis dreihundert Veranstaltungen an den verschiedensten deutschen Plätzen gäbe, die Frage des Kulturfilms sofort auf eine neue Diskussionsbasis stellen können.

Man hätte dann, wenn nämlich ein Absatz für belehrende und kulturell wertvolle Filmwerke, die aus irgendwelchen Gründen nicht in den Abendspielplan aufgenommen werden können, auf diese Weise geschaffen würde, eine ganz andere Grundlage für die Herstellung derartiger Filme, als das im Augenblick der Fall ist.

Wenn man von dem Gedanken ausgeht, daß es sich bei Kulturfilmen in der Hauptsache um steuerfreie Bildstreifen handelt, ergibt

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" — billig und erfolgreich

sich auch die Möglichkeit populärer Preisgestaltung und damit ein Anreiz zu festen Abmachungen mit zahllosen Verbänden, die sich heute, teils über die Volksbühnen, teils über die gewerkschaftlichen Bildungsvereine, lebhaft für den Film interessieren.

In erster Linie handelt es sich hier natürlich um die Ausnutzung von großen Theatern in Großstädten.

Der große Fassungsraum ermöglicht automatisch eine möglichst billige Eintrittspreisgestaltung, die ruhig unter dem ortsüblichen Standardpreis liegen darf, wenn es gelingt, die Karten für eine ganze Vorstellung pauschal an einen Verein oder an mehrere Organisationen abzusetzen.

Es wird in vielen Fällen möglich sein, diese Sonderveranstaltungen mit möglichst wenig Kosten durchzuführen, weil sowohl die Kasse wie die Kontrollposten bei derartigen Veranstaltungen von Vereinsmitgliedern besetzt werden könnten, die diese Ämter unentgeltlich im Interesse ihrer Organisation ausfüllen.

Uns liegt Material aus einzelnen deutschen Großstädten vor, aus dem hervorgeht, daß dort bereits Kulturfilmgemeinden bestehen, die über einen ganz beträchtlichen Mitgliederstand verfügen, so daß es ohne weiteres möglich sein würde, ähnlich wie es die Volksbühne in Berlin tut, im Abonnement sechs oder zehn Vorstellungen schon von vornherein auszuverkaufen.

Man findet vielerorts Filmveranstaltungen, die von Gesangsvorträgen, musikalischen Darbietungen und Deklamationen umrahmt sind.

Die Kosten für eine derartige Ausschmückung des eigentlichen Filmprogramms sind minimal, wenn man die Sorge dafür dem veranstaltenden Verein überläßt, der unter Umständen auch die Möglichkeit haben muß, für seine Wohlfahrtseinrichtungen oder für seine allgemeinen kulturellen Zwecke irgendwie am Reinertrag beteiligt zu sein.

Es ist natürlich unmöglich, Spezialvorschläge für die Durchführung derartiger Veranstaltungen zu machen, weil sich die Art und Weise, wie man die Dinge aufzieht, aus den örtlichen Verhältnissen ergibt.

Wir glauben nur, nachdem die Degeto mit ihrem System Erfolge erzielt, die Aufmerksamkeit der produzierenden und reproduzierenden Filmindustrie auf diese Dinge lenken zu müssen, weil bei der heutigen Zeit jede geschäftliche Möglichkeit versucht und verfolgt werden muß.

Diese kulturellen Veranstaltungen scheinen uns außerdem darum gut zu sein, weil sie immer als Beweis dafür angeführt werden können, daß wir auf kulturellem Gebiet tun, was möglich ist.

Wir nehmen als selbstverständlich an, daß man diese Ausnahmegenehmigung vom Kontingent und anscheinend auch von der Zensur nicht nur der Degeto, sondern auch dem Verleiher und Fabrikanten zugestehen wird, wenn er sich verpflichtet, die in Frage kommenden Bilder im gleichen Rahmen zu zeigen, wie das die Degeto tut.

Es scheint, als ob diese Sondererlaubnis ihren besonderen Reiz ausübt, denn wir kennen jetzt bereits zwei Fälle, wo man die Tatsache, daß es sich um einen unzensierten und unkontingentierten Film handle, als besonderes Moment in der Propaganda benutzt hat.

Wir finden, wie gesagt, an diesem Verfahren an sich nicht das geringste. Aber wir möchten nur, daß es nicht Vorrecht einer einzigen Stelle bleibt, sondern daß auch auf diesem Gebiet gleiches Recht für alle gilt.

Auch der Schutzverband beim Preiskommissar

Wie man uns mitteilt, hat auch der Schutzverband Deutscher Filmtheater unter Führung des Herrn Leopold Guttmann an der Besprechung beim Preiskommissar teilgenommen, über die gestern bereits im „Kinematograph" eingehend berichtet wurde.

Ein Radrennfahrerfilm

Die Ufa bereitet einen Tonfilm vor, der in der Hauptsache im Rennfahrermilieu spielen wird und den vorläufigen Titel „Rivalen der Kurve" hat. Das Manuskript baut sich auf dem bekannten Stück von Fred Angermeyer „Strich durch die Rechnung" auf. Drehbuch: Dr. Friedrich Zeckendorf und Philipp Lothar Mayring.

Alle Nachrichten und Notizen, die für unser Blatt bestimmt sind, finden am schnellsten Aufnahme, wenn sie an die Redaktion des „Kinematograph" adressiert sind.

Bei jeder Sendung, die namentlich an ein Mitglied der Redaktion adressiert ist, besteht die Gefahr einer Verzögerung.

Die erfolgreichsten amerikanischen Produktionen

Von unserem Hollywooder J. P.-Korrespondenten.

Nachdem Metro Goldwyn-Mayer bereits 1930 gut mit der Entdeckung und Schaffung neuer Stars gefahren ist, behauptete diese Gesellschaft in dieser Beziehung auch 1931 das Feld. Neue erfolgreiche Namen sind: Clark Gable, Marie Dreßler, Robert Montgomery, Wallace Beery und Jackie Cooper. Gleichzeitig wurde Sorge getragen, die Popularität bereits anerkannter Größen, wie Greta Garbo, Norma Shearer, Buster Keaton, Ramon Novarro und Joan Crawford, zu pflegen und zu befestigen. Die Firma verdankt ihre Erfolge der tüchtigen Leitung von Louis B. Mayer, Irving Thalberg, Nicholas Schenck und Harry Rapf. Ihre Aussichten für 1932 sind unstreitig gut.

An zweiter Stelle steht Warner Bros-First National, deren geschäftliches Schicksal in den Händen von Darvl Zanuck liegt. Zanuck ist oft beschuldigt worden, in seinen Produktionen zu dramatisch-einseitig zu sein, doch haben ihm endgültige Resultate bisher fast immer recht gegeben. Mit Jack Warner, Chef der beiden vereinigten Gesellschaften, und dem Produktionsleiter William König bildet Zanuck ein sehr erfolgreiches Trio, von guten Regisseuren und Filmkünstlern unterstützt.

Paramount hat ein stürmisches Jahr hinter sich. Es war den Auswirkungen von Reibungen zwischen östlichen und westlichen Produktionschefs ausgesetzt und hatte die Folgen der Extravaganzen mancher Regisseure und Szenaristen zu tragen. Die bei den Herren dieses Filmzentrums gehegte Ansicht, daß „ein Film dem Begriffsvermögen des allgemeinen Filmpublikums angepaßt werden müsse", hat sich ebenfalls nicht immer als ganz richtig erwiesen, weil das Publikum nicht so begriffsstutzig ist, wie es oft eingeschätzt wird.

BKO-Radio und RKO-Pathé, jetzt fusioniert, befinden sich in einem Stadium, das einen Kommentar erschwert. David O. Selznick hat sich in der kurzen Dauer seiner Leitung noch nicht erprobt, und ob das Künstlerpersonal, das er zur Verfügung hat, mit dem der obengenannten Gesellschaften erfolgreich konkurrieren kann, muß sich noch erweisen.

Fox Studio war sehr ruhrig und hat mehrere Anklang findende Sachen gedreht, namentlich mit Will Rogers als Hauptzugkraft. Sol. Wurtzel hat als Produktionschef dieser Gesellschaft an Ruhrigkeit nicht nachgelassen. Man benötigt hier geregeltere Finanzverhältnisse und mehr gute Schauspieler.

Auch bei Universal macht sich der Mangel an guten Talenten bemerkbar. Mit Ausnahme von „Frankenstein" hat dieses Studio — unter der Leitung von Carl Lämmle jun. stehend — kaum etwas Nennenswertes hervorgebracht.

United Artists hat seinen Erfolg 1931 zumeist Goldwyn zu verdanken.

Von den kleineren Gesellschaften hat Columbia sich als die wichtigste erwiesen, was kürzere Sujets anbelangt. Dieses wesentliche Gebiet ist im verflossenen Jahre nicht genügend bearbeitet worden.

D. L. S.-Aufsichtsratserklärung

Der Aufsichtsrat der Deutsches Lichtspiel-Syndikat A. G. und das Präsidium des Deutschen Lichtspiel-Syndikats e. V. haben sich gestern eingehend mit der per 31. Juli 1931 abschließenden Bilanz beschäftigt und mit Befriedigung das Ergebnis festgestellt.

Zahlenmäßige Angaben über den Abschluß sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Die Besprechung der Geschäftslage und Vorbereitungen für Produktion erfolgten unter billigender Kenntnisnahme des Aufsichtsrats. ★

Der Aufsichtsrat nahm dann einen Bericht über die augenblickliche Geschäftslage entgegen und billigte die Vorbereitungen für die kommende Produktion, soweit sie bis jetzt zu übersehen ist.

Fahrtermäßigung für Kinobesitzer in Österreich.

Dem Landesfachverbande der Kinobesitzer von Österreich ist es gelungen, von den österreichischen Bundesbahnen eine fünfzigprozentige Fahrtermäßigung für alle seine Mitglieder zu erlangen.

Ungarisches Film-Jahrbuch

Wie immer im Januar erscheint auch diesmal rechtzeitig die achte Ausgabe des Jahrbuchs der Filmkunst, von Redakteur Andor Lajta herausgegeben.

Man findet ein umfassendes Adressenverzeichnis aller Fabrikanten, Verleiher und Theaterbesitzer, nicht nur von Budapest, sondern selbstverständlich von ganz Ungarn.

Neben einem Kalendarium findet man sämtliche gesetzlichen Bestimmungen, soweit sie das Kino angehen, nach ihrem neuesten Wortlaut, sowie eine Übersicht über die amtlichen Filmstellen, die ja gerade in Ungarn in besonders großem Maße vorhanden sind.

Wertvoll ist die Zusammenstellung der einschlägigen Regierungsverordnungen sowie eine Übersicht über die wichtigsten Daten der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen.

Man findet kurze Notizen über Schauspieler, die im letzten Jahr zum erstenmal in Ungarn über die Leinwand gingen eine interessante Übersicht über den Ablauf des Filmjahres sowie eine Zusammenstellung über die Toten des Jahres.

Der Filmtechnik ist ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Ein reichhaltiger Anzeigenteil sowie ein gut durchgearbeitetes Register vervollständigen das hübsch ausgestattete Werk, das sicher allen denjenigen, die direkt und indirekt mit dem ungarischen Filmmarkt arbeiten, wertvolle Dienste leisten wird.

Allianz-Filme in Paris neunte Woche.

In Paris fand am Mittwoch im Studio de l'Etoile die hundertste Aufführung der deutschsprachigen Allianz-Tonfilme „Berlin Alexanderplatz" und „Der brave Sünder" statt. Da der Besuch unvermindert stark geblieben ist, hat das Theater beide Tonfilme, die täglich viermal gezeigt werden, für die neunte Woche prolongiert.

Die „Lankford-Bill".

Im amerikanischen Repräsentantenhaus ist erneut die sogenannte „Lankford-Bill" eingebracht worden, die nichts anderes als eine staatliche Filmindustrie schaffen will. Die Kosten hierfür belaufen sich auf eine runde Milliarde Dollar. Das Gesetz, das zur Zeit dem Haushaltsausschuß vorliegt, sieht die Schaffung eines Departements für allgemeine Wohlfahrt vor, das vom Handelsamt der Vereinigten Staaten zu verwalten wäre. Dieses Departement soll Filme herstellen, die an Schulen, Universitäten, politische, bürgerliche und andere Vereinigungen kostenlos abgegeben werden sollen.

Mein Freund, der Millionär

Fabrikat: Ilma-Emelka-Prod.
Verleih: Bayerische
Regie: Hans Behrendt
Länge: 2222 Meter, 9 Akte
Hauptrollen: Hermann Thimig, Liselotte Schaack, Maria Meißner
Uraufführung: Marmorhaus

Es war sicher kein schlechter Einfall, einen Lustspiel-Film ganz auf Hermann Thimig zu stellen. Dieser in vielen Filmen bewährte Darsteller kommt zu um so sichereren Wirkungen, als sie in der Hauptsache von ihm veranlaßt werden und von ihm ausgehen müssen.

Er ist hier der Bankbeamte Hans Felix, ein Schlemihl, der von allen übersehen, von niemanden ernst genommen und ob seines durch unzeitgemäße Minderwertigkeitsgefühle veranlaßten ungeschickten Benehmens ausgelacht wird. Er hat den Vogel, daß ihm ein Vogel lieber ist als die kompliziertesten Transaktionen. Das wird ihm zum Verhängnis, als er einmal eine auf dem Wege zum Büro erstandene Elster, die ihm in den Räumen der Bank entkommt, jagt. Der ihm bereits bewilligte Urlaub wird gestrichen, den er doch so nötig braucht, weil eine von ihm verehrte junge Dame, die seinen inneren Wert erkannt hat, in Gefahr schwebt, in einem Seebad mit einem faden Luftikus durch das Drängen ihrer energischen Frau Mama verlobt zu werden. Unser Hans fährt nun ohne Urlaub in das Bad, trifft dort natürlich seinen Direktor, der ihn fristlos entläßt, und es stünde schlecht um ihn, wenn ihn nicht ein Windstoß mit dem amerikanischen Millionär Herrn Rockefield zusammenbrächte, dessen von besagtem Windstoß entführten Hut ihm zu fangen gelingt. Die Szene, in der der amerikanische Dollarfürst, an den so viele Geschäftemacher vergeblich heranzukommen trachten, ihm für den erwiesenen Dienst dankbar die Hand schüttelt, wird von allen Interessenten beobachtet. Der kurz zuvor ob seiner sträflichen Ungeschicklichkeit, die ihm allerlei Ungelegenheiten bringt, aus dem Strandhotel schmählich exmittierte junge Mann steht nun im Brennpunkt des allgemeinen Interesses. Denn jedermann hofft durch seine Vermittlung profitreiche Beziehungen zu seinem Freund, dem Millionär, zu erlangen. Er aber ist, wenn ihn auch die Mutter der geliebten jungen Dame nun natürlich gerne als Schwiegersohn willkommen hieße, dämlich genug, zu erklären, daß er den Millionär überhaupt nicht kenne. Jetzt verfällt er wieder der allgemeinen Verachtung, löst sich eine Fahrkarte dritter nach Berlin, und alles wäre schief gegangen, wenn nicht die Dame seines Herzens ihm klargemacht hätte, daß er sehr erfolgreich den Freund des Millionärs spielen könne, weil inzwischen Photographien erschienen sind, die ihn bei einem zweiten — zufälligen — Händedruck mit dem „Millionär" zeigen.

Nun geht Schlag auf Schlag alles gut für ihn aus, die Verlobung kommt wirklich zustande, der Vater seiner Braut wird sich mit Kapital an der Bank beteiligen, in der der Schwiegersohn angestellt war und in der er natürlich Direktor wird, und zum Schluß gelingt es ihm noch, den angeblichen Millionär Herrn Rockefield als Herrn Rosenfeld aus Pinne zu entlarven und seinen bisherigen Chef vor der Hergabe eines großen Darlehens zu bewahren.

Das Drehbuch haben Wassermann und Schlee nach einem Lustspiel von Ujhely geschrieben. Im Vorspann heißt es „nach einer Idee von Ujhely". Nun, die Idee, als vermeintlicher Freund eines einflußreichen Mannes Karriere zu machen, haben vor ihm schon andere gehabt.

Es geht in diesem Lustspiel etwas filmisch-rosig zu. Das tut aber der Publikumswirkung keinen Abbruch, selbst wenn so unwahrscheinliche Dinge vorkommen, daß ein Bankdirektor einem Manne, den er gar nicht kennt, einen Barscheck über 30 000 Mark ausschreibt, weil der Kreditbrief des Herrn noch nicht angekommen ist.

Die animierte Stimmung des Publikums, die Heiterkeit während des ganzen Spiels, der Applaus am Schlusse, sie kommen in der Hauptsache auf das Konto Hermann Thimigs, der seine Rolle ganz reizend gestaltet, alle Wirkungen sicher herausholt und nicht übertreibt, auch nicht in Situationen, in denen das nahe lag.

Daß er die Effekte, gerade der stärksten Wirkungen, von Chaplin bezog, allerdings in glänzender „Thimig-Version", soll keine abschwächende Feststellung sein.

Die stärkste Leistung neben ihm ist der Herr Hubermann Jakob Tiedtkes, der sich philosophisch-geduldig mit den Extravaganzen seiner schwiegersohnjagenden Gattin abfindet. Diese Gattin wird von Olga Limburg dargestellt, die die ewig quengelnde Ehefrau und scharf kombinierende Mama mit sicheren Strichen aus dem Rollenschema herauszuheben weiß. Maria Meißner, die elegante Freundin des Bankdirektors, den Ernst Dumcke flott und lebendig zeichnet, macht zuviel in bewußter Koketterie, nett ist Liselotte Schaack als die junge Dame, die dem Millionärsfreund den Kopf zurechtsetzt. Paul Biensfeld muß ehrwürdig aussehend den Hochstapler aus Pinne spielen, womit er sich als bewährter Filmdarsteller gut abfindet.

Die Musik hat Hans J. Salter geschrieben, die Texte zu den Songs hat Charlie Roellinghoff geliefert.

Saubere Photographie Eduard Hoesch, gut der Ton: Martin Müller.

Die Regie Hans Behrend, geriet einigemale in behagliches Platschern, wo vorwärtsdrängendes Tempo angebracht gewesen wäre.

Der starke Beifall am Schluß galt dem netten Lustspiel und vor allem Hermann Thimig, der theaterspielenshalber nicht erscheinen konnte und für den der Regisseur einige Dankesworte sprach.

Winfield R. Sheehan nimmt längeren Urlaub

Ed. Tinker, der Präsident der Fox Film Corporation, gibt folgendes bekannt:

Winfield R. Sheehan, Vicepräsident und General Manager der Fox Film Corporation, hat sich mit Rücksicht auf seine stark angegriffene Gesundheit veranlaßt gesehen, um eine länglängere Beurlaubung von den schweren Pflichten seines verantwortungsvollen Postens nachzusuchen. Winfield R. Sheehan, dessen Name mit dem der Fox Film Corporation von Anfang an verbunden ist, hatte sich schon vor längeren Jahren ein Leiden zugezogen, für dessen sorgfältige Auskurierung der außerordentlich aktive, in höchstem Grade verantwortungsbewußte Produktionsleiter nie Zeit finden wollte. Jetzt, da die Produktion 1931/32 zu neunzig Prozent fertiggestellt ist, hat W. R. Sheehan endlich dem Drängen der Ärzte nachgegeben und wird sich für einige Monate vollkommener Ruhe und Erholung widmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte er zur vollkommenen Wiederherstellung in einem der bekannten großen Kurorte Europas eintreffen.

„Kadetten"-Erfolg in Königsberg.

Die Passage-Lichtspiele Königsberg teilen dem Heros-Verleih mit, daß der Reichs-Liga-Film der Heros „Kadetten" einen ganz großen Erfolg in Königsberg zu verzeichnen hat. Die Passage-Lichtspiele telegraphieren: „Das Publikum bezeichnet ‚Kadetten' als schönsten Film des Jahres."

Alte Avantgarde

Wenn die sogenannte Avantgarde wirklich anregend, fordernd, revolutionierend wirken wollte, mußte sie schließlich endlich einmal wieder durch neue Taten zeigen, daß sie wirklich da ist und auch selbst weiterkommt.

Was man jetzt schon seit ein paar Jahren immer wieder in Vorführungen sieht, ist immer dasselbe.

So sah man auch gestern in einer Sonderveranstaltung der Degeto wieder Wilfried Basses „Baumblute in Werder", seinen „Wittenbergplatz" und eine Reportage vom Abbruch und Aufbau eines Hauses.

Der letzte Film rollte zur erstenmal ab. Bot aber sowohl in der Behandlung des Subjekts als auch in der technischen Durchdringung nichts, was man vom Fachstandpunkt aus als sensationell, neuartig oder anregend bezeichnen konnte.

Vorher sprach Rudolf Arnheim, der in Ton und Inhalt ungefähr das gleiche ausführte, war ein oberflächlich orientierter Lehramtskandidat in der Selekta über den Film erzählen konnte.

Wir schätzen Rudolf Arnheim trotzdem er ein dickes Buch voll Gemeinplätze über den Film geschrieben hat, an sich höher ein und bedauern nur, daß seine Darlegungen nicht wenigstens eine belebende, anregende Note in das Ganze brachten, zu dem man wahrhaftig keine besondere Gesellschaft für Ton und Bild braucht.

Der Film als Schiedsrichter zwischen Theater und Rundfunk.

Der Landesverband für Leibesübungen Württemberg veranstaltete am Samstag, dem 9. Januar, einen Wohltätigkeits-Sportabend zum Besten der Württembergischen Nothilfe in der Stuttgarter Stadthalle. Im Rahmen des großen Sportprogramms fand auch ein Fußball-Wettspiel statt zwischen einer Mannschaft, gestellt von den Künstlern der Württembergischen Staatstheater und einer Mannschaft des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart. Als Schiedsrichter für dieses Fußballspiel amtierte Direktor A. Friedrich Kurth von der „Schwäbischen Urania". Die Linienrichter waren Generalintendant Kehm von den Württembergischen Staatstheatern und Direktor Dr. Bofinger vom Süddeutschen Rundfunk.

Aus der Produktion.

Die Innenaufnahmen zu dem Emelka-Film „Das Kreuz des Südens", dessen Aufnahmen im Inneren der Sahara bei einem der interessantesten Araberstämme, den blauhäutigen Tuaregs, gedreht wurden, haben unter der Regie von Richard Wohlmuth in Geiselgasteig begonnen.

IVAN PETROVICH und OLGA BRINK
in dem Emelka-Tonfilm „DER FELDHERRNHÜGEL"
Verleih Bayerische

„Ronny" in den Kammerlichtspielen.

„Ronny", die so erfolgreiche Kalman-Operette der Ufa, läuft vom Freitag, dem 15. Januar, ab in verlängerter Uraufführung in den Ufa-Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz.

„Chauffeur Antoinette."

Am Freitag, dem 15. Januar, kommt im Atrium der Tonfilm „Chauffeur Antoinette" mit Charlotte Ander, Schlettow, Georgia Lind, Falkenstein, Stössel und Steinbeck zur Uraufführung. Regie: Herbert Selpin.

Schon 15 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch

für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

Sechste Auflage erscheint demnächst

Preis: Kartoniert 4,20 RM; Halbleinen 5,20 RM

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Aus Mitteldeutschland

Der „Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" tagt am Donnerstag, dem 14. Januar, in den „Palast-Lichtspielen" in Zwickau. Es stehen alle aktuellen Fragen, besonders auch die Eintrittspreisgestaltung, zur Debatte.

*

August Hoff hat seine „Capitol-Lichtspiele" in Hecklingen (nahe Staßfurt) auf Tonfilm umgestellt und die Umstellung mit dem Aafa-Film „Leutnant warst du einst bei den Husaren" eingeleitet.

*

Aus der Firma Filmfabrik Richard Wenzel, Leipzig, schied laut Handelsregister Karl Eduard Richard Wenzel als Inhaber aus. Der Techniker Walter Helmut Krötel in Leipzig ist Inhaber. Er haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts entstandenen Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers. Es gehen auch nicht die in den Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über. Die Firma lautet künftig: Film-Fabrik Helmut Krötel.

*

In Stadtroda, Thür., hat Otto Schilling die bisher von Wolf Spitzer betriebenen Fürstenkeller-Lichtspiele in eigene Regie genommen.

Um den unverbrennbaren Film

Ein Ministerialerlaß sorgt heute Filmfrankreich in ein Abenteuer, das die Führer der Industrie mahnend und warnend abzuwehren suchten. Nach dem ersten Oktober dürfen nur noch Kopien aus nicht entflammbarem Filmmaterial verwendet werden.

Weder in Deutschland noch in Amerika hat man sich bisher den Luxus dieses Experiments gestattet. Die Gestehungskosten des nichtentzündlichen Materials sind höher als des gewöhnlichen, seine Struktur ist weniger widerstandsfähig, so daß die Kopien rascher der Abnützung unterliegen, und ob dieses Filmband sich in der Praxis überhaupt bewährt, bleibt fraglich.

Mit Recht macht man darauf aufmerksam, daß in einer Zeit schwerer Krise und härtesten Konkurrenzkampfes ein solches Wagnis noch weniger unternommen werden darf als in normalen Zeiten.

Das Innenministerium, das auf Wege der Sicherheitspolizei der Chambre Syndicale die neue Vorschrift bekanntgab, muß sich des Risikos bewußt gewesen sein, in das die französische Filmindustrie durch diese Anordnung gestürzt wird.

Bisher war schon mehrfacher Aufschub gewährt worden, diesmal aber wurde endgültig jede weitere Verlängerung abgeschlagen. Es wird nun auch das Ausland, insoweit es französische Filme herstellt, genötigt sein, den neuen Bestimmungen Rechnung zu tragen.

Der „Kinematograph" erscheint lünlmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend) Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise 35 Pfg die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW7, Nr 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion Dr Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Prenzlau sämtlich in Berlin — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck August Scherl G m b H Berlin SW 68 Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 15. Januar 1932 | Nummer 10

Der „arrogante" Star

In dieser Zeit der filmpolitischen Flaute und in den Tagen, wo wir uns den Kopf darüber zerbrechen, was werden wird, ist es vielleicht Zeit, etwas mehr als sonst auf kleine Nebensächlichkeiten zu achten, die gerade heute, wo das Schlagwort vom „Dienst am Kunden" im Vordergrund steht, besonders beachtlich sind.

*

Es ist bekannt, daß in der gleichen Redaktion, wo der „Kinematograph" entsteht, auch die „Filmwelt" redigiert wird, jenes große Publikumsblatt, das ständig in allerengstem Konnex mit Tausenden von Besuchern unserer Kinos steht.

Die Briefe dieser Filmfreunde erschöpfen sich nicht, wie manch Außenstehender meinen möchte, in den beliebten Fragen nach der Lieblingsblume oder nach den Familienverhältnissen, sondern bieten vor allem außerordentlich wertvolles und wichtiges Material über Beliebtheit oder Unbeliebtheit dieses oder jenes Stars.

In der letzten Zeit häufen sich die Klagen über eine gewisse „Arroganz" vieler Schauspieler, die sich vor allem darin zeigt, daß Briefe mit Autogrammbitten entweder gar nicht oder nur nach Monaten beantwortet werden.

Dabei handelt es sich selbstverständlich nur um solche Sendungen, denen ordnungsgemäß Rückporto beiliegt und die nicht etwa gleich für einen einzigen Einsender zehn

Aus dem Universal-Tonfilm „MEINE KINDER — MEIN GLÜCK" (mit John Boles)

oder zwanzig Unterschriften verlangen.

*

Das Wort von der „Arroganz" stammt nicht von uns. Wir finden es täglich in unserer umfangreichen Post, und es trifft, wie wir gern feststellen, eine Reihe von Darstellern, die, wie wir aus eigener Anschauung wissen, diese Bezeichnung nicht verdienen.

Aber eins muß einmal in aller Form festgestellt werden. Viele Filmschauspieler, die schließlich in erster und letzter Linie von der Beliebtheit beim Publikum abhängig sind und die auf Grund dieser Beliebtheit ihre hohen Gagenforderungen stellen, verkennen die Situation vollständig.

Sie beschweren sich immer darüber, daß dieser oder jener Pressechef zuwenig Reklame für sie macht, und übersehen dabei selbst, daß sie da, wo man sich direkt an sie wendet, beim „Dienst am Kunden", vollständig versagen.

*

Es ist vielleicht nötig in diesem Zusammenhang auf die geradezu vorbildliche Behandlung von Anfragen aus dem Publikum in Amerika hinzuweisen und festzustellen, daß es heute leichter ist, ein Autogramm von einer amerikanischen Schauspielerin zu besorgen als vom Fräulein X. oder Y. in Deutschland.

*

Viele sogenannte Prominente glauben, sie hätten diesen Konnex mit dem Publikum nicht nötig. Sie sind zufrieden, wenn fünfzehn oder zwanzig Backfische bei der Berliner Premiere ihr Autogrammbuch hinhalten, und übersehen dabei völlig, daß gerade die Pflege der Provinzbeziehungen von außerordentlich großer und weittragender Wichtigkeit ist.

*

Wir tun bestimmt auf dem Gebiet der direkten oder indirekten Publikumspropaganda in Deutschland eher zuwenig als zuviel.

Die Fürsorge der meisten Firmen erstreckt sich auf die paar Berliner Blätter, und wenn es hoch kommt, auf die Fachpresse.

Es wird immer gesagt, daß die Provinz ausschlaggebend sei, aber wenn es praktisch dazu kommt, dem kleinen Mädel oder dem jungen Mann aus der Provinz das Autogramm zu schicken, verfliegt alle schöne Theorie, und es bleibt ein Vakuum.

*

Vielleicht erscheint es gar nicht verkehrt, wenn dieser oder jener Schauspieler, der besonders häufig mit Briefen belästigt wird, sich für die Erledigung der Arbeit einen

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" — billig und erfolgreich

Sekretär oder eine Sekretärin zulegt, weil pünktliche Erledigung der Publikumskorrespondenz nicht nur eine Pflicht, sondern die erste Pflicht eines Flimmersterns ist.

Wir sind gewiß die Letzten, die es für nötig halten, daß sich ein Flimmerstern in jedem Biergarten und in jedem Kabarett zeigt, das ein Filmfest arrangiert.

Aber es würde vielen Herrschaften nichts schaden, wenn sie sich bei besonders geeigneten Anlässen mehr unters Volk mischen würden, weil sie schließlich von der Popularität bei der großen Menge leben und weil auch der Fabrikant den Wert seiner Schauspieler nach der Beliebtheit abzumessen hat.

*

Es ist nicht unsere Aufgabe, jedem einzelnen der in Frage kommenden Herrschaften den genauen Grad, den sie nach dem Publikumsurteil auf der filmischen Ruhmesleiter einnehmen, vorzurechnen.

Aber mancher, der sich für sehr beliebt hält, würde erstaunt sein, wieviel mehr dieser oder jener bei der großen Masse gilt als er selbst.

*

Wir können in vielen Fällen eine an sich bedauerliche Divergenz zwischen Beliebtheit und künstlerischem Können feststellen.

Das liegt aber nicht zuletzt daran, daß sich dieser oder jener Star zu rar macht und daß er — um bei dem Ausdruck des Publikums zu bleiben — zuviel mit jener Arroganz spielt, von der einleitend gesprochen wurde.

*

Wir hielten uns verpflichtet, auf diesen Umstand hinzuweisen, weil das mangelnde Entgegenkommen dieses oder jenes Schauspielers auch von Theaterbesitzerseite bemängelt wird.

Wir fallen anscheinend von einem Extrem ins andere. Früher wurde für den Star manchmal mehr Reklame gemacht, als gut und tragbar war. Heute tut man das Entgegengesetzte. Wir führen ein System ein, dessen schwere Schäden im Augenblick noch nicht bemerkbar sind, obwohl sie, wie Eingeweihte wissen, schon ihren Einfluß auf den Besuch und damit auf die Gagen ausüben.

Conrad Veidt als

Rasputin

DER DÄMON DER FRAUEN

Charlotte Ander

Manuskript: Ossip Dymow
Drehbuch: Adolf Lantz, Konrad Linz

Regie: Adolf Trotz

ES WIRKEN MIT:

Carl Ludwig Diehl, Brigitte Horney, Franziska Kinz, Alexandra Sorina, Hermine Sterler, Elza Temary, Bernh. Goetzke, Heinr. Heilinger, Paul Henckels, Theodor Loos, Alex. Murski, Paul Otto, Kenny Rieve, Theo Schall, Magnus Stifter, Trenk-Trebitsch

Photographische Leitung: Curt Courant
Bauten: G. A. Knauer, W. Reimann
Künstl. Beirat: Prof. Alexander Arnstam
Aufnahme-Leitung: R. Baum
Regie-Assistenten: H. Davidson, de la Forgue
Tonaufn.: Norkus / Tonschnitt: Pollaczek
Standphotos: Walter Lichtenstein
Musik: Fritz Wenneis und Prof. Metzl
Tonverfahren: Tobis-Klangfilm

Erscheinungstermin: Ende Januar 1932

WELTVERTRIEB:

Chronos-Film G. m. b. H.
Berlin SW, Charlottenstraße 95
Telephon: Dönhoff 4171

PRODUKTION:

GOTTSCHALK-TONFILM
Produktions-G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 25
Fernsprecher: Dönhoff 3521

VERLEIH:

Berlin und Osten und Norddeutschland:
Präsens-Film G.m.b.H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 23
Süddeutschland:
Union-Tonfilm Co. m. b. H., München, Schillerstraße 17
Mitteldeutschland:
Nitzsche Aktiengesellschaft, Kinematographen und Filme
Leipzig-Gohlis, Eisenacher Str. 72, Telegr.-Adresse: Bionitzsche
Rheinland und Westfalen:
Gloria-Film G. m. b. H., Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 43

„Meine Kinder . . . " im Tauentzien

Am Montag, dem 18. Janua findet im Tauentzien die U auffuhrung des deutschsprach gen Universal-Films „Mein Kinder . . ." mit John Bole G. Tobin und L. Wilson in de Hauptrollen statt. Der Filr behandelt auf hohem ethische Niveau das Problem, ob ein Ehe durch Kinder gefährdet is und ist ein Denkmal allen Müt tern de: Erde.

Premiere „Es lebe die Freiheit"

Der Mozartsaal und die schle sischen Bergleute.

Am Montag, 18. Januar 9 Uhr 15 abends, veranstalte der Mozartsaal am Nollendorf platz anläßlich der Premier von René Clairs „Es lebe di Freiheit!" eine Wohltätigkeits vorstellung zum Besten de Verschütteten der Karsten-Zen trums-Grube in Beuthen. Di Einnahmen werden der Gruben leitung zur Verteilung an di Geretteten und Angehörigen de verunglückten Bergleute über wiesen werden.

*

Der Film „Es lebe die Fre heit" wurde von der Filmprü stelle Berlin ohne jeden Aus schnitt freigegeben.

„Ehe mit beschränkter Haftung" im Capitol

Der T. K. Gemeinschaft film der Universal, der vo Franz Wenzler inszeniert wurde und in dem Charlotte Sus Hans Moser, Georg Alexander Paul Morgan, Werner Fuetterer Rosa Valetti, Tamara Desni und Trude Brionne die Hauptrollen spielen, wird am Dienstag, den 19. Januar, im Capitol zur U aufführung kommen.

Klangfilm-Großtheater in der Schweiz.

Als neuestes Großtheater der Schweiz ist der der Firma Sc toni gehörende Filmpalast „Bel Air-Metropole" in Lausanne e öffnet worden. Das Kino b findet sich in dem neu erbau ten, größten Hochhaus der Stadt und ist in der Architek tur wie in der maschinellen Einrichtung ein modernes Mu sterkino. Die Tonanlage — 2 Mechaumaschinen mit Klang film-Lichttonzusatz und neu konstruierter Verstärker- und Lautsprecheranlage — fu trotz ihrer erstaunlichen räum lichen Gedrängtheit das über 1600 Plätze fassende Theater vollständig aus. Die Tonqual tät der neuen Apparatetype wird als ganz besonders her vorragend bezeichnet.

Trude von Molo in Dessau.

In Dessau ist „Kadetten" an gelaufen. Trude von Molo, die weibliche Hauptdarstellerin, tritt allabendlich im „Residenz-Thea ter" persönlich auf und wird vom Publikum aufs wärmste empfangen.

Filmerfolge in Frankfurt a. M.

Einer der größten Erfolge der letzten Wochen, vielleicht nicht wegen des Filminhaltes, sondern weil der männerlose Film an sich etwas Neues ist und weil auch eine geschickte Reklame gut vorgearbeitet hat, ist „Mädchen in Uniform". Einige Stunden vor der Frankfurter Premiere stellten sich 11 Mädchen der Presse persönlich im Hotel Bristol vor, auch Carl Froelich war anwesend. Bei der Frankfurter Erstaufführung sprach Dorothea Wieck einen kurzen Prolog. Die Premiere war vollkommen ausverkauft, wie denn überhaupt Margulies vom Roxy-Palast es ausgezeichnet versteht, einen Film herauszubringen. „Mädchen in Uniform" entfesselte Beifall und hat eine gute Presse.

Der Yorck-Film lief im Frankfurter Ufapalast ungefähr drei Wochen mit Erfolg. Er wird jetzt durch den „Weißen Rausch" abgelöst. Das Ufa-Theater im Schwan bringt „Fledermaus". Das Capitol, das mit „Kadetten" ein erfreuliches Geschäft machte, zeigt „Niemandsland". Weiß Ferdl hat in der „Mutter der Kompagnie" die Frankfurter acht Wochen hintereinander unterhalten. Er ist jetzt vom Gloria in die Skala übergesiedelt, das Gloria bringt „Der brave Sünder". Dieser Film stellt insofern einen Rekord auf, als fast 10 000 Besucher in einer einzigen Woche zu verbuchen sind. Ein erfreuliches Geschäft ist auch „X 27" im Bieberbau. Der Name Marlene Dietrich zieht.

Sonst laufen in Frankfurt gute Wiederholungen. „Der Kongreß tanzt" in der Saalburg, „Bomben auf Monte Carlo" im Olympia, „Glück muß man haben" in den Luna-Lichtspielen. Das Geschäft in Frankfurt kann im Augenblick unter weitgehendster Berücksichtigung der Wirtschaftslage als befriedigend bezeichnet werden.

Prozeß um ein Plakat

Die Atlantis-Film-Gesellschaft, deren Plakat für den deutschen Allianz-Tonfilm „Wir brauchen kein Geld", wie wir bereits berichtet hatten, auf Betreiben des Jugendgerichts von der Wiener Staatsanwaltschaft konfisziert wurde, ist gegen diese Maßnahme vorgegangen und hat von dem Jugendgerichtshof die Aufhebung der Beschlagnahme gefordert.

Das genannte Gericht hat den Einspruch der Atlantis abgelehnt, die Beschlagnahmung wird aufrechterhalten. Die Angelegenheit gibt Anlaß zu mehreren Prozessen; einerseits hat die Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen die genannte Firma eingeleitet, während die Firma gegen die Beschlagnahmung des Plakates weitere gerichtliche Schritte unternimmt.

Pariser Notizbuch

Von unserem Hajot-Korrespondenten.

„Stürme der Leidenschaft" in Paris.

Der französische Ufa-Film „Tumultus" (in der deutschen Fassung: „Sturme der Leidenschaft"), den die A. C. I. soeben den Interessenten und der Presse vorführte, bereicherte das Pariser Lichtspieltheater-Repertoire um ein starkes Werk. Die Zuschauer standen sichtlich während der ganzen Dauer der Vorführung im Banne der packenden und spannenden Geschehnisse. Der Hauptdarsteller Charles Boyer ist ein Schauspieler großen Formats, dem die Momente starker Leidenschaft gleich wie die Gesten des Verzichts und der Schicksalsergebenheit liegen. Seine Partnerin Florelle ist eine faszinierende Verderberin. Daneben schaffen Armand Bernard, Tommy Bourdelle usw. einprägsame Typen. Sehr belacht wurde Bender in einer kurzen nur aus einem Satz bestehenden Szene.

Dem Werk ist der Siegeszug über die französischen Lichtspieltheater sicher. Wiederholt unterbrach Beifall die Vorführung, und am Schluß verdichtete er sich zu einer eindrucksvollen Ovation für das schöne Werk.

Paramount dementiert.

Die Paramount hat das Pech, seit ihrem Bestand von den widersinnigster Gerüchten verfolgt zu sein. So war wieder einmal in einem Teil der hiesigen Fachpresse davon zu lesen, daß der Betrieb völlig stillgelegt werde. Demgegenüber gibt man in Joinville bekannt, daß die Zahl der geplanten Filme weit über das bisher Geleistete hinausgeht.

In den ersten Tagen des Februar wird mit den Aufnahmen zu „Anna Karenina" mit Olga Tschechowa in der Titelrolle unter der Regie von Karl Anton begonnen. — Der englische Dichter Ruyard Kipling schreibt selbst das Drehbuch zu einem der nächsten Filme: „La Lumière qui s'éteint" (Das verlöschende Licht).

Presseempfang für G. W. Pabst.

Vor seiner Abreise nach Afrika veranstaltete die S. I. C., die Herstellerfirma der französischen Fassung von „Atlantis", im Hotel Claridge einen Presseempfang zu Ehren von G. W. Pabst, dem auch Brigitte Helm, die Antinea der deutschen, französischer und englischen Fassung, sowie die übrigen Hauptdarsteller beiwohnten. Daneben hatte sich die Elite des französischen Films eingefunden. Man sah u. a. Pierre Benoit, den Autor des Atlantisstoffes, und sonstige Pariser Prominente.

Dietrich und Garbo.

Die „Folies-Dramatiques" machen den doppelt interessanten Versuch, zwei Stummfilme herauszubringen und bei deren Auswahl Greta Garbo und Marlene Dietrich einander gegenüberzustellen. Die beiden Filme sind „Romance" mit Greta Garbo und „Die Frau, nach der man sich sehnt" mit Marlene Dietrich.

Amerikanische Produktion in Frankreich.

Die United Artists stellen dem Filmmarkt gegenwärtig vier in Paris gedrehte französische Filme zur Verfügung, darunter „Cœurs des Lilas" Regie Anatol Litwak. — Die Universal hat für ihre diesjährige französische Produktion den schweizerisch-amerikanischen Regisseur Wyler bestellt. — Die Forester-Parant-Production wird einen französischen Film in Paris drehen: „Les Forcats de la Mer". Daneben hat die Forester-Parant die Columbia-produktion für Frankreich erworben, die sie in Nachsynchronisierungen hinausbringen wird.

Erfolgsfilme.

„Feind im Blut" läuft im Palace die 6. Woche. Gaumont-Franco-Film-Aubert hat diesen Film für seinen Theaterring erworben. — Ein französischer Erfolg ist „La Chienne" von Jean Renoir, ein Braunberger-Richebéfilm, der im „Colysé" seit vielen Wochen volle Häuser macht. — Der Miltonfilm „La bande à Bouboule" läuft im Gaumont-Palace die vierte Woche. Das bisherige Maximum in diesem Theater waren zwei Wochen Laufzeit gewesen.

Unverminderte Anziehungskraft übt die „Dreigroschenoper" seit Monaten im „Studio des Ursulines". Deutsche und französische Fassung laufen gleichzeitig.

Am meisten findet Beifall und Interesse, wie nicht anders zu erwarten, „Der Kongreß tanzt" im „Miracles". Abend für Abend müssen zahlreiche Besucher an der Kasse zurückgewiesen werden.

CINEMA

Die älteste Kinorevue Rumäniens

Erscheint wöchentlich

Bezugspreis: 500 Lei jährlich, 300 Lei halbjährlich

Direktoren: Al. Graur und Nestor Cassvao

Verlag: „Adevérul"

BUKAREST — Strada Const. Mille 7 9-11

Breslauer Notizen

Ab 16. Januar gibt Siegfried Arno im Breslauer „Liebich Theater", Direktion Gebruder Hirschberg und Lesing, ein Gastspiel.

Die „Odeon-Lichtspiele", Taschenstraße 20, sind in andere Hände übergegangen. Dem früheren Besitzer dieses Theaters, Herrn Julius Markus, gehörten ehedem auch die „Juma Lichtspiele" am Neumarkt, die bereits seit August von Herrn Isaksohn betrieben werden.

Im „Ufa-Theater" in Breslau lief am Sonntag in einer Vormittagsvorstellung der Film „Urwald-Symphonie". — Die grüne Hölle —.

„Deli-Theater" zeigt mit anhaltendem starken Erfolg bereits die dritte Woche „Yorck". Während der Vorführung bricht das begeisterte Publikum in Beifallsklatschen aus.

Der Albers-Film „Der Draufgänger" lauft unter starkem Publikumsandrang im „Capitol" der Schaubürg-Aktien-Gesellschaft in Breslau.

„Der Kongreß tanzt" nach wie vor ständig in den Programmen der Breslauer Lichtspielhäuser. Nach „Deli-Theater" und „Zentral-Theater" zeigen diesen Film jetzt „Tivoli-Lichtspiele" und „Atlantik", im letztgenannten Hause bereits die zweite Woche.

Karfreitagsfilme

Die Spitzenorganisation teilt mit:

Auf Grund der Verordnung des Preußischen Innenministeriums vom 23. November 1931 sind am Karfreitag Filmvorführungen zugelassen, die wegen ihres religiösen oder weihevollen Charakters als zur Aufführung am Karfreitag geeignet anerkannt sind. Die für die Anerkennung zuständige Stelle ist die Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin (Völgerausschuß).

Damit alle Dispositionen für den in diesem Jahre besonders früh fallenden Karfreitag rechtzeitig getroffen werden können, empfiehlt die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie den Verleihfirmen, alle in Betracht kommenden bisher erschienenen und weiterhin erscheinenden Filme der vorerwähnten Begutachtungsstelle zur Anerkennung hinsichtlich ihres religiösen oder weihevollen Charakters rechtzeitig einzureichen und von der Möglichkeit der Begutachtung in vollem Umfange Gebrauch zu machen.

Harry Piel in Staaken.

Harry Piel hat die Atelieraufnahmen für seinen Tonfilm für die Universal „Ein Mann fällt vom Himmel" beendet und drehte in diesen Tagen in Staaken noch einige Außenaufnahmen, die in einem Flugzeug spielen.

Die Stars sollen auch Verluste tragen

Wir bringen nachstehenden Artikel unseres Hollywooder Korrespondenten als interessanten Beitrag zur Frage der Star gagen.

Es ware interessant, auch die Meinung maßgebender Prominenter in Deutschland zu diesem Thema kennenzulernen.

In Verbindung mit den letzthin vielfach beregten mannigfachen Sparprogrammen der diversen Filmproduzenten in Hollywood ließ Ihr Korrespondent sich die interessanten und stichhaltig klingenden diesbezüglichen Ansichten von David O. Selznick, dem neuernannten betriebleitenden Vizeprasidenten der RK Radio Corporation, schildern.

David O. Selznick ist der Sohn des als sehr aggressiv bekannt gewesenen L. J. Selznick, der zuweilen drohte, Adolph Zukor den Rang abzulaufen. Von ihm wird nicht nur erzählt, daß er seinerzeit Zukor die Akquisition von Mary Pickford streitig machte, sondern auch dem Zaren von Rußland, als dessen Thron wackllig zu werden begann, einen Kontrakt für sein Auftreten im Film unterbreitete. Sein anderer Sohn ist Myron Selznick, autokratischer Agent für das Auftreiben von Talenten der thespischen Kunst.

Bisher sein Licht unterm Scheffel, läßt David Selznick nunmehr in seiner neugebackenen Leitereigenschaft sich über Probleme der Tagesordnung in einer Weise aus, die Einfluß auf zukünftige Kontrakte zwischen Produzenten und Filmkünstlern haben dürfte.

Selznick hält dafür, daß der Filmkünstler betreffs des Kostenpunktes der Bilder, in denen er auftritt, nicht im dunkeln gelassen wird. Ja, er will, daß der Schauspieler, der auf Anteil an Profiten reflektiert, im Falle eines Verlustes auch an diesem partizipiert. Ferner ist er für Spezialisierung der Künstler, um die ruinöse Auswirkung schlechter Rollenbesetzung auf den Film zu vermeiden.

„Unsere künftige Aufgabe", sagte Selznick, „wird die Anstellung von Leuten für besondere Facher sein. Wenn diese Leute mit irgendeiner Arbeit, für die sie eigens angestellt wurden, fertig sind, bekommen sie ihren ausbedungenen Lohn, worauf sie dann entweder zu einer anderen Gesellschaft gehen oder sonst etwas tun konnen, bis sie wieder für eine in ihr Fach einschlagende Arbeit gebraucht werden.

„Wir stehen einem dreißigprozentigen Ausfall an Einnahmen für Wandelbilder gegenüber. Wo wir früher mit einem Einkommen von 500 000 Dollar pro Bild rechneten, müssen wir uns jetzt mit 300 000 Dollar begnügen, und ein Bild, das früher durch die Zugkraft eines Stars etwa eine Million einbrachte, macht sich jetzt nur mit beilaufig 700 000 Dollar bezahlt. Alles, was wir daher in Zukunft tun, muß dieses neue Wertverhältnis berücksichtigen. Darum können wir nicht Schauspieler auf unseren Zahllisten halten, die periodenweise untätig sind oder die keinen sicheren Wert für die Theaterkasse haben. Außerdem ist es unerläßlich, daß Schauspieler für die ihnen zugeteilte Rolle Begeisterung empfinden, weil sonst ihre Leistungen nicht auf der Höhe der Erwartungen sein können.

„Die Zuschauer sind jetzt wählerischer, als sie es zur Zeit der stummen Filme waren. Während sie einen stummen Film verschlafen konnten, wenn er sie nicht interessierte, erzwingt das manchmal große Geräusch eines Sprechfilms ihre Aufmerksamkeit, und diese läßt sie einen anspruchsvolleren Maßstab an die Leistungen und die Zugkraft von Schauspielern anlegen. Es besteht ein großer Unterschied zwischen Schauspielern, die gut spielen und solchen, deren bloße Nennung das Publikum in das betreffende Kino lockt.

„Vor allen Dingen aber müssen wir darauf sehen, stets eine Reserve herangebildeter jüngerer Kräfte zu haben. Das schafft Konkurrenz unter den Künstlern, und diese wiederum entfacht Begeisterung und spornt zu den besten Leistungen an. Das Publikum wird von jetzt an immer neue Gesichter zu sehen verlangen, und diese müssen kompetenten Schauspielern gehören."

Filmhistorische Rundschau

35 Jahre Kameramann

Von Georg Furkel

(Schluß aus Nr. 1)

Mit meinem alten ausgeleierten Apparat und meinen alten Filmen war auch nicht mehr viel anzufangen: die Achsen und Wellen waren so ausgearbeitet, daß der Gang immer schwerer wurde. Als ich in einem größeren Dorf Vorstellungen gab, hatte ich das Malheur, daß mir gleich am Anfang der Vorstellung die Kurbel brach. Da ich keine Ersatzkurbel hatte, war guter Rat teuer. Der Wirt von dem Tanzsaal wußte Rat, er brachte eine Riesenkurbel von seiner Dreschmaschine an. Obwohl ich sehr mißgestimmt war mußte ich doch laut lachen. Zum Glück hatte die Kurbel eine Stellschraube zum Festschrauben an der Welle, und nachdem ich eine passende Beilage gefunden hatte, konnte ich die Kurbel befestigen. Nun konnte ich die Vorstellung beendigen, allerdings mit einem langsamen Ruckruckruck. Ruckruck. Und die Bilder tanzten und flimmerten ganz entsetzlich, so daß die Bauern Augenschmerzen bekamen und Tränen vergossen. Aber sie hatten so etwas noch nicht gesehen, lachten und wunderten sich.

Ich arbeitete noch einige Zeit bei einem Schausteller in Amsterdam und war da auf Teilung engagiert. Die Vorstellungen dauerten von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts, bei einem Eintrittspreis von nur 10 Cents. Während der Zwischenpausen mußte ich Sauerstoff selbst herstellen und den Gassack damit füllen. Die Einnahmen waren durchschnittlich zwei bis fünf Gulden täglich, wovon noch die Ausgaben abgerechnet wurden. Nun gab ich aber das Geschäft auf, nachdem ich mich über zwei Jahre damit herumgeplagt hatte, ohne einen Gewinn dabei zu erzielen; im Gegenteil, ich hatte mein ganzes Geld zugesetzt. Mein alter Apparat wanderte in die Rumpelkammer.

Von Dir. Nöggerath in Amsterdam, der dort schon eine Niederlage von englischen Apparaten und Filmen besaß, wurde ich mit festem Jahresvertrag für Aufnahmen und Vorführungen engagiert. Ich war nun viel auf Reisen für aktuelle Filmaufnahmen. Später übernahm ich auch die Vorführungen in dem großen Varieté-Theater (Reichshallen-Theater) in Amsterdam, welches auch Herrn Direktor Nöggerath gehörte. Mein Direktor führte mich nun zu seinem Büfettier und sagte zu ihm: „Herr Furkel hat von heute ab alles frei, verabreichen sie Herrn Furkel, was er wünscht, Getränke und Zigarren." Nun ging es nur nach langen Irrfahrten und Enttäuschungen sehr gut. Am 22. November kam Herr Julius Greenbaum nach Amsterdam, um dort Apparate und Filme zu erstehen. Auch den ersten Aufnahmeapparat kaufte er und sprach den Wunsch aus, ob er mich für einen Monat nach Berlin mitnehmen dürfe, damit ich ihn in die Geheimnisse der Filmaufnahmetechnik einweihe. Herr Direktor Nöggerath war damit einverstanden, und nach kurzer Zeit traf ich in Berlin ein. Als die vereinbarte Zeit von einem Monat beendet war, ließ mich Herr J. Greenbaum nicht mehr zurück, er schloß mit mir einen zweijährigen Vertrag mit der von mir gewünschten Gage.

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII., Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90

Berliner Vertretung

Werner Schulze, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 10.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen und Rumänien. — Abonnementspreis halbjährlich 15 Goldmark.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 16. Januar 1932 | Nummer 11

Das Ei des Kolumbus

Buster Keaton spricht jetzt deutsch

Das war einmal eine freudige Überraschung. Dieser Buster-Keaton-Film in deutscher Sprache ist — nehmt alles in allem — ein glatter, einwandfreier, erfreulicher, beachtlicher Erfolg.

Daran hat vielleicht in erster Linie Paul Morgan Schuld, der die Metro-Goldwyn bei dieser gelungenen Version beraten hat.

Buster Keaton spricht, wie in der Vorreklame bereits ausgiebig betont wurde, wirklich und sogar grammatikalisch korrektes Deutsch.

Aber er spricht es glücklicherweise mit großer Vorsicht. Es sind alles in allem kaum hundert Worte die über die zweitausend Meter in „Casanova wider Willen" verteilt sind.

Morgan gab ihm ausgesprochene Schlagworte in den Mund. Er sagt einmal „Unberufen, toi, toi, toi!", dann wieder „Ich liebe dich", aber vermeidet es peinlich, mehr als fünf oder sechs Worte auf einmal zu sagen.

Außerdem hat man noch, um die Geschichte ganz richtig zu machen, einen kleinen Trick angewandt. Man läßt nämlich irgendeinen der anderen Darsteller, die gut, einwandfrei und akzentlos reden, die Keatonsche Pointe einfach wiederholen.

*

Der Stoff ist natürlich eine echte Buster-Keaton-Angelegenheit. Die Geschichte eines Plakatklebers, den Jonny Jackson einfach dazu benutzt, seine Schwägerin verliebt und damit heiratsfähig zu machen.

ROLLA FRANCE in dem René Clair Film „ES LEBE DIE FREIHEIT" (Verleih Süd Film)

Wie Jonny Morgan das anstellt, wie er aus Buster-Reggie einen Casanova wider Willen formt, das läßt sich gar nicht erzählen, weil der Knalleffekt immer die spielerische Pointe ist, die schon hundertmal da war und in der neuen Variation zum hundertundersten Male wieder ausgezeichnet gefällt, als ob sie neu geboren wäre.

Der Film ist großartig ausgestattet.

Was bisher viel zuwenig erwähnt wurde und was aller Wahrscheinlichkeit nach ein ausgezeichnetes Werbemittel sein wird, ist die Tatsache, daß dieser Film zu einem ganz großen Teil in dem Heim Buster Keatons aufgenommen wurde.

Diesen wundervollen Swimming-pool und diesen ausgezeichneten Garten gibt es wirklich. In dieser eleganten, pompösen Villa wohnt der Künstler auch wenn er nicht filmt, so daß die Kinobesucher hier ganz nebenbei einen interessanten Blick hinter die Kulissen tun können, etwas was sie außerordentlich lieben und woran ihnen viel mehr liegt, als der Kinobesitzer gewöhnlich ahnt.

Man wird also bei der Reklame auf diese Tatsache hinweisen müssen.

Genau so wie auf ein paar andere Kleinigkeiten, die Morgan in seiner netten einleitenden Conférence bei der Berliner Uraufführung erzählte.

Egon von Jordan, der den eifersüchtigen Liebhaber spielt, ist in Deutschland sattsam bekannt.

Marion Lessing, die am Ende anscheinend Buster Keaton heiratet, ist eine Tochter jener großen Madge Lessing, die in einem der ersten großen stummen Filmlustspiele „Wo ist Colette?" und in der so erfolgreichen „Blauen Maus" die Hauptrolle spielte.

Françoise Rosay ist die Frau Jacques Feyders und spielt sonst in der Pariser Oper die großen dramatischen Partien, während sie in die-

Kinoverkauf schnell und zuverlässig durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

EMIL JANNINGS

„Varieté"
gab dem Theatergeſchäft z. Zt. des ſtummen Films einen neuen Auftrieb. Fachleute des In- und Auslandes halten „Stürme der Leidenſchaft" für Emil Jannings ſtärkſten Film und ſtellen ihn über „Varieté"

Stürme der Leidenschaft

mit ANNA STEN

Trude Hesterberg, Franz Nicklisch, Otto Wernicke
Hans Deppe, Hans Reimann, Julius Falkenstein
Anton Pointner, Wilh. Bendow, Herm. Vallentin

Ein Emil Jannings-Film der
Erich Pommer-Produktion der Ufa
von
Robert Liebmann und Hans Müller

Regie: Robert Siodmak

Musik: Friedrich Holländer

Musikalische Leitung: Gerard Jacoblon / Bild: Günther Rittau
Ton: Fritz Thiery / Bau: Erich Kettelhut / Regieassistenz und Schnitt: Viktor Gertler / Modeentwürfe: Rene Hubert
Leitung: Max Pfeiffer

Uraufführung: 22. Januar

UFA-PALAST AM ZOO

Metro-Film eine ver- gte komische Alte darzu- len hat.

*

s ist ein Lustspiel, das in r ganzen Anlage mit selte- m Geschick gemacht wurde s gibt gleich bei den ien paar hundert Metern erhand erregende Szenen d spitzt sich zum Schluß einer solchen Fülle von omischen Situationen zu, aß das Publikum nicht aus em Lachen herauskommt, nd daß immer wieder bei einer besonders gut gelungenen Angelegenheit starker, impulsiver Beifall zu vernehmen ist.

*

Es ist endlich einmal wieder eine deutsche Version aus Hollywood, die man rückhaltlos empfehlen kann und die dem Geschmack des Kinopublikums in großen und kleinen Häusern zweifellos entgegenkommt.

Das liegt aber daran, daß eben durchweg deutsche Schauspieler verwendet wurden und weil der Star sich auf so wenig Worte wie möglich beschränkt.

Hier liegt, und das kann nicht oft genug unterstrichen werden, ein augenfälliger Beweis für die Methode der Zukunftsversionen vor.

Man sieht an einem vorbildlichen Beispiel, wie man internationalen Starruhm heute genau so international verwertet wie in der Zeit des stummen Bildes.

Es wird außerordentlich wertvoll sein, daß sich die deutschen Fabrikanten diesen Film in seiner Dialogtechnik ganz genau ansehen, wobei aber immer freundlichst berücksichtigt werden muß, daß nicht der sparsame Dialog allein einen Schlager macht, sondern daß dazu auch die Kunst eines Buster Keaton gehört, der sich viel mehr und viel besser als mancher andere Filmhumorist aus der internationalen Stummheit zum internationalen Talkie herübergerettet hat

Die neuen Löhne für gewerbliche Arbeitnehmer

Wie das Arbeitgeberkartell der Filmindustrie mitteilt, sind die jetzt gültigen Lohne vom Schlichter wie folgt festgesetzt

I. Die in der Lohnskala vom 15. 2. 1929 aufgeführten Stunden- und Wochenlohnsätze für die gewerblichen Arbeitnehmer in Fabrikations- und Atelierbetrieben der Filmindustrie werden um 15 v. H. gekürzt

II. Die in der Lohnskala vom 15. 2. 1929 aufgeführten Stunden- und Wochenlohnsätze der gewerblichen Arbeitnehmer in Kopieranstalten und Verleihbetrieben werden um 15 v. H. gekürzt

III. Die Lohnskalen sind mit Monatsfrist zum Monatsende, erstmalig zum 30. 4. 1932 kündbar."

Über die Leistungszulagen ist keine Entscheidung erfolgt. Es scheint, daß sich der Schlichter dem Standpunkt der Arbeitgeber angeschlossen hat, wonach die Bewilligung von Leistungszulagen ganz in deren Ermessen gestellt ist.

Die Tarifspitzenlöhne betragen also:

Gruppe Ia 1,02 RM.
Gruppe Ib 0,92 RM.
Gruppe II 0,82 RM.
Gruppe III 0,71 RM.

Diese Sätze gelten rückwirkend vom 1. Januar ab.

Nero-Expedition in Afrika.

Die Expedition der Nero-Film für die Außenaufnahmen des Films „Die Herrin von Atlantis" ist in Biskra eingetroffen. Unter der Leitung von G. W. Pabst begibt sich die über zwanzig Personen zählende Truppe im Auto auf eine fünftägige Reise nach dem Hoggar, einem Gebirge im südöstlichen Algier, in dem der aussterbende Stamm der Tuaregs seinen Wohnsitz hat.

Die Hauptrolle in dem Film spielt Brigitte Helm. Ihre Partner sind Gustav Diessl und Heinz August Klingenberg, eine Neuentdeckung der Nero. Photographie: Eugen Schüfftan. Bauten: Ernö Metzner. Verleih: Vereinigte Star-Film.

D.L.S.-Bilanzziffern

„Dem Aufsichtsrat der D.L.S. A.G. wurde in der Sitzung vom 12. Januar die von der Treuhand-Aktiengesellschaft geprüfte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Juli 1931 vorgelegt. Die flüssigen Mittel (Bankguthaben, Kasse, Wechsel, Postscheck) betrugen am Stichtag RM 131 346,65. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zeigen sich in der Abschreibung nicht unerheblicher Forderungen aus der Vermietung von Filmen an Lichtspieltheater sowie in der Erhöhung des Delkrederefonds für Debitoren (von insgesamt RM 617 227,85) von 50 000 RM auf 96 000 RM.

Die Gestehungskosten der bilanzierten Filme betragen 5 533 527,22 RM. Die Filme aus der stummen Produktion sind voll abgeschrieben. Abschreibungen auf Tonfilme erfolgten mit 50 Proz. für die ersten sechs der Uraufführung folgenden Monate, mit 30 Proz. für weitere sechs und mit 20 Proz. für folgende sechs Monate.

Insgesamt betragen die Abschreibungen 3 675 739,52 RM, so daß die Filme mit 1 861 796,41 RM aktiviert sind.

Die Kopien sind nur aktiviert, soweit sie neuwertig sind. Die Abschreibung auf Reklamematerial ist entsprechend derjenigen für Filme bemessen. Die Einrichtung der großen Zentralbüros und der Filialen ist mit 30 Proz. vom Restwert abgeschrieben.

Auf der Passivseite der Bilanz erscheinen das Aktienkapital mit 2 450 000,— RM, Kreditoren mit 1 463 491,72 RM sowie u. a. Rückstellungen mit 347 051,11 RM.

Bekanntlich dient die D.L.S. A.G. dem Zweck, den im D.L.S.-E.V. zusammengeschlossenen etwa 500 Lichtspieltheatern den preiswerten Bezug von Filmen zu sichern, aber nicht in erster Linie hohe Gewinne herauszuwirtschaften.

Zum Ausgleich für ihre Abnahmeverpflichtung erhalten die angeschlossenen Theater Rabatte auf die Filmmieten. Im laufenden Geschäftsjahr wird versucht, durch Angliederung eigener großer Filmateliers, die in dem früheren Luftschiffhafen Staaken errichtet sind, die Herstellungskosten der Filme erheblich zu senken.

Der Bilanzgewinn beträgt mit Rücksicht auf die Abschreibungen, die Erhöhung des Delkrederefonds für Debitoren sowie mit Rücksicht auf die gewährten Rabatte 17 975,50 RM.

Im laufenden Geschäftsjahre sind die Eingänge auf Leihmieten und die Vermietung als solche befriedigend, so daß insbesondere die Debitorenposten sich wesentlich ermäßigen.

Kein Verbot von „Berge in Flammen"

Die Klage gegen Luis Trenker abgewiesen.

In dem Urheber- und Zivilprozeß, der um „Berge in Flammen" seit längerer Zeit schwebt, ist jetzt von der 21. Zivilkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Weigert die Entscheidung gefällt worden. Die Klage der Sokal-Film gegen Trenker Film-G. m. b. H. auf Unterlassung der weiteren Aufführung des Films „Berge in Flammen" sowie auf Schadenersatz wegen Verletzung des Urheberrechts ist kostenpflichtig abgewiesen worden, weil, wie Rechtsanwalt Dr. Graetz für Luis Trenker nachweisen konnte, der Vorwurf des Plagiats unbegründet ist.

„Meine Frau, die Hochstaplerin."

Wie aus Stockholm berichtet wird, hat dort vor wenigen Tagen die Premiere des Ufa-Tonfilm-Lustspiels „Meine Frau, die Hochstaplerin" stattgefunden, und zwar war bei den Vorstellungen ein voller Erfolg zu verzeichnen. Die Presse bestätigte am nächsten Tage diesen Erfolg und lobte vor allem das glänzende Spiel von Käthe von Nagy.

Auch in Amsterdam und Rotterdam sowie im Haag, wo der Film als Festtagsprogramm herausgebracht wurde, hat sich dieser Erfolg wiederholt.

Geraer Lichtspieltheater ausgebrannt

In Gera-Debschwitz sind in der Nacht vom 13. zum 14. Januar die Luna-Lichtspiele durch ein Großfeuer fast völlig vernichtet worden. Das Feuer ist etwa 1 Uhr nachts ausgebrochen. Der Theaterraum ist vollkommen ausgebrannt, Decke und Dachstuhl sind eingestürzt. Dagegen ist der Vorführungsraum mit der gesamten Einrichtung unversehrt geblieben. Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Das Theater, das während der letzten Jahre den Besitzer sehr häufig gewechselt hatte, war erst vor etwa vier Monaten von dem jetzigen Inhaber Meyer übernommen worden.

Brigitte Helm dreimal „Herrin von Atlantis."

Von dem Nero-Film „Die Herrin von Atlantis", Regie G. W. Pabst, werden drei Versionen — in deutscher, französischer und englischer Sprache — hergestellt. Brigitte Helm spielt und spricht in allen drei Versionen die Titelrolle. Ihre Partner sind in der deutschen Fassung Gustav Diesel und Heinz August Klingenberg, in der französischen Pierre Blanchard und Jean Angelo und in der englischen John Stuart.

Das Geschäft in Amerika.

Aus den amerikanischen Einkommensteuer-Rückerstattungslisten können bemerkenswerte Schlüsse über den Stand der verschiedenen Film- und Kinogesellschaften in den Vereinigten Staaten gezogen werden. Von den insgesamt 291 Produktionsgesellschaften haben 142 überhaupt keine Gewinne, sondern nur Verluste in Gesamthöhe von fast sechs Millionen Dollar. Die 101 Gesellschaften, die mit Gewinn arbeiten konnten, verzeichnen ein Nettoeinkommen von etwa 50 Millionen Dollar. Unter den Theatern und Theatergesellschaften wiesen 1046 Verluste im Gesamtbetrag von über 18,5 Millionen Dollar aus, während 1293 Kinos bzw. Gesellschaften ein Netloeinkommen von etwa 41 Millionen Dollar hatten.

„Ein Film, wie er alle paar Jahre nur einmal gelingt"

Berliner Nachtausgabe, 12. 12. 31.

EINE SOKAL FILM PRODUKTION

IM AFA VERLEIH

Manuskript und Regie:

Dr. Arnold Fanck

Produktionsleitung: **H. R. SOKAL** / Musik: **PAUL DESSAU**

Muß überall prolongiert werden!

2. Woche

Ufa-Palast, Hamburg
Phöbus-Palast, München
Deulig-Palast, Magdeburg
Universum, Berlin

3. Woche

Konzerthaus-Lichtspiele, Breslau
Roter Turm, Chemnitz
Kammer-Lichtspiele, Berlin

4. Woche

U. T. Lichtspiele, Leipzig
Prinzeß-Theater, Dresden

DER GRÖSSTE KASSENSCHLAGER!

Chauffeur Antoinette

Es wird heutzutage öfter vorkommen, daß eine schöne Frau durch Börsenspekulationen ihr Geld verliert.

Sie wird sich dann vor die Notwendigkeit gestellt sehen, in irgendeiner Weise ihr Brot zu verdienen.

Im vorliegenden, sehr amüsanten Film kommt freilich der Einfall der Dame insofern entgegen, daß er ihr den Mann, der Ursache ihres Unglücks ist, in einer für ihn unangenehmen Situation in den Weg stellt.

Antoinette, eine kühne Automobilistin, hat Gelegenheit, den Spekulanten Harrison aus einer peinlichen Panne zu retten. Da sie nicht allein geschickt, sondern auch witzig ist, versteht sie es einzurichten, daß sie als Chauffeur in seine Dienste tritt.

Allerlei komödienhafte Situationen führen nun dem glücklichen Ende zu, daß nämlich Antoinette die Probezeit als Chauffeur glänzend besteht und außerdem wieder in den Besitz ihres Vermögens kommt.

In einem Lustspiel läßt man sich ein modernes Märchen dieser Art gern gefallen, namentlich dann, wenn es so außerordentlich gut gespielt wird wie im vorliegenden Falle.

Charlotte Ander hatte Gelegenheit, ihren Humor zu beweisen, ihren Liebreiz und ihren Charme in jeder Szene aufs neue ins Treffen zu führen.

Sie hielten denn auch in erster Linie die Ehrungen des Abends.

Der Gegenspieler ist Hans Adalbert v. Schlettow, diesmal weniger finster als sonst, nicht ohne Überlegenheit und sogar von einem gewissen Humor, der sonst bei ihm wenig spürbar wird.

Neben diesen Hauptfiguren machten sich Julius Falkenstein, Georgia Lind, Harry Halm, Ernst Behmer und Karchow in Chargen bemerkenswert.

Die Regie von Herbert Kelpin hätte flotter sein können. Aber da sich die Schauspieler selbst ankurbelten, so kam die Handlung über manche tote Stelle hinweg, die man gern durch regietechnische Einfälle gefüllter gesehen hätte.

Ralph Benatzky hat eine sehr einschmeichelnde, an vielen Stellen witzig instrumentierte Musik dazu geschrieben, die mit dazu beitrug, die Zuschauer in die beste Laune zu versetzen. Uraufführung: Atrium.

Russische Rentabilitätssuche.

In Hollywood wird ein Vertreter von „Sovkino", dem russischen Filmmonopol, erwartet, dessen Aufgabe es sein soll, Umschau zu halten nach Geschäftsmethoden, die den Vertrieb der russischen Filmprodukte lohnender machen würden, als er es bisher gewesen ist.

Höchstwahrscheinlich werden hier Regisseure, Techniker u. dgl. angeworben werden, um sich als Instruktoren nach Rußland zu begeben. Der Sowjetagent bringt ein Schreiben an Cecil B. De Mille, der ihm dann weitere nützliche Verbindungen anzuknüpfen helfen soll.

Düsseldorfer Brief

Von unserem H. F.-Korrespondenten.

Apollo-Theater mit Drehbühne.

Mit dem gestrigen Start des Messtro-Filmes „Mein Leopold" hat das Düsseldorfer „Apollo-Theater" zum ersten Male die Drehbühne, die jetzt eingebaut wurde, vorgeführt. Damit hat die Leitung des „Apollo-Theaters" die technische Ausrüstung der Bühne bis ins letzte vervollständigt. Fritz Genandt hat für das Theater die Schauspielkonzession nachgesucht. Die alte Konzession lautete auf den Namen des Herrn Dr. Kraus und war mit dessen Austritt für das Theater verloren. In den Lokalblättern werden die Absichten der „Apollo-Theater"-Leitung, in den Sommermonaten evtl. Operetten, Lustspiele etc. zu bringen, stark kommentiert. Beabsichtigt ist, Stars wie Richard Tauber, Jan Kiepura u. a. zu engagieren. Die Lokalpresse setzt sich für die Erteilung der Konzession ein, u. a. wird es als wünschenswert bezeichnet, wenn das „Apollo-Theater" das Operetten-Ensemble des Stadttheaters im Sommer zu einem Gastspiel verpflichtete, wenn man überhaupt Operetten bringen wolle.

Das „Apollo-Theater" hat für Düsseldorf eine riesige Bedeutung gewonnen. Was die Herren Emil Schilling und Fritz Genandt zusammen mit der „Ufa" sich im voraus berechnet haben, ist glatt aufgegangen. Alle Teile können zufrieden sein, nicht zuletzt die Stadt Düsseldorf, für deren Fremdenverkehr das „Apollo-Theater" großte Anziehungskraft besitzt.

Die Leitung des Theaters hat bekanntlich Fritz Genandt, für den artistischen Teil wurde André Frank verpflichtet.

Er brachte etwas ganz Neues, eine einheitliche Regie, die Varieteteil und Filmteil verbindet.

Originell sind die großen Bühnenvorspiele André Franks, die den Film einleiten. Auch das war neu und erstmalig, nicht allein für Düsseldorf, ebenso wie zahlreiche ganz große Nummern im neuen „Apollo-Theater" erstmalig eine Varietebühne Deutschlands betraten.

Von André Franks Bühnenvorspielen waren die hübschesten zweifellos seine „Parade der Zinnsoldaten" zu dem Film „Stolz der 3. Kompagnie", seine „Kleine Revue" zu „Kongreß" und sein „Fontänen Zauber" vor „Rony".

DAS NEUE WERK
RENÉ CLAIRS

URAUFFÜHRUNG MONTAG
IM MOZARTSAAL

Ein Film der Films Sonores Tobis Paris im Verleih der Südfilm A.-G. Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Ein Tonfilm der Universal in deutscher Sprache

Meine Kinder- mein Glück

EIN DENKMAL ALLEN MÜTTERN DER ERDE

MIT JOHN BOLES
G. TOBIN / L. WILSON
REGIE: JOHN M. STAHL

PRODUKTION UNIVERSAL PICTURES CORPORATION PRASIDENT CARL LAEMMLE
TON TOBIS-KLANGFILM WESTERN ELECTRIC NACH RHYTHMOGRAPHIE VERFAHREN

Uraufführung: Montag, 18. Januar

Tauentzien

DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM A.-G.

Tonfilm-Technik

Nr. 2 — *Beilage zum „Kinematograph"* — 16. Januar 1932

Der Klangfilm-Koffer

Die Deutsche Funkgesellschaft veranstaltete im alten physikalischen Hörsaal der Technischen Hochschule Charlottenburg am Dienstagabend einen Experimentalvortrag über die neue Klangfilm-Koffer-Apparatur. Der Vortragende, Dipl.-Ing. Warnke, entwickelte ein lebendiges Bild von dem heutigen Stande des transportablen Tonfilm-Vorführungsapparates und den besonderen Problemen, welche bei solchen Geräten gelöst werden mußten. Die wichtigsten hiervon sind Feuersicherheit und Güte der Klangwiedergabe. Für die Feuersicherheit wurde die Einführung der Wasserkühlung in einer Kuvette erfunden. Die Klanggüte hängt, neben gut ausgeglichenem druckfreiem Lauf des Films, insbesondere von der Spaltbreite und den elektrischen Eigenschaften des Verstärkers ab. Letzterer fällt bei den tiefen Tönen um etwa ein Neper ab und geht bei den Tönen über 2000 Hertz um ca. ½ Neper nach oben. Die allgemeine elektrische Dimensionierung des Verstärkers ist so gewählt, daß die jeweils vorhergehende Verstärkerstufe bereits bei einem Viertel der Spannung der nachfolgenden Verstärkerstufe in den Übersteuerungsbereich hineingelangt. Durch diese Sicherheitsmaßnahme wird erreicht, daß die Endstufe immer zuerst übersteuert ist, während die vorhergehenden Stufen noch weitgehend frei von nichtlinearen Verzerrungen arbeiten. Der Verstärker selbst besteht aus drei Stufen, von denen die letzte zwei RE 604 in Parallelschaltung enthält. Die ganze Apparatur ist in drei Koffern untergebracht, so daß sich die Last auf drei Gewichte von 33, 28 und 19 Kilogramm verteilt. Im übrigen sind die bei allen transportablen Radiogeräten notwendigen Sicherungsmaßnahmen gegen Transportschäden, falsche Leitungsverbindungen usw. in technisch

Mitteilungen der TTA., München

Donnerstag, den 21. Januar, vormittags 10 Uhr im Saale des Kunstgewerbehauses, Pfandhausstr 7: Vorführung des neuen Zeiss-Ikon-Koffer-Lichtton-Projektors sowie neuer Schmalfilm-Projektions-Apparate. (Veranstaltung der Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., München.)

Montag, den 25. Januar, vormittags 9–10 Uhr im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus: **Tonfilm-Kursus,** Lektion 10: Störungen und ihre Beseitigung.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Kler-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 741 41

Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a. 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06

Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

vollendeter Weise durchgeführt.

Die Vorführung des neuen Klangfilmkoffers, der 3860 RM kostet, konnte besonders bei Sprache restlos befriedigen. Bei Musik, beispielsweise bei dem Chor „Wach auf" aus den „Meistersingern" gab es noch nichtlineare Verzerrungen, die aber möglicherweise durch ungenügende Aufnahme begründet sein können.

Mir scheint jedoch dieses Problem nicht so wichtig, denn der Zweck des Kofferapparates verlangt ja nicht die musikalisch vollkommene Wiedergabe großer Orchester-Begleitungen, sondern er liegt hauptsächlich in dem Problem Schultonfilm und Reklametonfilm begründet. Und dafür ist der Klangkoffer

Der Klangfilm-Koffer-Apparat

ausgezeichnet, wie einige recht hübsche Reklametonfilme zeigten. Die Lösung verdient für Vereine, Schulen und Großfirmen wirklich Beachtung, da sie sicherlich den vollendetsten Tonfilm-Projektor für Reisezwecke darstellt und die Vorstufe für das Heimtonkino bildet.

Kpr.

Um die Tonfilmpatente

Die Deutsche Primoton teilt mit, daß sie das sogenannte Massol-Patent, das die galvanische Anordnung im Verstärker schützt, für ihre Geräte seit vielen Monaten nicht mehr benutzt.

Die von ihr gelieferten Apparate werden mit transformatorischer Koppelung der Verstärkerröhren geliefert, so daß das in der letzten Zeit mehrfach erwähnte Urteil, das Klangfilm gegen Primoton erwirkt hat, nach Angabe der Primoton praktisch keine Wirkung hat.

Wir geben diese Mitteilung, die uns von der deutschen Generalvertretung zugeht, mit allem Vorbehalt wieder und müssen es jedem Interessenten überlassen, sich auf Grund der Mitteilungen der verschiedenen Firmen selbst ein Urteil zu bilden.

Filmatelier zieht um.

Die Fox Picture Corporation ist von ihrem im Stadtbereich von Los Angeles befindlich gelegenen Studio nach „Movietone City" in Westwood einem westlichen Vorort der Stadt, umgezogen. Die Instandsetzung der neuen Anlagen haben eine Riesensumme verschlungen.

Die jetzt aufgegebenen Anlagen, sechs Straßengevierte im Ausmaß, waren vor vierzehn Jahren bezogen worden und dienten der Aufnahme von manchen Filmen, die für die Geschichte des Films Bedeutung haben.

„Das Ende von Maradu" im Ausland.

Universal teilt mit:

„Der vor einigen Tagen im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz angelaufene Tonfilm der Universal „Das Ende von Maradu" ist gleichzeitig mit außerordentlich starkem Erfolg in Barcelona, Madrid und Budapest angelaufen, wo er beim Publikum eine begeisterte Aufnahme fand. In Budapest lief der Film sogar gleichzeitig in zwei Theatern.

Konkursverfahren Regina-Film, Leipzig.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Regina-Film, G. m. b. H., Leipzig, soll, wie Rechtsanwalt Dr. Theile-Leipzig als Konkursverwalter bekanntgibt, die gerichtlich genehmigte Schlußverteilung stattfinden. Die verteilbare Masse beträgt 2979,05 RM, wozu noch die Zinsen der Hinterlegungsstelle kommen. Vor der Schlußverteilung werden die Kosten des Verfahrens gekürzt. Auf die nicht bevorrechtigten Konkursforderungen entfällt keine Quote. Schlußrechnung und Schlußverzeichnis sind auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichtes, Leipzig, Harkortstraße 11, niedergelegt.

„Emil und die Detektive."

„Emil und die Detektive", der erste abendfüllende Tonfilm der Ufa, der hauptsächlich von Kindern dargestellt wird und der in Berlin monatelang hindurch von jung und alt bejubelt worden ist, hat nun auch im Auslande seine Laufbahn begonnen. In Wien hat der Film einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Meldungen aus der österreichischen Hauptstadt besagen, daß „Emil" sowohl die Erwachsenen wie die Jugend entzückte und daß auch die Presse sich dem allgemeinen Lobe begeistert anschloß.

Ein gleicher Erfolg dieses Films wird aus der norwegischen Hauptstadt Oslo berichtet. Die dortige Zeitung „Aftenposten" meldet z. B., daß die Erwachsenen wie die Kinder dem Film begeistert zugejubelt haben, und das „Morgenbladet" spricht von einem „vollendeten" Film und von „starker und jubelnder Begeisterung".

Riefenstahl und Duvivier als Aafa-Regisseure.

Im Aafa-Sonderverleih erscheinen demnächst zwei Filme, die schon ihrer Mitarbeiter wegen erhöhtes Interesse beanspruchen.

Der eine Film, „Das blaue Licht", eine I.R.-Studio-Produktion der Sokal-Film G. m. b. H., wurde — nach Motiven aus alten Dolomiten-Legenden — von Leni Riefenstahl inszeniert. Gleichzeitig spielte Leni Riefenstahl die weibliche Hauptrolle. Zusammen arbeitete mit ihr: Bela Balasz, Operateur Hans Schneeberger, Mathias Wieman, Franz Maldacea und der bekannte Sportsmann Dr. Holzboer. Musik: Dr. Giuseppe Becce. Die Aufnahmen fanden im letzten Sommer und Herbst in den Dolomiten statt.

Der zweite Film ist eine neue Schöpfung des „David Golder"-Regisseurs, Julien Duvivier. Er ist eine RKO.-Tobis-Produktion, der vorläufige Titel lautet „Hallo Paris — hier spricht Berlin!" Die Außenaufnahmen haben in Paris stattgefunden, die Innenszenen werden zur Zeit im Berliner Tofa-Atelier gedreht. Darsteller: Josette Day, Germaine Aussey, Wolfgang Klein, Kari Stepanek, Charles Bredgie, Hemming und George Boulanger. Photographie: Reimar Kunze, Balasz und Brink. Bauten: Erich Czerwonsky. Musik: Carol Rathaus.

12 Mädchen im Rundfunk.

Für den Süddeutschen Rundfunk werden am Sonnabend, dem 16. Januar, 22.20 Uhr die 12 Hauptdarstellerinnen des Films „Mädchen in Uniform" von Dr. Laven über ihre Kollektiv-Film-Arbeit interviewt. An der Diskussion sind die Hauptdarstellerinnen Hertha Thiele und Dorothea Wieck beteiligt.

Kleine Anzeigen

KINO-APPARATE und alles Zubehör

Komplette Einrichtungen

GRASS & WORFF
Inhaber: Walter Vollmann
KINO PROJEKTION
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Kino-Apparate
Gelegenheitskäufe prima neuer Maschinen sind stets zu billigen Preisen vorhanden
Kino-Filme
in sehr großer Auswahl.
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sofort.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel

Reklame-Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Filmschränke 10- u. 6-teilig Behördlich genehmigt. Außerdem billigst **Otto Schreiber, Leipzig, Ewaldstraße 30.**

Widerstände
nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter ohnlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29,
Gneisenaustraße 103

Diapositive
für Betrieb u. Reklame fertigt wie bisher an
E. Findeisen, Leipzig W 31,
Zschochersche Straße 25.

Tonfilm-Kino
mit erstkl. gr. Hausgrundstück einziges Kino in kl. Stadt. Preis kompl. 19500.— Anz. 10000.— **Rob. Brumm, Berlin-Mariendorf,** Tetzstr. 4. Tel. Südr. 3327

Kino-Tachometer
mit und ohne Filmmeterzähler
liefert seit Jahren in anerkannt bester Qualität zu konkurrenz. Preisen
Arnold Offenhauer,
Leipzig, C 1, Hospitalstraße 19.

Der „Kinematograph" erscheint 14tägig wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellengesuche 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleiter: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 19. Januar 1932 | Nummer 12

Filmischer Leckerbissen

Der neue Film von René Clair

Das interessanteste Filmwerk des Jahres. Eine eigenartige Komposition. Sprudelnd von neuen Einfällen. Mit wundervoller Leichtigkeit, mit seltenem Fingerspitzengefühl in den einzelnen Szenen gemacht.

Groß in der Ausstattung. Ein Gefängnis, wie es sich die begeistertsten Reformer des Strafvollzugs nicht wünschen können.

Die Grammophonfabrik, die im zweiten Teil eine Hauptrolle spielt, mit allen technischen Schikanen. Ein laufendes Band, das beinahe sogar die vollendeten Einrichtungen der Ford-Fabrik übertrifft.

Aber ein Film, der den fachlich geschulten Kritiker irgendwie bedenklich macht.

Eine Überspannung des René-Clair-Prinzips, vielleicht, wenn man will, Rückfälle in die Avantgardistenzeit.

*

Die Handlung an sich absolut akzeptabel. Die Geschichte eines Sträflings, der glücklich aus dem Gefängnis entflieht und sich langsam zum Generaldirektor einer hochrentablen Sprechmaschinenfabrik emporarbeitet.

Ein Zellengenosse, der mit ihm fliehen will, muß zurückbleiben. Er trifft ihn später, wird mit Freuden aufgenommen und soll nun auch ein herrliches Leben haben.

Durch diese Pläne macht zuerst die Liebe einen Strich.

Das kleine Büromädel, dem die Liebe des unfreiwilligen Arbeiters gilt, will von ihm nichts wissen.

Er merkt das fünf Minuten zu spät. Aber zufällig im gleichen Augenblick, als den reich gewordenen Flüchtling Erpresser vernichten wollen.

Der kann im letzten Augenblick noch seine Fabrik den Arbeitern schenken und wandert dann mit dem alten Zellengenossen vagabundierend ins Frühlingsland.

Der Freiheit entgegen, die nach René Clair leben soll.

Man soll nicht über die politische Seite dieses Stoffes diskutieren, wie das in Frankreich vielfach geschehen ist.

Es ist dem begabten französischen Spielleiter zu glauben, daß er an das Programm der Partei(en) nicht gedacht hat und daß er weder antikapitalistisch noch kommunistisch sein wollte.

Der Film wirkt auch absolut menschlich. Man könnte ihn ein modernes Märchen nennen. Eine Kindererzählung aus dem Reich der Maschinen.

Aber dazu ist er stellenweise zu wirklich.

Clair hat manchmal zwei fellos an Chaplin gedacht. Er gibt dem ausgezeichneten Raymond Cordy in der Maske gewisse Ähnlichkeiten, die an Chaplin erinnern.

Manche Szenen erinnern irgendwie an bekannte amerikanische oder europäische Vorbilder. Natürlich nichts sklavisch Nachgemachtes, sondern frei Nachempfundenes. Etwa so, wie ein Schlager aus dem andern entsteht.

Variationen, die man ohne weiteres hinnähme, wenn man nicht unbedingt jeden Meter René Clair zum Original stempeln wollte.

Der andere Hauptdarsteller, Henry Marchand, ist der siegesgewisse Typ der Unbekümmertheit. Man denkt bei ihm mehrfach vielleicht, weil man das Original in dieser Woche gerade sah — so etwas an Buster Keaton.

Erkennt gerade wegen dieser Ähnlichkeit freudig und gern den Versuch an, die

CHARLOTTE SUSA in dem T K-Gemeinschaftsfilm der Universal „EHE MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG"

„Es lebe die Freiheit"

Fabrikat: Films Sonores Tobis	Hauptrollen: Henri Marchand,
Verleih: Südfilm	Raymond Cordy, Rollar France
Manuskr. u. Regie: René Clair	Länge: 2638 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Mozartsaal	

Gebrauchte Theatermaschinen verkauft man durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

DEULIG-TON-WOCHE

In Verbindung mit den PARAMOUNT-SOUND-NEWS

Deulig-Ton-Woche ... Mit ihr ist der Stamm der guten deutschen Wochenschauen um eine wertvolle Wochenschau bereichert worden, so daß das deutsche Kino heute noch viel mehr als je auf die ausländische Wochenschau verzichten und zur gleichwertigen, wenn nicht besseren, deutschen Tonwoche greifen kann ... überaus lebendig ... hervorragend angeordnet ... läßt das Beste von der weiteren Arbeit erwarten ... sie gehört ab heute zum Spielplan prominenter Tonkinos. **Der Film**

... wirkt besonders konzentriert ... äußerst reichhaltig ... Der freie deutsche Theaterbesitzer der weiß, daß er am besten mit den deutschen Wochenschauen fährt, kann jetzt eine deutsche Woche von der Ufa beziehen, auch dort, wo er als Konkurrenztheater spielt, da eben die Deulig-Ton-Woche in keiner Weise mit der Ufa-Woche kollidiert. **Film-Kurier**

Eine neue Form der Film-Berichterstattung, die dem Publikum sehr gefallen dürfte ... Deulig-Woche, der unbedingt das Prädikat zu erteilen ist: gelungen, ausgezeichnet. **Licht-Bild-Bühne**

... wirklich abwechslungsreiche Ereignisse ... **B. Z. am Mittag**

Die Zwischenstellung, die die Tonwoche zwischen Stummfilm und Tonfilm einnahm, ist in glücklichster Weise behoben. **Film-Journal**

Die Deulig-Woche wird nun ihren Erfolgsweg durch die deutschen Lichtspieltheater antreten. **Reichsfilmblatt**

Die Deulig-Woche beschreitet als erste aktuelle Schau einen neuen Weg ... außerordentlich wirkungsvoll. **Das 12-Uhr-Blatt**

Eine hundertprozentige Tonberichterstattung ... eine Anordnung, die man sich seit dem Tonfilm immer schon gewünscht hat. **Berlin am Morgen**

Die tönende Wochenschau hat sich zu einer sprechenden Wochenschau vervollkommnet. **Morgenpost**

Man kann die neue Einrichtung als einen Fortschritt begrüßen ... **Vorwärts**

... außerordentlich abwechslungsreich und spannend. **Deutsche Zeitung**

UFA

merikanische Groteske ins Europäische zu übersetzen.

Es ist ein Werk, über das man nicht mit ein paar Worten urteilen kann. Ein Film, der in dramaturgischer und darstellerischer Beziehung außerordentlich viel Diskussionsstoff geben wird und der im Mozart-Saal bei einem ausgewählten Publikum starken nachhaltigen, ja sogar enthusiasmierten Beifall fand.

Man freut sich dieser Anerkennung einer hochwertigen künstlerischen Leistung.

Stellt gern fest, daß René Clair hier in vieler Beziehung bahnbrechend geworden ist.

Es ist ein Tonfilm, in dem nur fünfundzwanzig Prozent der Szenen mit Sprache unterlegt sind und vielleicht noch einmal fünfundzwanzig mit Gesang.

Es können dann noch zehn oder zwanzig Prozent Sprechtexte sein, die gar keine Rolle spielen, auf die man gar nicht hört, weil die Handlung das Spiel gefangen nimmt.

Wir denken hier besonders an den Schluß der geradezu grandios gestaltet ist.

An die flüchtende Festversammlung und an die beiden Freunde, die einsam in der Riesenfabrik mit dem Ausblick auf die Freiheit Karten spielen.

Aber jedes Ding hat zwei Seiten. So muß gerade in einem Fachblatt auch über das Geschäftliche dieses René-Clair-Films einiges gesagt werden.

Im westlichen Berlin wird es mit einiger Sicherheit starken Besuch und ausverkaufte Häuser geben.

Wie lange, das ist eine Frage, die durch die Zeitverhältnisse und nicht immer durch den Film entschieden wird. Aber schon hinter dem Alexanderplatz oder draußen in Steglitz ist schwer zu prophezeien. Das Problem liegt noch schwieriger als bei den „Dächern von Paris".

Es fragt sich, besonders wenn man an Paris denkt, wieweit das große Publikum Verständnis und liebevolle Vertiefung aufbringen wird.

Der Theaterbesitzer wird diesen Film sehen müssen, um selbst seine Entscheidung zu treffen.

Es kann aber, ganz gleich, wie man zu dem Film steht darüber kein Zweifel sein, daß es eine Ehrenpflicht gegen den Mann ist, dem wir manches gute Geschäft verdanken und der ehrlich strebend sich bemüht die Filmkunst weiterzubringen, auch diesen Film, soweit es irgendmöglich ist, zu unterstützen und durchzusetzen.

Neben den beiden Freunden spielen eine entzückende Frau — Rolla France — ein komischer Alter, Paul Olivier und ein paar andere nette, beachtliche Rollen.

Man sieht vorher eine liebenswürdige Mickey-Maus die berechtigten starken Beifall fand und die den interessanten, beachtlichen, wertvollen Abend mit viel Glück einleitete.

Die Büfa eröffnet

Am Sonntagvormittag wurde die Büfa, das neue Heim des Klubs der Bühnen- und Filmangehörigen, mit Reden von Hans Rathe de Nedf und Thea von Harbou eingeleitet.

Es handelt sich um eine Heimstätte für erwerbslose Schauspieler, die dort nicht nur für ein paar Pfennig kräftiges Essen, sondern auch Aufenthaltsräume finden, die sie für die Lektüre und für das Studium benutzen können.

Über die programmatischen Ausführungen Frau de Nedfs und Thea von Harbous wird vielleicht noch ein anderes Mal mehr zu sagen sein.

Ufaton-Bomben.

„2 Jahre Ufaton-Film" ist der Titel eines großen Schlagerpotpourris, das zum ersten Male in dem Wohltätigkeitskonzert zur Aufführung kommen wird, das die Electrola-Gesellschaft für ihre Freunde am Donnerstag, dem 21. Januar 1932, abends 8.30 Uhr, im großen Saal der Philharmonie, Bernburger Str. 22/23, veranstaltet. Das Konzert findet zum Besten der Berliner Winterhilfe und der Künstler-Altershilfe der Verbündeten Vereine für Mittelstandsfürsorge E. V. (milde Stiftung) statt.

Marek Weber und sein Orchester sowie die Comedian Harmonists haben sich für diese Veranstaltung unter Verzicht auf jegliche Entschädigung bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Leipziger Filmfest.

Zum Leipziger Filmfest, das zugunsten der Leipziger Nothilfe am Dienstag, dem 19. Januar, abends 8 Uhr in sämtlichen Sälen des Leipziger Palmengartens stattfindet, haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt: Harry Liedtke, Christa Tordy, Trude Berliner, Maria Paudler, Magda Schneider und Hertha Thiele.

Meine Kinder — mein Glück

Fabrikat: Universal
Verleih: Deutsche Universal
Regie: John M. Stahl
Hauptrollen: John Boles, G. Tobin, L. Wilson
Länge: 2377 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Tauentzien

Im Vorspann heißt es „Ein Denkmal allen Müttern der Erde". Das ist nun etwas pathetisch gesagt, mag aber hingehen, weil es für die Propagierung des Films durch den Theaterbesitzer geschickt und empfangsam formuliert ist.

Die Geschichte ist nicht mehr ganz neu und ist auch im stummen Film schon behandelt worden. Das Manuskript ist in der Art eines empfindsamen Frauenromans gehalten, aber vielleicht ist es gerade das, was dem Film Erfolg sichern wird.

Es handelt sich hier um Bert und Peggy, die in zehnjähriger Ehe fünf Kinder haben. Der Mann, von dessen schriftstellerischen Talenten man sich einst Großes versprach, ist im Alltagskampf stumpf geworden und arbeitet nun in einem Büro.

Dort findet er Mary, eine flotte junge Dame, die einst sehr für ihn schwärmte und entsetzt ist, daß er seine schriftstellerischen Gaben ganz einrosten ließ.

Unter ihrem Einfluß wird er plötzlich wieder schöpferisch und führt einen längst angefangenen Roman zu Ende.

Die Frau Berts, die längst merkt, was die Glocke geschlagen hat, gibt ihren Mann frei, der nun mit der schönen Mary davonfährt, ein neues Leben beginnt und ein gar berühmter Schriftsteller wird.

Frau Peggy lehnt jede Unterstützung ihres Mannes für sich und ihre Kinder ab. Sie richtet einen Modesalon ein und erzieht die Kinder zu retten, vielversprechenden jungen Menschen.

Nachdem, was eigentlich heute nicht mehr der Fall sein sollte, ein gedruckter Zwischentitel ankündigt, daß die Handlung jetzt zehn Jahre später spielt, sieht man die Frau mit ihren inzwischen herangewachsenen Kindern in Erwartung des Besuchs des früheren Mannes und des Vaters der Kinder.

Bert kommt auch, verwohnt seine Kinder, um die er sich viele Jahre lang nicht gekümmert hat, maßlos, erbietet sich, die Kinder mit nach New York zu nehmen, diese, begeistert, ziehen nun mit dem Vater davon. Die arme Frau Peggy, die ihr ganzes Leben nur ihren Kindern gelebt hat, sitzt einsam und verlassen zu Hause.

Unter der geschickten Regie von John M. Stahl sieht man in der Rolle der Mutter Lois Wilson, die dankenswerterweise nicht auf Rührseligkeit hinspielt, sondern einen natürlichen Menschen gestaltet.

Die wenig beneidenswerte Rolle des Mannes spielt John Boles. Er zieht sich mit Anstand aus der Affäre. Die oberflächliche Mary wird von Geneviève Tobin mit eleganter Leichtigkeit gegeben.

Die Synchronisierung durch das Rhythmographie-Verfahren ist im allgemeinen gut.

Der Eindruck auf das Publikum war offenbar stark. Es gab im Verlauf der Handlung und am Schluß viel Rührung.

Jannings-Theatererfolg in Wien

Jannings spielte am 15. Januar zum fünfundzwanzigsten Male mit stets wachsender Anziehungskraft den „Fuhrmann Henschel" am Deutschen Volkstheater innerhalb der 37 Tage seines Gastspiels, was bei den heutigen Wiener Theaterverhältnissen geradezu ein schauspielerischer Rekorderfolg genannt werden kann.

Das Starprogramm des Varietéballes.

Der Varietéball, den der Internationale Variete-Theater-Direktoren-Verband am Mittwoch, dem 20. Januar, bei Kroll veranstaltet, wird durch ein reichhaltiges Programm gekrönt. 5 Kapellen konzertieren (Herbert Strauß, Joe Hayos, Carol Balan, Paul Godwin, Ernst Georgi). Die prominenten Schlagerkomponisten Berlins dirigieren ihren neuen Schlager persönlich. Ferner treten die Spitzenleistungen der Berliner Varietés, Kabaretts und Tanzpaläste auf, u. a. das Matrav-Ballett, Claire Waldoff, die Stone und Vernon Co., die Can-Can-Girls u. v. a. m. Karten sind im Vorverkauf bei Kroll, A. Wertheim, Leipziger Str., Kaufhaus des Westens, Tauentzienstr., und bei Bote & Bock, Leipziger Str. 37 und Tauentzienstr. 7b, zu haben.

Direkte Aufnahme fremdsprachiger Filme.

Im M.-G.-M.-Studio wird jetzt davon gesprochen, fremdsprachige Tonfilme wieder direkt aufnehmen zu wollen, anstatt englische zu synchronisieren. Man will vorerst mit einigen Dialogpartien die Probe machen. Die Wiederaufnahme dieser Taktik dürfte in zahlreichen deutschen Mitgliedern der Hollywooder Filmkolonie Hoffnungen erwecken, die in Verbindung mit Synchronisierungen nicht so gerechtfertigt waren

Charlotte Susa, Hans Moser
Georg Alexander
EHE
MIT
BESCHRÄNKTER
HAFTUNG
EINE TONFILM-KOMODIE VON
B. E. LÜTHGE UND CURT J. BRAUN
nach dem Bühnenstück von
EISLER und STARK
»CAUSA KAISER«
Uraufführung
HEUTE
CAPITOL
mit
Paul Morgan
Rosa Valetti
Werner Fütterer
Tamara Desni
Trude Brionne
REGIE:
FRANZ WENZLER
Produktionsleitung:
Dr. J. Salkind
Künstlerische Oberleitung:
Sam Spiegel
Musik: Dr. Kaper und Jurmann
Texte: Ratter / Kamera: Drews
Bauten: Schnle & Erdmann
Montage: Hermann Haller
Ton: Charles Metain
Aufnahmeleitung: Ernst Garden
Weltvertrieb:
HISA-FILM GMBH / BERLIN SW 68
Tonsystem: TOBIS-KLANGFILM
EIN T.K.-GEMEINSCHAFTSFILM DER UNIVERSAL
TOBIS
TOBIS
VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND
DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM AG
BERLIN / DÜSSELDORF / FRANKFURT A. M.

mmer wieder die Berek

Die Spio teilt mit:

In der Sitzung am 16. Januar at sich die Kommission für erekfragen mit dem neu her sgegebenen, ab 1. Januar 932 gültigen Tarif der Berek efaßt

Die Tatsache, daß der Berek rif vom 1. Oktober 1930 zum Januar 1932 nicht unwesentl h heruntergesetzt wurde, be eist die Berechtigung des ampfes gegen die Preispolitik er Berek. Dieser neue Tarif ommt aber noch keineswegs en berechtigten Wünschen der lakatierenden Firmen auf Anchung an die Vorkriegs eise entgegen.

Die ungeheuer angespannte rtschaftslage und der Mono lcharakter der Berek wird nchen Interessenten veranen, über die Wiederaleme der Plakatierung mit der ek in Einzelverhandlungen zutreten.

Die Kommission hat sich nun hr erneut mit den Aufsichtstanzen in Verbindung ge t, um die Ausgehung an Vorkriegssätze zu erreichen Ob hierneben der Preisko ar angerufen wird, dürfte dem weiteren Verhalten Berek abhängen. Vorerst die Kommission in Verfolg letzthin gepflogenen Verhandn sich an den amtsch enden Bürgermeister Elras Auskunft über die weiter nten Schritte gewandt.

Ufa-Erfolg in Hollywood.

Hollywood findet, wie uns Korrespondent meldet, Zeit der Ufa-Film „Die Drei der Tankstelle" begeisterte ahme.

n ist von der Handlung, dem Spiel und von der ge en Aufmachung entzückt spricht voller Lob von Fritsch und Lilian Har- Heinz Ruhmann, Olga echowa und Curt Gerron. Thiele hat sich für Hollywooder mit diesem in die Reihe der ersten schen Regisseure gestellt.

gleichen Programm laufen Kurzfilme, die ebenfalls der Ufa stammen und hweg als muste-haft bezeichnet werden. Es ist das der F „Tanzendes Holz" und de Tierfilm „Wie Ali und W Freunde wurden".

Froelich vertilmt „Kampf um Kitsch".

Wie wir erfahren, hat die Froelich-Filmgesellschaft Stemmles bekanntes Theaterstück „Kampf um Kitsch" zur Verfilmung erworben.

Der Film wird als zweiter Kollektivfilm im Froelich-Studio der Deutschen Filmgemeinschaft unter Leitung von Ludwig Berger gedreht werden, der auch mit R. A. Stemmle das Manuskript schrieb.

Ungarische Notizen

Von unserem Budapester Sz.-Korrespondenten

Osso dreht in Budapest.

Wie unser Budapester Korrespondent meldet, sind Adolphe Osso und Trevor Keith in Gemeinschaft mit dem Bankier Ludwig Mannheim, der Präsident der französisch-ungarischen Handelskammer in Paris ist, in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen, um die Frage einer ungarisch-französischen Produktion zu diskutieren.

Die Vermittlungsverhandlungen werden durch den bekannten ungarischen Schriftsteller Eugen Heltai geführt. Es handelt sich darum, daß in dem Hunnia-Studio unter den bekannten Bedingungen Bilder in französischer und ungarischer Sprache gedreht werden sollen. Das Personal wird sich teils aus Franzosen und teils aus Ungarn zusammensetzen, wenn die Pläne zur Durchführung gelangen.

Einigung über das „Liebeskommando".

Wie wir vor kurzem berichteten hat der Schriftsteller Arpad Pasztor das Gericht den Antrag gestellt, die Aufführung des Tonfilms „Liebeskommando" für Ungarn zu verbieten, weil vor Jahren aus seiner Feder ein Lustspiel unter dem gleichen Titel erschien und mit Erfolg aufgeführt wurde.

Jetzt ist zwischen den Parteien eine Einigung zustande gekommen, wonach der Autor zweihundert Pengö für die Benutzung des Titels erhält, sowie einen weiteren Betrag von zweihundert Pengö als Entschädigung für die Gerichtskosten.

*

Die Filmverbote in Ungarn haben nicht ab. Aus der letzten Zensurliste ergibt sich, daß insgesamt vier Filme verboten wurden. Im Jahre allein sind neunen Jahren Filme das Placet nicht erhielten.

Unter den zuletzt verbotenen befindet sich Dreyers Amerikanische Tragödie", wie ein zweiter Paramount-Film. Die Tochter des Fu Marchand".

Von der Metro wurden verboten Kameradschaft und Engel im Sturm".

Erleichterte Programmanmeldung in Leipzig

Wie in allen anderen Städten herrscht auch in Leipzig die Praxis, daß die Lichtspieltheater zur Festsetzung der Steuersätze Unterlagen über den geplanten Spielplan bei der Steuerbehörde einreichen. Das Leipziger Steueramt hat nunmehr festgestellt, daß die Mehrzahl der Spielprogramme mit einem Steuersatz von 12 Prozent läuft. Es handelt sich dabei also um Spielpläne, bei denen ein Kultur- oder Lehrfilm in der erforderlichen Länge von der Lieferfirma als Hauptfilm angeliefert wird.

Das Leipziger Steueramt hat nun bekanntgegeben, daß Programme, bei denen entweder ein Lehrfilm von mehr als 300 m oder ein als künstlerisch oder als volksbildend anerkannter Film mit mehr als 2000 m Länge mitläuft, bis auf weiteres nicht mehr zu melden sind. Diese Erleichterung gilt unter Vorbehalt des jederzeitigen, einen Anspruch auf Entschädigung begründenden Widerrufes.

„Meine Kinder . . ." in Wien.

Universal teilt mit:

In Wien hat in diesen Tagen im Roten Turm-Kino mit großem Erfolg der Universal-Film in deutscher Sprache „Meine Kinder . . ." unter dem Titel „Und der Tag kam an".

Gustav Fröhlich beim DLS.

Das DLS. hat Gustav Fröhlich für die männliche Hauptrolle der neuen DLS.-Tonfilmoperette „Die verliebte Firma" verpflichtet, die Max Ophüls inszenieren wird. Aufnahmebeginn nächste Woche.

Getrennt marschieren, vereint schlagen

Der ausgezeichnete [illegible] Ufa-Kulturfilm [illegible] Sonntag in einer Sonderaufführung im Gloria-Palast gezeigt wurde, [illegible] Publikum nach modernem [illegible] Alle führenden [illegible] gehalten, um in Verbindung mit einem geschickt [illegible] nicht zurückzubleiben. Dagegen Heinz Albertin zu zeigen, [illegible] Sorgfalt und [illegible] Brotherr[illegible]tung gehört. Trotzdem des Saxetegg-Hetzgespanns [illegible] tige und falsche Behandlung des Teigs, der ganze Werdegang zur Leistungsfähigkeit [illegible] freien, [illegible] schaftlichen Erfordernissen [illegible] sprechenden Regelung [illegible] vorgeführt. Man sieht [illegible] tive Trickbilder wirklicher Wesen um die Dinge ernsthaft Zeitraffer-Aufnahmen und die Arbeit in einem nach den modernsten Grundsätzen eingerichteten Backereigroßbetrieb.

Dieser in jeder Phase interessante und lehrende Ufa-Kulturfilm ist hergestellt unter Mitwirkung von Mitgliedern der backereiwissenschaftlichen Institute der Ireks A. G. Die Regie hatten Arthur Bergen und Hermann Bochlert, Kamera Gerhard Müller. Für Heinz Gerlach hat [illegible] Text Dr. Friedrich K. T. Schulz, Mikrofonaufnahmen Herta Zeltsch, Musik Walter Kinnig.

„Der weiße Rausch" in Wien

Im Flotten-Kino [illegible] Wien wurde der Presse [illegible] gezeigte Gasteiner Tonfilm [illegible] Sonne über dem Arlberg" [illegible] „Der weiße Rausch" gezeigt, der große Begeisterung und stürmischen Beifall auslöste.

Im Vorprogramm erzielte der Ufa-Kulturfilm „Wunder des Teiches" einen Sepiaerfolg.

Dieses Programm wird zu gleicher Zeit im Flotten-Elite- und Lustspiel-Theater, Tonkino des Engel-Konzerns und im Kino Wienzeile gespielt.

MARIA LUISE
GRÄFIN VON MONTE CHRISTO

Demonstrationsvorträge in der DKG.

Uberblendungen. Vervielfältigungen einer Person innerhalb eines Bildes oder auch solche einer Szene in verkleinertem Maßstab innerhalb des Gesamtbildfeldes, Anhalten der Bewegung und Rückwärtslauf. Einschalten von Weichzeichnern und Zerrscheiben, kurz, es gibt kaum eine Groteske, in die ein normal aufgenommener Film nicht nachträglich umgewandelt werden könnte. Aber auch für das Kombinationsbild bietet die neue Kopiermaschine, wie einige Beispiele bewiesen, viele sehr erwünschte Erleichterungen. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß auch von deutscher Seite eine optische Kopiermaschine konstruiert worden sei, aber bisher leider sich für diese noch kein Abnehmer gefunden habe.

Der zweite Teil des Abends war der Vorführung des neuen Siemens Schmalfilmprojektors gewidmet. Dessen Grundgedanke ist, geringes Gewicht mit weitgehender Leistung zu vereinigen und dabei das Bedienen so einfach zu machen, daß Bedienungsfehler auch für den so gut wie ausgeschlossen sind, der nicht jeden Tag mit dem Projektor arbeitet. Der Apparat wiegt einschließlich der Transport-Schutzhülle nur 8 Kilo, sein Preis ist 485 RM, das Schirmbild hat bei einer Größe, wie sie für einen Saal von 100 Personen üblich ist, eine gute Wand vorausgesetzt, durchaus genügende Helligkeit. Das Werk erlaubt Stillstand und Rücklauf; das Einfädeln des Films erfolgt einfach. Das absatzweise Schalten geschieht mittels eines neuen, eigenartigen Schlagers, der den Film nur an den bildfreien Rändern angreift, und zwar so, daß zwischen ihm und dem Film eine Abrollbewegung zustande kommt, am Ende seiner Bewegung greift der Schläger mit einem Zahn in die Perforation ein, wodurch ein vollkommenes Stehen der Bilder gesichert wird. Der Projektor kann an jede mit 6 Amp. gesicherte Leitung angeschlossen werden. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir dem neuen, überaus handlichen Apparat für Werbe- und Vortragszwecke eine aussichtsreiche Zukunft vorhersagen. Fch.

Wer muß die Steuern bezahlen?

Eine beachtenswerte Entscheidung

Es hatte B sein Grundstück den Eheleuten N verpachtet, welche auf dem betreffenden Grundstück ein Lichtspieltheater einrichten und betreiben wollten. Später kündigte B das Pachtverhältnis, um selbst das Lichtspieltheater zu betreiben. Die Kinoeinrichtung ging auf ihn über, der Verrechnungspreis belief sich auf 11 000 RM. Die Kinoeinrichtung hatten die Eheleute N angeschafft. Zunächst betrieben die Eheleute N das Lichtspieltheater als Angestellte für die Rechnung von B., dann übernahm ein anderer Pächter das Lichtspieltheater. Als B. darauf zur Umsatzsteuer herangezogen wurde, rief er mit Erfolg den Reichsfinanzhof an, welcher zugunsten von B. entschied und u. a. ausführte, Gründe sich die Steuerpflicht auf den Betrieb eines Unternehmens und werde das Unternehmen im Ganzen veräußert, so habe der Erwerber neben dem Veräußerer für die laufenden und für die festgesetzten, aber noch nicht entrichteten Steuern, wie aus der Reichsabgabenordnung erhelle. Eine Veräußerung sei vorliegend nicht anzunehmen. Endige das Pachtverhältnis vorzeitig, so sollte der Pächter keine Entschädigungsansprüche für die Betriebseinrichtung nach dem Pachtvertrag haben; in diesem Falle sollte aber der Eigentümer verpflichtet sein, die restliche Amortisation der eingetragenen Baugeldhypothek auf seine Kosten vorzunehmen. Die Pächter waren für die aufgewendete Bausumme durch einen niedrigen Pachtzins entschädigt worden. Von einer Veräußerung konne nicht die Rede sein, falls bei Lösung des Pachtverhältnisses der Verpachter die von dem Pächter angeschafften Einrichtungen gemäß den Vorschriften des Pachtvertrages entgeltlich übernehme. (Aktenzeichen: V. A. 165. 31.)

Maly Delschaft und Walter Steinbeck
in dem DLS-Kurzfilm DER GALGENVOGEL

Henny-Porten-Erfolge im Reich.

Der Henny Porten-Film „Luise, Königin von Preußen", Reg. Carl Froelich, läuft zur Zeit im ganzen Reiche mit außergewöhnlich großem Erfolge. Uraufführungen haben Bremen, Brandenburg, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe, Schwerin, Kassel, Dessau, Gießen, Homburg, Magdeburg den Film eingesetzt, und von überall werden volle Häuser und vielfach Rekordkassen gemeldet. In Bremen zählte man z. B. in den Tivoli-Lichtspielen in drei Tagen 12 000 Besucher.

Ernst Verebes.

Ernst Verebes teilt mit, daß sein Vertrag mit dem DLS. demnächst abgeändert wurde, daß er auch bei anderen Gesellschaften tätig sein kann. Anfragen bittet er direkt an ihn zu richten (Uhland 5288).

„Mutter und Kind."

Die Vereinigte Star-Film bereitet einen neuen großen Tonfilm „Mutter und Kind" nach Hebbel vor.

Eintrittspreisregelung in Gera.

Die Geraer Theaterbesitzer haben bereits vor längerer Zeit ein Preisabkommen getroffen, zu dem sich von den 8 am Orte befindlichen Theatern 6 im zustimmenden Sinne erklärten. Die Zustimmungserklärung der noch ausstehenden zwei Theater erwartet man mit Bestimmtheit.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis M. ... vierteljährlich, zuzüglich Bestellgeld. Anzeigenpreis: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7 Nr. 111 — Hauptredaktion: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pronjak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 20. Januar 1932 | Nummer 13

Erfolg mit vier Buchstaben

Fröhlicher Abend im Capitol

In den letzten Tagen cken vier mysteriöse Buchtaben in Zeitungsanzeigen nd auf Plakatsäulen Überall in Berlin liest man: E. m. H., die Abkürzung für Ehe mit beschränkter Haftung!

Eine lustige Angelegenheit, e B. E. Lüthge und Curt Braun nach dem erfolgichen Bühnenstück „Causa aiser" filmgerecht gemacht aben.

Es ist, wie so oft in den tzter Wochen, zu konstaeren, daß das Sujet durch e Transkription noch gewonnen hat.

Man muß es immer wieder gen, daß sich gerade au chen Übersetzungen deutch zeigt, wie berechtigt in wissem Sinne die Angst s Theaters vor dieser uen Bild- und Sprechnst ist.

Wie sollte man auch, nn man an die Bühne und ibst an die Drehbühne geanden wäre, all die Schauätze zeigen:

Das Anwaltsbüro des chischen Rechtsanwalts Dr. Sringer, der mit seinem eleanten Kollegen Dr. Wender ion seit drei Jahren nach r Frau Irene Kaiser sucht, a ein Millionenvermögen gerbt hat.

Dann das Kabarett, in dem man die Erbin durch Zufall findet, die sich schon lange Zeit unter einem exotischen Pseudonym, das ihre Karriere als Tänzerin fördert, verbirgt. —

Das Theater kann uns die

DOLLY HAAS spielt die weibliche Hauptrolle in dem neuen Ufa-Tonfilm ES WIRD SCHON WIEDER BESSER

Suche nach einem Ersatzgatten, der auf den Namen Kaiser hört, nicht so bewegt, plastisch und voll szenischer Pointen schildern, wie das Franz Wenzler im Film tut.

Kann auf der Hochzeitsreise nicht den Markusplatz in Venedig hervorzaubern, die wundervollen Kanäle mit schaukelnden Gondeln, und vermag ebensowenig ein gro-

Ehe mit beschränkter Haftung
Fabrikat: T. K. Tonfilm-Prod. Regie: Franz Wenzler
Verleih: Deutsche Universal Hauptrollen: Susa, Moser, Alexander, Morgan, Valetti
Manuskript: nach dem Bühnenstück „Causa Kaiser" Länge: 2527 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Capitol

ßes, spannendes Trabrennen als belebendes Element den Zuschauern vorzuspielen.

Selbst die Gerichtsszene, die am Schluß Frau Irene Kaiser von dem Zweckgatten erlöst, dem Helfer in der Not eine geeignetere, passendere Frau beschert, ist auf der Bühne an einen kleineren Rahmen und damit auch an eine kleinere Wirkung gebunden.

•

Schauspielerisch ist in dieser Ausgabe, die von Universal und Hisa gemeinsam herausgegeben wird, mindestens das gleiche geboten wie auf einer ausgezeichnet geleiteten Sprechbühne.

Es wäre unhöflich, wenn man diesmal, wo es um die kritische Würdigung geht, den Damen den Vortritt ließe.

Den Vogel schießt Hans Moser ab, der Bürovorsteher außer Dienst und der Ersatzgatte, der trotz aller Vorsicht und trotz der genauesten Paragraphenkenntnis doch hereingelegt wird.

Dann kommen die Anwälte. Bei Paul Morgan und Georg Alexander in den allerbesten Händen.

An sich vielleicht, dramaturgisch gesehen, zunächst nur Chargen.

Aber bei der praktischen Inszenierung wichtige, wertvolle Hauptrollen.

Kampf zweier Temperamente und zweier Intelligenzen.

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" wirken schnell und zuverlässig

Erprobte Ritter [illegible] Wortgefecht bei dem jede Pointe todsicher gelandet wird

Bleibt noch Rosa Valetti eine glänzende Kunstlerin die hier eine der Frauen darzustellen hat die schon immer ihre starke Seite waren

Bleibt Charlotte Susa die etwas blaß wirkt und von der man sich eigentlich nach ihren früheren Leistungen mehr verspricht

Aber jeder Kunstler hat einmal eine schwächere Partie die man immer noch gern von ihm sieht wenn sie mit soviel Liebenswürdigkeit Routine und schauspielerischem Können absolviert wird, wie das im vorliegenden Fall festzustellen ist

In kleineren Rollen zeigt sich Werner Fütterer der seine große Publikumsbeliebtheit auch durch diesen passiven Part vergrößern wird

Walter Steinbeck spielt mit Würde und feiner Ironie einen Richter Tamara Desni rauscht als Tänzerin und Trude Brionne als Hühnerbein an uns vorüber

Ein ausgezeichnetes Ensemble, das ein außerordentlich glückliches und famoses Zusammenspiel zeigt und dem Regisseur alle Ehre macht.

Vielleicht — so sei als wertvolle Nebenbemerkung erwähnt — hat die Montage, für die Hermann Haller verantwortlich zeichnet, einen gewissen Anteil daran.

Man freut sich, diesen guten Namen hier endlich einmal im Zusammenhang mit dem Tonfilm zu vernehmen, und hofft dabei, daß dieser erprobte und routinierte Theaterfachmann bald vor größeren Aufgaben stehen möge

Barnabas von Geczy macht die Musik

Eigentlich überflüssig, zu betonen, daß es die beste Gewähr dafür ist, daß man die hübschen, flüssigen Schlager gut pointiert und fein abgestimmt erklingen hört.

Die Texte stammen von Fritz Rotter Man behält von ihnen die Frage an die Madame („Ich frag, Madam, wann kommen wir zusamm'?") und erinnert sich nach der Aufführung noch einiger-

[illegible] an die Frage nach Leuten [illegible] ins Ohr [illegible] nen

Die Melodie Gente singen nachstimmung und wenn nicht alles trügt Werner Fuetterer und Charlotte Susa ein paarmal mit Geschmack und nettem Ausdruck allein

Alles greift glänzend ineinander Gutes Spiel vorbildliche Ausstattung gut pointierte und wirkungssicherer Dialog

Eine Handlung, die amüsant ist, eine ausgezeichnete Photographie flottes Tempo, so daß man sich nicht darüber wundert, daß es schließlich einen großen und starken Erfolg gibt

Die Leute vom Fach wußten das schon nach der ersten halben Stunde, weil man am Publikum deutlich merkte, daß hier wieder einmal ein Lustspielschlager geboren wurde, der in großen und kleinen Häusern zum Kassenschlager werden muß.

Kommentar überflüssig

Der Komponist Will Meisel, der gleichzeitig Besitzer der Firmen Meisel & Co. sowie des Werner Thomas Verlages ist, hat [illegible] die Verhältnisse bei den Komponisten bei den Textdichtern und bei den Verlegern genau kennen [illegible] legt seinen Noten, die er an die Kapellmeister verschickt, einen interessanten Zettel bei, den wir wegen seiner prinzipiellen Bedeutung im Wortlaut veröffentlichen möchten

Will Meisel schreibt

Sehr geehrter Herr Kapellmeister, die Haupteinnahmen des Verlegers bilden heut die Aufführungsrechte Gema und AKM. Aus diesem Grunde möchte ich Sie bitten, bei Ihren wöchentlichen bzw. monatlichen Aufstellungen an die Aufführungsrechts-Gesellschaften genauste Punktierung meiner Verlagswerke vorzunehmen, und zwar 1. für die Edition Meisel & Co. G. m. b. H. an die Gema, 2. für den Wiener Phönix Verlag an AKM. Siehe Copyright-Vermerk. Der überaus billige SOE.-Preis steht in keinem Verhältnis zu den Entstehungskosten. Falls Sie die Anmeldung an die Aufführungsrechts-Gesellschaften vernachlässigen oder unkorrekt anmelden, fließt mein Geld bedauerlicherweise andern zu. Dies würde zur Folge haben, daß die Notenpreise erhöht werden müßten.

Ich hoffe, daß Sie mir diese überaus wichtige Bitte erfüllen werden.

Es wird also endlich einmal zugegeben, daß die Haupteinnahmen der Verleger heute die Erträgnisse der Aufführungsrechte sind und daß man die Noten unter dem Selbstkostenpreis abgibt, nur um möglichst viel Aufführungen zu erzielen.

Nun ist aber gerade in letzter Zeit ganz einwandfrei der Beweis erbracht, daß ein Schlager erst richtig popular wird, wenn er durch Tonfilm und Schallplatte in die Masse getragen wird

Bisher ist das häufig bestritten worden.

Wer aber beobachtet hat, wie Werner Heimanns Charakter „Das gibt's nur einmal" nach der Premiere zum geflügelten Wort wurde, wie man es überall nach der ungeheuren Popularität des Films in Schaufensterreklamen verwandte, es bei jeder nur möglichen Gelegenheit zitierte, wird zugeben müssen, daß hier der Film der Schrittmacher ist, daß das Kino und die Schallplatte zum Propagandisten des Verlegers werden, der also von Rechts wegen — wir sprechen hier nicht vom speziellen Fall Heimann, sondern wieder ganz allgemein — dem Filmfabrikanten noch zuzahlen müßte, daß er ihm überhaupt erst die Popularität schafft, aus der seine Gema- und AKM.-Abgaben erwachsen.

Es wäre übrigens, nachdem wieder einmal gepunktet wird, nicht ganz ohne Interesse, wenn die Resultate des letzten Zahlabschnitts vorliegen, festzustellen, inwieweit Filmschlager in der ersten Reihe stehen

Man darf diese Punktierung allerdings nicht als absolut korrekt und einwandfrei annehmen, weil, wie sich ja aus obigem Wunschzettel des Herrn Meisel ergibt, die Punktierungen von den Kapellen aus leicht verständlichen Gründen nicht immer korrekt vorgenommen werden.

Der Leiter einer kleinen Kapelle, der täglich zehn oder zwölf Stunden Dienst macht, hat nebenbei natürlich noch andere Dinge im Kopf und vergißt trotz besten Willens hier und da ein paar Punkte

Aber es wäre immerhin ein Anhalt, und es würde die Diskussion über die Gema-Abgabe auf ein objektiveres, unpersönlicheres und sachlicheres Geleise führen

Französische Version „Mein Freund, der Millionär".

In Anbetracht des außerordentlich großen Erfolges des Ilma-Emelka Films „Mein Freund, der Millionär" im Berliner Marmorhaus beabsichtigt die Ilma-Film eine französische Version herstellen zu lassen, und hat bereits Verhandlungen mit einer französischen und spanischen Gruppe aufgenommen

Tee mit René Clair

Kurz vor der Premiere des neuen Rene-Clair Films fand man sich auf Einladung von Südfilm und Tobis im Kaiserhof zu einem zwanglosen Tee zusammen, bei dem Dr. Bagier und Direktor Goldschmid die Honneurs machten

Bagier sprach über die enge Verbundenheit der europäischen Tonfilmindustrie, wies auf die ausgezeichneten Arbeiten Rene Clairs hin, der ein besonderer Freund Deutschlands sei, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Opus, das augenblicklich im Mozartsaal läuft, den gleichen Erfolg haben möge wie „Die Dächer von Paris" und die „Million". Rene Clair dankte kurz und herzlich für die freundliche Aufnahme, die er früher und heute in Berlin gefunden habe, und versprach all das, was Regisseure bei solchen Tees zu versprechen pflegen

Deutsche Uraufführung in Nürnberg

Im Rahmen einer festlichen Veranstaltung wurde im Central-Theater Nürnberg der im Auftrag des Touristenvereins „Die Naturfreunde" Landesleitung Schweiz in Zürich von der „Praesens Film" hergestellte 1648 Meter lange stumme Wintersportfilm „Kampf zur Sonne" vorgeführt

Der auf die Naturfreunde Bewegung eingestellte Film bringt schöne Bilder vom Schneeschuhsport und zeigt wirkungsvoll den Kontrast zwischen dem unwirtlichen, häßlichen Großstadtwinter und dem Winterfrieden auf sonnigen Höhen

Der Film wurde mit großem Beifall aufgenommen

Stellungswechsel

Der langjährige Vertreter der früheren Hegewald-Film-Gesellschaft und jetzige Vertreter der Heros Film G. m. b. H. Groß-Berlin, Herr Kurt Haase scheidet mit dem heutigen Tage aus letztgenannter Firma gütlichem Übereinkommen aus und übernimmt per sofort dieselbe Position bei der Marschen Film G. m. b. H.

Ein Wiener Haydn-Film.

Die Aufnahmen für den Haydn-Film haben im Leithagebirge begonnen und werden in den historischen Haydnhäusern Wiens sowie in Schönbrunn fortgesetzt werden

Wilhelm Thiele inszeniert Renate Müller-Film.

Infolge einer Erkrankung Reinhold Schunzels hat Wilhelm Thiele die Inszenierung des Renate Müller-Films „Madonnen zum Heiraten" bei Fellner & Somlo übernommen. Das Manuskript schrieb Henry Gilbert in Anlehnung an das gleichnamige Lustspiel von Stein-Zagon. Mit den Aufnahmen wird in Kürze begonnen.

Das Filmarchiv marschiert

Bekanntlich arbeitet zur Zeit im Auftrag des Internationalen Lehrfilm-Instituts und mit Unterstützung der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie Frau Dr. Gertrud Backhaus an der Katalogisierung all derjenigen Filme und Gegenstände, die für das zu gründende Museum der Kinematographie in Betracht kommen.

Es erscheint uns nicht nur wünschenswert, sondern unerläßlich, daß alle diejenigen, die noch über alte Filme aus der Anfangszeit der Kinematographie, ganz gleich ob es sich um Spielfilme oder Aktualitäten handelt, verfügen, genau so wie diejenigen, die sich noch im Besitz von Apparaturen jeder Art die zur Klärung der Entwicklung der Kinematographie beitragen könnten, befinden, umgehend bei der Spitzenorganisation melden, damit das in ihren Händen befindliche Material wenigstens in der Kartothek nicht erläßt wird.

Zu den zu erfassenden Gegenständen gehören auch Dokumente aller Art aus der Anfangszeit der Kinematographie wie Patentschriften, Konstruktionszeichnungen, Kinoprogramme, Projekte und so weiter.

Die Spio sieht es als eine Ehrenpflicht aller Mitglieder der Filmindustrie an daran mitzuarbeiten, daß das Material möglichst vollständig zusammengetragen wird.

Baden gegen „Viktoria"

Wiederrufungsantrag vor der Oberprüfstelle

Die Film-Oberprüfstelle verhandelte am Freitag über einen Widerruf, den das Badische Innenministerium gegen die Jugendzulassung des Aafa-Oswald-Films „Viktoria und ihr Husar" gestellt hatte. Die Kammer der Oberprüfstelle unter Vorsitz von Ministerialrat Dr. Seeger konnte sich dem Bedenken des Badischen Innenministeriums nicht in allen Punkten anschließen. Entschieden wurde, daß der Film weiter für Jugendliche zugelassen bleibt, allerdings unter Abnahme einiger Dialogänderungen.

Zwei Ufa-Filme gleichzeitig im Londoner Westend.

Nachdem Lilian Harvey sich durch „Der Kongreß tanzt" die Gunst des Londoner Publikums erobert hat, kann sie ihre Beliebtheit durch einen weiteren im Westend anlaufenden Film, in dem sie die Hauptrolle spielt, noch vergrößern. Es handelt sich um den Ufa-Film „Ihre Hoheit befiehlt", der in französischer Fassung von Sonntag, dem 20. Dezember, an im Rialto gegeben wird.

Film in Frankfurt a. M.

In einer Veranstaltung des Bundes „Das neue Frankfurt" hielt der Magistratsrat Dr. Altheim einen interessanten Vortrag über Qualitätsfilme und Filmgeschäft. Der Redner betonte mit Recht, daß der Film ein Geschäftsunternehmen sei und schon aus diesem Grunde dem Geschmack des Publikums weitestgehend entgegenkommen müsse. Diese für uns nun nicht gerade neue Feststellung klang im Munde eines hohen Kommunalbeamten angenehm. Von einem gewissen Interesse war eine von Altheim aufgestellte Statistik über den Kinobesuch des letzten Jahres im Gebiet von Groß-Frankfurt. An erster Stelle steht „Der Schrecken der Garnison", dann folgen „Der Kongreß tanzt", „Yorck", „Boom" „Ihn auf Monte Carlo" und „Die Mutter der Kompanie". In einem gewissen Abstand kommen „Nie wieder Liebe", „Berge in Flammen", „Die Mil[illegible]lion".

Bezeichnend ist die Tatsache, daß Tonfilme in fremder Sprache in Frankfurt ein großes Geschäft nicht erzielen können. Diese Behauptung trifft zu auf [illegible] trotz Marlene Dietrich, Tom Sawyer trotz Jackie Coogan.

Eine Ausnahme machte nur „Die Liebesparade", weil man sich für eine ausgesprochene amerikanische Arbeit Lubitschs immer wieder stark interessiert.

Drei Filme erregen augenblicklich in Frankfurt ein ganz besonderes Interesse: „Mädchen in Uniform" (Roxy), „Kameradschaft" (Kurbel), „Die Fledermaus" (Neues Theater Schwan).

*

Die Finanzdeputation hat in ihrer letzten Sitzung auf Antrag der Steuerverwaltung die Vergnügungssteuer für ermäßigte Erwerbslosenkarten in den Frankfurter Lichtspieltheatern auf die Hälfte des jeweiligen Steuersatzes herabgesetzt. Die bisher vollkommen kostenlosen Erwerbslosenkarten waren schon seit einiger Zeit von der Vergnügungssteuer befreit. Auch sogenannte Vorprogrammfilme werden von jetzt ab bei der Bestimmung des Vergnügungssteuersatzes nicht mehr berücksichtigt, ebenso wie bei den gewöhnlichen Reklamefilmen.

Rosy Barsonys Filmdebut.

Die Operettenschauspielerin und Tänzerin Rosy Barsony, die in dem großen Metropol-Theatererfolg „Die Blume von Hawai" einen außerordentlichen Erfolg hatte, wurde für den H. M. Film der Cinelka „Zwei glückliche Herzen" verpflichtet. Paul Abraham hat für sie einen Schlager komponiert: „Ein bißchen Liebe für mich, ein bißchen Liebe für dich!"

Schon 15 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch

für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

Sechste Auflage erscheint Anfang nächster Woche

Preis: Kartoniert 4,00 RM; Halbleinen 5,00 RM

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

„Fräulein – falsch verbunden" im Atrium

Am Freitag, dem [illegible] gelangt im Atrium [illegible] Tonfilm, Operette [illegible] Filmproduktion [illegible] falsch verbunden" [illegible] Schneider, Trude Hesterberg, Johannes Riemann, [illegible] Werner, Alexander Peremsky, [illegible] Platen, Agnes Gerling, Hedda und Berisch [illegible] Frankenberg. Regie: E. W. Emo nach einem Manuskript von Fritz Wolff. Musik und Texte: Otto Stransky.

Im Vorprogramm läuft der erste Film der D. L. S. Kurzfilmproduktion „Lasse Dich [illegible]" mit Kurt Lilien, Alexander Peremsky, Olivia Fried, Siegfried Berisch und Viktor de Kowa. Regie: E. Bomke. An zwei Flügeln Grete Walter und Hans Sommer.

„Liebeskommando" in Hamburg

Die Sonnabend im Ufa-Palast, Hamburg, stattgefundene Premiere des Superfilms „Liebeskommando" stand im Zeichen von Dolly Haas, die ein Hamburger Kind, durch [illegible] Anwesenheit diesem Film [illegible] einem besonders [illegible] Start verhalf. Der Andrang war ungeheuer, der Beifall war außerordentlich. Dolly Haas wurde stürmisch [illegible]

Ein Hays-Vertreter für Hollywood.

Will Hays findet [illegible] Arbeit derart überhand [illegible] Mayer an Stelle der gewohnten vierjährlichen Reisen von seinem New Yorker nach seinem westlichen Hauptquartier in Hollywood in Zukunft nur noch dreimal zu machen gedenkt. Deshalb hat er seinen Assistenten Joseph Breen von New York an die Spitze seines westlichen Stabes gestellt. Breen soll helfen, bei Filmzensurverhandlungen u. dgl. autoritativ einzugreifen sowie z. B. auch Kontroversen zwischen Film- und Rundfunkgesellschaften zu schlichten.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe."

Die Messtro hat von den Autoren Wassermann und Schlee einen Stoff, betitelt „Ja, treu ist die Soldatenliebe" erworben.

Aus der Produktion.

TK. Tonfilm-Produktion, die vor kurzem für die Deutsche Universal den Film „Ehe m. b. H." beendet hat, beginnt in den nächsten Tagen im Ufa-Atelier mit den Aufnahmen zu einem neuen Film „Der Frauendiplomat" mit Max Hansen, Martha Eggerth, dem bekannten Sänger Leo Slezak, Hans Junkermann u. a. m. Regie: Emo. Musik: Hans May. Texte: Gilbert. Manuskript: B. E. Lüthge und Curt J. Braun. Weltvertrieb: Ufa-Film.

PARISER FILMBRIEF

Von unserem Pariser Korrespondenten

Pariser Filmgericht.

In Paris steht gegenwärtig ein Prozeß der eine prinzipielle Entscheidung bringen wird in welchem Maße Film und Theater einander angleichbar sind. Ausgangspunkt der Klage ist der Ossafilm „Der Herzog von Reichstadt". Die Erben Rostands, des Verfassers des diesem Film zugrunde liegenden berühmten Theaterstücks, hatten im Jahre 1928 einem Theaterunternehmer das alleinige Recht, in der französischen Provinz Aufführungen des Reichstadtstücks zu veranstalten, verkauft. Nur das Recht der Verfilmung war davon ausgenommen. Heute protestiert dieser Theaterunternehmer gegen die Aufführung des Reichstadtfilmes, der — zumindest in der französischen Fassung — beinahe wörtlich dem Bühnendrama folgt, in der französischen Provinz. Er behauptet, daß der Ossosche Sprechfilm es ihm unmöglich mache, in der Provinz noch Theatertourneen mit dem Rostandschen Stück zu veranstalten. Juristisch begründet er seine Klage mit der Behauptung, daß das Verfilmungsrecht sich nur auf den Stummfilm bezogen habe und jede Ausweitung durch das gesprochene Wort gegen den Wortlaut seines Vertrages gehe. Der Theaterunternehmer verlangt von Ossa und den Erben Schadenersatz sowie die gerichtliche Einziehung des Reichstadtfilms. Ein erster Termin fand bereits statt. Der Prozeß wurde zwecks Heranziehung von Sachverständigengutachten vertagt.

Ufafilme preisgekrönt

„Pour Vous", die meistverbreitete französische Filmzeitschrift, hatte eine allgemeine Rundfrage nach dem besten Film des Jahres eröffnet. Unter den ersten sechs Filmen, die die meisten Stimmen erhielten, befinden sich drei Ufafilme und zwar „Die Drei von der Tankstelle", „Der Kongreß tanzt" und „Ein kleiner Seitensprung". Es sei daran erinnert, daß bei der kürzlich veranstalteten Rundfrage von „Pour Vous" — nach der beliebtesten nichtfranzösischen Filmschauspielerin — Lilian Harvey die meisten Stimmen erhalten hatte. Bei der diesmaligen Rundfrage erhielt „Jean de la Lune" die meisten Stimmen und ist somit nach Auffassung des Publikums der beste Film des Jahres.

Pathébilanz.

Das Finanzblatt „Agence économique et financière" dem auch die Richtigkeit der angeführten Zahlen überlassen bleiben muß, veröffentlicht aus der letzten Pathébilanz, wie sie der nächsten Generalversammlung vorliegen wird, folgende Daten: Die Einnahmen des letzten Jahres haben 250 Millionen Frank betragen, gegen bloß 160 Millionen im vorvergangenen. Der Reingewinn beträgt 35 Millionen, gegen 24 Millionen im vorletzten Jahr, die teils zu Amortisierungen, teils als Reservefonds verwendet worden waren. Dem Hause Pathé nahestehende Kreise sollen behaupten, daß die Ausschüttung einer Dividende dieses Jahr durchaus als Möglichkeit in Betracht zu ziehen sei. Das erwähnte Finanzblatt fuhrt weiter noch an, daß die 30 Millionen Frank, die Pathe-Natan durch Abtretung der Pathe-Kodakaktien zugefallen waren, nicht in dieser Bilanz angefuhrt sind, sondern erst in der nachstjährigen in Rechnung gezogen werden.

Feyder klagt gegen Pathé

Jacques Feyder erklarte einem Mitarbeiter von „Pour Vous" in Le Havre vor seiner Abreise nach Hollywood, daß er gegen die Firma Pathé-Natan gerichtliche Klage erheben werde. Feyder war vor einem halben Jahr von Pathe heruebergeholt worden, um in Paris einen Film zu drehen. Dieser Film kam nicht zustande, weil, wie Feyder mitteilt, Pathé ihn wissen ließ, daß wegen der wirtschaftlichen Krise auf die Herstellung des beabsichtigten Filmes verzichtet werden musse.

Wiener Stadtsenat begünstigt Lichtspieltheaterbesitzer

Auf eine Eingabe des Verbandes der Wiener Klein- und Mittelkinos wegen Befreiung von der Erhohung der Wohnbausteuer teilte der Referent Dr. Danneberg dem genannten Verbande mit, daß im Gesetzentwurf über die Wohnbausteuer die Wunsche der Lichtspieltheaterbesitzer um Befreiung von der Erhohung der Wohnbausteuer Berücksichtigung gefunden haben.

Carl Laemmle 65 Jahre alt.

Am Sonntag, dem 17. Januar konnte Carl Laemmle in Universal City in Kalifornien seinen 65jährigen Geburtstag feiern und gleichzeitig das Jubilaum seiner 26jährigen Zugehörigkeit zur Filmindustrie.

Film hilft Bühne.

Die Bühnenbilder und Kostume zu Moissis Napoleon-Drama „Der Gefangene", das mit Albert Bassermann am Donnerstag in der Volksbühne zur Aufführung gelangt, stammen von dem bekannten Filmarchitekten Julius von Borsody, der in der letzten Zeit mehrfach in der Volksbühne auf dem Gebiet der Theaterausstattung tatig war.

Tonfilmumstellung in Dommitzsch.

Herbert Gunther stellte seine Lichtspiele „Roter Hirsch" zu Dommitzsch (Kreis Torgau) auf Tonfilm um.

Totenglocke.

In Wien starb der Besitzer des Bellaria-Kinos, Oskar Johann Salzer. Der Tod des von der ganzen Branche sehr geachteten Kinobesitzers erregt hier allgemeine Teilnahme.

Vermählung.

Der mitteldeutsche Vertreter von Siegel-Monopol-Film (Dresden), Herr Walter Mikow, hat sich mit Fräulein Marga Posselt vermahlt. Unsere Glückwunsche.

Ein Ski-Bilderbuch

Unter dem Titel „Der weiße Rausch" hat die Sokal-Film ein interessantes, gut gedrucktes Buch herausgegeben, das neben einer geschickten und fesselnd geschriebenen Einleitung rund dreißig Seiten ausgezeichneter Bilder bringt.

Es handelt sich dabei um Vergrößerungen kleiner Filmbildchen, die die einzelnen Phasen der Skibewegung und die wirklich charakteristischen Stellungen blendend festhalten.

Fanck will, wie er in der Einleitung bemerkt, diesem ersten Heft noch funf weitere Hefte folgen lassen, so daß der Besitzer der sechs Nummern einen vollständigen Skikursus in Bildern besitzt.

Das erste Heft wird durch die Aafa an diejenigen Kinos zu annehmbaren Preise abgegeben, die den Fanck-Film spielen.

Da sich unter den Besuchern des ausgezeichneten Films immer eine ganz ernebliche Anzahl Skiinteressenten findet, ist der Vertrieb in den Theatern von jedem Gesichtspunkt aus zu empfehlen.

Lucie Englisch bei Althoff.

Lucie Englisch, die bereits in den letzten Filmen der Althoff-Produktion mit besonderem Erfolg wirkte, wurde jetzt von Gustav Althoff ausschließlich für seine neuen Filme verpflichtet; sie wird nur noch in Althoff-Filmen auf der Leinwand erscheinen.

Kleine Anzeigen

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos
Rudolf Köberlein, Berlin SW29, Gneisenaustraße 103

Kino-Tachometer
mit und ohne Filmmeterzähler
liefert seit Jahren in anerkannt bester Qualität zu konkurrenzl. Preisen
Arnold Offenhauer, Leipzig, C 1, Hospitalstraße 19.

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
II Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k
Lager sämtl. Kinoartikel!
Film-Ankauf und -Tausch

Tonfilm-Kino
mit erstkl. gr. Hausgrundstück einziges Kino in kl. Stadt. Preis kompl. 19500.— Anz. 10000. Rob. Brumm, Berlin-Mariendorf, Teltowstr. 4. Tel. Sud. 3327

Diapositive
für Betrieb u. Reklame fertigt an
E. Findeisen, Leipzig W 31, Zschochersche Straße 25

Jung. Vorführer
5 Jahre im Fach, vertraut mit allen Licht- und Nadeltonanlagen, Anlagen selbst gebaut, gelernter Elektriker,
sucht Stellung,
auch nach außerhalb. Zuschriften mit Gehaltsangabe erbeten an L. Piochacz, Berlin O 27, Kl. Andreasstraße 6

Filmschränke 10- u. 6teilig. Behördlich genehmigt. Äußerst billig. Otto Schreiber, Leipzig, Ewaldstraße 30

Reklame-Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 52 pt r

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Ilmenau in Thür., Postfach 213

Widerstände
nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
gegründet 1904

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post in Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenbaum (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 21. Januar 1932 | Nummer 14

Schrei nach der schwarzen Liste

Seit Wochen findet sich in jeder Post wenigstens ein- oder zweimal ein Brief, der sich mit dem Problem der schwarzen Listen befaßt.

Es ist ein außerordentlich heikles Thema, weil schon der Name an sich etwas Bedenkliches und gerade in den heutigen Zeiten doppelt Gefährliches hat.

Aber schließlich gibt es überall schwarze Schafe zwischen den weißen, so daß es an sich den seriösen Elementen in unserer Industrie nicht übelgenommen werden kann, wenn sie die wenigen Unseriösen ein für allemal sozusagen registriert haben möchten.

*

Wer häufiger in die Lage kommt, Auskünfte über Angehörige der Filmindustrie zu geben, wird die interessante Erfahrung machen, daß gerade diejenigen in der Aufbringung neuer Mittel am rührigsten sind, die am wenigsten Gewähr für die richtige Verwendung bieten.

Man wünscht deshalb, daß alle Sparten der Filmindustrie irgendeiner zentralen Stelle — am meisten nennt man die Spio — ihre kaufmännischen Erfahrungen mitteilen, damit von dort aus für die notwendige Information im engsten Interessentenkreise und für absolut fundierte und gesicherte Auskünfte im Einzelfall für die breitere Öffentlichkeit gesorgt wird.

Zum Teil wird fraglos schon genügend Material beim Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, bei der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher, bei Fabrikanten, bei den verschiedenartigsten Lieferanten vorhanden sein.

OLGA TSCHECHOWA
[illegible] NACHTKOLONNE [illegible]

Aber dieses an einzelnen Stellen vorhandene Material wird viel zu wenig benutzt, so daß es immer wieder vorkommt, daß jemand, der gestern die Zahlungen einstellte, ohne seine Gläubiger zu befriedigen, morgen wieder unter neuem Namen in neuer Kombination erneut Schulden macht.

Diese zentrale unter absolut fachmännischer Aufsicht stehende Auskunftsstelle wird in vieler Beziehung segensreich wirken können.

*

Es ist nicht ganz mit Unrecht neulich in einem letztinstanzlichen Urteil erklärt worden, daß unter den heutigen Verhältnissen es sehr wohl passieren könne, daß jemand seine Zahlungen einstellt und Pleite macht.

Man dürfe in einem derartigen Vorkommnis an sich absolut nichts Ehrenrühriges sehen, sondern es sei sehr häufig eben eine Folgeerscheinung der schweren Zeit.

An diesem Urteil ist, wie in vielen Pressekommentaren richtig bemerkt wurde, etwas Wahres und etwas Falsches.

Soweit jemand schuldlos seine Zahlungen einstellen und sich vergleichen mußte, wird das in einer Auskunft von einer zentralen autoritativ und objektiv geleiteten Stelle immer angegeben werden, so daß mit der Liquidation oder mit dem Zwangsvergleich die Zukunft für den Betroffenen nicht endgültig verschüttet ist.

Aber man wird da, wo der Konkurs genau so selbstverständlich ist wie die Anmeldung einer G. m. b. H. zum Handelsregister oder wo besonders bittere Erfahrungen der Gläubiger vorliegen, rechtzeitig warnen und gewissen Gründungen, die leider hier und da immer noch an der Tagesordnung sind, einen Riegel vorschieben können.

*

Diese stärkere Beschäftigung einer zentralen Stelle mit Bonitätsfragen wird sich auch im Falle eines Konkurses ausgezeichnet auswirken.

Vielleicht erleben wir dann, daß es einmal eine Zahlungseinstellung großen Stiles gibt, wo für die Gläubiger wirklich etwas herauskommt, und vielleicht wird dann auch dieser oder jener Konkurs in der Provinz genau so wie der eine oder andere Vergleichsvorschlag etwas gründlicher und umfassender geprüft werden können.

Soweit es sich um die regelmäßige Benachrichtigung der Interessenten handelt, bestehen nach unserer

Kinogestühl, neu und gebraucht? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph!"

„Fräulein falsch verbunden!"

Eine Tonfilmoperette

mit

Magda Schneider · Trude Berliner · Joh. Riemann · José Wedorn
Alexa v. Poremsky · Flokina v. Platen · Hennie Goerling
Jacob Tiedtke · Siegfried Berisch · Karl Ettinger

Regie: E. W. Emo.

Musik & Texte: Otto Stransky

Manuskript: Ernst Wolff nach einer Novelle von Dr. H. Rosenfeld.
Bild: Goldberger u. Lamberti · Ausstattung: R. Neppach · Ton: Paganini.
Produktion u. Weltvertrieb: Itala Film G.m.b.H.

IM VORPROGRAMM

Ein Film der D.L.S. Kurzfilm-Produktion

„Fasse Dich kurz!" mit

Kurt Lilien · Alexa v. Poremsky · Victor de Kowa · Olivia Fried
Regie: L. Domke · Musik: Grete Walter

URAUFFÜHRUNG MORGEN ATRIUM

★

VERLEIH:

Deutsches Lichtspiel-Syndikat A.G.

TONSYSTEM: TOBIS-KLANGFILM

Auffassung auch keine unüberwindlichen juristischen Bedenken.

Wir erinnern an die Einrichtung der Protestlisten, die von der Reichsbank allen Banken zugängig gemacht werden und die bei der Erteilung von Wechselkrediten an unbekannte zu akzeptanten ständig und maßgeblich zu Rate gezogen werden.

Wir sind überzeugt, daß, wenn diese Einrichtung bereits bestanden hatte und wenn sie nach ihrer Einrichtung von allen in Frage kommenden Instanzen benutzt worden wäre manch bitterer Zusammenbruch hätte vermieden werden können.

*

Man hätte dann etwas weniger kreditiert und vor allen Dingen schon früher eine Übersicht darüber gehabt, in welchem Umfang Zahlungsverpflichtungen übernommen wurden, ohne daß auch nur die Möglichkeit einer Erfüllung vorhanden war.

*

Man hat diese Funktion seinerzeit der etwa zu gründenden Filmbank zugeschoben

Diese Zentralisierung bei einer Stelle, die hier oder da mehr interessiert sein könnte, erscheint schon im Prinzip grundfalsch.

Wenn diese Auskunfte Wert haben sollen, müssen sie aus neutraler Hand kommen und nicht von irgend jemandem, der aus diesem oder jenem Grunde bei aller Objektivität doch entweder eine schwarze oder eine rosenrote Brille aufsetzt.

Wir wissen, daß das hier angeschnittene Problem außerordentlich kompliziert und schwierig ist. Aber man wünscht anscheinend irgendeinen Schritt im Interesse der Industrie.

Man wünscht hier aus durchaus berechtigten und einleuchtenden Gründen

Darum stellen wir dies Thema hiermit zur Diskussion. Nicht in unseren Spalten. Weil es nach unserer Auffassung keinen Zweck hat, derartige mehr oder weniger interne Dinge an aller Öffentlichkeit breitzutreten. Wir sind aber bereit, soweit das gewünscht wird, zu vermitteln und einen Gedankenaustausch der Interessenten unter sich in die Wege zu leiten

Film im Film

Die neue DLS.-Tonfilmoperette.

„Die verliebte Firma" ist der Titel eines neuen DLS. Films, mit dessen Aufnahmen sieben in den DLS.-Studios in Staaken begonnen worden ist. Das Libretto der Operette schrieben Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten, der auch die Musik komponiert hat. Regie führt Dr. Fritz Zeckendorf. Männliche Hauptrolle Gustav Fröhlich. Seine Gegenspielerin, das Mädchen, das ihn zum Star werden soll, Lien Devers. Anni Ahlers, die erste Soubrette der Berliner Metropol-Theaters, wird die Rolle einer ehemaligen Filmschauspielerin spielen, die von Weltern erkannt wird als Kammersänger und Star der Ufa. Den Filmautor des Films wird Hubert Marischka darstellen, den Komponisten Fritz Steiner. Die groteskkomische Rolle des Films, die Rolle des Regie-Assistenten, dessen, der an allem schuld ist mit Ernst Verebes besetzt. Hermann Krehan erscheint als Filmoperateur, Leonard Steckel spielt die Rolle des Filmregisseurs.

Die Regie des Films führt Max Ophuels.

Dacho-Ball am 13. Febr.

Am Sonnabend, dem 13. Februar, findet im Zoo der diesjährige „Dacho-Ball" statt, die alljährliche Winterveranstaltung der Dachorganisation der Filmballenden Deutschlands e. V. Dacho hat sich nach ernsten und reiflicher Überlegung für der schwierigen Zeit zur Abhaltung des Festes entschlossen, da die Ertragnisse des Balldem in diesem Jahr besonders beanspruchten Mitgliedsfonds der Organisation zufließen und das Fest einer großen Zahl von Erwerbslosen eine Verdienstmöglichkeit gibt.

„Yorck" in den Kammer-Lichtspielen.

Yorck" läuft in den Ufa-Kammer-Lichtspielen am Potsdamer Platz nunmehr in verlängerter Uraufführung ab Freitag, den 22. Januar.

„Stürme der Leidenschaft"

Freitag — Ufa-Palast

Der Emil-Jannings-Film der Pommer Produktion der Ufa „Stürme der Leidenschaft" mit Anna Sten, Franz Nicklisch, Wernicke, Deppe Reimann, Falkenstein, Pointner, Bendow, Vallentin kommt am Freitag, dem 22. Januar, im Ufa-Palast am Zoo zur Uraufführung. Regie Robert Siodmak, Musik Friedrich Hollaender, Bild Günther Rittau, Ton Fritz Thiery. Bauten Erich Kettelhut

Merkwürdige Prozesse

Vor der Filmkammer des Berliner Arbeitsgerichts unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt klagte der italienische Sensationsdarsteller Gambino gegen die Boston Film Co. Gambino war durch Vertrag vom 1. Oktober 1928 als Hauptdarsteller und Regisseur für vier Filme engagiert worden, es war für deren Drehzeit Konkurrenzverbot vereinbart. Er sollte am Gewinn mit 25 Prozent beteiligt sein, er sollte eine Mindestgarantie von monatlich 5000 RM erhalten, außerdem sollte gegen Unfall und Diebstahl versichert werden. Diesem Vertrag schloß sich im Jahre 1929 ein neuer an, durch den die monatliche Garantiesumme auf 10 000 Reichsmark erhöht wurde. Gleichzeitig wurde eine Vereinbarung des ersten Vertrags bestätigt, wonach für den Fall von irgendwelchen Streitigkeiten ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz Amtsgerichtsrat Dr. Korting entscheiden sollte. Die Firma hatte sich in dem zweiten Vertrag das Rücktrittsrecht vom Vertrag vorbehalten und auch am 13. Mai 1929 einseitig den Vertrag gelöst. Erst am 23. Dezember 1931, also wenige Tage vor Ablauf der Verjährungsfrist, erhob der Kläger die Klage vor dem Arbeitsgericht.

„Fledermaus"-Erfolg in Berlin.

Der Emelka-Film „Die Fledermaus" läuft nunmehr in Berlin in 12 Erstaufführungstheatern mit so starkem Erfolg, daß die meisten Theater den Film bereits um 8 bis 10 Tage prolongiert haben. Sämtliche Kopien sind im Januar und Februar besetzt.

E. begründete diese Klageerhebung vor dem Arbeitsgericht damit, daß er da er zur Zeit ganzlich mittellos sei, sich die großen Kosten des Schiedsgerichtsverfahrens habe sparen wollen. Dr. Friedmann erhob dagegen im Auftrage der Beklag en die Einrede des Schiedsvertrages. Infolgedessen war ein nachliches Eingehen auf die Prozeßmaterie nicht möglich.

Der Vorsitzende gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die prozeßhindernde Einrede des Schiedsgerichtsvertrages durchgreifen werde, worauf sich der Kläger gegebenenfalls bereit erklärte, vor dem Schiedsgericht zu verhandeln. Die Parteien verblieben dahin, daß zunächst das Verfahren vor dem Arbeitsgericht ruhen soll'e, damit der Kläger Zeit habe, sich zu überlegen, ob er tatsächlich die Klage vor dem Schiedsgericht weiterführen wolle. Insgesamt verlangte der Kläger 2000 RM Restgage und 380 RM für zerstörte Garderobe, z. B. sei ihm ein Anzug im Werte von 250 RM zerstört worden und ein Paar Stiefel im Werte von 130 RM. Er beschwerte sich darüber, daß die Firma entgegen den vertraglichen Abmachungen seine Sachen nicht versichert habe.

Besitzwechsel in Dresden.

Das „Palast-Theater" in Dresden mit 500 Sitzplätzen hat Fräulein Reißig daselbst von der bisherigen Firma Reißig & Wolf übernommen. Die Geschäftsführung hat Herr Reißig jun. übernommen. Verpachtung wird der Betrieb unter dem Namen Scala-Lichtspiele" weitergeführt

„Nachtkolonne" im Titania-Palast

Der Tonfilm „Nachtkolonne" mit Oscar Homolka, Olga Tschechowa, Wolfgang Liebeneiner, Trude Berliner und Wladimir Gaidarow in den Hauptrollen gelangt am Donnerstag, dem 21. Januar, im Titania-Palast zur Uraufführung. Vorher zeigt der Titania-Palast noch einen Bühnenschau mit Lotte Werkmeister, Meller und Wagner und Witt, Carr und Reed mit neuer Musik an drei Flügeln

Entscheidung über die Bayerische Landesfilmbühne vertagt.

Die Gesellschafterversammlung der Bayerischen Landesfilmbühne wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Vertagung ist zurückzuführen auf einen Einspruch des Münchener Stadtsteueramts.

„Madchen in Uniform" - Erfolge.

Über den Frankfurter Erfolg von „Mädchen in Uniform" hat unser Frankfurter Korrespondent bereits berichtet. Jetzt ans „Bild und Ton" berichtet, telegraphierte Roxy-Palast, Frankfurt a. M.: „Gratulieren zu dem wunderbaren Erfolg. Täglich Applaus bei ausverkauftem Haus, steigende Besucherzahl. Die Besucherziffern im Leipziger Capitol haben die ersten drei Aufführungstage mit durchschnittlich 3500 Personen überschritten.

Der König von Italien besucht die Ateliers Cines.

Nachdem der König im Beisein der Familienmitglieder und des Hofes in der Villa Borghese den neuesten Cines-Pittaluga-Film „La Wally" gesehen und seiner Bewunderung Ausdruck verliehen hatte, äußerte er den Wunsch, die Cines-Ateliers zu besuchen. Dieser Tage nun besuchte der König die Ateliers „Cines" der S. A. Stefano Pittaluga und besichtigte die drei Tonfilmstudios und die technischen Abteilungen eingehend. In den Ateliers wohnte er Aufnahmen für zwei gegenwärtig in Arbeit befindliche Filme bei.

„Der Ueberfall auf die Mexiko-Post"

Im Kristall-Palast Berlin, Berlin N, brachte Fortuna-Film-Verleih diesen Wildwest-Tonfilm mit Richard Talmadge in der Hauptrolle heraus.

Besonders wertvolle Filme ausländischer Produktion in der fremden Sprachfassung nehmen wir hin, um eben Spitzenfilme dieser fremden Produktionen kennenzulernen. Für Westernfilme in englischer Sprache (mit deutschen Zwischentiteln) besteht weniger Notwendigkeit.

Abgesehen davon ist zu sagen, daß es sich um einen gut gemachten Wildwestfilm mit reiterlichen Sensationen, scharfen Verfolgungen und rauhen Kämpfen handelt und daß Richard Talmadge ein Westernfilmdarsteller von vielen Graden ist.

Im gleichen Programm läuft „Der Hauptmann von Köpenick".

Weltvertrieb „Rasputin".

Gottschalk-Tonfilm-Produktions G. m. b. H. teilt uns mit, daß auf Grund freundlicher Vereinbarung der Weltvertrieb des Films „Rasputin" nicht mehr bei der Firma Chronos ist, sondern bei Fundus-Film G. m. b. H., Berlin.

„Mein Leopold."

Die Bayerische Landesfilmbühne hat der Messtro bestätigt, daß der Film „Mein Leopold" auf die Gastspielliste gesetzt wurde, so daß er im Süddeutschen Bezirk die für derartige Filme vorgesehene Steuerermäßigung auf 6 Prozent genießt. Diese Anerkennung wurde sonst nur solchen Filmen gewährt, die als künstlerisch wertvoll anerkannt sind.

Englische Statistik 1931

Die britische Regierung hat die Ein-, Ausfuhr- und Wiederausfuhr-Zahlen für das Jahr 1931 veröffentlicht. Es zeigt sich auf jedem Gebiet ein Rückgang, ausgenommen das des Rohfilm-Imports.

Einfuhr	1930	1931	Zu- oder Abnahme in Prozent
in Fuß			
Rohfilm	46 413 893	50 795 574	+ 9.4
Positiv	39 171 636	21 116 949	— 46.1
Negativ	5 768 063	4 814 450	— 16.6
Ausfuhr			
Rohfilm	16 458 464	7 063 950	— 57.1
Positiv	25 035 496	18 462 073	— 26.3
Negativ	828 568	799 816	— 3.5
Wiederausfuhr von importiertem Film			
Rohfilm	6 774 905	6 378 998	— 5.9
Positiv	3 934 934	2.786 229	— 29.2
Negativ	3 283 312	2 268 250	— 30.9

Im Jahre 1931 in Interessentenvorführungen gezeigte Filme

Die Zahl der in Interessentenvorführungen gezeigten Filme im Jahre 1931 betrug 659 gegenüber 712 im Jahre 1930. Davon waren 139 englische und 470 amerikanische Filme. Die deutschen Filme beliefen sich auf 16 (8 Tonfilme, 6 stumme und 2 synchronisierte Filme). Frankreich lieferte 10, von denen 6 tönend und 2 stumm waren.

Die Zahlen der im Jahre 1931 eingetragenen englischen Filme zeigen eine Abnahme in der Fußlänge, was leicht zu Täuschungen führen kann. Die im Jahre 1930 eingetragene Fußlänge belief sich auf 1 013 421 Fuß, während die im Jahre 1931 eingetragene nur 942 618 Fuß betrug.

Die Zahlen für 1930 wurden jedoch durch die Einbeziehung einer Reihe indischer und anderer Filme erhöht, die als englische Filme aufgeführt wurden, und die von einigen amerikanischen Firmen aus Kontingentgründen eingeführt, aber niemals dem Publikum gezeigt wurden. Diese hatten eine Länge von insgesamt 1 1 428 Fuß. Ebenso wurden im Jahre 1930 einige Filme in stummer und tonender Fassung hergestellt, wodurch sie zweimal gezählt wurden. Die Länge dieser Duplikatfilme belief sich auf 33 794 Fuß.

Wenn man diese in Abzug bringt, so beträgt die Fußlänge für 1930 901 993 Fuß, so daß sich für 1931 eine Zunahme von 40 625 Fuß gegenüber 1930 ergibt.

★

British International Pictures haben am Sonnabend, dem 16. Januar, ihre Ateliers geschlossen, um Veränderungen und Reparaturen an den Apparaten und Gebäuden vorzunehmen. Die Schließung wird ungefähr einen Monat dauern. Eine Anzahl von Filmen ist bereits zur Herstellung vorgemerkt, wenn die Ateliers wieder eröffnet werden.

Die patentierte Film-Idee

Die Idee des „gehorchenden Films „Mal was anderes" von Richard Hutter hat schnell Nachahmer gefunden, die Sujets dieses Genres selbständig auswerten wollen.

Die „Film für Alle G. m. b. H." als Herstellerin des „gehorchenden Films" macht darauf aufmerksam, daß die Idee der Zusammenwirkung von lebendem Sprecher mit gefilmten Darstellern durch die angemeldeten Patente (Aktenzeichen H. 129 149 IX 57. A. 2. und H. 11 775. Em. 57. A.) geschützt ist und daß sie gegen Verletzung ihrer Patentrechte vorgehen wird.

„Der weiße Teufel" in Hollywood.

Im „Filmarte Theatre" in Hollywood ist im Dezember der Ufa-Tonfilm „Der weiße Teufel" erfolgreich herausgebracht worden. Der „Hollywood Spectator" schreibt über den Film wie folgt:

„Während die Filmleute in Hollywood sich im Kreise bewegen, um auszurechnen, wie sie in ihre Filme weniger Geschwätz und mehr Musik hineinbringen sollen, hat die Ufa in Berlin gezeigt, wie man es machen muß. „Der Weiße Teufel" ist der einzige in technischer Hinsicht vollkommene Tonfilm, den ich bisher gesehen habe. Er enthält nur etwa 80 gesprochene Sätze, lauter passende Musik und kein einziges von den unharmonischen Geräuschen, die in fast allen Filmen amerikanischer Provenienz so störend wirken. Unsere Kinos werden erst dann wieder volle Kassen erzielen, wenn wir Filme der gleichen Art herstellen.

Titania-Palast Steglitz

URAUFFÜHRUNG HEUTE

Primus-Palast Potsdamer Str.

REGIE: JAMES BAUER

Manuskript: Arnim Petersen / Musik. Leitg.: Ernst Erich Buder
Bildkamera: Frederic Fuglsang / Architekten: Hermann & Lippschitz / Tonmeister: Walter Rühland / Tonsystem: Klangfilm

Ein Filmlustspiel mit Musik von Ernst Neubach

mit

CHARLOTTE ANDER
HERMANN THIMIG
IDA WÜST
SIGI HOFER
EVA SCHMIDT KAYSER
THEO LINGEN
JULIUS FALKENSTEIN

Schulz & Wuellner-Produktion

REGIE: JOHANNES MEYER

Bilder: W. Hameister / Ton: Dr. Fritz Seydel / Bauten: Hermann & Lippschitz / Musik: Fred Raymond / Musikalische Leitung: Dr. Felix Günther / Aufnahmeleitung: Otto Lehmann / Ton und Bildschnitt: Hildegard Grebner / Tonsystem: Tobis-Klangfilm

VERLEIH: BERLIN-OSTDEUTSCHLAND UND MITTELDEUTSCHLAND

WERNER-FILM-VERLEIH G. M. B. H., BERLIN FRIEDRICH-STRASSE 224

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Prenzlau, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 22. Januar 1932 | Nummer 15

Extratänze

Es scheint, als ob der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer von Zeit zu Zeit ohne diesen oder jenen Extratanz nicht auskommen kann.

Gegen diese kleinen filmpolitischen Seitensprünge wäre nicht das geringste einzuwenden, wenn sie nicht ausgerechnet immer dann beliebt würden, wenn sie außerordentlich bedenklich und gefährlich wirken.

Es war schon nicht gerade angenehm, als man bei den Industrieverhandlungen vor dem Preiskommissar hören mußte, daß die Herren in Mitteldeutschland bereits Sonderzugaben gemacht hatten, und es dient weder der Sache noch der vernünftigen Zusammenarbeit innerhalb der Industrie, wenn man jetzt erneut in Beschlüssen fordert, daß der Reichsverband beim Preiskommissar gesondert vorgehen solle.

Man könnte nun einwenden, daß dieser Leipziger Extratanz den Reichsverband nichts angehe.

Aber diese Leipziger Resolution erinnert außerordentlich stark an den Herrn auf Bestellung, wenn aus Hamburg berichtet wird, daß Herr Scheer in seinem Referat beim Norddeutschen Verband diesen Leipziger Beschluß vorgelesen und eine ähnliche Resolution in Hamburg zur Annahme empfohlen habe.

*

Worum es bei dieser Aktion, die der Reichsverband jetzt durch die beiden Landesverbände anregen läßt, eigentlich gehen soll, ist unklar.

TRUDE BERLINER [illegible]

Man hat, wie hier in der letzten Zeit schon öfter dargelegt worden ist, mit Hilfe der ADF. die Eintrittspreise reguliert oder zu regulieren versucht.

Die Initiative ging dabei mindestens so sehr vom Reichsverband wie von der ADF. aus, weil man erkannte, daß nur ein angemessenes Niveau der Kassenpreise zu einer angemessenen Fixierung der Leihmiete führen könnte.

Was man jetzt in Mitteldeutschland verlangt und was in Hamburg immer wieder durchklang, ist der Wunsch, die Theatergeschäfte auf Kosten des Verleihs zu machen.

Ein Grundsatz, der so absurd ist, daß es sich gar nicht verlohnt, überhaupt darüber zu diskutieren.

Man scheint um Herrn Scheer und Herrn Huyras herum wieder einmal zur Politik der Schlagworte zurückzukehren, vielleicht weil in den Kreisen des Reichsverbandes immer mehr die Ansicht verbreitet ist, daß positiv von der augenblicklichen Reichsverbandsleitung nichts getan ist.

*

Wir stehen nicht an zu erklären, daß diese Behauptung in dieser prinzipiellen Form durchaus unrichtig ist.

Wir glauben sogar, daß für die Interessen der Theaterbesitzer und auch für die der Gesamtindustrie mehr getan wurde, wenn man auf allzu viele Auseinandersetzungen nach außen verzichtete und dafür die Verständigung und Zusammenarbeit nach innen förderte.

*

Wir sehen auch davon ab, uns heute mit den Mitteldeutschen auseinanderzusetzen, wenn sie irgendeinen Satz aus den umfassenden Darlegungen zur Lage, die regelmäßig an dieser Stelle veröffentlicht werden, tendenziös für sich verwerten.

Alle einsichtigen und klardenkenden Leser wissen, daß wir lediglich immer wieder die These verfechten, daß eine Regulierung der Eintrittspreise und Lieferungsbedingungen allein zur Gesundung des Marktes führen kann.

Ob der Verleih gesund oder krank ist, läßt sich mit zwei Sätzen nicht sagen. Es wird darüber in den nächsten Tagen hier ausführlich zu sprechen sein.

Worauf es aber im Augenblick bei den Extratänzen ankommt, ist die Tatsache, daß die Führer, die jetzt „Los von der Spio" rufen, wieder ein-

Kinotechnisches Gerät? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

mal nicht erkannt haben, worum es jetzt zu gehen hat.

*

Die gesamte Fachpresse hat in seltener Einmütigkeit nicht nur seit gestern, sondern schon seit längerer Frist, eigentlich schon seit Beginn der Tonfilmära darauf hingewiesen, daß alles, was Tonfilm heißt, unter dem Druck der exorbitant hohen Abgaben an die Patenthalter seufzt.

Diese Abgaben und Lizenzen sind heute, wo wir nur unter den allergrößten Schwierigkeiten mit dem Ausland zu arbeiten vermögen, untragbar geworden und führen unter Umständen zu einer Katastrophe des deutschen Films.

Diese Lizenzgebühren und alles, was damit zusammenhängt, müssen zunächst gesenkt und vernünftiger geordnet werden, ehe irgendeine andere Frage der Preisgestaltung überhaupt zur Diskussion gestellt werden kann.

Darum mußte die Spio, gerade weil sie die Gesamtinteressen der Industrie vertritt, zunächst diese Frage anschneiden, deren Regelung tatsächlich und auch von Herrn Schaer unbestritten im Interesse aller Sparten liegt.

Man hat im Reichsverband, und das muß gerade in diesem Augenblick gesagt werden, eine besondere Begabung dafür, gerade in dem Augenblick neue Gegensätze zu schaffen, wo eine Einheitsfront am dringendsten notwendig ist.

Es handelt sich ja schließlich im Augenblick nicht nur um die Aktion beim Preiskommissar, sondern auch um die Lustbarkeitssteuerfrage, die jetzt vom Reichsrat über kurz oder lang wieder aufgerollt wird.

Es war alles so schön im Zuge. Man schien sich auf einen vertrauensvollen Austausch aller Sorgen von Verband zu Verband einzustellen.

Das alles wird nun durch diese Beschlüsse wieder in Frage gestellt.

Das sollte man sich vor allem in Mitteldeutschland überlegen, wenn man an der Reichsverbandsarbeit vergangener Zeiten kritisiert.

Man wäre schon viel weiter, wenn man nicht viele, viele Monate gegeneinander gearbeitet und Propagandabeschlüsse an die Stelle wertvoller Verständigungsarbeit gesetzt hätte.

Die Herren Verbandsführer sollen freundlichst bedenken, daß ein Eingestandnis der falschen Taktik vergangener Monate ihre Positiven zweifellos für die Zukunft gebessert hätte und daß sie mit diesen scharfen Entschließungen, wie sie jetzt wieder beliebt werden, nur einen Augenblickserfolg haben können.

Man schießt wieder einmal mit Kanonen nach Spatzen.

Das donnert außerordentlich schön und laut vernehmlich.

Aber die Spatzen fliegen ruhig weiter und pfeifen es lustig von den Dächern, daß mit diesem System wohl geblufft, aber praktisch nichts erreicht werden kann.

„Bunburry" als Tonfilm

Neue Film bereitet eine [illegible] kalische Komödie nach „Bunburry" von Oscar Wilde vor. Regie Franz Wenzler. Verleih Vereinigte Star Film G m b H.

Mussolini sieht „Das neue Italien"

Mussolini hat in Rom den Kulturfilm „Das neue Italien" besichtigt, der in Berlin von Cav. Guido Parisch und Kulturfilm Puchstein bei Tobis Melofilm für Deutschland synchronisiert wurde. Der Film fand den vollen Beifall des Duce, dem auch die von Giuseppe Becce komponierte Musik sehr gefiel.

Der „Luise"-Film in München

Der Vorbeimarsch der Fahnen der unbesiegten Regimenter Friedrichs des Großen war der Höhepunkt des Enthusiasmus auch bei der Münchener Premiere des Königin-Luise-Films. Der schon vorher beim Parademarsch einsetzende Beifall steigerte sich hier fast zur Demonstration. Henny Porten war persönlich an den beiden ersten Spieltagen anwesend und wurde lebhaftest gefeiert.

Als bekannt wurde, daß Henny Porten für die bayerischen Sender interviewt würde, sammelte sich auch am Rundfunkhaus eine größere Menschenmenge an. Als Sprecher der Sender fungierte unser Korrespondent Dr. Wolfgang Martini. In improvisierter freier Wechselrede wurden abseits von den üblichen Starmitteilungen die Fragenkomplexe berührt, welche den darstellenden Tonfilmkünstler, der es mit seiner Kunst ernst meint, tiefer berühren.

Jahresversammlung in Hamburg

Am letzten Mittwoch hielten die norddeutschen Theaterbesitzer ihre ordentliche Generalversammlung ab, in der zu nächst die Regularien erledigt wurden.

Der letzte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Im Mittelpunkt stand eine Rede Scheers, der über seine Unterredung mit dem Preiskommissar in Berlin berichtete.

Er skizzierte kurz die Stellungnahme der einzelnen Landesverbände, soweit sie der Reichsverbandleitung bekannt sind, und veranlaßte schließlich die Annahme folgender Resolution:

„Die Generalversammlung des Norddeutschen Verbandes beschließt einstimmig, den Reichsverband zu ersuchen, in den Verhandlungen mit dem Herrn Preiskommissar unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Publikums und der eng damit verbundenen Existenzgrundlage der Lichtspieltheaterbesitzer auf eine angemessene Preisregelung aller Sparten unter sich zu dringen und notigenfalls in Separatverhandlungen mit dem Herrn Preiskommissar einzutreten.

Viel Interesse fand ein Vortrag des Herrn Regierungsbaumeisters Gabler (Tobis) über Tonfilmfragen.

Ufa-Rekorde in der Schweiz

Wie aus der Schweiz gemeldet wird, hat in Genf die französische Fassung der Tonfilm-Operette „Ihre Hoheit befiehlt!" („Princesse à vos ordres") bis jetzt eine Spieldauer von elf Wochen erreicht. Dies übertrifft die Rekordlaufzeit des amerikanischen Films „Ben Hur" um eine volle Woche. Außerdem ist der Film bereits jetzt schon für die zwölfte Woche prolongiert worden. Bisher hatte noch kein Film in Genf einen derartigen Erfolg zu verzeichnen.

In der gleichen Stadt läuft seit dem 25. Dezember die französische Fassung des großen Ufa-Tonfilms „Der Kongreß tanzt" („Le Congress s'amuse"). Ein Ende der Spieldauer von „Kongreß" ist vorläufig noch nicht abzusehen.

In Locarno läuft der „Kongreß" ebenfalls mit bisher nicht dagewesenem Erfolg in deutscher Sprache.

Neuer Film der DLS.-Kurzfilmproduktion

Als vierter Film der DLS.-Kurzfilmproduktion wurde das Lustspiel „Vergessen Sie nicht die Antenne zu erden" von Raff und Urgiss fertiggestellt. Kurt Lilien, Ernst Verebes, Hugo Werner-Kahle und Siegfried Berisch spielen die Hauptrollen, Regie: I. Domke, Kamera: Carl Blumenberg.

Ausgefallene Dividende bei Warner Bros.

Ein Kabel meldet uns:

Warner Brothers ließen die Vierteljahrsdividende auf Vorzugsaktien mit je 96 Cents ausfallen.

„Fünf von der Jazzband."

Im Jofa-Atelier haben die Aufnahmen zu dem Tonfilm der Universal-Tobis-Gemeinschaftsproduktion „Fünf von der Jazzband" begonnen. Regie: Erich Engel, Produktionsleitung: Joe Pasternak.

Unterbietungsrekord

In der kleinen andalusischen Stadt Olivenza ist zwischen zwei Kinotheaterbesitzern ein heftiger Konkurrenzkampf ausgetragen worden, bei dem lachende Dritter das Publikum war. Der zuletzt gekommene Theaterbesitzer ging mit den Preisen derart herunter, daß das ältere Theater fast leer war. Der Preis für den Eintritt in das neue Kino fiel schließlich auf ganze 5 Centesimos. Dem alten Theater ging aber noch nicht der Atem aus, denn nach der Sol setzte es auch den Eintrittspreis auf 5 Centesimos zurück und gab den Besuchern dazu eine Tasse Kaffee, Kognak und zwei Zigaretten.

Leipzigs Filmfest-Erfolg

Dem Leipziger Filmfest, das die „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e. V." am Dienstag im Leipziger Palmengarten veranstaltete, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden. Vertreter der Behörden, der Presse, der Bühne, die Filmwelt, einige Lieblinge des Publikums von der Leinwand und das große Publikum selbst waren in bester harmonischer Stimmung beisammen. Die anwesenden Filmkünstler — Hans Liedtke, Christa Tordy, Grit Theimer und Trude Berliner — wurden begeistert aufgenommen und mußten viele Autogramme geben.

Der Leipziger Nothilfe dürfte ein ansehnlicher Betrag zufließen.

Universals „Waterloo-Brücke"

Der von der Universal hergestellte Tonfilm „Waterloo-Bridge" nach dem bekannten auch in Berlin mit gutem Erfolg aufgeführten Theaterstück „Die Waterloo-Brücke" von Robert E. Sherwood läuft jetzt auch mit außerordentlich großem Erfolg seit einiger Zeit in England.

Vandal & Delac in USA.

Der französische Filmindustrielle Marcel Vandal, der eben von seiner Amerikareise wieder nach Paris zurückgekehrt ist, hat in New York mit Zweigniederlassung in Hollywood die Marcel Vandal and Charles Delac Inc zur Auswertung der eigenen Produktion und auch fremder, europäischer Filme gegründet.

Russischer Filmschauspieler als Tscheka-Chef

Wie uns ein Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Warschau meldet, haben die polnischen Sicherheitsbehörden den russischen Filmschauspieler Osip Runicz samt seiner Frau, die sich seit einiger Zeit in Warschau aufhielten, ausgewiesen. Runicz hat bereits Warschau mit dem Fahrtziel nach Berlin verlassen. Der Anlaß zur Ausweisung war, daß Runicz von einem früheren russischen Marineoffizier als früherer Chef der Tscheka in Odessa entlarvt wurde. Damals hatte Runicz unter seinem richtigen Namen Adam Hersek auch zahlreiche Polen erschießen lassen.

(Wenn wir uns recht erinnern, war Runicz früher auch schon im deutschen Film aufgetaucht. D. Red.)

„Rhythmus der Welt."

Von der Entstehung der Sonne und der Planeten aus kosmischem Nebel bis zu ihrem Kaltetod, ihrem Wiederaufflammen und Verglühen, ist in dem Kurztonfilm der Emelka „Rhythmus der Welt" jede Phase in fesselnder Weise dargestellt. Besonders eindrucksvoll ist die Entwicklungsgeschichte der Erde von der Rindenbildung bis zur Vereisung und im Rahmen dieser beiden Extreme das kurze Gastspiel, das der Mensch auf der Erde gibt. Kulturepochen kommen und gehen und sind nur Bruchteile von Sekunden im Leben der Erde. Im Rhythmus der Welt. Regie: Anton Kutter. Musik: Friedrich Jung.

„Rausch" überall prolongiert. Laufzeiten von 3 und 4 Wochen.

60 Kopien des Aafa-Sokal-Films „Der weiße Rausch" laufen zur Zeit in Berlin und im Reich, und überall hat der Film einen gleich starken Publikums- und Presseerfolg. Die Laufzeiten mußten durchweg über die ursprünglich angesetzten Termine hinaus verlängert werden. U. a. wurde die 3. Spielwoche in den Konzerthaus-Lichtspielen, Breslau, im Roten Turm, Chemnitz, und in den Kammer-Lichtspielen, Berlin, erreicht. Die vierte Woche haben prolongiert U.-T. Lichtspiele, Leipzig, und Prinzesse-Theater, Dresden.

Nachtkolonne

Fabrikat: Ines
Verleih: Werner
Länge: 2074 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Ein Reißer von Armin Wassermann, der nach bewährtem Hollywoodrezept geschrieben und von James Bauer mit Routine und dem Blick auf die Leinwandwirksamkeit der Vorgänge inszeniert wurde, vermochte im Titania-Palast ein aufmerksames Publikum anzuregen.

Diese rührselige Geschichte aus der Unterwelt der Kolportage erzählt von den Schicksalen des Bandenführers Carno, dessen „Nachtkolonne" bei dem Überfall auf ein Hotel in Hamburg gezwungen ist, ein Kind zu entführen. Dieser kleine Junge, ein Jackie-Coogan-Ersatz, entpuppt sich als ein Wunderkind, denn es gelingt ihm schließlich, den Verbrecher zu bändigen, so daß dieser ihn seinen Eltern zurückgibt. Den Höhepunkt des Films bildet die Konzertszene, worin der aus dem Gefängnis beurlaubte Verbrecher den ersten Triumphen des Wunderkindes beiwohnen kann. Die Geschichte ist ältester und echtester Kientopp, aber Filme wie diese haben stets ein Publikum gehabt.

Gespielt wurde zum Teil ausgezeichnet. Man sah nach langer Zeit Wladimir Gaidarow wieder, erlebte eine ausgezeichnete Charakterstudie von Otto Homolka, begrüßte Olga Tschechowa, Trude Berliner, Lissi Falkenstein, Hermann Speelmans, Käthe Haack. Als Wunderkind erschien Wolfgang Lammeyer sicherlich ein begabtes Theaterkind, das freilich schon in manchen Augenblicken zu bewußt spielt. Wie ungestellt und echt waren doch die Lamprecht Jungen, die sich so viel dankbareren Aufgaben erproben konnten.

Die gefälligen und angenehm ins Ohr gehenden Kompositionen von Ernst Erich Buder trugen dazu bei, gewisse Sentimentalitäten des Stoffes zu mildern.

Die Zeitschrift, die ihren Lesern und Inserenten Freude macht!

Vorbildlich illustrierte Aufsätze über neue und werdende Filme! Der umfangreiche „Briefkasten" — ein Gradmesser für den Publikumserfolg von Filmen und Darstellern im ganzen Reich! Die größte Zeitschrift ihrer Art! Bezugspreis monatlich nur eine Mark zuzüglich Bestellgeld! Probeheft kostenlos vom Verlag, Berlin SW 68, Zimmerstr. 37

Der größte Filmproduzent der Welt

In der „New York Times" wird die überraschende Feststellung gemacht, daß bezüglich der Zahl der jährlich produzierten Filme die Vereinigten Staaten keineswegs an der Spitze der Weltproduktion stehen. Sie kommen erst an zweiter Stelle, denn der größte Produzent ist — Japan! Im Jahre 1928 brachten die japanischen Ateliers 798 Filme heraus, im Jahre 1929 658, und im Jahre 1930 wurde wieder die Zahl 700 überschritten. In den Vereinigten Staaten kann für das letzte Jahrfunft die durchschnittliche Jahresproduktion auf 600 angegeben werden. Der erste Platz in der Filmproduktion hedeutet für Japan nicht, daß es Kapitalien in der Höhe wie die Vereinigten Staaten in der Filmindustrie investiert hat. Die japanischen Filme kommen mit blitzartiger Geschwindigkeit zu Durchschnittskosten von je 5000 Dollar heraus. Amerikanische Millionendollar-Produktion gibt es nicht. Die Japaner sind fanatische Kinohesucher. Es gibt ganze Straßen, in denen sich überhaupt nichts als Kinos befinden. 1906 begannen die Japaner selbst zu produzieren. Heute sind 20 Produktionsgesellschaften vorhanden, darunter vier führende, die etwa 80 Prozent der Gesamtproduktion besorgen. Die Tonfilme haben sich nicht einzubürgern vermocht, weil der Japaner den stummen Film liebt, der immer von einem „Sprecher" ausgelegt wird. Das Tonfilmgerät ist außerdem für japanische Geldverhältnisse zu teuer.

Der neue Bressart-Film

Der Bressart-Film der Elite „Holzapfel weiß alles" im Verleih von Siegel Monopolfilm nach einem Manuskript von Roellinghoff, Mihaly und Goldberg, ist von dem Regisseur Viktor Janson fertig geschnitten und soll bereits im Januar in Uraufführung gelangen. Neben Felix Bressart wirken Iwan Petrovich, Falkenstein, Morgan, Bender u. a. mit. Musik: Willi Rosen und Hans J. Salter. Photogr. Leitung: Heinrich Gärtner.

„Hauptmann von Köpenick" im Saargebiet.

Die Südfilm hat der Regierungskommission für das Saargebiet auf Anordnung den Film „Der Hauptmann von Köpenick" vorgeführt. Der Film ist zur Aufführung zugelassen worden.

„Es lebe die Freiheit" jetzt mit deutschen Titeln.

Südfilm teilt mit. Der René Clair-Film „Es lebe die Freiheit" läuft im Mozartsaal jetzt mit deutschen Titeln.

Zwei himmelblaue Augen

Fabrikat: Schulz und Wullner — Länge: 2441 Meter, 8 Akte
Verleih: Werner Film-Verleih — Uraufführung: Primus-Palast

Ein anspruchsloser Unterhaltungsfilm, von Johannes Meyer handest, mit Sinn für Publikumswirkungen, nur etwas zu breitspurig inszeniert.

Es handelt sich um eine Verwechslungsgeschichte. „Sie" hält „ihn" erst für einen Grafen, dann für einen Kellner und bringt sich beinahe um ihre Chancen, die ihr geboten werden; denn er ist in Wahrheit ein wohlbestallter Hotelbesitzer, der sie innig liebt und sie gern als Frau heimführen möchte.

Nach mancherlei Wirrnissen kommt es natürlich auch so weit.

„Sie" wird von Charlotte Ander sehr hübsch und anmutig gespielt, für die Sprünge des Manuskripts, das ihr manche Nuß zu knacken gibt, ist sie nicht verantwortlich zu machen.

„Er" wird von Hermann Thimig dargestellt. Er liefert eine nette Variante seines Bankdirektors aus der „Privatsekretärin".

Als whiskybegeisterter Amerikaner ist Theo Lingen ergötzlich. Sigi Hofer und Julius Falkenstein sind zwei ausgezeichnete komische Typen. Famos in einer kleinen Rolle ist wieder Ida Wüst.

Das Publikum nahm den Film sehr freundlich auf. Es gab viele Lacher und Beifall am Schluß.

*

Im Vorprogramm lief ein Kurztonfilm der Emelka „Menschen unter der Lupe", in dem die Gewohnheiten der Menschen, vom Affenstandpunkt aus gesehen, satirisch durchgehechelt werden. In der Maske des „Oberaffen" konferierte Willy Schaeffers mit manchen treffenden Witzworten die belacht wurden.

Der Film ist sicher eine willkommene Bereicherung der Vorführungsprogramme.

Aus der Produktion

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat verpflichtete Max Nossek als Regisseur für den DLS-Sensationsfilm „Es geht um alles". Manuskript schreiben Hans Rauch und Max Kolpe. Mit den Aufnahmen wird Mitte Februar begonnen.

Die Ben-Fett-Filmproduktion beginnt unter Max Neufelds Regie zu den Aufnahmen zu einem Film nach dem erfolgreichen Buhnenstück von Hans Mahner-Mons „Hasenklein kann nichts dafür". Verleih der Märkische Film G. m. b. H.

Aus dem Aafa-Kulturfilm „BARBERINE"
Besteigung des gleichnamigen Felskegels in der Sächsischen Schweiz

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 71 zeigt den eben zurückgetretenen französischen Außenminister Aristide Briand, den Kaiser von Japan, Hiro Hito, auf den von einem Koreaner ein Bombenanschlag verübt wurde. Der Kaiser und seine Begleiter blieben unverletzt. Man sieht ferner den Abbruch der Kasernen- und Amtsgebäude in Mainz, die der französischen Besatzungsarmee als Unterkunft dienten, den Vormarsch der japanischen Armee gegen die große chinesische Mauer, ein Gleitboot mit Luftpropellerantrieb auf der Donau bei Budapest, das mit 30 PS 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit entwickelt, Verteilung unentgeltlicher Mittagessen durch das Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 9 in Spandau, erschütternde Aufnahmen von den Hochwasserschäden in Westfalen und in Mitteldeutschland, ferner ein Orchester zehnjähriger Schüler einer Berliner Volksschule, dann neue Tanks der amerikanischen Armee, den Siegerbob bei der deutschen Bobmeisterschaft und Dr. Lutz Heck, den neuen Direktor des Berliner Zoo mit seinen Lieblingstieren.

*

Die neue Deulig-Tonwoche ist auch in Nr. 2 sehr geschickt redigiert und fesselnd in der sprachlichen Erläuterung. Es werden die Hochwasserschaden in Altena an der Lenne gezeigt, ferner das rege Wintertreiben in St. Moritz, Versuche mit einem neuartigen Lastauto in Wattford bei London, dann gefährliche Momente des modernen Rennsports, hervorragende Leistungen ungarischer Meisterturner beim Training für den ungarisch-italienischen Länderkampf, zwei Frauen aus fernen Ländern sprechen über die Stellung der Frau in ihrer Heimat: die Araberin Suleika el Hikki und die Japanerin Hatsue-Juasa aus Tokio. Dann gibt es noch sehr nette Bilder von Damenmoden vor fünfundzwanzig Jahren.

*

Fox' tönende Wochenschau Nr. 3 bringt Aufnahmen des deutschen Boxsieges, den Hein Müller gegen den englischen Schwergewichtsmeister Reggie Meen in Leicester errang, eine Totenfeier in Bali, eine traditionelle Festlichkeit in Granada, Bilder von der neuen beunruhigenden Tätigkeit der Vulkane Kilauea und Mauna Loa auf Hawai, ebenfalls Aufnahmen aus den Überschwemmungsgebieten und den Austrag der Eishockey-Meisterschaft auf dem Riessersee bei Garmisch.

„Film für alle" bei der Ver. Star-Film.

Die Ver. Star-Film hat den Verleih des „Films für alle" „Mal was anderes", übernommen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. [illegible] mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck [illegible] unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 23. Januar 1932 | Nummer 16

Der Wahrheitsbeweis

Wieder einmal steht die Frage der falschen Abrechnungen im Mittelpunkt der Diskussionen.

Es ist auf diesem Gebiet, wo der Begriff von Treu und Glauben besonders genau genommen werden sollte, gerade in einer Zeit, wo Verleiher und Theaterbesitzer auf engste Zusammenarbeit angewiesen sind, eher schlimmer als besser geworden.

*

Als wir vor längerer Zeit mehrfach darauf hinweisen mußten, daß es vielleicht vernünftig sei, die Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer zur Vertragstreue zu ermahnen, anstatt an Vertragsparagraphen zu mäkeln, die aus Sicherheitsgründen vom Verleiher nicht gestrichen werden können, wurden wir scheel angesehen, mit Boykott bedroht und in manchen Theaterbesitzerversammlungen nicht mit geradezu schmeichelhaften Ausdrücken belegt.

*

Damals entschlossen wir uns, als es so aussah, als ob im Reichsverband die wahre Einsicht zum Siege gelangt sei, von jeder Polemik abzusehen. In der Hoffnung, daß man jetzt alles tun würde, um diese groben Vertrauensbrüche wenigstens zu einem Kapitel der Filmgeschichte der Vergangenheit zu machen.

*

Es ist nun wieder einmal im Spiel des Zufalls, daß im selben Augenblick, wo man in dieser oder jener Theaterbesitzerversammlung die einzelnen Sparten gegeneinander ausspielen will, ein Beschluß der Arbeitsgemeinschaft der

EMIL JANNINGS und ANNA STEN
in dem Ufa-Tonfilm (Pommer-Prod.) „STÜRME DER LEIDENSCHAFT"
über dessen erfolgreichen Start in dieser Nummer berichtet wird

Filmverleiher bekannt wird, der mit seltener Klarheit zeigt, wie wenig Recht eigentlich die Theaterbesitzer in ihrer Gesamtheit haben, sich gegen allzu scharfe Vertragsbestimmungen zu wenden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher hat nämlich in ihrer Mitgliederversammlung vom 20. Januar festgestellt, daß die falschen Abrechnungen durch Theaterbesitzer beim prozentualen Spiel sowohl der Zahl als auch der Höhe der nicht abgerechneten Beiträge nach in unerträglicher Weise gestiegen sind. Die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher gibt bekannt, daß der augenblickliche Zustand die Verleiher zwingt, rücksichtslos und in schärfster Weise die einzelnen Fälle aufzugreifen und zu verfolgen.

Man wird die Kontrollergebnisse in Zukunft nicht mehr durch die einzelnen Verleihfirmen bearbeiten, sondern zentral durch den Verband, der unter allen Umständen sofort straf- und zivilrechtlich vorgeht.

Irgendwie falsch abrechnende Theaterbesitzer werden nicht mehr auf das mindeste Entgegenkommen bei Anträgen auf Nachlässe Moratorien und so weiter rechnen dürfen.

Man wird besondere Hilfskräfte einstellen, um alle Fälle lückenlos zu erfassen und zu bearbeiten.

Man tut das nicht zuletzt um die ordnungsgemäß abrechnenden Theaterbesitzer gegenüber einer Konkurrenz zu schützen, die ihr Geschäft auf unredliche Weise durchzuführen und zu erleichtern sucht.

*

Wie leichtfertig die Theaterbesitzer bei ihren Abrechnungen vorgehen, ist uns an Hand von Einzelmaterial nachgewiesen worden.

In einem Falle, der im rheinisch-westfälischen Bezirk spielt, hat man sogar ein und dasselbe Programm, das mit zwei Verleihern verrechnet werden mußte, bei jedem einzelnen Verleiher verschieden behandelt.

Man hat dem Verleiher A bedeutend weniger Umsatz angegeben als dem Verleiher B.

*

Wenn das ein einzelner Fall wäre, könnte man darüber zur Tagesordnung übergehen.

Aber man sagt uns, daß mindestens fünfzig Prozent aller eingehenden Aufstellungen sich bei Nachprüfung als falsch herausstellen.

Gewiß mag das hier und da an der Nachlässigkeit derjenigen Stellen liegen, die diese Aufstellungen machen.

Aber Unkenntnis schützt bekanntlich nicht vor Strafe.

Im ganzen Reich Begeisterung
über den AAFA-SOKAL-FILM

EINE SOKAL-FILM GMBH PRODUKTION

IM AAFA VERLEIH

Jugendfrei!

Steuerfrei!

REGIE: DR. ARNOLD FANCK

Produktionsleitung: H. R. SOKAL — Musik: PAUL DESSAU

Photographie: Richard Angst, Kurt Neubert u. Hans Gottschalk

mit

Leni Riefenstahl, Hannes Schneider, Guzzi Lantschner, Walter Riml, Rudi Matt, dem 8 jährigen Lothar Ebersberg und 50 internat. Meister-Skiläufern

Dortmund Bilder von unvergleichlicher Schönheit . . . Rausch reiner Freude. Tremonia.

Hamburg Eine photographische, landschaftliche u. sportliche Herrlichkeit . . . Tempo-Steigerung, die am Schluß den Gipfel eines atemlosen Rausches erklimmt. Hamb. Anz.

Hannover Der schönste Winterfilm, den jemals ein Filmoperateur aufgenommen hat. Niedersächs. Tageblatt.

Danzig Erstaunlich, wie weit die Aufnahmetechnik heute fortgeschritten ist . . . Kaum noch zu überbieten . . . Einfach wundervoll. Danziger Neueste Nachrichten.

Düsseldorf Ein ganz starkes Erlebnis, das niemand, der seiner teilhaftig wurde, so rasch vergessen wird. Lokal-Anzeiger.

Halle Was man sieht, bleibt unvergeßlich . . . alles packt ungeheuerlich . . . Der Film atmet eine aus dem Tiefsten hervorsprühende Lebenskraft und Lebensbejahung. Hallesche Nachrichten.

Dresden Großartige Schneeschuhhumoreske . . . daß das Haus vor Lachen braust. Nicht eine einzige intender langweilige Stelle. Volkszeitung.

Darmstadt Alles mit einer so ansteckenden Lustigkeit gedreht, daß der Film einen wirklich hinreißt in einen heiteren Rausch von Schnee, Sneee und sportlicher Lebensfreude. Darmst. Tagebl.

Breslau Unglaubliche Fülle der lustigsten bildlichen Einfälle . . . Herrliche sportliche Leistungen. Neueste Nachr.

Karlsruhe Kaum für möglich gehaltene Steigerung an Naturschönheit u. sportlicher Leistung . . . Das läßt sich nicht beschreiben — das muß man sehen. Badische Presse.

Chemnitz Uefa eines Wunder der Kamera, und die Tat eines Regisseurs, der die vollkommenste Filmtechnik beherrscht. Allgem. Zeitung.

Konstanz Wunder der Natur, Wunder der Schneeschuhkunst, Wunder, die kaum beschrieben werden können, die man gesehen haben muß. Konstanz. Ztg.

Leipzig Etwas ganz Großartiges von solcher Spannung, daß alles, was man bisher ähnliches gesehen hat, in den Schatten gestellt wird. Neue Leipziger Zeitung.

Bremen Ein übersprudelndes Maß von Fröhlichkeit und zugleich Spannung, das den Besucher mitreißt und ihn schon nach ganz kurzer Zeit zu jubeln den Beifallskundgebungen zwingt. Bremer Nachr.

Aachen Lückenlose, tatsächlich atemraubende Spannung. Aachener Volkszeitung.

München Dieser Frühsinn . . . ist das, was unsere Zeit braucht. Wir gehen wirklich berauscht fort, berauscht von Lebensfreude und Märchenschönheit. Münchener Zeitung.

Magdeburg Wie die wilde Jagd braust es über die Hänge, wundervolle Spielszenen wechseln mit Landschaftsaufnahmen von unerhörter Schönheit. Tageszeitung.

Stuttgart Eine prachtige Symphonie des Schneeschuhlaufs, ein Film, den man zweimal hintereinander sehen kann. Württemb. Ztg.

Überall 2., 3. und 4. Woche prolongiert!

DER GRÖSSTE KASSENSCHLAGER!

und Unkenntnis bei falschen Abrechnungen ändert nichts an der Tatsache selbst.

*

Wir wollen es uns heute versagen, den einen oder andern Fall, der auch durch vorsichtige Berichterstattung wenigstens in Berlin nicht verheimlicht werden kann, im einzelnen zu diskutieren.

Es wäre sicherlich eine dankbare Aufgabe und würde dem Gesamtinteresse der Industrie nur nützen, wenn man hier einmal von den Theaterbesitzerorganisationen selbst mehr nach dem rechten sehen wollte.

Wir sind überzeugt, daß die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher bereit ist, soweit sie es noch nicht getan hat, den zuständigen Theaterbesitzerorganisationen ihr Material zugängig zu machen.

Man sollte sich über diese Dinge unterhalten als den Versuch zu machen, lebenswichtige Schritte der Industrie zu sabotieren, oder sich damit aufzuhalten, unter dem Druck besonders komplizierter Verhältnisse irgendwie ein Süppchen aus Sondervorteilen zu kochen.

Darauf werden sich die anderen Sparten kaum einlassen, und es wird wahrscheinlich nicht schwer sein, die zuständigen amtlichen Stellen davon zu überzeugen, aus welchen Absichten diese oder jene Beschlüsse entstanden sind.

Man wird die Absicht merken und mit Recht allem gegenüber, was aus dem Theaterbesitzerlager kommt, besonders kritisch sein.

Der „Wolf im Schafspelz" wird gebeten, den Pelz in der Garderobe zu lassen. Die Demaskierung ist schon erfolgt, ehe der Maskenscherz begonnen hat.

„Stürme der Leidenschaft"

Ein Jannings-Erfolg im Ufa-Palast

Fabrikat: Ufa (Pommer-Prod.)
Verleih: Ufa
Regie: Robert Siodmak
Musik: Friedrich Hollaender
Hauptrollen: Emil Jannings, Anna Sten, Hesterberg, Nicklisch
Länge: 2834 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Wieder ein Volltreffer der Ufa-Produktion. Nach dem einstimmigen Urteil aller, die sich dazu maßgeblich äußern können, ein Geschäft allerersten Ranges.

Ein Volksstück, das ans Herz geht. Das Schicksal eines Mannes, dem das Leben immer wieder einen Fuß hinstellt, über den er stolpert.

Ein Mensch mit einem fast kindlichen Herzen. Ein Verbrecher, der nun einmal auf die abwegigen Pfade getrieben ist, dem aber der Begriff von Treue, Hilfsbereitschaft, Aufopferung, wenn es sich um die Braut oder die Genossen handelt, kein leerer Wahn ist.

Die Ultramodernen zucken über solche problematischen Naturen die Achsel. Aber die breite Masse fühlt, daß gerade in diesem anscheinend sentimentalen Spiel ein tiefer, wahrer Kern steckt.

Gewiß, die Geschichte vom Strafgefangenen Gustav Bumke, der nach Jahren drei Monate zu früh aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist im Prinzip nicht neu.

Es gab schon so etwas Ähnliches im stummen Film, und es war damals ein riesiger starker Erfolg, der für dieses ganz neue Opus, das in der Gesamtheit und im einzelnen eigentlich etwas anderes ist, das Allerbeste erhoffen läßt.

Bumke wird gegen seinen Willen in einen Bankeinbruch verwickelt. Er stiehlt aus übergroßer Liebe zu seiner Braut einen Pelz. Stürzt in einem Wutanfall den Nebenbuhler vom Aussichtsturm in das Wasser.

Wird schließlich von der Frau, für die er das alles tat, verpfiffen und bricht nach seiner Verurteilung noch einmal für einen halben Tag aus, um Rache zu üben.

Dazu kommt es aber im entscheidenden Augenblick nicht. Gustav Bumke sieht ein, daß es gar keinen Zweck hat, wegen einer solchen Frau noch ein neues Faktum zu dem alten Register hinzuzufügen.

Er folgt resigniert dem Kommissar mit den Worten auf den Lippen: „Pfui Teufel! Da ist beinahe Plötzensee noch besser!"

*

Eine Geschichte ganz nach dem Geschmack des breiten Publikums. Ein Film, der jedem etwas gibt, der zu Tränen rührt und durch den Humor packt.

Ein Kunstwerk im Volkston. Eine fein ziselierte und gut durchdachte Arbeit von Robert Liebmann und Hans Müller. Von zwei Autoren, die in jeder Szene auf Niveau halten und die diesem Unterweltsfilm von der ersten bis zur letzten Szene ohne aufdringliche Unterstreichung gewissermaßen so etwas wie eine ethische Linie geben.

*

Sie schrieben diesen Film selbstverständlich in erster Linie für Emil Jannings, der aus diesem Gustav eine Figur macht, wie sie eben nur Emil hinstellen kann.

Ein großes Kind, das seinen Weg aus Trieb und Veranlagung gehen muß. Ein Verbrecher mit dem goldenen Janningsherzen. Ein Kerl aus Fleisch und Blut, rasend in der Leidenschaft, rührend im Zusammenbruch.

Alle dreißig oder fünfzig Meter ein Moment besonders gelungener dramatischer Gestaltung.

Ein Spiel voller Nuancen, die diesmal vielleicht noch stärker wirken als sonst, weil man diesen Emil Jannings lange nicht sah. Weil hier wieder der große Emil zu uns spricht, den wir vor Jahren vor Amerika begeistert bewunderten.

Neben ihm Anna Sten, diesmal die Russenanna, eine Frau, von der sich der deutsche Film viel verspricht, die über ein großes, reiches Register der gefühlsmäßigen Darstellung verfügt und die ohne Übertreibung an das eine oder andere große Vorbild heranreicht, ohne es irgendwie nachzuahmen.

Sie spielt dieses kleine sprunghafte Dämchen, das ganz vom Trieb beherrscht ist, mit einer rührenden Unbeholfenheit. Gibt ihm vom ersten Moment einen keßnaiven Zug, der fast zum Leitmotiv wird.

Würde man ihre Rollenführung im einzelnen analysieren, gäbe es eine ganze Anzahl von glänzenden Höhepunkten aufzuzeichnen.

So mag die Feststellung genügen, daß sie ihren Part eindringlich und mit merkbarer Wirkung auf das Publikum durchführt.

Otto Wernicke spielt den Kriminalkommissar, wie das nicht anders sein kann, als echteste Studie frei nach der Natur.

Trude Hesterberg macht aus der kleinen Rolle der Yvonne eine Prachtleistung.

Julius Falkenstein gefällt in seinem kleinen Gannovenpart wie immer bei seinen letzten Darbietungen.

Man sieht Anton Pointner als eleganten, intriganten Photographen, der sich bis zu seinem gewaltsamen Filmtod um die Russenanna bemüht.

Nett wie immer Wilhelm Bendow, halb Emma und halb Emmerich. Beachtlich Franz Nicklisch, der in ein paar Szenen soviel zeigt, daß man seinen Namen auf die Liste derjenigen Nachwüchslinge setzt, von denen man in Zukunft etwas erwartet.

*

Günther Rittau schuf die bravoureuse, effektvolle, wirkungsvolle Photographie.

Friedrich Hollaender schrieb die Musik, die in diesem Film fast ganz zurücktritt.

Erwähnenswert aber, obgleich er in der Handlung nebensächlich ist, der English Waltz „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre", der sehr bald mit dem Dietrich-Chanson aus dem „Blauen Engel" erfolgreich rivalisieren wird.

*

Ein Film der Erich Pommer-Produktion, von Robert Siodmak inszeniert.

Zwei Namen, die an sich heute ein Programm bedeuten, und die auch diesmal wieder zufrieden mit dem Erfolg sein dürfen.

*

Vorher sieht man die Ufa-Wochenschau gut wie immer und hört ein Orgel-Vorspiel, das Gert Thomas mit bekannter Akkuratesse und Geschicklichkeit darbot.

„Fräulein – falsch verbunden"

Die der deutschen Tonfilm-Operette in letzter Zeit beschiedene Erfolgsserie konnte gestern um einen besonders beifällig aufgenommenen Abschnitt erweitert werden. „Fräulein, falsch verbunden", der neue Itala-Film des DLS, begeisterte die Zuschauer und regte sie zu sturmischer Zustimmung an, die sich in nichtendenwollendem Applaus kundgab.

Das Thema „Wie heirate ich meinen Chef?" wird diesmal in ein Telephonamt verlegt, wo die hübsche Telephonistin Inge, die ihren Dienst so eifrig versieht, eines Abends telephonisch zum Rendezvous gebeten wird. Natürlich kommt sie an den Falschen, nämlich an den Direktor des Fernsprechamtes, der

Fabrikat: Itala
Verleih: DLS
Regie: E. W. Emo
Länge: 2075 Meter, 8 Akte
Hauptrollen: Magda Schneider, Trude Berliner, Johannes Riemann, José Wedorn
Uraufführung: Atrium

sich mit einer Dame verabredete, die er nur aus dem Briefwechsel nicht aber persönlich kennt. Diese Dame aber, ein Mannequin, gerät mit dem Kammersänger zusammen, dessen Gattin eine Kundin ihres Modehauses ist. Diese Verwechslung genügt, um die beiden Paare kreuz und quer durch die bekannten Lustspielsituationen zu jagen, in denen einer immer den anderen verwechselt, bis sich schließlich ein gefälliger Geist, der diesmal in der Figur des Kantinenwirtes erscheint, findet, dem die angenehme Aufgabe zufällt, das richtige Paar zusammenzubringen.

Unter der einfallsreichen Regie von E. W. Emo wurden die vielen Verwechslungen so amüsant dargestellt, daß die Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskamen. Das flotte und gut gegliederte Zusammenspiel der Schauspieler gewann durch den Umstand an Wert, daß Emo die einzelnen Rollen hervorragend gut besetzt hatte und die einzelnen Typen scharf zu charakterisieren verstand.

Als Debütantin erschien die reizende Magda Schneider, Joe Mays Entdeckung, deren zweiter Film vor dem ersten zur Premiere gelangte. Sie ist ein entwicklungsfähiges Talent mit eigener Note, einem natürlichen Charm, gewinnender Herzlichkeit und durfte sich schon als Telephonistin beim Publikum durchsetzen.

Ganz prachtvoll humorig war Jakob Tiedtke, der den Kantinenwirt auf zwei erdfeste Beine stellte und der so entzückend komisch spielte, daß die Zuschauer in seinen Szenen besonders herzlich lachten.

Trude Berliner gab wirkungssicher eine ihrer kessen Typen, nobel und überlegen wie stets erschien Johannes Riemann, José Wedorn wird nach seiner hübschen Leistung als Kammersänger ganz entschieden der Schwarm aller Autographensammlerinnen werden.

In kleineren Rollen vervollständigten Agnes Görling, Alexa von Poremsky und Elekina von Platen aus glücklichste das Ensemble.

Otto Stransky hat ein paar nette Schlager beigesteuert, deren Texte er sich selbst schrieb.

Im Beiprogramm lief ein DLS.-Kurzfilm „Fasse dich kurz", über den noch mehr zu sagen sein wird.

Neues Degeto-Programm.

Die Degeto setzt ihre Sonderveranstaltungen am Montag, dem 25. Januar, um 3, 5, und 9 Uhr in der Kamera, Unter den Linden, fort und zeigt in ihren Vorführungen Filme von Heinrich Hauser, u. a. „Die letzten Segelschiffe", „Chicago" und Teile aus dem neuesten Film Hausers „Hamburger Matrosen leben". — Einleitend spricht Herr Dr. Johannes Eckardt.

Liane Haids Theatererfolg in Wien.

Das mit Spannung erwartete Auftreten Liane Haids in der Napoleon-Operette „Mädel aus Wien" am Wiener Bürgertheater brachte der scharmanten Künstlerin einen vollen Erfolg. Da die Beliebtheit Liane Haids, wie zu lesen ist, „die Welt des Kinos umspannt", erwartet man, daß die Verehrerschar der Kinokunst Liane in das Bürgertheater allabendlich stürmen wird.

Emelka-Kurztonfilme.

Die ersten beiden Filme der neuen Emelka-Kurztonfilmserie „Die tönende Handschrift". „Das erste gezeichnete Konzert" und „Pitsch und Patsch" sind fertiggestellt. Es folgen nun zwei weitere Kurzfilme dieser Serie, „Barcarole" und „Rokoczy-Marsch". Technische Leitung: Rudolf Plenninger. Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Jung. Regie Willi Reiber.

Tonfilm-Technik

Nr. 3 — **Beilage zum „Kinematograph"** — 23. Januar 1932

Um den guten Ton

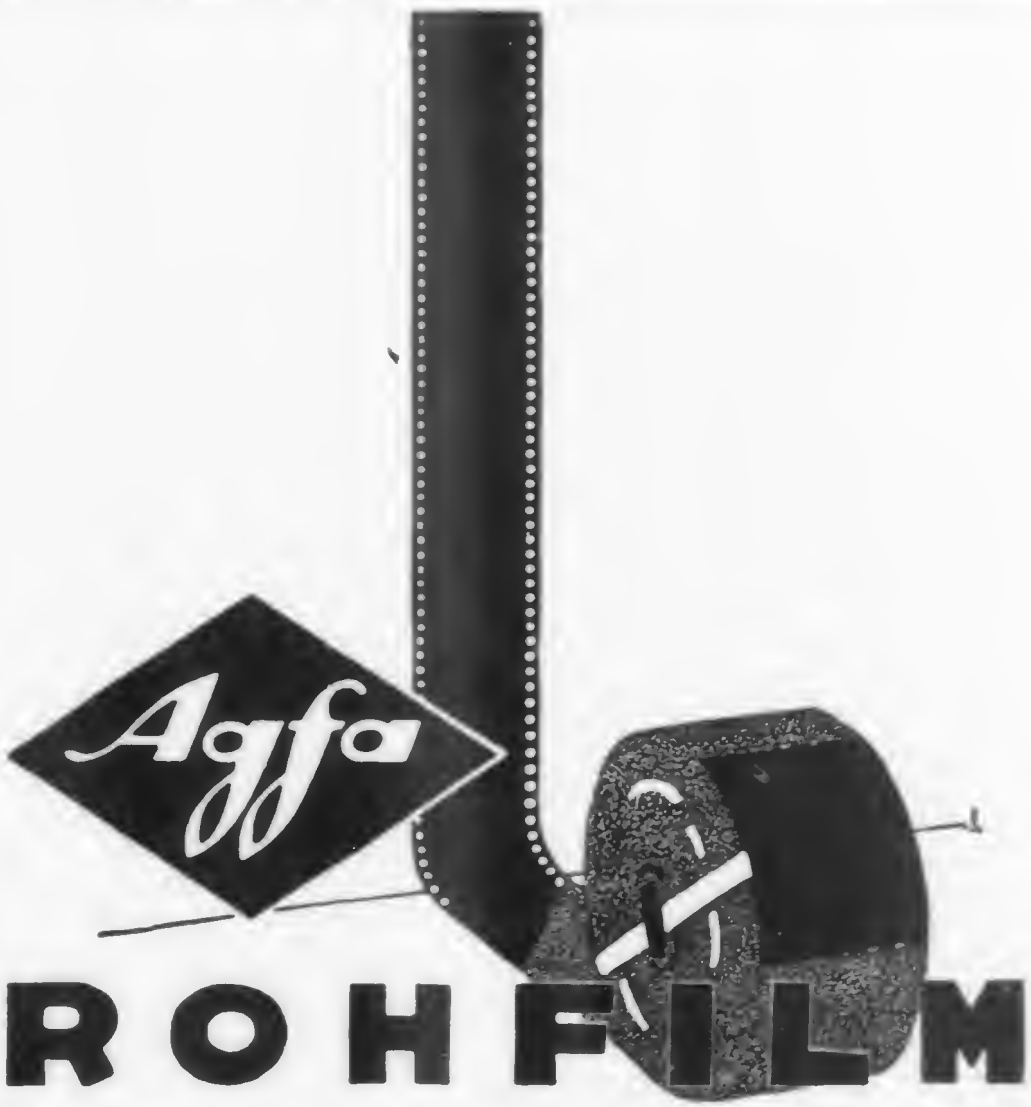
In einer Veranstaltung der TTA., München, im Münchener „Film-Palast" hielt Ing. Nottmeyer einen Vortrag über den Steuermann und seine wichtigen Funktionen. Seine eigenen reichen Erfahrungen führten zu der Erkenntnis, daß nur der lehrende und künstlerisch feinfühlige Steuermann, der es sich nicht verdrießen läßt, die Wiedergabe von den verschiedensten Stellen des Saales oder Ranges aus zu beobachten, der den Saal und sein Verhalten bei den einzelnen Besetzungsgraden genau kennt, bestmögliche Resultate aus der rein dynamischen Steuerung herausholen kann.

Ein eigens zu diesem Zwecke hergestellter Versuchsfilm, der die Potentiometerstellungen zu einer bekannten Tonfilmplatte wiedergab, zeigte in instruktiver Weise richtige und falsche Steuerung. Die Diskussion nach diesen Versuchen zeigte weitgehendste Übereinstimmung in der Beurteilung der einzelnen Steuerungsphasen und war ein Beweis für das akustische Feingefühl der Münchener Tonfilmtechniker. Das Material dieses Films war von der Agfa dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Zur feineren klanglichen Ausgestaltung bedarf das Lichtspieltheater neben der nur dynamischen Steuerung des Klangreglers oder Entzerrers. Über seinen Aufbau sprach Chefoperateur Ohligschlager vom „Phoebus Palast", der auch technische Daten über das bisher vielseitigste Instrument den Entzerrer der Klangfilm, gab, mit dem man auch aus dem schlechtest aufgenommenen Tonfilm zwar keinen guten, aber doch einen verständlichen Film zu machen imstande ist. Bei der heutigen besseren Durchschnittsqualität der Tonfilme aber ist der Entzerrer immer noch nicht überflüssig, weil er gestattet, den Film den akustischen Besonderheiten der Wiedergabe-Apparatur, der Lautsprecher oder des Theaterraumes anzupassen.

Oft noch stellt selbst bei für den Tonfilm eigens erstellten Neu- oder Umbauten der Architekt den Tonfilmtechniker vor kaum lösbare Aufgaben. So auch in dem neuesten großen Volkskino des Münchener „Atlantik-Palastes" 1200 ungepolsterte Sitze sind tonlich sehr schwer zu bewältigen. Besetztes und leeres Haus ergeben völlig verschiedene akustische Verhältnisse, die der Steuerer sorgfältig studieren muß. Der Reflex der hohen Saaldecke konnte durch ein kaum sichtbares feines Drahtnetz mit quadratmetergroßen Maschen unschädlich gemacht werden, eine einfache Lösung, mit der man auch in Kuppelkirchen gute Erfahrungen gemacht hat. Die Wände, beson-

Mitteilungen der TTA., München



Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.

1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 — Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 741 41

Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelshaus) Tel. 5 96 8 06

Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

ders die Ruckwand aber erzwangen vom Architekten nicht vorgesehenes Anbringen dampfenden Materials. Die Gute der Tonfilm - Apparatur wird sich erst beurteilen lassen, wenn die weiteren Verbesserungsversuche abgeschlossen sind.

Der TTA. - München wurde dann der von der Ufa-Kulturfilm hergestellte Film „Der glaserne Motor" vorgeführt. Der Film ist geradezu ein Muster des fesselnden und zwanglos belehrenden Lehr- und Werbefilms. Er fand ungeteilten Beifall.

Eine umfassende Darstellung aller raumakustischen Probleme gab endlich wieder im Rahmen des Tonfilm-Kurses Herr Ing Koch, der Leiter der kinotechnischen Abteilung der Staatslehranstalt für Lichtbildwesen. Er faßte das für die Praxis Wichtige in einigen knappen Formeln zusammen, mit deren Hilfe der Theaterbesitzer und sein Kinotechniker sein eigenes Haus und eventuelle Verbesserungen zuverlässig vorausberechnen kann, ohne durch planloses Experimentieren seine knappen Mittel nutzlos zu vergeuden. Wir behalten uns vor, auf seine Darlegungen noch naher einzugehen.

Schon zehn Jahre

Am 24. Januar 1922, also vor zehn Jahren, starb Emil Perlmann, der Begründer und langjahrige Leiter des „Kinematograph". Er wurde auf des Lebens Hohe aus dieser Welt gerufen. Seine letzten Gedanken und seine letzte Arbeit galten dem Werk, das er aufgebaut und zu Ansehen und Beachtung gebracht hatte.

Wir haben erst in der Jubilaumsnummer vor wenigen Wochen sein Bild gebracht und dabei geschildert, unter welchen Schwierigkeiten er das erste deutsche kinematographische Fachblatt ins Leben rief.

Heute denken wir erneut in Wehmut an ihn und stellen fest, daß dieses Gedenken gleichzeitig Beweis dafür ist, daß wir ihn und sein Wirken für den Film nicht vergessen haben.

Ein beachtlicher Erfolg

Paul Ludwig Stein, der augenblicklich in London für die Paramount „Lilly Christine" mit Corinne Griffith inszeniert, ist unter die sechs besten amerikanischen Spielleiter, die die bekannte Zeitschrift „Variety" durch eine Rundfrage ermittelt hat, eingereiht worden.

Stein kehrt Mitte März nach Hollywood zurück, um seinen Vertrag bei R. K. O. Pathé zu erfüllen.

Ungarn sperrt die Kinolizenzen

Bekanntlich ist der Betrieb eines Kinos in Ungarn von einer sogenannten Kinolizenz abhangig.

Für Budapest sind bis jetzt insgesamt dreiundneunzig solche Lizenzen erteilt, von denen dreizehn nicht ausgenutzt sind.

Das Ministerium hat nun eine Verfügung erlassen, wonach die Erteilung neuer Lizenzen im Laufe der nachsten funf Jahre nicht mehr stattfinden soll.

Man begründet das damit, daß bisher mehr Lizenzen angefordert und erteilt seien, als tatsächlich praktisch verwendet worden sind.

Man wünscht mit Recht zunachst einmal, daß die bereits vergebenen Lizenzen tatsachlich ausgenutzt oder zurückgegeben werden.

Wenn auf diese Weise der effektive Kinobestand mit der Zahl der Kinotheater tatsächlich übereinstimmt, wird man wahrscheinlich trotz der funfjahrigen Sperre wieder mit sich reden lassen.

Im Forum und im Radius-Theater zeigt man den Film „Viktoria und ihr Husar", der anscheinend nicht den Erfolg hat, den man erwartete.

Im Urania-Theater hat der Film „Der weiße Rausch" den „Tanzenden Kongreß" abgelöst. „Der weiße Rausch" scheint ein großer Erfolg zu werden. Der „Kongreß" läuft im Corvin und Capitol unter so großem Ansturm des Publikums weiter, daß der Film in beiden Häusern prolongiert werden mußte.

Im Ufa- und Corso-Kino erzielen „Emil und die Detektive" fortlaufend ausverkaufte Hauser.

„Das Liebeskommando" erreichte diese Woche die zweihundertste Vorstellung im Royal-Apollo. Der Film wurde jetzt für die neunte Woche prolongiert.

Uebertroffen wird das „Liebeskommando" noch von dem ersten wirklich gut gelungenen ungarischen Film, dessen deutsche Version unter dem Titel „Er und sein Diener" bekannt ist.

Der Film lauft jetzt in der zehnten Woche.

Eine Verfilmung von Moinars „Guillaume", die Fox herausbringt, erzielte einen großen Presse-Erfolg.

Das tatsächliche Geschaft entspricht nicht den großen Erwartungen, die man an den Film knüpfte.

Um den württembergischen Landesbußtag

Die „Schwabische Urania" hat jetzt genau so wie der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs eine ausführlich begründete Eingabe an den württembergischen Landtag gerichtet und um die Aufhebung des Spielverbots für Bußtag, Sonntag, den 14. Februar, gebeten.

Die außerordentlich geschickt gemachte und ausführlich zahlenmäßig belegte Denkschrift, die von Direktor Kurth verfaßt ist, wird hoffentlich ihre Wirkung auf die zuständigen Stellen nicht verfehlen, die aus den ausgezeichneten Darlegungen erkennen mussen, daß es sich hier um eine Sonderbestimmung handelt, die besonders in so schweren Zeiten wie jetzt genau so fallen muß wie in den Jahren 1926 - 1928.

Der Abschluß der Afifa

Die Aktiengesellschaft für Film-Fabrikation in Berlin-Tempelhof, die bekanntlich zum Ufa-Konzern gehört, legt ihre Bilanz für das Geschaftsjahr 1930/31 vor, die nach Abschreibungen in Höhe von rund dreihundertzwolftausend Mark mit einem Gewinn von rund achtunddreißigtausend Mark abschließt.

Dieser Gewinn konnte erzielt werden trotz erheblicher Investierungen und Kosten für Neueinrichtungen und Versuche, im besonderen für die Entwicklung des Farbfilmverfahrens.

Es wird eine Dividende von acht Prozent auf das Aktienkapital von vierhunderttausend Mark gezahlt. Der Aufsichtsrat erhält gemäß dem Statut eine Tantieme von rund sechshundertfünfzig Mark, so daß ein Gewinn von etwas über funftausend Mark auf neue Rechnung vorzutragen ist.

Die Geschaftsaussichten für das neue Geschäftsjahr werden als befriedigend bezeichnet, obgleich sich die Verschlechterung der gesamten wirtschaftlichen Lage auch bei der Afifa ausgewirkt hat.

Ja, ja — sowas gibt's noch

Der Emelka-Kurztonfilm „Ja, ja — sowas gibt's noch" (Regie Robert Wohlmut) ist ohne Ausschnitte zur Vorführung vor Jugendlichen freigegeben und als volksbildend anerkannt worden.

„Gräfin Mariza" als Tonfilm

Die Roto-G. P.-Films hat die Weltverfilmungsrechte an Emmerich Kalmán - Operette „Gräfin Mariza" erworben. Richard Oswald hat mit den Vorbereitungen zu dem Film begonnen. Weltvertrieb: G. P. Films G. m. b. H.

Kleine Anzeigen

Jung. Vorführer
5 Jahre im Fach, vertraut mit allen Licht- und Nadeltonanlagen, Anlagen selbst gebaut, geprüfter Elektriker,
sucht Stellung,
auch nach außerhalb. Zuschriften mit Gehaltsangabe erbeten an **L. Plochacz, Berlin O 27,** Kl. Andreasstraße 6

Junger Mann,
18 Jahre, nimmt jede Stellung an.
E. Kappel, Berlin N 20, Exerzierstr. 22.

Vorführer
perfekt im stummen Film als auch im Tonfilm, mittl. 30, gesund, staatlich geprüft, Stark- und Schwachstrom-Kenntnisse, Fachmann für Verstärker- und Radio-Anlagen, Führerscheine I, 2 und 3b, Eigenes 500 ccm Motorrad
sucht Dauer- u. Vertrauensstellung
möglichst Berlin oder Umgegend
Georg Trenn, Beelitz (Mark), Berliner Straße 41

Filmschränke
Bottiche, Rahmen
Trockentrommeln
Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk Ilmenau in Thür., Postfach 213

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 103

Filmschränke 10- u. 6-teilig, Behördlich genehmigt. Äußerst billig. **Otto Schreiber, Leipzig, Ewaldstraße 30.**

Diapositive
für Betrieb u. Reklame fertigt wieder an
E. Findeisen, Leipzig W 31, Zschocherschestraße 45

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
II. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Langen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel, Kinemotogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 b
Lager sämtl. Kinoartikel!
Film-Ankauf und -Tausch

Nacht-Film!!
für neue Kopie mit Ia Rekl. und Zensur-Karte sehr preiswert
Standart - Film, Köln - Ostheim.

Tonfilm-Kino
mit erstkl. gr. Hausgrundstück, einziges Kino im kl. Stadt. Preis kompl. 19500.— Anz. 10000.— **Rob. Brumm, Berlin-Mariendorf,** Tetastr. 4, Tel. Sudr. 3527

Der „Kinematograph" erscheint 14tägig wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 26. Januar 1932 | Nummer 17

Gesenkte und ungesenkte Preise

Zu den Verhandlungen beim Preiskommissar

Gestern hat der Preiskommissar mit den Vertretern von Tobis und Klangfilm verhandelt sowie die Repräsentanten der Rohfilmindustrie, Delegierte der Verleiher und Theaterbesitzer empfangen.

Heute wird der Filmindustriellenverband gehört werden, so daß dann ein ziemlich geschlossenes Bild in der Potsdamer Straße Nr. 10 vorliegt.

Es darf vielleicht gerade in diesem Augenblick noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Hauptaufgabe des Preiskommissars eine Senkung der Lizenzen in allen ihren Abarten darstellen wird.

Alle andern Fragen sind von untergeordneter Bedeutung und hätten sicher gar nicht so lange im Mittelpunkt der Diskussion gestanden, wenn man vielleicht ein paar Momente ruhig und klar überlegt hätte.

Die Theater haben, wie sehr schnell und einwandfrei festzustellen ist, zum größten Teil ihre Eintrittspreise gesenkt.

Außerdem ist durch die Statistiken, die zum mindesten bei den Großbetrieben vorliegen, eine starke Abwanderung von den höheren Plätzen auf die billigeren Kategorien zu verzeichnen, ein Faktum, das keineswegs übersehen werden darf.

Der Theaterbesucher hat bei der außerordentlich variablen Staffelung, die alle Lichtspielunternehmen vom kleinsten bis zum größten aufweisen, schon an sich die Möglichkeit, den Besuch unter Umständen ganz erheblich zu verbilligen.

BETTY BIRD
in dem Emelka-Tonfilm DER FELDHERRNHÜGEL

Die Pariser Konferenz hat begonnen

(Eigener Drahtbericht)

Paris, 25. Januar. In den Räumen des Hotel Royal Monceau wurde heute die zweite deutsch-amerikanische Patentkonferenz eröffnet. Anwesend sind folgende Gesellschaften: R C A. Photophon, vertreten durch Mr. Culbert; Western Electric, vertreten durch Mr. Hapsielt; Hall, Wille und Brown, weiter die A E G., vertreten durch Herrn Dr. Singer; Siemens-Halske, vertreten durch die Herren Belkmann, Dr. Seifert; Tobis, vertreten durch die Herren Dr. Deutsch, Ernst Ehrenhaft, Dr. Sarre, die holländische Tonfilmgruppe, vertreten durch Herrn Rico; Klangfilm, vertreten durch die Herren Dr. Kirn, Dr. v. Broich, Rosenbaum.

Über den eigentlichen Zweck der Konferenz will man nichts Genaues verlauten lassen. Man möchte sie als zwanglose Zusammenkunft dargestellt wissen, bei der nur Dinge von nebensächlicher Bedeutung zur Rede kommen sollen, so eventuell seit der letzten Konferenz notwendig gewordene geringfügige Änderungen.

Davon ist, wie jederzeit zahlenmäßig zu beweisen ist, in einem so ausgedehnten Maß Gebrauch gemacht, daß allein durch diese Selbsthilfeaktion des Publikums eine ganz erhebliche Einnahmeminderung eingetreten ist.

Aber über diese indirekte Preissenkung hinaus läßt sich, höchstens abgesehen von ein paar Luxustheatern, die zweckmäßig bei der Erörterung dieser Frage ganz ausgeschaltet werden, über ganz Deutschland vom größten bis zum kleinsten Platz die Reduzierung der Kassenpreise feststellen, in vielen Fällen sogar über das Maß dessen hinaus, was Theaterbesitzer und Verleihe für erträglich halten.

*

Damit aber, und das ist das Entscheidende, trat automatisch eine Senkung der Leihpreise ein, weil nach vorsichtiger Schätzung mindestens achtzig Prozent aller Leihverträge prozentual abgeschlossen sind.

Jede Verbilligung des Kassenpreises also bedeutet für den Verleiher verringerte Einnahmen, für den Theaterbesitzer de facto niedrigere Leihmieten.

Der Filmverleih ist hier in eine ganz besonders unangenehme Situation versetzt worden. Er erhält für Filme, die unter der Voraussetzung der regulären Kassenpreise hergestellt worden sind, jetzt verminderte Einnahmen, für die er selbst bei der allergrößten Tüchtigkeit keinen irgendwie geartelen Ersatz schaffen kann.

Dabei ist zu bemerken, daß die oft aufgestellte Behauptung von allzu hohen Leihmieten schon vor der Zeit der gesenkten Preise einwandfrei und amtlich widerlegt ist.

Man hörte nämlich bei einer Besprechung derjenigen Kinotheaterbesitzer, die nebenbei Bühnenschau betreiben, von einem interessanten Brief des Reichswirtschaftsministeriums an den Reichsverband, in dem klipp und klar zum Ausdruck gebracht worden war, daß amtlich unabhängige Feststellungen, die das Reichswirtschaftsministerium auf Wunsch des Reichsverbandes angestellt hatte, zu dem Ergebnis geführt haben, daß die Tonfilmleihmieten heute geringer sind als die Mieten zur Zeit des Stummfilms.

Wir halten es für selbstverständlich, daß dieser Brief dem Herrn Preiskommissar bekannt ist, und wir bedauern gerade unter Berücksichtigung dieses Umstandes, daß die Beschlüsse dieses oder jenes Unterverbandes am Ende der vorigen Woche zu dem Eindruck führten, als ob die Theaterbesitzerverbände Sonderaktionen anstrebten, die an sich gerade nach dem vorliegenden Material und mit Berücksichtigung der hier angedeuteten Tatsachen nur zu Störungen der Einheitsfront hätten führen müssen, ohne daß sie auch nur die Aussicht auf einen praktischen Erfolg gehabt hätten.

*

Die einzige Möglichkeit zur Verbilligung der Fabrikation und damit zur Senkung der Leihmieten kann nur von einer Neuregelung der Lizenzen ausgehen.

Die Frage der Apparaturpreise und das Problem der Ateliermieten wird sicher in direkter Verständigung zwischen den einzelnen beteiligten Parteien zu regeln sein.

Es handelt sich dabei schließlich und endlich im einzelnen nicht um so kolossale Beträge, daß man den Preiskommissar nötig hätte.

Es spielen dabei auch die Frage des Kredits, die Zahlungsbedingungen mit, es ist in diesem Punkt die Bonität zu berücksichtigen, alles Faktoren, die nicht ohne weiteres durch eine amtliche Verfügung zu lösen sind.

Bei den Lizenzen liegen die Dinge allerdings ganz anders. Hier stößt man auf einen starren Widerstand der Patenthalter, die immer damit argumenlieren, daß sie die Zusammenfassung aller in Frage kommenden Rechte ganz erhebliche Mittel gekostet hätte.

Man spricht bei solchen Verhandlungen auch häufig davon, daß Herr Küchenmeister damals fünfzehn Millionen Gulden bezahlt hätte, und vergißt nur dabei zu erwähnen, daß diese exorbitant hohe Summe wahrscheinlich nicht nur dem Erwerb von Tonfilmpatenten gedient hat.

Man kann nicht einfach irgendeine Zahl nennen oder einen bestimmten Betrag von Investitionen nachweisen, wenn man nicht gleichzeitig den bündigen Beweis dafür führt, daß diese Aufwendungen auch nötig waren.

Es gibt zum Beispiel sehr viele Leute, die sich sehr gut vorstellen können, daß man auch ohne die Tonfilmanlagen in Johannisthal auskommen könnte um so mehr, als ja heute bei der Bemessung der Mieten für Aufnahmeapparaturen immer ein sehr erheblicher Leerlauf in Rechnung gestellt wird.

*

Aber wie gesagt, um diese an sich nebensächlichen, wenn auch bedeutungsvollen Dinge sollte es sich nach unserer Auffassung zunächst nicht handeln.

Wir haben zunächst einmal die Lizenzfrage zu klären, und zwar sehr bald, weil ja parallel mit den Verhandlungen beim Preiskommissar auch die Pariser Besprechungen gehen, die man, wie das nicht anders zu erwarten war, hinter geschlossenen Türen abwickeln will.

Die Entscheidung, ob wir in der Frage des Preisabbaus weiterkommen oder nicht, liegt jetzt beim Preiskommissar, dem wir objektiv und unparteiisch noch einmal die Dinge darstellen wollten.

Es wird weiter über diese Dinge zu reden sein, wenn man sieht, wie die Verhandlungen tatsächlich laufen.

---

rungen in Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage. Ein Punkt, der allerdings nach Auffassung der europäischen Filminteressenten sowohl in Deutschland wie in Frankreich als eminent wichtig, wenn nicht als am wichtigsten, betrachtet wird. Die Dauer des Kongresses ist noch unbestimmt, da ein Einigwerden von verschiedenen nicht voraus zu berechnenden Momenten abhängig ist. Der heutige Tag diente in der Hauptsache der Fühlungnahme der Verhandlungspartner und konnte darum noch nichts Entscheidendes bringen.

Die neue Vertriebsstelle

Zu Anfang dieses Monats wurde, wie wir bereits kurz berichteten, in Berlin eine Vertriebsstelle für Filmrechte der Autoren begründet.

Diese Stelle die sich Tonfilm G. m. b. H. nennt, versendet jetzt ein Expose, aus dem man Absicht und Arbeitsmethode einigermaßen ersehen kann.

An der Gründung selbst sind die Herren Direktor Schönwald, der enge Beziehungen zum „Drei Masken Verlag" unterhält, Rechtsanwalt Otto Joseph, der anscheinend als juristischer Berater fungieren soll, Dr. Schirokauer, der Vorsitzende des Autorenverbandes, Heinz Goldberg, der bekannte Filmautor, Ernst Neubach, der Librettist, und Adolf Lantz der literarische Vermittler, beteiligt.

Man will, wie das schon häufig propagiert wurde, die Filmrechte der Autoren sammeln.

Dabei ist wohl in erster Linie an die Filmrechte von Romanschriftstellern, Bühnenautoren und außerdem auch an reine Filmdichter gedacht.

Das wesentlichste Aktivum der Gesellschaft sind anscheinend im Moment die Tonfilmrechte des „Drei Masken Verlags" und des Zsolnay-Verlags.

Es schweben aber, wie wir hören, mit einer ganzen Reihe anderer namhafter Buchverleger Verhandlungen, so daß sich in den Händen der Tonfilm G. m. b. H. allmählich eine beachtliche Anzahl von Verfilmungsrechten konzentrieren wird.

Man hat genau so, wie das vor Jahren hier schon vorgeschlagen wurde, die Möglichkeit offengelassen, daß die in Frage kommenden Verträge sowohl durch die Autoren direkt oder durch die Vertriebsstelle abgeschlossen werden können.

Man will auch in einzelnen Fällen Inkassoübernahme und den vertretenen Autoren Rechtsschutz gewähren.

Außerordentlich dankenswert ist der Wille der Vertriebsstelle, der Industrie von allen Werken, die ihr zur Verfügung stehen, filmgerechte Exposés zu liefern.

Man darf der Gründung von verschiedensten Gesichtspunkten aus durchaus sympathisch gegenüberstehen, weil damit der direkte Verkehr zwischen Industrie und Urheberrechtsbesitzern bedeutend erleichtert wird.

Wenn es der Tonfilm G.m.b.H. überhaupt gelingt, den Zwischenhandel auszuschalten, der heute in vielen Fällen das eine oder andere Recht erheblich verteuert, wird sie zu einer außerordentlich segensreichen Einrichtung werden.

Hoffentlich verfällt man nicht in den Fehler, von Anfang an mit exorbitanten Forderungen an die Industrie heranzutreten.

In sich ist die Erwartung berechtigt, daß ausgesprochene Filmautoren wie Schirokauer, Goldberg und Neubach gerade in diesem Punkt ihren sachverständigen Einfluß auf die Verhältnisse der Buchrechte wirksam machen.

Die dienen nämlich damit nicht allein der Filmindustrie, sondern vor allen Dingen auch dem ureigentlichen Filmautor, der heute häufig für die Hauptarbeit, am Buchpreis gemessen, in vielen Fällen nicht gerade blendend bezahlt wird.

„Irrwege des Lebens". Heute U. T. Kurfürstendamm

Der erste deutschsprachige Joan-Crawford-Film der M.-G.-M.: „Irrwege des Lebens", mit Lester Varl, Cliff Edwards und Clark Gable, gelangt heute Dienstag im U. T. Kurfürstendamm zur deutschen Uraufführung. Joan Crawford, die heute in Amerika zu den populärsten Filmstars zählt, hat mit „Irrwege des Lebens" ihr Tonfilmdebüt vor dem deutschen Publikum.

Es dürfte ferner interessieren, daß Clark Gable, der neue Partner Greta Garbos, in diesem Film noch eine der Rollen verkörpert, durch die er vom Publikum entdeckt und zum Star gemacht wurde.

Vor dem Hauptfilm läuft der Kulturfilm „Haifisch und Schwertfisch".

Sensations-Kurztonfilme

Carlo Aldini macht in Gemeinschaft mit der Firma Musil & Zwicker, Berlin, Friedrichstraße 23, eine Reihe von Sensationskurztonfilmen (Dreiakter). Mit den Aufnahmen wird bereits im Monat Februar begonnen.

Jannings Filmerfolg in Wien

Emil Jannings, der seit seinen Gastspielen am Deutschen Volkstheater zu den erklärten Lieblingen Wiens zählt, hat auch mit seiner neuesten Filmrolle in dem Ufa-Film „Stürme der Leidenschaften", der dieser Tage hier gleichzeitig im Ufa-Gartenbau- und Kolosseum-Kino im Repertoire erschien, einen großen Erfolg erzielt. Seine Darstellungskraft riß das Publikum der festlichen Premiere zu Beifallsstürmen hin, für die der Kunstler, der der Erstvorführung seines Films im Ufa-Tonkino persönlich beiwohnte, immer und immer wieder danken mußte.

Tagungen in Magdeburg und Chemnitz

Am Montag, dem 1. Februar d. J., hält der „Verein Magdeburger Lichtspieltheaterbesitzer e. V." eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Den Geschäftsbericht erstattet Dr. Schunorth. Die Tagesordnung sieht weiter einen Vortrag von Dr. Rosner, Leipzig, über „Steuerfragen, Patentfragen und Musiktantiemen" sowie eine Aussprache über die Eintrittspreise vor.

Der „Bezirksverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz und Umgebung e. V." beruft für den gleichen Tag eine übliche Monatsversammlung nach Chemnitz ein.

Vorführerprüfungskosten steuerabzugsfähig

Der Reichsfinanzhof in München hat jüngst eine für das gesamte Lichtspielgewerbe sehr wichtige Entscheidung gefällt, die in der jetzigen Notzeit besondere Beachtung verdient. Die Aufwendung für die Teilnahme an Meister- bzw. Vorführerkursen und für die Ablegung der Meister- bzw. Vorführerprüfung ist hierin als Werbungskosten des betreffenden Gewerbebetriebes anerkannt und mithin diese vom gewerblichen Einkommen in steuerlicher Hinsicht abzugsfähig.

„Das Lied ist aus" in Paris.

Auf „Alexanderplatz" und „Der arme Sünder" läßt das Studio de l'Etoile nun den Sascha-Film „Das Lied ist aus" folgen. Bei der Beliebtheit, deren sich Wiener Musik in Paris erfreut, wird der Erfolg dieses Filmes sicher nicht geringer sein als der der beiden vorhergehenden, die eine Laufzeit von vielen Wochen in der ungekürzten deutschen Fassung hinter sich haben.

Hans Wassy, Arthur [illegible], Carl Balhaus
in dem D L S Kurzenfilm WIE WERDE ICH GUT UND BILLIG?

Aus der Produktion.

Direktor Georg M. Jacoby der Messtro-Orplid hat auch für den neuen Film dieser Firma „Hoffmanns Erzählungen" die Produktionsleitung selbst übernommen. Die umfangreichen Vorarbeiten für den Film haben bereits begonnen.

*

Michael Krausz, der Komponist des Käthe-Dorsch-Films „Die Lindenwirtin" ist mit der Umarbeitung des genannten Films zu einem Singspiel beschäftigt. Er wurde ferner von Fellner & Somlo für die Musik des neuen Renate-Müller-Films „Mädchen zum Heiraten" verpflichtet. Die Liedertexte hierfür schreibt Robert Gilbert.

*

Der Titel des Gnom-Films heißt „Die Vier vom Bob 13". Regie: Dr. Johannes Guter. Die Außenaufnahmen auf dem Montblanc sind unter Führung des Skisportsmannes Herrn de Mirè in vollem Gange.

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von
Dr. jur. Ernst Seeger
Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

„. . . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Mit Sonderteil betr. die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4.20 Mark, gebunden 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Japan, China und die Mandschurei

Länge: 1750 Meter. 5 Akte.
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Der Film zeigt interessante Bilder aus dem Leben Japans und Chinas, instruktiv wird das moderne Japan geschildert, das sich aber besonders in bezug auf Kunst und Religion seine traditionsstarken Eigenheiten bewahrt hat. Auch die Umformung der Lebenshaltung Japans durch moderne Industrien wird gezeigt, mit denen die nach primitiven Methoden erfolgenden landwirtschaftlichen Arbeiten, wie der Reisbau und auch die Ausübung der Fischerei, eigenartig kontrastieren.

In der Schilderung Chinas werden die chinesische Kultur und das Leben der Chinesen vor Augen geführt, manches Streiflicht fällt auf das Unergründliche der Menschen Ostasiens.

Im Hinblick auf die Wirren in der Mandschurei und die gerade jetzt brennend gewordene Schanghai-Frage ist der Bildstreifen von interessierender Aktualität. Tiefere Einblicke in die Kämpfe und deren Ursachen bietet er kaum.

Die Erläuterungen im Film spricht knapp und phrasenlos Dr. Philipp Manning. Die künstlerische und Produktionsleitung des Films hatten Gustav von Estorff und Johannes Hausler. Die Musik zu dem Film hat Fritz Pohl komponiert.

*

Im Vorprogramm lief zum ersten Male der Ufa-Kulturfilm „Lorenzi-Tag", der einen Kirchtag im Gailtal in Kärnten schildert. In diesem ausgezeichneten Kulturfilm wird ein echtes, unverfälschtes Stück Kärntner Volkslebens lebendig. Anerkennung verdienen Manuskript und Regie Wilhelm Pragers und die Produktionsleitung Dr. Nich. Kaufmanns und die Photographie Kurt Stankes. Volkstümliche Kärntner Lieder hört man von dem Landessänger von Kärnten, Max Kratz, auch der Ton: Max Kagelmann, kommt sehr gut.

Sowohl der „Lorenzi-Tag", wie die bildlich und sprachlich ausgezeichnet zusammengestellte Deulig-Ton-Woche Nr. 3 wurden mit Beifall aufgenommen.

„Radetzky-Marsch."

Unter dem Titel „Radetzky-Marsch" bereitet die Aafa einen neuen Tonfilm vor.

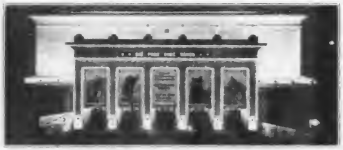
Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis M 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenhof (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Prenak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Reklametechnische Rundschau

Die Lichtreklame von Kino-Fassaden

Die Reklame ist allmählich zu einer machtvollen Triebkraft des Handels geworden. Aus kleinen Anfängen in Händen von Laien und Dilettanten hat sie sich zu einer Wissenschaft und Kunst emporgehoben. Das 19. Jahrhundert hat uns in seinem späteren Verlauf mit der Glühlampe, die sich bis zu einer hohen Stufe technischer Vollkommenheit entwickelt hat, den wichtigsten Faktor für die mächtigste Reklame — die Lichtreklame — gebracht. Mit Recht spricht man vom „Blickfang". Er ist der erste, oft entscheidende Angriff auf den zu Werbenden. Bei Tage sind es helle, leuchtende Farben und Kontraste zwischen Hell und Dunkel, die diesen Angriff verstärken. Des Abends in dem großen Dunkel, das sich beim Scheiden des Tages auf die Erde senkt, wird jedes Licht, jeder gut beleuchtete Gegenstand zur auffallenden Erscheinung. Man muß aber scharf zu unterscheiden verstehen zwischen der Lichtreklame und der Werbung mit Unterstützung des Lichtes. Licht lockt Leute! Eine unleugbare Tatsache. Aber die Angelockten dürfen nicht durch das Licht gestört werden, das Wichtigste ist, daß die Lampen den Beschauer nicht blenden, da sonst das Auge in der näheren Umgebung der Lampen nichts mehr deutlich zu erkennen vermag. Die Tiefstrahler müssen richtig angebracht werden, so daß sie nicht streuende und keine Schlagschatten bilden. Wo wenig Platz zur Verfügung steht, müssen die Soffitten mit Bedacht installiert werden. Das direkte Licht muß unter allen Umständen gegen den Beschauer abgeschirmt werden.

Sieht man sich die hier abgebildeten drei Eingänge von Kinotheatern an, so findet man, daß das Firmenschild „Filmpalast Puhlmann" in Berlin N, dessen Buchstaben eine Höhe von etwa 60 cm haben, stark weitleuchtend hervortritt. Die Leuchtbuchstaben sind mit Opalglas abgedeckt. Über denselben trägt das Dach ungefähr 120 Glühlampen von je 15 Watt, während die Seiten zusammen 100 derartiger Lampen aufweisen. Rechts und links unter dem Firmenschild treten leuchtend zwei Glaspyramiden aus der Fassade heraus. Mit ihrer Höhe von etwa 1 m, beleuchtet von je einer 200-Watt-Lampe, ist das Transparent weithin sichtbar. Vier große Scheinwerfer, wohl von je 300 Watt, beleuchten die Leinwand-Transparente „Alibi" und „Zwischen Vierzehn und Siebzehn", während drei kleinere Tiefstrahler das Schild über dem Eingang dem Publikum von weitem erkennbar machen. Weiter erblickt man noch je zwei Schaukästen, die von je 12 Soffittenlampen zu 25 Watt beleuchtet werden. Ein Diafolienkasten mit 8 Diafolien ist zwischen den beiden Eingängen aufgehängt und wird abends mit 8 Lampen zu je 60 Watt dem Auge sichtbar gemacht.



Mercedes-Palast Neukölln

Filmpalast Schönhauser Allee

[illegible]

Nicht weit hiervon erhebt sich das „Kino Puhlmann", genannt die „Prater-Lichtspiele", ein ziemlich alter Bau, der früher Bühnenzwecken diente. In erster Linie fällt hier das große Transparent auf („Schwarzwaldmädel"). Dieser Rahmen ist aufklappbar als zweiteiliges Leinwandbild in der Größe von 6 mal 4 m. Die obere Hälfte wird durch einen Seilzug hochgehoben, während der untere Teil umgeklappt wird; hierdurch sind die Bilder leicht auswechselbar. Beleuchtet wird der Rahmen über dem Eingang durch drei Flutlichtstrahler zu 1500 Watt, seitlich befinden sich rechts und links hinter der lichtstreuenden Verglasung je 50 Lampen zu 40 Watt, entsprechend also 4000 Watt. Die Photokästen mit je 12 Diapositiven werden durch Soffitten von ca. 1000 Watt erhellt. Lichtarchitektonisch gestaltete Leuchten im modernen Stil präsentieren sich an den Eingängen.

In ganz anderer Weise ist bei dem dritten Bild, dem „Mercedes-Palast" in Neukölln, die Lichtwirkung hervorgerufen. Dieses Kino, welches 2500 Personen faßt, — bei Eröffnung das größte Europas — ist noch immer das größte Deutschland geblieben. Die fünf Eingänge sind in großartiger Weise durch Konturenbeleuchtung mit dicht aneinandergereihten Glühlampen — rund 200 Lampen — den ganzen Stil entsprechend ausgestattet. Darunter sieht man 6 Schaukästen mit Soffittenbeleuchtung. Das Gesimse ist auch durch zahlreiche kleine Glühlampen erhellt, während darüber 6 Laternen mit Opalglas — von innen mit 200 Watt-Lampen beleuchtet — den vornehmen, ruhigen Stil weiter charakterisieren. Der Name „Mercedes-Palast", in Stein gemeißelt, tagsüber gut sichtbar, tritt abends wohl nicht genügend hervor. Ebenso die Bilder über den Eingängen. Hier hatten Flutlichtstrahler sicher gute Dienste noch tun können. Hinter dem Portal wird ein Teil der Fassade des Hauptgebäudes fast tagheff durch 18 Tiefstrahler von 200 bis 300 Watt beleuchtet.

Alle drei Lichtspielhäuser werden der Beleuchtung nach lichtwirtschaftlichen Grundsätzen durchaus gerecht; weder ein Zuviel noch im ganzen genommen ein Zuwenig an Licht werden dem Auge geboten.

Dr. A. Karsten

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 27. Januar 1932 | Nummer 18

Gegen die Preissenkung

Zu der Frage, ob es möglich und tragbar ist, mit den Kinopreisen noch mehr herunterzugehen, erhalten wir gerade in den letzten Tagen interessantes Material aus Wien, wo bekanntlich — fast möchte man sagen, nach schlechtem deutschem Beispiel — die Ermäßigungsepidemie ausgebrochen ist. Und zwar in einem Umfang, der selbst die Taten der begeistertsten Preisschleuderer bei uns zum Teil in den Schatten stellt.

Es handelt sich nicht so sehr um die Preissenkungsaktion der Kiba, als vielmehr um die Folgen, die sich nach den vorliegenden Nachrichten an der Wiener Peripherie zeigen, wo man in den äußeren Bezirken schon für dreißig Pfennig eine Abendvorstellung, eventuell sogar mit zwei Schlagern, besuchen kann.

Die „Österreichische Film-Zeitung", das Organ der österreichischen Filmindustrie, wendet sich mit scharfen, ernsten Worten gegen diese Experimente und schreibt dazu in Fettdruck: „Es könnte der Tod der Branche sein, wenn die Preise auf eine Stufe hinabgleiten, die die Deckung der Regie nicht mehr ermöglicht, und darum heißt es da zuzusehen, bevor es zu spät ist!"

Die Gründe, die das Blatt im einzelnen zur Bekräftigung seines Standpunktes darlegt, decken sich mit dem, was wir schon früher hier in bezug auf unsere Verhältnisse geschrieben haben.

Es zeigt sich auch in Wien, daß das Ziel, das mit diesen Kampfpreisen erreicht werden sollte, drüben genau so unerreichbar ist wie bei uns.

Selbstverständlich waren die Vorstellungen, die am Nachmittag zu ganz billigem Preis ausverkauft waren, nicht imstande, den Verlust einzubringen, den die Abendvorführung vor gähnend leerem Hause hatte.

Das Resultat unter dem Strich war bei zahlenmäßiger stärkerer Besetzung eine noch geringere Einnahme als früher und müßte, wenn das System nicht sehr schnell geändert wird, über kurz oder lang zum Zusammenbruch gerade der kleinen Unternehmen führen.

Man erkennt langsam in Wien, daß das, was bei einem Großtheater vielleicht vorübergehend möglich ist, für ein Kleintheater einfach von Haus aus absolut untragbar ist.

Zeigt genau so wie bei uns die Notwendigkeit, daß zum mindesten jeder größere Bezirk eine Einheitsfront bilden muß, selbst auf die Gefahr hin, daß der eine oder andere mit der gemeinsam getroffenen Einteilung nicht restlos zufrieden ist.

Die Verleiher betrachten drüben die Entwicklung genau so mit Sorgen, wie das die Verleiher bei uns tun müssen.

Man soll sich nur nicht mit dem Gedanken tragen, daß sich die Leihpreise, ganz gleich, ob es sich um Wien oder Berlin handelt, nun ohne weiteres diesen willkürlich festgesetzten Eintrittspreisen anpassen.

In Wien muß, genau so wie bei uns, sich der Verleiher schließlich überlegen, ob es überhaupt noch lohnt, bei weiter gesenkten Leihpreisen eine bestimmte Kategorie von Theatern zu beliefern.

Schließlich erfordert die Belieferung gerade der kleinen Unternehmen eine ganz ansehnliche Zahl von Kopien.

Es darf hier nicht eingewendet werden, daß ja von manchem Film in Wien oder Berlin bereits zehn oder

JOAN CRAWFORD
in dem deutschsprachigen M-G-M-Tonfilm „IRRWEGE DES LEBENS"

Die amtlichen Zahlen über Ein- und Ausfuhr 1931

Soeben werden die amtlichen Zahlen über Film-Einfuhr und -Ausfuhr im Jahre 1931 bekanntgegeben, die interessante Rückschlüsse auf die Entwicklung des Ausfuhrmarktes zulassen.

Wir geben die Zahlen, die uns im Augenblicke des Redak-

An- und Verkauf von Bühnenzubehör durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

zwanzig Kopien nebeneinander liefen.

Man hat bisher zu dieser Forcierung des Großtheatergeschäftes gegriffen, weil man letzten Endes die größere Kopienzahl doch benötigt.

Sicher wird man durch die Einschränkung der Kopienzahl unter Umständen einen verminderten Einnahmeeingang in den ersten Wochen zu verzeichnen haben. Aber darauf kommt es heute, wo Rentabilität die oberste Richtlinie ist, nicht mehr so entscheidend an wie früher, wo man die Verwendung der Nachspielkopien mehr oder weniger gesichert hatte.

Es wird eben, wenn man mit einem kleineren Abnehmerkreis zu rechnen hat, von Anfang an anders disponiert werden, und es ist noch gar nicht klar, ob sich letzten Endes der Verleiher bei dem kleineren Kundenkreis nicht besser steht als bei der großen Zahl der Kleintheater, die sich selbst ohne zwingenden Grund um ihre Existenz bringen.

Wir wollen in diesem Augenblick aus bestimmten Gründen davon absehen, das Problem des Leihpreises gerade bei dem Kleinkino im einzelnen zu erörtern. Wir wollten nur die österreichischen Pressestimmen aus dem Grunde registrieren, weil sie wieder ein Beweis dafür sind, daß die im „Kinematograph" vertretenen Theorien sich in der Praxis immer wieder bestätigen. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich.

Über den gleichen Fall und seine Folgeerscheinungen in anderen Ländern wird demnächst ausführlich die Rede sein.

Klärung bei Braunberger-Richebé.

Die Pariser Firma Braunberger-Richebé hat, obwohl ihr neue Kredite bis zur Höhe von 20 Millionen Frank angeboten sein sollen, sich geweigert, den Etat noch mehr zu belasten. Mit den verschiedenen Gläubigern werde vielmehr ein Ausgleich getroffen, der es ermöglicht, die zwei Filme, zu deren Herstellung die Firma verpflichtet ist, noch in den nächsten Wochen zu drehen. Hiernach werden die Ateliers zunächst geschlossen und die Firma Braunberger-Richebé wird sich lediglich der geschäftlichen Verwertung der bisher gedrehten Filme widmen

tionsschlusses zugehen, zunächst ohne Kommentar wieder, behalten uns aber eine Stellungnahme vor.

Ein- und Ausfuhrzahlen der deutschen Filmindustrie für das Jahr 1931.

Die Ausfuhrbilanz der deutschen Filmindustrie im Jahre 1931 weist nach, daß sich die deutschen Filme trotz der schweren Wirtschaftskrise in allen Ländern im allgemeinen gut behauptet haben.

Belichtete Positivfilme. Ausfuhr:
Im Jahre 1930: 29 625 100 Meter im Werte v. 9 562 000 RM
Im Jahre 1931: 30 480 900 Meter im Werte v. 10 770 000 RM

Belichtete Negativfilme. Ausfuhr:
Im Jahre 1930: 928 900 Meter im Werte v 948 000 RM
Im Jahre 1931 921 300 Meter im Werte v. 892 000 RM

Die Einfuhrzahlen bleiben demgegenüber beinahe bedeutungslos, da von den belichteten Positivfilmen rund 70 Prozent, von den belichteten Negativfilmen rund 60 Prozent als sogenannte „Rückware" zu bezeichnen sind, d. h. es handelt sich um Filme, die nach Ablauf ihrer Auslandsspielzeit zum weiteren Verleih nach Deutschland zurückgegeben wurden.

Im Rohfilmgeschäft hatte die deutsche Filmindustrie größere Mühe, gerade ihren Auslandsabsatz zu behaupten.

Rohfilm-Ausfuhr
Im Jahre 1930: 65 538 500 Meter im Werte v. 13 885 000 RM
Im Jahre 1931: 55 636 100 Meter im Werte v. 12 210 000 RM

Rohfilm-Einfuhr
Im Jahre 1930: 7 670 100 Meter im Werte v. 1 508 000 RM
Im Jahre 1931: 7 863 100 Meter im Werte v. 1 784 000 RM

Von besonderer Bedeutung war der Absatz nach Sowjet-Rußland, das 15 047 700 Meter Rohfilm von der deutschen Filmindustrie bezog und nach Frankreich, dessen Bedarf an deutschem Rohfilm 14 411 800 Meter betrug.

Der zweite Tag der Pariser Konferenz

Eigener Drahtbericht.

Paris, 26. Januar. Hinter fest verschlossenen Türen nahm im Hotel Royal Monceau heute die Konferenz der europäischen und amerikanischen Elektrokonzerne ihren Fortgang.

Zwei Themen beschäftigen in der Hauptsache die Verhandlungsteilnehmer, die sich diesmal nicht als Gegner gegenübersitzen, sondern als Partner zur Besprechung dringend gewordener gemeinsamer Angelegenheiten.

Zunächst einmal die Frage der lizenzfreien Apparate, die da und dort auf den Markt kommen, und die man in Frankreich beispielsweise bereits in der Praxis heranzuziehen beginnt. Sie können, nach Ansicht französischer Kreise, vielleicht schon in kurzer Zeit zu einer Bedrohung der Monopolstellung der patentinnehabenden Konzerne werden. Welche praktischen Maßnahmen wird man gegenüber den neuen Erfindungen zu fassen in der Lage sein?

Die zweite Frage, mit der sich die Tagung zur Zeit beschäftigt, ist die von der Filmindustrie geforderte Herabsetzung der Lizenzgebühren, da die bisher festgesetzten nicht mehr mit den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen im Einklang stehen.

Ob man in dieser Angelegenheit zu einem Resultat kommt, hängt davon ab, ob die europäischen und amerikanischen Elektrokonzerne sich auf einer gemeinsamen Basis werden einigen können und wollen. Die nächsten Tage werden darüber die Gewißheit bringen.

Von einem greifbaren Resultat scheint man indes noch ziemlich weit entfernt zu sein, da die Konferenz noch eine unbestimmte Anzahl von Tagen dauern soll.

Sturm auf die „Mädchen in Uniform" in Dresden.

Die Ankunft der „Mädchen in Uniform" in Dresden am Freitag zur besonders geschickt inszenierten Erstaufführung im Capitol sah auf dem Bahnsteig und in der Wartehalle zahlreiche Menschen, die dichtgedrängt auf die Mädchen warteten. Die Polizei mußte den Bahnsteig absperren, erreichte damit aber nur, daß vor dem Bahnhof die Menschenmenge den Kraftwagen anhielt und den Weg erst freigab, nachdem Hertha Thiele ein paar Begrüßungsworte gesprochen hatte. Es wurde sofort eine Rundfahrt durch Dresden gemacht, wo die Gruppe von der Filmwochenschau gefilmt wurde.

Am Abend war der Erfolg im Capitol außerordentlich.

Eine geplatzte Sensation

Gestern sollte vor der Weigert-Kammer des Landgerichts I ein Ereignis stattfinden, das ein Novum in der Geschichte der Justiz und des Films gewesen wäre. Der Filmautor Kurt Haas (nicht Willy Haas) hatte gegen das Deutsche Lichtbild-Syndikat den Antrag auf einstweilige Verfügung gestellt, wodurch die Aufführung des Films „Fraulein, falsch verbunden" untersagt werden sollte. Er erhob gegen das DLS. den Vorwurf des Plagiats. Das Gericht hatte beschlossen, um sich ein Urteil über diesen Vorwurf zu bilden, sich den Tonfilm im Gerichtssaal vorführen zu lassen, und zwar sollte diese Vorführung auf einer modernen Tonfilm-Kofferapparatur stattfinden. Es kam aber nicht dazu, die anwesenden Pressephotographen mußten unverrichteterdinge heimkehren, da zehn Minuten vor dem angesetzten Termin die beiden Anwälte erschienen und folgendes mitteilten: Der Antragsteller Kurt Haas nimmt den Antrag auf einstweilige Verfügung zurück. Hiermit erklärte sich der Vertreter des Antraggegners einverstanden.

Tagung in Frankfurt a. M.

Im „Kyffhäuser" in Frankfurt am Main hält am Dienstag, dem 2. Februar, vormittags 11 Uhr der Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau e. V. eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen werden die Fragen der Leihmietensenkung, der teilweisen Umsatzsteuerbefreiung, der Ständekammer für das Lichtspielgewerbe, der Stellungnahme Hessens und Hessen-Nassaus zu den kommenden Reichsratsverhandlungen wegen Herabsetzung der Vergnügungssteuer, der Steuerermäßigung für Erwerbslosenkarten und der Verhandlungen mit der Klangfilm wegen Herabsetzung der Preise und Vergleichsgebühren stehen.

„Zum Goldenen Anker" im Gloria-Palast

Der Alexander-Korda-Film der Paramount „Zum Goldenen Anker" mit Tiedtke, Granley, Wiemann, Bassermann, Höflich, Ettinger gelangt am Donnerstag, dem 28. Januar, im Gloria-Palast zur Berliner Uraufführung. Manuskript nach dem Bühnenstück von Marcel Pagnol. Der Film ist als künstlerisch anerkannt.

A.G. für Filmfabrikation, Berlin-Tempelhof.

Die zum Ufa-Konzern gehörende Gesellschaft legte in der Generalversammlung ihren Abschluß per 31. Mai 1931 vor. Es wurde beschlossen, 8% Dividende aus einem Reingewinn von 37 705 zur Verteilung zu bringen und den Rest von 5000 Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen.

Änderung in der britischen Film-Zensur

In der Handhabung der britischen Filmzensur wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit eine grundsätzliche Änderung eintreten.

Das beratende Komitee, das jetzt neu zusammengestellt ist, besteht in Zukunft aus dem Oberstleutnant Sir Cecil Levita und aus Norman Brooke als Sekretär.

Wie man aus maßgeblichen Kreisen der britischen Filmwelt hört, darf man von den Herren eine liberale und freimütige Behandlung der vorzulegenden Filme erwarten.

Sie genießen nicht nur das Vertrauen aller Sparten, sondern dürfen, wie es in London heißt, mit der weitestgehenden Unterstützung aus allen Filmkreisen rechnen.

Interessant ist im übrigen auch die Tatsache, daß die Filmzensur sowohl wie die Bekanntgabe der Entscheidung in Zukunft nicht mehr unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgt, so daß schon dadurch ein starkerer Einfluß von Industrie und Presse bei der Zensur besonders in Zweifelsfällen möglich ist.

Im übrigen hat das Komitee erklärt, daß es von Zeit zu Zeit über seine Arbeit und über die Grundsätze der britischen Filmzensur Veröffentlichungen vornehmen wird, die die Zusammenarbeit zwischen den Zensoren und Fabrikanten und Verleihern erheblich erleichtern werden.

Künstlerisch wertvoll.

Der Voelger-Ausschuß hat den René-Clair-Film „Es lebe die Freiheit", der im Verleih der Süd-Film erscheint, als „künstlerisch wertvoll" anerkannt. Der Film genießt damit die bekannte Steuerermäßigung.

Emelka-Film-Allerlei.

Im Marmorhaus findet Mitte dieser Woche die erste Vorführung eines neuartigen Ton-Kurz-Programms statt, dessen einzelne Filme durch eine Conférence von Willy Schaeffers miteinander verbunden sind.

Großer Erfolg Dina Grallas in Karlsruhe.

Dina Gralla gastierte dieser Tage in den „Palast-Lichtspielen" in Karlsruhe zu dem Heros-Film „Ein Auto und kein Geld". Sie wurde vom Publikum und der Presse aufs wärmste begrüßt.

„Cyprienne."

Matador-Film dreht mit einer international berühmten Darstellerin „Cyprienne" nach Najac und Sardou in deutscher und französischer Version.

„Ein Mann fällt vom Himmel."

Harry Piel hat seinen zweiten Tonfilm, den er für die Universal in dieser Saison herstellte, „Ein Mann fällt vom Himmel", beendet. Uraufführung ist für die erste Februarhälfte vorgesehen.

Irrwege des Lebens

Fabrikat und Verleih: M.-G.-M
Regie: Harry Beaumont
Länge: 2343 Meter, 9 Akte

Hauptrollen: Joan Crawford, Lester Vail, Clark Gable
Uraufführung: U. T Kurfurstend.

Was uns die Metro diesmal zeigt, ist ein Film aus der Unterwelt. Alkoholschmuggler kampfen bis zum bitteren Ende und haben diesmal zur Abwechslung die Reporter der großen Chicagoer Zeitungen aufs Korn genommen, die drauf und dran sind, hinter die Geheimnisse der einzelnen Banden zu kommen.

Die Aufklarung besorgt schließlich ein junges Mädel, die zu ihrem Schrecken feststellen muß, daß ihr Bruder der gesuchte Morder ist.

Es gibt am Schluß ein paar Leichen und eine resignierte Berichterstatterin.

Das ist etwas, was handfesten Nerven vielleicht zusagt, das aber am Kurfurstendamm nicht gerade mit großem Beifall aufgenommen wurde

Der Film, anscheinend in Hollywood gemacht und nachsynchronisiert, ist photographisch ausgezeichnet.

Der deutsche Dialog schlicht und geradlinig Ab und zu mit einem Ansatz zu dieser oder jener Pointe.

Es ist ein Film, bei dem man die Beurteilung der geschaftlichen Aussichten jedem Theaterbesitzer überlassen muß, der mit Rucksicht auf sein Publikum zu entscheiden hat, was dieser Film für es bedeutet.

G. V. bei Nitzsche

Über die ordentliche und außerordentliche Generalversammlung der Nitzsche-A.-G. geht uns nachfolgender Bericht zu, den wir unverändert veröffentlichen, weil die Situation von hier aus nicht restlos zu übersehen ist.

Es handelt sich bei dem vorgelegten und genehmigten Status anscheinend um die Bilanz 1930/31 also um einen Zeitraum, der vor dem in dem Bericht behandelten Fall Nalpas liegt.

Das ungünstige Bild über den finanziellen Stand der Firma, das vor kurzem durch die Veröffentlichungen der Firma selbst der Öffentlichkeit unterbreitet wurde, hat sich anscheinend bis heute noch nicht geändert.

Der Bericht lautet:

In der ordentlichen General-versammlung der Nitzsche-A.-G., Kinematographen und Filme, Leipzig, die am Montag stattfand, waren 6 Aktionare mit 93 360,— nom. Aktien (14 004 Stimmen) vertreten.

Dem Vorschlag des Vorstandes, den im gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ausgewiesenen Gewinn von 22 395,— Reichsmark auf neue Rechnung vorzutragen, wurde zugestimmt.

Vor der Behandlung der weiteren Punkte (Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates) gab der Vorsitzende des Aufsichtrates Rechtsanwalt Dr. Willy Hoffmann, Leipzig, einige Darlegungen über die Entwicklung des Falles Nalpas, die bekanntlich dazu fuhrte, daß die Nitzsche-A.-G. im Dezember v. J. die Zahlungen einzustellen gezwungen war. Nalpas habe stets promot reguliert und im Laufe der Geschaftsverbindung rund 500 000,— RM bar beglichen. Die Verbindung [illegible] Nalpas war stets sehr angenehm. Er erfreute sich zudem in Filmkreisen besten Ansehens, so daß zu Befurchtungen irgend welcher Art kein Anlaß vorlag Die Mitteilung, daß er die zuerst fälligen Wechsel in Hohe von 65 000,— RM nicht einlosen könne, sei völlig überraschend gewesen Zur Zeit [illegible] sich noch nicht übersehen, welche weitere Entwicklung die Nalpas-Angelegenheit nehmen wird

Gegen die Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung und gegen die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates stimmte ein Aktionär mit 26 000,— RM nom Aktien (3900 Stimmen). Er gab im übrigen gegen den Beschluß der Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat Protest zum notariellen Protokoll.

Als Bilanzprufer fur das laufende Geschäftsjahr 1931/32 wurde Dr. Burger, Leipzig, gewählt.

In der außerordentlichen Generalversammlung, die sich unmittelbar anschloß, gab Rechtsanwalt Dr. Hoffmann gemaß § 240 des Handelsgesetzbuches im Namen von Vorstand und Aufsichtsrat bekannt, daß über die Hälfte des Aktienkapitals verloren sei

THEODOR LOOS und CHARLOTTE SUSA in dem Universal-Tobis-Film „UNTER FALSCHER FLAGGE"

Super-Erfolg in Paris.

Über die Ansetzung des Super-Films „Das Lied ist aus" im Stucio de l'Etoile in Paris haben wir bereits berichtet.

Super-Film teilt dazu mit:

„Am 20. Januar fand die Pariser Erstaufführung statt Der Film, der in der französischen Fassung unter dem Titel „Rêve de Vienne" herausgebracht wurde, fand bei Publikum und Presse begeisterte Aufnahme, so daß mit einer mehrwöchigen Laufzeit zu rechnen ist"

Aus der Produktion.

Für den neuen Engels & Schmidt-Tonfilm „Der Kriminalreporter" wurde Elga Brink für die weibliche Hauptrolle engagiert

★

Die Liga-Film dreht einen Film „Skandal in der Parkstraße", Regie Franz Wenzler, nach einem Manuskript von B. E. Luthge. Weibliche Hauptrollen: Camilla Spira und Genia Nikolajeva.

★

Itala-Film hat den Weltvertrieb des Gnom-Film „Die Vier vom Bob 13" übernommen.

★

Die Atelieraufnahmen zu dem Emelka-Tonfilm „Das Kreuz des Sudens" in den Geiselgasteiger Ateliers haben begonnen. Hauptrollen Elga Brink und Werner Fuetterer.

Ueberall erfolgreiche „Ehe".

Der TK.-Gemeinschaftsfilm der Universal „Ehe mit beschränkter Haftung" wurde infolge seines außerordentlich großen Erfolges für die zweite Woche im Capitol verlangert Den gleichen starken Erfolg kann dieser Film zur Zeit auch in Wien buchen.

DLS. - Stummfilm - Auslieferung ab Hamburg

Das DLS. läßt die Auslieferung seiner großen Stummfilm-Produktion ab 19. d. M. durch die Firma Osvo-Film, Herrn Oskar Vogt, Hamburg 1, Mönckebergstr. 10 (Zentrum 4075), vornehmen. Das DLS. will damit den zahlreichen im norddeutschen Bezirk noch vorhandenen Stummspielern, dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, Verbilligung der Unkosten bringen und eine bequemere Auslieferung im Interesse der Kundschaft durchführen.

Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Gehaltsabkommens für die kaufmännischen Angestellten in der Filmindustrie.

Das zwischen dem Arbeitgeberkartell der Filmindustrie und den Kaufmännischen-Angestellten-Verbänden am 18. Dezember 1931 auf Grund der arbeitsrechtlichen Vorschriften der letzten Notverordnung neu vereinbarte Gehaltsabkommen ist durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers vom 13. Januar 1932 für den berüflichen und räumlichen Geltungsbereich des Manteltarifvertrages (Groß-Berlin) für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Die Allgemeinverbindlichkeit beginnt am 1. Januar 1932 und endet, vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister, mit dem Tarifvertrage.

Die allgemeine Verbindlichkeit des früheren Gehaltsabkommens vom 7. April 1930 hat mit dem 31. Dezember 1931 geendet.

Das Gehaltsabkommen selbst sieht in den einzelnen Gruppen folgende Spitzentarife für die männlichen Angestellten vor:

Gruppe I (Angestellte mit Dispositionsbefugnis) 300 RM;
Gruppe II (Angestellte in selbständig-verantwortlicher Stellung, die volle Berufsausbildung und Erfahrung bedingt) 205 RM.
Gruppe IIf (Angestellte für einfache kaufmännische oder Bürotätigkeit) 165 RM.

„Der Kongreß tanzt" in den Leipziger Ufa-Theatern.

„Der Kongreß tanzt" hat seine Laufzeit in den Leipziger Ufa-Theatern in diesen Tagen beendet. Der Film wurde dort von 104 353 Besuchern besichtigt, das bedeutet bei einer Einwohnerzahl von 700 000 der Stadt Leipzig, daß jeder siebente Leipziger den Film in den Ufa-Theatern gesehen hat. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß in diese Ziffer keiner von den vielen fremden Nachsassern des Leipziger Platzes eingerechnet ist, so daß sich die Gesamtbesucherzahl in Leipzig noch ganz außerordentlich erhöhen wird.

Budapester Histörchen

Von unserem Budapester Sz.-Korrespondenten.

Aus der ungarischen Hauptstadt berichtet uns unser Korrespondent ein paar amüsante Geschichtchen, die wir unseren Lesern schon deswegen nicht vorenthalten wollen, weil sie deutlich zeigen, wohin die verschiedenen Sitten- und Gebräuche beim Film schließlich führen können.

Man schreibt uns:

In Budapest wird genau so wie in Deutschland bei den Uraufführungstheatern meist auf unbegrenzte Spielzeit vermietet.

Man verpflichtet den Theaterbesitzer, den Film so lange auf dem Spielplan zu halten, wie die Kassen eine gewisse Höhe erreichen.

Haben die Donnerstag-, Freitag-, Sonnabendnahmen eine gewisse Höhe erreicht, so muß der Film noch acht Tage auf dem Spielplan bleiben.

Bei einem amerikanischen Film, an den man mit großen Erwartungen heranging, die sich nicht erfüllten, soll das fragliche Verleihunternehmen Billette im Werte von zirka 1500 Pengo aufgekauft haben, um die Mindestgarantie zu erreichen.

Zum größten Gaudium der ganzen Budapester Filmindustrie haben auch diese 1500 Pengo nichts genutzt, denn die Mindestgarantie wurde trotz dieser starken Unterstützung nicht erreicht.

Ein zweiter Fall, der in seinen Einzelheiten verburgter ist als der erste, macht gerade in diesen Tagen von sich reden und hat schließlich sogar zu einem kleinen Skandal geführt.

Der Film „Viktoria und ihr Husar" hat hier nicht die Aufnahme gefunden, die man allgemein erwartete. Der Direktor des Hauses, das den Film spielte, disponierte deshalb schon für die nächste Woche und hatte infolgedessen Interesse daran, daß nicht wieder von interessierter Seite Karten aufgekauft wurden, weil er sonst drei verhältnismäßig gute Tage mit einer außerordentlich schlechten Einnahme in der darauffolgenden Woche hätte bezahlen müssen.

Mit einer gewissen Verzweiflung sah er deshalb die guten Einnahmen am Wochenende, kontrollierte den Billettverkauf und stellte um neun Uhr unter anderem fest, daß eine Haushaltungsangestellte fünf Logenkarten kaufte.

Er ließ durch einen Schutzmann den Namen des Arbeitgebers feststellen, der zufälligerweise Deutsch hieß.

Später sah er in der Loge, für die fünf Plätze verkauft waren, nur zwei Damen sitzen. Auch hier wurden die Namen festgestellt, was natürlich nicht ohne nicht gerade schöne Auseinandersetzungen vor sich ging.

Man erzählt sich nun, daß der Käufer der Karten mit dem Filmmann gleichen Namens keinerlei Beziehungen hat und daß die grundlos beleidigten Theaterbesucher den Direktor verklagen werden.

Das Theater hat im übrigen die Mindestgarantie erreicht und mußte daher den Film noch acht Tage weiter spielen.

Das tut man aber nicht sondern setzt den Film ab, so daß noch ein zweiter Prozeß voraussichtlich die Folge sein wird.

Man mißt dem Fall grundsätzliches Interesse bei, weil man hofft, daß man zumindest zu einer anderen Formulierung dieser an sich berechtigten Mindestgarantie kommt.

*

Im übrigen hat die Filmzensur in dieser Woche wieder zwei Filme verboten. Der eine ist ein Erzeugnis der Paramount, der zweite Richard Oswalds „1914", der jetzt zum zweitenmal endgültig abgewiesen wurde.

Zugelassen wurde dagegen der zuerst verbotene Film „L'Aglon", nachdem eine ganze Reihe von Stellen, die der Zensor beanstandet hatte, entfernt wurden.

*

Stefan Szekely, dessen erster in Ungarn hergestellter Film „Er und sein Diener" hier bei uns einen außerordentlich großen Erfolg hatte, ist wieder in Budapest, um die Regie eines zweiten Tonfilms in ungarischer und deutscher Sprache zu übernehmen.

Schlesische Notizen

In Breslau sind die „Stadtgraben-Lichtspiele", die früher von Julius Markus betrieben wurden, in den Besitz der Geschwister Krull übergegangen. Der Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau baute neue Projektionsapparate und eine Klangfilm-Lichtton-Anlage ein.

In den Theatern in Cosel, Katscher und Leobschütz (Oberschlesien) der Gebrüder Adamietz werden durch die Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau neue Klangfilm-Lichtton-Apparaturen an Stelle älterer Nadelton-Apparaturen eingebaut.

Die „Saganer Lichtspiele" in Sagan, die fünf Jahre lang verpachtet waren, werden von dem langjährigen Theaterbesitzer Bauer am 1. Februar wieder in eigene Regie übernommen. Der Vorführungsraum wird umgebaut, außerdem baut die Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau eine neue Ernemann-3-Einrichtung ein.

Kleine Anzeigen

Vorführer
[illegible] im stummen Film als auch im Tonfilm mittl. 30 Jahre, staatlich geprüft. Stark und Schwachstrom Kenntnisse. Fachmann für Verstärker- und Radio-Anlagen. Lehrzeugnisse, 2 und 3b. Ev. auch 600 RM Kaution.
sucht Dauer- u. Vertrauensstellung
möglichst Berlin oder Umgegend.
Georg Trenn, Beelitz (Mark),
Berliner Straße 41.

Junger Mann,
18 Jahre, nimmt jede Stellung an.
E. Kappel, Berlin N 20, Exerzierstr. 22.

Jung. Vorführer
5 Jahre im Fach, vertraut mit allen Tonfilm- und Nadeltonanlagen, Anlagen selbst einbaut, gelernter Elektriker,
sucht Stellung,
auch nach außerhalb. Zuschriften mit Gehaltsangabe erbeten an **L. Piochacz, Berlin O 27,** Kl. Andreasstraße 7.

Kinobestuhlung gesucht
zirka 600 Stück, neu oder gebraucht, modern. Ausführung, bei Barkauf zu billigen Preisen. Angebote unter **K. M. 8131** Scherl-Haus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Kino-Apparate
Gelegenheitskäufe prima neuer Maschinen sind stets zu billigen Preisen vorhanden
Kino-Filme
in sehr großer Auswahl.
Preisliste sende geg. 30 Pfg.-Marke sofort.
A. Schimmel, Kinomaschinenfabrik
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29,
Gneisenaustraße 103

Filmschränke 10- u. 6teilig. Behördlich genehmigt. Äußerst billig. **Otto Schreiber, Leipzig, Ewaldstraße 30.**

Kino-Tachometer
mit und ohne Filmmeterzähler
seit vielen Jahren in anerkannt bester Qualität zu konkurrenzl. Preisen.
Arnold Offenhauer,
Leipzig, C 1, Hospitalstraße 19.

Widerstände
nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden - A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

BETEILIGUNG
[illegible] an Stummfilmtheater mit Lichttonanlage. Offerten unter **K. L. 8130** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post (Postzeitungsliste). Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Zeile. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
26. Jahrgang | Berlin, den 28. Januar 1932 | Nummer 1[illegible]

Die einmütige Dacho

Eigentlich lohnte es gar nicht, sich im Augenblick noch in umfassendem Maß mit der Dacho zu beschäftigen.

Für den ernsthaften, klarsehenden Filmpolitiker ist die Bewegung, die die Filmschaffenden aller Sparten umfassen sollte, schon seit langem begraben.

Die paar Idealisten, die das Erbe Lupu Picks, damals schon ein Danaergeschenk, übernahmen, sahen bald ein, daß wenig oder gar nichts zu erreichen war und daß selbst für denjenigen, der die Dachotätigkeit als dekorativen Ehrenposten ansehen wollte, keinerlei Ruhm zu erwerben war.

Der weitgespannte Bogen, der um die Filmschaffenden aller Sparten geschlungen werden sollte, ist zerbrochen.

Man hat die Aufnahmeleiter ausgeschlossen, weil von diesem Verband aus eine zielbewußte, aktive Politik gefordert worden ist.

Weil man von dieser Seite nicht die wichtigtuerische Geheimniskrämerei mitmachen wollte, die die nichtvorhandene Mücke nach außen als wundervoll dressierten Elefanten vorzuführen versuchte.

Praktische Ergebnisse hat die Dachoarbeit von ein paar Jahren so gut wie gar nicht gehabt.

Die Versuche, zu Tarifen für die einzelnen künstlerischen Sparten zu gelangen, sind ergebnislos geblieben.

Die beteiligten Filmschaffenden brauchen das nicht zu bedauern, weil ihnen dadurch viel Ärger erspart blieb, besonders wenn man bedenkt, daß ja die unangenehme Situation bei Regisseuren, Architekten und Kameraleuten mehr auf das Überangebot als auf die tatsächliche Bezahlung zurückzuführen ist.

LIEN DEYERS und GEORG ALEXANDER in dem Splendid-Film der Terra „DURCHLAUCHT AMÜSIERT SICH"

Es ist, wie hier schon mehrfach bei anderer Gelegenheit geschildert wurde, einfach unmöglich, bei einer Produktion von rund hundertfünfzig bis zweihundert Filmen über hundert organisierte und unorganisierte Regisseure lohnend zu beschäftigen.

Besonders dann nicht, wenn man nach wie vor Honorare um die Zehntausendmarkgrenze herum nicht für ausreichend hält.

Man hat in Dachokreisen immer in dem Wahn gelebt, daß eine Industrie für diejenigen da sei, die sich aus irgendeinem Grunde einmal entschlossen haben, ihre mehr oder weniger wertvolle Kraft dem Film zur Verfügung zu stellen.

Wie grotesk diese Dachoauffassung ist, ergibt sich ohne weiteres beim Vergleich mit dem Theater.

Man soll einmal im Verband der Architekten nachfragen, was dieser oder jener für eine Bühnenausstattung bekommen hat, und sich vielleicht einmal darüber orientieren, ob es richtig ist, daß prominente Filmarchitekten sich sogar bereit erklärt haben, Bühnenausstattungen umsonst zu machen.

Warum derartige Angebote überhaupt erfolgten, ist nicht recht ersichtlich.

Vielleicht geschah es aus einem gewissen Ehrgeiz heraus, aber doch mit dem Unterbewußtsein, daß man eben in den Theatern nur dann ankommen kann, wenn man sozusagen nebenamtlich und billig arbeitet.

Der Film aber wird von den Architekten — und bei den Regisseuren liegen die Dinge ähnlich — als milchgebende Kuh betrachtet, die man mit viel Tantam so lange melken wollte, bis man genügend Milch herausgeholt hatte.

Diese Theorien hören sich in Versammlungsreden sehr gut an, sie zeigen sich aber sofort als undurchführbar, wenn man in die Praxis geht.

Es war überhaupt eine merkwürdige Mischung, die durch die Dachorganisation zu einer Einheit verbunden werden sollte.

Da saßen und sitzen bei den Regisseuren Herren, die heute Unternehmer und morgen Angestellte sind.

Bei den Filmschauspielern fand man gutbezahlte Kräfte, die aus einem gewissen Solidaritätsgefühl heraus ihre

Alte Filme finden Käufer durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Mitgliedsbeiträge bezahlten, neben Herrschaften, die vor Jahren einmal größere und kleinere Rollen spielten.

Wir finden Filmmusikautoren die gern Filmmusik machen möchten, aber bis jetzt noch nicht herangekommen sind.

Die erfolgreichen Schlagerkomponisten haben sich aus verständlichen und begreiflichen Gründen ferngehalten, weil sie ihre Forderungen auf Grund ihrer Leistung durchsetzen konnten, ohne sich mit den unerfüllbaren Forderungen anderer Sparten zu belasten.

Die Autoren, die sich nie in der Dachorganisation wohlgefühlt haben, werden froh sein, daß sie heute, wo das bittere Ende naht, nichts mehr mit dieser Gründung zu tun haben.

Es wird überhaupt, wenn man ehrlich sein will, ein Aufatmen selbst durch die dachlosen Gesetzten Kreise gehen, weil man endlich wieder die Mitgliederbeiträge ihren eigentlichen Zwecken dienstbar machen kann.

Die Pariser Verhandlungen

Eigener Drahtbericht

Paris, 27. Januar. Auch bei den heutigen Verhandlungen der europäisch-amerikanischen Elektrokonzerne ist man wie an den vorhergehenden Tagen noch nicht zu einem Resultat gelangt, wie man erfährt, hat sich der Komplex der zur Diskussion stehenden Fragen im Verlaufe der Besprechungen außerordentlich erweitert.

Im Vordergrund steht aber noch immer das Problem der Lizenzgebühren und der Grenzfragen.

Daneben werden minder wichtige technische Einzelheiten, die bei der summarischen Einigung vor anderthalb Jahren nicht erledigt wurden, diskutiert.

Mit absoluter Sicherheit kann aber gesagt werden, daß noch in keinem Punkte eine Einigung erzielt worden ist.

Der Kongreß wird bis mindestens Ende dieser Woche tagen.

Man könnte sich denken, daß zu einer Veranstaltung, wie sie gestern im Kluh für Kameratechnik stattfand, wo man über Mikrophon und Kamera ausgezeichnete Ausführungen von Dr. Leistner hörte, und wo Guido Seeber technische Neuerscheinungen besprach, auch Angehörige anderer Sparten Belehrung und Anregung hätten empfangen können.

Hier liegt eine Aufgabe für die neue Dachorganisation, die von sich aus schon lange hätte machen müssen, was Regisseure und Fototechniker mit Erfolg durchführen.

Mit anderen Köpfen an der Spitze, die ruhig und objektiv ihre Hauptwirkung in so komplizierten Zeiten auf repräsentative Aufgaben konzentrieren, wird man sammeln können und wird auch Freunde gewinnen.

Der alte Kurs ist zusammengebrochen. Daran ändert auch nichts, daß dieses Kartell unter Kopf über sein Exposé das schöne Wort „Einmütigkeit" schreibt.

Es sind sicher wenn man an Zahlen denkt, die sonst in der Filmindustrie zwangsläufig ausgegeben werden, keine Riesenbeträge.

Aber es sind Summen, die beteiligten Mitgliedern stark ins Gewicht fallen, die sie mit Gaben, weil sie für ihren Stand etwas tun wollten, weil sie auf Verbesserung ihrer Situation hofften.

Ein Ende all dieses zu einem Kartell von Regisseuren, Schauspielern, Kameraleuten, Tonmeistern und Filmcuttern kommen.

Daß sich die Verbände von Zeit zu Zeit zu Beratungen zusammenfinden, ist etwas, was man ohne weiteres als richtig und vielleicht als zweckmäßig anerkennt.

Das wird ohne viel Unkosten, ohne Generalsekretäre, ohne große Geschäftsräume gehen und wird auch genügen, um die wirklich gemeinsamen Interessen zu fördern und zu unterstützen.

Terra-Premiere Donnerstag im Primus-Palast

Die Uraufführung des Spendid-Films der Terra Durchlaucht amüsiert sich, einer Tonfilmoperette unter der Regie Conrad Wienens und der musikalischen Leitung Arthur Guttmanns, findet am Donnerstag, dem 28. Januar, im Primus-Palast statt. In den Hauptrollen: Georg Alexander, Trude Berliner, Lien Deyers, Tibor von Halmay und Hans Junkermann.

„Casanova wider Willen"

Der große Erfolg anläßlich seiner Berliner Uraufführung hat, wie die Metro mitteilt, den Titania-Palast veranlaßt, diesen deutschen Buster-Keaton-Film der M-G-M. in verlängerter Uraufführung einzusetzen.

Tauber und Novotna bei Reichs-Liga-Tonfilm.

Die Reichs-Liga-Film hat mit den Vorarbeiten zu ihrer Produktion begonnen. Es sind bereits Richard Tauber und Jarmila Novotna verpflichtet worden, die in großen Gesangsfilmen erscheinen werden. In Deutschland werden die Reichs-Liga-Filme durch den Heros-Verleih verliehen.

Zwei gute Kameraden.

Die Aafa beabsichtigt, einen Tonfilm unter dem Titel „Zwei gute Kameraden" herzustellen.

Sind Filmlizenzen Ware?

Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Wien

Eine prinzipiell außerordentlich wichtige Rechtsfrage in Filmdingen ist in Wien durch den Obersten Gerichtshof entschieden worden. Es handelt sich in diesem Fall um gekaufte aber nicht bezahlte Aufführungsrechte zweier Filmen.

Nach dem Paragraphen 354 des österreichischen Handelsgesetzbuches hat der Verkäufer einer Ware, wenn der Käufer mit der Bezahlung, des Kaufpreises im Verzug und die Ware noch nicht übergeben ist bezüglich seines Vorgehens ein dreifaches Wahlrecht, darunter eines, die Ware für Rechnung des Verkäufers zu verkaufen und hierbei Schadenersatz zu beanspruchen. Der letzte Paragraph aber bestimmt, daß die Ware öffentlich durch einen befugten Makler oder an der Börse zu verkaufen und daraus die Höhe des Schadenersatzes zu berechnen sei.

Es handelt sich also in diesem Rechtsstreit darum, ob diese Bestimmungen des Handelsgesetzbuches bei der Übertragung von Filmaufführungsrechten in Anwendung zu bringen seien oder nicht. Der Oberste Gerichtshof erkannte, daß das Geschäft nach Handelsrecht zu beurteilen sei, da beide Teile Kaufleute sind, und sprach dem Verkäufer den von ihm eingeklagten Nutzen als Verdienstentgang zu.

Das Berufungsgericht hingegen war der Ansicht, daß keine Verpflichtung ab, weil die fraglichen Aufführungsrechte nicht öffentlich verkauft worden seien und daher der vom Kläger beanspruchte Schadenersatzanspruch abzuweisen war. Maßgebend für diese Entscheidung seien die Bestimmungen des erwähnten Artikels 343 HGB.

Gegen dieses Urteil der 2. Instanz meldete der Kläger Revision beim Obersten Gerichtshof an. Das oberste Gericht trat der Rechtsauffassung des Klägers bei, daß unter Waren nur bewegliche, körperliche Sachen zu verstehen seien, daß daher, gemäß des Paragraphen 343 HGB., nur einem öffentlichen Verkaufe keine Rede sein könne. Wegen des Vertragsbruches des Kaufers käme also nur das österreichische Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch in Betracht.

Auf Grund dieser prinzipiellen Entscheidung des Obersten Gerichtshofes wird die Ansicht widerlegt, daß auch Aufführungsrechte von Filmen durch Makler oder börsenmäßig verkauft werden müßten, wenn der Verkäufer wegen vertragswidrigen Rücktrittes des Kaufers Schadenersatz geltend machen will.

„Mädchen in Uniform" in Wien.

Bei der Premiere von „Mädchen in Uniform" in der Wiener Scala rief das Publikum am Schluß der Vorführung Frau Christa Arnstadt stürmisch vor den Vorhang. Es war ein ausgesprochener Erfolg.

Schalterbrand im Frankfurter Gloria-Palast

Am Montagabend entstand im Frankfurter Gloria-Palast ein Schalterbrand, der, da die Feuerschutzschleusen nicht geschlossen werden konnte, bald gelöscht wurde. Das Publikum verließ ruhig das Theater. Gefahr bestand keine, da der Schalterraum nicht in der Nähe des Vorführraums, sondern in einem abgedichteten Nebenraum des Erdgeschosses untergebracht ist. Schaden war allerdings so groß, daß die Abendvorstellungen am Montag im Gloria-Palast unterbrochen werden mußten.

Keine Eintrittspreissenkung in Wien

Die Preissenkungsaktion in Wien, auf die wir im gestrigen Leitartikel eingegangen sind, hat ein rasches Ende gefunden. In einer Versammlung des Bundes der Wiener Lichtspieltheater wurde, während unsere Aufführungen erschienen, heftig gegen die — besonders von der Kina vorgenommene — Herabsetzung der Eintrittspreise Stellung genommen. Man hat gegen die Preissenkung die von uns angeführten Gründe geltend gemacht, mit dem Erfolge, daß die Eintrittspreisherabsetzung aufgehoben und dadurch die österreichische Filmindustrie im besonderen das Lichtspielgewerbe vor schweren Schädigungen bewahrt wird.

Filmen schützt nicht vor Zeugenpflicht

Ein an sich interessanter Prozeß vor einer Berliner Strafkammer ist dadurch, obwohl es nicht zur Verhandlung kam, für die Industrie besonders wichtig und von prinzipieller Bedeutung geworden, daß man eine Reihe prominenter Künstler, die nicht zum Termin erschienen waren, weil sie durch Filmarbeit glaubten, ausreichend entschuldigt zu sein, zu verhältnismäßig hohen Geldstrafen und zur Übernahme der Kosten des Termins, die auch nicht ganz unbeträchtlich sind, verurteilt hat.

Man wird daraus, ganz gleich wie man zur Auffassung des Gerichts in diesem speziellen Fall steht, zumindest die Lehre ziehen können, daß derartige Entschuldigungen in Zukunft so rechtzeitig erfolgen müssen, daß das Gericht die Möglichkeit hat, entweder den Termin zu verlegen, oder aber die in Frage kommenden Schauspieler zu benachrichtigen, daß eine Verlegung nicht in Frage kommt.

Über den Termin selbst geht uns nachfolgender Bericht zu:

Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts III sollte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsrats Lemcken der Prozeß gegen den Manager Westfried Graf Colloredo aus Brünn stattfinden, der vom Schöffengericht Charlottenburg wegen Gewerbevergehens wegen unbefugter „Stellenvermittlung in Künstlerkreisen freigesprochen war.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Freisprechung Berufung eingelegt. Gestern sollte die Entscheidung der Strafkammer fallen. Zu dem Termin war eine ganze Reihe prominenter Künstler geladen, darunter Gitta Alpar, Georg Alexander, Direktor Sallenburg, Anni Hahn, Jarmila Novotna und Martha Eggerth.

Aber lediglich Gitta Alpar hatte sich pünktlich eingefunden.

Ein Teil der übrigen ließ dem Gericht mitteilen, daß man sich krank fühle. Frau Eggerth und Georg Alexander hatten durch bekannte Produktionsfirmen der Strafkammer die Mitteilung gemacht, daß sie wegen dringender Proben unabkömmlich seien. Frau Novotna war ganz unentschuldigt ausgeblieben.

Bei dieser Sachlage beantragten sowohl der Erste Staatsanwalt Dr. Romhrecht als auch der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Werthauer nun, die Vertagung des Prozesses. Im übrigen forderte jedoch der Erste Staatsanwalt nachdrücklich hohe Ordnungsstrafen gegen Frau Novotna, Georg Alexander und Martha Eggerth.

Er betonte dabei, es werde mehr und mehr üblich, Filmaufnahmen über Zeugenpflicht zu stellen. Das gehe aber nicht. Es könne für Künstler kein Sonderrecht eingeräumt werden. Vielmehr müsse die Staatshoheit auch von ihnen respektiert werden.

Hierauf forderte der Erste Staatsanwalt gegen die drei Genannten Ordnungsstrafen von je 1000 RM.

Das Gericht erkannte gegen Frau Novotna nach dem Anträge des Staatsanwalts auf eine Ordnungsstrafe von 1000 RM.

Martha Eggerth und Georg Alexander wurden zu je 500 RM Geldstrafe verurteilt. Im allen Fällen soll notfalls Haftstrafe eintreten. Alle Nichterschienenen wurden im übrigen auch zu den Kosten des heutigen Termins, der vertagt werden mußte, verurteilt.

Gitta Alpar konnte sich nach einem kurzen Gastspiel, das im wesentlichen in der Feststellung ihrer Personalien bestand, wieder entfernen.

Aus der Produktion

Hans Junkermann spielt die Rolle des Hoteldirektors in dem M.-R.-Film des Ufateih „Die Gräfin von Monte Christo", der zur Zeit in Neubabelsberg gedreht wird.

*

Für den neuen Biograph-Film „Kegelklub Alle Neune" der unter dem Titel „Gefegenheit macht Diebe" erscheint, wurden Dr. Herbert Rosenfeld und Max Kolpe als Autoren verpflichtet.

*

Für den Engels-&-Schmidt-Tonfilm „Der Kriminalreporter" wurden weiter engagiert: Julius Falkenstein, Harry Hardt, Elga Brink, Alfred Beierle, Kameramann Bruno Mondi. Verleih Erich Engels Film.

*

L. A. Dupont hat die Aufnahmen zu „Peter Voss, der Millionendieb" in Marseille beendet und begibt sich heute an Bord des Dampfers „General Grévy" mit den Hauptdarstellern und dem Aufnahmestab nach Marokko.

*

Max Hansen wurde für die Titelrolle des T.K.-Films „Der Frauendiplomat" verpflichtet. Der Film, der bereits in Arbeit ist, erscheint im Verleih der „Paramount".

*

Wolfgang Zeller wurde für die Musik des Nero-Films „Die Herren von Atlantis", Regie G. W. Pabst, verpflichtet.

*

Atrium prolongiert „Fräulein falsch verbunden!"

Der außerordentliche Anklang des Publikums zu der DLS-Tonfilmoperette aus der Italia-Produktion „Fräulein falsch verbunden!" im Atrium und die täglich steigenden Besucherzahlen haben die Direktion des Atriums veranlaßt, diesen Erfolgsfilm für die Dauer der zweiten Woche zu prolongieren.

DURCHLAUCHT AMÜSIERT SICH

mit

Georg Alexander
Lien Deyers
Trude Berliner
Tibor von Halmay
Hans Junkermann

Regie: Conrad Wiene

TONSYSTEM: TOBIS-KLANGFILM

URAUFFÜHRUNG HEUTE IM PRIMUS-PALAST POTSDAMER STRASSE

EINE SPLENDID-TONFILM-OPERETTE IM TERRA-VERLEIH

Pariser Brief

Von unserem Hajot-Korrespondenten.

Gegen den unverbrennbaren Film.

Der Widerstand gegen die in Frankreich erlassene ministerielle Verfügung, die vom 1. Oktober 1932 die Verwendung des bisherigen Zelluloidfilms verbietet, beginnt sich zu organisieren. In der „Cinematographie Française" weist ein Fachmann mit gründlicher Sachkenntnis die Sinnwidrigkeit und Schädlichkeit der gesetzlichen Anordnung nach. Er beweist die um vieles geringere Haltbarkeit und praktische Brauchbarkeit des nichtentzündbaren Filmbands. Interessant ist, daß eine vor Jahren bestimmte Kommission dieses Material als unverwertbar verworfen hat. Der Erlaß wurde trotz dieser Entscheidung von Bürokraten am grünen Tisch beschlossen und durchgesetzt. Wiewohl jede weitere Verschiebung des kritischen Datums von vornherein als unmöglich bezeichnet wird, ist doch zu hoffen, daß die von allen Seiten geführte Kampagne der französischen Filmindustrie zu einem praktischen Erfolg führen wird. Der Ausgang ist auch für die deutschen Produktionskreise von Wichtigkeit.

Tantiemenkampf in Frankreich.

Die Gesellschaft der Musikautoren, der ein Gesetz aus dem Jahre 1789 eine Monopolstellung einräumt, hat plötzlich sich entschlossen, die von den Lichtspieltheaterbesitzern erhobenen Tantiemen von 2,20 Prozent auf 3,30 Prozent zu erhöhen, also um 50 Prozent. Verhandlungen wurden abgelehnt und den Unterhändlern des Lichtspielgewerbes wurde, wie es heißt, die Türe gewiesen. In der gegenwärtigen Krisenzeit ist natürlich diese neue, durch nichts zu rechtfertigende Erhöhung für die Filmwirtschaft nur sehr schwer tragbar. Darum erläßt die Chambre Syndicale, der Verband der französischen Lichtspieltheaterbesitzer, das Syndikat der Verleiher usw. usw. einen Aufruf, worin die Theaterbesitzer aufgefordert werden, an die Gesellschaft der Musikautoren die Zahlungen vollständig einzustellen. Gleichzeitig richten die genannten Körperschaften einen Appell an die Regierung, zu ihren Gunsten in den Tantiemenstreit einzugreifen.

Ateliers mit lizenzfreien Apparaten.

Der bekannte französische Filmregisseur Jacques Baroncelli hat die Absicht, in Paris zwei neue Ateliers einzurichten, die mit lizenzfreien Tonfilmapparaten französischer Erfindung ausgestattet werden sollen. Über diese Apparate ist in der Öffentlichkeit fast gar nichts bekannt, sie sind bei Laboratoriumsversuchen ausprobiert worden.

Die Tonwochen

Die Ufa Tonwoche Nr. 72 zeigt den Besuch des Kronprinzen von Abessinien in England, die Ueberschwemmung bei der Hengstey-Talsperre bei Ludenscheid, eine Wallfahrt nach Altötting, zur ältesten Wallfahrtskapelle Bayerns, die Lichtwarte in Berlin von welcher aus die Straßenbeleuchtung Groß-Berlin geregelt wird, Sturmbilder von der Südwestkuste Englands, Aufnahmen aus dem berühmten Gestut Graditz, das zweihundert Jahre besteht, die Abreise der deutschen Bobmannschaft zur Winterolympiade in Lake Placid und das Training dort für Hundeschlittenrennen. Man sieht die erschütternde Tragödie des Flugzeugabsturzes bei dem der amerikanische Flieger Bayles ums Leben kam, und hört die mannhaften Worte, die der Reichsminister Dr. Groener über die für Deutschlands Weltgeltung lebenswichtige Abrustungsfrage spricht.

★

Die Deulig-Tonwoche Nr. 3 zeigt das neue deutsche Verkehrsflugzeug „Do K", das auf dem Probeflug von Stuttgart nach Berlin zweihundert Stundenkilometer Geschwindigkeit erreichte. Man sieht mit ausgezeichneter Erläuterung die Arbeit der Rundfunk-Horchposten auf der Jagd nach Rückkopplern und Störern, Aufnahmen von dem Bau einer Pontonbrücke über die Elbe bei Magdeburg, einen instruktiven Schönheitspflegekursus für die Frauen, es gibt weiter sehr hübsche Aufnahmen von verschiedenen Arten des Frauensports. Szenen vom Walfischfang im Südlichen Eismeer und ein Standchen von bayrischen Madln am Chiemsee. Den Beschluß der interessant zusammengestellten Reportagen bildet die Ansprache des Reichswehrministers.

★

Fox tönende Wochenschau Nr. 4 zeigt die Ausbildung der Reichswehrsoldaten in den Heeresfachschulen für verschiedene Zivilberufe. In Japan ist das Riesenstandbild Buddhas in Beppu gegenwärtig das Ziel ständiger Wallfahrten, die Berliner Feuerwehr veranstaltet eine Sammlung zugunsten der Winterhilfe, man gewinnt Einblick in das geheimnisvolle Netz der Pariser Kanalisationssystems, ein Bild zeigt Washingtons neuesten Friseur, Maja Lex zeigt Tänze mit der Güntherschule München, Gandhi spricht wenige Tage vor seiner Verhaftung in Bombay zu seinen Anhängern. Den Schluß bildet eine spannende Sensation auf dem Convay-See in Florida.

★

Die neue Emelka-Woche Nr. 70 bringt eine Zufallsaufnahme von dem Lawinenunglück am Hochalp-Paß, Großfeuer in Boston, die Berliner Feuerwehr im Dienst der Winterhilfe, Gandhis Aufruf zum Widerstand, Carl Laemmle, der eine Stiftung für die deutsche Olympia-Expedition gemacht hat, den Schauplatz der Winter-Olympiade, Lake Placid, einen neuen U-Boot-Typ in England, Schmeling in Amerika, die Begrüßung durch den deutschen Generalkonsul, Sechstagebilder aus der Westfalenhalle in Dortmund, den Trubel beim Jahreswechsel in Amerika. Die Reimann-Schule zeigt im Hotel Adlon Entwürfe ihrer Schüler für allerlei Maskenkostüme.

Nero-Erfolg in London.

Der Nero-Film „Westfront 1918", Regie G.W. Pabst dessen Erfolg in Deutschland noch unvergessen ist und der im Ausland bahnbrechend für den deutschen Tonfilm wirkte, ist jetzt in London im Academy Theatre zur Uraufführung gelangt. Der Film wird von der Londoner Presse als Spitzenfilm der Weltproduktion gefeiert. Bei jeder Vorführung spendet das lebhaft interessierte Publikum stürmischen Beifall.

Die „Mädchen in Uniform" auf ihrer erfolgreichen Tournee in Leipzig

Aus Mitteldeutschland

Laut Chemnitzer Handelsregister schied in der Firma „Lichtspiele Friedrichstraße" Albert Georg Friedrich Bertram, Chemnitz, als Inhaber aus. Das Geschäft ist vom 1. Januar 1932 ab an Frau Hildegard, verehel. Bertram, geb. Ebert, verpachtet.

★

Auf Tonfilm stellten um: Otto Müller, Hettstedt (sein zweites Theater in Burggörner bei Hettstedt) und „Kurhaus-Lichtspiele" Lobenstein, Thür.

★

Die bis vor kurzem von Frau Frieda Scheler betriebenen „Apollo Lichtspiele" in Steinach (Thüringen) wurden in der Zwangsversteigerung von Marcus Bätz erworben. Er betreibt in Steinach noch die „Lichtburg" und vereinigt nun beide Theater in seiner Hand.

★

In einer Abendvorstellung der „U.-T."-Lichtspiele" in Meerane i. Sa. entstand ein Brand, der auf den Vorführungsraum beschränkt blieb, der ausbrannte, für das Publikum entstand keinerlei Gefahr.

Die „Alhambra-Lichtspiele" in Eisenach (300 Plätze) hatten in diesen Tagen einen Filmbrand zu verzeichnen, der auf noch ungeklärte Weise entstanden ist. Der Vorführer wurde im Gesicht und an den Armen verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die im Vorführerraum lagernden Filmbestände verbrannten ganzlich. Die Abendvorstellung mußte unterbrochen werden. Das Publikum verließ in voller Ordnung das Theater. Die Feuersicherheitsmaßnahmen im Vorführerraum haben sich auch hier glanzend bewahrt.

★

Der mitteldeutsche Vertreter Werner Caspary, der für die Firma Fellner & Somlo reist, hat nunmehr auch die Vertretung der Firma Bild und Ton für Mitteldeutschland mitübernommen. Den Bezirk Schlesien bereist nach wie vor Max Grieger.

★

Die beiden Herrn Paul Schacher gehörenden Lichtspielhäuser in Zeitz, das 800 Plätze fassende „Capitol" in der Jüdenstraße und die gleichgroßen „Centralhallen-Lichtspiele" in der Rahnestraße sind auf Antrag der Gläubiger durch Beschluß des dortigen Amtsgerichts unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Zum Zwangsverwalter ist der gewesene Fabrikbesitzer Emmerling in Zeitz ernannt.

„M" auf französisch.

Der Fritz Lang-Film der Nero: „M" wurde von Pathé-Natan nachsynchronisiert. Der Titel konnte bleiben: „M" (Meurtrier). Die Vorführung ist für die nächsten Wochen in Aussicht genommen.

Der „Kinematograph" erscheint täglich wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arns). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
26. Jahrgang | Berlin, den 29. Januar 1932 | Nummer 20

Die große Linie

Vor dem allgemeinen Abbau der Lizenzgebühren?

Wer den Ehrgeiz hat, die Politik der Industrie in all ihren verschiedenen Sparten auf einen klaren, übersichtlichen Generalnenner zu bringen, steht im Augenblick vor einer schwierigen, kaum lösbaren Aufgabe.

Die Theaterbesitzer verlangen niedrigere Leihmieten, entweder durch direkte Verhandlungen oder durch den Preiskommissar.

Sie übersehen, daß die gesenkten Eintrittspreise ihnen an sich bereits die geforderte Reduktion gebracht haben, oder sie verderben sich an den einzelnen Plätzen, wie erst gestern abend wieder ein geradezu erschütternder Brief im offiziellen Organ des Reichsverbands beweist, selbst Preise und Geschäft.

Die Fahrikanten streiten sich über Atelliermieten und Apparaturpreise, unterstützt von einer Anzahl von Herren, die auf der einen Seite Besitzer von Aufnahmehallen und auf der anderen Seite Fabrikanten sind.

Man verteidigt in der Versammlung als Filmhersteller, was man zehn Minuten später als Atelliervermieter nicht mehr einzuhalten bereit ist.

Dabei übersieht man, wie das hier schon mehrfach dargelegt wurde, daß es viel richtiger und vernünftiger gewesen wäre, zunächst einmal wenigstens in der Einheitsfront der Verleiher, Fabrikanten, Kopieranstalten diesen oder jenen Punkt im Lizenzgebäude mit oder ohne sanften Nachdruck zu ändern.

Man übersieht, weil man die Augen blindlings auf einen Punkt gerichtet hat, was in Paris vorgeht, wo sich jetzt so ganz nebenbei herausstellt, daß die Tobis für die Gestaltung der Preise in Deutschland absolut freie Hand hat.

Es ist eigentlich nicht gerade ein Zeichen dafür, daß man die Angelegenheit am richtigen Ende angefangen hat, wenn man das jetzt durch die Pariser Filmcurrahisten erfahren muß.

Eine Anfrage in New York hätte diesen Punkt schon längst geklärt und wahrscheinlich die Verhandlungen in Deutschland mit oder ohne Preiskommissar entscheidend beeinflussen können.

Man übersieht ferner, daß es sich bei der Kalkulation der Tobis nicht etwa nur um einen Leistungstarif handelt, sondern daß die Kreditfrage eine wicht ge und vielleicht sogar eine entscheidende Rolle spielt.

Übersieht, daß es schließlich auch nicht der Kredit an sich allein ist, sondern auch die Bonität des Kreditnehmers — alles Dinge, die man hoffentlich vorher genau berücksichtigt hat, damit nicht wieder jene Situation entsteht, die man schon einmal auf einer Konferenz zwischen Tobis und Industrie, nicht gerade angenehm berührt, feststellen mußte.

Wir ringen uns — und das muß gerade in diesen Tagen wieder gesagt werden — immer noch nicht zu dem grundsätzlichen Standpunkt durch, daß zunächst einmal die unerschütterliche Einheitsfront zu schaffen ist.

Eine Front, bei der nicht danach gefragt werden darf, ob eine größere Gruppe fünf oder zehn Prozent billiger arbeitet als die kleineren Unternehmer.

Hätten andere Sparten der deutschen Industrie diese Gewinndifferenz, die sich wirtschaftspolitisch gesehen, absolut berechtigt auf eine Leistungsdifferenz stützt, so hätten wir nicht die geschlossenen, gut funktionierenden Industrieverbände, wo seit Jahren die Kleinen und die Großen ihre entsprechenden Belange wohlgewahrt sehen.

Die Vorverhandlungen über einen wichtigen Abschnitt filmwirtschaftlicher Geschichte scheinen abgeschlossen zu sein.

In der Aussprache, die gestern zwischen dem Vertrauensmann Dr. Sternberg-Raasch und Herrn Dr. Plugge

Erste Pariser Resultate

Eigener Drahtbericht

Paris, 28. Januar

Die Pariser Tonfilmpatent-Konferenz hat den ersten Fragenkomplex erledigt und die ersten konkreten Resultate der Unterhandlungen bekanntgegeben.

Die Elektroriemer haben beschlossen, ihre Rechte gegen die richtlizenzierten Hersteller und Benutzer von Aufnahmeapparaturen aktiv geltend zu machen. Technische Nachprüfungen haben ergeben, daß die sogenannten lizenzfreien Apparaturen, die beispielsweise auch in Frankreich verwendet werden, durchweg die bestehenden Patentrechte verletzen.

Die juristische Handhabe für ein Einschreiten hat natürlich auch schon bisher bestanden, aber erst die Tonfilmkonferenz hat eine Basis für ein gemeinsames Vorgehen aller Patentinhaber geschaffen.

In den kommenden Sitzungen wird die Frage der Herabsetzung der Lizenzgebühren behandelt werden. Das Resultat in dieser Angelegenheit ist etwa für Sonnabend zu erwarten.

*

Soeben wird noch bekannt, daß die an der Konferenz beteiligten Elektro-Konzerne zugleich mit der Herabsetzung der Lizenzgebühr auch eine andere Kalkulationsweise einzuführen beabsichtigen.

Der Lizenzpreis soll nach den Gesamtkosten des Films abgestuft werden und nicht, wie bisher, in starrer Weise pro Filmmeter gerechnet werden.

Über die Einführung dieses Kalkulationsprinzips herrscht vorläufig noch keine volle Einigung unter den Konferenzteilnehmern. Die nächsten Tage bringen die Entscheidung darüber, ob es zur allgemeinen Annahme gelangt.

Widerstände, Spezialumformer? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

stattfand wird man sich wahrscheinlich offener ausgesprochen haben als in Gegenwart der einzelnen Interessenten

Man hat jetzt die Entscheidung abzuwarten und wird aus ihr erkennen können, mit welchem Geschick die einzelnen Sparten ihre Forderungen begründet und vertreten haben

Es ist klar daß man nur von ganzem Herzen wünschen kann daß soviel Erleichterungen wie möglich verordnet werden.

Aber mit der Verordnung allein ist es ja auch nicht getan. Denn jede Ermäßigung der Preise erzeugt automatisch eine Verschärfung der Zahlungsbedingungen.

Es wäre gar kein großes Wunder wenn ein gewisser Teil der Fabrikation, der — man muß es offen aussprechen — von der gefüllten oder leeren Hand in den Mund lebt, nun wieder nicht zufrieden ist, weil ihm der Kredit wichtiger ist als die Preisgestaltung

Weil ihn die Rentabilität weniger kümmert als die Fabrikationsmöglichkeit überhaupt.

Wir könnten gerade diesen letzten Satz durch eine ganze Reihe von Beispielen belegen. Wir verzichten im Augenblick darauf, weil wir annehmen, daß man uns in der Industrie auch ohne genauere Angaben versteht, und weil es keinen Zweck hat, im Augenblick durch böse Beispiele, die ja schließlich immer nur Einzelerscheinungen sind, das Resultat für die ganze Industrie zu verderben.

DLS.-Tagung in Berlin

Die alljährliche große Tagung des DLS. ist in diesem Jahr auf die Zeit vom 23.—25. Februar in Berlin anberaumt. Am 23. findet in den Räumen des DLS eine Präsidialsitzung und anschließend eine Aufsichtsratsitzung statt. Am 24. tagt vormittags die Satzungskommission, und mittags treten im Hotel Kaiserhof die Delegierten zu einer Sitzung zusammen. Am 25. findet vormittags die Generalversammlung der Deutsches Lichtspiel-Syndikat Aktiengesellschaft statt, und für nachmittags 4 Uhr ist die sechste ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Lichtspiel-Syndikats e. V. einberufen.

HELGA BRESSART
in dem neuen Tonfilm „Hell PAPPE & WEISS"

Filmprozesse am laufenden Band

Die Künstlerkammer des Berliner Arbeitsgerichts hatte sich in den letzten Tagen mehrfach mit Prozessen von Schauspielerinnen und Schauspielern gegen Filmgesellschaften zu beschäftigen. Der erste Fall betrifft die Klage des Schauspielers Adolf Wohlbrück gegen die Panzer Film-Gesellschaft. Er war als Darsteller für den Film „Drei von der Stempelstelle" engagiert worden und glaubte noch Anspruch auf einen Restbetrag seiner Gage von 690 RM zu haben. Dieser Betrag wurde ihm durch Versäumnisurteil zugesprochen, da die beklagte Filmgesellschaft im Termin nicht erschienen war.

*

Der zweite Prozeß ist der Prozeß der Charlotte Ander gegen die Filmproduktionsfirma Ben Fett. Nach einem Vertrage sollte die Klägerin sich zu einem bestimmten Termin für die Aufnahmen zur Verfügung halten. Sie behauptet auch, sich zum Drehbeginn und während der ganzen vorgesehenen Drehzeit zur Verfügung gehalten zu haben. Der Drehbeginn wurde aber verschoben, da einer der Darsteller, der Schauspieler Fritz Schulz, gerade in Paris mit Aufnahmen beschäftigt war.

Von der beklagten Produktionsfirma wurde erklärt, daß die Schauspielerin Charlotte Ander während dieser Zeit sich durchaus nicht zur Verfügung gehalten habe, sondern vielmehr für eine andere Firma gearbeitet hatte; daher entfalle ihr Anspruch.

Im übrigen verkündete die beklagte Firma dem Schauspieler Fritz Schulz den Streit, um ihn regreßpflichtig zu machen. Es handelt sich um die Aufnahmen für den Film „Hasenklein kann nichts dafür". Da der Gütetermin erfolglos blieb, wurde neuer Termin auf den 8. Februar angesetzt.

*

Der dritte Prozeß beschäftigt sich mit der Klage Gretl Theimers gegen Elite-Tonfilm. In diesem Prozeß hatte schon einmal ein Termin stattgefunden, der aber erfolglos geblieben war. Dann wurde das Urteil gefällt. Die Klage von Gretl Theimer wurde abgewiesen. Sie hatte nach Behauptung der beklagten Firma ein Pauschale von 4200 RM ausgemacht. Nach Beendigung der Aufnahmen stellte sich heraus, daß noch einige Nachaufnahmen nötig waren. Für vier Tage nun forderte die Klägerin gestern 400 RM je Tag, zusammen 1600 RM. Die Firma konnte aber darauf hinweisen, daß die Künstler sich nach Beendigung der eigentlichen Aufnahmen für etwa notwendig werdende Nachaufnahmen kostenlos zur Verfügung stellen müßten. Aus diesem Grunde wurde die Klage, wie gesagt, abgewiesen.

*

Fritz Kampers rückte gleich mit zwei Klagen an. Zunächst verklagte er die Atlantik G. m. b. H. und dann die Gottschalk Film-Gesellschaft. Die Klage gegen Gottschalk Tonfilm nahm er zurück. Es blieb also nur noch die Klage gegen die Atlantik G. m. b. H. Es handelt sich um eine Restgage von 8000 RM. Der Gütetermin blieb erfolglos. Es wurde infolgedessen neuer Termin auf den 1. Februar angesetzt.

Verlustliste der amerikanischen Filmaktien

Die Wertpapiere der Vergnügungsunternehmungen der Vereinigten Staaten mußten im Jahre 1931 ungeheure Verluste hinnehmen, insgesamt eine durchschnittliche Einbuße von 75 Prozent. Hierbei rangiert die General Theatres Equipment an erster Stelle, deren Vorzugsaktien von 24 auf [illegible] Prozent zurückgingen, was einem Verlust von 98 Prozent entspricht. Der nächste in dieser Verlustliste ist RKO mit 91 Prozent. Es folgen Fox 90, Warner Bros. 87, die Stammaktien der General Theatres mit 87, Paramount 83 und Loews 58 Prozent.

Nur ein einziges Filmpapier konnte im vergangenen Jahr einen Gewinn davontragen, die Vorzugsaktien der Universal mit 10 Prozent. Auch Pathé Bonds zogen um einige Prozente an, während die anderen Papiere der Gesellschaft zurückgingen.

An der New Yorker Börse wurden im Jahre 1930 etwa 29 750 000 Shares umgesetzt an der „Curb" über 2 100 000. Schuldverschreibungen von Filmgesellschaften wechselten in Höhe von zwei Millionen Dollar den Besitzer. An dem Aktienumsatz sind Warner Bros. mit 7 Millionen Shares beteiligt, RKO. mit 5 Millionen, Paramount mit 4,2 Millionen, Fox mit 4,15 Millionen, Loews mit 3 Millionen, General Theatres mit 2 Millionen und Eastman mit 1,75 Millionen.

Wiener Filmstudio

Nach dem Vorbild der französischen Avantgarde hat sich in Wien eine Arbeitsgemeinschaft von Regisseuren gegründet, die sich vorerst mit der Herstellung von Kurz-Tonfilmen befassen wird. Dieser Gemeinschaft gehören die Regisseure Hans Theyer (der bekannte Kameramann, der bei der Sascha bereits eine Reihe von Filmen inszeniert hatte), Aurel Novotny von der Ravag und Rudolf Straßny an. Die Aufnahmen werden im Mondial-Atelier, das zu Tonfilmzwecken eingerichtet wird, stattfinden. Diesem neuen Unternehmen ist das Universelle Lehrinstitut für Tonfilmzwecke angegliedert, an dem Professor Dr. Hans Nüchtern von der Ravag und andere prominente Fachkräfte den dramatischen Nachwuchs für das Hörspiel heranbilden werden.

Die Liga-Film G. m. b. H. verpflichtete für ihren Film „Skandal in der Parkstraße" Franz Wenzler, Trude Brionne, Senta Soneland, Mabel Herriot und Sigurd Lohde.

Erweiterung des Emelka-Vorstandes

In den Amtlichen Anzeigen des Münchener Registergerichts wird die Erweiterung des Emelka-Vorstandes durch Neubestellung des Vorstandsmitgliedes Edouard Corniglion-Molinier bekanntgegeben. Corniglion ist aus der Advokatenlaufbahn hervorgegangen.

Von seiten der Emelka wird ausdrücklich erklärt, daß diese Wahl durchaus den Wünschen aller Vorstandsmitglieder entspricht.

Steuervortragszyklus

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin veranstaltet auch in diesem Jahr wieder in der Zeit vom 15. bis 26. Februar einen Steuervortragszyklus.

An Vorträgen sind vorgesehen:

15. Februar „Änderungen auf dem Gebiete der Einkommen-, Körperschaft- und Vermögensteuer" von Dr. Max Lion, Rechtsanwalt und Notar.

17. Februar „Zeitgemäße Steuerfragen" von Hans Michalke, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

19. Februar „Stundung, Ermäßigung und Erlaß von Reichssteuern" von Regierungsrat Dr. Fritz Volland, Landesfinanzamt Berlin.

22. Februar „Steuererleichterungen bei Umgründung von Unternehmungen (Verschmelzung, Trennung, Auflösung)" von Dr. Werner Feilchenfeld, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

24. Februar „Neuerungen des Umsatzsteuerrechts nach Gesetzgebung und Rechtsprechung" von Oberregierungsrat Friedrich Carl Bandow, Umsatzsteuerreferent im Landesfinanzamt Berlin.

26. Februar „Steuerbilanzfragen unter Berücksichtigung der steuerbegünstigten Rücklagen und der Amnestie" von Regierungsrat Dr. Walter Blumich, Landesfinanzamt Berlin.

Die Vorträge beginnen um 18 Uhr und werden in der Aula der Handels-Hochschule, Berlin, Spandauer Straße 1, abgehalten.

Karten für sechs Vorträge 6,50 RM, für den Einzelvortrag 1,25 RM in der Hauptgeschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer, Berlin, Dorotheenstraße 8 (Zimmer 8).

„Holzapfel weiß alles" zensiert.

Der im Verleih von Siegel Munopolfilm erscheinende Tonfilm „Holzapfel weiß alles" mit Felix Bressart ist von der Film-Prüfstelle ohne Ausschnitte zensiert worden.

Allianz-Film im Capitol.

Der Allianz-Tonfilm „Man braucht kein Geld", eine aktuelle Komödie mit Heinz Rühmann und Hans Moser in den Hauptrollen (Regie: Carl Boese), wird Anfang Februar von der Emelka im Capitol gestartet.

Zum goldenen Anker

Fabrikat u. Verleih: Paramount
Manuskript: nach dem Bühnenstück von Marcel Pagnol
Uraufführung: Gloria-Palast
Hauptrollen: Bassermann, Hoflich, Grabley, Tiedtke, Wieman
Länge: 2960 Meter, 10 Akte

Was die Paramount hier als Resultat ihrer Pariser Produktion vorlegt, ist, von der großen Linie der Versionspolitik aus gesehen, ein erheblicher Fortschritt.

Der Berliner allerdings, der noch ganz unter dem Eindruck der ausgezeichneten Bühnenaufführung steht, wird sich noch nicht recht in dieser erweiterten filmischen Form zurecht finden.

Das ist aber bei den Millionen Kinobesuchern kein entscheidender Maßstab.

Man hat, wie das beim Kino selbstverständlich sein mußte, die Einheit des Schauplatzes aufgelöst, zeigt nun den Marseiler Hafen aus allen Objektivwinkeln heraus.

Das Spiel wird dabei aufgelockert im Bildlichen ausgenutzt, verliert allerdings eine gewisse Geschlossenheit der Sprechtextes.

So, wie man den Film in Berlin zeigt, ist es eine geschickte, sprachlich vollendete Uebertragung des amerikanischen Originalmanuskriptes.

Polgar bemüht sich erfolgreich, den gelockerten Text fein pointiert zu fassen.

Das gelingt ihm im Rahmen des Möglichen ausgezeichnet. Selbstverständlich dürfen auch hier keine Parallelen gezogen werden, weil man dann dem Talkie Unrecht tun würde.

Es ist ein gelalliges, liebenswürdiges Spiel, das schauspielerisch in erster Linie von dem Papa des Jakob Tiedtke getragen wird. Das junge Paar, das zueinander will und schließlich doch auseinander kommt, weil der Drang in die Ferne stärker ist als die Liebe, wird von Ursula Grabley und Mathias Wieman verkörpert.

Der weibliche Teil zeigt weiter schauspielerische Vervollkommnung, verstärkte Spielroutine, kurzum alle Anzeichen, die den Weg nach oben andeuten.

Wieman sieht bildhübsch aus, versucht die psychologische Seite soviel wie möglich in die Waagschale zu werfen, kann aber nicht verhindern, daß die Gesamtleistung etwas blaß bleibt.

Liane Haid, im Film originell und amüsant, wird trotzdem in der Berliner Kritik unter dem Vergleich mit Rosa Valetti leiden.

Albert Bassermann kommt in dieser Bearbeitung, für die Alexander Korda als Regisseur zeichnet, nicht zu seinem Recht. Man erkennt hier anscheinend die Rolle, die dieser komische Episodist ursprünglich im Bühnenstück hatte. Warum man diesen Part ausdehnte und ihn auf eine so groteske Linie stellte, ist unerfindlich.

Der Rahmen, in den man die dünne Handlung des Originals stellte, ist, wie bereits angedeutet, groß, weitausladend und wirkungsvoll.

Die Bauten Alfred Junges haben ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlt. Das zeigte sich an dem Beifall, den dieser Paramount-Film im Gloria-Palast fand.

Im Vorprogramm die neue Deulig-Tonwoche, geschickt zusammengestellt, originell und pointiert sprachlich unterstützt.

Gitta Alpar entdeckt ihr Herz

Die Cinema lud gestern gemeinsam mit der Froelich-Film zu einem Presseempfang ins Esplanade, wo man eine Szene für den neuen Gitta Alpar-Gustav Fröhlich-Tonfilm „Madame entdeckt ihr Herz" aufnahm.

Es handelt sich manuskriptgemäß um eine Szene, bei der die Heldin für den Rundfunk wirkt.

Es lag deshalb nahe, diese Szene tatsächlich über den Berliner Sender zu übertragen.

Gitta sang mit strahlendster Stimme zwei ausgezeichnete Schlager, die Nikolaus Brodsky amüsant, melodisch und mit hübschen Klangeffekten komponierte.

Der Komponist begleitete am Flügel.

Tibor von Halmay assistierte bei dem Empfang genau so wie im Film. Barnabas von Geczy sorgte mit seiner Kapelle mit gewohnter Umsicht für eine liebenswürdige, wohlklingende Begleitung.

Gustav Fröhlich machte mit viel Humor den Ansager, und sein Namensvetter mit oe sah befriedigt als Regisseur der Kombination von Filmspiel und Wirklichkeit zu.

Durchlaucht amüsiert sich

Fabrikat: Splendid Film
Verleih: Terra
Regie: Conrad Wiene
Musik: Artur Guttmann
Hauptrollen: Lien Deyers, Georg Alexander, Trude Berliner
Länge: 2097 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Das Amüsement von Durchlaucht spielt sich in dieser Lustfilmoperette, dessen Manuskript Conrad Wiene und Paul Beyer geschrieben haben, so ab, wie es in Operettenschemen eben einmal festgelegt ist. Durchlaucht soll die Prinzessin Maria heiraten, will aber nicht, weil diese eine sehr unmoderne junge Dame ist, während Fifi vom Theater gar nicht unmodern und gar nicht langweilig ist. Durchlaucht lernt bei Fifi deren Schwester Mimi kennen, die aber besagte Prinzessin Maria ist, und natürlich ergibt sich nach allerhand nicht ganz neuen Schwankverwicklungen, daß Durchlaucht keine andere haben will als Maria, die doch Mimi ist, für die Durchlaucht so lichterloh brannte.

Die Herren Autoren zeigen ein ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen für allerlei publikumswirksame Situationen der Operetten- und Possenliteratur.

Conrad Wiene hat den Film ganz nett inszeniert, die Handlung kommt zwar erst nach geraumer Zeit auf Touren, aber dann ist es ganz amüsant und lustig.

Als Maria-Mimi ist Lien Deyers munter und sympathisch. Georg Alexander spielt die amüsierfreudige Durchlaucht so belustigend, wie man es von ihm erwarten kann. Den Vogel schießen aber Trude Berliner als Fifi und Tibor von Halmay als der Bursche Peter ab, sie haben die stärkste Erfolgsszene des Films. Junkermann gibt den Herzog als eine Figur aus der Galerie seiner trottelhaften Schwankgestalten. Else Reval als Herzogin vergriff sich erheblich in Ton und Darstellungsweise. In Episoden noch zu nennen: Ernst Wurmser, Ida Perry, Karl Platen, Antonie Jaeckel und Betty Isolani.

Die Schlager Arthur Guttmanns sind nicht gerade besonders originell, aber melodiös und einprägsam.

Es wurde gelacht, am Schluß gab es Beifall, für den sich die anwesenden Darsteller bedanken konnten.

Die Liga-Film verpflichtete Georgia Lind und Ilse Korseck für „Skandal in der Parkstraße". Verleih: Vereinigte Starfilm.

Kulturfilme in Jugoslawien

Kulturfilme, die uns die Schönheit bestimmter Landschaften, interessanter Städte und bedeutender Kunstdenkmäler vor Augen führen, erfreuen sich schon seit langem beim Publikum großer Beliebtheit. Aber sie haben nicht nur rein ästhetischen Wert, sondern sie sind auch für Lehrzwecke in Schule und Vortragssaal heute schon beinahe unentbehrlich. Und schließlich sind sie auch für die Fremdenpropaganda ein sehr wesentliches Hilfsmittel. Aus allen diesen Gründen hat man in den letzten Jahren fast überall der Herstellung guter Landschaftsfilme sehr große Beachtung geschenkt. Seltsamerweise gab es jedoch von Jugoslawien, diesem an Naturschönheiten so reichen Lande, bis vor kurzem keine derartigen Filme.

Erst in allerjüngster Zeit ist in dieser Beziehung eine Wandlung eingetreten. Vor etwa einem Jahre wurde dort eine Filmgesellschaft gegründet, die es sich zum einzigen und ausschließlichen Ziel gesetzt hat, die verschiedenen Gegenden Jugoslawiens in Filmbildern wiederzugeben. Ein großer Teil dieser Filme ist bereits vollendet. Man hat sich dabei nicht begnügt, nur besonders reizvolle Landschaftsmotive aufzunehmen, sondern man versuchte auch, die kulturellen Eigentümlichkeiten des Volkslebens sowie die Besonderheit einzelner Baudenkmäler in Bildern festzuhalten. Interessante Trachten und Typen, merkwürdige Volksbräuche, Tänze und Spiele, Bauern und Handwerker bei der Arbeit, das Leben der Winzer und Fischer, industrielle und kaufmännische Großbetriebe, der Sport im Sommer und Winter, die Soldaten der Armee beim Exerzieren und beim Manöver — all das wurde von den Kameraleuten aufgenommen. Die neuen jugoslawischen Kulturfilme, die zum Teil schon zur Aufführung gelangt sind und viel Beifall gefunden haben, geben ein umfassendes, aufschlußreiches Bild von dem Leben in Jugoslawien.

„Reserve"-Rekord in Hannover.

Das Aafa-Militärlustspiel „Reserve hat Ruh" ist in Hannover über drei Wochen gleichzeitig im Spielplan von drei Ufa-Theatern (Hildesheimer Straße, Oberstraße und Vahrenwald) gelaufen. Mit insgesamt 156 Vorstellungen, die allein in diesen drei Theatern stattfanden, hat der Film einen Rekord aufgestellt.

Bescheidenheit in Hollywood

Von unserem J.P.-Korrespondenten.

Bisher war es in der Anpreisung eines Films hier in Hollywood natürlich mehr als sonstwo Usus, dem Publikum betreffs des anzupreisenden Zelluloidstreifens damit zu imponieren, daß man die Höhe der Gestehungskosten des letzteren in die Welt hinausschrie. Der Theaterbesucher sollte denken: Wenn ein Film soviel gekostet hat, dann muß es ein guter und sehenswerter Film sein. Die Nennung der hohen Herstellungskosten sollte dann auch der Bezeichnung des Films als „sensationell", „epochal", „klassisch", „phänomenal" u. dgl. mehr Rückhalt geben.

Jetzt in dieser Zeit der Geldersparnisbestrebungen in Hollywood ist man darauf gekommen, daß diese Taktik unpraktisch und kostspielig ist. Sie hat nämlich die Erwähnung der Gehälter von Filmstars bedingt, und wenn die Stars den Reklamezweck hierin auch erkannten, so hatte die Information doch genügend Tragweite für sie, sie neidisch und anspruchsvoller zu machen, was höhere Gehälter und dadurch Mehrauslagen zeitigte. Man will nun die Unkosten, die mit dem Drehen eines Films verbunden sind, in jeder Phase geheimhalten, einen Schauspieler nicht wissen lassen, was der andere bezieht, und sich durch Geheimhaltung der Ausgaben einen leichteren Weg zur Gagensenkung bahnen.

Wenn das Publikum bisher durch marktschreierisches Ausposaunen der hohen Unkosten von der hohen Qualität des Films überzeugt werden sollte, so will man sich in Zukunft durch Diskretion in genannter Hinsicht vor Vorurteil schützen, wenn Filme billiger zustande kommen.

Es heißt, diese Verfügung ruhre daher, daß die Filmgesellschaften sich auf die Gehälter, die sie in dieser Sparperiode zahlen wollen, nicht besonders viel einbilden. Immerhin zeitigt sie für das Publikum das Gute, daß sie irreführende Reklameterminologie teilweise hintanhält.

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

. . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Mit Sonderteil betr. die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4.20 Mark, gebunden 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Die Emelka bringt 5 neue Filme

Fünf neue Tonfilme bringt die Emelka in ihrer Zwischenstaffel. Zum Teil sind diese Filme bereits fertiggestellt, zum Teil befinden sie sich in Vorbereitung. Als erster läuft demnächst im Capitol der Allianz-Tonfilm „Man braucht kein Geld". Die Hauptrollen spielen unter der Regie von Carl Boese Heinz Rühmann, Hans Moser und Kurt Gerron, Hans Junkermann, Ida Wüst und Hedy Kiesler.

Der „Feldherrnhügel" nach dem bekannten Lustspiel von Roda Roda und Carl Rößler, in den Geiselgasteiger Ateliers der Emelka als Tonfilm gedreht, kommt als zweiter Film der neuen Staffel im Laufe des Monats Februar heraus. Regie: Eugen Thiele. Hauptrollen: Elga Brink, Betty Bird, Hansi Arnstädt, Ivan Petrovich, Roda Roda, Ernst Dumcke, Fritz Steiner, Fritz Spira.

Als Spitzenfilm der neuen Produktion wird die weltbekannte Operette „Die Toni aus Wien" mit der volkstümlich gewordenen Musik von Ernst Stephan gedreht. Mit den Aufnahmen wird demnächst in Geiselgasteig begonnen.

Der vierte Film führt den Titel „Sudexpreß". Es handelt sich um einen groß angelegten Sensationsfilm, in dem u. a. die Brüder Schmidt (die bekannten Bezwinger der Matterhornwand) mitwirken werden. Der Film wird mit Robert Wohlmuth als Regisseur unter der künstlerischen Oberleitung von Karl Grune Ende Februar in Geiselgasteig hergestellt werden.

Der letzte Film der neuen Emelka-Zwischen-Produktion behandelt das weltbekannte Schicksal des kleinen Kreuzers „Emden", das seinerzeit die ganze Welt in Atem hielt. Dieser Film mit dem Titel „Panzerkreuzer Emden" wird unter Verwendung von Originalaufnahmen als Tonfilm neu hergestellt. Regie: Louis Ralph.

„Der Glückszylinder."

Rudolf Bernauer dreht zur Zeit einen Tonfilm „Der Glückszylinder", dessen Manuskript er gemeinsam mit Rudolf Oesterreicher verfaßt hat. Als Regie-Assistent steht ihm der bisherige Tobis-Cutter Graf Norman zur Seite. Die Hauptrollen spielen Felix Bressart und Charlotte Ander.

„Kadetten", großer Erfolg im Rheinland.

Der Reichs-Liga-Film „Kadetten" läuft zur Zeit im Rheinland mit einem sehr großen Erfolg.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 3.— vierteljährlich, zuzüglich Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin NW 7 Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pregnak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 30. Januar 1932 | Nummer 27

Resignation

Wenn es nach den Theaterbesitzern gehen sollte, müßte das Filmangebot heute genau so groß sein wie im August oder September.

Die großen Uraufführungstheater rund um die Gedächtniskirche und auch die anderen Häuser, die entsprechend Leihmieten abliefern, sehen für die nächsten Wochen noch ein nicht oder weniger gut assortiertes Programm und erkennen zum Teil dankbar an, daß sie heute, Ende Januar, zum Teil sogar über Schlager verfügen, die in der Verleihreklame wenig versprachen, aber bei der Vorführung selbst dafür erheblich mehr halten.

Sicher herrscht in den einen oder andern Hause in Berlin schon eine gewisse Angst um das, was da kommen soll.

Aber ganz so schlimm kann es noch nicht sein, denn der Tauentzien-Palast, der eine ganze Zeit lang mit Zweitaufführungen ausgezeichnete Geschäfte machte, bietet nach wie vor Uraufführungen, die er allerdings zum Teil und, wie man hört, mit gutem Glück gleichzeitig gemeinsam mit anderen Häusern zeigt.

Dieses Spielen zu gleicher Zeit hat sich bei gewissen Gruppen überhaupt ausgezeichnet bewährt und dürfte gerade in dieser Zeit, wenn es sich nicht um ganz exzeptionelle Filme handelt, noch viel mehr gepflegt werden, als das im Augenblick geschieht.

Man kann verstehen, wenn man den „Weißen Rausch", einen großen Albers-Film oder ein Erzeugnis René Clairs eine gewisse Zeit in einem westlichen Hause als einzigem Theater in Berlin haben will.

Aber liegt die Möglichkeit vor, daß die unzähligen Anhänger der einen oder anderen Richtung aus ganz Berlin an der Zoo oder den Nollendorfplatz strömen und für den Besuch eines lang herbeigewünschten Films zu dem Eintrittspreis auch noch die Kosten der Straßenbahn oder des Autobus anstandslos aufwenden.

Aber es gibt auch, sagen wir einmal vorsichtig, fünfzig Prozent der Produktion, bei der sich das Publikum schon überlegt, ob es nicht abwartet, bis der Film an die Peripherie kommt.

Gewiß ist das eine These, gegen die sich außerordentlich viel sagen läßt.

Aber es spricht doch soviel dafür, daß man das Experiment, wenn man schon Angst vor ungenügendem Filmbedarf hat, ruhig einmal in den Premieren-Theatern machen soll, die nicht direkt am Kurfürstendamm liegen und die mit diesem Plan zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Sie erhöhen einmal die Gesamtsumme der für das einzelne Haus zur Verfügung stehenden Filme und haben zum andern die Chance, eventuell an einem westlichen Erfolg ganz erheblich zu partizipieren.

Die westliche Premiere hat nämlich im allgemeinen, ganz gleich, ob die Pressestimmen positiv oder negativ ausfallen, den Vorzug der größeren Publizität für sich.

KÄTHE v. NAGY
in dem neuen Albers-Pommer Tonfilm der Ufa

Einigkeit im Nehmen — Uneinigkeit im Geben

Eigenbericht aus Paris.

Ueber den Fortgang der Patentkonferenz wird uns gemeldet:

Paris, 29. Januar. Nach Abschluß der gestrigen gemeinschaftlichen Beratungen der Tonfilmpatent-Konferenzteilnehmer fanden abends noch besondere Besprechungen der deutschen Verhandlungspartner im Royal Monceau und der amerikanischen im Hotel California statt.

In den heutigen Beratungen wurden Maßnahmen gegen die Produzenten lizenzfreier Apparate, insoweit die

Sie beachten doch auch unsere „Kleinen Anzeigen" im „Kinematograph"?

Stürme der Leidenschaft bedeuten Stürme auf die Theaterkassen

(FILM-KURIER)

EMIL JANNINGS

Stürme der Leidenschaft

mit ANNA STEN

Trude Hesterberg, Franz Nicklisch, Otto Wernicke
Hans Deppe, Hans Reimann, Julius Falkenstein
Anton Pointner, Wilhelm Bendow, Herm. Vallentin

Ein Emil Jannings-Film der
Erich Pommer-Produktion der Ufa
von
Robert Liebmann und Hans Müller

Regie: Robert Siodmak

Musik: Friedrich Hollaender

Der Film ist in Einzelheiten und Einzelleistungen vortrefflich. Typen und Episoden sind mit Fanatismus herausgearbeitet. Ersten Ranges ist Jannings — von ganz eindeutiger und gesammelter Kraft, erreicht er ein Maximum des Ausdrucks.

8 Uhr Abendblatt.

Emil Jannings niemals so verhalten, so packend, eben durch die Sparsamkeit seiner Mittel, wie diesmal unter Robert Siodmaks moderner Regie. Ein Publikumsreißer über im besten Sinne.

Berliner Volkszeitung

Große Premiere. Von packender Wucht ist seine dramatische Steigerung, großartig die Spannung hochgetriebener Szenen — seine Dialoge, blitzend in ihrer Knappheit, vorbildlich in der sparsamen Anwendung, lebendig auch im Gefunkel ihres Witzes. Siodmak ... ein Virtuose saß an der optischen Klarinette ... meisterhaft feingeistig. Darum war dieser Film ein Genuß. Das Belebende, das Aufwühlende und Hinreißende — ging von den Darstellern aus. Emil Jannings wundervoll. Der Gesamteindruck ein mit heiligem Künstlereifer gemachtes Werk.

Der Film

Ein glänzend aufgebauter, bis zum Schluß überaus spannender Reißer mit viel gewinnend humorvollen Lichtern. Robert Siodmak inszenierte mit überraschender Sicherheit und virtuoser Begabung.

Morgenpost.

Kräftiger Kriminalreißer. Anna Sten sah man noch nie im Spiel so gelöst wie hier. Sie ist wunderbar am Platze ... eine besonders faszinierende Nuancierung des Irrationalen in der Frau. Ein Reißer, bei dem einem gelegentlich der Atem stockt und gelegentlich auch eine Gänsehaut angenehm gruselig über den Rücken läuft.

Börsenzeitung

Großer Jannings-Erfolg. Wie er lachen konnte und gutmütig sein, das war rührend zu sehen. Die beste Tonfilmrolle, die Jannings bis jetzt gespielt hat. Anna Sten hat das Katzenhafte, das Betörende, das diese Rolle verlangt. Der Film hatte einen großen Publikumserfolg. **Nachtausgabe.**

Anna Sten ist mit dieser Leistung eine der größten Filmschauspielerinnen geworden — einfach hinreißend. Die beste, die reifste Arbeit des Regisseurs Robert Siodmak. Steigerungen von unerhörter Wucht. Die Wirkung war außerordentlich. **Lokal-Anzeiger.**

Auf besten Schnitt und höchsten Glanz gebracht. Jannings gibt Vorbildliches. Anna Sten ist hinreißend — als Bild der blonden Teufelin eine einmalige Erscheinung des deutschen Films. Ausgezeichnet Franz Nicklisch. Die Hesterberg macht aus einer halben Minute Song eine genialische Improvisation.

Berliner Tageblatt.

Emil Jannings eine primitive, in ihrer Naturnähe fast unheimlich wirkende Gestalt. Anna Sten, der Weibsteufel, wird durch ihre Leistung zur Verkörperung der Versuchung an sich. Nicht vergessen sei Friedrich Hollaenders Musik, die starke akustische Wirkungen erzielte. Die Ufa-Marke hat einen neuen Sieg errungen.

Film-Journal.

Wieder ein Volltreffer der Ufa-Produktion, ein Geschäft alle ersten Ranges. Ein Volkstück, das ans Herz geht — laut das Allerbeste erhoffen — ganz nach dem Geschmack des breiten Publikums. Ein Film, der jedem etwas gibt, der zu Tränen rührt und durch den Humor packt. Ein Kunstwerk im Volkston. Ein großartig angelegter Film, der in allen Kinos vollen Erfolg haben wird.

Reichsfilmblatt.

Großzügige Ausstattung, kostbares Ensemble und sauberste Technik haben einen Film geschaffen, dessen Zugkraft über dem Zweifel steht. Jannings findet Gelegenheit, sein ganzes Register spielen zu lassen. Anna Sten, die unter der meisterhaften Photographie Nittons zu bezaubernder Wirkung kommt. **Lichtbildbühne.**

Die Flucht aus der Wirklichkeit brachte Erleichterung, für die Genießer einer handfesten Sache daneben Unterhaltung, Spannung, Aufregung. Aktueller Witz in den Texten. Robert Siodmak. Mann der starken Effekte. Jannings Qualität und Popularität setzt sich durch. Anna Sten faszinierte — eine Liebesheer von bestrickendem Reiz. **B. Z. am Mittag.**

Spannende Handlung — viel Humor, — dramatische Effekte. Höchster Stand aller technischen Hilfsmittel. Die Pommer-Produktion läßt Jannings noch einmal seine populärste Varietéwirkung neu schaffen. Blendend inszeniert. Raffiniert gemixte Unterhaltungsart, die mindestens einen turbulenten Höhepunkt erreicht, daneben oder allen Geschmackswünschen, von der Avantgarde bis zum behäbigen Galeriespaß, nachgeht. Und viel Erotik fürs Volk, das versteht sich. Anna Sten in ihrer heiteren Echtheit bestrickend. Eine Unsumme von Erfolgsgarantien: ein Kollektiv der Könner. Ein populärer Erfolg. **Film-Kurier.**

Ufaleih kennt keine Nieten

(FILM-KURIER)

Das ist an sich ein Unrecht, aber es ist nun einmal in Berlin so, und wird sich von heute auf morgen kaum ändern.

Das Gefühl, daß man abseits vom Kurfürstendamm das Bild gemeinsam mit einem Großtheater sieht, oder die Tatsache, daß ein Bild gleichzeitig im Titania- und Primus-Palast läuft, zieht doch einen Teil der Besucher aus den verschiedenen Gegenden mit in das Haus, die sich sonst vielleicht nicht entschließen, in dieses oder jenes Theater zu gehen.

Selbstverständlich unmöglich, all die Gründe, die für eine derartige Verteilung der Uraufführungen sprechen, hier im einzelnen darzulegen.

Schließlich auch nicht unbedingt notwendig, weil das Gesamtproblem gar nicht so tragisch genommen zu werden braucht, wie das manche Theaterbesitzer augenblicklich tun.

Man darf das Problem eben nicht von Berlin aus oder von jenen Städten aus sehen, wo es vielleicht zu einer Verknappung des Materials kommt, sondern muß immer bedenken, daß ein Film nur für ganz Deutschland herausgebracht werden kann, wo eben der Bedarf nicht so groß ist wie in der Reichshauptstadt.

Wünscht die Reichshauptstadt oder einzelne Theater Berlins eine besondere Berücksichtigung ihres speziellen Bedarfs, so müßte man von ihnen eine ganz andere Bewertung der Ware oder, präziser gesagt, eine erheblich höhere Verleihquote verlangen.

Man wird uns darauf erwidern, daß das unmöglich ist.

Unterstellt man die Richtigkeit dieser begrenzten Zahlungsfähigkeit, so ergibt sich daraus mit logischer Konsequenz, daß dann eben auch nicht die Forderung erhoben werden darf, daß der gesamte deutsche Filmbedarf auf dieses spezielle Bedürfnis abgestellt werden muß.

Jeder, der ein Theater eröffnet und führt, kann doch nicht damit rechnen, daß nun aus der Tatsache seines Daseins die Verpflichtung für den Verleih erwächst, für Ware zu sorgen.

Gerade dieser Gesichtspunkt ist es gewesen, der uns immer wieder veranlaßt hat, darauf hinzuweisen, daß die Forcierung von Theaterneugründungen auch unter diesem Gesichtspunkt der Programmbeschaffung ernsthaft geprüft werden muß.

Man braucht kein großer Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß auch Filmprogramme im nächsten Winter erheblich knapper werden, wenn die Erträgnisse der Monate so zurückgehen, wie sie in den letzten Monaten zu verzeichnen waren.

Es ist natürlich sehr einfach, den Verleihern die Filmknappheit zum Vorwurf zu machen, wenn man umgekehrt gleichzeitig alles tut, um die Amortisation der importierten Ware zu verhindern.

Es zeigt sich an diesem einen Satze wie falsch die Gesamteinstellung der Theaterbesitzerpolitik in Deutschland ist und wie segensreich es sein könnte, wenn die einzelnen Gruppen des deutschen Films nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiteten.

Das ist hier schon hundertmal gesagt worden und muß, wenn nicht alles trügt, noch so oft wiederholt werden.

Leider werden diese theoretischen Darlegungen an der Praxis nichts ändern.

Man hat bei der Behandlung solcher Themen das Gefühl, daß man leeres Stroh drischt.

Aber man muß diese unproduktive und undankbare Arbeit jetzt wieder unternehmen, um vor der Öffentlichkeit und vor den verantwortlichen Stellen klarzulegen, daß große Reden und lange begründete Beschwerden bei dieser oder jener Stelle besonders von Theaterbesitzerseite aus an dem Kernpunkt vorbeigehen und an sich vielleicht unleugbare Tatsachen behaupten, die aber nun einmal unabänderlich sind und die letzten Endes nur darauf hinliegen, daß die Konstruktion des gesamten deutschen Theaterbesitzes, vom allgemeinen Standpunkt aus gesehen, ungünstig und unproduktiv in der Anlage ist.

Tonfilm-Atelier auf Kuba.

Nun hat glücklich auch Kuba sein eigenes Tonfilmatelier in Habana erhalten, in dem eine Anzahl farbiger Kulturfilme hergestellt werden.

---

letzteren die bestehenden Patente nicht verletzen, festgelegt. Die großen Trusts sind entschlossen, in Fällen, in denen ihnen die juristische Handhabe fehlt, zu Boykott- und Zwangsmaßnahmen zu greifen, von denen alle Nutznießer nichtlizenzierter Apparate, also Filmproduzenten, Verleiher und Theaterbesitzer, betroffen werden würden.

Die Zwangsmittel sollen in der Verweigerung von Lizenzen, Filmapparaturen usw. bestehen.

Für Frankreich würden solche Beschlüsse keine große Wirkungskraft gewinnen, da das französische Gesetz Paragraphen enthält, die Kartellmanöver zwecks Ausschaltung des freien Wettbewerbs unmöglich machen.

Die Verhandlungen des heutigen Vormittags nahmen einen ziemlich erregten Verlauf. In den Nachmittagsstunden fanden die ersten Beratungen bezüglich der Versionen-Lizenzen statt.

Zwischen der deutschen und der amerikanischen Abordnung bestehen große Differenzen.

Spät abends finden wieder wie gestern gesonderte Beratungen statt.

Wenn morgen eine Einigung zustande kommt, wird ein offizielles Kommuniqué ausgegeben.

*

Wir geben dieses Telephonat unseres Korrespondenten ohne Kommentar wieder um so mehr, als die hier angedeuteten Formulierungen morgen entscheidende Aenderungen erfahren können.

Wir kommen auf den ganzen Komplex nach Abschluß der Konferenz noch zurück.

Emelka-Potpourri

Eine abendfüllende Kurzfilm-Revue.

Die Leitung der Emelka-Theater hat jetzt mit Erfolg den dankenswerten Versuch unternommen, aus guten Exemplaren der verschiedensten Arten eine glückliche Mischung herzustellen, die vielleicht, wenn sie noch verfeinert wird, in das Programmeinerlei der großen abendfüllenden Filme eine neue dankbare und sicherlich auch erfolgreiche Note bringen kann.

Es ist klar, daß dieser erste Versuch noch nicht hundertprozentig gelungen ist.

Willy Schaeffers mußte in München sprechen, ohne daß er das Programm sah.

Dieser kleine Schönheitsfehler ist aber nicht entscheidend für die Gesamtwirkung.

Man sieht zunächst die Emelka-Woche und wird dann in die Kunst des Autofahrens eingeführt.

Es ist das eine geschickte Abwandlung eines Lehrfilms in der bekannten Art, die man in deutschen und amerikanischen Bildern aus anderen Werkstätten sah.

Dann folgt ein tadellos gelungener, in Text und Bild selten glücklicher Sketch, der von Affen erzählt, die die Menschen unter ihre Lupe nehmen.

Man kann darüber streiten, ob es glücklich ist, ein paar Szenen in diesem Film eine stark politische Pointe zu geben.

Aber wenn man von diesen kleinen Schönheitsfehlern absieht, bleibt eine famos gesehene, routiniert inszenierte und mit viel Überlegenheit und darstellerischem Können arrangierte Kurzfilmskizze, die sicher über dieses Film-Allerlei hinaus ihren Weg als einaktiger Ergänzungsschlager machen wird.

„Flipp der Frosch beim Zaunrennen" gehört in die Klasse der amerikanischen Trickfilme.

Die Darstellung des Weges, den ein Brief von Berlin nach New York macht, wirkt gerade in diesem Potpourri etwas gestreckt, etwas zu lehrhaft und wirkt vielleicht auf einen großen Teil des Publikums als Werbefilm der Reichspost.

Das wäre an sich kein Manko, aber das Publikum glaubt die Absicht zu merken. Es wird ein klein wenig verstimmt.

Diese Verstimmung wird gleich wieder aufgehoben durch einen unerhört schönen, photographisch beinahe unerreichten Fox-Film, der uns Vögel in allen Erdteilen und aus allen Meeren zeigt.

Originell, in der Conference außerordentlich geschickt eine Zusammenstellung aus den Wochenschauen der letzten Jahre.

Als Abschluß singt Peter Kreuder einige seiner neuesten Schlager. Die Angelegenheit ist besonders als eine Vorreklame für „Peter Voß, der Millionendieb" gedacht.

Man wird guttun, von dieser an sich sehr hübschen Szenenfolge einen Teil zu kürzen, weil sie sich so ganz und gar nicht in die geschickte Zusammenstellung einfügt, die vorbildlich und nachahmenswert in der Ausführung zu fünfundsiebzig Prozent gelungen ist.

Es scheint sicherlich, daß das Publikum, wenn es sich an derartige Programme gewöhnt hat, sehr bald durch starken Besuch diese Neuschöpfung unterstützen wird.

Es muß aber auch gesagt werden, daß das nicht von selbst geht, sondern daß es für die Durchsetzung dieser begrüßenswerten Idee allerhand propagandistische Arbeit braucht.

Neues aus Breslau

In der Matthiaskunst in Breslau hielt dieser Tage vor Mitgliedern der Photographischen Sektion der Gesellschaft für vaterländische Kultur Dr. von Löhlhöffel von der Klangfilm, Berlin, einen eingehenden, recht interessanten Vortrag über die Entwicklungsgeschichte des Tonfilms. Mit Unterstützung von Lichtbildern gab der Vortragende einen Überblick über die Technik und die verschiedenen Systeme des Tonfilms und behandelte die Entstehung des tönenden Bildstreifens von der Aufnahme bis zur vorführungsfertigen Kopie.

*

Eine Vorführung des Films „Mädchen in Uniform" im „Gloria-Palast" der Gen. Filmtheater in Breslau wurde jüngst unangenehm dadurch gestört, daß ausgerechnet während der Vorstellung vier Steuerbeamte der Stadt Breslau ihre Tätigkeit, nämlich die Kontrolle der Eintrittskarten, ausuben mußten. Mit Recht waren die Besucher über die vierfache Störung jäher Unterbrechung der Vorführung ungehalten.

Einige Theaterbesucher kamen der Aufforderung, ihre Eintrittskarten vorzuzeigen, nicht nach und verließen das Theater, nachdem sie sich vorher das Eintrittsgeld zurückzahlen ließen. Es ist zu hoffen, daß sich solche für eine Großstadt wie Breslau recht beschämende Vorkommnisse, durch die auch noch den Theaterbesitzern und schließlich auch der Steuerbehörde Schäden entstehen können, nicht wiederholen.

Schließlich gibt es noch Möglichkeiten, eine Kartenkontrolle auf andere Weise und zu einem geeigneteren Zeitpunkt als während der Vorstellung vorzunehmen.

„Viktoria" nicht mehr jugendfrei

Eine Folge der Oberprüfstellen-Entscheidung.

Wie bereits mitgeteilt, hat die Film-Oberprüfstelle vor einigen Tagen Gerhard Lamprechts Widerruf gegen die Jugendzulassung des Aala-Oswald-Films „Viktoria und ihr Husar" verhandelt und entschieden wurde, daß der Film weiter für Jugendliche zugelassen bleibt, allerdings nach Vornahme einiger textlicher Änderungen.

Diese Änderungen kämen nun aber, wie sich herausgestellt hat, einer Verstümmelung des Films gleich und sind ohne schwerste Beeinträchtigung der Gesamtwirkung technisch nicht durchzuführen. So wurden z. B. Szenen, worin sich ein mittels im Text gesungener Schlager befinden, hier hätte man ganze, für den Film außerordentlich wesentliche musikalische Partien fortnehmen müssen. Nach der Sachlage hat sich daher die Aafa gezwungen gesehen, überhaupt auf die Zulassung für Jugendliche zu verzichten. Der Film bleibt also in unveränderter Fassung, darf jedoch jetzt nur noch vor Erwachsenen gezeigt werden.

Universitätsprofessor über Film

In „Zehn Minuten Film" spricht heute, Sonnabend, nachmittag 5 Uhr 15 min Berlin, Sender Professor Dr. Hans von Eckard von der Universität Heidelberg.

Staatliche Filmpropaganda in Frankreich

Das Amtsblatt der Französischen Regierung veröffentlicht die Grundung eines „Comite d'action artistique", eines Komitees für künstlerische Aktivität. Im Zusammenhang mit den interessierten Ministerien soll dieses Komitee künstlerische Manifestationen in- und außerhalb Frankreichs organisieren, wie Vorträge, Publikationen, Wettbewerbe, Preisverteilungen, Einrichtungen von Bibliotheken und ausdrücklich den französischen Film im Ausland propagieren.

Das Komitee ist in sechs Kommissionen eingeteilt, von denen die fünfte die Filmkommission darstellt. Ihr Präsident ist Louis Lumiere. Der Senator Herriot, der Souverneur ist wiederum der Präsident des ganzen Komitees. Die Gesamtzahl der Mitglieder, die übrigens noch nicht bestimmt sind, wird 25 betragen.

Es sei noch einmal hervorgehoben, daß der Zweck dieses Komitees künstlerische Auslandspropaganda ist.

Der Urheber dieser Institution ist der Unterstaatssekretär der Schonen Kunste Maurice Petsche.

Grazer Opernhaus – Tonkino?

Der Verwaltungsausschuß der Stadtischen Theater in Graz hat dem Gemeinderat zur Weiterführung der Grazer stadtischen Theater u. a. auch den Vorschlag gemacht, das Opernhaus für ein Tonkino, mit eventuellen darstellenden Einlagen, zu verpachten, jedoch mit der Bestimmung, daß das Haus an mindestens 30 Abenden während des Spieljahres der Stadtgemeinde für Gast-Opernaufführungen zur Verfügung gestellt werde.

„Ein Auto und kein Geld."

Zugunsten der Berliner Winterhilfe.

Die Uraufführung des Heros-Films „Ein Auto und kein Geld" findet demnächst im Titania-Palast zugunsten der Berliner Winterhilfe statt.

Unfall.

Otto Dederscheck, einer der ältesten Kinoleute, erlitt bei einer Autofahrt von Fürstenberg in Mecklenburg zum Stechlin-See einen schweren Unfall, bei dem er sich eine Magenquetschung und einen Bruch zuzog.

Er wurde ins Fürstenberger Krankenhaus gebracht und befindet sich bereits auf dem Wege zur Besserung.

Aus der Produktion.

Max Hansen wurde von der Biograph-Film für die männliche Hauptrolle des neuen Biograph-Films „Gesellschaft macht Liebe" (Kegelklub „Alle Neune") engagiert. Regie: Max Nosseck.

Tonfilm-Technik

Nr. 4 — *Beilage zum „Kinematograph"* — 30. Januar 1932

TTA.-München besichtigt Tonkoffer „Phonobox"

Der Leiter der Ufahandelsgesellschaft, München Hellmuth Stange, hatte die TTA München zur Besichtigung und Vorführung des neuen Klangfilm Tonkoffergerätes ins Kunstgewerbehaus eingeladen.

Es wurde ein Ufa-Werkfilm „Töne, die nie verklingen" gezeigt.

Die Ergebnisse der Vorführung waren in Bild und Ton ausgezeichnet. Die hervorragende Ausführung und Raumeinteilung des Koffergerätes und die Ausführung des Netzanschluß-Verstärkers fanden großen Anklang.

Ferner wurden auf verschiedenen Schmalfilm-Apparaturen, u. a. auf Agfa-Movector von Normalfilm umkopierte Kultur- bzw. Lehrfilme gezeigt. Die zwei Meter breiten Bilder auf eine Entfernung von 10 Meter zeigten den Fortschritt der Technik auf diesem Gebiete. Die Möglichkeit, wertvolle Normalfilme umzukopieren und dadurch billig den Schulen und Volksbildungsstellen zugänglich zu machen, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Vermeidung von Treibriemenrutsch.

Um auftretenden Riemenrutsch durch mangelhafte Ahhäsion, Temperatureinwirkungen usw. erfolgreich an Kinomaschinen vermeiden zu können, wo er u. U. sehr störend auftreten kann, wird nach einem schweizerischen Patent 140 488 die Riemenscheibe mit einem Kaseinanstrich versehen, auf den man granulierten oder pulverisierten Gummi aufstreut, den man sich selbst durch Mahlen oder Zerreiben reinen Altgummis, d. h. von Gummi ohne Gewebeeinlagen, herstellen kann. Da der Kaseinleim, namentlich bei schneller Rotation der Scheiben, unangenehm riecht, so mischt man ihm Riechstoffe bei, die den Riemen nicht angreifen.

Glasgespinst als Hitzeschutz in Kinos.

Als Wärme- und Hitzeschutz in Kinos hat man bisher meistens Asbest verwendet in der Annahme, daß dieses Fasermaterial die niedrigsten Wärmeleitzahlen besitzt. Das ist jedoch nicht richtig. Untersuchungen haben ergeben, daß Glasgespinste die niedrigsten bisher bekannten Wärmeleitzahlen aufweisen, nämlich 0,033 bei 50, 0,040 bei 100 und 0,057 bei 200 Grad Celsius. Außerdem nimmt Glasgespinst auch nur einen geringen Raum ein. 200 kg fassen nur 1 cbm. Infolge seiner großen Elastizität ist Glasgespinst außerdem sehr widerstandsfähig gegen Erschütterungen und Stöße. Es läßt sich demnach besser als Asbest als Hitzeschutz-Unterstriche oder Unterlagen in Lichtspieltheatern usw. verwenden.

Mitteilungen der TTA., München

Donnerstag, den 4. Februar, im Deutschen Theater **Filmball 1932,** offizielles Fest der Münchner Filmpresse. Mitglieder der T T A. erhalten Kategoriekarten zu 2.50 Mark bei Vorweis der Mitgliedskarte an der Abendkasse des Deutschen Theaters.

Montag, den 15. Februar, vormittags ½10 Uhr im Vorführungsraum der Ufa-Handelsgesellschaft im Imperialhaus Schlußlektion des **Tonfilm-Kursus:** Lichtton-Apparaturen-Typen.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 — Schriftführer: Fritz Trinkler, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonbüler, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers.

„Ronny"-Preisausschreiben in Paris

Die Reaktion des Filmes Ronny" der gegenwärtig im Cinema des Champs Elysées läuft, haben Gelegenheit, Gemeinen von Preisen zu werden, von denen der erste in einem Hutch (was gegen besteht) und der zweite in einer Reise besteht für zwei Personen nach Berlin, mit welcher Gelegenheit Besichtigung der Ufa-Ateliers. Daneben haben verschiedene Firmen eine Reihe sicherer Preise zur Verfügung gestellt, die in Modegegenständen, Radio-Grammophon und Photoapparaten bestehen. Die Tageszeitungen „Excelsior" und „Petit Parisien haben ein kostbares Juwelenstuck und ein Kollier aus japanischen Perlen als Preise ausgeschrieben.

Neues Lichtspieltheater in Dresden-Briesnitz

Unter dem Namen Filmeck hat der Dresdener Kinobesitzer Rudolf Wansch in Dresden-Briesnitz ein neues Filmtheater eröffnet. Es befindet sich in den Räumen von dem Kriege in Dresden sehr bekannten Ballhause „Spiegelsaale". In sechs Wo. en hat der tätige Dresdener Fachmann das Haus Jahre ein mustergültiges Lichtspieltheater geschaffen. Die noch vorhandene prachtvolle Stuckdecke ist mitverwendet und durch eine Abtönung in zarten, freundlichen Farben zu neuer Wirkung gelangt. Das Theater hat 500 Plätze und fand dank seiner entzückenden Ausstattung bei Publikum, Presse und Fachwelt restlose Anerkennung. Auch die technische Anlage ist mustergültig zu nennen. Die elektrische Installierung besorgten Dr. Meinel, Dresden, und Rudolf Frohner.

Jenny und die Fünf.

In dem neuen Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm „Fünf von der Jazzband", der zurzeit im Jofa-Atelier unter der Regie von Erich Engel gedreht wird, spielt Jenny Jugo die weibliche Hauptrolle.

14 „Reserve"-Wochen in Hannover.

Das Asta-Militär-Lustspiel „Reserve hat Ruh" ist in Hannover in der Ufa-Lichtspielen, Hildesheimer Straße, die sechste Woche prolongiert worden, nachdem es bis zur vierten Woche gleichzeitig in den Ufa-Theatern Oberstraße und Vahrenwald gelaufen ist.

Urzeitmenschen in Bild und Ton.

Der neue Eskimofilm „Innuit" wird in einer Matinee am Sonntag, dem 31. Januar, vormittags 12 Uhr nochmals im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz gezeigt werden. Der Regisseur des Films, der bekannte norwegische Polarforscher Leden, hält den Begleittortrag. Ferner werden Eskimolieder und Eskimomusik auf Schallplatten vorgeführt.

Szenenbild aus dem Tobis-Film „Stärker als Verbrechen". (Hauptdarsteller: Rudi Feld)

Tonfilm in Elsaß-Lothringen

Von unserem Straßburger J. E. - Korrespondenten

Zur Zeit gibt es etwa 50 Tonfilmtheater in Elsaß-Lothringen, was fast den dritten Teil aller Kinos des Landes ausmacht. Deutsche Apparaturen sind in 18 Theatern eingebaut, die sich wie folgt verteilen: Tanar 12, Tobis bzw. Klangfilm 2. In Straßburg ist außer den genannten Apparaturfirmen jetzt auch Kinoton vertreten.

Deutsche Sprechfilme bilden nach wie vor, zumal in mittleren und kleinen Ortschaften, die große Publikumsattraktion. Typisch ist folgender Fall: Ein Lothringer Theaterbesitzer aus dem deutschen Sprachgebiet hatte den René-Clair-Film „Die Million" gemietet, weil er ihm als zweisprachig angepriesen wurde; da aber bekanntlich die Haupthandlung französisch dialogisiert ist, schickte der betreffende Herr den Film kurzerhand mit dem Bemerken zurück, der Film sei kein Geschäft für seinen Bezirk, wo nur Deutsch verstanden werde, die paar eingelegten Erläuterungssenen seien ungenügend! (Was für Berlin kein Manko ist, ist es anscheinend für das deutschsprachige Lothringen in hohem Maße!)

Von neueren deutschen Filmerfolgen seien genannt: „Die Försterchristl", „Der wahre Jakob", „Der Tanzhusar", „Das Schicksal der Renate Langen", „Die lustigen Weiber von Wien", „Walzerparadies", „Kohlhiesels Tochter", „Der keusche Josef" u. a. m.

*

In deutscher wie in französischer Fassung liefen „Die Nacht der Entscheidung", „Leichtsinnige Jugend", „Das Konzert", „Der Herzog von Reichstadt", „Ihre Majestät die Liebe", „Liebesexpreß", „Ihre Hoheit befiehlt", „Moritz macht sein Glück", „Atlantik", „Der Tanz geht weiter", „Die singende Stadt", „Gassenhauer", „Die Kusine aus Warschau".

*

Demnächst werden in den großeren Städten (Straßburg, Mulhausen, Metz, Colmar) gespielt: „Der goldene Anker", „Die große Attacke", „Marco, der Clown", „Menschen hinter Gittern".

*

Von Straßburger Verleihfilmen sind abgelaufen bzw. eingegangen: „Gammont-Franco-Film-Aubert" (wie bereits gemeldet), ferner „Nicaea-Film", „Nero-Film". Neu gegründet wurden „Prima-Films", „R. W. Films" und „Cine Materiel Toschterle", so daß immer noch 26 Verleihe in Elsaß existieren, die insgesamt ca. 50 Filmfirmen vertreten. Selbständige, d. h. unabhängige, Filmverleiher gibt es zur Zeit nicht.

Die Interessen der Verleiher vertritt das „Straßburger Verleihersyndikat", das zugleich Mitglied der französischen Filmkammer (Chambre Syndicale) ist.

Ein unabhängiges internes (d. h. nur für Mitglieder tätiges) Verleihnachrichtenbüro wie die aus den großten Theaterbesitzern Elsaß-Lothringens gebildete „Filmallianz Rhein und Mosel", die lediglich deutsche Sprechfilme ankauft und hierzulande vertreibt.

Ellen Richter in Wien.

Ellen Richter ist zur Wiener Premiere ihres Films „Abenteuer in Tunis", der zu gleicher Zeit im Busch-, Haydn- und Marivaux-Kino, eine sehr beifällig aufgenommene Uraufführung erlebte, gekommen. Sie hält bei den Vorführungen des Films einen Vortrag über ihre Weltreisen und hat auch im Wiener Rundfunk interessante Mitteilungen über ihre Weltreisen und afrikanischen Reiseerlebnisse gemacht.

Kleine Anzeigen

KINO-APPARATE und alles Zubehör

Komplette Einrichtungen

GRASS & WORFF
Inhaber: Walter Vollmann
KINO - PROJEKTION
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Tonfilmwände
schallundurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 103

Kinomaschine
mit Motor „Anlasser usw. spielt
billig zu verkaufen.
Angebote unter **K. O. 8133** an Scherl-haus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Widerstände
nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden - A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Vorführer
perfekt im stummen Film als auch im Tonfilm Mitte 30, gesund, staatlich geprüft, Stark- und Schwachstrom-Kenntnisse, Fachmann für Verstärker und Radio-Anlagen, Führerschein 1, 2 und 3b, Eigener 500-ccm-Motorrad
sucht Dauer- u. Vertrauensstellung
möglichst Berlin oder Umgegend
Georg Trenn, Saalitz (Mark), Berliner Straße 41

Nacht-Film!!
fast neue Kopie mit Ia Reklame und Zensurkarte sehr preiswert
Standart - Film, Köln - Ostheim.

Reklame - Diapositive
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poststraße 32 pt.

Kinobestuhlung gesucht
zirka 600 Stück, neu oder gebraucht modernes Aussehens, bei Barkassa zu billigsten Preisen. Angebote unter **K. M. 8131** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Der „Kinematograph" erscheint Hollmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 7.— vierteljährlich, zuzüglich Bestellgeld. Anzeigenpreis 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto Berlin SW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arosa). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pirarak sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G m b H., Berlin SW 68, Zimmerstr.